ANDOVER-HARVARD LIBRARY
AH 4F4N U

Digitized by Google

Digitized by Google

Widener 1323. 1-2

Digitized by Google

Die

handschriftliche Geschichte

Ratzeberger's

über

Luther und seine Zeit

mit

literarischen, kritischen und historischen Anmerkungen zum ersten Male herausgegeben

von

D. Chr. Gotth. Neudecker.

Jena,

Druck und Verlag von Friedrich Mauke.

1850.

Digitized by Google

608.2
L97.9
R238h
1850
cop. 1

Vorrede.

Die herzogliche Bibliothek zu Gotha enthält unter Ratzeberger's Namen zwei Handschriften, welche sich auf Luther und dessen Zeit beziehen, namentlich auch wichtige historische Momente aus dem Leben des Churfürsten Johann Friedrich, Melanchthon's und anderer einflußreicher Männer jener großen Periode, sowie interessante Nachrichten über den schmalkaldischen Krieg und dessen Resultate enthalten. Die eine dieser Handschriften ist mehrmals herausgegeben worden, bekanntlich von Arnold in dessen Kirchen- und Ketzergeschichte, in den Hallischen Anmerkungen, zuletzt von Strobel, der aber so unkritisch zu Werke ging, daß er selbst die Handschrift, welche hier zum ersten Male im Drucke erscheint und als die ächte Arbeit Ratzeberger's anzusehen ist, nicht einmal einsah und mit den bisherigen Drucken verglich, obschon er von ihr Kenntniß hatte, ja durch Seckendorf bestimmt darauf hingeführt werden mußte,

Digitized by Google

daß der bisher bekannte Text durch und durch verstümmelt und gefälscht war, was Seckendorf sicher erkannt hatte, der darum auch jene schon bekannte Handschrift für seine Arbeit nicht benutzte. Die sehr wesentlichen und umfassenden Abweichungen unserer Handschrift von jenen bekannten Drucken rechtfertigt schon an sich hinreichend ihren Druck, um so mehr, da nicht blos Seckendorf sie als eine glaubwürdige Relation ansah und gebrauchte, sondern weil sie auch vielerlei interessante historische Nachrichten enthält, die, mit den gleichzeitigen historischen Thatsachen in Verbindung gebracht, einen neuen Beitrag zur historischen Anschauung und Betrachtung der Zeitverhältnisse gewähren. Alles, was Strobel gegen die Glaubwürdigkeit Ratzeberger's vorbringt, fällt schon dadurch in sich selbst zusammen, daß der von ihm benutzte Abdruck nicht Ratzeberger's, sondern ein demselben untergeschobenes Werk ist, welches ein Feind Melanchthon's und der Schule desselben nach Ratzeberger's Darstellung für seine Parteizwecke frei compilirte. Die im Folgenden gegebene Darstellung und Erörterung wird dieß hinlänglich auseinandersetzen. Ratzeberger war ein Hausfreund Luther's, Arzt des Churfürsten von Sachsen, von demselben mit dem höchsten Vertrauen beehrt und ein treuer Rathgeber seines Fürsten, dem er in den kirchlich-politischen Verhältnissen seiner Zeit mit Kopf und Herz sich hingab. Am Hofe des Churfürsten spielte

Digitized by Google

er daher eine nicht unbedeutende Rolle, so daß er von dem Churfürsten selbst zu vertraulichen Missionen in kirchlichen und politischen Angelegenheiten gebraucht wurde. Noch mit den Söhnen des Churfürsten stand er in enger Verbindung. Er zeichnete auf, was er als Augen- und Ohrenzeuge erlebte, von Luther selbst im vertraulichen Gespräche und von anderen Zeitgenossen hörte, was zu seiner Zeit in Wittenberg, am Hofe und anderwärts sich zutrug. Seine Darstellung ist daher jedenfalls von Bedeutung für die damalige Zeitgeschichte nach der politischen wie nach der kirchlichen Seite hin. Gegenseitig durchdringen sich in der Geschichte Staat und Kirche, Politik und Religion; daher dürfte Ratzeberger's Darstellung das Interesse des Theologen und des Freundes der Geschichte überhaupt mannichfach in Anspruch nehmen. Je schärfer aber Strobel die Glaubwürdigkeit Ratzeberger's angefochten hat, um so mehr kam es mir darauf an, Ratzeberger's Glaubwürdigkeit nachzuweisen. Zu diesem Zwecke schickte ich, soweit es nach den dazu erforderlichen Quellen möglich war, eine Biographie Ratzeberger's voraus, um zugleich seine Wahrhaftigkeit aus seinem Character, aus den Zeugnissen der Zeitgenossen und aus der Wirksamkeit in seinen Lebensverhältnissen zu erhärten. Daß er Manches wohl mit parteiischem Auge ansah, habe ich nicht verhehlt, aber selbst Ansichten und Meinungen haben ein histori-

Digitized by Google

sches Interesse, wenn sie sich, wie es bei Ratzeberger der Fall ist, als Ansichten und Meinungen einer ganzen Partei oder einer großen Menge der Zeitgenossen kund geben. Solchen Ansichten und Meinungen stimmte hier und da auch wohl Ratzeberger bei. Die literarischen, historischen und kritischen Anmerkungen, die ich dem Texte beifügte, weisen auf das eben Angedeutete hin; sie sollen zugleich zur Erläuterung und weiteren Nachweisung dienen.

Möge diese Arbeit auch der beifälligen Aufnahme sich erfreuen, die anderen ähnlichen Arbeiten von mir schon zu Theil wurde.

Gotha im April 1850.

D. Neudecker.

Digitized by Google

Inhalt.

		Seite
I.	Ratzeberger's Leben	1
II.	Ratzeberger's literarische Thätigkeit	25
III.	Die Hauptschrift Ratzeberger's. 1. Theil	41
	2. Theil	145
IV.	Anhang zum Ratzeberger'schen Codex	233

Digitized by Google

Druckberichtigungen.

S. 3. Z. 23 v. o. ist das Wort „können" zu streichen.
S. 499. Z. 22 v. o. muß das Komma vor conservari stehen und nach cupio wegfallen.

Digitized by Google

I. Ratzeberger's Leben.

Nur spärlich fließen die Quellen, aus welchen wir nähere und zuverlässige Nachrichten über das Leben Ratzeberger's erhalten, — eines Mannes, der mit Luther, dem Gründer und Führer der Reformation, ja auch mit dem Churfürsten Johann Friedrich von Sachsen in enger Verbindung stand, von Beiden geachtet, von Letztem selbst wiederholt mit der Ausführung mehrer Aufträge betraut und auch in einem weiteren Kreise von Männern geehrt wurde, deren Worten und Thaten die Geschichte ein treffliches Zeugniß ausstellt. Jene spärlichen Quellen sind leider nicht einmal ganz ungetrübt. Der Glaubenseifer jener Zeit, dem trotz der mannichfachen Fehlgriffe doch ein lebendiges und belebendes Princip inwohnte, spaltete die Kirche in verschiedene Lager; diese Spaltungen führten dahin, daß man den Geist allmälig in Fesseln schlug, ihn nach und nach an den Buchstaben band, und unter demselben so verbarg, daß man ihn nicht mehr zu finden oder zu erkennen vermochte, daß man nur noch die Schale für „das Mark des Weizens und den Kern der Nuß" ansah. Das war aber nicht die Schuld Luther's und Melanchthon's, oder der Männer, welche jenen großen Vorkämpfern für den Geist und die Wahrheit des lauteren Evangeliums an geistiger Tiefe, wenn nicht gleich, doch ähnlich waren, — jene Erscheinung war vielmehr ein Product der Zeitrichtung, die es den Freunden und Bekennern der von Luther wiederhergestellten evangelischen Lehre zu einer heiligen Pflicht zu machen schien, den Dank und die Verehrung gegen

den großen Mann durch das buchstäbliche Festhalten und Bekennen seiner Aussprüche, ja noch durch eine schärfere Ausprägung derselben an den Tag zu legen. Bekanntlich wußte Melanchthon die geistige Selbstständigkeit zu bewahren, so daß er in einigen Punkten selbst eine freiere Ansicht hegte und aussprach, als Luther. Bange um größere Zerwürfnisse in der Kirche, besorgt um die Eintracht in derselben, beseelt von edler Friedfertigkeit zeigte er bisweilen eine Aengstlichkeit und Nachgiebigkeit, in welcher alle die, welche in Luther's Wort und Weise allein das Heil erblickten, sogar eine Verletzung der evangelischen Wahrheit erkannten. Wiederholt kam er bei Luther und dem Churfürsten in den ungegründeten Verdacht, bald den Reformirten, bald der römischen Partei zu viel nachgegeben zu haben, und manche Aeußerung wurde gegen ihn von Solchen gehört, welche von einem lebendigen Eifer für das strenge Lutherthum und von einer lebendigen Anhänglichkeit an das Churhaus durchdrungen waren. Zu diesen Männern gehörte auch Ratzeberger, der gerade durch seinen persönlichen Umgang mit Luther (welcher in der geselligen Unterhaltung mit ihm bisweilen sich rückhaltloser aussprechen mochte, als es öffentlich von ihm geschah) eine immer neue und reiche Nahrung für seinen Eifer und seine Anhänglichkeit an Luther erhalten, aber auch von Vielem in Kenntniß gesetzt werden mußte, was Andere gar nicht, oder nur gerüchtweise in Erfahrung bringen konnten. War Luther selbst nicht, vornehmlich gegen das Ende seines Lebens, mit allen Schritten Melanchthon's einverstanden, — wir wollen u. A. nur an den von Melanchthon und Bucer für das Erzbisthum Cöln verfaßten Reformationsentwurf (1543) hinweisen, — wer mag sich darüber wundern, wenn auch bei Ratzeberger ein Gleiches der Fall war? Mochte er nun immerhin nicht im Stande gewesen sein, sich über die Parteien zu erheben, mochte ihn die Verehrung Luther's und des Churfürsten von Sachsen mit einer gewissen Vorliebe begeistern, sollte man ihn deshalb, wie es namentlich von Strobel geschehen ist,

verurtheilen, sollte man ihm, — im Widerspruche mit anderen entgegenstehenden Zeugnissen, — gar als einen Mann ansehen, dessen Grundcharakter eben nur Unwahrheit und eine verächtliche Parteilichkeit gewesen sei? Ja Strobel geht selbst so weit[1]), daß er von ihm sagt: „er suche mit größter Begierde alles auf, was nur einigermaßen dem Melanchthon zum Nachtheil und zur Verkleinerung gereichen kann. Dieser Mann hat in seinen Augen gar kein Verdienst. Er wirft ihm Undankbarkeit, Untreue, Falschheit, Verstellung, Hochmuth und andere nur in den Herzen der niederträchtigsten Sorte von Menschen wohnende Laster für." Welchen Charakter müßte Ratzeberger hiernach gehabt, welches Leben geführt haben, wenn solche Anschuldigungen begründet gewesen wären? Mit einem solchen Manne sollte ein Luther Freundschaft gepflogen, einen solchen Mann sollte ein Churfürst von Sachsen mit vertraulichen Diensten beauftragt, ein solcher Mann sollte auch in weiteren Kreisen Ehre und Achtung gefunden haben? Jene Anschuldigungen fließen aber aus einer trüben Quelle; weiterhin wird es sich ergeben, daß sie nur aus den von fremder Hand in unbegreiflich kecker Weise verstümmelten und verunstalteten Zeitberichten Ratzeberger's geflossen sind. Diese Quelle, aus welcher nur allein der Charakter Ratzeberger's hergeleitet wird, kann unmöglich als rein und ächt gelten können; was aber die übrige Bedeutung und Geltung jener Zeitberichte anbetrifft, wird im zweiten Abschnitte erörtert werden.

Für die Zusammenstellung dessen, was sich auf Ratzeberger's Leben bezieht, ist zunächst die Relation seines Zeitgenossen und Beichtvaters, M. Andreas Poach, von besonderer Wichtigkeit; hieran schließt sich das Wenige, was Seckendorf in seiner Historia Lutheranismi gelegentlich hier und da

1) D. Matthäi Ratzenberger's geheime Geschichte von den Chur- und Sächsischen und den Religions-Streitigkeiten seiner Zeit mit erläuternden und widerlegenden Anmerkungen von Georg Theodor Strobel. Altorf 1775. S. die Vorrede.

erwähnt [2]). Was anderwärts über Ratzeberger erwähnt wird, sind nur dürftige, zum Theil aus Poach's Schrift, zum Theil aus Seckendorf entlehnte Notizen, die im Allgemeinen Einzeles aus Ratzeberger's äußeres Leben mittheilen, aber sein inneres Leben unberührt lassen, und weder seinen Charakter uns zu schildern, noch ein Gesammtbild von ihm uns zu geben vermögen [3]). Poach's Bericht söhnt uns in vielfacher Hinsicht mit dem Charakter Ratzeberger's aus und zeigt uns, daß dieser Mann oft und ohne Grund verdächtigt und verleumdet worden ist; gerade die, welche über ihn den Stab brechen, waren selbst nicht frei vom Parteigeiste, sie faßten den Mann nicht in seinem ganzen Wesen und Charakter auf und stellten auch seine guten Eigenschaften in ein falsches Licht, weil er nicht in ihrem Sinne und ihrer Weise gesprochen und gehandelt hatte. Was Poach über ihn berichtet, müssen wir als wahr anerkennen, theils weil es nie als unwahr oder unbegründet nachgewiesen worden ist, theils weil er mit Ratzeberger in der genauesten Verbindung und Bekanntschaft lebte, theils weil Poach selbst als ein wahrheitsliebender Mann von seinen Zeitgenossen geschildert wird. Vier Prediger bezeugten von ihm [4]): „Er könne keines

2) Vom Christlichen abschied aus diesem sterblichen [Leben] des lieben theuren Mannes Matthei Ratzenbergers der artznei Doctors Bericht durch Andream Poach, Pfarhern zum Augustinern in Erffurd und andern, so dabei gewesen kurtz zusamen gezogen. Anno domini MDLIX. mense Januario. Gedruckt zu Jena durch Thomam Rebart. — Seckendorf Hist. Lutheranismi Lib. III. §. 126. Pag. 581 seq.; §. 132. Pag. 621; §. 133. Pag. 635.

3) Hierher gehören die Angaben im Catalogus et Historiologia mille virorum gente et mente, arte et marte, genio atque ingenio illustrium etc. durch Wolfgang Krüger. Erfurt 1617. S. 194; im Gelehrten Lexicon von Jöcher unter d. Art. Ratzeberger; Just. Christoph Motschmann's Erfordia Literata. Vierte Sammlung. Erfurt 1731. S. 534 ff.; Fortgesetzte Sammlung von Alten und Neuen Theologischen Sachen 2c. auf das Jahr 1735. S. 648. Strobel a. a. O. in der Vorr.

4) s. Motschmann a. a. O. dritte Sammlung. Erfurt 1730. S. 427 f. Hier ist aber Poach's oben erwähnte Schrift über Ratzeberger sonderbarer Weise nicht mit aufgeführt.

Irrthums in der Lehre, auch keines ärgerlichen Lebens mit Wahrheit beschuldigt werden, sondern sei ein recht frommer Mann, gelehrt, verständig, treu, fleißig, wohlgeübt und erfahren in Kirchensachen, aufrichtig, demüthig und durchaus mit vielen herrlichen Gaben begnadigt, wie denn nicht allein seine Freunde, sondern auch seine Widerwärtiger ihm alles dessen bisher vielfältiges Zeugniß gegeben und noch geben müssen." Leider wurde Poach in die bekannten antinomistischen Streitigkeiten verwickelt, die ihm viele Verdrüßlichkeiten zuzogen.

D. Matthäus Ratzeberger oder Razzenberger war im Jahre 1501 in der Stadt Wangen im Königreich Würtemberg geboren. Ueber seine Eltern, seine erste Erziehung und Bildung fehlt es uns gänzlich an Nachrichten. Sechszehn Jahre alt, ungefähr ein halbes Jahr früher, als Luther seine weltberühmten Streitsätze an die Schloßkirche zu Wittenberg anschlug, bezog er die Universität daselbst. Hier hatte er, nach Poach's Ausdruck, „zur Zeit einen Bruder", den Collegiaten M. Johann Gunkel, durch den er bei dem Reformator eingeführt und mit diesem bekannt wurde. Er studirte eine Zeitlang nach damaliger Sitte Philosophie und Sprachen, wählte aber die Heilkunde als Fachwissenschaft. Wahrscheinlich erlangte er auch hier die academische Doctorwürde. Wie lange er in Wittenberg verweilte, welcher Art sein Wirkungskreis hier war, mit welcher Theilnahme er sich der neuen geistigen Bewegung anschloß, darüber wird uns keine Mittheilung gegeben, doch ergibt sich daraus, daß er von Wittenberg als Physikus in die Stadt Brandenburg kam, daß er sich eine für seine Zeit rühmliche Kenntniß in den medicinischen Wissenschaften erwarb, und aus seiner in jener Stadt selbst in der Mitte der churfürstlichen Familie entwickelten Thätigkeit für Luther's Sache erhellt, daß er sich dieser mit warmer Liebe und Begeisterung angeschlossen haben mußte. Als Physikus der Stadt Brandenburg war er selbst Leibarzt bei der Churfürstin Elisabeth, der hohen Dulderin für die vom Priesterwort gereinigte evangelische Lehre, ge-

worden. Durch ihren Bruder, den vertriebenen Dänenkönig Christian II., wurde sie mit Luther's Lehre bekannt, gegen die ihr Gemahl, der Churfürst Joachim I., einen furchtbaren Haß hegte. In der Stille erhielt sie durch Ratzeberger Luther's Schriften, um sich durch sie zu erbauen, in der wiederhergestellten Christuslehre weiter zu unterrichten und zu befestigen [5]). Einigemal wurde Ratzeberger von ihr auch zu Luther im Geheimen nach Wittenberg gesendet, um den Reformator um Rath zu fragen. Erfüllte schon Argwohn den Churfürsten gegen seine Gemahlin, daß sie der neuen Lehre sich zugewendet habe, so mag er auch wohl gegen den Leibarzt mit Mißtrauen erfüllt gewesen sein. Als es ihm durch seine damals vierzehnjährige Tochter Elisabeth (die späterhin sich mit dem Herzog Erich von Braunschweig vermählte und zur Reformation übertrat) bekannt wurde, daß seine Gemahlin das heilige Abendmahl nach evangelischer Weise gefeiert habe, entbrannte sein Zorn gegen sie und gegen Ratzeberger in gleicher Weise. Beide flüchteten; die Churfürstin floh zu ihrem Oheim, dem Churfürsten Johann, der ihr auf seinem Schlosse Lichtenberg bei Wittenberg eine freundliche Aufnahme gewährte, Ratzeberger aber ging nach Wittenberg zu Luther, der sich seiner gern annahm. Hier hielt er sich eine Zeit lang auf, dann aber kam er, durch Luther empfohlen, als Leibarzt zu dem Grafen von Mannsfeld. In diesem Dienste blieb er bis zum Jahre 1538. Jetzt erhielt er aber einen Ruf als Leibarzt zum Churfürsten Johann Friedrich; jedenfalls verdankte er Luthern diese neue und glänzende Stellung. Mußte er auf der einen Seite seine medicinischen Kenntnisse bewährt haben, so mußte ihn auf der anderen aber auch der Ruf begleiten, daß sein Charakter ehrenhaft, sein Leben würdig und makellos sei. In der That erwarb er sich auch das Vertrauen seines Fürsten durch Geschicklichkeit, Redlichkeit, treue Anhänglich-

5) Geschichte der Reformation in der Mark Brandenburg von Ad. Müller. Berl, 1839.

keit, selbst durch seine ungewöhnlichen theologischen Kenntnisse, durch seine warme Verehrung Luther's, durch seinen Eifer für die Sache der Reformation, wie durch seinen praktischen Blick bei den verwickelten politischen und kirchlichen Händeln. Er gab selbst theologische Gutachten ab oder sprach wenigstens seine Ansicht über die Bewegung kirchlich-politischer Verhältnisse wiederholt aus und konnte sie dem Churfürsten vorlegen. Mit seinen zahlreichen Freunden stand er in freundschaftlichem Verkehre. Gewiß erfreute er sich der ganzen Achtung Luther's, indem dieser ihn selbst als Arzt annahm und wenn Ratzeberger zur Theilnahme an den Verhandlungen in Religionssachen beigezogen wurde, wie Poach bemerkt, als einer, „der die Dinge selbst gehört und erfahren hat", so mußte auch Luther wie der Churfürst auf seine Ansicht und Meinung bei Erörterung obschwebender Zeitfragen einen nicht geringen Werth gelegt haben. Selbst auf einigen Reichstagen, wie zu Frankfurt und Speier, war er mit gegenwärtig; auch war er, neben Justus Menius und Basilius Monner, im Vorschlage, in Regensburg als Theilnehmer am Gespräche daselbst (1546) zu erscheinen[6]).

In der That hatte er sich ganz und gar mit der evangelischen Lehre vertraut gemacht, er hatte sie schon seit seinem ersten Aufenthalte in Wittenberg ergriffen, und Poach sagt daher von ihm, daß er „fast von Jugend auf bei dem Evangelio erzogen worden sei". Der ganzen im Gange befindlichen kirchlichen Bewegung widmete er fortdauernd die größte Aufmerksamkeit und Theilnahme und durch ein unausgesetztes Studium der Bibel mit den von Luther gegebenen Commentaren erwarb er sich eine nicht gewöhnliche Kenntniß der christlichen Religionswissenschaft. Er hing der evangelischen Lehre mit solcher Wärme an, daß Poach, mit Berufung auf das Zeugniß aller derer, die Ratzeberger gekannt haben und mit ihm

6) Seckendorf l. c. Lib. III. §. 132. Pag. 621.

umgegangen sind, sagt: ihm war Gottes Wort „kein Scherz, sondern ein lauterer Ernst. Daher hatte er auch eine große herzliche Lust dasselbe zu hören, lesen zu lernen und zu handeln, so daß er sich das auch nicht satt hören, noch lesen, und nicht satt davon reden, noch handeln konnte". Hiervon zeugt auch in der That seine tägliche Beschäftigung. Poach schildert dieselbe auf folgende Weise: „Wenn er des Morgens aufgestanden war, las er vor allen anderen Geschäften ein halbes oder ganzes Capitel aus der Bibel mit der Auslegung D. Martin Luther's. Den Hippokrates und Galen ließ er liegen bis zu seiner Zeit; das Erste war immer die heil. Schrift. Auf diese Weise hat er zur Frühstunde ausgelesen den ganzen Commentar Luther's zur Genesis, zum Propheten Joel u. a.; Luther's Commentar zum Briefe an die Galater hat er einigemal ausgelesen, desgleichen hat er den ersten und anderen lateinischen Tomum Lutheri, zu Wittenberg gedruckt, ferner den ersten und anderen deutschen, sowie den ersten und lateinischen Theil, beides zu Jena gedruckt, durchgelesen, wie solches Alles seine Hand zeigt, damit er die Linien unterstrichen und auf dem Rande signirt hat mit Kreuzlein, Händlein und anderen Merkzeichen dessen, was er gelesen hatte. Ganz besonders gefielen ihm die Orationes Psalmorum im anderen lateinischen Theil so wohl, daß er sich über sie nicht genug verwundern konnte. Des Mittags nach dem Essen und des Abends über Tisch las er etwas Deutsches, entweder die deutsche Bibel oder die Haus- oder Kirchenpostille Luther's deutsch de tempore, oder ein anderes deutsches Buch Luther's, wobei er seine Frau und seine Kinder zuhören ließ. So hielt es Ratzeberger im Sommer und Winter und auf diese Weise hatte er die Evangelien des Matthäus und Johannes, von Luther erklärt, ausgelesen. Auch beide Postillen Luther's hat er einigemal durchgelesen und wieder von Vorne angefangen. Des Sonnabends Abends las er den Kindern und der Dienerschaft den großen Catechismus Luther's deutsch und verhörte sie im klei-

nen Catechismus deutsch. Sonntags früh las er mit seinen ältesten Söhnen einen biblischen Abschnitt oder in enarrationibus Lutheri in Genesin. Dabei hatte er die Gewohnheit, daß er seinen Bekannten, die zu ihm kamen, um seinen Rath zu suchen oder andere Geschäfte abzumachen, sagte, was er an demselben Tage gelesen hatte. Er zeigte es in seinem Buche unterstrichen und mit Kreuzlein oder Händlein gezeichnet, und zog es auf unsere Zeit und Händel, uns zur Lehre, zum Troste und zur Warnung. Dabei war er nicht ein müssiger, unversuchter und unerfahrener Leser, sondern was er las, das hatte er in Uebung, Erfahrung und Bewahrung." Oft ward ihm, — wohl in Folge dessen, daß er sich mit warmem Eifer der Sache Luther's hingab und sich des besonderen Vertrauens vom Churfürsten erfreute, — vorgeworfen, daß er sich der Religion und Kirche annahm; unwillig äußerten manche Neider, was er als Arzt mit der Religionssache zu thun habe? Er solle vielmehr seines Hippokrates und Galen warten. Hierauf antwortete er: „Ich bin nicht auf Hippokrates und Galen getauft, die mir auch nicht beistehen, wenn ich einmal sterben soll. Hippokrates und Galen dienen mir und anderen Leuten zu diesem Leben so lange, als Gott will, aber wenn dieses Leben aufhört, so gehört etwas Anderes und Höheres dazu, soll man selig werden und ewig leben. Das, was ich bei der Religion und Kirche thue und thun kann, das thue ich nicht ohne Beruf. Ich habe Berufs genug, denn in der Taufe habe ich Christo gehuldet, seinen Dienst aufs treulichste zu fördern. So bin ich auch je und je zu den Religionshändeln gezogen, wie kann ich mich denn der Religion- und der Kirchensachen entäußern? Viel weniger kann ich schweigen, wenn ich höre und hören muß, was der Wahrheit zuwider ist, dessen ich oft das Widerspiel erfahren habe [7])." Nichtsdesto-

7) Strobel nennt diese Mittheilung, die er anders als Peach gibt, eine Anecdote, die im Jöcher'schen Gelehrten Lexicon erzählt werde.

weniger war er, nach dem Zeugnisse Poach's, treu, fleißig und emsig in seinem Berufe, diente mit seiner Kunst allen Menschen, Reichen und Armen, wer nur seine Hilfe in Anspruch nahm, ja er that es noch in den letzten Tagen seines Lebens, als er selbst schwer erkrankt darniederlag, „bis er es nicht mehr zu thun vermochte."

Ein neuer Beweis, in welcher großen Achtung Ratzeberger in jeder Beziehung bei Luther stand und welches große Vertrauen der Churfürst Johann Friedrich auf seinen Einfluß bei Luther setzte, ergibt sich aus folgendem Umstande[8]). Luther hatte im Juli 1545 Wittenberg verlassen, aus Argwohn gegen Melanchthon, aus Unwillen über die Verdrüßlichkeiten, die er dort erleben mußte, wie aus Unwillen über das ärgerliche Leben, das unter den Wittenberger Frauen sich gebildet hatte. Er hatte beschlossen, nach Wittenberg gar nicht wieder zurückzukehren, ja er hatte selbst seiner Frau geschrieben, sie möge Garten, Haus und Hof verkaufen, sich auf das ihm gehörige Landgut Zeulsdorf zurückziehen und das Wittenbergische Sodom meiden; nach seinem Tode würden seine Feinde sie doch nicht länger dulden; er könne des Zornes und der Unlust nicht länger leiden und wolle lieber das Bettelbrod essen, als seine letzten Tage mit dem unordentlichen Wesen in Wittenberg martern und beunruhigen. Der Churfürst war über diesen Entschluß Luther's erschrocken, denn ihm waren die Gründe ganz unbekannt geblieben, die den Reformator von Wittenberg weggeführt hatten. Er fertigte daher Ratzeberger mit einem Beglaubigungsschreiben an Luther ab, um denselben, in Erwägung der schwierigen Zeitverhältnisse, namentlich auch rücksichtlich des eben im Gange befindlichen Reichstages zu Worms, wieder zur Rückkehr nach Wittenberg zu bewegen. Ratzeberger führte seinen Auftrag so gut aus,

---

8) Seckendorf l. c. Lib. III. §. 126. Pag. 581 sq.; de Wette Luther's Briefe rc. V. S. 753.

daß ihm der Zweck seiner Absendung vollkommen gelang. Luther reiste darauf von Zeitz zum Churfürsten nach Torgau und von da kehrte er nach Wittenberg zurück — wenn auch wenig zufrieden, wie Ratzeberger bemerkt und wie es sehr begreiflich ist. — Sicher aber mußte der Churfürst gerade von der Sendung Ratzeberger's den besten Erfolg und die leichteste Erfüllung seines sehnlichen Wunsches erwarten. Bald darauf sandte Luther eine Schrift gegen das Papstthum an Ratzeberger und dessen Frau zum Geschenk[9]). Aus den Zeitnachrichten, die Ratzeberger aufbewahrt hat und die im dritten Abschnitte mitgetheilt werden, ergibt es sich von selbst, wie tief er in die bestehenden Verhältnisse eingeweiht war, wie genau er dieselben berichten konnte, wie viel und oft er sich an ihnen betheiligte. Wir können hier seine Relation nicht im Voraus wegnehmen, nur darauf weisen wir hin, daß überall seine warme Anhänglichkeit und Treue gegen Luther und den Churfürsten in den Vordergrund tritt, daß er aber darum oft auch den Argwohn oder das Mißtrauen theilt, von welchem selbst Luther in dieser Zeit gegen Melanchthon nicht frei war. Höchst ungerecht aber würde es sein, wenn man ihn deshalb gerade der absichtlichen Fälschung beschuldigen wollte; er konnte sich irren und irrte auch hier und da wie Luther, — aber doch nur wie dieser in dem Glauben und in der Ueberzeugung, daß er die Wahrheit habe und vertrete. Ja er war dieser so ergeben, daß er sie auszusprechen, ganz besonders „für Gottes Wort und Sachen und für die Kirche Christi", weder durch Gewalt, noch Schein, noch durch die Freundschaft angesehener Personen sich abschrecken ließ.

Auch in seinem übrigen Leben bewahrte er einen unanstößigen Wandel. Er war ein guter und treuer Familienvater, der mit Liebe für seine Gattin und Kinder sorgte. Die Zeit seiner Vermählung läßt sich nicht ermitteln; seine Gattin hieß Clara

---

9) de Wette a. a. O. S. 754.

und war eine geborene Brückner. Sie war die Schwester vom D. Johann Brückner, der als Arzt in Gotha lebte. Luther nennt Ratzeberger's Frau seine Verwandte[10]). In einer Unterredung, die Poach mit Ratzeberger führte, erwähnt Letzter wiederholt Christoph Rhüel als seinen Schwager, woraus sich ergibt, daß entweder Ratzeberger eine Schwester gehabt haben muß, die mit Rhüel verheirathet gewesen war, oder daß derselbe eine Schwester von Clara Ratzeberger zur Frau hatte. Mit Brückner und Rhüel hat Ratzeberger, nach Poach's Relation, in den schönsten Freundschafts-Verhältnissen gestanden; ebenso mit Friedrich Myconius, dem Pfarrherren zu Gotha, der auch ihn als Ersatzmann zum Gespräche in Regensburg vorschlug und dessen Ratzeberger noch wenige Tage vor seinem Tode gedachte. Seine Ehe war mit Kindern gesegnet, an denen er mit inniger Liebe hing, für die er mit väterlicher Treue zu sorgen bemüht war. Mit Liebe und Freude gedachte er ihrer, doch sollte sein Familienleben nicht ohne Kummer und Schmerz sein. Dieser kam ihm theils von Gegnern, die auch er hatte und denen es gelang, bald nach Luther's Tode, wie wir nachher sehen werden, den in Wittenberg gegründeten Herd Ratzeberger's zu zerstören, theils aber auch durch den Verlust geliebter Kinder. Zwei derselben, seine beiden Töchter Regina und Clara (— sein jüngstes Kind, bei dem Luther Pathenstelle vertreten hatte[11]) —) starben; er ließ ihre irdischen Hüllen neben einander legen. Außerdem muß er noch zwei Töchter gehabt haben, deren eine Barbara hieß und noch bei seinem Ableben nicht verheirathet war; die andere wird uns nicht namentlich genannt,

---

10) Luther gebraucht in dem Briefe bei de Wette S. 754 den Ausdruck affinis, — ein Wort, das jeden Anverwandten durch Heirath bezeichnet, woraus also nicht folgt, daß Ratzeberger Luther's Schwager war, wie die Fortgesetzte Sammlung von Alt. u. Theol. Sachen 1735. S. 648 angibt.

11) Motschmann a. a. O. Vierte Sammlung S. 537.

doch ergibt sich daraus, daß er bei seinem nahe bevorstehenden Tode seinen Schwiegersohn erwartete, daß er außer den genannten drei Töchtern noch eine vierte gehabt haben muß. Außerdem hatte er noch vier Söhne; die beiden jüngsten hießen Philipp und Andreas. Bei seinem Tode waren sie noch unerwachsen, er gedachte aber ihrer Zukunft und hoffte, daß sie studiren würden. Seine beiden ältesten Söhne hießen Johannes und Matthäus; sie waren bei seinem Ableben erwachsen. Johannes lebte damals in Coburg, Matthäus in Eimberg, doch wird uns nicht berichtet, welchem Stande sie angehörten. Poach erwähnt bei Gelegenheit des Begräbnisses Ratzeberger's als die zwei jüngsten Söhne nicht den Philipp und Andreas, wie er vorher gethan hatte, sondern Christoph und Andreas. Ob dieß ein Versehen Poach's ist, oder ob Ratzeberger fünf Söhne gehabt hat, muß dahin gestellt bleiben.

In seinem Familien- und Geschäftsleben, wie in seinem Wirkungskreise am Hofe, mit seinen Freunden und in allen anderen Verhältnissen lebte er „dem Worte Gottes gemäß ohne Aergerniß", und Poach, der sich in dem Denkmal, das er ihm setzte, wiederholt auf das Zeugniß der Zeitgenossen beruft, sagt von ihm: „daß ich anderer seiner Tugenden, seiner Demuth, daß er keinen Menschen verachtet, seines züchtigen, friedlichen Lebens im Ehestande, seiner milden Hand gegen den Armen, seiner wahrhaftigen Zunge u. s. w. geschweige, so kann man mit Wahrheit sein Leben ein christliches Leben nennen. Denn was ist ein christliches Leben anders, denn Gott fürchten, sein Wort lieben, hören, lernen, üben und treiben, der Kirche Christi sich annehmen und seines Berufes treulich und fleißig warten." Ein wahres Wort und ein treffliches Zeugniß, das Ratzeberger hier für sein ganzes Leben erhält! Wohl wußte er sich mit Manchem seiner Zeitgenossen, vornehmlich in der Glaubenssache, im Widerspruche; für Kirche und Glaube war Luther sein großes Vorbild, das ihm immer vor

der Seele stand und mit allem Eifer hielt er, noch bis zum letzten Augenblicke seines Lebens, fest an der dem Kaiser zu Augsburg übergebenen Confession. Wenn Luthern gegen irgend Jemanden ein Argwohn beschlich, von diesem Glaubenszeugnisse abzuweichen, so theilte auch Ratzeberger das Mißtrauen, das namentlich in den letzten Jahren Luther's gegen Melanchthon rege geworden war, und im schmalkaldischen Kriege, bei dem Unglücke, das den Churfürsten traf, auch auf dessen Räthe, wie auf den Landgrafen Philipp überging. Ratzeberger mußte dafür büßen, doch hegte er, wie er noch auf dem Todtenbette erklärte, keinen Zorn und keine Feindschaft gegen seine Widersacher. Im Bewußtsein des Gegensatzes zu diesen bemerkte er nur: „daß ich in der Lehre und im Glauben mit allen Menschen nicht Eins bin, da kann ich nicht für, Gott wird mir das auch nicht zur Sünde anrechnen. Denn ich soll nicht mancherlei Sinn haben mit allerlei Menschen in der Welt, sondern soll einerlei Sinn haben mit der Kirche Christi, wie mich der dritte Artikel im Glauben lehrt. Ich habe es mit keinem der Irrthümer gehalten, noch halte ich es heutiges Tages mit einem derselben, die neben und nach der Augsburgischen Confession, die 1530 dem Kaiser und ganzen deutschen Reiche von den evangelischen Chur- und Fürsten überantwortet ist, aufgekommen sind."

So lebte und wirkte Ratzeberger als Mensch, als Glied der neu entstandenen evangelisch-protestantischen Kirche, als Freund, als Familienvater, als Geschäftsmann und als Diener des Churfürsten Johann Friedrich. Auch noch kurz nach dem Tode Luther's dauerte sein bisheriges Verhältniß zum Churfürsten fort. Von diesem wurde er, als Luther gestorben war, beauftragt, die Vormundschaft über die Kinder Luther's zu übernehmen und die Inventur über dessen Bibliothek zu besorgen. Er fand dabei u. A. die bekanntlich als Prophezeihung Luther's angesehenen Worte, von dessen eigener

Hand geschrieben: Adest tempus olim praedictum [12]) etc. Bald darauf entstand der schmalkaldische Krieg und mit dieser für die evangelische Sache so unglücklichen Katastrophe trat auch im Leben Ratzeberger's ein unheilvolles Moment ein. Er wurde zu dem Churfürsten in das Feldlager gerufen (s. unten IV. Anhang. Briefe des Churfürsten). Mit dem Kriege gegen den Kaiser um der Religion willen konnte Ratzeberger nicht einverstanden sein; hier standen ihm Luther's vielfache und sehr entschiedene Gegenansichten und Gegenreden zu lebhaft vor der Seele. Er schob daher die Schuld des Krieges auf die Rathschläge des churfürstlichen Hofpredigers Hoffmann, der Wittenberger Theologen und der churfürstlichen Räthe; er erkannte und bezeichnete sie als Werkzeuge des Landgrafen Philipp von Hessen, insbesondere des Herzogs Moritz von Sachsen, gerieth mit ihnen in Zwiespalt, und erklärte ihr Verhalten gegen den Churfürsten frei und offen, wie auch im Privatgespräche als eine Untreue. Den unglücklichen Gang des Krieges führte er auf dessen absichtlich schlechte Leitung durch die Feldobersten zurück; er glaubte jene täglich in den Bewegungen zu finden. Natürlich zog er sich dadurch auch die Feindschaft der höheren Umgebung des Churfürsten zu, die durch ein allzu passives Verhalten oder durch ungeeignete, wenn schon in bester Absicht gegebene Rathschläge dem Churfürsten weniger nützte, als sie bei einer richtigeren Auffassung der Verhältnisse doch hätte nützen können. Wie höchst unzufrieden man damals mit den Männern war, welche dem Churfürsten nahe standen, wie viele und große Schuld an dem unheilsvollen Ereignisse ihnen von Vielen beigemessen wurde, beweist die große Menge Pasquille und Satyren, welche zu jener Zeit erschienen und gegen sie ge-

12) Sie stehen ganz am Schlusse des I. Theiles der lateinischen Ausgabe von Luther's Werken (Jenae 1579), mit der Bezeichnung, daß das vaticinium von denen gefunden worden sei, welche vom Churfürsten Johann Friedrich mit der Inventur der Bibliothek beauftragt worden waren.

richtet waren. Das männlich freie Wort, das Ratzeberger nach seiner Ueberzeugung ohne Rücksicht auf die Freundschaft, die Gewalt oder den Schein angesehener Personen aussprach, führte auch seine Gegner zu einer Erbitterung, die nur noch in dem Sturze des Mannes Befriedigung fand. Luther stand ihm nicht mehr zur Seite, seine Gegner behielten das Uebergewicht, und es gelang ihnen, den Churfürsten dahin zu bringen, daß er ihn nicht mehr hören wollte. Weil nun Ratzeberger sah, daß er unter solchen Umständen „mit gutem Gewissen" in seiner Stellung nicht bleiben könne, denn er hätte gegen seine Ueberzeugung gehandelt, wenn er seine „treue Wohlmeinung" hätte zurückhalten sollen, weil er sogar erkannte, daß er unter den Gegnern nicht mehr sicher sei, forderte er wiederholt seinen Abschied vom Churfürsten, den er endlich erhielt, als eben der Churfürst von der Belagerung der Stadt Leipzig nach Dresden ziehen wollte und das Feldlager vor Altenburg war[13]).

13) In der Sammlung von Alt. u. N. Theol. Sachen 1735. S. 644 wird nach der sogenannten Historia arcana, dem gänzlich verfälschten und corrumpirten Berichte Ratzeberger's gesagt, daß derselbe „im Lager bei Ingolstadt — — auf Veranlassung Philippi, Landgrafens zu Hessen, Chnfürstlichen Alliirten, der ihn nicht wohl leiden konnte, dermaßen in Zorn und Ungnade dimittiret, daß er sich kaum mit großer Leibes- und Lebensgefahr salviren konnte." Ebenso referirt Motschmann a. a. O. Vierte Sammlung S. 535 f. und Strobel in der Vorr. mit Beziehung auf S. 71 seiner Schrift. Ratzeberger spricht aber in seinem ächten Berichte da, wo er vom Lager vor Ingolstadt redet: Er habe ein verdächtiges Richten und Schießen des Geschützes bemerkt und deswegen das Geschütz und alle Sachen genau besehen. Ueber diese Besichtigung sei aber der Landgraf so unwillig geworden, daß er ihn mit großem Unwillen aus dem Lager verwiesen habe. Möglich und sehr wahrscheinlich ist es aber, daß der Landgraf wesentlich dazu beitrug, daß der Churfürst in seinem Vertrauen zu Ratzeberger so wankend gemacht wurde, daß er von diesem Nichts mehr hören wollte. Weil Ratzeberger kein Gehör fand, forderte er wiederholt seinen Abschied (s. unten IV. Abschn. die 2., 3. u. 4. Warnungsgeschichte Ratzeberger's), den er endlich auch erhielt. Daß er ihn nicht sogleich empfing, zeigt doch von der guten Meinung, welche der Churfürst über Ratzeberger's Person, Charakter und Tüchtigkeit hegte.

Ratzeberger ging, wie er selbst erzählt, aus dem Feldlager vor Altenburg bis nach Zeitz zu Fuß und begab sich dann nach Nordhausen, wo er sich eine Zeit lang als practicirender Arzt aufhielt. Noch immer blieb er aber in Verbindung mit dem churfürstlichen Hofe, namentlich mit den Söhnen des damals gefangenen Churfürsten Johann Friedrich, die ihn selbst nach Weimar riefen, um zugleich mit Melanchthon die Errichtung einer neuen Universität, welche in Jena in das Leben treten sollte, zu bewerkstelligen. Ratzeberger spricht selbst in seiner Geschichte hiervon; aus seiner Berufung zu dem genannten Geschäfte aber ergibt es sich klar genug, daß der churfürstliche Hof in seinen Charakter, seine Gesinnung und Sachkenntniß noch immer ein großes Vertrauen setzte. Als er von Weimar wieder abreiste, ging er nach Nordhausen zurück. Stand er bisher mit Melanchthon, der dogmatischen Meinungsverschiedenheiten ungeachtet, noch in mannichfacher Beziehung, erwähnt ihn Melanchthon, wie wir unten sehen werden, in seinen Briefen jetzt noch mit ehrenden und Freundschafts=Prädicaten, so war doch Ratzeberger dadurch, daß Melanchthon die Unterhandlungen abbrach (die man mit ihm wegen seines Ueberganges auf die neu zu errichtende Universität Jena pflog, welche ein Bollwerk des strengen Lutherthums im Gegensatze zur Wittenberger Schule bilden sollte), so erbittert worden, daß Melanchthon vergebens seine Versöhnung herbeiwünschte (s. dazu unten III. gegen das Ende die Anmerkung 73). Ratzeberger blieb in Nordhausen, bis er, wie er weiter angibt, „eine Gelegenheit bekam“, daß er sich nach Erfurt begeben konnte, wo er nun seinen bleibenden Wohnsitz nahm und Stadt=Physikus wurde. Hier fühlte er sich in seinem Wirkungskreise, in seiner Familie, unter vielen Freunden, in der Nähe seiner Verwandten und Freunde, die er in Gotha hatte, ganz glücklich; die Zeitereignisse interessirten ihn natürlich fortwährend sehr, doch bethätigte er sich an ihnen nicht mehr thatsächlich. Im Jahre 1550 unternahm er noch eine Reise nach Coburg. Er

erfreute sich einer kräftigen Gesundheit und starken Natur; die häuslichen Leiden, die ihm durch den Tod geliebter Kinder bereitet worden waren, ertrug er mit christlichem Sinne, die bitteren Erfahrungen, die er in seinem Leben am Hofe gemacht hatte, mit männlichem Muthe. Gegen das Ende des Jahres 1558 fing indeß seine Gesundheit an zu wanken. Hatte er doch, wie Poach von ihm sagt, „sein Lebenlang viel erlitten, dazu schwere sauere Arbeit gethan, besonders mit Reisen in Krieges- und Friedenszeiten.“ Schon im Jahre 1557 fühlte er sich oft unwohl und äußerte gegen seine Freunde, daß sein Ende herannahe. Bald verrieth auch sein Aussehen den Eintritt einer schweren Krankheit. Am 21. August 1558 ergriff ihn das „viertägige Fieber“ und seit dem 4. September konnte er nicht wieder ausgehen. Seine Krankheit nahm an Kraft zu und sein Leiden wurde durch den am 24. November eintretenden plötzlichen Tod seines jüngsten Kindes, der kleinen erst drei Jahre alten Clara, „die ihm sonderlich lieb war“, noch um Vieles vergrößert. „Ach,“ rief er aus, „Gott greift mich weiter an und will mich vollends weich machen“, doch gab er sich und das Kind dem väterlichen Willen Gottes anheim. Luther's Geist stärkte ihn; das Bildniß des verehrten Mannes hing an der Wand seines Zimmers, seinem Krankenlager gegenüber, und der Anblick belebte und erquickte ihn. Am 19. December verwandelte sich sein Fieber in ein tägliches mit sehr bösartigen Zufällen. Wiederholt unterredete er sich mit dem Pfarrer Poach, seinem Beichtvater, über sein inneres Leben und den Zustand seiner Seele. Trost und Beruhigung schöpfte er aus den Lehren der Religion. Noch besorgt für die Seinen, beschloß er seinen letzten Willen in einem Testamente niederzulegen, mit der Bestimmung, daß er nach seinem Ableben an keinem anderen Orte, als an der Seite seiner ihm vorangegangenen Kinder Regina und Clara ruhen wolle. Dr. Peter Prem, der sein Landsmann genannt wird, faßte das Testament ab, der Kranke empfing das h. Abendmahl, doch sein körperliches Leiden sollte

noch nicht endigen. Zur geistigen Stärkung ließ er sich bald von seiner Frau, bald von Poach, den er wiederholt zu sich rufen ließ, die Psalmen vorlesen. Als ihm Poach u. A. auch den Spruch Psalm 118. V. 17 vorlas: „Ich werde nicht sterben, sondern leben und des Herrn Wort verkündigen. Der Herr züchtigt mich wohl, aber er gibt mich dem Tode nicht", antwortete er: Mit diesen Worten hatte sich Luther in seiner Anfechtung auch getröstet, als der Reichstag 1530 in Augsburg war und die Widersacher Gut und Blut daran setzten, die lutherische Lehre auszurotten. Dann setzte aber Ratzeberger noch hinzu: „Es hat auch D. Martinus zu derselben Zeit zu Coburg auf dem Schloß in einer Stube dieselben Verse mit eigener Hand an die Wand geschrieben und die Noten [zum Singen] darüber. Solches habe ich noch Anno 1550 selbst gesehen und mit meiner Hand darunter geschrieben **Dextera Domini fecit virtutem** 14)." Fortwährend besuchten ihn noch seine Freunde aus Erfurt, Weimar und Gotha und bezeugten ihm ihre Theilnahme. Am 3. Januar 1559 nahm

---

14) Poach erwähnt, daß er höre, wie noch zur Zeit der Abfassung seiner Gedächtnißrede auf Ratzeberger jener Spruch mit Ratzeberger's Unterschrift in der Wand derjenigen Stube auf dem Schlosse zu Coburg gestanden habe, „welche nach dem Hölzlein hinausliege, das man den Hayn nennet, darinnen D. Martinus Luther Anno MDXXX auch die Scherzschrift an seine Tischgesellen von der Dohlen und Krähen Reichstage gemacht hat." Die Worte seien auf folgende Weise geschrieben:

15. K. 30.

Non moriar, sed vivam
Et narrabo opera Domini.

15. C. 50.

Dextera Domini fecit virtutem
M. Ratzeberger. D.

Vergl. auch zu den Worten Luther's: Ukert D. Martini Luther's Leben ꝛc. Gotha 1817. I. S. 344.

seine Krankheit den bedenklichsten Charakter an. Sein Schwager Brückner aus Gotha war bei ihm. Er ließ seine Gattin und Kinder, die noch in seinem Hause waren, zu sich rufen, gab ihnen die Hand und nahm Abschied von ihnen. Er segnete sein treues Weib und sprach: „Meine liebe Clara, du wollest deinen Willen in Gottes Willen geben. Ich befehle dich Gott und seinem Worte, der sei dein Vater und wird auch dein Vater sein. Die Kinder befehle ich dir, daß du Mutter seiest und sie haltest zu Gottes Wort und zu christlicher Zucht, und sie sollen dir auch gehorsam sein.“ Dann wandte er sich zu seinem jüngeren Sohne mit den Worten: „Mein Sohn sei fromm, halte dich zu Gottes Wort, sei deiner Mutter gehorsam und hüte dich vor böser Gesellschaft wie vor der Welt Bosheit.“ Zu seiner Tochter Barbara sprach er: „Du bist meine Tochter, nun muß ich in ein anderes und besseres Leben. Sei fromm, deiner Mutter gehorsam, und fürchte Gott. Lerne deinen Catechismus. Es ist nicht genug, daß man die Worte könne, sondern es muß auch im Herzen gefaßt und ins Werk gesetzt werden. Darum sei fromm, lerne arbeiten und hüte dich vor Müssiggang.“ An seinen jüngsten Sohn richtete er die Mahnung: „Liebes Kind, du sollst fromm und gehorsam sein, sollst lernen den Catechismus und Gottes Wort, sollst in die Schule gehen und studiren, das will ich von dir haben.“ Endlich wandte er sich noch an D. Brückner, indem er sprach: „Lieber Herr Schwager, ich befehle Euch mein Weib, euere liebe Schwester, und Kinder, daß Ihr ihnen das Beste helfet rathen, und wenn Ihr nach Gotha kommt, so saget allen meinen guten Freunden daselbst, desgleichen dem Herren Bernhard von Mila, Ritter u. s. w., viele gute Nacht.“ Bald nach diesen Segenssprüchen und Ermahnungen an die, welche ihm im Leben nahe standen und theuer waren, verschied er, 58 Jahre alt. Am folgenden Tage, den 4. Januar, wurde er, unter einer zahlreichen Begleitung angesehener Männer und

vieler Bürger, feierlich beerdigt und an der Seite seiner verstorbenen Töchter beigesetzt.

So würdig, so ansprechend in vielen einzelen Zügen war das Leben Ratzeberger's. Mit Achtung können wir vor seinem Bilde, das wir nach den besten und zuverlässigsten Quellen von ihm zu geben versuchten, verweilen. Seine große Verehrung Luther's, seine innige Anhänglichkeit an den Churfürsten mochten ihn, wie wir aus seinen Zeitberichten näher ersehen werden, dazu führen, daß er im redlichsten Eifer, der ihm in keiner Weise abgesprochen werden kann, manche Erscheinungen in einem zu grellen Lichte sah (— ging es denn etwa dem großen Reformator gerade seit der Zeit, in welcher Ratzeberger mit ihm in engerer Verbindung in Wittenberg lebte, anders? —), durch die Zustimmung Vieler, die seine und Luther's Ansichten theilten, mochte er darin noch bestärkt werden, aber nie und nimmer ist das unfreundliche Urtheil Strobel's über ihn gerechtfertigt, wenn dieser ihm alle Glaubwürdigkeit abspricht und lieblos behauptet, „daß nicht Wahrheit und Redlichkeit, sondern bloß Haß und Affecten seine Feder regiert haben, die uns die Geschichte so sehr verunstalten." Dieses Urtheil muß um so mehr auch noch aus dem Grunde verworfen werden, weil die aus den besten und zuverlässigsten Quellen geschöpfte Zeitgeschichte Ratzeberger's Angaben bald gar oft vollkommen bestätigt, bald näher erläutert, wie umgekehrt sie durch Ratzeberger's Bericht oft erörtert und in ein helleres Licht gestellt wird, oder wenigstens mehrseitiger betrachtet, erkannt und beurtheilt werden kann. Strobel's Urtheil fällt aber um so mehr in sich zusammen, als er nicht im Geringsten nachgewiesen hat, daß Ratzeberger's Charakter in Unwahrhaftigkeit und Unredlichkeit bestand. Auf sein Leben, seine Verhältnisse und Verbindungen, die ihn mit so Vielem vertraut machten, wovon ein Anderer wenig oder gar Nichts erfuhr oder erfahren konnte, hat er ja nicht die mindeste Rücksicht genommen.

Endlich aber stützt sich Strobel auf einen gänzlich verstümmelten und corrumpirten Bericht Ratzeberger's, der von der Kritik als dessen Arbeit gar nicht angesehen werden oder gelten kann, wie sich weiter unten klar genug ergeben wird. Wenden wir uns zunächst zur Betrachtung der literarischen Thätigkeit Ratzeberger's, oder den Schriften, die wir noch von ihm besitzen.

II.

Ratzeberger's literarische Thätigkeit.

Digitized by Google

III. Ratzeberger's literarische Thätigkeit.

Obschon Ratzeberger in seinem Berufe als Arzt, dann aber auch mit Aufträgen vom Churfürsten, die ihn selbst zu Reisen nöthigten, vielfach in Anspruch genommen war, stand er doch auch nicht nur in Correspondenz mit seinen Freunden, sondern schrieb auch noch Gutachten politisch-kirchlicher Natur für den Churfürsten und selbst umfangreichere Schriften, die sich auf die Zeitbegebenheiten bezogen. Wir besitzen noch mehrere solche, bisher ungedruckte Gutachten, die wir als einen interessanten Theil seines bisher so wenig gekannten Nachlasses im Anhange IV. mittheilen. Es ist in der That zum Staunen und kaum zu begreifen, wie die Männer, welche damals von Einfluß auf den Gang der Ereignisse waren oder doch an diesem sich thatsächlich betheiligten, ihre Kräfte noch so sehr theilen, noch so Vieles schreiben konnten! Derselbe Charakter, der sich in Ratzeberger's Leben kund gab, drückt sich auch in den Briefen und anderen Schriften aus, die wir noch übrig haben.

Von den Briefen Ratzeberger's haben wir noch einige an den Churfürsten Johann Friedrich und einen an Basilius Monner, dem Lehrer der Söhne des Churfürsten, aufgefunden, die wir als Erläuterung zu Ratzeberger's Hauptschrift, die wir im folgenden Abschnitte mittheilen, haben abdrucken lassen. Ohne Zweifel sind noch viele solche Briefe vorhanden und Manches mögen sie enthalten, was für die Zeitgeschichte interessant und wichtig ist.

Eine große Theilnahme und Thätigkeit zeigte Ratzeberger für die Besorgung der neuen deutschen Jenaischen Ausgabe von Luther's Werken. Poach sagte in dieser Beziehung: Ratzeberger hat „auch nicht wenig dazu geholfen, daß die Opera Lutheri recht ohne alle Aenderung und Verfälschung möch-

ten gedruckt werden.“ Der Grund zu dieser neuen Ausgabe lag darin, daß die, welche in Wittenberg besorgt wurde und von welcher, während Luther noch lebte, nur der erste Theil (1539) erschienen war, die Freunde und Verehrer Luther's gar nicht befriedigte. Amsdorf spricht sich hierüber in der Vorrede zum ersten deutschen und lateinischen Theile aus und weist darauf hin, daß in jener Ausgabe „einige Streitschriften weggeblieben, Manches Glimpfs halber verändert, andere Bücher eingeschoben, bei den Uebersetzungen oft gefehlet und die Zeitordnung nicht befolgt war.“ Die neue Ausgabe wurde auf Befehl des Churfürsten Johann Friedrich des Aelteren und nach dessen Tode (1554) auf Befehl seiner Söhne Johann Friedrich des Mittleren, Johann Wilhelm und Johann Friedrich des Jüngeren unternommen. Zur Ausführung berief man Georg Rorer aus Dänemark und mit ihm arbeiteten an der Besorgung der Ausgabe außer Ratzeberger noch Joh. Aurifaber, Nic. Amsdorf, Stolz u. A. Sie erschien in 8 Theilen von 1555 bis 1558 in Jena; das Register fertigte Timoth. Kirchner an. Man sieht aus der Jahreszahl des Erscheinens der Ausgabe, daß Ratzeberger damals in Erfurt lebte. S. dazu unten Abschnitt III. gegen das Ende und dazu Anmerk. 11.

Nicht weniger zeigte Ratzeberger ein großes Interesse für die Herausgabe der Hauspostille Luther's, die von Poach besorgt wurde. Noch kurz vor seinem Tode sprach er von ihr. Zwei erfurter Freunde — Poach nannte sie M. Hieronymus und Prediger Leonhard — hatten ihn besucht und Worte des Trostes ihm zugesprochen. Als sie von ihm schieden, sprach er noch von der Hauspostille, indem er sich an Hieronymus mit der Bitte wendete: „Lieber Magister, helfet meinem Gevattern [d. i. Poach], daß die Hauspostille vollends herauskomme. Ich habe einen Theil davon gesehen und in meiner Krankheit gelesen; das Andere soll ich hier nicht sehen.“ War nun auch Ratzeberger bei diesem Unternehmen nicht selbst betheiligt, so spricht sich doch

auch hier seine rege und lebendige Theilnahme an einer wichtigen literarischen Erscheinung aus, deren Verwirklichung er sicher auch früher, als er noch nicht erkrankt war, betrieb und förderte.

Der gewaltige Umschwung der Dinge in Folge des unglücklichen Ausganges des schmalkaldischen Krieges ging dem Ratzeberger sehr zu Herzen. Das Unglück des Churfürsten schmerzte ihn tief. Oft und nachdrücklich hatte er sich mündlich und schriftlich von dem Churfürsten gegen einen Krieg ausgesprochen. Wir besitzen noch vier Warnungsschriften von ihm, die alle im Sinne des verstorbenen Luther gehalten sind und deren letzte er dem Churfürsten im Juni 1547 in Altenburg überreichte; s. dazu unten IV. Anhang. Als der Kaiser die Oberhand behielt, beschloß dieser aus eigener Machtvollkommenheit, eine solche Einrichtung in Deutschland zu treffen, durch welche zunächst die evangelische und römische Partei äußerlich vereinigt, eine innere Vereinigung zugleich vorbereitet, endlich aber die allgemeine Kirchenreformation in seinem Sinne eingeleitet und durchgeführt werden könnte. Er ließ dazu von den römischen Bischöfen Julius v. Pflug und Michael Helding, denen er den Hofprediger des Churfürsten von Brandenburg, Johann Agricola, beigab, eine Kirchenordnung aufsetzen, welche für die Protestanten einstweilen bis zur Ordnung der Kirche durch ein Concil in Geltung bleiben sollte. Diese Kirchenordnung wurde vom Kaiser Carl auf dem Reichstage zu Augsburg zum Gesetze erhoben und ist unter dem Namen des „augsburgischen Interim“ bekannt. Ueber die Einführung des Interim entstanden große Bewegungen in Deutschland, namentlich auch in Sachsen. Mehre Convente wurde gehalten. Der Churfürst Moritz ließ endlich, einem Gutachten seiner Theologen gemäß, das Interim dem Scheine nach von dem Landtage in Leipzig annehmen; die wesentlich lutherischen Lehren behielt man bei, die aufgestellten römisch-kirchlichen Gebräuche und Ver-

fassungsformen ließ man nur als sogenannte Adiaphora zu [1]). Diese Form des nur von Protestanten ausgegangenen milderen Interims, das den Namen „Leipziger Interim" führt, weckte den Unwillen der strengen Lutheraner fast noch mehr, als das, welches in Augsburg erlassen worden war. Bei diesen Bewegungen waren die Wittenberger Theologen manchen heftigen Angriffen ausgesetzt, namentlich waren diese auch gegen Melanchthon gerichtet, denn die streng lutherische Partei fand in seinem Verhalten Kleinmuth und Zaghaftigkeit. Auch Ratzeberger griff zur Feder und schrieb eine 50 Foliobogen starke Schrift, unter dem Titel: „Dialog vom Interim", in welchem er sich ganz in der Weise ausspricht [2]), wie wir es unten in seiner Hauptschrift finden. Acht Personen, Albertus, Tertullus, Christianus, Cornelius, Frobenius, Fladenerger, von Hutten und ein ungenannter Hauptmann unterhalten sich zuerst über das Interim, dann aber über den unglücklichen Ausgang des schmalkaldischen Krieges. Dabei erhebt sich Ratzeberger gegen die Räthe und nächste Umgebung des Churfürsten, namentlich gegen den Feldmarschall Wolf von Schönberg (dem auch von anderen Seiten her Schuld gegeben wurde, dem Churfürsten „nur unnützen Rath entboten zu haben") gegen den Kämmerer Hans v. Ponikau (welcher der Liebling des Churfürsten sei), gegen Erasmus Spiegel, gegen

1) Formula sacrorum emendandorum in Comitiis Augustanis anno 1548 a Julio Pflugio composita et proposita ed. Chr. G. Müller. Lips. 1803. Joh. Erdm. Bieck's dreyfaches Interim. Lpz. 1721. S. 266 ff. und 361 ff. Sammlung der Reichsabschiede. Frkft. a. M. 1737. Th. 2. S. 550.

2) S. Fortgesetzte Sammlung von Alt. u. N. Theol. Sachen 1733. S. 876 ff.; hiernach ist unsere Relation; vom Jahre 1735 S. 643 ff. Der Dialog ist noch ungedruckt. Die Fortges. Sammlung vom J. 1733 nennt zwar a. a. O. anfangs einen vornehmen Officier aus dem Kriegsheere des Churfürsten Johann Friedrich als Verfasser des Dialogs, nimmt aber im Jahrgange 1735. S. 646 diese Meinung wieder zurück und weist nach, daß Ratzeberger der Urheber ist.

Thumshirn, den Commandanten von Wittenberg, gegen den Churfürsten Moritz und gegen andere Männer, deren Einfluß Ratzeberger's Entfernung vom churfürstlichen Hofe bewirkt haben mochte. Ratzeberger kam auf die Kriegs- und Interimssache im Jahre 1552 wieder zurück. Damals schrieb er, als der Churfürst Moritz bereits seinen Zug gegen den Kaiser auszuführen begann, eine neue Schrift, unter dem Titel: „Warnung vor den ungerechten Wegen die Sach der Offenbarung des Antichrists zu führen. Sammt gründlichen Beweis und Ausführung, daß D. Martin Luther nie gebilligt, viel weniger gerathen, sich in Glaubenssachen wider der hohen Obrigkeit Gewalt zu wehren. Auch wie Lutheri Lehr und Bücher in dem Punct durch Melanchthonem, Bugenhagium oder Pomeranum, Ge. Majorem und andere verlassen, verleugnet, verworfen und verfälscht worden. Gestellt A. 1552 zur Zeit des anderen Bundeskrieges oder Chursächsischen Zuges wider den Kaiser Carl V.[3]).“ Der Titel zeigt deutlich den Inhalt der Schrift an. An Einzelheiten, die den Hof und die Kirche von Chursachsen betreffen, kann sie freilich nicht so reich sein, wie „der Dialog vom Interim“; sie ist aber auch nicht so umfassend, wie dieser. Im Ganzen genommen sieht Ratzeberger auch in seiner „Warnung“ manche Erscheinung aus Parteieifer in einem zu grellen Lichte, doch dienen beide Schriften gewiß zur Charakteristik seiner Zeit, die so viel Eigenthümliches hat, gewiß geben sie in ihren Specialitäten manchen interessanten Haltpunkt, manche nähere Bestimmung für die specielle sächsische Reformationsgeschichte. Noch im Jahre 1556 schrieb Ratzeberger einen Gegenbericht gegen Melanchthon in Betreff der aufgeworfenen Streitfrage über

3) S. Hortleder, Der röm. Kays. u. Königl. Majesteten, auch des heil. röm. Reichs — — Handlungen und Ausschreiben von Rechtmäßigkeit des deutschen Krieges. Frkft. a. M. 1618. im 1. Buche 13. Cap. S. 39—57 mit Angabe der „Summa des ganzen Buches“ S. 58—62. Vergl. Fortges. Sammlung von Alt. u. N. Theol. Sachen 1742. S. 167 ff.

die Nothwendigkeit der guten Werke der Seligkeit. Ein Auszug aus diesem Gegenberichte findet sich in dem unten III. Anmerk. 8. angeführten Citate. Späterhin fanden die Wittenberger auch ihre Apologeten.

Was hier zuletzt von den genannten beiden Schriften Ratzeberger's nach ihrem Werthe und ihrer Bedeutung gesagt ist, von dessen Richtigkeit man sich bei näherer Einsicht in die angeführte Literatur leicht überzeugen kann, gilt auch im Ganzen von der gewöhnlich unter dem Titel: „Ein Bericht von D. Martin Luther's Eltern und Ankunft" erwähnten Schrift Ratzeberger's, die bisher noch nicht gedruckt war, wenigstens nicht in der Weise, wie die Handschrift lautet. Diese Schrift hat jenen Titel gar nicht; fälschlich führt ihn selbst Strobel noch an. Seckendorf, der sich auf sie wiederholt bezieht[4]), nennt sie gewöhnlich und ganz richtig Historia MS. Lutheri, sofern sie eben noch Handschrift war und ist, wesentlich aber viele Spe-

4) Seckendorf l. c. Lib. I. §. 8. Pag. 20. 21; §. 98. Pag. 160. S. auch Abschn. I. in Anmerk. 2. Auch Sagittarius gedenkt der erwähnten Handschrift (s. Luther's Werke. Altenburger Ausg. VII. S. 427) und erzählt nach ihr, was in derselben Fol. 43. über Melanchthon mitgetheilt wird. Sonderbarerweise setzt er hinzu, daß man den Codex für Spalatin's Hand gehalten habe, während der Inhalt des Codex nichts mit Spalatin's Geist gemein hat, wenn man auch eine Verwandtschaft des Styls allenfalls noch herausfinden mag. Sagittar sagt nämlich a. a. O.: „Als nun Philippus nach Weimar gereiset, ist er aus Schwermuth daselbst in eine große Krankheit gerathen [s. unten III. den Abschnitt: De Philippo Melanthone Vinariae laetaliter decumbente]. Ich will dieses erzehlen, wie in dem geschriebenen Lebenslaufe Lutheri, welcher in Ihr Durchl. Herzog Ernsts zu Gotha — Bibliotheca und vor Spalatini Hand wird gehalten, es aufgezeichnet. Dieser Angabe folgte auch Salom. Glassius in s. Evangelicorum et Epistolorum Textuum Exegesis P. III. Gothae 1649. Pag. 196. Er redet von der Kraft der Gebete Luther's und sagt: Simile precationis a viro Dei Lutheri factae exemplum igitur in historia vitae ejus manuscripta, quae in Bibliotheca Principis nostri Illustr. asservatur (Spalatini ea fertur esse), quam breviter excerptam non pigrabor adscribere.

cialitäten aus dem Leben Luther's oder aus dessen Zeit enthält. Diese Schrift, die in zwei Haupttheile zerfällt, beginnt mit dem Satze: „Von Doctoris Martini Lutheri Eltern und Ankunft“ und schließt den ersten Hauptheil mit dem Tode Luther's. Der zweite Hauptheil beginnt mit der Ueberschrift: „Bericht Was sich nach Doctoris Martini Lutheri seligem Tode mit Churfürst Johann Friedrich zu Sachsen und in der Religion begeben und zugetragen“ und schließt mit der Erwähnung der Herausgabe des kleinen Catechismus von Luther durch D. Peter Prätorius, der des Calvinismus verdächtig war. Von Seckendorf wird erwähnt, daß sich diese mit der Bezeichnung Historia MS. Lutheri angeführte Schrift als Handschrift auf der Herzogl. Bibliothek zu Gotha befindet; sie ist es, die auch bei Strobel genannt ist, doch spricht es Strobel deutlich genug aus, und seine Arbeit beweist es hinlänglich, daß er sie weder in den Händen gehabt, noch gesehen hat. Dieser handschriftliche Nachlaß Ratzeberger's ist es, welchen ich hier unter dem, wie ich glaube, entsprechenden Titel zum ersten Male in seiner Gesammtheit dem Drucke übergebe[5]), mit Hinzufügung von literarischen, historischen und kritischen Anmerkungen, jenachdem die Wichtigkeit des behandelten Gegenstandes es erfordert oder zum leichteren Verständniß des Ganzen es erforderlich schien.

5) Etwa die Hälfte vom zweiten Haupttheile theilt Ge. Grosch in s. Nothwend. Vertheidigung der evangelischen Kirche wider die Arnoldische Ketzerhistorie, Frkft. u. Lpz. 1745. S. 52 bis 70 aus dem vor uns liegenden Codex mit, der zwar nicht Ratzeberger's Handschrift selbst zeigt, aber doch von alter Hand herrührt. Grosch folgt dem Manuscripte nur bis Fol. 113, während dasselbe bis Fol. 146 fortläuft, indem er den Inhalt von Fol. 113 nicht mehr für Ratzeberger's Arbeit hält. Allerdings kann Ratzeberger nicht als Verfasser der Angaben gelten, welche am Schlusse des Ganzen mitgetheilt sind; an der betreffenden Stelle kommen wir auf diesen Punkt wieder zurück, wir fügen indeß auch diesen Schluß der Vollständigkeit wegen bei.

Je wichtiger es aber ist, von einem Manne, wie Ratzeberger, der mit Luther sehr befreundet war, ihn oft sah, hörte und sprach, der selbst dem Churfürsten von Sachsen nahe stand, von diesem, wie wir gesehen haben, selbst zur Ausführung vertrauter Aufträge gebraucht, der seinen Verhältnissen und seiner Stellung nach in gar manche Geheimnisse eingeweiht wurde, der gar manche Rede vernahm, die unter den höheren Kreisen und in der Umgebung des Churfürsten im Gange war, von gar manchem Plane hörte, der beabsichtigt wurde, der die Ereignisse selbst erlebte, die Urtheile, Ansichten und Meinungen über sie nicht blos aus dem Munde des gleichzeitig lebenden Volkes, sondern auch aus dem Munde gebildeter und ihm befreundeter Männer vernahm, — je wichtiger es ist, von einem solchen Manne die Zeitgeschichte zu hören, um so mehr Gewicht, Werth und Bedeutung müssen wir seiner Arbeit beilegen. Wollen wir diese Momente zusammenfassen, mögen wir es da noch in Abrede stellen, daß sie uns sehr schätzenswerthe Beiträge zur Lebensgeschichte und zur Charakteristik des großen Reformators und der ganzen Zeit desselben gibt? Nach der politischen und kirchlichen Seite hin — und seine Zeit hat ja wesentlich einen politisch-kirchlichen Charakter — gibt sie eine mannichfache Beleuchtung und Erläuterung der Ereignisse im Ganzen und Einzelen. Allerdings ist Ratzeberger, wie wir schon oben angedeutet haben, auch Parteimann; man darf ihn deshalb nicht hart beurtheilen, man muß sich nur an die Zeit erinnern, in welcher er lebte, an das Vorbild, das ihm stets vorschwebte. Seine Zeit war so glaubenseifrig, daß man es als ein nothwendiges Erforderniß ansah, bestimmt, offen und wahr zu einer Partei zu halten. Er hielt sich zur Partei Luther's mit voller Seele; im Sinne Luther's faßte er Alles auf, was er sah und hörte, unternahm und ausführte. Wie Luther an manche Privatnachricht namentlich von seinen Gegnern oder von solchen, mit denen er sich ganz und gar Eins im Glauben

wußte, sich zu streng band, dann ein Ereigniß nicht richtig auffaßte und fehlgriff, ist bekannt. Hat ihm darum noch Jemand vernünftigerweise die Glaubwürdigkeit seiner Darstellungen überhaupt absprechen können? Hat man diese nicht, wenn sie in das Gebiet des damaligen Volksglaubens, der Sage oder des Gerüchtes fielen, gerade als interessante und merkwürdige Züge seiner Zeit aufgefaßt, sie selbst als wichtige Beiträge zur allseitigen Charakteristik der Zeit angesehen, hat man nicht in ihrem Kerne dennoch eine historische Wahrheit gefunden, wie diese ja immer in der Sage einer großen, außerordentlichen Zeit enthalten ist. Die Glaubwürdigkeit, die wir in dieser Beziehung dem Reformator zollen, können wir seinem Freunde und Zeitgenossen nicht vorenthalten. Ratzeberger ist uns geschildert worden — selbst mit Berufung auf das Zeugniß aller derer, die ihn kannten, — als ein Mann, der offen und furchtlos sich aussprach mit „wahrhaftiger Zunge", er lebte in der Zeit, von der er spricht, und daraus, daß er Manches erzählt, wovon uns anderwärts nichts mitgetheilt wird, folgt noch lange nicht, daß die Darstellung dessen, was er uns mittheilt, nicht völlig glaubwürdig sei. Ist doch überhaupt noch gar Vieles in dem Staube der Archive begraben, was selbst zur Aufhellung großer historischer Begebenheiten der Reformationszeit dient, obschon gerade unsere Zeit wichtige Entdeckungen in dieser Beziehung gemacht hat. Konnte aber Ratzeberger, als in der Zeit lebend, von welcher er spricht, und als ein vielseitig gebildeter Mann, die Begebenheiten, mit den Ansichten und Meinungen über dieselben, wie er sie vernahm, mit Wahrheit schildern, so bürgt uns auch, wie bei Luther, seine „wahrhaftige Zunge" dafür, daß er es wollte, und nur da, wo seine Relation mit anderen zuverlässigen historischen Nachrichten nicht überstimmt und parteiisch erscheint, werden wir seine Angabe in das Gebiet des damaligen Volksglaubens, der Sage oder des Gerüchtes verweisen, wobei ihr aber doch jedenfalls derselbe Werth zukommt, welchen wir

der Sage einer großen Zeit überhaupt beilegen und den wir auch für die allseitige Charakteristik der Zeit solchen Ansichten und Meinungen Luther's beilegen, die mit den uns bekannten historischen Thatsachen nicht übereinstimmen. — Diese Erörterung und die Berücksichtigung derselben scheint für die rechte Würdigung und Beurtheilung der oben erwähnten Hauptschrift Ratzeberger's unerläßlich nothwendig zu sein, um so mehr, je größer die Einseitigkeit, Parteilichkeit und Ungerechtigkeit ist, mit welcher noch Strobel über Ratzeberger urtheilte.

Man findet noch eine Schrift unter Ratzeberger's Namen erwähnt, bald unter dem Titel: **Historica relatio de Johanne Friderico Electore, Mauritio et Augusto, Ducibus Saxoniae, Luthero et Philippo**, Oder eine alte merkwürdige Erzählung derer Händel, so in Sachsen der Religion halber unter denen Churfürsten Johann Friedrichen, **Mauritio** und **Augusto** ergangen", bald unter dem Titel: **Historia arcana** oder Geheime Verzeichnisse von **Luthero** und Philippo Melanchthone, Item von deren dreyen Churfürsten zu Sachsen, Johann Friedrichen, Moritzen und Auguste, bald nur unter dem zuerst erwähnten lateinischen Titel, am gewöhnlichsten mit der kurzen Bezeichnung: **Historia arcana**[6]). Diese Schrift wurde zuerst von Arnold, in dessen Kirchen- und Ketzerhistorie a. a. O., wie er hinzusetzt, „aus dem Manuscript", bekannt gemacht, dann erschien sie von Neuem mit allerlei Be-

---

6) Der zuerst genannte Titel findet sich in Arnold's Kirchen- und Ketzergeschichte Th. IV. Sect. II. S. 82 ff. nach der Ausgabe von Frankfurt a. M. 1700 in fol.; den zweiten Titel gebraucht das Buch: Auserlesener Anmerkungen über allerhand wichtige Materien und Schriften Anderer Theil. Frkft. u. Lpz. 1705. Zwölfte Anmerkung. S. 237 ff.; den dritten Titel führt Strobel in der Vorrede nach Arnold's Vorgange an, während er wieder den ganz neuen Titel (s. oben I. Anm. 1) wählte. Die kurze Bezeichnung Historia arcana finden wir bei Motschmann a. ob. a. a. O. S. 538; in der Fortges. Sammlung v. alt. u. n. Theol. Sachen 1729. S. 296; v. Jahre 1735. S. 644.

merkungen in den „Auserlesenen Anmerkungen" a. a. O. Der Herausgeber sagt in der Einleitung dazu: Diese Historia arcana ist „von vornehmer Hand geschrieben, mir communicirt" worden. Aus einer Bemerkung, die er S. 281 gibt, erhellt klar genug, daß wir in dem Herausgeber den ehemaligen Prediger Johann Gottfried Zeidler von Feinstädt im Mansfeldischen zu erkennen haben[7]). Das ungeheuere Aufsehen, welches die Kirchen- und Ketzerhistorie Arnold's bei ihrem Erscheinen und den wiederholten neuen Auflagen erregte, führte natürlich die Aufmerksamkeit auch auf den Inhalt des Manuscripts der sogenannten Historia arcana, und Grosch gab nun so viel, als Arnold von derselben mittheilte, nach der Handschrift heraus, die wir gebrauchen, doch ohne irgend auf eine weitere Untersuchung und Kritik sich einzulassen. Die einfache Vergleichung und ohne nur auf eine nähere Prüfung einzugehen, mußte schon Jedermann leicht überzeugen, daß Arnold und die „Auserlesenen Anmerkungen" ein durch und durch vielfach verfälschtes Manuscript vor sich gehabt, einen bald durch Zusätze, bald durch Weglassungen, bald durch willkürliche Veränderungen gänzlich corrumpirten Codex gebraucht hatten. Dennoch besorgte Strobel einen neuen Abdruck jener angeblichen, dem Ratzeberger untergeschobenen Historia arcana, indem er nichts weiter that, als den Text bei Arnold und in den „Auserlesenen Anmerkungen" mit einander zu vergleichen und einige Anmerkungen, hauptsächlich apologetischen Inhaltes für Melanchthon, beizufügen. Strobel sagt, merkwürdig genug, daß der Abdruck bei Arnold nur in der Schreibart, nicht in der Sache selbst von dem gothaischen Codex abweiche, — und

7) A. a. O. wird bemerkt: Luther habe den Streit der Grafen von Mansfeld über das Patronatsrecht durch einen Vertrag beseitigt; dann setzt der Herausgeber hinzu: „diesen Vertrag habe ich mit in den 1. Hallischen Tomum der rückständigen Schriften Lutheri drucken lassen." Der Herausgeber dieser Schriften war aber eben Zeidler.

doch hatte er kurz zuvor erklärt, daß er gewünscht hätte, diesen Codex gebrauchen zu können, woraus eben klar genug hervorgeht, wie es auch factisch feststeht, daß er ihn wohl dem Namen nach gekannt, aber gar nicht vor sich gehabt, gar nicht gebraucht hat. Ja Strobel verfährt so unkritisch, daß er es nicht einmal für der Mühe werth hielt, auf den Geist, den Charakter und die Tendenz von Arnold's in gar mancher anderen Hinsicht schätzbarem Werke Rücksicht zu nehmen, noch viel weniger die Andeutung bei Arnold irgendwie zu berücksichtigen, ob Ratzeberger der Verfasser der erdichteten und untergeschobenen Historia arcana wirklich sei, vielmehr erklärt er, daß er „die übrigen von Ratzeberger vorhandenen Schriften gelesen und bemerkt habe, daß er in allen die nämlichen Gesinnungen, wie in dieser Historie, öfters mit den nämlichen Worten, äußerte." Er führt aber nur drei Schriften an, die er von Ratzeberger kennt und bezeichnet sie 1) als einen Bericht von D. Martin Luther's Eltern und Ankunft, 2) Dialogus vom Interim, 3) Warnung vor den ungerechten Wegen, die Sach der Offenbarung des Antichrists zu führen rc. Die zuerst genannte Schrift ist aber nur, wie wir schon oben bemerkt haben, der erste Theil von Ratzeberger's Handschrift, die eben Strobel gar nicht eingesehen, folglich auch nicht gelesen hat; die zweite Schrift ist auch noch ungedruckt und Strobel erwähnt sie nur nach den ganz kurzen Mittheilungen in der „Fortgesetzten Sammlung von alt. und n. Theol. Sachen 1733", aus denen sich nicht im Mindesten erkennen läßt, daß sich in dem Dialoge „die nemlichen Gesinnungen, wie in der Historia arcana, öfters mit den nämlichen Worten" finden; daher bleibt nur noch die „Warnung" rc. übrig, die Strobel gelesen haben kann und an die er sich halten konnte. Sie ist eine Arbeit Ratzeberger's, daher wird sich nothwendig auch seine Gesinnung in ihr ausdrücken müssen. Wenn sich aber in ihr auch hier und da die „nämlichen Worte" finden, wie in der untergeschobenen Historia arcana, so folgt daraus noch gar nicht,

daß diese wirklich eine Schrift Ratzeberger's sei, denn jene „Warnung" konnte eben der, welcher die **Historia arcana** erdichtete, dazu benutzen, um sein Machwerk desto leichter als eine Arbeit Ratzeberger's unterzuschieben und diejenigen zu täuschen, welche etwa Ratzeberger's Hauptschrift dem wesentlichen Inhalte nach kannten. Um diese Täuschung zu vollenden, verstümmelte und corrumpirte der Verfasser Ratzeberger's eigentliche Schrift und machte sie, mit Benutzung des Dialogs vom Interim, der Warnung rc. und anderer ihm zugekommener Nachrichten zu einem neuen Werke, das er unter Ratzeberger's Namen einführte. So erklärt es sich hinreichend, wie jene sogenannte **Historia arcana** wirklich, trotz der Auslassungen und Zusätze, öfters doch mit der ächten Schrift Ratzeberger's übereinstimmte und übereinstimmen mußte.

Wer der eigentliche Compilator dieser erdichteten **Historia arcana** gewesen sei, läßt sich nicht mit Zuverlässigkeit ermitteln. Man vermuthet, daß sie der ehemalige Rentmeister von Stollberg, Wilhelm von Reifenstein, den auch Seckendorf erwähnt, im Jahre 1571 zusammengestellt habe. Man erwähnt dabei [8]), daß man sie schon im Jahre 1582 für Reifenstein's Arbeit gehalten, der wegen ihrer offenbaren Unwahrheit sich zu nennen nicht gewagt und selbst mit der Bemerkung sie bezeichnet habe: **Id quod tamen aliter jam compertum habemus.**

Andere Schriften, als die bisher erwähnten, sind von Ratzeberger nicht bekannt. Motschmann berichtet, daß medicinische Schriften, so viel er wisse, von ihm nicht vorhanden seien, indeß mag doch nicht unbemerkt bleiben, daß eine medicinische Schrift unter dem Titel: **Consilia quaedam Medica** [9]) von ihm angeführt wird.

---

8) s. Sammlung von alt. u. n. Theol. Sachen 1729. S. 297 ff.; v. Jahre 1735. S. 647; Motschmann a. a. O. S. 539.

9) Sie wird in den Supplementen des Jöcher'schen Werkes ange-

Ueberblicken wir die aufgezählten schriftlichen Arbeiten Ratzeberger's, so ergibt sich, daß er auch hier eine nicht geringe Thätigkeit entwickelte. Schreiten wir nun dazu, seine Hauptschrift in der oben angeführten Weise vorzulegen.

---

führt, mit dem Bemerken, daß sie von Joh. Wittichius, Lpz. 1604 herausgegeben worden sei.

II.

Die Hauptschrift Ratzeberger's,

aus dem Codex der Herzoglichen Bibliothek zu Gotha No. 114. Fol.

1. Theil.

Von Doctoris Martini Lutheri Eltern und Ankunft.

Doctoris Martini Lutheri Eltern sind in einem Dorffe Möra genant Jenseidt Eisenach, hart bey Markſula gelegen, geboren, und wonen noch seine Nahe verwandte freunde daselbst umb Eisenach, Salzungen, Möra und Schmalkalden, da nhun fur vielen Jahren das Berckwerg In der herrschaft Mansfeldt stadtlich anging, begab sich der alte Hans Luther mit seinem weibe Margarethen In die herrschaft Mansfeldt, half das Berckwerg nach seinem besten verstand erbauen, bis er auch selbst eigene berckteile und huttenwergk uberkommen, Alda ward Ihme Anno 1483 sein Sohn Martinus Luther zu Eisleben geboren, und In der Pfarrkirchen zu S. Peter getauft, Doch wendet sich der alte Hans Luther mit seiner Haushaltung kegen Mansfeldt zu seinen berckteilen[1]), und war dem alten Graffen Gunthern von Mansfeldt von wegen seines Verstandes und vleisses Im Berckwerg gar lieb. Da es nhun mit dem jungen Martin Luther Zeitt war, das man Ihn solte zur schulen halten, schickete Ihn sein Vater Im Jahre 1497 seines alters Im 14 gen Magdeburgk alda zu studiren[2]), Daselbst ist Ihne ein hart brennend fieber ankommen, welches Ihn heftig geplaget, Als er nhun großen Durst leiden mußte und man Ihme das trinken In werender hitze entzogen, begibts sich einmal an ei-

---

1) Vgl. mit weiteren Erörterungen und der hierher gehörigen Literatur die vorzügliche Arbeit von Karl Jürgens Luther von seiner Geburt bis zum Ablaßstreite 1483—1517. Erster Band. Leipz. 1846. S. 9—21.

2) S. dazu (üb. die Schule jener Zeit überhaupt) Jürgens a. a. O. S. 159 ff.; über die Schule von Magdeburg ebendas. S. 258 ff.; 262 ff.

nem freitage, das Jedermann nach essens zur Predigt ist gangen, und Jhne Jm Hause gar allein gelassen, Als er sich nhun des Dursts nicht langer hat wissen zu erwehren, kreuchet uf henden und fußen abwarts Jn die Kuchen, und ergreifet daselbst ein gefeß mit frischem wasser, trinket dasselbe mit großer lust aus, und machet sich also schwach uf henden und fußen wieder Jn sein Losament, das er kaum hat erreichen konnen, Ehe das Volk wieder aus der Kirchen ist kommen, Uff diesen trunck ist Jhn ein harter schlaff ankommen, und das fieber hernach gar außen blieben, Hierauf sagete er, Er habe von etzlichen gelerten Medicis gehoret, das oftmals Jn solchen brennenden fiebern copiosus haustus frigidae aquae internum et immodicum ardorem pflege zu restringuiren, wie ein flammend feur mit wasser ausgegossen wirdt.

De Reditu Lutheri ex schola Magdeburgensi in patriam [3]).

Als Martinus Luther wieder von dannen gen Mansfeldt kommen war, begibt sichs das der Alte Graff Gunther todtlich schwach wirdt, und den Alten Hansen Luthern zu sich ufs schloß fordern lesset, welcher auch biß an seinen Abschied aus dieser welt geblieben und ufgewartet, Als er nhun nach des Grafen Abschiedt wieder in sein Hauß kommt, fehet er an seinem gesinde hoch zu ruhmen Was fur ein herliches, furtrefliches Testament der Graff hinter sich verlassen habe, Als man Jhn nhun fragete, was es fur ein Testament und letzter wille gewesen, Sagete Er: Das er allein uf das bittere leiden und sterben unseres herren Jesu Christi von dieser welt wolle abscheiden, sich seines Verdiensts alleine trosten, und Jhme seine Seele beuelen. Da gedachte ich dazumal sagete Lutherus

3) Das Folgende ergänzt und vervollständigt, was Jürgens a. a. O. S. 262 ff. über den Eindruck Magdeburgs auf Luther, über dessen damaligen Zustand und Weggang von Magdeburg sagt.

als ein Junger schuler, Soll dan dieses so ein treffliches Testament sein, dan Ich ließ mich bedunncken, Wann der Graff ettwas stadtliches zum Gottesdienst, zur Pfarkirchen oder zu Clostern verordenet und gestiftet hatte, das wehre wol ein ansehnlicher Testament gewesen als dieses, Aber hieraus siehet man, sagete Lutherus, wie gleichwol unser Hergott Alle Zeit auch mitten In dem finstern Babstumb hin und wieder viel Christen zum Ewigen leben behalten hatt, die allein den Verdienst seines Einigen sohns ergriffen, und sich daran mit glauben gehalten haben, darumb ruhmete mein vater billig solchen des Graffen letzten willen fur ein trefflich herrlich Testament, welches Ich junger schuler damals noch nicht verstunde.

De profectu Lutheri in schola Isenacensi.

Anno 1498 ist Martin Luther von seinen Eltern In die schule kegen Eisenach zu seinen gefreundten geschickt worden [4]), Alda hat er fast vier Jahr scholam visitirt, und bey Cuntz Kotten sein herberge und unterhalt gehabt, Allda ist dazumal In der schule zu den Barfussern ein ansehnlicher gelerter Man und Poet Joannes Trebonius schulmeister gewesen, welcher, so oft er In die stuben, darinnen seine schuler saßen, eingieng, Zog er allewege sein Paret abe, bis er sich In seinen stul, daraus er gelesen, niedergesetzet, welches auch seine Collaboratores und Baccalaurei In der schulen haben thun mussen, und ob wol etzliche zu Zeiten das Paret abzuziehen vergessen, hat er sie ernstlichen darumb beredet, Dan es sitzet, sagete er, unter diesen Jungen schulern noch mancher, da Gott aus dem einen einen Ehrlichen Burgermeister, aus dem andern einen Canzler, Hochgelarten Doctorem oder Regenten machen kan, ob Ihr sie gleich Itzo nicht kennet, denselben sollet Ihr billig ehre erzeigen. Solches ist hernacher an Doctor Lu-

4) Jürgens a. a. O. S. 273 ff. — Seckendorf l. c. Lib. I. §. 8. Pag. 20.

thero reichlichen wahr worden, In dieser schul hatt Lutherus furnemlich artes dicendi und poesin studirt, und In wenig Jahren treflich proficirt, und daselbst gleich das Fundament legen und lernen mussen, dardurch er hernacher zu grossern Dingen und erkentnuß kommen, Ja was In demselben Closter neulich zuvor von Ihme doch unwissendt ist geweissaget worden, darzu hat Ihme daselbst mit treuer Institution mussen geholfen werden. Dan ungefehrlich Anno 1490 ist In demselben Closter ein Barfusser Munch gewesen Johann Hilten genannt[5]), welcher von seinen mitbrudern Ist In den kerker geworffen worden, darumb, das er etzliche offentliche mißbrauche Im closterleben hatte angegriffen und angefochten, derselbe als er alters halben und das Ihme das gefengnuß hatte seine gesundtheit verderbet, In eine kranckheit gefallen war, hat er zu sich lassen bitten den Guardian, Ihme seine schwacheit angezeigt, und als der Guardian aus Phariseischer bitterkeit und neidt Ihne mit harten worten angefaren, hat er seines leibes schwacheit zu clagen unterlassen, tief erseufzet und mit ernsten geberden gesaget, Er wolle solch unrecht umb Christi willen gerne leiden und tragen, wiewol er nichts gelernt und geschrieben hatte, das dem

---

5) Die folgende Relation lesen wir fast ebenso in der Apologie der Augsb. Conf. De votis Monasticis Pag. 276 seq. ed. Hase. Lips. 1827. Luther's WW. Th. VI. Blatt 498 der Jenaisch. deutschen Ausg. 1557 hat zum großen Theil in der dort von Justus Jonas übersetzten deutschen Apologie der Augsb. Confession dieselben Worte. Auch Melanchthon gedenkt Hilten's u. A. in seinem an Matthesius gerichteten Brief vom 18. Mai 1552, im Corp. Reformator. ed. Bretschneider. Vol. VII. Pag. 1007. Hier sagt Melanchthon, nachdem er erwähnt hat, daß auch andere heilige Männer (sancti viri) Prophezeihungen gegeben hätten: Fuit Isenaci Johannes Hilten Franciscanus, cujus vidi enarrationem Danielis scriptam ipsius manu. Ibi vaticinatus est anno M.D.XVI. initium fore inclinationis Pontificiae potentiae et deinceps paulatim magis ruituram esse, nec futuram esse restitutionem Pontificiae autoritatis. Idem praedixit Turcos in Italia et Germania regnaturos esse circiter annum M.D.C. Exstat χειρόγραφον ejus viri. — Vergl. zu Hilten auch noch Seckendorf Lib. III. §. 22. Pag. 62.

Mundstande nachteilig, Es wurde aber ein ander Mann kommen, Wan man schreiben wurde 1516. der Euch Monche wol tilgen, und der fur euch wol bleiben wird, dem werdet Ihr nicht wiederstehen konnen, Wie dan solche Worte und Jahrzal hernacher In seinen Commentariis uber Danielem auch zu finden. Dieser Hiltenius hat unter andern auch diese Worte offtermal geredet sub Leone exoritur Hieremita qui reformabit fidem Romanam, Welche worte Lutherus also pflegete auszulegen, das er eben Lutherus sub pontifice Leone X. hette angefangen wieder des Ablas zu schreiben, So hette man auch die Augustiner Monche, derer Er einer gewesen, wie noch In Italia gebreuchlich Hieremitas genennet, Will man aber eine andere Interpretation Leonis suchen, so reumet sichs nicht ubel mit Lutheri nativitet, den er Leonem in Horoscopo Geniturae, dazu cor impavidum et jubam crinitam in fronte instar Leonis gehabt.

De Monachatu et colloquio Lutheri cum parente suo Erphordiae in monasterio.

Anno 1502 ist Martin Luther von Eisenach kegen Erfurdt, alda Im studiren fortzufahren, gezogen, da er den uf der Universität Zum Institutore gehabt Johann Greiffen, hat auch alda soviel proficirt, das er balde 1503 promovirt und gradum magisterii angenommen[6]), bekömt bey den furnembsten herren der Universität grosse gunst und ubet sich daselbst im studiren, lesen und disputiren bis In das 1505 Jahr. Als er nhun einmals des Sommers uber landt reisete, ubereilet Ihne unter wegen ein ungewönliches grausam Ungewitter, also

6) Luther redet in seiner Schrift „Von den neuen Eckschen Bullen und Lügen" (in den deutschen Werken Luther's I. Theil. Jena 1555. Blatt 359) von seinem „Institutor Johann Greffenstein" und gedenkt der Worte desselben aus einer Zeit, da er „noch gar wenig gedacht Priester, schweig Doctor zu werden." Uebrigens vergl. auch Jürgens a. a. O. S. 319 ff.; 430.

Das er bloẞlich darniederfelt und Ihm eine große furcht und schrecken ankommet, In demselben schrecken gedenket er, Wo er dißmal aus dieser gefahr moge daruon kommen, wolle er ein Munch werden, und In solchem stande sein lebelang Gott dienen. Da er nhun wieder gen Erffurdt zu seinen freunden kommet, lude er sie zu gaste, sich mit Ihnen zu letzen, und hielte seiner gewohnheit nach eine Musicam, den er ein guter Musicus wahr und bat sie, das sie mit Ihme Itzo wollten frölichsein, Sie wurden Ihn in solcher gestalt nicht umb lange sich haben, zeiget Ihnen also sein furnemen und gelübdte an, Solches war Ihnen seltzam, Dan er sonsten allezeit frolich mit Ihnen gewesen, So hatte er sich auch schon ad facultatem juris begeben, darzu Ihme sein Vater viel Bucher kauft (deren Im Augustiner Closter zu Erffurdt noch viel furhanden). Ob nhun wol dieses seinen gesellen ein unverhoffend furnemen war, und Ihne dauon wolten abreden, wolte ers Ihme doch nicht ausreden lassen, derwegen er sich balde hernacher In demselbigen 1505 Jahre, Ehe man sichs am wenigsten versahe, In das Closter S. Augustini begab, und lies sich daran seiner gesellen bitte gar nichts Irren noch hindern[7]).

Weil er nhun am neulichsten unter den brudern Ins Closter kommen war, legete man Ihme die aller verächtlichste und schwerste burde auf, die er durch tägliche arbeit Im auskeren und ausfegen verrichten muste und sonsten des hausknechten zu thun und zu verrichten gebuhret, und ob er wol viel lieber seiner Studien, derer er gewonet, abgewartet, So war Ihme doch der Mönche einer allzeit zuwieder, und wo er Ihme an seinen Studiis hinterlich sein konnte, lies ers nicht unterwegen, mit diesen worten sacrum per nacrum[8]) et per civitatem,

---

7) In dem Gelübde lag die Nöthigung zum raschen Eintritte in das Kloster. Vergl. auch den Brief an s. Vater vom 21. Novbr. 1521 bei de Wette II. S. 101. Ueber die inneren Gründe seines Gelübdes s. die Erörterungen bei Jürgens S. 513 ff.

8) So lauten genau die Worte. Wahrscheinlich ein Sprichwort der Mönche im Mönchslatein.

Also das er oftmals mussen terminatim und mendicatim gehen, welches Ihme viel mehr zu wieder ist gewesen, dan sonsten alle arbeit, die man Ihme zu thun uferleget, doch muste er Ihme solches also gefallen lassen, und obedientiam halten, bis einmal Doctor Staupitz (welcher dieses ordens ein provincialis war)[9]) sein ingenium fervens ad sacrarum literarum studia

9) S. Ant. Dan. Geuder Vita Jo. Staupitii ad probatissimorum quorumque librorum fidem examinata et composita. Augsb. 1837. — De Jo. Staupitio ejusque in sacrorum christ. instaurationem meritis, scrips. C. L. W. Grimm, in Illgen's Zeitschrift für histor. Theologie VII. Bd. 2. St. S. 58—126. — Reformatoren vor der Reformation rc. von Dr. C. Ullmann. Hamb. 1842. II. S. 256 ff. — Zur Würdigung des inneren Zustandes Luther's zu dieser Zeit und im Kloster, zugleich in Beziehung auf Staupitz mag hier noch Folgendes aus Handschriften bemerkt sein. In Cod. chart bibl. duc. Goth. No. 262 in Fol. sagte Luther späterhin (in dem Abschnitte mit der Unterschrift Consolatio D. M. L. ad A. L.: d. i. Anton Lauterbach) zu Lauterbach, der sich über seine Beschwerden, Versuchungen und Schwächen beklagte: „Ei lieber, es ist mir auch also gewest, ich habe mich wol sehr gefurcht vorm predigstul, als ihr, noch must ich fort. Cogebar, wiewol ich mich erstlich in erfort mit vor den brudern uben muste, noch furcht ich mich trefflich vor dem predigtstul." Das Cogebar bezieht sich auf Staupitz, denn bald darauf heißt es: Ego plus et argumenta habui, quibus meam vocationem sub hoc pio Doctore Staupitio, priori conventus, recusaveram, sed haec argumenta nihil valebant coram eo. Et tandem dixeram: Herr Doctor Staupitz ihr bringt mich umb mein leben, ich werde nuhr ein viertel jhar erleben. — Derselbe Codex enthält unter der Aufschrift De D. M. Luth. Ejus Doctrina, Vita, Moribus et Periculis noch Folgendes: J. Staupitius cum D. M. L. de gradu doctoratus accipiendo graviter admonuisset, M. L. autem adversabatur, et tantum ita se excusavit, fore, ut propter multas curas et labores assiduos inter tres aut 4 menses extingueretur. Staupitius respondit: Wisset ihr nicht, das unser Her Gott viel grosser sachen hatt auszurichten, darzu er wol kluger und weiser leut bedarf, die ihm helfen rathen, wenn ihr den nhun sterbet, so musset ihr sein rathgeber sein. — Endlich sagt Luther: Salutis meae causa vovebam et rigidissime mea statuta servabam, das ich mich baldt zu tode gefast, saepe in triduo ne unam guttam aut micam sumpsi. Es war mir recht. Einst habe auch den Herren Christum gekreuzigt, bin nicht neben her gelauffen, sondern habe ihn helffen fuhren und durchbohren. Gott vergebe mirs. — Zum Ganzen s. die Erörterungen bei Jürgens S. 555—624.

merckete, der handelte mit dem prior, das man Ihm der arbeit und des terminirens erließ, und Ihm seines studirens ließ abwarten, sonderlich weil er zuvorn membrum universitatis darzu Magister war und die Professores Ihn ungern aus der Universität verloren hatten. Diese Doctor Staupitzen's relaxation war fratri Luthero annehmlicher und mit der gar wol zufrieden, Das er nhun hinfuro seinen sacris lectionibus konte obliegen, Insonderheit aber befahl D. Staupitz dem Luthero, Er solte In seinem studio Theologico furnemlichen dahin sehen, Das er in der Bibel ein guter texualis und localis wurde, Diesem Rathe folgete Lutherus mit hochstem vleisse dermassen, Das sich D. Staupitz sehr darob verwunderte, und ein sonderlich Auge auf Ihn fur allen andern hatte, und Ihn immer anreizete, in seinem angefangenen cursu fortzufahren.

Da nhun frater Lutherus Priester worden und seine erste Messe singen solte, thete er solches seinem Vater und freunden zu Manssfeld zu wissen, und lude sie uff denselben actum, Da rustet sich der alte Luther hierzu nicht anderst, als solte er etwa ein hochzeitmal ausrichten, wie es noch an etzlichen ortern Im Babstthumb der brauch ist, Als nhun der alte Luther mit seinen freunden erschienen, und die malzeit nach gehaltener Messe war, kommet der Neue Priester Luther an Disch zu seinem Vater, und spricht, Mein lieber Vater, Wie kommets doch, das Ihr mihr so hardt seidt zuwider gewesen, und meiner kein gnad haben wollen, sieder Ich bin geistlich worden, Ja, sagt der alte Hans Luther, habet Ihr mir gedacht In den Zehen geboten, An das vierdte gebött, Du solt Vater und Vater ehren, Diesem gebote Zuwider habet Ihr mich und euere liebe Mutter In unserem alter verlassen, Da wihr erst einen trost und hulffe von euch hetten haben sollen, weil Ich soviel kosten uf euere studia gewendet habe, und seidt wieder unseren Willen Ins Closter gangen, Ja, antwortet frater Martinus, lieber Vater, Ich kann aber In diesem geistlichen

stande, mit beten und anderer Andacht auch allesambt mehr dienen, Dan da Ich weltlich wehre blieben, Ach, wolte Gott sagete der alte Luther, Das Ihme also wehre, Ob dieses meines Vaters Worten sagete **Lutherus** erschrack Ich dermassen, als gieng mihr ein schneidendes schwert durchs Hertze, das er mich erst lernete An die Zehen gebote dencken, konte auch derselben reden hinfuro nimmer vergessen, So wolte sich auch mein Vater ob meinem geistlichen stande nicht zufrieden geben, so lange Ich Im Closter war, Da Ich aber hernacher durch Gottes Gnade erleuchtet, die Kappe ablegete und ehelich ward, Da nam mich mein Vater zu gnaden an, und wurde wieder lieber Sohn.

Da er mich nhun einsmal besuchete, fragete Ich wieder: Warumb er mihr doch allezeit wehre zu wieder gewesen In meinem Munchstande, Ach, sagete er, mihr ist allezeit vorgewesen, Es stecke hinter dem geistlichen stande nur eitel gleisnerey und buberey, Also sagete **Lutherus** wardt mein Vater mit mihr wieder zufrieden, daraus man fein sehet, wie allezeit Gott noch hin und wieder viel einfeltiger hertzen Ihme behalten habe, Auch mitten unter dem Babstumb in einfeltigkeit des Christlichen glaubens [10]).

---

10) Zu Luther's Priesterfeier s. auch de Wette I. Pag. 3 sq.; über die Unterredung mit seinem Vater vergl. den oben in Anmerk. 7 erwähnten Brief an s. Vater. — Ueberhaupt s. Jürgens S. 691 ff. — In Beziehung darauf, daß Luther ohne Genehmigung seines Vaters in das Kloster getreten war und daß dieser dem Sohne das vierte Gebot vorhält, enthält Cod. chart. bibl. duc. Goth. No. 153 in Quart noch die merkwürdige Angabe von Luther, daß die Mönche ihn durch Vorstellungen davon abgehalten hätten, den Rath seiner Eltern vor dem Eintritt in das Kloster zu vernehmen. Es heißt a. a. O.: „Ich wolte aber mein fürnemen [nämlich in das Kloster zu treten] auch meinen Eltern zuuor anzeigen und ihr bedenken daruber zu hören, dieweil ich ein einiger sohn war und Erbe meiner Eltern, aber sie [d. i. die Klosterbrüder] leren mich auß dem Hieronymo, ich soll vater und mutter liegen lassen und nicht achten und zu dem Kreutze Christi lauffen. Sie zogen auch an den spruch Christi, keiner, der die handt an den pflug leget und zuruck sieht, ist duchtig zum reich Gottes." In Beziehung darauf, daß sich Luther damals den „einigen Sohn und Erben" seiner Eltern nennt, ist zu bemerken, daß seine Brüder, während er in Erfurt war, an der Pest gestorben waren; s. Ueckert a. a. O. I. S. 60.

Von D. Luthori Reise nach Wormbs.

[Gefangennehmung; Reise von der Wartburg über Erfurt nach Wittenberg.]

Als Doctor Luther Anno 1521 vom Kayser Carln uf den Reichstag gen Wormbs durch den herolden erfordert wardt, von seiner lehre rechenschaft zu geben, machte er sich uf den Weg, und da er ubernacht Im lande zu Duringen In einem Closter Reinhardtsbrun [11]) genant, herbergete, kommt er zu dem Vorsteher desselben Closters Johann Kestner genant, der spricht zu Ihme, Weil er vorstanden, das er Luther Itzt und umb glaubens bekantnus und seiner lehre willen eine gefehrliche reise fur ihm habe, Da das gantze Romische Reich und allerley frembde nationes vorsamlet wehren, So truge er grosse sorge fur Ihn, Das Ihme von denselben nichts arges widerfaren mochte, Dan er kennete die Welgschen und Spanier wol, wie sie arglistige und falsche leute wehren, mit denen nicht gut zu disputiren wehre, den, Da sie Ihn In den geringsten wortlin wurden ergreiffen oder fangen, so wurden sie Ihn furwar verbrennen, uf diese mitleidige lehre lechlete Lutherus und sagete, mit nesseln ginge es wol hin und wehre zu erdulden, aber mit feur verbrennen, Das wehre ja zu heiß, Lieber Herr Johann, sagete Lutherus, betet Ihr ein Vater unser fur unseren Herren Christum, Das Ihm sein Vater wolle gnedig sein, Erhalt er Ihm seine sache, So ist die meine Auch gewonnen. Als er nhun nahe bei Oppenheim kommen und der mehren teil freunde und feinde gemeinet, Er wurde dem Kaiserlichen geleite nicht trauen und aussenbleiben, Vorsuchtens zwar, das sie Ihn zurucke brechten, und schicketen Ihm entkegen vielfeltige warnung, was fur gefahr er auszustehen hette, Unter seinen freunden, die es gut mit ihm meinten, war Bucerus, aber uff der Babstischen seiten war der Bischoff von Meintz und andere Praelaten, die vormeineten, Wan Luther dem Kayser-

11) Vergl. Seckendorf Lib. I. §. 98. Pag. 160.

lichen geleite nicht trauen wurde, so hette man desto mehr Ursache, Ihn anzugreiffen, Aber **Luther** wolte weder freunden noch feinden folgen, sondern hatte Ihm furgesetzt, Da gleich so viel Teuffel uf Ihm hielten, Als zu Wormbs Ziegell uf den Dechern wehren, Dannoch wolte er mitten durch sie hinein und sein bekentnus offentlich thun[12]).

Da er nhun dieselbige offentlich fur dem Kayser **Carolo** und dem ganzen Romischen Reiche gethan, haben die geistlichen nicht unterlassen zu disputiren, ob man Ihm als einem Ketzer das geleite zu halten schuldig wehre oder nicht, und ob wol der mehr teil fursten uf der geistlichen anhalten geschlossen, man wehre keinem Ketzer das geleite zu halten schuldig, wie dan der Bischoff von Meintz und der Churfürst zu Brandenburgk zum heftigsten angehalten, So hat doch Hertzog Georg zu Sachsen unter den weltlichen fursten solches zum heftigsten wiedersprochen, und keines weges billigen wollen, weil dieses der erste Reichstag unter diesem **Carolo** wehre, das Ihm die deutschen fursten diesen schimpf solten nachreden lassen, das sie ettwas zusageten und hernacher nicht halten wolten, den dieses wehre Ihrem alten deutschen herkommen nach mit ehren nimmehr zu verantworten, Das sie einem ettwas zuschreiben und hernacher nicht halten solten, diesem hertzogen Georgens Rathschlage wurde damals gefolget[13]), und dem Luther das gleit gehalten.

In demselben werendem Reichstage wardt **Lutherus**, von einem Bischoffe, **ni fallor Treviriense** zum abendmal geladen,

---

12) Vergl. Seckendorf Lib. I. §. 93. Pag. 152; de Wette I. Pag. 573; 587. Spalatin's Annales reformationis von E. S. Cyprian. Lpz. 1718. S. 38.

13) Dazu, daß also Herzog Georg den Ausschlag in dieser Sache gab und eine so ehrenwerthe Gesinnung offenbarte, vergl. Walch Luther's WW. Halle 1740—50. Th. XV. S. 2186 f. Seckendorf Lib. I. §. 98. Pag. 160. — Zu dem im Folgenden erwähnten Vorfalle vergl. auch Seckendorf Lib. I. §. 98. Pag. 160.

Als er nhun hat brincken und das glaß hat ansetzen wollen, und seiner gewonheit nach ein Kreutz daruber gemacht, als bald ist dem glaß der boden ausgefallen, Hierauf haben etzliche darfur gehalten, Man habe Luthero mit gift vorgeben wollen, aber Er Lutherus habe es darfur gehalten, Das man das glaß eilends in kul wasser gedauchet, davon dieses glas zurschrecket und zurbrochen. Idem narravit Pragae Cornelius Block Ferdinandi Musicus Anno 1545 feria sexta post quasimodogeniti, qui huic coenae se astitisse et haec vidisse affirmabat.

Da nhun Lutherus wieder zuruckzog, und das gleite in wenig tagen seine endtschaft erreichete, stunde es gleich wol noch sorglich umb Ihn, Darmit er aber nicht ubereilet wurde, oder da Churfurst Friderich zu Sachsen Ihn ubers gleit schutzen wurde, keine weiterunge daraus entstehen mochte, bestellete Churfurst Friderich In höchster geheimb, wan er an seines Landes grentze keme, das er alsdan gefangen und heimlich weg gefuhret wurde, Darmit aber der Luther wusste, wie er diese gefengnuß vorstehen solte, wardt es Ihm in geheim vortrauet[14]. Nhun hatte er In seinem wagen bey sich Nicolaum von Ambsdorff und Ern Friderich Mecum, die wehren seine geferten, unter denen vertrauet ers nur dem Ambsdorff allein, aber Er Friderich wuste von diesem handel gar nichts[15].

---

14) Die Ritter Friedrich Thunavius und Philipp Feilitsch, sowie der bekannte Spalatin hatten ihm die Eröffnung vom Plane des Churfürsten gemacht; s. Seckendorf Lib. I. §. 96. Pag. 157; Historia vitae Georgii Spalatini — — exposita ab Christiano Schlegelio. Jenae 1693. Pag. 49, wo Pag. 50 noch hinzugesetzt ist: cujus consilii nemo praeter hos, ac insuper Johannes frater, atque Secretarii Hieronymus Rudolphus et Johannes Veihelius erant conscii. Der Bruder Luther's hieß aber nicht Johann, sondern Jacob; s. Uckert a. a. O. I. S. 60.

16) Luther schreibt in seinem Briefe an Spalatin v. 14. Mai 1521 b. de Wette II. Pag. 7, in Betreff der Mittheilung des Planes an Amsdorf: Amsdorfio id necessario sciente, me esse alicui capiendum, sed locum ignorat custodiae meae. Vergl. auch Pag. 13.

Da sie nhun an die grentze hart bey der Schweine nicht weit von Eisenach kommen, thut sich ein Reisiger nach Reutterischer art aus dem walde herfur, und dummelet sich mit dem gaule. Das wird Er Fridrich Mecum gewahr und warnet seine geferten, Es wurde nicht recht zugehen, sondern gefahr furhanden sein. Indeß wischet der Juncker auch mit einem Knechte aus dem walde herfur und rucken fur den wagen, der Reuter fehet einen lermen mit dem fuhrmann an, Was er da fur leutte fuhre und schlegt Ihn mit seinem Armbrust unter den gaul, So schlegt der Juncker seinen Pfeil vor die seine und helt sie dem Luther fur, Er soll sich gefangen geben, die Andern Zweene gefehrten erschrecken und bitten umb gnade[16]), Aber da sie den Luther erfraget und er beckennt, das er es wehre, bald setzen sie Ihn auf einen gaul, und fuhren Ihn Im walde hin und wieder biß in die sinckende Nacht Ins schloß Wartburgk hart ob Eisenach[17]), Da verschlossen sie Ihn als einen gefangenen Zum aller hertesten In ein gemach, das von allen leuten einsamb war, Auch wuste der thorwerter nicht anderst, Dan es wehre ettwa ein ubeltheter uf der strassen aufgefangen und alda Zu gefengnuß bracht, Aber gleichwol hat man einen einzelen Edelen knaben, seiner mit Zutragung essens und trinckens, uf Ihn warten lassen. Sonsten war Luther verloren und wuste niemand, wohin er kommen war[18]). In solchem

---

16) Von seinem Bruder aber schreibt er an Spalatin a. a. O.: Frater meus equites in tempore videns a cursu se subtraxit et insalutatus Waltershausen pedestris vesperi venisse dicitur.

17) Luther's Br. an Amsdorf b. de Wette Pag. 3: hora ferme undecima ad mansionem noctis perveni in tenebris.

18) Zu diesen sehr interessanten Details über Luther's Gefangennehmung, Aufnahme und erste Behandlung vergl. noch Schlegel: Historia vitae G. Spalat. Pag. 51 sq. Einige meinten, er sei von dem Fürsten Wilhelm von Henneberg, einem Feinde der neuen Lehre, an der Landesgrenze gefangen genommen (s. Seckendorf Lib. III. §. 110. Pag. 457), andere, er sei von Anhängern des Papstthums getödtet worden (s. Jo. Mathesii Historien von D. M. Luther's Anfang, Lehren 2c.

heimlichen und von den Leuten entlegenen Losament, so er **Pathmum** nennete, wartet gleichwol Luther seines schreibens, Das er nicht feierte[19]), und weil es umb Ihn einsam war, kam Ihme viel gespensts und unruhe von Poltergeistern zu handen, die Ihm zu schaffen macheten, Unter andern als er sich einmal Zu Nacht wolte schlaffen legen, ligt ein grosser schwarzer Englischer Hund auf dem Bette und will Ihn nicht hinein lassen, Da befiehlet sich Luther unserem Hern Gotte, betet den **8 Psalm** und da er uf den Vers kommet **Omnia subiecisti sub pedibus ejus** Alsbald verschwand der hund, und blieb Luther dieselbe nacht bey guter Ruhe, Dergleichen viel Andere gespenste kamen Ihme damals fur, welche er alle mit dem gebete von sich getrieben, die er nicht erzelen wollte, dan er sagete, er wollte es niemand sagen, wie mancherlei gespenste Ihn geplaget hatten.

Dieweil nhun Luther verloren war, fieng zu Wittenbergk **D. Andreas Bodenstein** von Carlstadt an die bilder aus der Kirchen zu sturmen, den Artickell vom Abendmal des Herren zu vorfelzschen, denn weil er sahe, Das der Herr **D. Lutherus** das Ablaß wieder den Babst zu Rom hatte angegriffen und gedachte, er muste auch ettwas Neues in der Kirchen anfahen, Dieweil er sehe, das zu Wittenbergk **in absentia Lutheri** uberall niemand furhanden war, der Ihen hatte konnen einreden, oder den er auch hette neben sich geachtet[20]), Item gab fur, Es

---

Frkft. u. Lpz. 1734. am Ende der dritten Predigt; Murr, Journal zur Kunstgeschichte u. zur allgem. Literatur VII. Th. S. 88), andere, er sei durch Freunde, die aus Frankreich gekommen wären, in Sicherheit gebracht worden. Diese letzte Meinung nahm man anfangs (s. de Wette II. Pag. 5) am meisten an.

19) Eine Zusammenstellung der literarischen Thätigkeit Luther's auf der Wartburg s. bei Schlegel a. a. O. Pag. 52 sq.; 54 sq.; und in der von mir herausg. Geschichte der Reformation. Lpz. 1843. S. 350 ff.

20) Corp. Reformat. Vol. I. Pag. 512 sq. Melanchthon war befangen und nach seinem Charakter nicht geeignet, mit Energie einzugreifen. Er bat Carlstadt sich zu mäßigen, erklärte aber selbst an Ein-

mochte kein studiosus oder gelerter In seinem stande ein gutt gewissen behalten, er triebe dan ein handwergk, dieweil geschrieben wehre in sudore vultus tui vesceris pane tuo, fieng auch selbst an zu Bergwitz nicht fern von Wittenberg[21]) ein baur und ein kruger zu werden, furete holtz zum marckt und etzliche der gelerten fingen auch an, handwerge zu lernen, Als nhun Lutherus In seinem Pathmo diese unruhe erfur, besorgete er, der Teuffel wollte hiedurch dem Evangelio einen schandfleck und schmache erregen, wolte er nicht lenger aufgehalten sein, und wiewol Ihme Churfürst Friderich zu erlauben, eine Zeit lang bedenckens hatte, Dan er besorgete, Er kante den Lutherum nicht sowol, als es noth wehre, fur gefahr schutzen, So wolte sich doch Lutherus nicht lenger halten lassen, Darmit Ihme aber unterwegens nichts wiederfuhre und er desto sicherer kegen Wittenbergk keme, So war dem Luthero nunmehr In seinem gefengnus und Pathmo der bardt gewachsen, dardurch er zum teil unkenntlich worden, So hatte er auch das haar durch einen Balbier, der Ihme den bardt gestutzet, lassen abnehmen, Item er

---

siedel, daß er den Strom nicht aufhalten könne, Corp. Ref. Vol. I. Pag. 546. In den hierher gehörigen Actenstücken ist die betreffende Literatur angegeben. Je größer die Nachgiebigkeit gegen Carlstadt und dessen Verbündete war, um so weiter schritten sie in ihren Unternehmungen fort mit Predigen gegen die dem Alten Anhängigen (Corp. Ref. Pag. 548), worauf die Feier des Abendmahls „ohne Ordnung" gehalten und die Bilder „plötzlich weggebracht, zerhauen und verbrannt wurden"; Corp. Ref. Pag. 550; 552; de Wette II. Pag. 118, doch gehört diese Schrift nicht in den Decbr. 1521, sondern wohl in den Febr. 1522. Fortges. Sammlung v. alt. u. n. Theol. Sachen 1731. S. 691.

21) Fortgesetzte Samml. rc. 1731. S. 689; 694 sagt M. Sebastian Fröschel in der Vorr. zu seinem Tractate vom Priesterthume der rechten wahrhaftigen Christl. Kirche: „Als nun D. Carlstadt sahe, daß seine Anschläge zu nichte wurden, da zog er von Wittenberg aus der Stadt, nicht weit davon auf ein Dorf Segren genannt, daselbst kaufft er ihm ein Bauer-Guth und war ein Bauer und hielt Gemeinschafft mit den Bauern, und was der geringste unter ihnen muste thun, das thät er auch und musts auch thun, als wenn sie das gemeine Bier truncken, da muste er vor dem Tisch stehen, dieweil er der jüngste Bauer

hatte eine reitt Rock und ein schwert angegurtet, So hatte Ihm sein hauptman, der Ihn vorwaret eine guldene Kette angehanget und einen einspennigen Knecht Zugegeben, Das man Ihn fur einen Juncker ansahe [22]), So nennet Ihn auch der knecht Juncker Georgen und unterrichtet Ihn, wie er sich in den Herbergen uff Adelisch mit geberden, Bardtstreichen und Vorsehung der Wehre halten solte, Doch konte Luther seine gewohnheit nicht lassen, das, wo er bißweilen ein Buch Im fenster oder uff dem Dische liegend fand, da griffe er nach und wolt es besehen, dieses straffete der einspennige an Ihm und sagete Ihm das er von diesem brauche abstunde, dan es wehre nicht Adelisch und reumete sich die Reuterey und schreiberey gar ubel zusamen.

Unterwegen kehret er zu Erffurdt zur hohen Lilien ein, und da er Malzeit hielte, wardt man des Luthers ob essen zu reden, Unter andern fing auch ein Pfaff an uber Dische den Luther heftig zu schmehen, und erzelete, was Jammers und grossen Irthumb der Luther In der Kirchen hette angerichtet, Als nhun dieser das, ein Ander dieses zur sache redete, Bittet Luther den Pfaffen, Er wolle Ihm doch einen bericht umb Luthers lehre thun, Er sey ein armer Edelman und komme bisweilen zu leuten, da man von Luthern redete, möchte derwegen gerne wissen, was sein thuen und wesen wehre, Der Pfaff sagete, er wolle einem wol hundert Irthumb In des Luthers Buchern weisen, Luther

---

war und Bier auftragen und einschencken und die andern Bauern hießen ihn nur Neber Enders (Nachbar Enders, d. i. Andreas), und ruffte ihm auch also, wenn er sollte Bier hohlen oder einschencken, das litte Neber Enders so lange, biß ihm zuviel wolt werden und des überdrüssig war und kroch wieder zu Kreuz." Die Verschiedenheit der Angaben in den Ortschaften (Segren und Bergwitz) läßt sich hinreichend aus einem Wechsel erklären, den Carlstadt hinsichtlich seines Aufenthaltes vornahm.

22) Ueber seine ritterliche Lebensweise auf der Wartburg s. de Wette II. Pag. 43; vergl. dazu Seckendorf Lib. I. §. 109. Pag. 178. Ratzeberger's Zusätze im Folgenden sind in der That ebenso charakteristisch als interessant.

begerete, der Pfaff wolte Ihm deren etzliche herzelen, und helt so lange an, das er Ihm aus den hunderten nur Zwene, oder einen wolte darthun, Den ob er wol der Reuterey zugethan sey, hette er doch In seiner Jugendt schreiben und lesen gelernet, hette auch etzliche des Luther's schriften gelesen, befinde aber allenthalben In seinen buchern, Das er sich uff die heilige schrifft zöge, und Insonderheit Paulum oft anziehen thete. Da nhun der Pfaff hierauff keine antwurt zu geben wuste, und diese disputation nicht zuweit einreißen mochte, machte der Einspennige seine Rose fertig und hielte bei seinen Junckern an, das er sich uff den Weg machete[23]), Dan es sey hohe Zeit, wan sie bei tage Ihre nachtherberge erlangen wolten, und bringet Ihn also In dieser ungewonlichen gestalt gen Wittenbergk und kerete bey Doctor Jona ein[24]), Da wardt er von seinen besten freunden nicht erkant, biß er sich Ihnen an seiner rede Zu erkennen gab, Dan es schickete D. Jonas zu dem goldschmidt Christian, er solle einem frembden Junckern, seiner schweger einem, ein gulden Ketten machen, Da nhun Doctor Luther gefraget ward, von was golde, und er redete, Erkante Ihn der goldtschmidt an seiner rede und sprache, Also ließ auch D. Jonas Meister Lucas Malern holen, einen frembden Junckern abzumalen, Meister Lucas fragete Ihn, Ob er das Contrafait von Oel oder wasserfarben zurichten solte, und Juncker George antworten musste, wardt er In dieser unkentlichen gestalt An der rede von Meister Lucas auch erkant, Legete darnach seinen habitum equestrem abe und verrichtet sein Ampt, Darduch er des Carlstadts Unruhe stillete, und diejenigen, die er Irre gemacht hatte, wiederumb zu recht brachte.

---

23) Ueber ein Gespräch Luther's in Jena s. die Nachweis. bei Uckert I. S. 166.

24) Als er heimlich in Wittenberg gewesen war, bei Amsdorf, s. de Wette II. Pag. 110.

Von D. Lutheri schwacheit und erquickung und belustigung durch die Musicam.

Nachdeme D. Luther Im Anfang seines kampfes wieder die Bebstische mißbrauche, offentlich die furnemsten potentaten durchs gantze Reich zu feinden hatte, und auch sonsten privatim von Sathana viel große anfechtunge ausstehen muste, begab sichs oftermal, wan er In seinem schreibstublin seines studirens und schreibens wartete, Das Ihn derselbe uff mancherley weise und wege turbirte, Einsmals kam M. Lucas Edemberger (Hertzog Johann Ernsten Zu Sachsen[25]) praeceptor) mit etzlichen seinen gesellen, allen guten Musicis, und Georgen Rhauen, Ihne zu besuchen, So wirdt Ihme angezeigt, das sich Luther In sein stublin verschlossen habe, und dasselbe uber die Zeit zugehalten, habe auch in etzlicher Zeit nichts sonderlichs gessen, noch getruncken, und niemand zu Ihme lassen wollen, Da gedencket M. Lucas Es musse gewiß nicht recht umb Ihn stehen, klopfet an, beckommet aber keine antwort, so schauet er Zu einem lochlin durch die thur hinein und siehet, Das Luther an der Erden auf seinem Angesichte ligt In einer Onmacht mit Ausgestreckten armen, Da offenet er die thur mit gewalt, ruttelet Ihn auf und fuhret Ihn Ins unter Losament, lesset Ihm ein wenig essen zurichten und fehet darauf an mit seinen gesellen zu musiciren. Da solches geschieht kombt D. Luther allgemach wieder Zu sich selbst und vorgieng Ihm sein schwermutt und Traurikeit, also das er auch anfehet mit Ihnen zu singen, hieruber wirdt er so frolich und bittet gedachten M. Lucam und seine gesellen ufs vleissigste, Sie wolten Ihn Ja oft besuchen, Insonderheit wan sie lust zu musiciren hetten und sich nichts Irren noch abweisen lassen, Er hatte auch gleich zu schaffen, was er wolle, Dan er befandt, sobald er Musicam hörete, das sich seine tentationes und schwermut enderten, So

25) Bruder des Churfürsten Johann Friedrich; vergl. zum Folgenden Seckendorf Lib. I. §. 8. Pag. 21.

sey der Teuffel Insonderheit der Music, dardurch der Mensch frölich werde, sehr feindt, und sehe nichts liebers, Dan wie er den Menschen könne durch schwermut und Traurikeit ubereilen, und In Zagen und Zweiffeln fuhren. Weil nhun Lutherus In seinen anfechtungen und traurikeit befunden, Das er durch die Musicam vieler großer schwermut ist entlediget worden, schrieb er an Ludwig Senftlin[26]), furstlichen Beyerischen Capellmeister, und bat ihn, das er Ihm diesen text: In pace in id ipsum dormiam et requiescam componiren wolte, welches er auch gethan, Auch hatte sonsten Lutherus den brauch, sobalde er die abendtmalzeit mit seinen Dischgesellen gehalten hatte, brachte er aus seinem schreibstublein seine partes und hielte mit denen, so zur Musica lust hatten, eine Musicam, Insonderheit gefiel Ihm wol, wo eine gute compositio der alten Meister uff die Responsoria oder hymnos de tempore anni mit einfiel, und sonderlichen hatte er zu dem Cantu Gregoriano und dem Choral gute lust, Vormercket er aber bisweilen an einem Neuen gesang, das er falsch abnotirt wahr, so setzet er denselben als bald wieder ab uf die Lineen und rectificirt ihn in continenti Insonderheit sang er gerne mit, wo etwa ein hymnus oder responsorium de tempore von den Musicis componirt war uf den Cantum Gregorianum wie gemeldet, und musten Ihm sein Junger sohn Martinus und Paulus die responsoria de tempore nach essens fur Dische auch singen, als zu Weinachten Verbum caro factum est, In principio erat verbum. Zu Ostern Christus resurgens ex mortuis, Vita sanctorum, Victimae paschali laudes, Da er allzeit selbst solche responsoria mit seinen sohnen, und in cantu figurali den alt mit sang.

Bißweilen trug sichs zu, das er zu Sommers Zeiten auf ein Dorff von einem Pfarher oder Schultheissen zum gastmahl

---

26) Bei de Wette III. Pag. 181.

geladen wardt[27]), wan ers dan an seiner gesundtheit vermochte, So besuchete er sie gerne, hielte ettwa eine Predigt auf einem Dorffe, Doch ließ er allwege seine Speise zuuorn In seinem hause zubereiten, Darmit er nicht ursache gebe, Das Jemandt seinethalben sich hoch bekostigen oder viel zurichten lassen solte, ließ also seine Speise und tranck mit sich fuhren, und nam unter seinen Dischgesellen mit wer da wolte, Doch allzeit der Musica unvorgessen, sobald das Mal gehalten und das gratias gesprochen war, Da hielte er ettwa eine halbe stunde oder lenger, nachdem es die Zeit gab, seine Musicam.

Ob der malzeit, es war gleich daheim oder aussen der stadt, wolte er nicht zulassen noch vorstatten, Das Jemand unter seinen Dischgesellen traurig und In gedancken saß, Dan unser Herr Gott sagete er mag ziemliche und ehrliche frolikeit wol leiden, Die der Teuffel dem Menschen nicht gönnet, dahero sagete er, Wehre es nicht gutt, das ein Mensch fur und fur solitarius und traurig wehre, Dan der Teuffel suchete oftermals hirdurch, wie er den Menschen In böse gedancken und schwermut bringe und darinnen zurschlage, Dan Melancholia sagt er ist Balneum Sathanae.

Offtmals wo sich ein groß mal zutrug und seine Dischgesellen und Jung gesindlein auch Ihre ubung haben mochten, ließ er Ihme nicht mißfallen, Das sie der Kleider sprungen, oder des Barets liefen, ließ Ihnen auch wohl ein Kegelplatz zurichten, und seine gesellen nach ein ander Drein schieben, Unter Zeiten setzet er den ersten standt, welchem die andern Alle folgen musten, und thet gewönlichen den ersten schub, Einmal schub er die Kugel umbwarts, das ander mal seitenwarts, oder uber Eck, wan es dann einen umgerissen schub gab, und der Kegell wenig oder gar keiner getroffen wardt, lachet oft einer des anderen felschusses, So sagt er dan Ja: Ihr lieben Quiri-

27) Andeutendes von den gastfreundlichen Besuchen s. bei Seckendorf l. c., doch theilt er über die von Ratzeberger im Folgenden dargestellten Unterhaltungen Luther's Nichts mit.

tes (so nennet er sie) hirbey lernet, Wo Ihr uber etzliche Jahr auch zu Emptern und Dienstbestallungen kommet, Das dieser ein Burgermeister, der Ander ein Cantzler, der dritte sonst ein Regent, Prediger oder schulmeister wirdt, so gedencke er an dieses kegelspiel, Itzo siehet ein Ieder unter euch wol, wie es dem Andern felet, und meinet Er wolle die kegell allesambt treffen, So dan der schub an Ihn kommet, felet er wol des gantzen kegelplatzes, Also siehet Itzo mancher, was diesem Burgermeister, dem Regenten, dem Cantzler oder Pfarher felet, kommet er einmal auch zu solchem Ampt, wirdt er Ja so seltzam fehlen, als Itzo derjenige dessen er lachet und vormeinet es besser zu machen, Darumb sey keiner vormessen und habe einer gedult mit dem andern, und ob er sich wol In seinem sinne duncket geschickter sein, als sein Nehester, So kan es Ihm auch fehlen, Wo Ihn Gott mit seinem Geiste nicht sonderlich regirt.

Von D. Luthers schwacheit am Steine.

Da D. Luther zum erstenmale am Calculo kranck war, fielen mancherley symptomata zu, welche er zuvor nicht fulete, und die Medici an Ihm nicht gewonet wahren, allein das er zuvor gravedines capitis und den schwindel gehabt[28]), derwegen sie anfenglich [meinten], das es Calculus wehre und stunden doch Im Zweiffel, was sie Ihme fur Artzenei eingeben solten ante plenam morbi cognitionem, So war Ihm appetitus cibi gar entgangen, und scheuete sich auch sonsten fur gemeiner Artzeney aus der Apotecken, zu dem hatte er große dolores totius corporis und gar keine ruhe, Als er nhun weder essen noch trincken konnte, und alles dasjenige, was Ihm seine hausfrau ufs beste und vleissigste zugerichtet, von sich schobe, Bittet sie Ihn ufs vleissigste, Er wolle doch selbst eine Speise erwelen, darzu er mochte lust haben, Wolan spricht er so richte mir zu einen bratthering und ein essen kalter Erbeß mit senff, weil

---

28) Auf der Reise nach Rom, s. Uckert I. S. 319.

du Ja wilt, das Ich essen soll, und thue solches nur balde, ehe mich die lust vorgehet, vorzeuchstu lang, so mag Ich hernacher nicht, Die Frau thuet, wiewol mit großen sorgen, was Ihr Herr befolen und richtet das essen zu so geschwinde sie vermocht, und setzet es Ihm fur, Als er nhun mit grosser lust daruon isset, besuchen Ihn die Medici Ihrer gewonheit nach und wollen sehen, wie es sich mit seiner Kranckheit anlasse, Seine Medici waren Augustinus Schurffius[29]) und Licentiat Melchior Fendius[30]), Da sie Ihn nhun sehen essen, entsetzen sie sich fur dieser kost, welche sie Ihm fur schedlich und ungesund achteten. Ach was thut Ihr doch sagte Licentiat Fendius Her Doctor, Das Ihr wollet selber noch krencker machen, D. Luther schwieg ganz stille und aß immer fort und hatte ein mitleiden ob der Medicorum traurikeit, die so hart fur Ihn sorgeten, Balde nachdem sie urlaub von Ihme genommen und nunmehr gedachten, Er wurde gar ein Letalem morbum erwecken, kombt ein großer calculus von Ihme, dessen sie zuuor an Ihm nicht gewonet waren, und war Lutherus wieder gesundt, Des andern morgens besucheten sie Ihn wieder, und vormeineten Ihn Im bette kranck zu finden, Da sahen sie Ihn aber In seinem schreibstublin uber den buchern sitzen, dessen sie sich hoch verwundern, und fehet hierauf D. Augustinus an zu reden, Itztund erst Her Doctor lernet Ihr mich den Aphorismum Hippocratis recht vorstehen, da er saget: parum deterior cibus et potus, consuotus tamen, minus nocet quam exquisitus minus consuetus, Ergo aegris non denegandus, Dan

---

29) Er wird bei Seckendorf Lib. I. §. 130. Pag. 216 und anderwärts erwähnt.

30) Wird im J. 1538 als Arzt in Nürnberg bei Seckendorf Lib. III. §. 66. Pag. 185 angeführt; außerdem s. Lib. I. §. 8. Pag. 22. Zu der Steinkrankheit Luther's vergl. d. Brief an Just. Jonas vom 9. Febr. 1537 bei de Wette V. Pag. 49; 57. Als Luther in Schmalkalden von Steinschmerzen befallen, nach Wittenberg zurückreiste, war Ge. Sturtz (Professor in Erfurt; † 1547) — Sturcius; Sturciades; Opercus — sein Arzt; s. Corp. Reformat. Vol. III. Pag. 271; 293—296 sq. und unten Anmerk. 98.

denselben habe Ich alleine vorstanden, das er nur die aegros Angienge, mit denen es gar aus sey, und Ihnen nicht mehr zu helffen, So befinde Ich Itzo an euch das wiederspiel, das euch diese seltzsame Kost zum besten geraten und wieder gesund gemacht hat. Hernach aber als er In seinem alter Je mehr mit dem calculo beladen war und er denselben fulete, gebraucht er gewonlich die Kaulbersssteinlein, In den Heuptern gefunden, Die ließ er Ihm sameln und nam dieselben klein gepulvert ein und befand sich gar wol darnach. Da solches Marggraf Albrechten, dem Hertzogen zu Preussen, zu wissen wardt, das Lutherus auch mit dem Steine beladen wehre, schickete er Ihme alle Jahre pro singulari experimento etzliche fragmenta succini candidi, dieselbige brauchete er nicht allein in propriis doloribus calculi, sondern teilet es auch bisweilen den schwangern mitt, die schwere geburdt dardurch zu mildern, Dahero es vielen Kindesbetterin desto glücklicher mit der geburdt ergangen ist.

Von Churfurst Johansen zu Sachsen und was nach seiner Churf. G. todtlichem abgange erfolget.

Als der Churfurst zu Sachsen Hertzog Johannes die Augspurgische Confession des heiligen Evangelii Ao 30 fur dem gantzen Romischer Reiche mundtlichen und schriftlich offentlich bekennet und uberantwortet hatte, wardt er balde hernacher Anno 32 nach dem gnedigen willen Gottes des Allmechtigen aus diesem zeitlichen leben abgefordert, Darauf erbete sein Sohn Herzog Johann Friedrich die Chur, Sachsen und das gantze landt und beforderte mit hochstem vleisse nicht allein die hohen schulen, sondern furnemlichen auch die rechte reine lehre des heiligen Evangelii, darzu auch andere gute kunste, das die geleret und fortgetrieben wurden[31]), Derhalben so blieb alle ungenade

---

31) Hier beginnt erst die sogenannte dem Ratzeberger untergeschobene Historia arcana bei Arnold K. u. KG. Th. IV. S. 82 ff.; in

des gantzen Römischen Reichs, bede geistliches und weltliches standes furnemlichen uff hochermelten Churfursten, Den es hatte bei Jederman das Ansehen, Wo nur dieser Churfurst als ein beschutzer des Luthers niedergelegt wehre, so konnte man desselben lehre desto leichtlicher ausrotten. Unter den geistlichen Praelaten In deutzschen Landen war damals Cardinal Albrecht, Ertzbischoff zu Meintz primas Germaniae Im höchsten ansehen, welcher neben seinem Bruder Churfürst Joachim zu Brandenburgk an einer seiten, und Hertzog Georgen zu Sachsen an der andern seiten und dan Hertzog Heinrich von Braunschweig An der Nachbarschaft die beste gelegenheit hatten, Hochgedachten Churfurst Johann Friderichen (als der mitten zwischen Ihnen gesessen), auf allen orten zu umbringen und zu uberfallen, Dan Hertzog Heinrich von Braunschweig war hirzu von den Bebstlichen stenden zu einem feldtherren und Kriegs Obersten constituirt, und weil der Evangelischen Religion vorwante Fursten nichts gewissers Zu gewarten hetten, dan ein uberzug und krieg von den Papisten, Derowegen trachteten sie dahin, Do sie In des Evangelii halben uberzogen wurden oder werden solten, Wie sie sich kegen Ihrer feinde uberzug schutzen und aufhalten mochten, und ward derhalben ein Conventus der Evangelischen Lehr vorwandten Fursten und Stende zu Schmalkalden gehalten, uf welchen nicht lange hernacher ein ander conventus principum zu Braunschweig versamlet ward, In welchem sich auch der könig Christianus aus Dennemarkt zu den Evangelischen oder wie es die Papisten nenneten protestirenden stenden thete[32]).

---

den Auserlesen. Anmerkungen II. S. 245, und bei Strobel a. a. O. Die Verstümmelungen fallen augenblicklich auf.

32) Ueber die Erneuerung des schmalkaldischen Bundes und über den Fürstenconvent zu Schmalkalden s. Rommel Philipp der Großmüthige, Gießen 1830. S. 409. II. (Anmerkungen enthaltend) S. 369 ff. mit den literar. Nachweisungen das. Convent v. Braunschweig 1538 s. Seckendorf Lib. III. §. 64. Pag. 174. — über Herzog Heinrich v. Braunschweig s. Seckendorf Lib. III. §. 31. Pag. 87; §. 58. Pag. 161; das Haupt des sogenannten heiligen Bundes, ebend. §. 63. Pag. 171.

Und wiewohl Hertzogen Georgen zu Sachsen bruder Hertzog Heinrich der Augspurgischen Confession auch zugethan war, so war er doch nicht In sonderlichem Vermoglichem ansehen, Das er dem Churfursten Hertzog Johann Friderichen In diesem strauß hette beystehen mogen, Den Hertzog George hielte Ihm sein Anteil des Landes fur, das er Ihm lange zeit daruon nichts wolte folgen lassen, als einem Lutherischen Ketzer[33]), wolte Ihme darzu lange nicht gestatten Ehe-

---

Außerdem s. üb. die schmalk. Bundessache die von mir herausgeg. Merkwürdig. Aktenstücke S. 88 ff.; zu Albrecht von Mainz S. 144 und anderw. Bei den betreffenden Aktenstücken ist die weitere nöthige literarische Nachweisung gegeben.

33) Abgesehen von den Textesverstümmelungen, die sich bei Strobel finden, ist auch die Auffassung und Beurtheilung des Gegebenen bei Strobel durchaus nicht gerechtfertigt. Strobel beruft sich auf einen zwischen Herzog Georg und Heinrich im J. 1504 abgeschlossenen Vertrag, kraft dessen Heinrich Frießland seinem Bruder Georg überlassen habe und dafür Freiberg mit Wolkenstein, dazu noch jährlich die Summe von 12500 Gulden habe empfangen sollen. Der Vertrag ist aber nach zuverlässigen historischen Zeugnissen von Georg nicht gehalten worden und Ratzeberger spricht sich in unserem Texte ganz richtig aus. Wir berufen uns auf Spalatin's Zeugniß bei Menken Scriptores rerum Germanicarum etc. T. II. Lips. 1728. Spalatin stützt sich a. a. O. Pag. 2137 auf den Bericht eines „glaubwürdigen, ehrlichen" Mannes, erzählt, daß die Räthe des Herzogs Georg mit dem Herzog Heinrich in Mitweida eine Zusammenkunft gehabt hätten und sagt: „Alda sollen Hertzogen Georgen Räthe aus seinem Befehl Hertzogen Heinrichen angezeigt haben, wie daß sein Bruder Hertzog George Willens wäre, ihm das Regiment bey seinem Leben einzuräumen und zu übergeben, wo er der Lutherischen Ketzerei abstehen wolte." Ferner S. 2157: „Wiewohl man viel Zeit und Jahr damit umgangen, daß man ihn und seine Söhne möchte enterben, und sonderlichen, do er auch das liebe Evangelium angenommen hatte ꝛc." S. 2158: „Denn dieser Furst, der sich sieder seines Vatern Tode Hertzogen Albrechts des löblichen Fursten in 39 Jahr hatte müssen lassen abweisen und begnügen kaumb an 2 oder 3 Städten, als nemlich Freyberg, Wolckenstein, Geyer etc. ohne allen Theil und Zehenden der Silber Bergwerck, ist — — zu einem großen Fursten — worden."

lich zu werden, biß erst Churfurst Johann Friderich mit sonderbarer muhe bey Hertzog Georgen erlangete, Das sich sein bruder Hertzog Heinrich mit einer Hertzogin von Meckelburgk vormehlen und die Bergkstadt Freibergk mit dem Ampte **Wolckenstein** einnehmen und brauchen mochte, Also das er ganz unvermoglich war, des **Evangelii** halben sich zu schutzen oder seinem Vetter Dem Churfursten Hertzogen Johann Friderichen beistandt zu leisten.

Da nhun Hertzog Heinrich zu Sachsen mit seinem Gemahl Erben an Herren und Freulein uberkam, und von der Stadt Freibergk und Ampt Wolckenstein solche jerliche einkommen und Rente nicht hatte, fur sich, sein gemahlin und Erben einen volligen Furstenstandt zu halten, Dan er ließ an dem **ordinar** einkommen begnugen[34]), und wuste man dozumal von keiner steur oder schatzung, Da nam Churfurst Johan Friderich aus vetterlicher treu und freundtschaft Hertzog Heinrichens Eltern sohn Hertzog Moritzen an seinen hoff, und unterhielte Ihn mit stadtlichen Kosten, als wehre er sein eigener leiblicher Sohn. Es hatte Hertzog George auch wol Erben, aber unter den Sohnen war der Elteste Hertzog Hans dem truncke dermassen Zugethan, Das er keinen tag nuchtern blieb, hette auch mit seiner Gemahlin Elisabeth Landgraff Philipsen zu Hessen schwester keine Erben, So war der andere Hertzog Georgen Sohn, Hertzog Friderich, so gar kindisch, das er zu keinem Regiment uberal tuglich war[35]).

Man sieht, daß Ratzeberger's Relation hiermit übereinstimmt, doch konnte Strobel freilich aus den Worten seines gefälschten Textes sehr füglich eine falsche Angabe herauslesen. Darin hat er aber Unrecht, daß er selbst in seinem Texte die Notiz findet: „Georg habe seinen Bruder als einen Ketzer nicht wollen heurathen lassen“, denn selbst jener falsche Text sagt nichts weiter, als daß Herzog Georg — neben jener erwähnten Bedrückung — ihm selbst lange Zeit hindurch die Erlaubniß zur Vermählung verweigert habe. Von einer Beziehung auf das Lutherthum ist dabei nicht die Rede.

34) S. das Citat bei Menken S. 2158.

35) Mauricii Ducis Saxoniae Vita bei Menken II. Pag. 1151; 1154

Gebachter Hertzog Hanß, Hertzog Georgen zu Sachsen Sohn, lest D. Luthern sein grus zu entbieten [36]).

Es ließ uf eine Zeit Hertzog George zu Sachsen den berumbten Maler, Meister Lucas Cranachern von Wittenbergk kegen Dresden erfordern, daselbst etzliche schöne Contrafait und gemelde zuuorfertigen, Als nhun derselbe Meister Lucas gedachten Hertzog Hansen auch abmalete, fragete Ihn Hertzog Hans, was der ausgeloffene Munch zu Wittenbergk machete, Er schreibet, lieset und Predigеt antworte M. Lucas und wartet seines berufs, Lieber, sagete Hertzog Hans, Ich höre Er vorsehe sich viel guts zu mihr, und hoffet, Er

Moritz ging hiernach zuerst an den Hof seines Oheims, des Herzogs Georg, der ihn sehr lieb gewann; seine Söhne Johann und Friedrich waren, wie hier bemerkt ist, für die Regierung untauglich (ad res gerendas inhabiles). Moritz verließ den Hof seines Oheims, als dieser ihm die Uebergabe der Grafschaft Leisnich verweigerte, welche er mit dem Tode des Grafen Hugo ererbt hatte (Pag. 1155), und begab sich an den Hof des angesehenen, aber höchst verschwenderischen Erzbischofs Albrecht von Mainz, doch blieb er nicht lange hier (non diu-haesit), sondern begab sich, als Albrecht zu seiner Bereicherung unerlaubte und unwürdige Mittel anwandte, zu seinem Vetter, dem Churfürsten Johann Friedrich von Sachsen (Pag. 1156), der ihn mit großer Liberalität aufnahm und (Pag. 1158) voluit Mauritium non minus quam proprios suos liberos ab omnibus, qui in sua haerent aula, et diligi et observari. — Uebrigens schreibt Melanchthon über Herzog Friedrich, den Sohn des Herzogs Georg, noch Folgendes: Cum Medicus quem nosti ἀγκῶνος ἐπώνυμος cauterium in Germaniam attulisset, quo cerebro mederi conabatur, et matrum vestri praefecti proximi non leviter afflixisset, in aula Ducis Georgii deliberatum est de filio Friderico. Existimo Doctorem Sebastianum hoc meminisse. Forte inquit ad Ducem Fridericum illo Medicus, nosti enim ejus naturam, ἐξορύξω ὑμῖν τὸν μῶρον, agnoscis germanicam phrasin. Tum ille εὐήθως. Tibi ipsi prius effodito cum sis magis fatuus, quam ego. Caeteri Doctores postea severe objurgant istum impudentem. Si narraret, inquiunt, patri, optimo seni dolori augeremus; bei Strobel S. 5. f. Vergl. Seckendorf Lib. III. §. 57. Pag. 158; §. 71. Pag. 213.

36) Die folgende interessante Mittheilung fehlt in den corrumpirten Texten von Arnold, den Auserlesen. Anmerkungen und von Strobel.

wolle bey mihr mehr gnade finden, Als bey meinem Herrn Vater, aber wan Ihr wieder zu Ihme kommet, So saget Ihm von meinetwegen, Er durffe sich gar keiner gnade zu mir vorsehen, Mein vater sey Ihm viel zu linde gewesen, So aber Ich Ins Regiment kommen werde, Alsdan so wolle er sich an Ihm erholen, was er an seinem herren Vater verschuldet hette[37]), Da nhun M. Lucas sein empfangenen beuelch und gewerbe bey D. Luthern zu Wittenbergk ausgerichtet, fieng Luther an ein wenig zu lechlen und sagete, Werdet Ihr auch M. Lucas wieder hinauf nach Dresden [gehen], Ja antwortet Er, Ey lieber sagete Luther, vormeldet Hertzog Hansen von meinetwegen wieder, Gott habe mich bishierher fur seines Vatern Zorn behutet, Das mir nichts von Ihme hett wiederfahren konnen, Wie ungnedig er sich kegen mihr erzeiget hett, Darumb so könne Ich mich fur Hertzog Hansen noch viel weniger furchten, Aber dieses liesse Ihm der Munch wieder sagen, Weil er uf seines vaters todt und Regiment trozete, So sole er nicht wirdig sein seines Vaters todt zu erleben, viel weniger Ins Regiment zu kommen, Das saget Ihm von meinetwegen wieder zur antwort, Da nhun Meister Lucas wiederumb kegen Dresden kommen und Hertzog Hans kurtz umb wissen wolte, was D. Luther geantwortet habe, Bittet erstlich M. Lucas underthenig Ihn damit zu verschonen, Dan s. f. g. mochten uber der antwort bewegt werden, wolt doch der Hertzog nicht ablassen, sondern die Antwort wissen, Da sagete Ihm M. Lucas, was Luther geantwortet hette, Darob erschrack und erstummete Hertzog Hans dermassen, des er kein wort darauf antwortete oder redete, und vorging zwar so lange nicht hernacher, des Hertzog Hans noch für seinem Vater Hertzog Georgen starb, wie Ihm D. Luther hatte zu entbieten lassen.

---

37) Vergl. die Briefe bei de Wette IV. Pag. 576—579. Seckendorf Lib. III. §. 31. Pag. 90 sq.

Von einem Meuchelmorder uff D. Luthern bestelt.

Nachdeme Hertzog George zu Sachsen dem Luther heftig feind war, und doch sahe, Das er nichts uf seinen Zorn gab, trachtete er Ihm heimlich nach, wie er Ihn mochte tilgen, und fertigte einen Einspennigen ab, der Ihn umbringen solte[38]), Derselbe hatte nhun seine Kundschaft dermassen gemacht, das der Luther In seinem Hause wol anzutreffen wehre, Dan er fast Jederman, der Ihn anzusprechen begerete, fur sich ließ, derwegen begerete derselbe einspennige auch einmal fur Ihn, mit furwendunge, er hette dem Luther brieffe zu uberantworten, und Ihn sonst darneben ettwas mundtliches anzuzeigen, Man weiset Ihm zu seinem stublein, Da er nhun anklopfet, gehet Doctor Luther bald herfur, machet auf ohn alle scheu und fraget, was sein gewerbe sey, Da erschricket der einspennige alsbald fur Ihm dermassen, das er sein gespante verborgene buchse fallen lest, fellet daruf den Luther zu fussen und bittet Ihne umb Gottes willen, Er wolle Ihm vorzeihen, Was er an Ihme habe begehen sollen und wollen, Er wehre Ja von dem rc. abgefertiget Ihne zu erschiessen, wie das wahr Zeichen da fur augen wehre, Sobalde er Ihn aber ohne sorge und also freymutig Ihme hette entgegen zu gehen gesehen, wehre er erschrocken und erzittert, Das er nichts hette ausrichten konnen, Bete derhalben nochmals umb Gottes willen, Er wolle Ihme sein leben fristen, doch wolle Ihn er hirmit treulich ge-

38) Luther spricht in seinen Briefen bekanntlich wiederholt davon, daß ihm von Widersachern, namentlich von der römischen Seite nach dem Leben getrachtet worden sei. Die Härte des Herzogs Georg von Sachsen gegen die Evangelischen und sein eigenes Verhältniß zu demselben verleitete Luthern wohl zu dem Argwohne, daß Georg auch gegen ihn den Plan gefaßt habe, ihn aus dem Wege zu schaffen. Er nennt ihn sogar einen „Mörder oder Räuber“ (s. de Wette IV. S. 444), ferner „den Meuchler zu Dresden“ (S. 446). Was ist natürlicher, als daß Luther auch den im Folgenden erzählten Anschlag auf sein Leben dem Herzog Georg zur Last legte! Der Name des Herzogs wird indeß in dem weiteren Verlaufe dieser Erzählung nicht wieder genannt.

warnet haben, das er Jederman so leichtlich nicht fur sich kommen lassen wolte, Dan es wehren neben Ihm noch Andere mehr abgefertiget, die bevelch hetten Ihn umbzubringen, Lieber Mensch antwortet Luther Ich habe mich bishero fur des Teufsels Zorn nicht furchten konnen, weis auch wohl, Das er und kein Mensch mihr ohne Gottes willen Das wenigste thun konnen, darumb ziehe wieder hin, Dahero Du kommen bist, Von mihr soll Dihr zwar nichts wiederfahren, alleine warn Ich Dich, Das Du alsbald das thor treffest, Dann wo man deiner, und was Du an mihr hettest thun wollen, Innen wurde, so konte Ich dich nicht retten, ließ also diesen Meuchelmorder von sich.

Von einem andern Meuchelmorder uff D. Luthern aus Polen.

Es hatte D. Luther nicht allein Hertzog Georgen zu Sachsen und den Bischoff zu Meintz zu feinden, Sondern man trachtet Ihm auch in anderen landen nach dem leben, wie er mochte umbracht werden, So war nhun einmal zu Crackau In Polen ein Anschlag gemacht, wie man den Luther mit gift mochte umbbringen, hierzu wurde abgefertiget ein Mathematicus, der fast gelert, und viel lender hin und wieder durchzogen war, und an manchem orte gute kundschaft hatte, und vielerley sprachen konte, Wiewol nhun solcher Anschlag heimlich beschlossen war, So wardt er doch dem Luther heimlich durch einen guten freundt Im Vortrauen zugeschrieben[39]) und darne-

39) Seckendorf Lib. II. §. 12. Pag. 35. Brief an Amsdorf vom 18. Jan. 1525: Est hic apud nos Judaeus Polonus, missus sub pretio 2000 aureorum, ut me veneno perdat, ab amicis per literas mihi proditus. Luther erfuhr bei solchen Anzeigen auch selbst die Kennzeichen eines solchen Meuchlers, wie aus dem Folgenden und auch aus einem Briefe an Spalatin vom 11. Febr. 1525 (bei de Wette II. Pag. 626) erhellt, doch ist in diesem Briefe von einem anderen Falle die Rede, als von dem, von welchem oben gesprochen ist. Der Schluß der umständlich gehaltenen Erzählung weist darauf hin. Wahrscheinlich aber gehört das,

den vormeldet, Es machte sich mit dieser Practiken noch ein Jahr lang vorziehen, und der theter wurde noch an manchen ort ziehen, und vorreisen, ehe er gen Wittenbergk kommen wurde, Doch ward dabey vormeldet, was es fur ein Person wehre von Angesicht, bart, lenge, geberden und dergleichen. Lutherus nimbt diese warnunge Zu Danck an, Jedoch das es sich uber das halbe Jahr verzog, und er Immer mit anderen gescheften und gedancken beladen war, vorgas er endelich dieser sachen wahrzunemen und meinete es wehre nhun fur uber, Nhun kombt endtlich derjenige fur deme sich Luther huten sollen gen Wittenbergk, suchet anfenglich freundtschaft bey Herren Philippo, als der fur allen andern dem Luthero zugethan war, und weil Philippus eine sonderlichen gefallen und Zuneigung hatte ad lectiones astrologicas nativitatum war dieser frembde ausbundig fertig in judiciis geniturarum, Darob Her Philippus ein sonderlichen gefallen trug, und derwegen Jhn oft zu gast lud, So konte er sich auch sonsten mit allen reden und geberden hofflich stellen, und was gefraget war von diesen oder Jenen lendern gar richtigen guten bescheidt geben, Das gefiel Hern Philippo so wol, des er Jhn endelich dem H. Luthero hoch ruhmet, Lutherus der nhun an die Warnung nicht mehr gedachte, bittet Philippum, Er wolle mit Jhme essen und sein gast mitbringen. Da sie nhun frölich und guter dinge wahren und man nach gehaltener malzeit ein obst auffsetzet, ergreift der Veneficus einen Apfell, schneidet denselben entzwey und isset die eine helft, die andere legt er Luthero fur, Nhun war sein messer an der einen seiten mit einem holen schlagzeichen gemacht, In demselben hatte er gift, so er darein gethan, und legete dieselbe helfte des Apfels, welche das gift beruret hatte, Luthero vor, nimbt hernacher gar hoflich seinen Abschied

was in dem Briefe an Amsdorf gesagt ist, zum oben erwähnten Falle. Uebrigens mochte bei Luther ein plötzlich eingetretenes stärkeres Unwohlsein den Glauben an eine stattgefundene Vergiftung leicht erwecken, gerade dann, wenn er sich früherer warnender Anzeigen erinnerte.

von Ihm, und dancket Ihm freundelichen fur erzeigete freundtschaft, gehet am nechsten In seine herberge, Es weret ungeferlich ein stunde, da **Lutherus** den Apfell gessen hatte, das das gift bey Ihm erwarmet, wirdt Ihm durch den gantzen Leib gar heftig wehe, nimbt also balde ettwas eingeschabeten einhorn, welches Ihm uf solche fursorge vorehret war und befilet sich mit seinem ernsten gebete unserem Hern Gott, und legt sich zur ruhe, darmit er schwitzen konte, Derselbe schweiß war so saffran farbe von Ihm gangen, Das man die gelben flecke nicht wieder konte auswaschen. Als dieses geschicht, gedencket erst **D. Luther** an den Warnungsbrieff, der Ihm aus Polen von einem guten freunde fur dessen war zugeschickt, lieset denselben wieder und befindet aus allen umbstenden, das es eben dieser gast sey, der mit Ihm gessen habe, schicket derwegen bald zu **Philippo**, zeiget Ihm solches Alles an, Darob er **Philippus** zum heftigsten sich entsetzte und derwegen eilendes diesem bösewichte In seine Herberge nacheilete, Der meinunge Ihn darinnen behaften zu lassen, aber der schalck war schon zum thor hinaus, das man nicht wissen konte, uff welche strasse er hinausgezogen war, Doch ward **Lutherus** nach diesem schweisse wieder gesundt und danckete Gott fur solche gnedige errettung und hulffe von empfangener Vergiftung.

Ferner von Hertzog Georgen zu Sachsen.

Darmit aber gleichwol Hertzog Heinrichen zu Sachsen und seinen Erben von seinem Lande ja nichts mochte zufallen, gab Hertzog George seinem unmundigen sohne[40]) Friderichen ein freulein von Manffeldt, alleine der hoffnung, durch solche heyrath aus seiner Lineen ettwa ein Erben zum Lande zu erwecken, Aber wie der elter Sohn Hertzog Hanß

---

40) In welchem Sinne das Wort „unmündig" zu verstehen ist, erhellt aus der früher gegebenen Darstellung. Uebrigens beginnt hier wieder die sogenannte Historia arcana in den oben angeführten Schriften.

wegen des truncks zum regiment ungeschickt war, Darzu mit tode abgieng, also war auch sein Bruder Hertzog Friderich zum Ehestand unduchtig, und sturben also Hertzog Gerogen Sohne alle beide fur Ihrem Vater ab ohne Erben[41]), Wiewol nhun Hertzog Georg umb seiner beden sohne todt hoch bekummert war, und hieraus Gottes gerechten Zorn billich erkennen sollen, war er doch seinem Lutherischen Bruder Hertzog Heinrichen so feindt, das er mit aller macht dahin arbeitete, wie er das landt Ihme mit entwenden und der Krohn Behemen einverleiben möchte[42]), und wurden solche Rathschlage furnemlichen von Hertzogen Georgen Papistischen Rethen und dem Bischoffe zu

41) S. ob. Anmerk. 35; ferner bei Menken a. a. O. Pag. 1159, wo der Verdacht ausgesprochen ist, daß Georgs Söhne an Gift gestorben seien, doch mit dem Zusatze, daß es nicht gerathen scheine, über eine so unsichere Sache noch weiter etwas hinzuzufügen. Ueber die Unfähigkeit Friedrich's zur Regierung und seine Vermählung mit der Prinzessin Agnes von Mansfeld, wie über seinen Tod s. die übereinstimmenden Berichte bei Seckendorf Lib. III. §. 71. Pag. 208 u. 212, wo mit Beziehung auf ein Zeugniß des Churfürsten Johann Friedrich angeführt ist, daß sich Herzog Friedrich veneris usu und medicaminibus violentis den Tod zugezogen habe. Cochläus berichtet auch (Seckendorf l. c. Pag. 213): invalescit suspicio, suspicantibus pluribus, ambos Principes nostros veneno periisse, wozu Seckendorf noch die nöthige Erläuterung gibt.

42) Bei Menken a. a. O. Pag. 1160 wird mit Beziehung auf Sleidan, Thuanus u. A. hierüber berichtet: Fama fecit Georgium, antequam e vita migravit, deliberasse, omnes suas ditiones ad Regem Bohemiae transferre, quod eam rem et ad subditorum quietem et ad religionis, quam ipse colebat, firmitatem plurimum conducere putaret. Verum morte praeventum: ad effectum deducere consilium non potuisse. Was bei Menken als Gerücht hingestellt ist, berichtet Seckendorf (a. a. O. Pag. 212) als durchaus zuverlässig, und schon Melanchthon schrieb eben so bestimmt an Camerar (Corp. Ref. Vol. III. Pag. 711) nach Georg's Tode: Dux mortuus rem inauditam in Germania molitus est, ut excluso fratre et caeteris haeredibus traderet ditionem alienis, sed haec jam agentem et parantem mors antevortit. Haec quia *vera* sunt, nolui dubitanter perscribere et existimo cum cognoscenda tum memoria conservanda esse. — Uebrigens fehlt das oben im Folgenden Angegebene in der sogenannten Historia arcana.

Meintz In höchster geheimb getrieben, In solchen geschwinden Handel teilete Hertzog George mit seinen Kriegsfursten und gesellen unter sich aus, was ein Jeder unter Ihnen von des Churfursten zu Sachsen Landtschafft beckommen solte, und wie sie sich darinne teilen wolten. So ward auch ein Ernster Furstentag zu Franckfurt am Main gehalten[43]), Dahin sich die furnembsten Fursten uff der Babstlichen seiten vorsamleten und rathschlageten mit einander, wie einmal dieser Zug angehen mochte, Dan sie sich mitt großem Volck In geheimb albereit gefast darzu gemacht hatten, und war der Churfurst zu Sachsen Hertzog Johann Friderich auch eigener Person uf demselben Reichstage, welcher ob er wol den gantzen handell sahe, war er doch viel zu schwach diesem handell zu wiederstehen und sich wieder diese gewalt zu schutzen. Wie[44]) es nhun an der Zeit und gelegenheit war, Das Hertzog Heinrich zu Braunschweig den Churfursten zu Sachsen mit dem geworbenen Kriegsvolck uberfallen und anziehen und sich ein jeder unter des Churfursten Land teilen solte, wird Hertzog George eilend und geschwinde todt kranck an einem ungewönlichen Zufalle, also das er nicht naturlicher weise unter sich, sondern uber sich durch seinen Mund seinen eigenen mist mit großem Unlust und Verdrus seiner Wärter von sich geben, und sein Leben In grossem gestanck enden muste[45]). Dieses unversehenen Plötzlichen abgangs Hertzog Georgens erschrack Hertzog Heinrich von Braunschweig so sehr, Das er sagte, Er wolte viel lieber, Das

---

43) Vergl. Seckendorf Lib. III. §. 69. Pag. 200 sq. Die von mir herausgeg. Urkunden S. 325 ff.; 330; u. Merkwürd. Aktenstücke S. 164; 171 mit den weiteren Nachweisungen aus Sleidan, Hortleder, de Wette (V. Pag. 170), Rommel (auch am ob. a. O. S. 436) u. s. w.

44) Hier setzt die berüchtigte Historia arcana die Erzählung wieder fort.

45) Vergl. Seckendorf Lib. III. §. 71. Pag. 212. — Nach Melanchthon war er an der Cholera gestorben, denn in dem Briefe an Camerar (a. ob. a. O.) heißt es: Mortuus est intra paucos dies τῇ χολέρᾳ, quam ego ex animi commotionibus ortam esse judico.

an Hertzog Georgen stadt unser Hergott Im Himmel gestorben wehre[46]). Dan er war[47]), wie oben gemeldet dieses feldtzuges wider den Churfursten, oder wie sie es damal nenneten, wieder die Lutherischen der oberste feldherr, und hatte schon In seinem sinne seinem Catholischen teile den Churfursten mit haut und haar verschlungen, und In Ihre hende geantwortet, Also wurden[48]) durch diesen unvorsehenen todt Hertzog Georgens zu Sachsen viel heimliche, hitzige und blutdurstige Kriegsverheerung und Anschlege wieder den Churfursten zu S. gebrochen und aufgehaben.

Darmit aber nochmals der Krieg desto geschwinder angehen und Ins Werk gerichtet werden möchte, hielten die Babstischen Potentaten fast durch ganz Deutschland bey dem Kayser Carolo an umb ernste und geschwinde Edicta und mandata wieder Churfurst Johan Friderichen und seine Religions Vorwandte, Derwegen postirete Hertzog Heinrich von Braunschweig von Catholischen wegen In Hispanien zu Keyser Carolo, und brachte zu hofe so viele beueliche wieder die Lutherischen aus, als die Babstischen nur wunscheten und begereten[49]), wiewol doch der Kayser nicht so geschwinde nach Ihrer blutdurstigen willen forteilete, wie sie es gerne gesehen hetten, und nach dem

---

46) Vergl. Seckendorf Lib. III. §. 73. Pag. 222.

47) Das Folgende fehlt wieder bei Arnold, Strobel und im Texte der Auserles. Anmerkungen, nur Einzeles kommt in einem offenbar compilirten Zusammenhange in der Histor. arcana vor.

48) Hier beginnt der Text in den vorhin genannten Schriften wieder, aber er endigt schon wieder bei den Worten „gebrochen und aufgehaben". Dagegen folgt später ein ganz corrumpirter und compilirter Text bei Strobel S. 33 f.; bei Arnold S. 85, in den Auserl. Anmerk. S. 268.

49) Vergl. zu Hortleder — — von Rechtmäßigkeit des deutschen Krieges S. 1343 ff. Die von mir herausgeg. Urkunden S. 332; 362, wo u. A. auch angegeben ist, daß der Kaiser das Verbot erlassen hat, solche Hochschulen zu besuchen, auf welchen die neue Lehre vorgetragen werde, daß er für seine Erblande die alten Mandate erneuert habe 2c. Seckendorf Lib. III. §. 69. Pag. 200 sq.

der Keyser erst neulich einen harten schiffbruch fur **Algier** in **Africa** gelidden und sonsten noch In **Hispania** aufgehalten wardt, eilete doch Hertzog Heinrich von Braunschweig so geschwinde er Immer mochte wieder In Deutschland mit diesen seinen bluthendeln und anschlegen, Darmit Ja nichts wieder die Lutherischen vorbleiben mochte. Und nachdeme maniglich bewust, das Keyser Carl noch in **Hispanien** aufgehalten ward, und sich derwegen die deutzschen Fursten solcher geschwinden **Edicten** nicht so sehr befahreten, als man es Ihnen furgab, pflegete Hertzog gleich in einem Sprichworte oftermal zu sagen, Man müsse dieweil mit dem Keyser und seinem Namen peitzen wie mit einem todten falcken, Da er nhun also mit wenig pferden heimlich durch das Land zu Hessen wieder in sein Land vormeinete zu kommen unvormerckt, wird Ihm sein **Secretarius** Steffan Schmidt In solchem heimlichen durchschleiffen ergriffen[50]), welcher alle blutpractiken zusammengebunden In einer sateltaschen bey sich furete, Das also Alle der Papistischen **Potentaten** Kriegshendell und heimliche **Practiken** offenbar wurden und an tag kamen, Dahero sich bald hernacher Churfurst Johann Friderich und Landgraff Philip zu Hessen In harte streitschrifften wieder gedachten Hertzog H. von Braunschweig In offentlichen truck einließen[51]). Darzu erhub sich umb dieselbe Zeit ein gar erschrecklicher und grausamer Mordtbrandt durch sehr viel stedte und flecken, welche dem Evangelio zugethan und vorwant wahren, die dadurch gar verderbt wurden, und wardt solcher Mordtbrandt offentlich Hertzogen Heinrich von Braunschweig schuldt gegeben von vielen ubelthetern, die daruber ergriffen worden und ausgesaget, Das sie von Ihme Hertzog Heinrichen von B.

---

50) Zu Seckendorf a. a. O. s. auch die von mir herausg. Urkunden S. 335 f.; mit den Nachweisungen aus Sleidan u. v. Rommel's Gesch. v. Hessen u. Philipp der Großmüthige I. S. 431; 432 ff.

51) Seckendorf l. c. Pag. 204 mit Beziehung auf die von Hortleder mitgetheilten Streitschriften.

zu solchem mordtbrand mit gelde besoldet und abgefertiget wehren, Derwegen auch solche Mordtbrenner Ihren verdienten lohn entpfingen, und an Ihrem letzten Ende darauf bestunden[52]).

So ward nhun wie gemeldet Hertzog Heinrich von Braunschweig von den Papistischen zum obersten feldt- und Kriegsfursten erwelet und constituirt wieder den Churfursten zu Sachsen sambt andere Religions-Vorwandte, welche sich sembtlichen mit dem Konige aus Dennemarck Christiano uf diesen fall zu einer Vorsorge mit einander verbunden hetten, Das da sie Ja mit einem Kriege solten ubereilet werden, sie sich zu seinem uberfalle und thetlicher gewalt aufhalten und retten konten,

Nach Hertzog Georgens zu Sachsen tode fiel nhun von Rechts wegen sein gantzes Land auf seinen Bruder Herzog Heinrichen, den er doch wie gemeldet neben seinen furnembsten Rethen nach absterben seiner beden Sohne erblos gemacht[53]), und stunde nunmehr darauff Das König Ferdinandus aus Behemen auf vorgepflogene Hertzog Georgens Rathschlege gerne hette solch furstenthumb eingenommen, weil die vorlassenen hoffrethe diesen handel schon unterbauet und volzogen hatten, Damit also Hertzog Heinrich diesem Rathschlage nach ganz und gar von seines Bruders Hertzog Georgens angefallenen Landen gentzlich ausgeschlossen und abgestoßen sein mochte[54]), Damit aber Hertzog Heinrich zu Sachsen in solchem seinem angefallenen Erbe und Lande vom Konige Ferdinando oder anderen auswertigen und Inwertigen nicht mochte ubereilet werden (Dan der Landadell und Stedte hingen noch alle an

---

52) Ebenso Seckendorf Lib. III. §. 81. Pag. 300; vergl. auch die von mir herausgeg. Urkunden S. 569; 578; 584; bes. S. 612; 618 f.; 625 mit den dazu gegeb. literar. Nachweisungen; Merkwürd. Aktenstücke S. 215; 221.

53) S. oben Anmerk. 33.

54) Einen interessanten Brief über das Testament des Herzogs Georg s. in den von mir herausgeg. Urkunden S. 342 mit den Nachweisungen aus Seckendorf Lib. III. Pag. 214; Sleidan, Rommel, dazu dess.: Philipp d. Großmüth. I. S. 436; II. S. 408.

Hertzogen Georgens hinterlassenen Papistischen Rethen und war also die ganze Landtschaft mit Hertzog Heinrichen nicht zufrieden odio Religionis Lutheranae ut calumniabantur und beforderten mit hochster macht, das H. Georgens alienatio Ducatus et Electoratus Saxoniae uff Ferdinandum und die Kron Behemen transferirt wurde)[55]) nam sich Churfurst Johann Friderich seines Vettern H. Heinrichens mit hochstem treuen an, und half demselben mit hochsten schweren unkosten und beistande sein anererbetes Land einnemen, und Ihn In die Possess setzen wieder der Meisner und aller seiner Meuchlinge und Widerwertigen hofnung[56]). Also[57]) ward Hertzog Heinrich durch hulffe seines Vetters des Churfursten zu Sachsen Hertzog Johann Friderichs ein trefflicher reicher Furste, dan er uberkam eine volle Landtschafft, darzu ein trefflichen großen schatz an vielen Silberkuchen und geheuftem Vorrath, welchen allesambt er Hertzog Georg als ein guter Haushalter zusammengesamlet, nach sich vorlassen hatte, und ward also dieser grosse schatz und vorath, welchen Hertzog George wieder den Churfursten Johans Friderichen und das Evangelium gesamlet und seinem Brüder entziehen wollen, durch diesen wunderbarlichen fall mit nichten zum Kriege wieder den Churfursten und Evangelische Vorwante gebraucht, Sondern muste deme, welchen er am wenigsten gegonnet zum Erbe heimfallen und von Gott bescheret sein.

---

55) Die oben angegebene Parenthese ist in der berüchtigten Hist. arcana zum Theil weggelassen, zum Theil in willkürlicher Weise umgestaltet.

56) S. Menken a. a. O. Pag. 1159; 1160; Seckendorf Lib. III. §. 71. Pag. 200; 214 u. 215.

57) Von hier an hat die sogenannte Hist. arc. wieder eine fast durchaus ganz andere Darstellung, als wie sie Ratzeberger gegeben hat. — Uebrigens vergl. noch in Betreff der Huldigung des Herzogs Heinrich den Brief von Carlowitz in meinen Urkunden S. 343 f.

Von der Universität zu Wittenbergk, deren Professoribus und sonderlich Philippo Melanthone.

In diesen Jahren dahero war die Universitet Wittenbergk In hohem ansehen und rechter Flore, dan alle studia nicht allein in Theologia, sondern auch in allen anderen Faculteten giengen Im besten schwang, Zu deme begabete und furderte Churfurst Johanns Friderich die Universitet mit Neuen einkommen und stipendiis[58]), So nam Christianus Konig In Dennemark, darzu die Sehestedte das Evangelium mit freuden an, Item Konig Heinricus Octavus. In Engellandt thete sich auch des Babstumbs abe, Das also aus D. Antonii Barns berichte, welchen er zu Wittenbergk von desselben Konig Heinrici gemute und furnemen thete, Philippus bewogen wardt, Ihme dem Konige seine Locos communes, die er neulich wieder gelesen und retexirt, zu dediciren und zuzuschreiben[59]), Umb diese Zeit wurde auch Philippus

58) Hier, wie anderwärts überhaupt, hat die Hist. arcana einen Text, den der Compilator willkürlich und frei gemacht hat. — Zur Sache selbst vergl. Seckendorf Lib. III. §. 50. Pag. 142.

59) Antonius Barns nannte sich selbst auch Amarius und wurde von Anderen auch Robert Barns genannt, s. Seckendorf Lib. III. §. 39. Pag. 110; 111 über die erwartete Ankunft Melanchthons in England und den Commentar zum Briefe an die Römer, welchen Melanchthon dem Könige Heinrich VIII. geschickt und wofür der König 200 Ducaten als Geschenk dem Melanchthon gesendet haben soll. Die Angabe Seckendorfs ist indeß nicht richtig. Melanchthon hatte vielmehr seine neue Ausgabe der Loci communes, welche im August des Jahres 1535 erschien, — dem Könige dedicirt (s. Corp. Ref. Vol. II. Pag. 920; die Antwort des Königs Pag. 948) und dafür jenes Geschenk erhalten. Corp. Ref. Vol. II. Pag. 995. Spalatin spricht in seinen Annalen (S. 305) auch von der günstigen Aufnahme, welche der Commentar über den Brief bei dem König Heinrich gefunden hat und setzt am Schlusse hinzu, daß der König „auch folgend" dem Melanchthon 200 Goldstücke verehrt habe. Der Umstand, daß Spalatin nur von jenem Commentar spricht, hat zu dem Irrthum geführt, daß sich jenes Geschenk auf den Commentar beziehen müßte, da

Melanthon vom Konige **Francisco** In Franckreich erfordert, Das er sich mit Ihm der Religion halben wolle bereden, Doch verblieb auch dießmal dieselbe reise aus wichtigen ursachen, und ließ es **Philippus** domals bey einem schriftlichen bedencken bleiben [60]). Nhun hatte **Philippus** außerhalb seinen ordentlichen **Lectionibus** In der wochen auch diesen brauch, Das er von wegen der frembden auslendischen **Studenten**, welches waren Polen, Ungern, Siebenburger, Behemen, Dennemarker, Schweden und dergleichen [61]), die der deutschen

---

man offenbar die Worte „auch folgend" nicht zu deuten wußte. Uebrigens hat Melanchthon in den späteren Ausgaben seiner Loci den Theil der Dedication weggelassen, der sich auf eine Lobpreisung Heinrichs bezieht, indem sich der König derselben unwürdig gezeigt hatte; s. Corp. Ref. Vol. II. Pag. 920 seq.; 927, wo der Grund der Weglassung mit folgenden Versen Stigels bezeichnet wird:

Dum laudandus erat, Regem laudavimus Anglum
Hei mihi, quam varium est Regibus ingenium.

Vergl. auch für die Unterhandlungen mit Barns und dann mit andederen englischen Gesandten Corp. Ref. Vol. II. Pag. 861; 864; 940 sq. 968 sq.; 1008; 1028; 1032 mit Beziehung auf Sleidan; III. Pag. 46; 60 sq.; de Wette IV. Pag. 632; 655; 662; 666—671; 683; 688.

60) Seckendorf Lib. III. Pag. 103; §. 38. Pag. 105; 107—110; Corp. Ref. Vol. II. Pag. 855; 865; 874 (bes. mit Beziehung auf Strobel's Neue Beiträge zur Liter. V. S. 5 ff.); 879 seq.; 899; 904—920; 949; 952; 976; 1009—1018; 1023; de Wette IV. Pag. 619; 621; 625—628; 641.

61) Strobel ist in seiner Hist. arcana S. 13. parteiisch genug, den Ruhm Wittenbergs vornehmlich auf Melanchthon's Rechnung zu setzen, als ob nicht Luther auch hier ein gleiches Verdienst habe. Richtig aber bemerkte er schon (S. 14) aus Heerbrands Rede auf Melanchthon, daß die Menge der Studirenden damals in Wittenberg außerordentlich groß war; Heerbrand äußerte: Discipulos habuit et auditores singulis temporibus plerumque bis mille — — — nec ex una aut altera regione, sed ex omnibus Germaniae oris; et quid dico Germaniae, imo ex omnibus propemodum totius Europae Provinciis et Regnis, ex Gallia, Anglia, Hungaria, Transylvania, Polonia, Dania, Bohemia et ex Italia quoque ipsa, imo ex Graecia fama ipsius excitati plurimi omnibus temporibus Vitibergam confluxerunt. Ebenso bemerkte auch Strobel a. a. O., daß Melanchthon an Menius über ein Gastmahl schrieb, welches er hielt: Linguae eo die

sprache ungeubet wahren, des Sonntags fruhe, fur der Pfarr-Predigt privatim In seiner stuben Im Collegio Maiore eine praelectionem in sacris eine stunde lang zu thun pflegete, Diese stunde teilet er gewönlich also aus, Das er die erste halbe stunde in explicatione Danielis vel Geneseos vel Evangeliorum Dominicalium[62]), Die uberige halbe stunde aber in catechesi zubrachte, Darinnen pflegete er die articulos et locos Theologicos gantz artlich secundum methodum Dialecticam zu handeln. Da nhun unter andern quaestionibus articulus justificationis et bonorum operum mit furfiele, und unter andern gefraget war An bona opera essent aliqua causa salutis gab er den bericht, obgleich bona opera nicht weren causa efficiens salutis, So wehren sie doch causa sine qua non. Es[63]) hatten aber dazumal der mehr teil der professorn diesen gebrauch, Das keiner einige Lection Im Collegio hielte, Es hatte Ihm dan zuuor Philippus vorgeschrieben und ufs Papir disponirt materiam, welche er lesen solte, Auf solche Philippi gutwillikeit vorliessen sich viel Magistri und professores, denen es sonsten nicht so saur ward, als wan sie selbsten hetten uf Ihre lectiones mussen studiren, Dan es wahr Phi-

---

in mea mensa erant undecim: Latina, Graeca, Ebraica, Germanica, Pannonica, Heneta, Turcica, Arabica, Graeca vulgaris, India et Hispanica.

62) Ebenso Petzel in der Dedication der Postilla Melanchthoniana bei Strobel a. a. O. S. 15.

63) Das Folgende fehlt wieder ganz in der sogenannten Histor. arcana. Jedenfalls gereichte das oben Angegebene Melanchthon zum Lobe und es zeugt für Ratzeberger's „wahrhafte Zunge", daß er Melanchthon's Autorität und Dienstbeflissenheit anerkennt. Der Compilator der Histor. arc. mochte in seiner gesteigerten Parteilichkeit dem Reformator das Lob nicht gönnen und ließ es weg. — Vergl. auch Seckendorf Lib. I. §. 113. Pag. 186. — Luther selbst nannte Melanchthon den Famulus communis der Universität, s. de Wette V. Pag. 387. — Hier theilt Bretschneider in den Supplementen zum Jahre 1536 (Corp. Ref. Vol. IV. Pag. 1037) einen Theil von dem Berichte Ratzeberger's mit.

lippo keine Arbeit vordrießlich und dienete gern Jederman. Nhun begab sichs einmal das Doctor Caspar Cruciger Joannem Evangelistam profitiren solte, Und sich derhalben mit Philippo unterredete, und nach gelegenheit von Ihm die dictanda erlangete, Und schrieb Ihm unter andern Philippus auch fur den locum de bonis operibus, Das sie in articulo justificationis wehren causa sine qua non. Als nhun D. Cruciger ex praescripto Philippi seinen auditoribus die gantze Lectionem de verbo ad verbum publice in schola dictirt, wird uber dieser formula causa sine qua non, welche von den studiosis excipirt war, stutzig ein fromer gottfurchtiger pastor Conradus Cordatus [64]) ein Oesterreicher, welcher neulich ob studium verae Religionis Christianae Jen Wittenbergk komen war, Dan er dieselbe zuvorn von Philippo in privata lectione neben den auslendern auch gehöret hatte, und ließ sich bedunken vorbechtig sein bona opera requiri ad salutem tamquam causam sine qua non, conferirte derowegen mit etzlichen studiosis hieruon, bis solches endlich fur Doctor Luthern gebracht wirdt, Hierob wardt D. Luther hart bewogen und beredete deswegen D. Crucigern mit harten worten, D. Cruciger entschuldiget sich, dan diese dictata in schola nicht sein, sondern Hern Philippi wehren, wie er solches mit dem rechten autographo Philippi beweisete, Daruf griff Lutherus zum handel und stellete ein publicam disputationem an und explodirt und condemnirt diese opinionem tamquam erroneam et falsam mit offentlichen testimoniis scripturae. Dieses thete dem Philippo heimlich sehr wehe und schöpfet einen heimlichen argwohn auf Lutherum, als der ihn trucken und neben sich nicht leiden wolte, sondern ließ sich wieder Ihn vorhetzen, wurde auch dahero dem Cordato uber die massen feindt, alles aus diesem wahn, als ob Cordatus Ihm solche ver-

64) Hier beginnt die Hist. arc. die Erzählung wieder, freilich in ihrer eigenthümlichen Weise.

kleinerung bei Luthero zugerichtet hette[65]), dahero er Ihn pro

65) Cordatus gehörte zu den ersten Reformatoren in Ungarn, mußte aber das Land meiden, hielt sich in Liegnitz und Zwickau als Pfarrer auf, hatte hier mancherlei Verdrüßlichkeiten, ging dann auf Luther's Einladung nach Wittenberg und wurde späterhin Pfarrer in verschiedenen Städten, wie in Niemegk und Stendal, s. de Wette III. Pag. 138; 288; 425; 429; 433—437; IV. Pag. 264; 310. Cordatus nennt Melanchthon in einem Briefe an denselben: „meinen lieben Herren Gevattern und hochgelahrten Präceptor", s. Corp. Ref. Vol. III. Pag. 204. — Mit Ratzeberger's Bericht stimmt auch im Wesentlichen die Mittheilung überein, welche Bretschneider im Corp. Ref. Vol. III. Pag. 159—162 aus einem Wolfenbüttler Codex gibt; beide Berichte ergänzen sich. Ueber die Streitfrage s. Planck Gesch. des protest. Lehrbegr. IV. S. 532 ff.; — er beurtheilt Ratzeberger freilich nur nach der Hist. arcana. Insbesondere s. Corp. Ref. Vol. III. Pag. 179—182; 341—355. 366; 383 sq. Die Erklärung Melanchthon's über die causa sine qua non lautet gemäß seinen Erotematibus Dialectices im Corp. Ref. Vol. XIII. Pag. 674: Causa sine qua non nihil agit, nec est pars constituens, sed tantum est quiddam sine quo non fit effectus, seu quod si non adesset, impediretur agens; ideo quia illud non accessisset. Galenus sic definivit in tertio libro de differentiis συμπτομάτων. Ea quae nihil conferunt, non possunt autem separari a conferentibus, habent rationem causae, quae dicitur sine qua non. Et θεραπευτικῆς tertio discernit causam sine qua non et accidentia et exemplum tradit: in curatione vulneris causa sine qua non est remotio puris, nisi enim removeretur pus, non esset efficax remedium. Melanchthon klagte wiederholt über die Unbilden, die er von Cordatus zu erdulden hatte, s. Corp. Ref. Vol. III. Pag. 185; 193; 356 sq.; in einem Briefe an Brenz (Pag. 398) sagt er: Quidam Cordatus nuper abjectum libellum Locorum communium pedibus calcavit. Credo, ut Ajax flagellavit pro Ulysse hircum. Quid enim ille facturus esset, si in me exercere saevitiam posset? — Pag. 357 nennt Melanchthon den Cordatus „Cynicum". Zur Rechtfertigung und rechten Würdigung des Cordatus hätte man dessen Brief im Corp. Ref. Vol. III. Pag. 207 früher nicht übersehen sollen. Späterhin war Melanchthon mit Cordatus wieder ausgesöhnt, wie das ehrenvolle Zeugniß beweist, das Luther und Bugenhagen mit Melanchthon für Cordatus ausstellten und in welchem sich Melanchthon unterzeichnete Cordati frater in Christo propter sinceriorem Christi doctrinam, s. Corp. Ref. Vol. III. Pag. 1108; vergl. Pag. 1081; de Wette V. Pag. 310. — Luther entzog seinem Freunde Melanchthon, ohngeachtet der mannichfachen Anfeindungen und Verdächtigungen, seine Liebe und Achtung

Cordato **Quadratum** nennete, doch heimlich[66]), und lies sich seines unmuts kegen Lutherum Im wenigsten nichts merken, sondern konte denselben gar artlich bey sich vorbergen[67]).

---

nicht; wie ängstlich und besorgt jedoch Melanchthon war, erhellt noch aus einem Briefe an Vitus Theodorus im Corp. Ref. Vol. III. Pag. 593 (vergl. dazu Pag. 586). Vitus Theodorus hatte nämlich Luther's Erklärung über den 51. Psalm mit einigen Bemerkungen über die causa sine qua non herausgegeben. Hierauf schrieb Melanchthon: Quid dicent nostri Critici seu potius Sycophantae? Te in meam gratiam depravasse Lutheri enarrationem. Crimen falsi objicient. Ipse, sive sic dixit sive non dixit, edet violentas propositiones, et volet delere et evertere illas causarum appellationes. Omnino expecto novam tragoediam. Deinde scis eum libere καὶ ἀτέχνως uti talibus appellationibus. Nec satis τεχνικῶς explicata res est, cum dicis, etsi tota res pendet a misericordia, tamen agnitio peccatorum est secunda causa remissionis. Haec sunt perplexa. Rectius illud erat, solam misericordiam esse causam efficientem, propriam et immediatem remissionis sed agnitionem esse aut praecedens quiddam, aut certe causam ὧν οὐκ ἄνευ, ut ego loquor; sed causam secundam nemo sic appellat. Sunt enim causae secundae propiores et immediatae partiales. Est igitur ὑποσόλοικον erratum, quod etsi leve est, tamen nobis pariet novos tumultus. Qualis fuerit, cum adesses, δουλότης, meministi. Et tamen hunc scito nunc multo esse factum duriorem. Ideoque ego hanc ἐχεμυθίαν Pythagoricam certo consilio aliquamdiu praestiti, ne praeberem occasionem tumultibus. Haec duxi tibi significanda esse, ut in posterum sis cautior, ac omnino velim te ejus enarrationes, nisi prius ipsi missas, non edere. Sensi ei editionem οὐκ ἀρέσκειν.

66) So z. B. in seinen Briefen an Vitus Theodorus, Corp. Ref. Vol. III. Pag. 188; 383; 392; 405.

67) Auch hier berichtet Ratzeberger ganz der Wahrheit getreu, wie aus den Briefen Melanchthon's selbst hervorgeht. Melanchthon wußte recht gut, wie viel Unheil er dadurch verhütete. Schon im J. 1527 schrieb er an Aquila die Mahnung (Corp. Ref. Vol. I. Pag. 899): Sine igitur maledicere improbos, nec tu ea maledicta ex cauponis in concionem adfer, sed his dissimulatis tuam rem et doce utilia. Ita facile vinces istos sycophantas. Klagen über mißliebige Urtheile, die er erfahren mußte, schrieb er später (1535) an Camerar (Corp. Ref. Vol. II. Pag. 919): Possem multa et mira commemorare, quae ego mea dissimulatione et patientia sanavi. In Beziehung auf die Streitsache mit Cordatus endlich gibt er (Corp. Ref. Vol. III. Pag. 178) auch die Motive an. Er sagt: Non sum rudis monitor aut tiro in tradendo praecepto de dissimulandis ac arte ferendis injuriis. Multas contumelias et

Es begab sich auch umb dieselbige Zeit (Anno 1537) das etzliche oberlendische Stedt am Reinstrom und Bodensee von wegen des streits vom Hochwirdigen Sacrament des heiligen Nachtmals unseres Herren und Heilandes Jesu Christi, circa festum Ascensionis Christi gen Wittenbergk sanden, sich mit Hern Luthero hiruon zu unterreden und wo muglich zu uorgleichen, wie dan baldt nach gehaltener Conversation cum Luthero D. Bucerus darauf In der Pfarrkirchen zu Wittenbergk In offentlicher sermon sein bekentnuß und confession thete, Nach diesem colloquio und abreisen von Wittenbergk theten nicht allein Bucerus, sondern auch die anderen Oberlendischen Schweitzerische und Zuricher Theologen viel schreiben zu Philippo, desgleichen Philippus hin und wieder an die Zuricher, da dan Heinricus Bullingerus erst neulich Zuinglio caeso succedirt hatte, Von diesen heimlichen hin und wiederschreiben wuste Lutherus nicht das geringste, und bliebe lange verborgen, das Lutherus daruon nichts erfur, Ohne des sich bisweilen Philippus kegen seine geheimbde freunde und discipulos In hochster geheimb vornemen ließ, das er es in articulo de coena Domini allerding nicht mit Luthero hielte, Doch verbarg er seine meinunge und consensum cum Tigurinis so heimlich, Das es Lutherus zu Wittenbergk so baldte nicht konnte Innen werden. Aber gleichwol liessen sich Anno 38 und 39 Conradus Pellicanus, Heinricus Bullingerus, Theodorus Bibliander und Leo Juda dermaleinsten praesente Doctore Basilio Monnero in ac-

---

tuli et fero, primum, ne, si cum adversariis litigare incipiam, majora in republica dissidia oriantur; deinde, quod philosophicum esse judico, virtute potius quam verbis sycophantas refutare. Nec me poenitet hujus meae moderationis, etsi aula nostra interdum id timiditatem καὶ μικροψυχίαν interpretata est. Sed praecepi simpliciter saepe aliis amicis, interdum et viris principibus; et aliquibus meae dulcissimae admonitiones profuerunt. Te quoque non solum adhortor, sed etiam oro, ut animi gravitate despicias calumnias; et ut generosus equus tacitus praeterit allatrantes canes, ita ut quoque illos tuos Zoilos negligas.

dibus Pellicani ungescheuet vernemen, se per omnia posset subscribere scriptis Philippi sed Lutheri non[68]).

---

68) Eine Ergänzung zur inneren Geschichte der oben berührten Streitfrage, s. dazu Spalatin's Annalen S. 308 f.; Seckendorf Lib. III. §. 47. Pag. 129 sq. Planck a. a. O. III. S. 344—405 mit der daselbst gegebenen literar. Nachweisung; Gieseler Kirchengesch. III. Abth. 1. S. 304 ff.; die von mir herausgeg. Urkunden S. 252—264 und meine Merkw. Aktenst. S. 96 ff. mit der hierher gehörigen weiter angegebenen Literatur. Zu dem Satze aber, daß es Melanchthon nicht durchaus in der Streitfrage mit Luther halte, ist die Aeußerung Melanchthon's an Brenz, die er schon im J. 1535 aussprach, sehr merkwürdig. Er erklärte, er wolle sich nicht zum Richter aufwerfen, wolle die wahre Gegenwart Christi im Abendmahle bestätigen, wolle kein neues Dogma in die Kirche bringen, aber er sehe doch auch, daß viele alte Zeugnisse jene Gegenwart ganz unzweideutig nur typisch oder tropisch erklärten, daß entgegenstehende Zeugnisse entweder neu oder untergeschoben seien, daß daher auch die Vertheidiger der realen Gegenwart zusehen müßten, wie sie ihre Meinung vertheidigten, möge man nur ohne Sophistik und Gewalt verfahren. Die höchst merkwürdigen Worte lauten (Corp. Ref. Vol. II. Pag. 824): Ego me non facio judicem et libenter cedo vobis — et veram Christi praesentiam in Coeno affirmo. Non velim esse autor aut defensor novi dogmatis in Ecclesia. ὁρῶ δὲ πολλὰς τῶν παλαιῶν συγγραφέων μαρτυρίας εἶναι, αἳ ἄνευ ἀμφιβολίας ἑρμηνεύουσι τὸ μυστήριον περὶ τύπου, καὶ τροπικῶς, ἐναντίαι δὲ μαρτυρίαι εἰσὶν ἢ νεώτεραι, ἢ νόθοι. σκεπτέον δὲ καὶ ὑμῖν, εἰ παλαιᾶς γνώμης ὑπερασπίζετε. σφόδρα δὲ εὐχαίμην νὴν εὐσεβῆ ἐκκλησίαν, ταύτην δίκην δικάσαι, ἄνευ σοφιστικῆς καὶ ἄνευ τυραννίδος. Vergl. auch Anmerk. 83. — Planck spricht sich (Th. IV. S. 11 ff.) mit Beziehung auf Melanchthon's vertraute Briefe treffend über Melanchthon's Hinneigung zur schweizerischen Abendmahlslehre aus; man sieht, daß der Reformator Luther's Ansicht in diesem Dogma nicht mehr für die allein richtige, daß er aber den Streit über die verschiedene Auffassungsweise für nicht so bedeutend hielt, daß er sich den Schweizern nicht einigermaßen im Ausdrucke accommodiren sollte, wie er dieß in der neuen Ausgabe der Augsb. Confession 1540 that, offenbar nur, um den Schweizern die Annahme der Confession möglich zu machen, ohne die eigenthümliche Auffassung aufopfern zu müssen. Berücksichtigt man die hier gegebenen geschichtlichen Momente, so stellt sich Ratzeberger's zuletzt gegebene Relation um so unzweifelhafter dar; Strobel ist auch hier nicht frei von Parteilichkeit gegen Ratzeberger geblieben, doch darf man freilich nicht vergessen, daß er nur einen durch und durch gefälschten Text vor sich hatte.

Collatio Buceri cum Luthero[69]).

Da wie gedacht, die oberlendischen Theologi aus dem lande zu Schwaben und Strasburgk Anno 1537 sich zu Wittenbergk von wegen des Artickels vom hochwirdigen nachtmal mit D. Luthero unterredeten, thete Bucerus uff bitte etzlicher gelerten zu Wittenbergk eine sermon In der Pfarrkirchen, und ward zu Luthero zum abendmal gebeten, Als nhun uber Dische etzliche reden von gehaltener Predigt mit einfielen, spricht Lutherus zum Bucero, Es habe Jhm die heutige Predigt gar wol gefallen, doch bin Ich, sagte er, viel ein besser Prediger als Ihr, Ja sagete Bucerus. Dieses Zeugniß geben euch alle diejenigen, so euch gehöret haben, und muß euere Predigten Jederman loben, Nicht also spricht Lutherus. Ihr sollet mihrs nicht fur ein ruhm außlegen, Dan Ich erkenne meine schwachheit, und weiß keine so scharffsinnige und gelerte Predigt zu thun wie ihr, Aber wann Ich uf die Cantzel trete, so sehe Ich, was Ich fur Zuhörer habe, denen predige Ich, was sie vorstehen können, Dan die meisten unter Ihnen sind arme leyen und schlechte Wenden[70]), Ihr aber suchet euere Predigt gar zu hoch und schwebet In luften, Im Gaischt Gaischt[71]). Darumb gehören euere Predigten nur fur die gelerten, die konnen meine Landsleute alhier, die Wenden, nicht vorstehen, Darumb thue Ich wie eine getreue Mutter, die Ihrem weinenden und seugenden Kinde die bruste balde Ins maul henget und Ihm milch zu trincken gibt, dauor das Kind besser gelabet und gewartet wirdt, als wenn sie Ihm ein Zucker rosat oder anderen

69) Dieser Abschnitt fehlt abermals in der berüchtigte Historia arcana. Seckendorf Lib. III. §. 47. Pag. 131 berührt den Inhalt mit ausdrücklicher Beziehung auf Ratzeberger; auch hieraus hätte Strobel erkennen können, daß seine Hist. arc. eine arg gefälschte Compilation sein mußte. Zur Sache s. die literar. Nachweisungen in Anmerk. 68.

70) Seckendorf l. c.: Henetos et Vandalos vocabat, quae natio olim illum tractum incoluerat.

71) Schwäbische Mundart st. Geist.

köstlichen syrup aus der Apotecken wolte eingießen. Diesem brauche soll ein Jeder Prediger folgen, und dahin sehen, was er fur Zuhörer habe, ob sie das auch vorstehen und fassen konnen was er predigt undt nicht wie gelert er sey.

De concionibus D. Pomerani[72]).

Doctor Pomeranus oder Bugenhagen Pfarher zu Wittenbergk hatte den gebrauch, das er allzulange uber die stunde predigte, Ja manchesmal zwo oder drithalb stunden an einander uf der Cantzel redete, und missiel Ihm gar heftig, wan Jemandts aus seiner Predigt ging, Es muste sich aber D. Luther In seinem Alter, da er des schwindels und seines bosen schenckels halben [73]) unvormoglich war, uff einem kleinem Wegelin fur die Kirchthur furen lassen, Da machet es D. Pommer uf einem Sontage Im Winter, Da es sehr kalt war, auch gar zu lang, also das D. Luther seines schenckels halben die Predigt nicht konte auswarten, Dan sie wolte kein ende nemen, stund derwegen auf, gieng heraus zu seinem Wegelin und giengen viel studenten mit Ihm, die Ihn heimwarts geleiteten, uff den Abend lude D. Luther den Pfarher D. Pommern zu gaste und sagete nach essens zu Ihm, Her Pfarher, Ihr habets heut gar zu lang gemacht, Ich vermochte euer Predigt nicht auszuwarten, Es wehre sonsten mit mihr ubel zugangen, Doctor Pommer konte seinen brauch nicht vorneinen, Aber Doctor Luther gab Ihm zuuorstehen, Ob er gleich solches In seinen kreften vermöchte, das er doch unterweilen seiner Zuhörer gelegenheit bedencken solte, Dann unter einer so großen menge Volcks matte, krancke Perso-

---

72) Auch dieser Abschnitt fehlt ganz in der Hist. arc.

73) S. auch unten den Abschnitt: „Von D. Lutheri Kranckheit und seinem seligen absterben zu Eißleben." Die im Folgenden angegebenen trefflichen Bemerkungen Luther's über die populäre Predigt dienen zur Ergänzung der von Jürgens gegebenen schätzenswerthen Erörterung (Th. II. S. 555 ff.; und Th. III. S. 78 ff.) über Luther als Prediger und über Luther's Grundsätze hinsichtlich der volksmäßigen Predigt.

nen, auch schwangere Weibespersonen wehren, denen es umb allerhandt Zufelle willen oftmals gar beschwerlich wehre, so lange Zeit auszuwarten, Er solle gedencken an das Exempel, welches Ihm Zu Hamburgk wiederfaren, da er auch so lange Zeit uber gewonheit geprediget, das ein schwanger matron, mit welcher es nahe an der geburdt gewesen, nicht hette durchs Volck kommen konnen, sondern In der Kirchen ubereilet wehre, weiber, bey welchen sie gesessen zu sich nemen, und Ihr zur geburdt hulfe thun mussen, Dieses solte er bedenken, Das es andern Personen auch konte wiederfaren, In dergleichen, oder einem Andern Zufall, wan sie so lange aufgehalten wurden, So wehre es auch umb einen Prediger nicht allezeit und furnemlichen darumb zu thuen, das er alle seine gedancken In einer Predigt muste vortragen, die Ihme einfielen, sondern er solte nur allein auf das nothwendigste gedencken, was am aller nutzlichsten wehre, und die meiste frucht bey den Zuhorern schaffete, Das er das den Zuhorern vortruge und vorhielte und das uberige abschnitte oder fahren liesse, oder solches biß uf eine andere gelegenheit sparete, darmit die Zuhörer nicht allzusehr uberladen und uberdrussig gemacht wurden, Darauf sagete er weiter diese Regel: Ein Prediger soll dreyerley Art an sich haben, Erstlich das er konne auftreten, das ist vrsache einen rechten anfang machen und die Zeit nicht zu lange zubringen mit vielen worten, Ehe dan er zu der sache kombt, Darnach das er auch konne reden, das ist dasjenige anzeigen, was zur sache gehoret und frembde gedancken fahren lassen, zum Dritten, das er auch konne zu rechter Zeit aufhören, Die ersten zwey stucke konnet Ihr herr Doctor rechtschaffen wol, aber das Dritte habt Ihr vorgessen, das Ihr nicht bald ufhoret.

Jocus Lutheri in Georgium Majorem[74]).

Georgius Major begab sich erstlicher zu Wittenbergk ad studium juris und hatte schon viel darauf gewendet, und sich

74) Auch dieser Abschnitt fehlt in der Hist. arc.

dermaßen angelassen, das er ein trefflicher Jurist wehre worden, Endtlichen liess er das studium juris fahren und begab sich ad Theologiam, da solches Luthero ward angezeigt, der Majorem gar wol kannte, Sprach er, Sehet da Virtus post nummos, dan er wuste wol, das das Ingenium Maioris sonst zum geldt und geitz geneigt war.

De schola Goldtbergense et Philippo Melanthone [75]).

Es war auch dazumal ein gar ansehnliche particularschule In der Schlesingen zum Goldtberge, da Magister Valentinus Trotzendorfius [76]) Rector Scholae war, welcher die Jugend in studio artium, sondern auch in studio pietatis et catechismi vleissig instituirte, und begaben sich viel frembder knaben aus der Nachbarschaft, als Ungarn, Siebenburger und Polen p. dahin zum Trotzendorfio furnemlichen ob studium purae religionis, wie er dann in seiner Institution die bede articulos de justificatione et coena Domini seinen discipulis In der Jugend ausbundig wol und grundtlich, auch lauter und rein einbildete, Wan sichs aber hernach zutruge, das desselbigen Trotzendorfii discipuli etzliche sich ad universitatem Wittebergensem begaben, alda Ihre studia zu prosequiren, und von dannen sich wieder in patriam begaben, da sie dan gewonlich Im Heimwege Ihren alten praeceptorem besuchten und ansprachen, befandt Her Trotzendorfius allenthalben, Das seine discipuli allesambt zu Wittebergk mit dem Zuinglianismo beschmitzet wiederumb in patriam zogen, Wan sie Trotzendorfius und andere Ihre praeceptores hierumb befrageten und beredeten, sintemal sie solches In Ihrer ersten Institution dermassen nicht wehren gelernt und unterrichtet worden, gaben sie die antwort, Es wehre wol wahr, sed se postea a doctiore

---

75) Von diesem Abschnitte gilt dieselbe Bemerkung wie in Anmerk. 74.
76) Vergl. Seckendorf Lib. I. §. 151. Pag. 270.

praeceptore Philippo Melanthone ita fuisse edoctos, Derwegen hatt ehegemelter **Trotzendorfius** ofstmals kegen seine vortraute freunde geklaget, das Ihm alle seine discipuli von **Wittenbergk** ex conversatione Philippi Sacramentirer und Zwinglianer wieder zukemen und viel anderst von Philippo informirt wehren in negotio Sacramenti, dan Wie er sie in seiner schule zum **Goldtberge** instituirt hette [77] [78]. Ob nhun gleich Lutherus des Hern Philippi Consensum cum Tigurinis grundtlich nicht erfaren könte, Jedoch soviel der Ehrwirdige und Hochgelerte Her Doctor **Joachim Morlin**, weiland Superintendens zu **Braunschweig** von diesem handel vermeldet und berichtet, soll Lutherus bisweilen gesagt haben, Er mechte gar gern, das, soviel diesen Artickel belangete, Philippus das maul

77) Das, was hier über **Melanchthon's** Abendmahlslehre erwähnt ist, findet seine Erläuterung durch die in Anmerk. 68 gegebenen Bemerkungen.

78) Hier beginnt die Hist. arc. die Erzählung wieder, doch in einer von unserem Codex vielfach abweichenden Weise, bald mit Zusätzen, bald mit Weglassungen. Offenbar ist aber auch in unserem Codex der oben erwähnte Ausspruch von **Mörlin** eine Interpolation, der ausdrücklich als „weiland" Superintendenten bezeichnet wird. **Mörlin** wurde bekanntlich im J. 1555 Superintendent in **Braunschweig** und blieb es bis zum J. 1566, da wurde er nach **Königsberg** zurückberufen und sogar zum Bischof von Samland ernannt, s. Planck IV. S. 425 ff.; 438. **Ratzeberger** starb, wie oben bemerkt ist, im J. 1559. **Strobel** hat den hier vorliegenden Anachronismus nicht bemerkt, sondern nur die Angabe **Mörlin's** schlechthin als ungültig bezeichnet. Hierzu liegt kein Grund vor, wenn man erwägt, daß **Luther** an der einmal aufgestellten Theorie hartnäckig festhielt, daß er in dieser Beziehung auch nicht frei von Argwohn und Mißtrauen war, daß es ganz in seinem Character lag, **Melanchthon's** wahre und eigentliche Meinung um so mehr genau zu wissen, je wichtiger ihm die Richtigkeit der Abendmahlstheorie war, die er vertrat und mit so vieler Energie verfocht. Wir halten den Satz von den Worten an „Jedoch soviel der Ehrwirdige" bis „hat erfaren konnen" für ein Einschiebsel von fremder Hand, das gegeben ist, weil es gerade zur Sache paßte, sehr gut aber schließt sich dann die Originalrelation des Folgenden „Doch hatte Lutherus" :c. an den Satz an, daß **Luther** **Melanchthon's** Zustimmung zur schweizerischen Lehre nicht genau habe erfahren können.

einmal recht aufthete, und nichts Verborgenes darinnen behielte, daraus wol abzunehmen, das sich Philippus allezeit kegen Luthero konnen bergen und dermassen habe erzeigen konnen, Das er sein hertz und meinung dauon nicht grundtlich hat erfaren konnen. Doch [79]) hatte Lutherus Philippum von wegen seiner furtrefflichen hohen gaben hertzlich lieb und werdt. Darkegen aber bildete Ihm Philippus diese gedancken ein, Nachdem Lutherus ein Hochgelarter und hocherleuchteter Theologus war, Er uberneme sich derselben seiner gaben von Natur und wolte derwegen Philippo nicht gonnen, das er auch mochte emborkommen, Sondern er Lutherus wolte es nur allein sein, weil er sahe, das keiner seiner feinde Ihm bishero hatte ettwas abbrechen konnen, doch liesse Philippus diesen seinen vormeinten affectum erga Lutherum Im geringsten nicht merckеn.

Soviel aber seine des Philippi Person belanget, wár es mit Ihm also gewandt und gethan, Das ob er wol sine omni controversia In gantz Deutschland omnium eruditorum ut doctissimus ita officiosissimus war und Jedermann mit Rath und that gerne dienete, So wuste er doch darneben auch, das er von Jederman darfur und so hoch gehalten war, Derhalben war er also affectionirt, Das was er in publicis und privatis lectionibus tractirte, wolte er alsbaldt pro authentico et pro demonstratione aufgenommen und verstanden haben, also das man daruber nicht viel fragen und disputiren solte Wie oder Wann, es war gleich in simplicibus, physicis aut aliis quaestionibus. Sahe er aber oder vormerckete er, das Jemand daran wolte

---

79) Hier und im Folgenden redet Ratzeberger wieder in rühmender Weise von Melanchthon, wenn er aber dann darauf übergeht, zu bemerken, daß auch Melanchthon von einem Unwillen gegen Luther erfüllt war, den er jedoch zu verbergen wußte (s. dazu Anmerk. 67), so mag man wohl erwägen, daß Melanchthon bei aller Sanftmuth doch auch wohl von Aufwallungen nicht frei war, wie schon seine Briefe an und über Cordatus beweisen, daß gerade die Vermuthung, die er über Luther hegte, sehr viel Wahrscheinlichkeit für sich hat, weil sie sich als ganz natürlich ihm aufdrängen mußte.

zweiffeln oder fragen, uber denselben ward er geschwinde unlustig, derwegen wo er Im Collegio oder sonsten einen vormerckete, der noch an seinem furgeben dubitirte, oder Ihm nicht so apposite respondirte, als es Philippus gerne gehabt hette, den mancher frembder war noch blöder und seines generis docendi ungewonet und schemet sich seinem praeceptori in tanta frequentia so balde zu antworten, den schalt er alsbald einen cuculum, Asinum, Beanum[80]), stupidum nihil intelligentem, das also mancher daruber besturtzet und schamvoll war, dan er wolte seine rationem docendi ganz allein exacte ad unguem obseruirt und pro oraculo von Allen gehalten[81]) haben.

Es begab sich auch einmal Das M. Georgius Aemilius[82]) den Hern Philippum als sein privatus discipulus in controversia de coena Domini fragete, wie sich doch grundelich darein zu schicken wehre, dan er liesse sich beduncken, der Her praeceptor hielte es In diesem Punct allerdings nicht cum Luthero, hierauf antworte Philippus M. Aemylio das Lutherus

---

80) Dieses Wort steht ganz deutlich in der Handschrift, auch der Text in den „Auserlesenen Anmerkungen" S. 259 hat es, während Arnold und Strobel bonum cuculum lesen. Jedenfalls hat das Wort einen tropischen oder sprichwörtlichen Sinn gehabt. Uebrigens mag hier gegen Strobel (S. 22) bemerkt sein, daß Melanchthon in seinen Vorlesungen wohl auch solche Ausdrücke gebraucht haben kann, wenn man erwägt, daß er seine Gegner in den Briefen Sycophantas, allatrantes canes, Zoilos, den Cordatus Cynicum nennt (s. Anmerk. 67), daß überhaupt jene Zeit an solchen Aeußerungen nicht den Anstoß nahm, welchen wir mit Recht nehmen würden.

81) Daß diese Angabe Ratzeberger's eine zu scharf ausgedrückte und an sich nicht begründete Ansicht ist, ergibt sich von selbst.

82) Georg Aemilius hieß eigentlich Georg Oemler (über die Veränderung seines Namens s. Corp. Ref. Vol. III. Pag. 208 seq.) und war, wie weiterhin angegeben ist, Luther's Landsmann und Freund. Er war von Mansfeld gebürtig, daher erklärt sich auch der von ihm gebrauchte Ausdruck „Harzländer." Mit Luther und Melanchthon stand er im engen Verkehre. Späterhin wurde er Superintendent in Stolberg und starb erst im J. 1569. — Uebrigens weicht auch hier die Hist. arc. sehr bedeutend von unserem Texte ab.

von dieser sache nimis crasse geschrieben, Dan meinstu sagt er, Das sich Christus mit den Zenen zureissen und durch den Leib wieder vorbauen lasse[83]), Als nhun Aemylius uf diesen bescheidt ferner anheldt Es wehre aber billich, das der Her Philippus diesen mißuorstandt cum Luthero vergliche, dieweil sie beiderseits noch lebeten, von wegen der nachkommen, Das sie nicht Im Zweiffel gelassen wurden, welches Itzund bey Ihrem gesunden leben und vornunft wol geschehen konte, antwortet Philippus Zornig, Ja Ihr hartzlender, dan Aemylius war Lutheri landesman und gefreundter, habet so harte starkopfe, das wan man gleich auch ettwas saget, so faret Ihr bald einem uber das maul, werffet einem den sack fur die thur und lasset niemand nichts gutt sein, hieraus etzlicher massen zuuornemen Philippus habe Lutherum fast In gleicher oder Einerley vorbacht gehabt, darinnen Ihm die Tigurini hielten und felschlich bezuchtigten, als solte Lutherus transsubstantiationem papisticam vel manducationem capernaiticam lehren, und solcher wahn des Herren Philippi kan wol daher kommen sein, Das er den Zurichern geglaubet

83) s. Anmerk. 68. Hierbei berücksichtige man noch folgende Aeußerung Melanchthon's, die wir in einem seiner Briefe an Matthesius (Corp. Ref. Vol. VII. Pag. 343) lesen: Consulo ut sis contentus ea simplicitate verborum, qua ego sum usus in editione recenti Germanica locorum communium. Et arbitror, te, si legeris et expenderis, intellecturum me gravem causam habuisse mei consilii, cur illa absurda vitem, quae multi praeter rem magno studio populo proponunt. Certe imaginatio tota de transsubstantiatione, de conclusione corporis durabili cum pane, ut fornaci ligna includuntur, commentitia est. Longe est alia ratio sacramentorum, ut in ipsa actione Spiritus sanctus adest Baptismo et est efficax in Baptisato, sic cum sumitur coena, adest Christus, ut sit efficax. Nec adest propter panem, sed propter sumentem. — Die folgenden Aeußerungen, welche dem Wesen nach auch in der Hist. arc. stehen, wagt selbst Strobel nicht als unwahr darzustellen; in dem Verdrusse, den Melanchthon durch den Abendmahlsstreit hatte, finden sie selbst auch eine psychologische Begründung. Uebrigens finden wir hier auch einen interessanten Beitrag zur geistigen Eigenthümlichkeit Melanchthon's. Die Hist. arcana gibt dagegen eine solche Darstellung, die für Melanchthon weit mehr in das Gehässige übergeht.

und vielleicht die rechten hauptscripta Lutheri von diesem handel nicht alle durchaus bis zum ende gelassen hatte, dan nachdem Philippus acutissimi et celerrimi judicii homo war, nahm er Ihm nicht allwege Zeit und soviel weile, das er ein Jedes scriptum vom Anfange bis zum ende durchlesen hatte, Sondern wan er allein den ersten eingang und anfang eines scripti anblickete, konte er balde hernacher In wenig blettern den gantzen Inhalt des Buchs oder schrift In ein corpus fassen, Das er die bletter nicht alle durchlesen dorfte, Solches kan und mag vieleicht mit den scriptis Lutheri de coena auch geschehen sein, sintemal er darinnen daruon ad plenum und gar exacte tractiret hatte, ne quid relinqueretur dubii vel ambiguitatis apud posteros, das also Philippus In denselben scriptis Lutheri balde zum ende geeilet hatt praesertim cum esset impatiens morae et parcissimus temporis.

So konte nhun Philippus wie gemeldet seinen dissensum a doctrina Lutheri de sacrosancta coena vorbergen, Das er sichs mit dem Wenigsten nicht vornemen noch vormercken liesse und es schier niemand auch unter den studiosis mercken konte, Dan nur allein seine geheimbde und vertrauete freunde, als Vitus Winshemius, Magister Marcellus et pauci alii und blieb also sein heimlicher affectus Luthero adhuc vivente oder mehrteil vorborgen und vortuschet, und behielte Philippus darneben allzeit diesen Wahn und gedancken, Lutherus suchete nur allein seinen eigenen ruhmb und wolte niemand neben sich gelten lassen. Solchen seinen eingebildeten affectum hatt auch oftmals Philippus In hochster geheim und vortrauen Michel Meyenburgern dem Eltern zu Northausen vortrauet, dan derselbe war Luthero aus etzlichen ursachen auch heimlichen gram, So trug sichs auch wol zu, das etzliche des Philippi assentatores, die solchen wahn an Ihm wusten Ihm denselben und eingebildeten gedancken mehr halffen stercken, Dan das sie Ihm dieselbe aus den sinn geredet, oder zum besten gewendet hetten[84]), Es war aber

84) Die Angaben, daß Melanchthon seine Meinung darüber, daß

bey der hochsten warheit Lutheri meinung Im geringsten also nicht, wie es Ihm Philippus einbildete, Dan er hatte Philippum aus grund seines Hertzens lieb und sooft er Immer Ursache haben mochte commendirt er Philippum omnibus studiosis, das sie Ihn tanquam summum praeceptorem In hochster veneration und ehren halten solten, welches er dan auch omnibus suis commensalibus In gleichem mit hochsten vleiß und allem ernste befahl.

Von Magistro Joanne Agricola Eisleben.

Fast umb gemelte Zeit der obgedachten disceptation de coena Domini kam auch M. Joannes Agricola von Eisleben, als er daselbst den standt de Antinomia erregt mit weib und Kindt gen Wittenbergk [85]) und suchet freundtschaft bey der Univer-

---

Luther keinen Anderen neben sich gelten lassen wollte, seinen Freunden im größten Vertrauen mitgetheilt habe, wird sich in ihrer Richtigkeit nicht bestreiten lassen; durch seine Freunde und durch den Eifer, mit welchem Luther jeder Meinung entgegentrat, welche von der seinigen abwich, konnte Melanchthon in seiner Ansicht bestärkt werden. Ja wir finden sogar von Melanchthon selbst in einem Briefe an Carlowitz (Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 880) die bestimmte Erklärung: Tuli et antea, servitutem paene deformem, cum saepe Lutherus magis suae naturae, in qua erat φιλονεικία non exigua, quam vel personae suae vel utilitati communi serviret. Diese Aeußerung erregte ein großes Aufsehen und Melanchthon suchte sich in einem Briefe an Dietrich von Malzan deshalb zu rechtfertigen. Er weist dabei auf die von ihm Luthern bei und nach dessen Leben gegebenen vielen ehrenvollen Zeugnisse, fragt, warum man gerade das Wort φιλονεικία in dem Briefe urgire, in welchem gegen Widersacher noch manches andere harte Wort gesagt sei, noch dazu in einem Briefe, den er an einen Mann geschrieben habe, dessen Urtheil und Willen man wohl kenne; endlich bemerkt er: Et fortasse, quid significet φιλόνεικος non considerant. Non est crimen, sed πάθος, usitatum heroicis naturis, quod nominatim Pericli, Lysandro, Agesilao tribuunt scriptores, s. Corp. Ref. Vol. VII. Pag. 462. Der letzte Grund war wohl der schwächste, denn er schließt gerade das nicht aus, was er ausschließen sollte.

85) Zur Streitsache s. Salig Gesch. d. Augsb. Conf. I. S. 113. Planck II. S. 399 ff. Vergl. vornehmlich mit Ratzeberger's Bericht Seckendorf Lib. III. §. 82. Pag. 306—311, wozu Ratzeberger zum

stät und D. Luthero als seinem landsmann, welcher Ihm dan auch mit Weib und Kinde In seine behausung aufnam und ein Zeitlang mit Kost und warnung unterhielte, bis er nach seiner guten gelegenheit eine bequeme gute herberge bekam in aedibus socrus Philippi, welche man die alte Krappin nennete, e regione templi parochialis, Diesen Agricolam stach seine ubrige kunst, darmit er zu Eißleben lange war schwanger gangen, und sie doch des orts als In einer Bergkstadt nicht mit solchem Pracht konte schau tragen, als In einer academia tam celebri, Den er neben Luthero und Philippo auch gerne der furnembsten einer mit gewesen, Auf das er Ja nhur ettwas Neues zum markt brechte, weil er noch an D. Luthers brot und wonunge wahr, spargirte er einzelen In der stille seinen zu Eißleben gekochten brey von der Antinomia hinter Luthero unter etzliche seine Adhaerenten, dardurch er simpliciter doctrinam Legis ex Ecclesia ausmustern wolte, Den das gesetz, sagt er, gehöre nur allein uf das Rathhauß und fur den Nachrichter, und wiewol er zwar wie gemeldet, fur langer Zeit diesen schwarm zu Eißleben, Da er gemeinet inter caecos alleine monoculus zu sein und doch I. Caspar Gutteln einen Christlichen Gottseligen lehrer sambt andern zuwieder hatte, bey seinen Zuhorern hatte zum Marckte bracht, So wolte doch solches gedachter ursache halben daselbst cum tanto apparatu et applausu nicht fortgehen, wie er Ihm unter den gelerten verhoft hatte, Zu solchem seinem furnemen beflisse er sich ad purum et elegans genus dicendi Terentianum und brauchete darzu allerley sales und urbanitates In seinen confabulationibus und congarritionibus, Darmit er sich bey den studiosis fein heimlich gedachte einzulieben, Doch alles wie gesaget hinterwarts dem Luthero und Im rucken, nihil tale opinanti vel suspicanti, Dan Lutherus hielte Ihn nicht allein fur seinen guten freund und landtsmann, Sondern er beforderte Ihm dazu, Das er lectionem publicam in sacris bekam, und thet Eißleben ettwas gemach,

Theil noch Ergänzungen gibt. Uebrigens ist auch hier der Text der sogen. Hist. arcana vielfach corrumpirt.

biß er ein eigene herberge bekam[86]), Da sein schwarm erst außbrach, und waren damals Lutheri commensales M. Vitus Ditterich von Nurnbergk, M. Hieronymus und Petrus Welleri fratres von Freibergk und Joannes Schneidewein von Stolbergk, welche solches dem Luthero nicht vorhelen und vorbergen konten[87]), Da nhun Lutherus also hinter den handel kommet und gleichwol In Zeiten Vorsehung thete, Darmit dieser Irthumb nicht weiter in Ecclesiam einrisse oder Iemand vorfurete, stellete er etzliche disputationes contra errorem istum Antinomicum priusquam Ecclesiam instar Cancri depasceret offentlich an[88]), dardurch wurden des Eißlebens errores offentlich confutirt und widerlegt, und wiewol M. Eißleben eine offentliche retractationem sui erroris In offentlichen Druck ließ ausgehen, das Doctor Luther numehr meinet und gentzlich beredet war, Der handel wehre In grundt gestillet, So trug doch Eißleben einen heimlichen verborgenen groll wider Lutherum von wegen verlorener disputation, stach auch heimlich bey seinen Adhärenten uff Lutherum mit so vorgalleter bitterkeit, Das solche heimliche sugillation endlich soweit ausbrach, Das sie auch der Churfurste Hertzog Johans Friderich zu Sachsen erfur. Darauf nam sich dieser Churfurst der sachen mit ernst an, darmit kein ergernuß daraus erwachsen mochte, und verordnete neben dem Rectore Academiae Wittenbergensis Auch etzliche seiner stadtlichen Anschnlichen Räthe, welche diesen handel vor beden teilen In Verhör nemen und nach gehorter Clage und Antwort beder teile, denselben soviel muglich schlichten und beilegen solten, und ward von Luthero und Eißleben

86) Luther grüßt noch den Agricola in s. Briefe an Jonas, Febr. 1537, s. de Wette V. Pag. 49, und in demselben Briefe, in welchem er dem Agricola die Erlaubniß, Vorlesungen zu halten, aufkündigt (Jan. 1538, s. de Wette V. Pag. 96), sagt er auch, daß Agricola erst durch ihn die Erlaubniß erhalten hatte.

87) Die Hist. arc. übergeht es, daß Luther durch die genannten Männer die erste Kunde von dem Antinomismus Agricola's jetzt erhielt.

88) Vergl. de Wette V. Pag. 158.

mit hand und mund angelobdt, uf angeordneten und gesetzten Verhörstag Dem handel In eigener Person beyzuwonen und desselben abzuwarten, Da nhun der Verhorstag kam und Doctor Luther fur den Rectore und Churfurstlichen deputirten Räthen sich einstellete, Des M. Eißlebens Clage anzuhören und wartete wol eine stunde oder zwo auf Ihn, Er aber nicht kommen wolte, und derwegen In sein Losament nach Ihme geschickt wurde, berichtet der bote, Das er zur Fruhe bei thor aufschliessen deruon gezogen wehre[89]), hatt also Doctor Luthern, die Churfurstlichen anwesenden Räthe und Rectorem Academiae contra fidem manu stipulata datam vorgeblichen warten lassen, und ist heimlich dauon gezogen, Er begab sich aber desselbigen Zugs gen Berlin zu Churfurst Joachim zu Brandenburg[90]), bei denen er sich als einen wolschwatzenden Mann mit geferbeten Worten hoch beclagete, was grosse Unbillikeit Ihme von Doctor Luthern wehre zugefuget worden, Da[91]) er ist Zu einem Superintendenten und lehrer ist ufgenommen worden, hatt In seinem Irrthumb der Antinomicorum bis In sein letztes Ende vorharret und darburch viel leute In der Marck Jemmerlich vorleitet und vorfuhret.

De Vito Amerbachio.

Es war auch dazumal zu Wittenbergk M. Vitus Amerbachius professor philosophiae ein gelerter speculator und argutus disputator, derselbe hatte in philosophia und theologia seine sonderliche scrupulos, welche fast ex theologia scholastica herflossen und dan etzliche sonderliche Aristotelicas opiniones in

---

89) Die Compilation der Hist. arc. berichtet hier nur auszugsweise. — de Wette V. Pag. 166.

90) Die bei Seckendorf a. a. O. Pag. 309 erwähnten Briefe vom Churfürsten Joachim II. an Melanchthon und dessen Antwort finden sich im Corp. Ref. nicht.

91) Dieser letzte Satz ist offenbar eine spätere Interpolation, da er nur als ein Anhängsel erscheint, welcher sich an das Vorherige sehr schlecht anreiht. Ueberdieß berührt er Agricola's Tod (1566). Die Hist. arc. hat diesen Zusatz auch nicht.

philosophia de Meteoris, de Iride und dergleichen, daruber er sich mit Luthero und Philippo nicht konte vergleichen, So viel nhun Philippi Person belanget, begegnet er oftermals dem Amerbachio pro sua autoritate mit harten reden, So konten auch zuweilen des Hern Philippi assentatores, wan sie ettwa ein Wort im Fluge ufgefangen, seine meinunge dem Hern Philippo anderst furbringen, dan dieselbe war oder er geredet hatte, dardurch den Philippus viel zu harterer antwort wieder Ihn beweget, vorhetzet oder vorreitzet wurde, So war es auch sonsten des Herren Philippi gewonheit von Natur, in disputationibus publicis und privatis, das er sich bald liesse entrusten, Wo Iemand ettwa ein schwach oder gering argument Ihm opponirte, dan er war ein scharffer Dialecticus und war der scharffen argument gewonet und durchgangen, mehr dan der geringen, derowegen Wan er ettwas geringes oder schwaches horete in disputatione furbringen, so vorwarff er solch schwach argument, Also das er oftmal ex impatientia den Opponenten nicht wolte aushören, sondern hieß Ihn stilleschweigen und einem Andern raum geben. Darkegen hatte Lutherus in disputationibus vel publicis vel privatis einen gar viel magis sedatum morem disputandi, Wie ernst er sonst in seinen scriptis war, Dan Wo Iemand gleich ein schwach, faul oder gering argument furbrachte, So vorwarfs doch D. Lutherus nicht so balde, als Philippus, sondern assumirte daßelbe allzeit wieder selbst, und gab Ihm oftermals ein bessere Zier, gestalt und ansehen, Daruf der Opponent oft selber nicht gedacht hatte, So dan solches geschehen, fragete er noch zum Uberfluß, ob dieses nicht des D. Opponentis eigentliche meinung wehre, So der Opponent Ja sagete, Als dan soluiret er erstlichen das Argument, das sich Iedermann daruber verwunderte und gar viel daraus lernen muste, Also war Philippus nicht gesinnet, Dan so moderatus und placidus er sonst In seinen scriptis war, so leichtlichen lies er sich in disputationibus publicis und privatis commoviren und entrusten, dadurch mancher so von Natur blode per illam vehementiam Philippi abgeschrecket, schweigen muste,

Alſo hielte nhun Lutherus viel einen linderen process mit vorgedachtem Vito Amerbachio, dan Lutherus ließ es nicht bey einer oder Zweyen collationibus und gutlichen Unterrichtungen bleiben, ſondern beredete ſich oftmals mit Ihm, ob er Ihn hierdurch gewinnen und aus den vorwickelten opinionibus der Sophiſten bringen mochte, Auf das er ſich Ja keines Ubereilens apud Lutherum zu beſorgen und zu beklagen hatte [92]). Nachdem aber gedachter Amerbachius weder mit Philippo noch Luthero ſich vergleichen konte, zog er von Wittenbergk gen Ingolſtadt, ließ ſich daſelbſt vom Lutheranismo abſoluiren und ward alda professor philosophiae, und wiewol er verhofte durch dieſe ſeine desertionem daſelbſt In ein hohes Anſehen zu kommen, ward er doch nichts ſonderlichs geachtet, Dan die pontificii dorften und wolten Ihm auch nicht trauen, Starb [93]) alda endelichen In keiner ſonderlichen Reputation et fere in penuria rei familiaris.

---

92) Obgleich Ratzeberger auch hier dem Genie Melanchthon's volle Anerkennung zollt, obgleich er angibt, daß Melanchthon auch durch Zuträgereien gegen Amerbach aufgereizt worden ſei, obgleich er erwähnt, daß ſich Melanchthon in ſeinen Schriften anders gezeigt, als er ſich in Colloquien und Disputationen kund gegeben hätte, iſt es doch keine Frage, daß ſich Ratzeberger, ohne Zweifel durch ſein Verhältniß zu Luther verleitet, ungerecht gegen Melanchthon beweiſt, ſelbſt angenommen, daß Ratzeberger hier nur von Colloquien und Disputationen redet, die Melanchthon nur in Wittenberg gehalten hätte. Luthern gegenüber ſtellt er Melanchthon's Eigenthümlichkeit offenbar in ein trüberes Licht, wenn ſchon die erwähnte Art des Disputirens in jener Zeit ſehr gebräuchlich war. Strobel weiſt ſchon (a. a. O. S. 31) aus einem Briefe Melanchthon's nach, wie human dieſer mit Amerbach zu verfahren bemüht war.

93) Amerbach lebte, bevor er nach Wittenberg kam, als Lehrer an der Schule zu Eisleben (vergl. Corp. Ref. Vol. I. Pag. 564; 835; de Wette III. Pag. 118); er ſelbſt ſagte ſchon im J. 1527, daß ſein Ruf alioqui satis parva ſei. — Die letzten oben angegebenen Worte erſcheinen ebenfalls als ein ſpäteres Anhängſel, daher als eine Interpolation.

De Philippo Melanthone Vinariae laetaliter decumbente[94]).

Anno 1539 da ein Reichstag zu Hagenau vorsamlet war[95]), Da auch in absentia Caroli V. Imper: sein Bruder Ferdinandus und die furnembsten Chur: und Fursten des Reiches Personlich erschienen, Dieweil damals von vorgleichungen der Religionstreite gehandelt werden solte, und derwegen auch von der Euangelischen Theologen wegen Philippus Melanthon dahin ziehen solten, Als wurde er von dem Churfursten zu Sachssen kegen Weimar erfordert, darmit, da uf demselben tage ettwas von Religionshandeln tractirt werden solte, alle sachen die von den Papisten mochten disputirt werden, zuuorn wol erwogen und berathschlaget werden, und man, da es von noten Zu Hagenau mit Antwort gefast sein mochte, Da[96]) nhun eben zumal ausbrach wie der Landgraff zu Hessen neben seinem rechten Ehegemahl auch die von der Sahla geelicht[97]), und man sich vormuten muste, das gemelte that dem Euangelio bey den Bebstischen einen

94) Dieser Abschnitt fehlt ganz in der Hist. arcana.

95) Offenbar hat sich Ratzeberger in der Jahreszahl geirrt. Der Kaiser hatte einen Reichstag nach Speier ausgeschrieben (18. Apr. 1540), der dann nach Hagenau verlegt wurde und sich in einen Convent von Abgeordneten zur Vergleichung der Religionssache verwandelte. Zur Sache s. eine Reihe von Berichten in meinen Urkunden S. 376 ff. und in meinen Merkw. Aktenst. S. 235 ff., wo sich die nöthigen anderweitigen literar. Nachweisungen angegeben finden.

96) Von hier an bis zu den Worten „wieder zu Kräften kam" hat Bretschneider im Corp. Ref. Vol. III. Pag. XVII. die Relation Ratzeberger's wörtlich mitgetheilt, ohne an irgend einem Punkte die Richtigkeit in Zweifel zu ziehen. Wenn Melanchthon aber (23. März 1543) an Camerar schreibt: et illud canere opto: non morior sed vivam et narrabo opera domini quem versiculum, cum Wimariae aegrotarem vidi scriptum in pariete et omine delectatus sum, so vergl. man dazu Ratzeberger's Angabe von Luther oben gegen das Ende des ersten Abschnittes.

97) Melanchthon war bekanntlich bei der ehelichen Verbindung selbst zugegen, s. überhaupt Rommel Philipp d. Großm. I. S. 436 ff.; I. S. 409 ff. Corp. Ref. Vol. III. Pag. 849 seq.

grossen schimpf und nachteil bringen wurde, gienge solches dem Hern **Philippo** gar sehr zu hertzen, Dan er sahe und merckete Da er dahin ziehen wurde, Das solches dem Lutherischen teile gar einen grossen stoß thun wurde, Insonderheit fiel Ihm dieses desto schmerzlicher fur, weil er Ie und alle Zeit Zu diesem Landgraffen eine sonderliche hoffnunge und Zuneigung getragen, der aber numehr ein solch ergernuß begangen hatte, wiewol etzliche sagen wollen, es sey Ihm dieser schwermuth dahero entstanden, Das er solches des Landgraffen unfertiges furnemen uff persuasion und beredunge seines hoffpredigers **Dionysii** solle gebilliget haben, welches Ihm aber hernacher Zu hofe zum höchsten geunbilliget, Ward Derhalben mehr aus gremnuß und schwermute, Dan Anderer Ursachen halben zu Weimar so heftig kranck, Das er auch von allen kreften kam, und nichts anders Dan der gewisse todt an Ihm zugewarten war. Als er nhun so heftig kranck lag und es mit Ihme so gefehrlich stunde, ließ der Churfurst bey tage und nacht **Lutherum** von Wittenbergk holen, ehe **Philippus** noch sturbe, Da derselbe nhun ankam, fand er leider die sachen also geschaffen, Wie er es zuuor war berichtet worden, Dan die augen wahren Ihm gleich gebrochen, aller Vorstand gewichen, die sprache entfallen, das gehor vorgangen, und das Angesichte und schlaff eingefallen, und wie **Lutherus** sagete **facies erat hypocratica**, Darzu kennete er niemandt, aß und tranck nichts, Als nhun **Lutherus** so Unbekentlichen ansicht, erschrickt er uber die massen und spricht Zu seinen geferten, Behut Gott, Wie hat mihr der Teuffel dieses **organon** geschendet, kerete sich alsbalde zum fenster und betet ernstlich zu Gott, Alda sagete **Lutherus** muste mihr Unser Her Gott herhalten, Dan Ich warff Ihm den sack fur die thur und riebe Ihm die Ohren mit allen **promissionibus exaudiendarum precum**, die Ich In der heiligen schrift zu erzelen wuste, das er mich muste erhoren, Wo Ich anderst seinen Vorheißungen trauen solte. Hierauff ergreifft er **Philippum** bey der handt und spricht, **Bono animo esto Philippe, non morieris**, Obwol Gott hatte Ursache zu todten,

So will er doch nicht des Sunders Todt, sondern das er sich bekere und lebe, Er hat lust zum leben und nicht zum sterben, Hat Gott die aller grosten Sunder, So Je auf erden komen, Als Adam und Euam zu genaden wieder beruffen und angenommen, viel weniger will er Dich, mein Philippe verstossen, noch In sunden und schwermut vorderben lassen, Darumb so gib dem traurgeist keinen raum, und werde an Dihr selbst kein morder, Sondern vortraue dem Herren, der tödten und wiederumb lebendig machen kan, vorletzen und vorbinden, schlagen und wieder heilen kann, Dan Lutherus wuste wol seines hertzens und gewissens anliegen. In solchem ergreiffen und ansprechen fehet **Philippus** an wiederumb Athem zu holen, konte aber doch lange nichts reden, biß uber ein gute weile, Da wendet er sein angesicht stracks uff Lutherum, und fehet an Ihm umb Gottes willen zu bitten, Er wolle Ihne nicht lenger aufhalten, Er sey Itzo uf einer guten fart, Er solle Ihne lassen hinziehen, Es konne Ihm doch nichts bessers wiederfaren, Mitt nichten, sagete Lutherus, **Philippe** Du must unserem Hern Gott noch weiter dienen, Also wurde **Philippus** Je lenger Je mehr munterer, und ließ Ihm Lutherus eilend ettwas zu essen zurichten und brachts Ihm selber, Aber **Philippus** wegert sich dafur, Da notiget Ihn **Lutherus** mit diesen Drauworten und sagete: Horestu **Philippe**, kurtz umb Du must mihr essen oder thue Dich In Bann, Mit diesen Worten wurde er uberdrauet, Das er aß, doch gar wenig, und allso allgemach wieder zu Kreften kam, Und dieß ist gewißlich, sagete **Lutherus**, Auch der Personen eine, welche zur Zeit des Euangelii durchs gebete vom tode ist wieder errettet worden. Ich bin zu **Schmalkalden** auch schon dem tode im rachen gewesen, aber das gebete fromer Christen, welches sie ernstlich fur mich gethan, hat mich wieder lebendig gemacht, Also bistu, **Kethe**, sagete er zu seiner lieben haußfrauen auch einmal schon todt gewesen, wie sie dan solches auch bekennete, aber durch das gebet wiederumb lebendig worden, Also siehet man, Was ein ernstliches gebete zu Gott In

allen noten thue, Darumb nur frisch und getrost gebetet, So wird der Mensch gewiß erhoret.

Morbus vero laetalis Lutheri Schmalcaldiae war nachfolgender Weise gestalt gewesen [98]). In der großen Versammlunge der Fursten und stende zu Schmalkalden ward **Lutherus** In eine gar unbequeme herberge gefuhret, darinnen er In seinem bette Nasse tucher, welche noch nicht ausgetrockenet wahren, hatte untergelegt, konte auch die nacht uber von wegen des steten hemmerns und schmidens seines Nachbarn nicht schlafen noch erwarmen, Da fiel Ihm eine **opilatio** oder **obstructio meatuum urinalium** fur, Das er kein wasser von sich lassen konte, und wiewol viel kegenwertige **Medici** Ihre kunst an Ihm vorsuchten, So war die **opilatio** so starck, das man auch **per instrumenta collo Vesicae inserta** nichts helfen konte, Daruon erhube sich ein **tumor** uber den gantzen leib, Das man Ihm nichts thuen konte, sondern des endes erwarten muste, Derhalben befahl sich Doctor Luther In Gottes hand, gesegnete seine **fratres**, so bey Ihm wahren, Doch wolte er zu Schmalkalden nicht, sondern zu Gotha sterben, Da man Ihn nhun uber den Wald furete und Ihm Her **Fridericus Mecum** Das geleitt gibt bis zum Tambach, und man den krancken **Lutherum** vom Wagen In die Herberge bringet, Da kommet dem **Luthero** eine grosse begierde, sein wasser zu lassen, welches bishero bey Ihm blieben war und die grosse geschwulst

---

98) Zu diesen Mittheilungen Ratzeberger's s. **Seckendorf Lib. III. §. 60. Pag. 164 seq.**; Uckert a. a. O. I. S. 321 mit Hinweisung auf Strobel's Nachrichten von Luther's Reden bei dessen Krankheit in Schmalkalden; de Wette **V. Pag. 57 sq.**; **Corp. Ref. Vol. III. Pag. 293** mit der Bemerkung, daß **quaedam turpia** *ἰατρικὰ* **errata** dabei vorgekommen wären. Diese hatte der Arzt des Landgrafen, Megnbach, verschuldet, welchen Melanchthon zunächst herbeigerufen hatte, **Corp. Ref. Vol. III. Pag. 296 sq.** In der Mitte des Jahres 1545 wurde Luther wieder von Steinschmerzen befallen (s. de Wette **V. Pag. 752**), doch schreibt er wenige Tage vor seinem Tode an seine Frau (de Wette **V. Pag. 792**): „So ficht mich der Stein auch nicht an."

seines leibes geursachet hatte, In deme er nhun In die kammer kommet, vormercket er das ettwas in meatu urinae fortrucket, als wie ein steinlein von einem wasser fortgetrieben wirdt, darauf folget sein brun so mechtig, das sich der schwulst des ganzen leibes allgemach und scheinbarlich setzete, Das sich auch das wasser unter seinen Regeln an henden herfurzog, Also schaffete es unser Hergott, das die vehemens et violenta concussio currus In den ungeheuren schlegen und steinen In dieser seiner todesgefahr und hochster bekummernuß der Euangelischen stende eine Ursache zu seiner Wiedergesundheit sein muste, Darauf gedachter Her Friderich Mecum gar geschwinde, so eilends er konte, die bottschaft nach Schmalkalden bringet und fur freuden offentlich aussaget, Lutherus vivit, Lutherus vivit, allermeist aber vorkundiget ers fur des Babsts Legaten herberge, welche, neben Ihren gesellen ufs Lutheri todt hoffeten, hernachmals gab unser Hergott genade, Das Itzo angezeigete kranckheit den Hern Lutherum vor seinem Ende niemals wieder ankam und anstieß.

Votum Simonis Grynaei pro Doctore Luthero[99].

Cum Anno 1540 in autumno primus Tomus operum Lutheri ederetur, dixit Grynaeus Basileae cum gemitu ad discipulum suum Joannem Wilhelmum Reiffenstein, Ich sehe zwar gerne, das man Lutheri bucher zusammentrucket, sed valde vereor, cum non diu supervicturum, postquam jam incepit recognoscere sua scripta. Nam video Sanctos patres Augustinum, Hieronymum et alios ante finem vitae idem fecisse, ut ipsorum libri utiliter possent ad posteros transmitti. Aber wolte Gott vom himmel, Das Ich fur diesen Man sterben solte, Das er nur funf Jahre nach meinem tode leben mochte. Wie solte mihr das so ein lieber todt sein und was grossen nutz konte er der Kirchen Christi noch bey seinem leben schaffen,

99) Der Abschnitt fehlt in der Hist. arcana.

paulo post moritur Grynaeus Basileae, superstite in quintum annum Luthero, qui tandem Islebiae Ao 46. 18 Feb. in Christi placide obdormivit.

Was nach Hertzog Georgen zu Sachsen Absterben die Papisten fur Practiken wieder die Euangelischen gestiftet[100]).

Es ist droben gemeldet wie die Bebstischen potentaten semptlich einen Krieg wieder den Churfursten zu Sachsen und andere des Euangelii vorwandte stende angestellet und durch Hertzog Heinrichen von Braunschweig Ins Werk haben setzen wollen und wie aller dieser eilende anzug, welchen die Papisten so embsig beforderten, etzlicher massen durch den unvorsehenen Todesfall Hertzog Georgen Zu Sachsen gebrochen und wieder Ihren durst und begierde noch lenger verzogen und uffgeschoben ward, sintemal alle Ihre Anschlege an tag kamen und durchaus offenbar wurden, So war auch In der Warheit Keyser Carl fur seine Person nicht so hitzig und begierig zum bluttvorgiessen, Als wol die Papisten an Ihm teglich trieben und arbeiteten, Den er trachtet dahin wie dieser Religion streit viel mehr durch ein lindes mittel, dan durchs schwert mochte hingeleget werden [1]), und vorsamlete derowegen einen Reichstag nach Regenspurgk, und verordenete, Das dan selbst ein colloquium durch seine Theologos als Petrum Malvendam und Doctorem Eccium mit den Euangelischen Theologen und gelerten gehalten werden solte, und stelleten sich die Bebstischen allermassen, als were es Ihnen ein großer ernst, das sie zur vorgleichunge der Religion lust hetten, war aber alle Ihre han-

---

100) Auch dieser Abschnitt fehlt im Texte der Hist. arcana. Er schließt sich an das an, was von Ratzeberger oben unter der Aufschrift: „Ferner von Hertzogen Georgen zu Sachsen" berichtet worden ist.

1) S. dazu Planck a. a. O. III. S. 75 ff. Die Hist. arcana hat nur eine Andeutung des letzten Satzes.

delunge Im grunde dermassen gewandt, Das in effectu nur eitell fallschlingen den Euangelischen und uf Ihrem teile eitel schlupffrige Winckel und Ausfluchte wahren[2]). Und nachdem der Cardinal zu Meintz, Bischoff Albrecht cancellarius Imperii per Germaniam war und ein grosse summa vieler tausend gulden schuldt uf sich hatte, welche er in der eile und trangsall seiner glaubiger nicht bezalen konte, und doch keinen Rath zum gelde wuste, vorkaufte er dazumal In werendem Reichstage fur dem colloquio des Reichs Insiegell oder Secret, welches Ihm als damals cancellario Imperii befohlen war, umb etzliche tausend Cronen dem Hern Granuello[3]), Das also dasselbige hinfuro Er und sein Sohn der Bischoff von Arras In Ihrer gewalt hatten, und begab sich hirdurch, das Alles, so durchs gantze Römische Reich an des Caroli hoff mit des Reichs Insiegell solte bekreftiget werden, hinfuro durch des Granuelen und seines sohns des Bischofen von Arras hende muste gehen, Darburch des gantzen Romischen Reichs heimlikeiten, beides geist-

2) Seckendorf Lib. III. §. 86—89. Pag. 352—363; Corp. Ref. Vol. IV. Pag. 119 sq. Planck a. a. O. S. 84; meine Merkw. Aktenstücke S. 244—263; 267—289, wobei ich bemerke, daß ich jetzt unter dem S. 268 erwähnten „übergebenen Buche" das von Bucer, Volruck und Gropper verfaßte bekannte Interim, nicht aber das auf den kaiserlichen Entwurf des Reichsabschiedes abgefaßte protestantische Bedenken verstehe. Malvenda wird von Ratzeberger unter den Theilnehmern am Gespräche auf dem Reichstage in Regensburg 1541 genannt; s. Spalatini Annales S. 566; 568; Corp. Ref. Vol. IV. Pag. 188; doch ist es möglich, daß Malvenda damals in Regensburg sich aufhielt.

3) In Beziehung auf Albrecht, der für Geld die Gewährung der Reformation im Stifte Magdeburg und Halberstadt zuließ, s. Seckendorf Lib. III. §. 75. Pag. 241; besonders §. 91. Pag. 272. Jedenfalls ist das, was Ratzeberger angibt, nur eine zu seiner Zeit verbreitete Meinung gewesen, die in Folge der großen Ueberschuldung Albrecht's sich gebildet hatte. Daß noch andere Meinungen ähnlicher Art über Albrecht verbreitet waren, an denen manches Wahre sein mußte, erhellt auch aus Seckendorf's Aeußerung, daß er inter plurima incredibilia et aperte fabulosa, aut silentio potius tegenda noch Anderes bemerken wolle.

licher und weltlicher potentaten Durch gedachter beder Kopfe gehen und gerichtet werden musten.

So war nhun der Euangelischen (oder wie mans damals nennete) der protestirenden stende sache Je lenger Je dieffer vorhasset und vorbittert Am Keyserlichen Hoff, Das, weil die heimlichen blutt Practicken numehr offenbar und ettlicher massen gebrochen, oder aufgehoben wahren, Itzund durchs offentliche Cammergericht durch Urthell und Recht vordambt und zu rechtmessiger straffe In die Acht gebracht wurden, Das wo man sie mit Krieg uberziehen wurde, solches ein schein hette, als das man sie nicht der Religion halben, sondern von wegen Ihrer Rebellion und Ungehorsams In straffe nemen muste, Derhalben procedirte man heimlich wieder die Euangelische Fursten Am Cammergerichte und suchete ursachen, Dardurch sie Ungehorsam des Reichs und Keys: Mjat erkant wurden.

Nachdem aber viel Jahr Zuuor der Churfurst Johann Friderich zu Sachsen sich mit dem Landgraffen zu Hessen, Konige Christiano Zu Dennemarckt und andern Reichsstenden In ein Verbundtnuß eingelassen, auf diesen fall, da sie des Euangelii halber von dem Keyser und den Bebstischen mit Kriege uberzogen werden solten, wie sie dann niemals einige bestendige Zusage des friedens erlangen konnen, unangesehen des sie zum unberthenigsten und demutigsten darumb ansuchten, sie sich gleichwol Im fall der noth noch untereinander fur unrechter gewalt schutzen und aufhalten konten, trachtet der Keyser dahin, wie er die Religionsvorwandte und bundtstende unter einander konte trennen und dem Churfursten Johann Friderichen abwendig machen, Darmit er seiner desto besser mechtig sein, und Ihn desto eher dempfen mochte, Konig Christianus zu Dennemarck war der Mechtigste unter den Bundesvorwandten, doch dem Churfursten am Weitesten antsessen, Dargegen wahren Hertzog Moritz zu Sachsen und der Landgraff zu Hessen des Churfursten nechste nachbarn und blutsvorwandte, auf welche der Churfurst sein groszes Vertrauen gesetzet hatte.

Dieweil[4]) dan Herzog Heinrich zu Sachsen, Herzogen Moritzens zu Sachsen Vater, erst neulich auch gestorben und sein angefallen Furstenthumb durch hulffe und beistand des Churfursten Zu Sachsen In besitz genommen, dessen die uberbliebenen Herzog Georgen zu Sachsen Rethe nicht wol zufrieden waren, und doch solches nicht hindern konten, musten sie es zwar wieder Ihren Willen geschehen lassen, das die Bebstischen Greuel durch solch Furstenthumb allenthalben abgethan wurden und dargegen das Euangelium lauter und rein geprediget wurde, das also auch die Stadt Leipzig wieder Ihren Willen das Euangelium annehmen muste[5]), Dazuuor alle wiederwertige Practiken Herzog Georgen und seiner hoffrethe wieder seinen Bruder Herzog Heinrichen und das Euangelium geschlossen waren, So war auch nach absterben Herzogen Heinrichs zu Sachsen der Junge aufbluende Furst sein Sohn Hertzog Moritz zu Sachsen gleicher gestalt von seinem Vettern dem Churfursten Herzog Johann Friderichen mit grossen schweren Unkosten und muhe In ein recht volle Landschafft und grossen Schatz an barschaft, Silberkuchen und Manschaft eingesetzet[6]), Darzu war

4) Hier beginnt die Historia arcana ihre Relation wieder, aber mit vielfacher gänzlicher Abweichung von unserem Texte und unverkennbaren Zeichen der Compilation und der Corruption des Textes. Vergl. dazu oben den Schluß des Abschnittes: „Was nach Hertzog Georgen zu Sachsen Absterben die Papisten für Practiken wieder die Evangelischen gestiftet.“

5) Vergl. Seckendorf Lib. III. §. 91. Pag. 273.

6) Was der Churfürst für Herzog Heinrich gethan hatte, war freilich auch dessen Sohne zu Gute gekommen; nur in diesem Sinne kann sich Ratzeberger in der oben angegebenen Weise ausdrücken. In demselben Sinne sagt auch Luther (de Wette V. Pag. 455): Me vehementer urit ingratitudo illo (Deo haud dubie invisa) quod Moriz ne natus quidem aut aliquid factus esset, nisi Dux Fridericus et Johannes patrem ejus contra Ducem Georgium servassent. Ueber den aufblühenden Herzog Moritz schrieb Melanchthon an Brenz (Corp. Ref. Vol. IV. Pag. 911): Lucet in Duce Mauricio Dei beneficio indoles ad virtutem egregia; mihique de fatalibus periculis Germaniae cogitanti hic juvenis unus aliquanto post praesidio universae Germaniae futurus esse videtur.

er bey seiner Jugend gar herlich erzogen, und weil er nhun balde nach absterben seines Vaters Hertzog Heinrichs zu Sachsen In ein so treflich herlich reiche Landtschaft und Vorrath mit seines Vettern hulffe kam, gienge er uf seinem eigenem Zaume[7]), war frech und mutig, und hette niemandt, der Ihm einreden dorfte, So wolten auch die hinterlassenen Herzogen Georgens zu Sachsen Rethe und ein Jeder derselben bey dem Jungen Neuen Herren wol dienen, und sich hoch vordient machen, Diese Rethe allesambt stacken noch voller giftiges neides und wiederwillens wieder den Churfursten Herzog Johann Fridrichen als einen Lutherischen Ketzer, Derhalben das sie den Jungen[8]) Fursten Herzog Moritzen unter Ihre hand und Zucht bekamen, gossen sie In Ihn alle den Wiederwillen, der bishero In den feinden des Euangelii (als nemlich dem Churfursten zu Brandenburgk, Herzog Georgen zu Sachsen und Bischoff Albrechten zu Meintz) gewesen, undt Jemal war berathschlaget worden, und vorwendeten also Ihres Jungen Herren Hertzog Moritzen Herz, gemute und geblute ganz und gar abe von seinem Vettern Churfurst Johann Friderichen, Das er aller von Ihm empfangener und von Jugend auf erwiesener gutthaten gantz und gar vorgaß und nicht allein der stadtlichen furstlichen Unterhaltung In seiner Jugend, sondern Das auch

7) Das Folgende fehlt wieder in der Hist. arcana. Offenbar suchte Ratzeberger einen Hauptgrund zu der zwischen dem Herzog Moritz und dem Churfürsten Johann Friedrich bald darauf erwähnten Zwiespalt in Zuflüsterungen, die sich die von Moritz wieder angenommenen Räthe des Herzogs Georg, welche Herzog Heinrich entlassen hatte, erlaubten; vergl. Menken a. a. O. Pag. 1162 sq. Rommel Philipp der Großm. S. 458: Zur selbigen Zeit begann der junge Herzog von Sachsen, den die alten meißnischen Räthe seines Vorfahren endlich auf ihre Seite gebracht, seine öffentliche Laufbahn ꝛc. Unter den Räthen wird namentlich Georg Carlowitz genannt, s. Seckendorf Lib. III. §. 81. Pag. 371. Luther nennt (de Wette V. Pag. 461) den Herzog Moritz einen furiosus et superbus juvenis.

8) Hier beginnt zwar die Hist. arcana wieder, aber der Text ist gänzlich verstümmelt und interpolirt.

hochgedachter sein Vetter der Churfurst seinen Vater und Ihm darzu bey landen und leuten hatte helffen erhalten und einsetzen wieder seines Vettern Herzog Georgen und der mehrenteilles Landt: und Ritterschaft willen nicht mehr eingedenck war, Dan oben ist gesaget, Das sie das gantze Furstenthumb viel lieber der Crohn Behemen hatten helffen zu wenden wollen. Also vorgaß Herzog Moritz aller treu und wolthat, die sein Vetter der Churfurst an Ihm Iemal bewiesen, und ließ sich durch seine Meisnische Herzog Georgens Rethe bewegen, Das er einen eilenden unuorsehenen einfall und eingriff thete In seines Vettern Des Churfursten zu Sachsen Landtschaft fur der stadt Wurtzen, Das sich auch schier die bede bundesfursten untereinander selbst verderpet hetten, Wo unser Her Gott solches nicht vorkommen, Dann wie solches so eilendt, Plötzlich und unuorwarneter sache geschah, schriebe Doctor Luther eilends einen ernsten brieff an bede Fursten und vormanete sie zum friede, So wurde auch eilendes bey tag und nacht Graff Wolfgang zu Stolbergk sambt Anderen Herren erfordert zu mittelspersonen und teidigungsleuten, Das sich also diese bede Fursten mit einander vorsunen und vortragen liessen, Und weil eben dieser einfall umb Ostern Anno 1542 geschah, nennet man denselben den Fladenkrieg noch uf den heutigen tag[9]). Die

9) Luther schreibt über die Gesinnungen der Meißnischen Staatsbeamten an Lauterbach (de Wette V. Pag. 468): Videmus, proceres Missniae esse populum irae Dei: ideo contemtis illis, qui sunt de domo Loth, in ista perdita Sodoma et Gomorra, superbi sunt, usurarii [vergl. Menken a. a. O. Pag. 1163], adulteri, invidi summa Deo et angelis sanctis, denique ipsis hominibus, licet impiis, odibiles et invisi. Donec igitur hanc vocem non audieris ab eis: erravimus, poenitet, volumus mutari, surdus esto ad omnes eorum voces. Certissimum est, satanicas et fallaces esse. S. dazu auch Pag. 465; 479 sq., wo Luther den Herzog Moritz noch als aetate adhuc rudem et imperitum entschuldigen will. Die Spannung zwischen dem Herzog und dem Churfürsten war schon eingetreten, als Moritz die in einem Revers seines Vaters übernommene Verpflichtung gegen den evangelischen Bund aufkündigte, wobei er seine Landstände vorschützte. Indem der Churfürst einseitig gegen die gemein-

Meissner wolten furgeben, Herzog Moritz hette dieses unuorsehenen einfalles hochwichtige ursachen gehabt, aber In der warheit, Nachdem sie sonsten voller ruhms und worte seind, haben sie solches mit bestande niemals thun können, sonsten sie, Da sie ettwas redliches und bestendiges gewust, solches aller welt wurden eingeredet und offenbaret haben.

Ob nhun wol durch Gottes genade solcher Krieg und gewaltsamer einfall vortragen und vorglichen ward, also das der Churfurst Herzog Johann Friderich fur seine Person gar wol mit seinem Vettern Herzog Moritzen zufrieden und uberall keinen groll und unwillen zu Ihm hette, So bliebe doch hernacher In Herzog Moritzen ein steter fester eingewurtzelter haß wieder seinen Vettern verborgen und konnte gleichwol denselben meisterlich verbergen, und sich also stellen, als wehr er seines Vettern des Churfursten bester und vortrauester freund und Vetter.

same Stadt Wurzen verfuhr, von welcher er die von dem Bischof Albrecht von Meißen verweigerte Türkensteuer gewaltsam einforderte (Corp. Ref. Vol. IV. Pag. 796; 800), gab er wohl die Veranlassung zu dem sogenannten Fladenkriege. Luther ließ sich die Beilegung des Streites sehr angelegen sein und schrieb deshalb einen sehr eindringlichen Brief an den Churfürsten, an den Herzog Moritz und an die Landstände beider Fürsten, s. de Wette V. Pag. 456. Auch der Landgraf von Hessen war für die Beilegung des Krieges thätig, s. außer Rommel a. a. O. u. II. S. 444, Menken a. a. O. Pag. 1165. v. Langenn Moritz Herzog und Churfürst zu Sachsen. Lpz. 1841. I. S. 132 ff. Luther schrieb an den Landgrafen, als die Friedenshandlung einen günstigen Ausgang zu nehmen schien (s. Rommel II. S. 442; der Brief steht nicht in de Wette's Sammlung): Ich hore seer gern das E. F. G. Hoffnung gewonnen haben zum Vortrag, dieser leidigen fehrlichen Zwietracht. Gott verleyhe weitere und endliche Gnade, wie wir mit Ernst beten und itzo ruhig hoffen. Ich hette mich aber nicht versehen, das H. Moritz so undankbarlich und unfreundlich sich solt wider den Churfursten halten. So alle welt wol weis, das er nicht geboren viel weniger ein solcher Furst worden were, wo H. Friedrich seliger nicht gethan hette. Nun er ringt nach Gottes Zorn. Der wird yhm komen, ehe er denckt, wo er nicht statlich busset fur solche bes that umb eines drecks willen, das er mit einem wort hette konnen ausrichten.

Mittlerweile fuhren die Bebstischen unseumig fort wieder den Churfursten Johann Friderichen am Cammergerichte zu procediren, so feierten die Meisner auch keinen Augenblick des Jungen Fursten Herzog Moritzens Herz wieder seinen Vettern vorbittert zu machen, zogen darzu des Churfursten Herzog Johan Friderichen geheimbste Rethe an sich und macheten heimliche Vorbundtnusse und Vorstande mit Ihnen, Dan sie waren zum teile mit bluttfreund und schwegerschaft unter einander vorwandt, und wurden doch Ihre heimliche Practiken so verborgen gehalten, das daruon der Churfurst das geringste nicht mercken noch erfaren konte, Dan er trauete seinem Adel gar zuviel, und wolte keineswegs glauben, Das man Ihm fallstricke legen wolte[10]), Und fuhr Keyser Carl Im offentlichen Proceß noch zur Zeit gar gemach, Das der Churfurst nicht spuren noch vormerken konte, wie der handel durcheinander getrieben wardt, Indessen erfur der Keyser und die Papisten alle tage und stunde des Churfursten Zustand und gelegenheit durch die Meisner, welche des Churfursten Rethe an sich gezogen hatten, Wie nhun dieser Vorstand und heimliche Ausforschunge wieder den Churfursten allenthalben vorsehen und bestellet wardt, war auch Im ende des Reichstages zu Regensburgk fur dem Colloquio beschlossen ein Zug In das Land zu Ungern fur Ofen und Pest wieder den Turcken, Alhier hette sichs von Rechtswegen gebuhret, Das man den Churfursten zu Sachsen Zu einem feldtobersten, als des heiligen Römischen Reichs Marschalcken gemacht hette, aber der Bischoff zu Meintz Albertus portirte es dahin, das an seine statt des Bischofs Vetter, Marggraff Joachim zu Brandenburgk zum feldtherren erwelet wardt[11]), In solchem feldtzug zu Ungern be-

10) Vergl. dazu Anmerk. 7 u. 9.

11) Strobel sucht (S. 38 f.) aus Häberlin's Allgem. Welthistorie XII. S. 346 u. 391, so wie aus zwei Gratulationsschreiben von Luther und Melanchthon zu beweisen, daß der Churfürst Joachim nicht etwa gegen den Willen und zum Verdrusse des Churfürsten von Sachsen zum Oberfeldherren ernannt worden wäre, und verfährt auch hier ungerecht gegen Ratzeberger, der von einem Unwillen oder einem

gab sich auch Herzog Moritz In eigener Person und hielte sich Im streite gar manlich und ritterlich, aber Marggraff Joachim zog wieder ungeschafft von Ofen und Pest abe und sturben In des Reichs Heer viel Knechte, welche von den Ungern selbsten zum teil erschlagen und geplundert wurden, zum teil sonsten an gewonlicher Kriegs krankheit umbkamen"[12]). Auch ward damals einem Ungerischen Herren Pruni Petri[13]) schuldt gegeben, Er hette sich In diesem Kriege gar vordechtig gehalten, Derwegen Jhm auch Konig Ferdinandus eine Zeitlang zur Neustadt ge-

---

Verdrusse des Churfürsten keine Sylbe sagt. Selbst die Hist. arcana sagt davon Nichts. Soll aber wirklich hiervon die Rede sein, so würden auch jene Zeugnisse nicht beweisen, was sie nach Strobel beweisen sollen. Ratzeberger gibt nur an, — und nicht mit Unrecht —, daß man die Ernennung des Churfürsten von Sachsen zum Oberfeldherren hätte erwarten sollen. Häberlin erzählt, daß die Wahl des Oberfeldherren Anfangs Schwierigkeiten gemacht habe, denn der Churfürst von Sachsen habe nur evangelische Fürsten, oder doch solche, die denselben geneigt wären, in Vorschlag gebracht, aber gegen die Ernennung eines Herzogs von Baiern oder des Herzogs Heinrich von Braunschweig protestirt; „zuletzt lies er sich den Churfürsten von Brandenburg, Joachim, gefallen." Hierin aber liegt jedenfalls so viel, daß der Churfürst mit dieser Wahl noch nicht ganz einverstanden war, daß er sie aber zuletzt doch noch für die geeignetste hielt. Um die Gratulationsschreiben im rechten Sinne zu verstehen, mag nur bemerkt sein, daß Luther (de Wette V. Pag. 472) u. A. an Joachim schrieb: Denn E. K. G. das je werden mussen glauben und sicher seyn, daß wir dem Turken wider E. K. G. nicht können Gluck wunschen, noch ihm beystehen, sondern mussen E. K. G. und den Unsern wider den Turken — beystehen. — Joachim bewährte bald genug seine Unfähigkeit. — In der Geschichte von Langenn ist die fragliche Sache ganz übergangen.

12) Strobel scheint auch hier die obige Angabe (welche sich auch in der Hist. arc. findet) in Zweifel zu ziehen, denn er beruft sich auf Sabinus (S. 39), welcher die Ehre Joachim's gegen die von Jovius gegen den Churfürsten von Brandenburg erhobenen Anschuldigungen zu retten suche; s. dagegen Menken a. a. O. Pag. 1165, wo auch Pag. 1166 der von Ratzeberger gerühmten Ritterlichkeit im Kampfe und seiner Rettung durch Reibisch gedacht ist.

13) Der Ungar soll, nach Strobel (S. 40), Petri Pereni geheißen haben. Uebrigens wissen wir zuverlässig, daß in Ungarn noch jetzt häufig der Vorname hinter den Zunamen gesetzt wird.

fenglich enthalten ließ[14]). Da nhun Herzog Moritz von wegen seiner freudikeit In diesem feldzuge Ihm einen großen Namen und gunst gemacht hatte, Dan er hatte es gar keck und tapfer mit seinem eigenem leibe gewaget, Also das er von den Turcken Im scharmutzell umbringet schier wehre gesebelt worden, Wo Ihm nicht seiner Trabanten einer Ernst von Reibisch mit einer Hellebarten, darmit er den Turcken, so albereit den sebell uber Herzog Moritzen gezogen, erwurget und zu tode geschlagen, erettet hatte, wardt er von Jedermann geruhmet und uberkam ein großes lob, preisete auch Her Philippus solche Mannliche Dapferkeit Herzog Moritzens In offentlichen schriften und dedicirte Ihm Commentarios super Danielem prophetam[15]).

Vom Reichstage zu Speier und was daselbst wieder die Euangelischen sonderlich aber Churfurst Johann Friderichen zu Sachsen practiciret worden.

Bald hernacher ward abermal ein Reichstag[16]) zu Speier Anno 1544 angesagt, welchen Keyser Carl nach seinem großen erliddenen schiffbruche undt schaden fur Allgeir In eigener Person besuchete und sich daselbst sehen ließ, dan es war ein gemeiner wahn und geschrey unter das gemeine Volck kommen, als solte der Keyser uff dem Meere ertruncken und umbkommen sein, Uff diesem Reichstage hielten die geistlichen Potentaten zum heftigsten wieder an, Das doch der lange sollicirte Krieg einsmals Ins Werck gesetzet werden mochte, und nachdeme der Churfurst,

---

14) Das Folgende fehlt wieder in dem verstümmelten Texte der Hist. arcana.

15) Die Dedication Melanchthon's wird von Strobel nebenbei in einer Anmerkung S. 35 erwähnt. Aus Ratzeberger's Aeußerung erhellt auch hier, wie höchst ungerecht und falsch das Urtheil ist, welches Strobel (s. oben I. Ratzeberger's Leben) über Ratzeberger fällte. Nur der gefälschte Text, den er benutzte, kann ihn entschuldigen.

16) Hier beginnt die Hist. arcana die Erzählung in ihrer schon bemerkten Weise wieder.

Herzog Johans Friderich und Landtgraff Philipp zu Hessen selbst eigener Person diesen Reichstag zu Speier besuchten, wurden diese Kriegspracticken und bluthendel In solcher geheim und stille an des Keysers hofe getrieben und gehalten, Das es dieses teiles niemand Im geringsten oder wenigsten konte mercken, Dan der Keyser selbst erzeigete sich allergnedigst kegen Hertzog Johann Friderichen, und erbot sich dahin, da sich ein fall an Ihm als einem schweren Herren, ein todesfall solle zutragen, Das er seiner Kinder Vormund sein wolte[17]), Darburch der gute Churfurst In seinem sinne so sicher gesprochen wardt, Das er sich Im geringsten nicht vormuten noch befahren konte, das man Ihm das badt heitzete, Der Bischoff von Meintz war auch daselbst, der stellete sich, als hette er einen sonderlichen lust und gefallen zum Religionsfriede und ließ sich gar mit sehnlichen Worten kegen Doctor Georgium Sabinum[18]), Ego cupio disolvi et esse cum Christo, Dan er befand sich ettwas kranck und schwach am leibe und Im seckell. Und weil wie gemeldet der Landtgraff zu Hessen In eigener Person auch da war, ließ der Keyser durch den Hern Granueln mit Ihm heimlich handeln, Das er dem Churfursten abgewendet wurde und ließ Ihm seinen gnedigen Willen anbieten, und viel heimliche gespreche mit Ihm halten und offenbaren etzliche sachen, Darburch er den Landgraffen vom Churfursten abwendig machen mochte[19]), So war

---

17) Zu Seckendorf Lib. III. §. 113. Pag. 473. Planck III. S. 239 ff. über den Reichstag von Speier s. Sleidani Comment. Pag. 435 seq. Planck bemerkte S. 249, daß die Häupter der Protestanten, namentlich der Churfürst von Sachsen, so verblendet waren, daß sie von Allem, was gegen den Kaiser Verdacht erregen konnte, gar nichts sahen. Zugleich gibt er noch andere Notizen über die weiter hinauszielenden Absichten des Kaisers, zu denen die oben gegebene Mittheilung Ratzeberger's trefflich paßt.

18) Zu Georg Sabinus s. Corp. Ref. Vol. V. Pag. 315 seq.

19) s. Rommel I. S. 476 ff., II. S. 465 ff. mit den Hinweisungen auf Hortleder, Sleidan u. A., wo auch auf eine heimliche Unterredung und auf eine geheime Verbindung des Kaisers mit dem Landgrafen hingewiesen ist. Ohne Zweifel deutet auch Melanchthon darauf

auch Hertzog Moritz als ein Junger freudiger Furst alda, mit demselben wurde gehandelt, Das er sich In den feldzug und Ritterdienst wieder Konig **Franciscum** In Franckreich fur Landregy solte gebrauchen und bestellen lassen, Und da er der Keys. Majet hierinnen gehorsamen und sich sonsten In der Religion kegen K. Majet gemeß verhalten wurde, So solte er mit der Chur Sachsen begabet werden[20]). Und damit man In des Keysers und der Catholischen gutig und milde gemute rechtschaffen zu spuren hette, wardt dazumal Herzog Moritzens Bruder Herzog **Augustus coadjutor** des stifts Merseburg gemacht, welches auch ein Zeichen und sonderliche Anzeigung großer gnade war, aber alles dahin dienete, Das die beden Bruder Ihrem Vettern dem Churfursten Zu Sachsen abwendig gemacht werden mochten[21]). So ließ auch ferner der Keyser mit dem Konige Chri-

---

hin, wenn er vorsichtig äußert (Corp. Ref. Vol. V. Pag. 335): Scio multos de principibus varie loqui, sed mihi non placent calumniae recte factorum. Vergl. Pag. 351 mit Sleidan Pag. 447; Corp. Ref. Vol. V. Pag. 371: *οὐδὲν εἰλικρινὲς δοκεῖ μοι εἶναι ἐν ταῖς ἐπαγγελίαις τῆς συμμαχίας·* Ludunt plaerique usitata sophistica. Sed expectemus *καταστροφήν*.

20) Sleidan Comment. Pag. 435: Landresii militabat Caesari voluntarie Mauricius, qua quidem re magnam sibi benevolentiam et aditum ad illius amicitiam comparavit. Vergl. Corp. Ref. Vol. V. Pag. 334. Menken Pag. 1169, wo es u. A. heißt: Caesar Mauritio gratias praecipuas agit, quod sibi temporibus tam necessariis fidelem operam praestitisset et quod praeclaram ejus in rebus gerendis periculisque adeundis virtutem cognovisset, simul rogat, in officio ut permaneat, deque sua clementia et benignitate aliquando et amplissima munera exspectet. Doch berichtet Ratzeberger die Belehnung mit Chursachsen als eine solche reiche Belohnung nur als eine im Gange befindliche Meinung, die man wohl sehr natürlich aus den geheimen Intriguen und fein angelegten Plänen des Kaisers herleitete. Dieser konnte sehr wohl den oben erwähnten Plan haben; daß derselbe anderwärts nicht erwähnt wird, spricht gewiß nicht dagegen; s. auch Anmerk. 25. Vergl. v. Langenn I. S. 158; 161; 163. Obschon v. Langenn wiederholt andeutet, daß dem Herzog Moritz günstige Aussichten eröffnet worden seien, gibt er doch gar keine näheren Aufschlüsse über sie.

21) August war damals erst ein Jüngling von 18 Jahren, s. Seckendorf Lib. III. §. 117. Pag. 497. Uebrigens enthalten diese und die

stiano aus Dennemarck handeln wegen etzlicher unerledigter Puncten vom vorjagten Christyern von Dennemarck, welcher Keyser Carls schwester zum Ehegemahl hatte, und sonsten anderer Anforderung halben vom Hause Lottharingen herurend, welche Irthumbe allesambt beygelegt wurden, Wurde auch darneben gehandelet, Das, wo der Keyser sich an dem Churfursten und anderen ungehorsamen Fursten des Reichs (etzlicher sonderbarer Irrunge halben, die sein Keys. Majet mit desselben Fursten zuuorrichten hette, dieselbe dardurch zu geburlichen gehorsam zu bringen) rechen wurde, Das alsdan dem Churfursten zu Sachsen der Konig aus Dennemarck keinen beystandt wieder den Keyser leisten solte, Dan es wehre des Keysers sinn und gemute nicht, die Religion anzugreiffen, Sondern das er nur etzliche ungehorsame Fursten wolle zu geburlichen gehorsam bringen, Diese meinunge ward auch gleicher gestalt durch den Bischoff zu Meintz Cardinal Albrechten mit seinem Vetter Churfurst Joachim von Brandenburgk und Marggraff Hansen zu Custrin unterbauet und bildete also der Keyser seinen gantz veterlichen Willen und liebe gegen Teutzschland und das ganze Reich Ihm dermassen ein, Das man sich gar keiner gefahr der Religion halben zu befahren haben solte, Also wurden dem Churfursten zu Sachsen uff diesem Reichstage abgestricket der Konig aus Dennemarck, der Landgraff zu Hessen, Marggraff Joachim und Hans von Brandenburgk, Herzog Moritz und Augustus, Doch Alles In solcher geheimb, Das es der Churfurst nicht dencken oder mercken konte, So hielte auch gleicher gestalt Julius Pflug Bischoff zur Naumburgk bey dem Kayser heftig an, Nachdem der Churfurst an desselbigen stadt einen Euangelischen Bischoff Ern Niclas von Amsdorff das reine Euangelium und Wort Gottes da-

---

folgenden Angaben Ratzeberger's manche sehr interessante historische Winke. Die berüchtigte Hist. arcana enthält von Allem, was im Folgenden erwähnt ist, nichts, sie gibt vielmehr eine in willkürlichster Weise aufgestellte Compilation. — Vergl. v. Langenn I. S. 180.

selbst zu predigen eingesatzet hatte[22]), Das sein Kays: Majet sich dieser sachen wolle annemen, Dan dieser Julius war gantz uff der Bebstischen seiten, Darauf Ihm der Keyser zusagete Er wolte sich seiner also annemen, als ob die sache Ihm selbsten angienge oder sein eigen wehre[23]).

Bald nach ausgange dieses Reichstages Anno 1544 starb der Cardinal Bischoff Albrecht zu Meintz und begab sich[24]) Hertzog Moritz In den feldzug zu Keyser Carln wieder Franckreich und erzeigete sich gar freudig und dapfer und darneben dem Keyser In hechster geheimb zugesaget, Was er der Keyser In der Religion wurde anordnen und durchs Reich endern, Das er Herzog Moritz In deme sich seiner Keys. Majet alles gehorsams wolle vorhalten, Solches konnte Herzog Moritz nicht lange vorbergen, noch bey sich behalten, Dan als er vom Reichstage zu Speier Graff Wolffen zu Stolbergk besuchete, hat er Ihm solches bey dem schlaftrunck vortrauet, Es wurde nemlich der Keyser entweder nicht Keyser sein wollen, oder aber Es wurde In Zwey oder vier Jahren Zum lengsten die alte Religion mussen wiederumb angerichtet werden[25]), Da nhun der Bischoff zu Meintz, durch welchen

22) s. Seckendorf Lib. III. §. 96. Pag. 380 seq.; 391 seq.; Planck III. S. 185; 192 ff. v. Langenn Moritz Herzog u. Churfürst zu Sachsen. Leipz. 1841. I. S. 129 ff.

23) S. dazu die weitere Erklärung im zweiten Theile unten, wo von dem Interim die Rede ist.

24) Von hier an enthält die Hist. arcana einen wesentlich ganz anderen, offenbar frei gemachten Text.

25) Diese Relation ist in ihrer Richtigkeit durchaus nicht zu bezweifeln und wirft überhaupt ein aufhellendes Licht auf factische Thatsachen, die bald darauf im J. 1546 hervortraten. Man sieht, wie die Pläne des Kaisers schon jetzt sich entwickelten. Was namentlich die Zusage des Herzogs Moritz betrifft, so mag nur bemerkt sein, daß Moritz im J. 1546 dann wirklich ein Bündniß mit dem Kaiser einging, kraft dessen er versprach: „nicht nur dem Kaiser alle Treue und Gehorsam, sondern den Häusern Oesterreich und Burgund alle Ergebenheit, Freundschaft und Beistand zu leisten. Er verpflichtete sich im Besonderen, den Entscheidungen der Synode zu Trident sich ebensoweit zu unterwerfen, als auch andere deutsche Fürsten es thun würden"; s. Planck III. S. 339. Vergl.

die Papisten Ihre feindselige Rathschlege wieder den Churfursten Herzog Johann Friderichen am meisten vorrichtet hetten, gestorben war, begab sich von stund an sein Cantzeler Turck zu Herzog Moritzen gen Dresden und wird alda Canzler, ein lesterlicher blutfeind des heiligen Euangelii und des Churfursten zu Sachsen, welcher Zuuor viel Jahr dahero umb alle hendel des verstorbenen Hertzog Georgens zu Sachsen und aller Papisten, sonderlich aber seines neulich verstorbenen Herren Bischofs zu Meintz wuste und derselben durchtrieben war.

Da solches Doctor Luther berichtet war, erschrack er sehr heftig, Dan er sahe von stund an, wo dieser Handel hinaus wolte, und wie auch des Churfursten geheime Rethe von seinen feinden eingenommen Ihm endtlichen vorrathen wurden, Er seufzete demnach und sprach Turca erit turca patriae[26]), Doch konte solches der Churfurst Zum wenigsten nicht glauben, Dan er trauete noch dem Landgraffen zu Hessen, dem Konige zu Dennemarck, seinen Vettern Hertzog Moritzen, Hertzog Augusten und dem Churfursten zu Brandenburg. Da nhun solches alles In hochster geheimb unterbauet war und Doctor Luther Warnen Zu Hof nicht angenehm war, wolte zwar unser Her Gott die wol vordienete straffe über Deutzschland nicht lenger aufhalten, und muste also der gute fromme Churfurst Jemmerlich durch die seinen geblendet und vorfuret werden, Das Doctor Luther oftmals uber Dische und sonsten uber diese conspirationes erseufzete und sich beklagte, Das der fromme Churfurst

---

dazu v. Langenn I. S. 227 ff., wo die Sache offenbar etwas parteiisch für Moritz dargestellt ist.

26) Luther schrieb an Amsdorf über Türk den Bischof von Mainz (de Wette V. Pag. 774): Nosse te puto Doctorem Turcam, filium Diaboli magnum, futurum Cancellarium Dresdensis aulae, ut fertur, ubi Moguntinus, qui Turca bis telerior erat, in Misnia regnabit, nunc Dux Georgius et Moguntinus etiam mortui regnabunt Dresdae. Helf Gott unserm gnädigen Herrn, es gilt ihm ein Strauß. Sed speramus, quod Deus nostra oratione confundet eos in sua sapientia. — Ich hätte nicht gemeinet, daß solche vorzweifelte böse Leute in Meissen wären.

dem Adel gar zuviel trauete, und oftmal uber Dische erzelete, Wie der hochlobliche Churfurst Johannes Ihm mehrmal mit traurigen seufzen geklaget, Ach mein lieber Herr Doctor, Mein sohn ist gar zu from und trauet dem Adell zuviel, Dan er kennet die leute noch nicht, Aber er wird sie lernen kennen, wan der schade geschehen ist, Diese Worte hatte hochgedachter Churfurst Johannes zu Torgau an einem fenster In seinem gemach zu Doctor Luthern gesaget mit betrubetem gemuthe, welche hernacher D. Luther In sein Psalterlein mit besonderem vleisse aufgeschrieben, Daraus sie hernacher genommen sindt, Derowegen thete dem Man Gottes D. Luthero Im Herzen wehe, Das er diese Vorretherey fur seinen Augen sehen und greiffen muste und sagete offtmals Zu seiner Hausfrauen, Liebe Kethe, Deine Landsleute haben mit meines gnedigsten Herren Rethen uber seine Churf. G. eine hundeskettеn gemacht und werden nicht eher nachlassen, sie haben Ihm dan vorraten, Doch wurden die hendell allesambt bey Doctor Luthers leben durch sein gebete gebrochen und aufgehalten, Das nichts daraus wardt, so lange er lebete, Das er oftmals Zu den seinen sagete, So lange Ich lebe, soll es kein noth haben, Aber wan Ich nhun gestorben bin, So betet alsdan auch[27]).

Von Sacramentirern und Schwenckfeldern.

Da nhun diese Practiken mit aller macht In vollem schwang giengen, fiengen abermal die Sacramentirer und Caspar Schwenckfeld hin und wieder an, die leute mit Ihrer vorfurerischen lehr und Sect zuvorirren, und kam Insonderheit ein alter Edelman aus der Schlesien Hans von Bora[28]) gen

27) Der größte Theil von der hier gegebenen interessanten Relation findet sich in der Hist. arcana entweder in ganz verstümmelter Weise, oder gar nicht.

28) In der Hist. arc. wird er „D. Luthers Schwager" genannt; s. auch de Wette V. Pag. 410; 516.

Wittenbergk zu Doctor Luthern, sich in dieser sachen eigentlichen berichts zu erholen, und ward hirdurch Doctor Luther bewogen und vorursachet, Das er sein letztes buchlein und endliches bekentnuß vom Nachtmal unseres Herren Jesu Christi schriebe und ausgehen liesse, uff dasselbe buch antworten die Zuricher Theologen lateinisch und wiederholeten In demselben buchlein und schreiben alle Ihre argumenta, welche Zwinglius vor vielen Jahren angezogen und D. Lutherus schon lengsten wiederlegt hatte[29]).

Dieses buchleins der Zuricher wurden nur zwey Exemplar aus der franckfurder fastenmesse gen Wittenbergk gebracht Im 1545 Jahre durch den buchfurer daselbst Chilian Krumpfuß genant, Das eine wardt balde vorruckt, das andere ließ der Churfurst Hertzog Johann Friderich von einem studioso Johann Wilhelm Reiffenstein, commensali Lutheri durch Doctor Mattheum Ratzebergern abfordern, und dieweil D. Lutherus In dieser sachen dem handel zuuor hatte seine gnuge gethan, das dieses der Zuricher schreiben keiner fernern Weitleuftigen antwort bedurfte, Zu deme, Das auch der Churfurst den Herren Lutherum In seinem Alter mit fernerer muhe gerne verschonet hette, als einen numehr abgearbeiteten Alten und schwachen Mann, Es aber gleichwol das Ansehen nicht haben und gewinnen möchte, Als hetten nhun die Zuricher Lutherum gentzlichen eingetrieben und die sache gewonnen, liessen sein Churf. G. den Hern Philippum gnedigst ersuchen und Ihm anlangen, Das er den Zurichern uf diß Ihr schreiben antworten wolte, Solches schlug Philippus mit einem Unwillen rund abe, und nam einen Vater D. Luthers Dischgesellen In Vordacht, als solte derselbe D. Luthero mit vleiß eingegeben haben, Das Ihme solche anmutung Zu Hofe wehre auf und angetragen worden, welches doch reuera ein Imaginirter gedanck war, und derselbe studiosus nicht das wenigste darumb wuste, Dan Phi-

29) S. dazu Planck IV. S. 24 ff.; 29.

lippus bildet Ihm selbsten doch ohn einige genugsame Ursache ein, Als wole Ihm Lutherus durch diesen Handell zu Hofe In Unglimpf und Vordacht bringen, und war doch solches bey der hochsten Warheit niemals des Herren Lutheri meinunge[30]), sintemal wir droben gemeldet, Lutherus Philippum aus grund seines Herzens lieb hette, und allen studiosis Ihm In hochsten ehren zu halten embsig befahl, so ofte und wo er darzu gelegenheit hatte, Doch vorblieb nicht, das Philippus einen heimlichen Unwillen In seinem Herzen wieder Lutherum behielte, von wegen dieses Artickels des heiligen Nachtmals, und wiewol er solches heimlich bey Ihnen verborgen hielte, so vertrauete er doch einmal In geheimb M. Marcellus demselben Dischgesellen Lutheri, uf welchen Philippus also unuorschuldeter und unuorsehener Weise einen argwohn geschopfet hatte, Als solte er per Lutherum zu hofe angestiftet haben, ut ipsi demandarentur partes respondendi Tigurinis, Da doch derselbe studiosus Zu hofe nichts zu thun hatte, und bekennete dazumal dieser M. Marcellus demselben studioso unuerholen gar rundt, wie sich Philippus kegen Ihn hette hören lassen, Wo er lust hette Itziger Zeit einen lermen anzurichten, so solle Ihm dasselbige zu thun nicht schwer sein in dieser controversia de coena Domini, auch sagete Marcellus, Das er selbst dissfals nicht einig mit Luthero wehre, Dan er könte nicht glauben, Siehe da Petre Iß du meine Nasen, Andrea du mein Ohr, Philippe beiß du mihr

30) Dieser Bericht ist in der Hist. arc. ebenfalls ganz verstümmelt. Den oben erwähnten Antrag an Melanchthon bezeichnet Strobel (S. 48) als eine „Erdichtung", weil er von demselben in Melanchthon's Briefen nichts finden könne. Daß dieser Grund vor der Kritik nicht bestehen kann, leuchtet ein, um so mehr, wenn man die Erörterung bei Planck IV. S. 28 vergleicht. S. dazu auch oben die Anmerkungen 67; 68; 84 mit dem dazu gehörigen Texte. Ueberdieß äußerte sich Melanchthon allerdings, wie aus dem Folgenden erhellt, in vertraulicher Weise über die Sache, wovon freilich der gefälschte Text der Hist. arc. Nichts enthält. Uebrigens beruft sich auch Seckendorf Lib. III. §. 126. Pag. 581 auf die von Ratzeberger gegebene Relation.

den finger abe. Aber wie dem allen konte Philippus und die seinen, Denen er vortrauete, diesen Span contra Lutherum In Ihrem Herzen heimlichen verborgen halten, so lange Lutherus am Leben war.

Doctor Lutherus discedit ex Witteberga[31]).

Nachdem aber neben angezeigeten Unrichtigkeiten auch allerley Unordnungen ex relaxatione disciplinae sich zutrugen, welches D. Lutheri herz also kreuckete und schwechete, Das er einen Vordruß bekam, lenger zu Wittenbergk zu sein, begab er sich daraus, der meinunge, nicht wieder darein zu kommen, sondern viel eher anderswo hunger und noth zu leiden, wie solches sein schreiben an seine liebe hausfrau gethan gnugsam bezeuget, Begab sich derhalben gen Mersseburgk und Zeitz, Da solches der Churfurst Herzog Johann Friderich erfur, gieng es Ihm sehr zu hertzen, Dan er Doctor Luthern sehr liebete und werd hielte, fertigte derwegen Doctor Mattheum Ratzebergern seiner Churf. G. leib Medicum, als den Doctor Luther gar wol leiden konte, zu Ihm mit Instruction undt Credenzschreiben abe, sein gemute zu endern, begab sich daruf zu dem Churfursten gen Torgau, und endtlich von Dannen wiederumb gen Wittebergk. Wie ubel er aber dazumal mit Wittebergk zufrieden gewesen, bezeugen seine schriften und harte erinnerungen an die Abgesandten von der Universitet[32]).

Warnung D. Lutheri an seine gnedige Herren die Graffen zu Manßfeldt[33]).

Es ist die weitberumbte Graffschaft Manßfeldt fur vielen andern nicht alleine von reicher früchtbarkeit An getreidich, weine,

---

31) Dieser Abschnitt fehlt in der Hist. arcana.

32) S. oben I. Ratzeberger's Leben u. daselbst Anmerk. 8.

33) Auch dieser Abschnitt fehlt in der Hist. arcana. Seckendorf Lib. III. §. 133. Pag. 634 berichtet hier lediglich nach dem, was Ratzeberger

weidt und andern, sondern auch mit einem furtreflichem Bergwerge an kupfer und silber von Gott begabet, Das man desgleichen In Deutzschlande nicht findet, uber diese hohe gaben hatt auch Gott sein heiliges wort erst rechtschaffen durch seinen erwelten Wergzeug Doctor **Martinum Lutherum**, der In dieser herrschaft geboren, Der gantzen Welt offenbaret, Das Bergwerg war erstlichen durch der Graffen burger und unterthanen Zu Eißleben, Mansfeldt und Hettstedt mit schweren Unkosten und muheseligen vleisse aufbracht und In einen furtrefflichen schwang und nutz gerichtet, und vorliehen es die Graffen zum teil Ihren Underthanen umb einen Jerlichen Zinß und Zehenden, Zum teil hatten es ettliche stadtliche leute fur sich erblich, und wurde dasselbige Bergwergk mit sonderlichem treuen vleisse und vorsichtikeit getrieben, Das bede die Graffen und underthanen einen reichen segen und uberschuff dauon hatten, Also das auch andere umbliegende Nachbarn Ihre Narung und gewerbe daruon haben konten, und waren die Bergvorwalter, die man huttenmeister nennet, tag und nacht daran, das die arbeit ordentlich vorrichtet, und die arbeiter bezalet wurden, Darauff trefflicher segen dem gantzen lande erfolgete, welches den Graffen semptlich ein grossen beruf durch gantz Deutzschland brachte, sie auch wol mit Ihren guten meistern zufrieden wahren, Zuletzt aber da die huttenmeister eine ehrliche Narunge dauon beckamen, ubernam Der geitz Graff Albrechten, Das er solchen Gottes segen seinen Underthanen nicht gonnete, beredete auch seine Vettern, Das sie solch Bergwergk zu sich nemen und selber bestellen solten, Der eine sein Vetter aber Graff Hoyer als ein kluger und wolverdienter Graff durch das ganze Romische Reich wolte solches nicht thun, noch solches seinen Jungen Vettern Zu thun gestatten, Weil er lebete, Bliebe derwegen Also In grossem Ansehen, und war von Jederman gar lieb und werdt gehalten, Aber so balde er starb,

---

referirt, wie er ausdrücklich erwähnt. Uebrigens hat Grosch diesen Abschnitt in sein Werk aufgenommen S. 123.

uberredet ermelter Graff Albrecht seine Vettern, Die Jungen Graffen, als suchet er Ihren sonderlichen nutz und fromen, und bewegte sie dahin, das sie den Underthanen bedes die lehens bergteil und auch Ihre Erbgerechtikeit daran entzogen, und selche selbsten durch Ihre Diener anfiengen zu bestellen, und wuchs ein uberschwenglicher Pracht der Graffen. Die Diener so sich bey den graffen wol wolten vordienen und sich mit anderer leute gutt reich machten, brachten die besten und furnembsten burger bey den Graffen in Ungenade, gaben fur, sie wurden Zu stolz und stunden den graffen In Vorwaltunge des Bergwergs untreulich fur, Darauf namen die Graffen den Underthanen Ihre Erbfeuer und huttenwergk[34]), welche sie Doch von Ihren Voreltern weit vor hundert Jahren hero ererbet und mit grossen Unkosten erbauet und underhalten hatten, Darburch die guten leute In grosse beschwerung und abbruch Ihrer Narunge gesetzet wurden, So bliebe es endtlichen nicht darbey, Das man den Underthanen Ihr eigenthumb entzogen hette, Sondern ein Graff thete dem Andern In den gemachten Kupfern und Bergteilen eingriff, Das sie hierdurch In große Uneinikeit gerieten, Ehe nhun die Zerruttung Ins werk kam, und Doctor Lutherus erfur, wie man haus hielt, Das man nemlich die huttenmeister Zu hofe nicht mehr horen wolte, Dan die Grafen fuhren mit neid und gewalt wieder die Underthanen, und er gleichwol der Herschaft Untergang, so wol des Bergwergs Zukunftiges Vorderben gerne vorkommen, als bate und warnete er die Graffen mundtlich und schriftlich fur diesen vorderben, welches sie selber vorursachen wurden, und ist hernacher alles erfolget, wie er es Ihnen zuuorgesaget und Anno 1540 und 42 geschrieben hatte[35]).

---

34) Darauf bezieht sich auch Luthers Brief bei de Wette V. Pag. 287 f. Luther rief selbst den Herzog Moritz um Schutz gegen die Bedrückungen der Grafen von Mansfeld auf, de Wette V. Pag. 416 f.

35) de Wette V. Pag. 437 f.; 445 ff.; 452 ff.; 512 ff.

Graff Hanß Georgen zu Manßfeldt dancksagung fur Doctor Luthers treuhertzige vormanung[36]).

Anno 1542 fuhreten die Graffen Zu Manßfeldt Ihre Schwester Ins land zu Meissen, hat Ihr leibgutt zu Benigk gehabt, welche sie einem Herren von Schönbergk vormahlet hatten, und nachdeme die Herren mit einander Ziemlich frolich gewesen und zum teil schwach worden, unter welchen sich Graff Hanß George schier todtkranck nach Wittebergk fuhren lassen, seiner schwacheit alda rath zu schaffen, Als besuchete Ihn Doctor Luther als seinen lieben Landtherren In Doctor Melchior Klingens Hause, bey welchem wolgedachter Graff als einem Manßfeldischem Rathe seine herberge hatte, und als er seinen Abschied von gedachtem Herren nemen wolte, vormanet er Ihn zur einikeit und gute kegen seine Underthanen mit Anzeigunge, was fur unsegen folgen wurde, Wo er sich weiter In Uneinikeit und Vorbitterunge kegen seine Underthanen wurde vorfuhren lassen, und was hierkegen fur nutz und fromen der Herrschaft und underthanen aus friede und einikeit kommen und zuwachsen wurde, Auf solche D. Martini Christliche vormanunge ergreiffet der Krancke Graff seine D. Luthers handt mit hochster Dancksagunge fur solche treuhertzige und wolgemeinte erinnerung, sagete auch darauf, Er befinde selbsten und musse beckennen, Das den sachen durch kein Ander mittel und weg zu helffen wehre, Dan wie es der Her Doctor angezeiget, Es solle auch derwegen dieses des Graffen hochstes anliegen sein, So bald der Graff wiederumb zu Hause gelangete, Das er diesem des Lutheri Rathe und treuhertziger Wolmeinunge wolle folgen und Ins Werk richten, Als nhun D. Luther auf solche des Graffen gute und susse Worte wiederumb will zu Hause gehen und Ihn gesegnet, konte er zwar

36) Dieser Abschnitt fehlt auch in der Hist. arcana; er enthält die interessante Angabe, wie Luther in die Beseitigung der unter den Grafen von Mansfeld obschwebenden Händel gezogen wurde und wie sich Graf Albrecht dabei benahm. S. dazu auch die vorige Anmerk.

nicht recht zur stuben hinaußkommen, so sticht Ihn der Graff hinterwarts einen Munch, mit diesen Worten Geck, Geck, was soll der Doctor von diesen sachen vorstehen, Es gehet mich gleich soviel an, Als Pfiff mich eine gantz an. Da nhun derselbe Graff wieder heim kam, Dachte er mit dem Wenigsten daran, was er Doctor Luthero In die faust hatte zugesaget, und wurden des Graffen Irrungen unter einander und die Vorbitterungen wieder die Underthanen Je lenger, Je grösser und beschwerlicher durch Ihre Juristen, welchen sie die sachen unter Ihre hende untergeben hatten, bis sich endlich Graff Albrecht stellete, Als wolte er sich mit seinen Vettern vortragen lassen, und sich erbot, Er wolte alle sachen dem Hern Luthero volmechtig heimstellen, Darinnen zu erkennen und zu sprechen, und wie ers befinde, wolte ers Ihm gefallen lassen, Suchete derowegen selbst unberthenig bey dem Churfursten zu Sachsen Herzogen Johann Friderichen an, Das sein Churf. G. dem Hern D. Luthero gnedigst erlauben wolten, Das er sich mochte In den handel schlahen, Ob unser Hergott ein gut mittell durch Ihn vorleihen wolte, Das sie unter einander vorglichen werden mochten, Solches ließ er auch gleicher weise selbst an Doctor Luthern bringen durch seinen Cantzler Hern Georgen Lauterbecken, Das endlich Doctor Luther aus guter hofnunge beweget, sich hierzu vermögen ließ, seinem lieben Vaterlande und landesherren Zu Ehren und gefallen, und machete sich Persönlich selbsten auf den Weg nach Manffeldt, Aber wie folgen wirdt, war solche reise vorgeblich.

Von Doctor Luthers Reise nach Manffeldt[37]).

Dan als er uf des Cantzlers Hern Georgen Lauterbecken bewegnus von dem Churfursten zu Sachsen gnedigst erlaubnus und vorgunstigung erlangete, zog er eigener Person nach Manffeldt und lies sich zu einer mittelperson gebrauchen, Ob

37) Dieser Abschnitt fehlt in der Hist. arcana.

unser Hergott wolte seine gnade vorleihen, Das durch Ihn der vieljerige Span und Zwitracht einmal gentzlichen mochte beigelegt werden, und zog mit Ihm dahin Doctor Jonas und Her **Philippus Melanthon**, Aber alle handlunge war damals umbsonst und vorgebens, und muste Doctor Luther ungeschafft wieder anheim ziehen. Hernacher ward er zum andern male auch erbeten und erfordert[38]), und erboten sich die Graffen solcher gutwillickeit und bescheidenheit, das solche reise Doctor Luther fuglichen nicht konte abschlagen.

Nicht lange vor diesem Doctor Luthers letztem Abreisen aus Wittenbergk nach Eisleben[39]) hatten etzliche studenten unter seinen Disch und hausgenossen eine schlagende uhr auf dem Schlaffhause, darauf sie woneten, vorneuern und anrichten lassen, Da begabs sichs einmals In Mitternacht, Das bey derselben uhr ein sehr grosser harter fall gehoret wardt, Als ob das gantze geheuse mit allem gewichte herabgefallen wehre, Wie man nhun des Morgens fruhe darnach sahe, befandt man gar nichts uberall und war Alles unvorsehret, Da nun dieses fallen Doctor **Luthero** uber Dische war angezeiget, Er aber gar nichts daruon gehoret hatte, Sprach er zu denjenigen, die dieses Falles gedachten, Ihr lieben **Quirites**, dan also nennet er seine **domesticos**, erschrecket nicht dafur, dan dieser Fall bedeutet mich, das Ich bald sterben werde, So begere Ich auch zwar nicht, In dieser bosen argen welt lenger zu leben, bittet unseren Hern Gott,

---

38) Melanchthon war schon im Anfange October (1545) mit Luther zur Beilegung der Streitsache in Mansfeld, s. **Corp. Ref. Vol. VI. Pag.** 859. Melanchthon's Unwohlsein nöthigte Luthern, die Rückreise zu beschleunigen; s. de Wette V. **Pag.** 759. Die zweite Anwesenheit Luther's und Melanchthon's, der damals auch unwohl sich fühlte (de Wette V. **Pag.** 781), fällt in das Ende des Monats December (1545); s. **Corp. Ref. Vol. VI. Pag.** 909; de Wette V. **Pag.** 770.

39) Vergl. dazu de Wette V. **Pag.** 780. Die **Hist. arc.** theilt das Folgende in einem ganz anderen Zusammenhange und verstümmelt mit, s. Strobel S. 54.

Das er mihr ein gnediges sterbestundlein vorleihen wolte, Wan Ich wieder von Eisleben komme, so will Ich mich In einen sarck legen und den Wurmern einen feisten Doctor zuuorzehren geben und zu Ihnen sagen, sie sollen nur getrost wieder mein fleisch essen, dieweil sie mihr feindt, So bin Ich der welt mude, So scheiden wihr uns desto lieber, Wie ein reiffer gast aus einer gemeinen herberge.

Admonitio Lutheri ad suos fratres Theologos [40].

Kurtz nhun zuuor, ehe Doctor Luther von den Graffen zu Mansfeldt von Wittenbergk wiederumb nach Eißleben erfordert wardt, lude Lutherus die furnembsten Theologen D. Pommern, Philippum, D. Crucigerum, Majorem, Paulum Eberum neben andern seinen freunden zu sich zu gaste zum abendtmal und geschah solches meines behalts uff Martini, war uber der malzeit guter Dinge und frolich mit Ihnen, und da sie nach gehaltener mahlzeit Ihren Abschied von Ihnen namen, vormanete er sie ernstlich, Das sie ja wolten bey dem Euangelio bestendig bleiben, Dan er sehe wol, Das, so balde er sterben wurde, So wurden die furnemsten fratres abfallen. Ich furchte mich nicht, sagete er, fur den Papisten, die sindt des mehrenteils grobe ungelerte Esell und Epicurer,

---

40) Auch dieser interessante Abschnitt fehlt in der Hist. arcana. Seckendorf Lib. III. §. 134. Pag. 641. berichtet hier abermals ganz streng nach unserem Codex von Ratzeberger und gibt selbst die Seitenzahl richtig an, woraus folgt, daß er entweder unseren Codex selbst vor sich gehabt hat, oder daß die Abschrift vom eigentlichen Originale bis auf die Seitenzahl der Blätter genau mit demselben übereinstimmt. Man sieht aber auch, wie leicht oder wie unkritisch Strobel zu Werke gegangen ist, daß er die Historia arcana, die hier und anderwärts so vielfach und so wesentlich von Ratzeberger abweicht, — worauf er nothwendiger Weise schon durch Seckendorf hingeführt werden mußte — für Ratzeberger's Arbeit ansehen konnte.

aber unsere fratres werden dem Euangelio schaden thun, quia a nobis egressi sunt, sed de nostris non fuerunt. Dieselbe werden dem Euangelio mehr stoß thun, Dan die Papisten, Bey meinem Leben wird es ob Gott will keine noth haben, und wird guter fried in Germania bleiben, aber wan Ich nhun todt bin, So betet auch, Dan es wirdt alsdan betens hoch von noten sein, unsere Kinder werden noch mussen den Spieß In die Hand nemen, Dan es wirdt ubel zugehen In Deutschlandt, Das Concilium zu Trient ist sehr zornig und meinet es gar bese mit uns, Darumb betet Ja mit fleiß, es wird noth thuen nach meinem tode, In solcher rede kerete er sich zu M. Paulo Ebero und sagete zu Ihm tu vocaris Paulus, moneo igitur te, ut exemplo Pauli studeas constanter conservare et tueri doctrinam, quam Paulus tradidit, et sic dimittebat eos. Desgleichen vormanet er auch uf der Cantzell am ende seiner Predigt einmals an einem Sontage seine Zuhorer, Sie solten ja vleissig beten, und die geister recht lernen prufen, Dan so balde er todt wehre, wurden sie zu Wittenbergk viel anderst lehren und predigen, als er Ihnen bishero gepredigt hette, Und wurde nicht lange nach seinem tode ein ander In seine fustapfen uf dieser Canzel, da er Itzo stunde, auftreten, und gerade das wiederspiel predigen, Darmitt sie sich nhun desto besser hetten In die sache zu richten, So solten sie Ja vleissig aufmercken, Ob auch dasjenige, so sie nach seinem Predigen annemen wurden, der heiligen gottlichen schrift gemeß wehre, uf den fall sie es annemen und behalten solten, Da es aber ausser und ohne Gottes Wort lieblich und der Vernunft angeneme und begreiflich wehre, solten sie solche lehre meiden und sprechen, Nein, du ledige Vernunft, Du bist eine huhre, Ich will Dihr nicht folgen, Endlich bat er auch die Zuhorer, wan sie horen wurden, Das er Kranck und schwach wehre, Das sie Ja fur ihn nicht bitten wolten, Das er wieder gesund und lebendig wurde, Sondern unseren Hern Gott bitten, Das er Ihm ein gnediges sterbstundelein verleihen und bescheren wolte, Die welt wehre seiner uber-

drussig, So wehre er der Welt mude, Konten sich derwegen leichtlich von einander scheiden, als ein reisser gast aus einer Wirtin Wirdshause, Balde darnach zog er nach Eißleben[41]), Da er, wie folgen wirdt, gestorben ist, Dan es hielten die Graffen zu Mansfeldt Zum andernmale bey Ihm an, Das er sich liesse wiederumb vermogen nach Eißleben zu ziehen, ob er sie mit einander vorgleichen konte, Aber es war solche reise auch vorgebens[42]), Das vielleicht unser Her Gott seine straffe uber Deutzschland nicht lenger hat wollen aufhalten lassen, welche zwar lange Zeit durch des Herren Lutheri gebete bey Gott war aufgehalten worden, Das also vielgedachter Doctor Luther zu Eißleben In seinem lieben vaterlande, da er geboren, getauft und sein letzte Predigt Zu Sanct Andres gethan, nach Gottes gnedigem Willen sein Ende nam.

Man saget, Da Doctor Lutherus zu Eißleben seiner gewonheit nach abendt, ehe er sich niedergelegt, sein gebet zu Gott In aufgethanem fenster gesprochen und vorrichtet, habe er den Sathanam uff dem Rohrbrunnen, welcher fur seiner herberge gestanden, gesehen[43]), Der Ihm die posteriora gezeiget und sein gespottet, Als das er nichts ausrichten wurde, Solches soll Herr Lutherus D. Jonae und Hern Michaeli Caelio erzelet haben, Dan es half bey dem vorwirreten Graffen auf beden teilen kein vormanen noch flehen, wie sie dan noch heutiges tages nicht eins sind und daruber von tage zu tage abnemen

41) Gegen das Ende des Monats Januar 1546.

42) S. de Wette V. Pag. 781; 784. Das Bedenken von Luther und Jonas mit dem Vertrage über die Streitsache der Grafen Pag. 793; 794 sq.

43) Auch hier führt Seckendorf a. a. O. Pag. 639 selbst die Seitenzahl unseres Codex an. Hätte Strobel die Worte Seckendorf's: in exemplari, quo utor, berücksichtigt, so hätte er nothwendig auch finden müssen, daß es außer dem durch und durch gefälschten und corrumpirten Texte der Hist. arcana, die Nichts von dem oben Referirten enthält, einen anderen Text gebe, den Seckendorf für kritisch unverdächtig hielt. Seckendorf beruft sich nirgends auf jenen Text der Hist. arcana und fällte hiermit schon sein Urtheil über denselben.

und vorderben, Inmassen Ihnen Doctor Luther zuuorgeweissaget hatte, Wie aus seinen Warnungen und schriften zu ersehen.

Es sagen auch ehrliche stadtliche und glaubwirdige leute, als Doctor Luther gesehen, Das alle seine muhe und arbeit vorgebens und ohne frucht gewesen, soll er noch zuletzt und zum Valete fur sein geliebdtes vaterland gebeten haben, Weil doch der Teuffel nach seinem tode allerley Jamer erregen wurde, das doch der Allmechtige Gott sein vaterlandt bey seinem heiligen Warhaftigem Worte bestendig wolte erhalten, und dasselbige darinnen rein und unuorfelscht biß zu seiner gottlichen Zukunft bewaren.

Von D. Lutheri Kranckheit und seinem seligen absterben zu Eißleben[44]).

Da nhun D. Lutherus das andermal sich wiederumb aus treuhertziger wolmeinunge gen Eißleben begeben hatte, war es zwar Zu Winterszeit ein gar Unartiges Kaltes Wetter zu wandern, darzu war die Saale zu Halle sehr groß angelauffen und furete viel Eisstucke, Das Doctor Luther nicht fortkommen konnte, doch ließ er sich endtlich nicht ohne gefahr leibes und lebens uff einem schifflein uberfuhren. Sobalde er aber gen Eißleben kam und man zur handlung greifen solte[45]), befunde er balde Im Anfange, Das die sachen Darzu er erbeten war, durch die Juristen dermassen zu beiden teilen In weitläuftige Vorwirrung und Vorbitterunge vorwickelt wahren, Das die sachen Durch die wege, welche die Juristen furgaben weder zu rathen noch zu helffen war, Und nachdeme Doctor Melchior Klinge als ein Jurist und bestelter Manßfeldtischer Rath und Diener auch auf einem sonderlichem wagen von Wittenbergk

---

44) Der Anhang dieses Abschnittes fehlt in der Hist. arc.

45) Hier beginnt die Hist. arcana wieder, aber mit einem Texte, von dem kaum einige Worte mit unserem Codex übereinstimmen und von wesentlich ganz anderem Inhalte.

nach Eißleben erfordert war, als der die hendel der Graffen nhun viel Jahr an einander gefuret hatte, schaffete Doctor Luther diesen Melchior Klingen von der handlunge gantz und gar abe, also das er wiederumb zuruckeziehen muste, wiewol D. Kling zu Wittebergk furgab (darmit er bey ehren bliebe) der Churfurst zu Sachsen hette Ihn von Eißleben wiederumb zurud gegen Wittebergk erfordert, an welcher beschonunge kein wahr wort war, Dan Doctor Luther war Ihm und andern seines gleichens Juristen gantz entgegen, klagete oft uber sie[46]), besondern weil er In der Mansfeldischen handelunge Im Werck befunde, Das die Juristen die Irrungen zwischen den Graffen so weitleuftig gemacht und so tieff vorwirret hatten. Das alle Christliche mittel, welche er als ein Mittler gedachte fur die hand zu nemen, keine folge oder raum bey den Parteyen haben wolten, Derwegen er seufzete er gar dieff und erkundigte eigentlich die

---

46) Zu Melchior Kling vergl. Seckendorf a. a. O. Pag. 635, der sich hier wieder speciell auf Ratzeberger beruft und stützt. — Luther's Streit mit den Juristen begann bereits im Anfange des Jahres 1544, damals hauptsächlich, weil sie die heimlichen Ehegelöbnisse gelten liessen (s. de Wette V. Pag. 613; 715; Seckendorf III. §. 126. Pag 581); er predigte heftig gegen sie. Von einer solchen Predigt sagt Melanchthon (Corp. Ref. Vol. V. Pag. 293): in qua *οὐ κατὰ τὴν περικλέους σεμνότητα, ἀλλὰ κατὰ τὴν κλέωνος παῤῥησίαν καθήψατο τῶν νομοφυλάκων.* Strobel führt dieses Citat auch an, legt es aber irrig in den Brief Melanchthon's an Camerar vom 9. Febr., während es in dem Briefe vom 24. Januar steht. In jenem Briefe vom 9. Febr. (Corp. Ref. Vol. V. Pag. 310) sagt aber Melanchthon über jene Predigten Luther's gegen die Juristen u. A. noch Folgendes: quod existimas mihi dolorem afferre has asperas conciones *κατὰ νομοφυλάκων* non falleris. Multa me movent. Quid haec ad populum? Quam hoc tempore non opportuna? cum magni motus impendere videantur. Non intelligere nostras aerumnas existimamur *καὶ ἐμπαιροινεῖν τοῖς κινδύνοις.* Quid quod in hoc negotio, ne causae quidem satis esse, et iracundiae serviri putatur, ut saepe alias *κατὰ τινῶν ἑτέρων.* Dann fügt er noch über Luther's Leidenschaftlichkeit im Alter hinzu: *πολλάκις δὲ ἔλεξα φοβεῖσθαι με γῆρας φύσεως οὔσης ἄγαν ἐμπαθοῦς, ὥσπερ ἡρακλέους, ἢ Φιλοκτήτου, ἢ μαρίου ῥωμαϊκοῦ στρατηγοῦ.* Einen Theil des obigen Abschnittes hat auch Grosch in seinem Werke S. 123 mitgetheilt.

furnembsten Hauptpunct dieses handels und befunde Im grunde, Das bishero die Juristen, welche die sachen uf den beden teilen gefuhret, Ihre allegata ex Legibus manchesmal auf einen unrechten vorstand gezogen, Darumb ergrimmet er darauf gar heftig, Das sie die rechtschaffene Fundamenta Juris zu eiteler weitleuftigkeit und ufzoglicher Vorbitterung mißbrauchet hetten. Fordert seinen Eltesten Sohn Johann Luthern fur sich und fraget Ihn ernstlichen dreymal nach einander, ob er wolte ein Jurist werden. Johannes antworte zum Drittenmale Nein (dan seine andern bede sohne Martinus und Paulus waren dazumal zu Mansfeldt bei Ihrem Vettern Jacob Luthern), Darauf antworte der Her Lutherus seinem Sohn Johanni wieder: Wo Ich wuste Das Du woltest ein Jurist werden und wihr wiederumb gen Wittenbergk kemen, wolte Ich Dich uber die Elbebrucken In die Elbe sturtzen und ertrincken lassen, Zweiffelte auch nicht, Ich wolte diese sunde eher kegen Gott vorbeten, Dan wan Ich Dich ließ wieder meinen willen ein Juristen und schalck werden [47]).

Es hatte aber D. Luther etzliche Jahr ex consilio Doctoris Matthaei Racebergii jussu Electoris Joannis Friderici zu erhaltunge seiner gesundheit ein fontenellam, wie es die Medici nennen in sinistro crure offenen lassen, Dardurch Ihm ein Zeitlang viel Gravedines capitis, item vertigines und andere beschwerliche Zufelle diuertirt und benommen worden. Darzu er den Meister Andres den Balbier, kegen Christian Goldtschmidt uber wonhaftig gebraucht hatte. Weil aber derselbe die grundtliche Ursachen seiner schwacheit nicht zu curiren wuste,

47) In welchem Sinne Luther das Wort „Jurist" nahm, erhellt aus seinen Worten. Sein Sohn Johann studirte die Rechte, ging dann nach Königsberg, ward Rath bei den Söhnen des Churfürsten Johann Friedrich und trat endlich in die Dienste des Herzogs Albrecht von Preußen. Martin studirte Theologie, nahm aber kein Amt an, Paul studirte Arzneikunde; s. Ukert I. S. 193 f. Ratzeberger bezieht sich in seinen gutachtlichen Schriften an den Churfürsten auch auf diese Ansichten Luther's über die Juristen.

brauchete er Doctorem Ratzebergium, Also das er Zu Wittebergk wiederumb zu fuß In die Kirchen undt Collegium gehen, und auf der Cantzel wiederumb predigen konte, Daran er Zuuor bedes zu lesen Im Collegio und In der Pfarrkirchen Zu predigen war vorhindert worden, und sich alle Sontage uf seinem kleinem Wegelein zu Kirchen fuhren lassen muste[48]), Doch seinem gesinde In der stuben predigte, Damit Gottes Wort auch In seiner behausung reichlich getrieben wurde. Diese fontanellam muste er mit vleiß offen behalten, Damit sie nicht zuheilete, Dan Wo er solches vorsahe, brachte es Ihm beschwerung an seiner gesundtheit. Nhun hatte D. Luther In dieser seiner letzten reise nach Eißleben seinen Lapillum corrosivum zu Wittebergk vorgessen, Als er nhun zu Eißleben In diese zu tieff vorbitterte und vorwirrete hendel kam, und unter den Juristen und Hoffrethen sahe, Das er keine folge haben konte, befand er zwar seine muhe und arbeit wurde allerdings vorgebens und umbsonst sein, wie er dan solches auch In seinem letzten brieffe an seine hausfrau gen Wittenbergk schreibet und bekummerten Ihm die Irrigen schweren sachen so hoch, Das er auch diese seine fontinellam zu warten nicht wahr nam, Das sie Ihm unten Zuheilete[49]) und Ihm darneben In teglicher muhesamer arbeit und vorbrießlikeit viel schwermutt und hertzleidt zuwuchse und Zustunde, Das Zuuormuten diese heftige commotiones animi von oben herab und die inferior regurgitatio materiae peccantis ad consolidatam fontinellam haben Ihme sembtlichen zum Hertzen so geschwinde gestossen, und den todt vorursacht, Den abendt zuuor vor seinem Ende zu Eißleben war er mit Doctore Jona und Michaele Caelio seinen hausgenossen heim-

48) s. auch oben den Abschnitt: De concionibus D. Pomerani. Auch hier folgt Seckendorf Lib. III. §. 133. Pag. 683 ganz der obigen Angabe Ratzeberger's.

49) s. dazu den Brief bei de Wette V. Pag. 791; er befindet sich auch bei Strobel (S. 52), der den Brief irrig in den Monat Januar setzt. Uebrigens ist der Text der Hist. arc. bei Strobel auch hier ganz verstümmelt und abweichend von unserem Codex.

lich guter Dinge, und da er sich nach gehaltenem Abendmal hatte wollen zu ruhe legen, hatt er folgenden Vers mit kreiden an die wandt geschrieben:

Pestis eram vivus, moriens ero mors tua papa [50]).

Darauf ist er seiner gelegenheit nach ans fenster gegangen und sein gebete mit blossem Haupte kegen himel zu unserem Hern Gott gesprochen, Darnach sich niedergelegt und zu morgens fruhe zwischen drey und vier uhren sanfteglich In Gott dem Hern entschlaffen, wie solches ferner In der gedruckten Historia seines Abschiedes von dieser welt weitleuftig zu lesen ist.

Herr Philippus meinete, die ursache seines Todes sey gewesen ein morbus, welchen die Medici Cardiogmum nennen, welchen auch fur dessen Lutherus zu Wittenbergk gefuhlet haben soll [51]), So vormeinen Andere, Itzo angeregete Umbstende des zugeheilten flusses am schenckel, und darburch uber sich steigende Verstopfung und dan die grosse arbeitsame schwermutige

---

50) s. dazu auch Seckendorf Lib. III. §. 134. Pag. 641. Die Hist. arc. erzählt hiervon gar Nichts. In unserem Texte ist der Vers in folgender Weise bezeichnet:

Pestis eram vivus, moriens ero³ mors²
tua¹ papa¹.

Die Zahlen sind aber offenbar von einer späteren Hand hinzugesetzt. — Uebrigens vergl. auch Ukert I. S. 345.

51) Seckendorf (a. a. O. Pag. 635) theilt auch diese Angabe Ratzeberger's mit. Melanchthon schrieb an Vitus Theodorus (Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 68): Edetur historiola de ejus morte. Non apoplexia, non asthmate extinctus est, quae mala saepe metuimus, sed humore in orificio ventriculi, versus pectus impulso. Ante annum et nuper in hoc itinere sensit initia λειποθυμίας. Ego ante annum subito accersitus, Deo monstrante, causam periculi animadverti, et tunc divinitus liberabatur. Nunc superata est natura, fortassis etiam, quia pectus alioqui magis repletum fuit lentis humoribus. Preces ardentissimas antea recitavit, ut leges in historiola. Natürlich konnte sich Melanchthon nur auf die Meinung anderer Aerzte stützen. Die erwähnte Historia s. in Tom. II. der lateinischen Wittenberger Ausg. von Luther's Werken und deutsch in der Altenburger Ausgabe Tom. VII. Pag. 874, s. Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 155 seq.

gremnuß von oben herab, sein die furnembsten Ursachen seines Todes gewesen In seinem Anno climacterico, qui senibus ut plurimum est fatalis, und das Ihne unser Her Gott dieser bosen, argen und schnoden welt nicht lenger hatt lassen die wol vordienete straffe aufhalten, undt ist dieses hechlich zu beklagen, Das Ihme seine Erbherren die Graffen zu Manffeldt die uberigen wenig tage, welche er ausserhalb dieser vordrießlichen muhe und marter daheim Zu Wittebergk In viel nutzlicher ruhe und arbeit Zu der Christlichen nutz und gutem hette Zubringen konnen, mit Ihren unrichtigen vorwirreten hendeln In herzleid, gremnuß und hohem bekummernuß zubringen, und[52]) Ihm dardurch Ursache Zu seiner Kranckheit und tode gegeben werden mussen.

Man will fur eine bestendige Warheit sagen, und beteuren, Da Doctor Luther seine schwacheit vormercket und besorget, Es wurde noth haben mit seinem leben, habe er fur seinem Ende einen guten freundt, welcher dazumal umb Ihn Zu Eißleben gewesen und hernacher Pfarherr Zu S: Nicolaus worden und Magister Joannes Rotha geheissen befelich gethan, Das, so balde er nach seinem Tode kegen Wittenbergk kommen wurde, Philippum ernstlicher ermanen wolte, Das er vermoge der neulichsten Unterrede, welche er Lutherus mit Ihme gehalten etzliche Punct In seinen locis communibus, so Lutherus gefochten undt Philippum darinnen uberwiesen, weg thun und aussen lassen wolte, und obwol solcher des Hern Lutheri beuelich dem Hern Philippo ist vormeldet und angezeiget worden, hat doch Ihm Philippus Im Wenigsten nicht nachgesetzet, sondern aller erst nach des Herren Lutheri tode In die Neue edition noch mehr gesetzet, Dan In der ersten gewesen.

Es hatte auch Doctor Luther den gebrauch wie zuuor gemeldet, Das er alle Abendt, ehe er sich wolte zu bette legen

52) Von hier an fehlt wieder das Folgende in der Hist. arcana.

mit blossen haupte In offenem fenster sein gebete mit deutlichen worten Zu unserem Hern Gott Jegen Himmel sprach, Es war Winter oder Summer, Wie solches vielen bewust, Diesen brauch hielte er auch zu Eißleben, als er sich daselbst abmartern und abquelen muste, Darumb betet er auch den letzten abendt, als er zu fruhe starb, folgendes gebettlin, Welches Johannes Sickell von Northaussen, welcher dazumal Doctoris Jonae famulus war, und dieselbe nacht Doctor Luthern mit warmen tuchern pflegete, angehoret und uffgeschrieben[53]).

Herr Gott himlischer Vater, Ich ruffe Dich an In dem Namen Deines lieben Sohnes Unseres Herren Jesu Christi, den Ich durch Deine genade bekennet und geprediget habe, Du wollest mich nach Deiner Zusage zu Deines Namens Ehre genediglichen Auch In Diesem erhoren, Nachdeme Du mihr auß großer barmhertzigkeit[54]) nach Deinem gnedigen willen geoffenbaret hast, den grossen Abfall, Blindtheit und finsternuß des Babsts fur Deinem heiligen tage, welcher nicht ferne, sondern fur der thur ist, so auf das Licht des Euangelii erfolgen soll, und Itzo In aller welt angehet, Du wollest doch die Kirche meines lieben Vaterlandes biß zum ende ohne abfall In reiner warheit und bestendikeit, rechter bekentnuß Deines Worts gnediglichen erhalten, Auf das die gantze welt uberzeuget werde, Das Du mich daraus gesand hast. Ach lieber Herr Gott, Amen, Amen.

Als nhun daruf folgenden Morgen fruhe fur tage Zwischen drey und vier uhren Doctor Luther durch Gottes gnedigen Willen von diesem leben abgefordert, und solch sein seliges absterben dem Churfursten Zu Sachsen H. Johann Friderichen zu wissen gemacht wardt, thete er alßbalde beuelich, Das unangesehen die

53) S. dazu Seckendorf Lib. III. §. 133. Pag. 636 seq.; Pag. 640 erwähnt er das von Sickel aufgezeichnete Gebet Luther's, wobei er abermals auf Ratzeberger sich stützt und dabei die Seitenzahl unseres Codex richtig anführt.

54) Seckendorf liest (a. a. O.): nach deiner großen Barmhertzigkeit.

Graffen Ihn viel lieber Zu Eißleben begraben gesehen, Auch darumb ansuchceten, Man D. Luthers leichnam von Eißleben abfuhren, gen Wittenbergk bringen und daselbsten begraben solte, Darumb wardt sein leichnam[55]) In einen Zinnen sarck geleget und vergossen, nach Wittebergk gefurt, und mit grossem Weheklagen aller Welt In die schloßkirche neben dem Predigstul Zu erden bestattet, und thet Doctor Pomeranus die leichpredigt, Philippus aber eine lateinische orationem funebrem In höchster betrubnuß, seufzen und kummernuß der Universitet und gantzen stadt, Da nhun Iederman In der stadt und universitet ob diesem todtlichem abgange des teuren Mannes Gottes Lutheri sehr besturtzet und traurig war, Der Herr Philippus auch selbst diesen kleglichen fall bey den leuten beweinet, konte man doch, wan Philippus Ie Zu Zeiten bey seinen guten freunden alleine war, und man den grossen Unfall und mangel, der der Universitet und sonderlich den studiosis Theologiae hinfuro begegnen mochte, beklagete, fein spuren und merken, wie er sich dan auch selbsten vornemen ließ, Das hinfuro die gubernatio totius Academiae nach seinen henden und Rathe muste angestellet und gerichtet werden, und das numehr hinfuro die furnembsten Theologi und Professores nach seinem Rathe und Willen wurden sich richten mussen, welche allesambt Zuvor furnemlich uff Lutherum gesehen hatten. Darumb nam er sich auch alsbalde der gantzen Theologischen Facultet alleine an und präsidirte in publicis disputationibus Theologicis alleine anstadt Lutheri, was auch fast ein Ieder Diaconus vel minister verbi auf der Cantzel predigen solte, Das schriebe demselbigen Philippus alles fur[56]), und ließ

---

55) Hier beginnt wieder der frei compilirte Text der Hist. arcana, voller willkürlicher Zusätze und Weglassungen, daher auch schon von selbst ein großer Theil der von Strobel für Melanchthon gegebenen apologetischen Zeugnisse wegfällt oder unnöthig ist.

56) Das konnte natürlich nach der Lage der Sache gar nicht anders sein, und theilweise war es auch schon so noch bei Luther's Lebzeiten; s. dazu auch oben 1. Theil, Anmerk. 63. Wenn daher auch Melanchthon nicht im Sinne Ratzeberger's handelte, so leuchtet doch ein, daß

sich hierinnen keiner muhe noch arbeit vordrießen, Dan er hatte eine sonderliche begierde und neigunge, Wo er Jederman sein Rath und bedencken auch forderunge konte mitteilen, wo er dessen benotigt war, Das er es nicht unterliesse, Derhalben bekam er gunst und guten willen bey Jederman [57]). Alleine kan man nicht eigentlich wissen, was der Churfurst Hertzog Johann Friderich fur gedancken gehabt, Das er balde nach Doctor Luthers tode und seligem absterben dahin trachtete, Wie er dem H. **Philippo in facultate Theologica** den hochgelarten Hern und treuen Mann Doctor **Joannem Brentium** Zu einem getreuen mitgehulffen undt **Synergo** zuordnen mochte auß etzlichen wichtigen ursachen, welche [58]) sein Churf. G. mit deroselben leib **Medico Doctore Matthaeo Racebergio** mit grossem ernst hatten berattschlagen lassen, aber es fielen darzwischen zu hofe bald andere hendel fur, Das dieses vorhaben vorhindert wardt.

---

dieser in der That die Wahrheit berichtete, wie auch Strobel namentlich mit Berufung auf Melanchthon's Leben von Camerar weiter darlegt, indem er diesen sagen läßt: Jam quicquid tunc ab aliis Wittenbergae librorum conficiebatur in omni genere doctrinae, eorum nihil sine hoc quasi Theseo, ut dicitur, vel non ipso plane Magistro et autore elaboratur. Quae vero in doctrina publica dicebantur, quae recitanda forte erant solennibus in conventibus, quae proponendae aliquarum rerum significationes, ab hoc uno conscribebantur; s. Joach. Camerarius De Philippi Melanchthonis ortu etc. Lips. 1696. Pag. 64. Noch andere ähnliche Zeugnisse s. bei Strobel S. 57 f.

57) Diese Worte läßt der Compilator der Hist. arc. weg.

58) Dieser Satz fehlt auch in der Hist. arcana und am Schlusse redet sie nicht von einer Verhinderung des Planes, welchen der Churfürst hatte, sondern nur von einem Unterbleiben desselben und daß sich der Churfürst zum Kriege habe reizen lassen.

Die Hauptschrift Ratzeberger's,

aus dem Codex der Herzoglichen Bibliothek zu Gotha No. 114. Fol.

2. Theil.

Bericht[1)]

Was sich nach Doctoris Martini Lutheri Seligen tode mit Churfurst Johann Friderichen zu Sachsen und In der Religion begeben und zugetragenn.

Da Doctor Luther Im Februario in die Concordiae gestorben war, schickete balde umb Ostern Keyser Carl seinen hoffdiener Nicoll von Konritz In einer Legation An den Meisnischen Adell und Landstende und ließ Ihnen anzeigen, Nachdeme sein Keys: Majat In erfahrung keme, Als solten Ihre Majat bey Ihnen den stedten und denen von Adell In diesem Vordacht sein, Als wolten Ihre Majat das Euangelium anfechten, Solches wehre Ihrer Majat wille und meinunge Im geringsten nicht, Es kamen aber sonsten ausser dieser sachen viel und mancherley clagen fur Ihre M. Das man mit den geistlichen gutern und In andern sachen ubell hauß hielte, Derwegen so wurden Ihre Majat Zu billichem einsehen vorursachet und wehren keines Weges gesinnet, sie umb des Euangelii willen zu uberziehen, Diese Nicoll von Konritz Werbunge war dem Sechsischen und Meisnischen Adell ein gar plausibilis propositio, unter welchen die furnembsten ohne das saur sahen von wegen der geistlichen guter, welche doch der Churfurst zu Sachsen eins teils zu Neuen Fundirunge der Stipendien der Universitet Wittebergk und sonsten ad pios usus Ecclesiae angewendet hatte[2)], das also dardurch

---

1) Einen Theil dieses Berichtes theilt Grosch mit S. 52 ff.; die von ihm angegebenen Ueberschriften sind von ihm selbst, denn sie stehen nicht in unserem Codex.

2) Vergl. Menken a. a. O. Pag. 162; 1170. Das Folgende fehlt in der Hist. arc. gänzlich, zum Theil gibt diese einen ganz anderen willkürlich gemachten Text.

uber das Neuliche anhalten Julii Pflugii Im vorgangenen Reichstage zu Speier [3]) Anno 44 wegen des Bistumbs Naumburgk und Zeitz beneben anderer handelunge dardurch Herzog Moritz mit seinem Bruder Herzogen Augusto und Landgraffen Philipsen zu Hessen heimlich abgewendet wahren, Auch vollends der uberige Sechsische und Meisnische Adell sambt des Churfursten geheimbden Rethen und Nachbarn, dem Churfursten mochten abwendig auch gemacht werden. So war es nhun fürnemblich umb den Churfursten zu thun, wie derselbe möchte getilget und gedempfet werden [4]), und fuhr das Cammergericht Immer fort wieder Ihm und den Landgraffen zu procediren, biß sie endtlichen bede als ungehorsame des Reichs In die acht und aberacht vorteilet wurden, So ist auch oben gemeldet, Das der Keyser In hochster geheim und vortrauen sich mit Konige Christiano In Dennemarckt vorglichen und vortragen hatte, Darumb der Churfurst keine wissenschafft hatte, So hatte auch Keyser Carll Insonderheit hiebeuor den Landgraffen zu Hessen Zu einem geheimen gespreche gegen Speier gefordert, das niemand als sie bede alleine praesente tantum Granuello beysammen waren und sich beredeten.

So wurden nhun bald uf des Cammergerichts angestalten Proceß der Churfurst Hertzog Johann Friderich mit dem Landgraffen In die Acht gethan und Aberacht vorteilet, Das sie sich bede zur Kegenwehr rusten musten, Derwegen schickte der Churfurst H. Johanns Friderich balde M. Franciscum Burckhardum (welchen er auch zuuorn In hochwichtigen Legationibus zum Konige In Engellandt und den Romischen Keyser gebraucht hatte) zum Konige In Dennemarck, und ersuchete Ihn von wegen der unlangst gemachten Vorbundtnuß umb Hulff und beistandt, welche einer dem Andern versprochen hatte Im fall der notturft zu leisten, wo Jemand unter Ihnen des Euangelii wegen uberzogen werden solte, Und wiewol sich der Churfurst hierinnen

---

3) S. oben im 1. Th. den Abschnitt: „Vom Reichstage zu Speier" ꝛc.
4) S. Menken a. a. O. Pag. 1176.

keiner vorwegerunge vorsahe, wuste doch Doctor Melchior Klinge Diese des Keysers Handlung mit dem Konige Christiano alle und warnete M. Franciscum Burckhardten wie er bey dieser Reise bey Dennemarck nichts wurde ausrichten [5]).

Nhun war der Churfurst Hertzog Johans Friderich Anfenglich nicht bedacht, sich In diesen Kriegshandel eigener Person wieder den Keyser zu begeben, noch zu ziehen [6]), sondern In seinem lande bey seinen underthanen aller Ebenteuer auszuwarten, und zwar, Es hatte ettliche viel Jahr zuuorn des Churfursten Vater Churfurst Johannes hochloblichster gedechtnuß desselben an Doctor Luthern ein Frage gethan: Ob man sich auch dorffte wieder den Keyser legen und setzen, wo er mit gewalt das Euangelium wolte uberziehen und dempffen, und furwar die grundtliche meinunge darauf zu sagen, hatt solches Doctor Luther niemals cathegorice rathen wollen, zu dem das er auch wuste, das bey seinem leben kein Krieg wurde werden, wie man dessen genugsamen schein hatt. Uber dieses Das er niemals zu hofe hat wollen rathen, Das man sich soll understehen, Gottes Wortt mit dem Schwerdt zuuorfechten, wie solches aus den Copeyen Doctor Luthers schriften, so er an Churfurst Johansen zu Sachsen gethan, und Doctor Matthäus Ratzeberger bey sich hatt, clerlich zu ersehen [7]). Aber man war zu hofe mit Doctor Luthers antwort nicht zufrieden, und man hielte fur und fur bey Doctor Luthern nicht allein an, sondern auch furnemlich hierumb bey den Juristen, Dieselben funden balde Rath, wie sie eine politische sache und eine Nothwehre daraus konten machen, welches zwar Luthern In seinem gemute gar nicht gefiel, sondern muste sehen, Das sich diese an-

5) Vergl. Rommel I. S. 518 u. II. S. 479.

6) S. dazu den Brief des Churfürsten in meinen Merkw. Aktenstücken S. 704 u. das. die Citate aus Sleidan u. Planck. Das Folgende fehlt in der Hist. arcana.

7) S. dazu unten Abschnitt IV. Ratzeberger's Judicium von der Nothwehr, wo sich auch die oben erwähnten Citate zu den Schriften Luther's finden.

schlege und furnamen zu hofe seinem willen nach nicht wolten fuhren lassen, Wie er den auch noch fur seinem abreisen gen Eißleben solch sein missallen, Das er hieruber trug, Doctor Matthäo Ratzebergern zu Wittebergk uber Dische klagete, Dan er sahe wol, das sein Rath zu hoff nicht angeneme war, oder gelten wolte, und das man sich hierin an die Juristen mit gewalt gehenget, und bey sich selbst beschlossen hatte, was man thun wolte, ehe man Ihn noch hatte rath gefraget oder willens war zu folgen.

Dieweil dan nhun Doctor Luther todt und der Churfurst In die Acht gethan und sich zur Wehre zu stellen gedachte, und das Vortrauen hatte, sein Vetter Hertzog Moritz, der Landtgraff zu Hessen und andere Religionsvorwandte wurden Ihne nicht lassen, die Hoffrethe auch zum Kriege gar keutzlich wahren, zu diesem der Hoffjuristen und Hoffrethe Rathschlegen mit der Nothwehre, welche sie aus der Religionssachen erzwingen und machen wolten, halffen auch ferner nach Doctor Luthers seligem tode die Wittebergische und andere mehr Theologen noch mehr darzu[8]), Den Doctor Major schriebe eine Acht und Aberacht der hohen Gottlichen Majestat wieder Keyser Carln und seinen Bruder Konig **Ferdinandum. Hujus exemplo** schriebe auch **Justus Menius** ein besonder Buch von der Nothwehr und zog darinnen an viel alte **Exempla** aus der Heidenischen **historien**, und schickete solche Nottwehr gen Wittenbergk zu **Philippo**, dieselbe zu besichtigen und trucken zu lassen, aber **Philippus** leschte dieses des **Menii** Buch gar auß und schriebe ein Neues und ließ es In des **Menii** Namen ausgehen und drucken, Desgleichen schriebe auch hirvon ein Buch Doctor **Basilius Monnerus**[9]),

---

8) Hier beginnt die **Hist. arcana** die Relation wieder, aber in einem durchaus corrumpirten Texte.

9) Major's Schrift ist nach ihrem Character oben ganz richtig bezeichnet; sie erschien als eine Persiflage der über den Churfürsten und über den Landgrafen ausgesprochenen Reichsacht unter dem Titel: Ewiger, Göttlicher, Allmechtiger Majestet Declaration Wider Kaiser Carln, König zu Hispanien — — und Bapst Paulum den Dritten. — Die **Hist.**

Item sucheten sonsten die andern Wittebergischen Theologen etzliche Practiken und positiones herfur, welche D. Luther solte gestellet haben, Aber reuera so war Im grunde an denselben positionibus, welche man fur des Lutheri ausgab, nichts buchtiges noch bestendiges, also wer diese stunde dieselbe positiones noch ansiehet, balde schliessen und bekennen muß, es sey nicht ein einiges Wort oder spiritus Lutheri darinnen zu sehen, Den Philippus In denselben suppositiis positionibus seinen stylum und affectum so wenig vorbergen konnte, als ein Vogell seinen gesang, So cassirte auch Doctor Pommer In offenem Druck Doctor Luthers brieff und bedencken uber gedachte Frage von der Nothwehr, so zu beschonunge Hertzog Moritzens furnemen zu Leipzig gedruckt war [10]). So hielte auch der Landgraff zu Hessen an-

---

arcana enthält noch die Angabe, daß Melanchthon damals auch eine neue, wenn auch wenig veränderte Ausgabe von Luther's „Warnung an seine lieben Deutschen" besorgt habe, — wobei Strobel wieder Gelegenheit nimmt, auf Ratzeberger einen verächtlichen Blick zu werfen, so wenig dieser auch von der Interpolation etwas gewußt hat. — Was das Buch des Menius von der Nothwehr betrifft, so schrieb Melanchthon an Vit. Theodorus (Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 363): Mitto tibi et amicis scriptum Menii, in quo prior pars ipsius est propria. Nos postea in ea parte, in qua ille λοιδορῶν φορτικώτερος fuerat, attexuimus disputationem eruditiorem et verecundiorem. Von dem umgearbeiteten Theile sagt Melanchthon, daß er sein dürfte: verecundior et eruditior, doctis lectoribus fortassis gratior (Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 371; s. auch Pag. 390). Gegen Paul Eber äußerte Melanchthon (Corp. Ref. a. a. O. Pag. 393): Nescio an meum consilium de mutatione scripti probet. Er ging dabei so zu Werke, daß er (Pag. 393) schreibt: Nam accommodare me scripta ad numerum Martarum officinae typographicae oportet; s. auch Pag. 424; 443; 435. Das Buch des Menius war allerdings so umgestaltet, daß es nun als eine Arbeit Melanchthon's angesehen werden konnte und mußte. S. auch unten Abschnitt IV. den Brief Ratzeberger's an Basilius Monner. — Die erwähnten Schriften von Menius und Monner s. bei Hortleder 2. Buch, Cap. 29 u. 30, S. 132 ff.

10) s. Bugenhagen's Schrift: Wie es uns zu Wittenberg in der Stadt gegangen ist in diesem vergangenen Krieg 1547 bei Hortleder 3. Buch, 73. Cap., S. 447 ff.; dazu Fortges. Sammlung von Alt. u. N. Theol. Sachen 1729. S. 293 ff. Feinde Luther's und der Wittenberger

dern teils so heftig und hart bey dem Churfursten zu Sachsen an[11]), Das er Ihme weder tag noch nacht mit brieffen keine ruhe ließ, biß er Ihn endtlichen ubertriebe, Das er letzlichen bewilligte sich eigener Person wieder den Keyser zu begeben, Als nhun dem Landtgraffen diese bottschaft angesaget war, Das der Churfurst gewilliget hette selbst mitzuziehen, ward er darob so froh und guter Dinge, Das er auch demjenigen, der Ihme diese Zeitung brachte, und solches ansagete, einen kostlichen stadtlichen gaul neben anderen sachen verehrete, Also wurde der Churfurst Hertzog Johanns Friderich bedes durch seine Theologos zu Wittenbergk und andere gelerte, Darzu durch den Landtgraffen zu Hessen In den harnisch beredet, Das er fortziehen muste, unangesehen das er fur sich selbsten darzu kein Willen hatte, auch von wegen seines leibes schwere und unvermogen darzu ganz ungeschickt war.

Da nhun der Churfurst In seinem abreisen aus seinem lande die Stadt Wittebergk mit nothwendiger besatzunge bestellete[12]), befahl er solches sein land In seinem abwesen seinem Vetter Hertzog Moritzen als seinem nachsten blutsfreunde und Vettern

---

hatten auch einen Brief Luther's (bei de Wette III. Pag. 560; dazu s. Walch Luth. WW. Vorrede S. 46) mit mannichfachen Fälschungen herausgegeben, unter dem Titel: Rathschlag Martini Luthers und anderer Hochgelehrten zu Wittenberg, ob sich der Churfurst von Sachsen um des Evangelii willen mit dem Kaiser in Krieg einlassen soll. Leipzig 1546, worauf Bugenhagen u. Melanchthon den ächten Brief Luther's mit Vorreden erscheinen ließen, unter dem Titel: Erklerung D. Mart. Luther's von der Frage, die Nothwehr belangend. Mit Vorreden Philippi Melanchthoni's und Doct. Johann Bugenhagen Pomers, Pasters der Kirchen zu Wittenberg, gedruckt durch Hans Lufft 1547; s. Corp. Ref Vol. VI. Pag. 356 ff. Hortleder 2. Buch, 28. Cap., S. 131 ff. vergl. zu Luther's Brief bei Hortleder 1. Buch, Cap. 6, S. 51 u. bei de Wette III. 560. Die Erklärung D. Mart. Lutheri bei Hortleder S. 136. — Grosch S. 344.

11) Das erhellt auch aus dem in Anmerk. 6. angeführten Briefe.

12) Die Hist. arcana enthält von dem Folgenden nur einen dürftigen Auszug aus Ratzeberger's Geschichte mit mannichfachen Fälschungen und Interpolationen.

zuuorwahren und fur frembde gewalt zu schutzen, Hertzog Moritz sagete Ihme zu, solches ufs treulichste zu leisten und dachte kein lebendiger Mensch In gantzen des Churfursten landen nicht das geringste, Das wieder den Churfursten In seinem abwesen unbillich solte furgenommen werden, weil er Ihme so viel vortrauete. Aber es hatte Herzog Moritz einen studenten aus der Schlesien, mit Namen Frantz Cracum [13]) neulich von Wittebergk an seinen hoff genommen zu einem Diener, der sahe einmals zu abend die wache auffuhren und horete etzliche reden, der ließ sich kegen seiner gesellen einer alsbalde vornemen, Herzog Johans Friderich der Churfurst mochte seiner sachen wol warnemen, Dan so balde er wurde aus dem Lande ziehen, So hette Herzog Moritz ettwas Im sinne, Das dem Churfursten nicht gefallen wurde, Das wolt Gott nicht, sagete der Andere, Das wehre furwar nicht vetterlich oder freundtlich gehandelet, Nhun Ich sage nicht viel, sagete Frantz, Der Churfurst mag sich wol vorsehen. Diese Reden geschahen zu Wittebergk In Ambrosii Reuters hause am Markte In einem fenster unter der gemaleten Sauen, kegen dem Rathhause fur des Hern Johannis Baptistae Hintzels stuben. Dieser Frantz Cracum war erstlich ein armer geringer studiosus zu Wittenbergk, Derwegen er sich kegen Iederman zuthete wo er konte, Das er fast durch die gantze Universitet mit den furnembsten professoribus und burgern zu Wittebergk gute kundschafft hatte und derselben gute gelegenheit wuste, war negotiosus forte etiam polypragmonicus, auch hatte er sich neulich wie gesagt In Hertzog Moritzens dienst begeben, Da er sich gerne ließ gebrauchen zu dem allen, was vom Dresdischen hoff zu Wittebergk und sonsten in des Churfursten Landen auszurichten war, Dan er alle gelegenheit etzliche Jahr hero, In welchen er zu Wittebergk studiret, erfaren hatte. So war auch sonsten von des

13) Er war aus Sagan gebürtig, lebte späterhin eine Zeit lang als Doctor juris und Professor zu Leipzig, stand dann in Diensten bei den Churfürsten Moritz und August und starb im Jahre 1563.

Churfursten zu Sachsen hoffrethen und Dienern In der besatzung zum Obersten geordenet Asmus Spiegell ein hochmutiger Edelman, welcher neben andern seinen landesleuten An Herzog Moritzens hoff heimlich In einem Vorstande war wieder den Churfursten, und er Ihnen doch am meisten trauete, Der ward von D. Luthern bey seinem leben ein heimlicher des Churfursten Vorrether gehalten, wie er dan auch sein Untreu und Vereterei hernacher an dem Churfursten, ehe er Recht aus dem Lande kommen, bewiesen, Dan es fiel Herzog Moritz mit seinem bruder Hertzogen Augusto dem Churfursten hinterwarts In sein landt, welches er doch In Herzogen Moritzens schutz und schirm befohlen und vortrauet hatte, und als Hertzog Moritz die Stadt Wittebergk berante, hatte gedachter Spiegell ein heimliche losunge mit Herzog Moritzens Volck und seinen landesleuten gemacht, das dem feinde die Stadtthor wehren geoffnet worden, wan es nicht wehre ungefehr von einem In der wache gemercket worden, welcher solches alsbalde mit seinen gesellen abwendete, Das die losung und kundschaft gebrochen war[14]). Zu diesem einfalle und einnemen der Chur Sachsen hatte Herzog Moritz bey dem Könige Ferdinando etzliche schwader Husaren und ander Kriegs Volck aus Ungern an sich gebracht, Darburch er sein furnemen desto geschwinder als In einem flug konte Ins werck setzen, Auff das aber Herzog Moritz diesem seinem hinterwertigen einfall bey Jedermann einen Mantel umbgebe und entschuldigung machete, Dieweil von Jederman unter den gemeinem Volck vor dieser geschwinden that gar ungleich geredet wurde, ließ er in offenem Drucke eine schrift ausgehen, wie er diese einnemunge seines Vetters des Churfursten Herzog Johann Friderichs Landtschafft nicht feindtseliger weise zu thun bedacht wehre, sondern nach deme das gantze Haus zu Sachsen In einer gesambdten Lehnschaft und Erbeinigunge

---

14) Ueber die Thätigkeit des Franz Cracum oder Cram und des Crasmus Spiegel in diesen Kriegshändeln und politischen Verwickelungen findet sich in Langenn's Geschichte des Churf. Moritz keine nähere Nachweisung.

mit einander verbunden wehren, und es nhun an deme, das der Konig Ferdinandus ohne des furhabens wehre seines Vettern Hertzog Johann Friderichs lande einzunehmen, Daran er Herzog Moritz sein Interesse und Anteil auch hette, wehre er billig bewogen worden In abwesen seines Vettern sich des gantzen Hauses zu Sachsen anzunemen, Darmit er nicht unter frembde Herschaft gebracht, und er sambt seinen Vettern Ihrer Anteile beraubet wurden [15]), Auf solchen Herzogen Moritzens einfall In das Churfurstenthumb und lande schrieben die Leipzischen Theologen als Doctor Pfeffinger und M. Georgius Mohr Pfarher zu S. Thomas eine ernstliche vormanung und warnungsschrift an Herzog Moritzen und zeigeten Ihm an, was fur grosse gefahr des gewissens und der Seelen bey unserm Hern Gott darauf stünde, Da er dem Keyser zugefallen seinen Vettern den Churfursten Herzog Johann Friderichen zu Sachsen von wegen des Euangelii (sintemal der Keyser Je sonst kein grundtliche und erhebliche Ursache wieder Ihn haben konte) uberziehen und verfolgen wurde [16]). Keyser Carl aber sambt seinem Bruder Ferdinando lagen noch dazumal zu Regenspurgk und erwarteten des Churfursten zu Sachsen und Landtgraffen zu Hessen mit Ihrem Kriegsvolcke und sendeten allgemach Kriegsvolck durch das land zu Beyern. Es gab auch Landtgraff Philipp zu Hessen dieser Herzogen Moritz Practiken einen schein und ansehen Darmit, Das er aus dem feldtlager An seinen Eydam Herzog Moritzen schriebe [17]), Er solte sich dieses hinterwertigen Einfals In das Churfurstenthumb kurtzumb enthalten, oder er wurde gedrungen, das er dem Churfursten wie-

15) S. die Erklärung des Churfürsten Johann Friedrich an den Hertzog Moritz und dessen Antwort bei Menken a. a. O. Pag. 1178 seq., dazu Langenn I. S. 261 ff., besonders S. 282 ff. — Das Ausschreiben des Herzogs Moritz s. bei Hortleder 3. Buch, 41. Cap., S. 357 ff.

16) s. Hortleder 3. Buch, 33. Cap., S. 338 ff., außer den oben genannten Theologen werden in der Unterschrift noch Nicolaus Haucke, Stephan Schönbach, Vincenz Stang und Caspar Lindener genannt; ferner Langenn I. S. 289.

17) s. Langenn I. S. 233 ff.; 244.

der ihm mit allem seinem Vermogen muste beistehen, aus welchem schreiben niemand anderst vorstehen und judiciren konte, Den das es des Landgraffen leuten ernst wehre, und das ers mit dem Churfursten zu Sachsen gar treulich gut meinete. So theten nhun des Churfursten Kriegsobersten und hauptleute, auch desgleichen, welche des Churfursten ganzen Kriegshauffen fuhren solten zur sache und zogen fort, Es fuhret aber[18]) des Churfursten Oberster Alexander Goldacker genant denselben hauffen mit geschutz und aller Munition durch solche unbekante frembde orter und wege In Gefahr am Nerckau, das er In denselben engen gebirgen durch einen eilenden anlauf des Wassers schier übereilet mit allem Volck umbkommen wehre, also das, weil der Churfurst mit seinen hauffen des orts also geseumet und gehindert ward des Keysers zugethane, die er In der eile bey sich hatte, alle gelegenheit des gantzen lagers In den bergichten ortern aussahen und vorkundschafteten.

Darmit auch Graff Hans George zu Mansfelde Ihme bey diesem Keyser Carolo und Herzog Moritzen ein Ansehen machte, das er Ihre sachen fur billich und recht hielte, und also ein kuner held angesehen werden, rustet er sich auch mit allem vleiß wieder den Churfursten, und da er balde darnacher das Nachtmal Christi vom Superintendenten M. Johann Spangenbergern begerete, vormanete derselbe Ihn In der beichte, Das er sich Ja nicht wolte dieses Religionskrieges wieder das Gottliche wort und den unschuldigen Churfursten teilhaftig machen, Dan es dem Keyser und Papisten umb den Abgang gottlichen worts und nicht die ungehorsamen zu straffen zu thuen wehre, Darumb solte er sein gewissen und selikeit bedencken, darmit er das Nachtmal nicht mißbrauchete, Graff Hans George sagete es Ihm zu, Er wolte sich des Zugs enthalten, entpfing darauf folgenden tags zu S. Andreß das Nachtmal, aber hernacher Montags zu fruhe zog er mit seinen Reutern zu Herzog

18) Diese Stelle steht in der Hist. arcana in einem ganz anderen Zusammenhange.

Moritzen und half dem Churfursten seine Stedte und lande einnemen.

Gleicher gestalt nach deme der Landgraff zu Hessen am Rheinstrom an vielen ortern das andere Kriegsvolck, welches ein Graff von Beurn aus dem Niederlande dem Keyser zufurete, wol hette konnen Jenseidt des Reins behalten und den Paß daselbsten wehren, So ließ er doch mit guter ruhe geschehen, Das derselbe hauffe ungehindert uber den Rein gesetzet und mit guter gelegenheit biß zum Keyser gebracht wurde, Das also der Keyser sein Volck alles ohne einigen wiederstand zusamen brachte, Gleicher gestalt da der Churfurst und Landgraff Ihre bede hauffen und Volck fur Ingolstadt zusamen gebracht, und daselbst wieder den Keyser zu felde lagen, auch Iederman begierig war zu schlahen, Sintemal es furwar noch nicht allerdings zum besten stunde In des Keysers lager, Dan Her Sebastian Schertel ein alter erfarner und wolversuchter Kriegsmann solche gelegenheit und wege wiese und darthete, Das des Churfursten teil dazumal grosse Ehre eingeleget hette, da man Ihm gefolget und die andern des Churfursten Kriegs Obersten seinen Rath auch ettwas hetten gelten lassen[19]), aber da fieng der Landgraff ein so grau-

---

19) Langenn I. S. 305 ff.; Hortleder 3. Buch, Cap. 31, S. 332; 334; Cap. 54, S. 386; besonders Rommel II. S. 494 ff., wo der Landgraf Philipp gegen Schertlin's Behauptung in Schutz genommen wird, daß der Landgraf ihn am Schlagen gehindert habe; s. auch III. (Urkundenband) S. 149; 183. Die Hauptschuld wird dem Churfürsten zugeschoben, dessen Bedenken und Fahrlässigkeit allerdings nicht gerechtfertigt werden möchten. Als der Landgraf bei Ingolstadt zum Angriff schreiten wollte, erklärte ihm der Churfürst mit Entrüstung: „er werde sich, wenn der Landgraf ohne seinen Rath dergleichen wieder beginne, von ihm trennen.“ Daher die Inschrift im Schlosse zu Butzbach:

L. Philipp vor Ingolstadt
Zu seinem Intent gut Gelegenheit hat,
Davon aber ihn sein Freund abhielt
Trauwohl hernach die Schanze verspielt.

S. Rommel II. S. 495; III. (Urkundenband) L. Philipp's Bericht vom Ingolstadter Zug S. 139 ff.; ferner Philipp's Darstellung

sames ungewonliches schiessen zu des Keysers lager, das es ein ansehen hatte, als wurde alles zu entzeln stucken und zu trummern gehen, doch wuste der Keyser wol wie er solches schiessen vorstehen solte, wiewol er schier selbst am landgraffen gezweiffelt, Dan wie einmal Wolff Kisinger, welcher fur vielen Jahren des alten Keysers Maximilian geheimbdter Secretarius gewesen und damals In des Keysers Lager fur Ingolstadt mit gewesen, berichtet, Solte der Keyser In solchem grossen schiessen gestutzet und gesagt haben: Du lecker, halt nur Rechten glauben wie du mihr zugesagt hast, Aber es war des Landgraffen geschutz dermassen gerichtet, Das es In des Keysers Lager keinen schaden thun konte, sondern alle schusse uber sich und beseits abgiengen, und gar nichts treffen konten[20]). Und da solches vorbechtiges schiessen und richten des geschutzes ein Churfurstlicher treuer Diener Doctor Matthäus Ratzeberger so gar greiflichen vormerckete und derwegen das geschutz und alle sachen so genau besahe, war der Landtgraff uber ihn dieser vleissigen besichtigunge halben bewegt und entrustet und schaffete Ihn mit grossem fluchen und Zorn aus dem Lager. Aber nichts desto weniger In werendem schiessen und feldlager schickete der Landgraff seinen vortraueten abgesandten (als seines andern Weibes Margarethen von der Sahla bruder) zum Keyser Ins Lager und ließ mit Ihm handeln umb gnad und Friede mit diesem erbieten, Da er der Landgraff bey seiner Majat gnade erlangen

---

zur Wiederlegung der ihm gemachten Vorwürfe und Beschuldigungen S. 175; endlich des Landgrafen Brief S. 185.

20) Rommel II. S. 496: „Daß der Kaiser damals in großer Noth und Lebensgefahr war, wenn gleich die Stellung des Geschützes durch das Terrain so erschwert wurde, daß von fast 2000 Schüssen mit 100 großen Büchsen (einer bisher unerhörten Kanonade) nur wenige trafen, bestätigen alle Augenzeugen." S. ferner die Citate in der vorigen Anmerkung aus dem Urkundenband. — Das, was der Kaiser (wie Ratzeberger ausdrücklich als Gerücht angibt) nach Kisinger's Aussage gesprochen haben soll, berichtet die Hist. arc. als bestimmt und zuverlässig.

wurde, So wolte er dem Keyser mit seinem gantzen Kriegsvolck wieder alle seine des Keysers Feinde dienen, Wie dan auch des Keysers Volck dahero Im wenigsten nicht beschediget wehre[21]), Also war diese sache allenthalben angeordnet, Das der Keyser sein Volck mit guter ruhe zusamen brachte und Ihm hieruber niemand beschedigt wardt, der Churfurst auch mit seinem Volck nichts schaffete noch ausrichte, sondern seinen grossen hauffen Kriegsvolck vorgebens mit untreglichen Unkosten halten muste.

Im Feldtlager fur Giengen begab sich eine lecherliche bosse und schwang, Das das Kriegsvolck mit grosser ungestumb und tumulte fur des Churfursten lager kombt und schreien alle Geldt, Geldt, welches doch der Churfurst fur etzlichen tagen zuuorn seiner Obersten einem Hansen Metschen zustellen lassen und die Knechte zu bezalen befolen hatte. Da nhun der Churfurst gemelten Metschen darumb zu reden setzete, schlug er solches In ein gelache und scherz und sprach: Ey gnedigster Herr sie schreyen nicht geldt, geldt, sondern Kelt, Kelt, die armen Teuffel frieren also, Aber der Churfurst vorschaffete mit ernst, das gedachter Metsch das Kriegsvolck bezalen muste. In Summa[22]) daruon zu reden, So war unter des Churfursten Obersten und Kriegsrethen fast keiner, oder doch

---

21) Mag auch eine Sendung in des Kaisers Lager vom Landgrafen Statt gefunden haben, wovon andere Berichte nichts erwähnen, so drückte Ratzeberger sicherlich nur seine eigene oder auch von Anderen getheilte Ansicht über den Zweck der Sendung aus. Ratzeberger und Andere, welche mannichfache Beschuldigungen gegen den Landgrafen erhoben, so daß sich dieser selbst zu einer Widerlegung der Vorwürfe veranlaßt sah (s. vorige Anmerk.), mochten ihre Meinung durch die erfolglose Wirkung des landgräflichen Geschützes hinlänglich für begründet und gerechtfertigt halten.

22) S. außer den bei Hortleder gegebenen Nachrichten über den Bundeskrieg die Briefe aus dem Feldlager zu Giengen bei Rommel III. S. 159 — 170; den Brief aus Cassel S. 170 — 174. Ebendas. S. 161 u. 166 über das Geschrei des Kriegsvolkes nach Geld. — Uebrigens fehlt Alles in der Hist. arcana, was von Ratzeberger oben weiter berichtet wird.

gar wenig, welche den Churfursten mit treuen meineten, Dan obwol Herr Sebastian Schertell und Georg von Reckerodt, Franzosischer Oberster rechte vorsuchete Helden wahren, und In Zugen fur Rohm, Pauia, In Franckreich und auch wieder den Turcken sich hatten gebrauchen lassen, und das Kriegswesen wol vorstunden und In des Keysers Ungnade und Unsicherheit waren. Derhalben sie dem Churfursten In diesem Zuge mit höchstem treuen rieten, So hatten sie doch kein gehore und waren Ihre treuhertzige wolmeinungen und Rathschlege von den anderen falschen untreuen Meisnischen Hoffrethen und Kriegsbeuelichshabern kegen dem Churfursten dermassen untertruckt und vornichtet, das sie keinen fur den Churfursten liessen kommen, der mit seiner Churf. G. treulich hette reden durffen, und also diese zweene treffliche Kriegs Obersten von den falschen schmeichlern ausgeschlossen und abgestossen wurden, Dan da sie einen Zutritt zum Churfursten hetten haben konnen, So hetten Ihre vorreterische Meuchelhendel nicht soweit einreissen und Ihren fortgang gewinnen können [23]), Sonderlich dieweil der Landgraff gedachten Hern Georgen von Reckerodt und Sebastian Scherteln bey diesem Zuge gar ungerne wuste, und der Keyser dieser beden

23) Vergl. Grosch a. a. O. S. 43 u. 44, ferner die Kriegsbedenken bei Hortleder Buch 3, Cap. 18, S. 284 ff. Cap. 20, S. 287 ff. Cap. 22, S. 289 ff. Cap. 26, S. 299 ff. Cap. 49, S. 374 ff. Schertlin wurde aus Tyrol zurückberufen, als er einen entscheidenden Schlag gegen den Kaiser ausführen konnte; der Zug nach Regensburg wurde im Kriegsrathe durch die falsche Kundschaft der Begleiter des Churfürsten verhindert, und Wolf von Schönberg, Stellvertreter des erkrankten Thumshirn, hinderte den Einzug der Feinde in Ingolstadt nicht, wie es ihm befohlen war. Der Landgraf entdeckte einen Plan des Feindes gegen das Lager des Churfürsten, dieser aber achtete nicht darauf, von Wolf von Schönberg dazu verleitet, worauf sein Lager in der Nacht überfallen wurde. Schertlin war, wie er selbst angibt, mit dem Landgrafen gespannt. In trauriger Stimmung fragt ihn Schertlin nach der Ursache; der Landgraf soll geantwortet haben: „er denke darüber nach, wie er selbst Christum übertreffe; denn dieser habe nur einen Verräther gehabt, er aber sei von Verräthern ganz umgeben." S. Rommel II. S. 494 f.; 498.

ohne das nach leib und leben trachten ließ, Dieweil nhun Herr Sebastian Schertel solches alles sahe, muste er sich von noth wegen und umb sicherheit willen aus dem lager begeben, und zog gen Basel In Schweitz, Dan er konte den greiflichen teglichen Vorretereyen der Meisner In des Churfursten feldtlager nicht lenger zusehen, So dorfte er Auch Ihnen den Meissnern nicht trauen. Mittlerweile verzogen sich alle sachen des Kriegs gar spete In Winter, ließ der Keyser Tonawerd durch die Spanier einnemen, Das man das schiessen auch Im feldtlager hörete, Als nhun Doctor Matthäus Ratzeberger selb dritte fur Unmutt Ins feldt spatzieren gieng, Stieß der Landgraff uff sie und fragete Ratzebergern, was dieses schiessen bedeutete, antwortet Ihm D. Ratzeberger, Gnediger Furst und Herr, die Spanier nemen Tonawerda ein, also schonen wihr der feinde und setzen die freunde In gefahr und sich, darauf der Landtgraff gar stillschweigendt daruon ritte, Als man aber also umbkrebste war der Hoffprediger M. Christoff Hoffman ein heuchler, wolte nicht predigen noch sagen, was sich zusagen geburet hette, derwegen Doctor Ratzeberger oftmal mit Ihm auffstutzig wurde, Nhun trug sichs zu, das gedachter Hoffprediger diesen umbschweiffenden Zug das Kriegsvolck verdrossen und mude zu machen vorgliche In einer Predigt dem Zuge der Kinder Israel auß Aegypten durch die wusten, Als wurde daruber D. Ratzeberger mit Ihm uber Dische zu reden und sagete, Er hette In einer langen Zeit nicht so eine richtige Predigt von Ihme gehoret als diese, Dann weniger wehre es nicht, Das diese vorgleichunge beder Zuge fast eintreffe In deme: Das wie von den Kindern Israel nicht mehr als Zweene wehren Ins gelobdte land kommen, also wehre es auch Itzo angefangen, Das Ihr nicht viel solten wieder zu Hause kommen, Dieses schmerzete den Hoffprediger sehr hart und trachtete darauf, wie er D. Ratzebergern bey dem Churfursten, den Hoffschrantzen und Kriegsrethen vorhast machen, und Ihm Ungnade und Ungunst erwecken mochte.

Darmit man auch sehen moge, was fur ein Ansehen der Churfurste bey seinen Kriegsobersten gehabt, ist solches aus folgender geschicht gar scheinlich und genugsam abzunemen: Es war In der Churfurstlichen Arttlerey ein Zeugwarter oder buchsenmeister Melchior genant (welcher hernach zu Augspurgk umb seiner Unthat willen zu richten von Keyser Carln befohlen worden) ein muthwilliger Jachzorniger giftiger Mensch, der ermordet Ihr Zwene, welches sich der Oberzeugmeister Hans Denck genant, annam, brachts unterthenig fur den Churfursten und batt umb des Morders Abschaffunge, Er wurde sonsten keinen tuglichen redtlichen Mann bey der Arttlerey behalten konnen. Indem er nhun solches bey dem Churfursten vorrichtet, kommet gleich der feldtmarschalck Wolff von Schönbergk darzu, fellet Ihn mit grim und greulicher gotteslesterunge an und spricht zu Ihm In beisein und Kegenwart des Churfursten, Siehe Hans Denck, wirstu mihr dieser bossen noch einen reissen, So will Ich dihr diesen Knebelspieß Im leib umbwenden, wan dihr auch gleich der Churfurst ufm Kopfe oder schultern sesse, Darzu der frome Churfurst stillschweigen muste, welches Doctor Ratzeberger so damals auch gleich bey dem Churfursten gewesen mit schmertzen selbst angehoret und gesehen, und derowegen hernacher desto weniger trauen, sondern seiner sachen wol warnemen mussen[24]).

Als man sich nhun kelte halben Im felde nicht lenger aufhalten konte und also bede fursten abziehen musten, und dem Keyser der grossen unerhorten Vorreterey halben kein Abbruch oder schade

24) Gegen die Wahrheit dessen, was Ratzeberger hier von seinen Gesprächen mit dem Landgrafen und mit Hofmann selbst erzählt, so wie gegen die Wahrheit dessen, was er als Zeuge von dem zwischen Denk und Schönberg erzählten Vorfalle referirt, wird sich schwerlich eine gegründete Einwendung erheben lassen. Die Relation muß wenigstens so lange als wahr gelten, bis das Gegentheil historisch erwiesen ist; man sieht aber zugleich, in welchem gespannten Verhältnisse Ratzeberger und der Landgraf bereits standen.

geschehen war, wurde[25]) der Landgraff In seinem Abzuge von ettlichen bundesverwandten (welche zum Kriege contribuirt hatten) gefraget, wie doch die sachen stunden, und was man zu hoffen hette, gabe er diese schlechte antwort: Es mochte ein Jeder Fuchs seinen balgk vorwaren, so wol er konte, Also muste der Churfurst unuorrichter sache wieder heimziehen, Damit er sein landt, welches Ihm Hertzog Moritz contra datam fidem hinterlistig eingenommen hatte, wiederumb recuperirte und erledigte, aber der Landtgraff verbott durch sein ganzes Furstenthumb und landt, das seiner Unterthanen und lehenleutte keinerley leibstraffe dem Churfursten solte zuziehen oder dienen, liesse auch etzliche knechte unbesoldet lauffen.

In werendem Kriege, da der Churfurst noch Im lande zu Schwaben Zu felde lag und Hertzog Moritz Ihm Inmittelst Ins land gefallen war und solches eingenommen hatte, enthielte sich Philippus Melanthon Zu Zerbst bei D. Wolfgango Fabritio, Da besuchten Ihn Zweene seiner alten discipuli als Ihren lieben praeceptorem. Da fielen unter andern gesprechen auch etzliche sondere reden fur, von diesem Hertzog Moritzens unbillichem furnemen wieder seinen Vetter den Churfursten Hertzog Johann Friderichen, Da erzelete er Ihnen Philippus, Was er dieser unloblichen that halben mit dem Churfursten Joachim zu Brandenburgk geredet hatte, welcher gesagt hette, Hertzog Moritz hette nicht alleine kegen seinen Vetter unfreundlich und undankbarlich, sondern auch gar untreulich gehandelt, hierneben zeige Ihnen auch Philippus etzliche Epigrammata, so er uf diesen Handel gemacht: Das Erste De Imagine ingrati cuculi devorantis suam nutricem corrucam.

Ingrato cuculus nutricem devorat ore[26])
Et miserae pietas officiosa nocet

25) Hier beginnt die Relation der Hist. arcana wieder, aber auch hier wieder mit sehr starken Interpolationen versetzt.

26) Das Epigramm trägt die Aufschrift: In cuculum devorantem nutricem suam corrucam, nicht aber wie Strobel sagt: De ingratitudine

Heu mihi quam scelus hoc imitantur saepe volucres
Pectora queis cigno candidiora putes.

Das andere Epigramma war de Absolone in quercu pendente [27]).

Degener immerito rapuisti sceptra parenti
O Juvenis patriae pestis acerba tuae
Digna tuis coeptis [28]), sed poena secuta vagantem
Frondibus arboreis implicuere comae.
Hasta Joab maduit forti vibrata lacerto,
Sanguine transfixo pectore tincta tuo.
Has scelerum poenas pulso dedit ille parente
I nunc et patriis insidiare bonis.

Ferner [29]) zeigete er Ihnen dazumal etzliche Deutzsche reime, welche

---

hominum. Er gehört dem Jahre 1545 an und steht im Corp. Reform. Vol. X. Pag. 590. Strobel meint (S. 75), daß Melanchthon „gewiß bei Verfertigung dieser Sinngedichte an Moritz nicht gedacht hatte," und wirft dabei einen sehr scharfen Seitenblick auf Ratzeberger. Allein Strobel hat seine Behauptung auch nicht im Mindesten zu begründen versucht und eben nur die Behauptung nackt hingestellt. Die Abfassungszeit — das Jahr 1545 —, eine Zeit, in welcher das Verhältniß zwischen Moritz und dem Churfürsten so sehr gespannt war und Moritz durch seine enge Verbindung mit dem Kaiser so vielfachen Anstoß erregte, wie wir oben schon bemerkt haben, ebenso aber auch der ganze Inhalt des Epigramms, welches so klar und bestimmt auf das Gute hinweist, was der Churfürst einst dem Herzog Moritz als seinem nahen Verwandten erwiesen hatte, dieß Alles spricht gerade wohl bestimmt genug dafür, daß Melanchthon an Moritz bei der Abfassung des Gedichtes gedacht hat. — Ohne einen Grund anzugeben, läßt Bretschneider a. a. O. das obige Epigramm irrig gegen einen gewissen Jacob Schenk gerichtet sein.

27) Dieses Epigramm, welches sich auf den Einfall des Herzogs Moritz in Chursachsen deutlich genug bezieht, wie aus dem Inhalt der Darstellung Ratzeberger's sich ergibt, kann Melanchthon erst zur erwähnten Zeit geschrieben haben. Es trägt die sehr entsprechende Ueberschrift De Absolone filio Davidis im Corp. Ref. Vol. X. Pag. 594, wo die Worte in quercu pendente nicht angegeben sind.

28) Strobel liest: factis, so auch das Corp. Ref. a. a. O.

29) Das Folgende fehlt in der Hist. arcana bis auf ein Bruchstück des ersten folgendes Verses, wobei Strobel die Epigramme dem Melanchthon von Ratzeberger geradezu untergeschoben sein läßt,

von Diesem Herzog Moritzens handell gemacht wahren, darinnen man D. Alberum vordechtig hielte:

Ich weis ein quatuor und ein Dauß.
Die Sechs helt gar seltzam hauß
Ponika, Fachs, Turck und Carlewitz,
Widman und Commerstadt sind vorschmitzt,
Hingen die alle an einem strick,
Das wehr der Sachsen und Meißen gluck.

Item Her Philippus zeiget Ihnen auch dazumal etzliche andere lateinische vers Erasmi Alberi, die er hieruon gemacht hatte:

Julius[30]), Augustus, Caesar Mauritius et Fax
Pestis sunt patriae Turcus et Ossa suae
Horum sunt socii Widmann et mortiferensis
Hisque addis vires Carolovice tuas
Horum consilia et conatus comprimere omnes
Achitophelque neci tradere Christe jube.

Item

Thete der Dicke, Gele und der Lange[31])
Der Churfurst wehr noch nicht gefange.

Da nhun[32]) der Churfurst und sein Volck nach seinem Abzuge wieder einnem sein landt, und unter den leuten seltzsame reden von Hertzog Moritzen ergiengen, wolten die Meisner so zum teil unter Hertzog Moritz gesessen, zum teil unter dem Churfursten woneten, dem glucke nicht so sehr trauen, dann sie besorgeten sich, Es mochte sich mit des Churfursten Zug auch Ihr

während Ratzeberger ausdrücklich erwähnt, daß man den Erasmus Alber als Verfasser im Verdachte gehabt, Melanchthon die Verse nur gezeigt habe. — Die in folgenden Epigrammen genannten Männer waren Räthe im Dienste des Herzogs Moritz.

30) Gegen Strobel sei auch hier bemerkt, daß Alber ausdrücklich als Verfasser dieser Epigramme von Ratzeberger genannt wird. — Julius bezeichnet Pflug, Ossa ist Melchior von Ossa, der aber seinen Dienst bei dem Churfürsten Johann Friedrich bald aufgab, Mortiferensis ist Moritzens Canzler Mordeisen.

31) Unter diesen drei Namen sind Ponika, Goldacker und Wolf von Schönberg bezeichnet.

32) Hier beginnt die Hist. arcana die Erzählung wieder, ganz in der schon mehrfach bezeichneten Weise.

gluck enden, und Ihre boßliche handelunge an tag kommen und vergolten werden [33]), derhalben schickten die furnembsten unter des Churfursten Dienern und Rethen Ihre barschaft In Leipzig, dieselbe darinnen zu saluiren, Den der Churfurst zog den nechsten weg uff Leipzigk zu und belagerte dieselbe stadt, und beschoß sie dermassen, das wo man mit einem ernste noch wenig angehalten hette, wehre die stadt leichtlichen erobert worden, dan alles Kriegsvolck, sonderlich Her Georg von Reckrodt wahren gantz freudig darzu und vormeineten, die Stadt mit einem geringen anlauff und sturm zu erobern und einzunemen, Dann alle welt war Herzog Moritzen dieser wieder seinen Vettern furgenommenen unbilligen That halben ganz wiederig und entgegen, dem Churfursten aber geneigt. Aber wie gesaget, So hatten des Churfursten eigene, sowol Herzog Moritzens Rethe Ihre barschaften und was sie liebs hatten In die Stadt geflehet und arbeiteten mit hochstem vleiss dahin, wie sie den Churfursten von der belagerunge Leipzigk konnten abwendig machen [34]), wie sie dan Ihme auch fur des Keysers Hauffen fur Ingolstadt und Giengen ungeschlagen und ungeschaft furuber gefuhret hatten, und ließ sich damals des Churfursten geheimbter Kemmerling Hans von Ponikau an einem bestimbten Tage uff einem geraden weissen Roß umb die Stadt Leipzigk [34]) Im felde sehen, solches war Ihnen In der Stadt die Losunge, das

---

33) S. dazu Langenn I. S. 315; 318; 320.

34) Ueber die Belagerung von Leipzig s. Langenn I. S. 317—327; bei Menken a. a. O. Pag. 1196 seq.; 1199 heißt es, nachdem die Schwierigkeiten der Belagerung geschildert waren: His difficultatibus et rerum et temporis Joh. Fridericus commotus, ne majorem exercitus jacturam faceret, praesertim cum Mauritius a tergo esset, et quotidie copiis novis augesceret, obsidionem solvit. In den genannten Umständen lagen sehr natürlich die Ursachen, durch welche die Räthe des Churfürsten sich veranlaßt sehen mußten, ihren Herrn zur Aufhebung der Belagerung zu bewegen. Uebrigens erhellt auch aus dem obigen Text, daß Ratzeberger die Belagerung von Leipzig als sehr ernstlich gemeint bezeichnete, während Strobel gerade das Gegentheil im Texte der Hist. arcana finden mußte.

man keinen schuß mehr aus des Churfursten Lager In die Stadt thun wurde, Darauf wurden folgende Reime gemacht

Das Leipzigk nicht genommen ist,
Dieses allein die Ursache ist
Das Leipzigk fur Leipzigk gelegen ist[35]).

In solchem des Churfursten Zuge wieder die Stadt Leipzigk wolte sich Hertzog Moritz so freudig Ins feldt nicht wagen, wie man doch vormeint hatte, unangesehen das er einen grossen Hauffen Husaren, welche ihm Konig **Ferdinandus** zugeschickt, bey sich hatte, wiche derwegen hinter sich nach Dresden und nach dem gebirge, der Churfurst brach von Leipzigk auf und eilete Hertzog Moritzen biß gegen Dresden nach, hie ward die **pratica** durch des Churfursten Rethe also gemacht, Das sie seinen ganzen Kriegshauffen von einander teileten, Ein teil steckten sie an die Behemische grentze, den anderen teil an den Duringer waldt, das also der Churfurst den geringsten Hauffen bey sich hatte[36]), aber gleichwol In deme der Churfurst also seinem Feinde von Leipzigk, welcher nhun nach Dresden gewichen war, nacheilete, ergreifft der Churfurst Herzog Moritzen spiesgesellen und vortraueten Bruder Marggraff Albrechten von

---

35) Lieder ähnlicher Art, die auf die Belagerung von Leipzig und auf die Aufhebung derselben im Gange waren, s. bei Hortleder 3. Buch, Cap. 57, S. 394 ff.; Cap. 60, S. 402 ff. Langenn sagt I. S. 326, daß sich die Meinung der Bewohner Leipzigs über die Aufhebung der Belagerung in dem Verse ausgesprochen habe:

Nun bleibt Leipzig noch wohl ein Stadt,
Weil sie den Preiß behalten hat
Im deutsch und welschen Lande,
Davon der Hertzog Moritz Ehr'
Hans Friedrich trägt die Schande.

36) Sleidan Lib. XVIII. Pag. 565. Langenn I. S. 328 ff.; 329: „Der Adel scheint Moritz meist angehangen zu haben, da er durch die ihn vorzugsweis treffende Verwüstung und Plünderung theils erbittert ward, theils aus einem Uebergewicht Johann Friedrichs für sich eine unheilvolle Zukunft sehen mochte.“ In Beziehung auf Böhmen s. S. 337, wo bemerkt ist, daß der Churfürst seine Kräfte gerade zu einer Zeit schwächte, zu welcher er die dringendste Ursache hatte, vollständig gerüstet zu sein.

Brandenburgk zu Rochlitz, Da er am allerbesten und sichersten panckettirte, Dann derselbe hatte auch sich zu Herzog Moritzen wieder den Churfursten geschlagen und gethan, Wie aber der Marggraff also gefangen wird und Herzog Moritz In grosser gefahr stunde, hielte er bei dem Keyser tag und nacht an, Er wolte Ihn wieder den Churfursten Herzog Johann Friederichen zu hulffe kommen, und wehre der Keyser fur seine Person nicht In das Land zu Meissen kommen noch gezogen, wo Herzog Moritz nicht so unablässig an ihn geschrieben hette[37]. Auf das man aber nhun den Churfursten dem Keyser Je desto gewisser In die Hende liefern mochte, macheten Ihn die Meisner und seine geheimbdte Rethe sogar sicher, das sie Ihme alle kundschaften vorhielten, also das Ihme nicht das geringste konte zukommen und offenbar werden, dardurch er sich hette vorsehen und vorwaren konnen, liessen auch keinen einigen Menschen zu ihm kommen, mit welchem er sich alleine vortraulich hette besprechen oder unterreden mogen, oder der Ihme grundtliche Ursachen hette angezeiget, wie es allenthalben stunde, Mittlerweile beredeten sie Ihne, und macheten Ihn so sicher, als ob kein Keyser uberall in rerum natura wehre, der Ihm konte schaden thun et omnem rem nunc esse in vado, nec porro opus esse, ut rebus suis prospiceret[38]), Und obwol sein undertheniger und treuhertziger

37) S. über die Gefahr des Herzogs Moritz Langenn I. S. 324; 328; 330; Albrecht's Gefangennehmung bei Rochlitz S. 334, dazu Sleidan Lib. XVIII. Pag. 569; Menken Pag. 1199—1205. Hortleder 3. Buch, Cap. 65, S. 428. Der Kaiser und sein Bruder waren in der That noch im Februar 1547 aus Mißtrauen gegen Frankreich und aus Ungewißheit wegen der Verhältnisse mit dem Papste zu einem Zuge nach Sachsen nicht entschlossen.

38) Rommel I. S. 530: „Den aufrührerischen und eigenen falschen Rathgebern folgend, theilte er [der Churfürst Johann Friedrich] sein Heer, versandte Mansfeld und Thomshirn (welchen siegreich im Norden er zu spät zurückrief) und verweilte, von Kundschaftern entblößt, sorglos an der Elbe.“ Langenn's Darstellung S. 341 f. enthält gar nichts von falschen Rathgebern des Churfürsten, nichts davon, daß derselbe von Kundschaftern entblößt war, es

Diener und Leibarzt D. Matthäus Ratzeberger vom Anfang biß zum ende diese falsche heimliche Untreu seiner Obersten und Hauptleutte von tage zu tage ja fast alle stunden merckete und sahe und derwegen den Churfursten mit unterthenigsten treuen und wolmeinung oftmals sowol mundlich und schriftlich warnete, wie dann seine schriftliche vorwarnungen noch furhanden seindt[39]), So hinderten Ihn doch seine wiederwertigen und bewegeten den Churfursten dermassen wieder Ihne, das er Ihne nicht mehr horen wolte, Derwegen da er sahe, das kein warnen noch treue wolmeinung helffen oder stadt finden wolte, konte er auch endtlich seines eigenen leibs gefahr halben unter den Vorrethern mit gutem gewissen nicht bleiben, erlangete derwegen seinen abschiedt vom Churfursten und gieng zu fuß aus dem feldlager fur Aldenburgk biß gen Zeitz und begab sich kegen Northausen und enthielte sich ein Zeitlang daselbst mit seiner Practiken, biß er eine gelegenheit bekam, das er sich kegen Erffurdt begab und sich daselbst wesentlichen niedersatzte.

In deme nhun der Churfurst von seinen Kriegesobersten fur Dresden und Im lande zu Meissen umbgefuhret ward, und so gantz sicher darneben gemacht wardt, seumete sich der Keyser uff Herzog Moritzen so unablessiges flehnliches Anhalten nicht lange, sondern eilete, so fast er Immer mochte In das land zu Meissen[40]) und ob er wol dem Churfursten Immer neher kam, beredeten Ihn doch seine Rethe und bildeten Ihm ein, Es sey kein Keyser furhanden, biß er so nahe herbey kam, das der

heißt nur, daß er „nicht zweckmäßige Anstalten" traf und der Sieg über ihn „nicht schwer" war. Ratzeberger hat schon oben auf diese Verhältnisse hingewiesen. — Vergl. auch Anmerk. 41.

39) Sie werden unten im Abschnitt IV. 3. mitgetheilt. Man hat gar nicht nöthig, diese Worte etwa für interpolirt zu halten, da Ratzeberger jedenfalls seine Geschichte schrieb, nachdem sein Leben einen ruhigeren Zeitpunkt gefunden hatte, als die Kriegsjahre ihm gewähren konnten.

40) Carl traf erst im April in Eger ein und rückte von hier aus über die nahe Grenze.

Churfurst zuruck weichen und zu Meissen die Brucke uber die Elbe hinter Ihme abbrennen lassen muste, aber von dem heftigen nacheilen des Keysers liessen des Churfursten Rethe Ihm noch gantz und gar keine einige kundschaft zukommen[41]) und schlugen unter Meissen das lager bey Mulbergk an die Elbe an einen so ganz flachen und seichten ort, das man den gantzen Elbstrom ober und unterhalb nicht furten kann, Dann eben allein an diesem orte, welches dem Keyser alles vorkundschaft war, Das dieses eben der locus proditionis sein solte, Derwegen da sie nhun den Churfursten gar wol zwischen sich gefasset und in locum proditionis et captivitatis gelagert hetten, liessen sie Ihme zu guter letzt noch eine feldtpredigt halten und darauff eine malzeit zurichten und schickten die reisigen mit Ihrem Zeuge die Obersten voran, und zogen sie des mehrenteils selbst mitt und flohen also sembtlich von Ihme und dem fußvolck voran, das der Keyser so eilends den Churfursten uber der Maalzeit ergreift, das man Ihn kaum uf sein Roß bringen konte[42]), dan die Spanier wateten durch den seichten furt In der Elbe und fingen mit des Churfursten fußvolck, von welchem wie gemeldet die Obersten mit dem Reisigen Zeuge gewichen wahren, einen lermen und schar-

41) Vergl. Anmerkung 38. Menken Pag. 1209: Vulgus enim hominum ac plerique ex proceribus non Caesarem adesse dicebant, sed alium sub ejus specie, qui nomine Caesaris promiscuas collegisset copias, impulsu atque instinctu Mauritii. Quin Electorem in eadem opinione fuisse, res ipsa declaravit. Quae omnia faciunt, ut praecipuae autoritatis apud Electorem viros proditionis multi insimularint. Atque ab illis Electori persuasum esse affirmant, ne ejusmodi rumoribus levibus fidem accommodaret; sane aut proditionem insignem, aut singularem poenam divinam, aut magnam ipsorum pigritiam fuisse, quae animos omnium occoecarit, res ipsa documento est.

42) Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 514: Da nun der Churfürst am Sonntag Misericordiae Domini frühe die Predigt gehört, und nun essen, auch folgend nach Torgaw und Wittenberg zu ziehen willens, da lassen sich erstlich etzliche Husaren sehen und fahen an, mit des Churfürsten Reutern zu scharmützeln. — Auf die Nachricht hiervon antwortete der Churfürst (Menken Pag. 1210): nihil esse periculi, non adesse Caesarem, sed Mauritianas tantum copias, quas non magnopere timeret.

mutzel an und hetten Ihr noch ettliche den Churfursten gar wol konnen daruon bringen, und sonderlich sein Kemmerling Hans von Ponika, den auch der Churfurst darumb angeschriehen, wol hette thun konnen, aber der Rath war beschlossen und die glock gegossen, Wie deme aber so wolte doch der Churfurst sein fußvolck nicht vorlassen, sondern leben und todt bey Ihnen aufsetzen, und blieb allein bey Ihm der durchleuchtige Hochgeborne Furst und Herr Herzog Ernst von Braunschweig und Grubenhagen, welcher auch viel Jahr dahero an des Churfursten hoff gewesen und sich allezeit furstlich und loblich bey Ihm gehalten hatte, der wardt zugleich mit Ihme gefangen, wie auch der Mittler Herr Reuß von Plauen, Ingleichen Herr Martin von Polheim, Jobst von Hain, der Churfurstliche Canzler, sambt dem Secretario Wolff Lauenstein, aber sonst andere seine Diener vorliessen Ihn alle, und flohe ein jeder hin, wo er nur sicherunge zu finden wuste [43]).

---

43) S. Hortleder 3. Buch, Cap. 69, S. 435; Cap. 70, S. 436 f. Unter den Gefangenen werden außer den oben genannten S. 438 noch einige andere Begleiter des Churfürsten genannt. Vergl. damit Sleidan Lib. XIX. Pag. 576 seq.; Langenn I. S. 342 f. — Außerdem aber heißt es in jenem Berichte bei Hortleder a. a. O.: Hans von Ponika Cammerer und andere große Hansen sind mit die letzten gewest zu fliehen und darvon kommen, mit welchen ihr Herr, Hertzog Hans Friderich, den sie in solcher Noth verlassen haben, nicht wol zufrieden ist. — Ein genaueres Verzeichniß derer, die mit dem Churfürsten gefangen wurden, steht bei Hortleder S. 441. — In Beziehung auf Ponika enthält der Codex noch eine von einer alten, doch fremden Hand beigeschriebene Seitenbemerkung, die aus einer Quelle entlehnt ist, welche der Schreiber am Schlusse selbst nennt. Es heißt nemlich zu den Textesworten, auf welche Anmerkung 38 sich bezieht, daß dem Churfürsten die nöthigen Kundschaften vorenthalten worden seien: „Ist wahr, denn als der Keyser zu Gnadstein, eine meile weges von Aldenburgk bey einem von Einsiedel einnimbt, werden alsobalden zweene Rathsherr als Wolff Metzel und Wolff Bock zum Churfursten abgefertiget mit schreiben und notification des Keys. Majt im Lande um gewiß heut dato zum Gnadstein gelegen, alß sie nun S. C. G. zu Mulberg antreffen und des Raths Schreiben s. C. G. uberantworten wollen, kompt der von Ponika, reist ihnen das Schreiben auß den henden mit betrawung,

Da nhun der Churfurst vom Keyser also gefangen und das Lager fur Wittenbergk aufgeschlagen wardt, wolte zwar das Kriegsvolck so daselbst In der Besatzung lag, dem Keyser die Stadt nicht aufgeben, unangesehen das ihr Herr gefangen war, aber der Keyser bedrauete die stadt, wo sich dieselbe nicht wurde ergeben, So wolte er dem Churfursten den Kopf Im lager nemen lassen, daruber wurden die In der stadt beweget, sich dem Keyser zu ergeben[44].

Daruff ritte der Keyser In eigener Person bald auß dem lager In die Stadt und schloßkirchen, da Doctor Luther begraben ligdt, ließ Ihme sein begrebnus zeigen[45], welches Ihme

---

sich dahin zu backen, da sie sein herkommen, oder wolle inen was anders weisen, addens, Ihr Aldenburger furchtet vorm rauschenden blatte, meinet ihr, das wenn der Keyser im lande wehre, mein gnedigster Herr wirde es nicht wissen, backt euch, oder wil euch was anders sehen lassen. Dieß Schreiben ist noch bewahrlich zu Aldenburgk in der Kämmerey zu finden und zu weisen.

44) Man s. dazu auch Menken Pag. 1214. — Uebrigens mag noch bemerkt sein, daß die Hist. arcana einen in vielfacher Hinsicht gänzlich abweichenden und stark interpolirten Text über die bisher gegebene Erzählung hat.

45) Das oben Bemerkte ist in einem ganz anderen Zusammenhange in der Hist. arc. mitgetheilt; das Folgende fehlt ganz. Strobel sagt (S. 82), es sei unrichtig, daß sich der Kaiser Luther's Grab habe zeigen lassen, weil Bugenhagen (Hortleder Buch 3, Cap. 73, S. 456) erzähle, daß der Kaiser „gern in unsere Kirche gewest" sei, daß aber der Küster nicht zugegen gewesen wäre. Auch Langenn I. S. 352 schließt sich hier an Strobel an, obschon er Raumer's Ansicht als begründet erwähnt, daß der erwähnte Grund nicht hinreiche, um die Sache als unwahr darzustellen. Ratzeberger, der so genau berichtet, daß er sogar den Namen dessen nennt, der dem Kaiser Luthers Grab zeigte, löst die Streitfrage vollkommen. Er unterscheidet die Stadtkirche und die Schloßkirche von Wittenberg, das geschieht von Bugenhagen nicht. Dieser sagt nur, der Kaiser wäre an seiner Thüre vorüber geritten, habe an der Kirche ein Crucifix gesehen, habe nach den Kirchenschlüsseln gefragt und wäre gern in unserer Kirche gewesen. Bugenhagen war Stadtpfarrer in Wittenberg und konnte also nur die Stadtkirche meinen. Ratzeberger sagt im Folgenden auch, daß der Kaiser die Pfarrkirche zu sehen begehrt habe, daß er sie aber nicht habe sehen kön-

ein studiosus von Quedlinburgk Johan Burges genant weisete, aber der Keyser ließ dasselbige begrebnuß Im geringsten nicht vorsehren, wie feindt die Spanier sonsten D. Luthern gewesen und noch In der gruben wahren, Auch war der Keyser uff dem waal der festung herumbgeritten, und dieselbe wol besehen, darzu auch In die Pfarrkirche begeret, weil aber dieselbe nicht offen, Ritte er alsbalde wieder In sein Lager, Es hatte auch sonsten der Keyser durch die seinen sonsten gar eigentliche und vleissige achtunge geben lassen auf die Kirchenordnunge und Ceremonien, die zu Wittebergk angeordnet und gehalten wurden, hatt aber Im Werck und In der warheit befunden undt erfaren, das es mit denselben allenthalben viel anderst, auch ordentlicher und christlicher geschaffen wehre, dan wie es Ihme die feinde des Euangelii furbracht und eingebildet hatten.

Im feldtlager fur Wittebergk wurde allerley handelunge mit dem gefangenen Churfursten furgenommen, dan seine feinde, bedes die Papisten und gefreundte meineten nicht anders, dan es wehre mit Ihme nhun allerdings gar auß, und hetten wol geschehen lassen mogen, das der Keyser mit dem Churfursten seines eigenen Willens gebahret und gehandelt hette, Es ließ aber dasselbige mit Ansuchen fur den Keyser zu kommen des Churfursten gemahl, und als sie solches erlangete, thet sie als balde fur Ihren allerliebsten Herren einen demutigen fußfall und thete das Wort fur dem Keyser Eustachius von Schlieben ein trefflicher vornunftiger und ansehnlicher Redener[46]), Der Keyser erzeigete sich kegen die betrubte Furstin mit gar gnedigster antwort: Er hette zwar gar ungerne diesen Zug furgenommen, Wehre aber darzu hochlichen bewogen worden und wolte Ihrer als seiner lieben Muhmen bitte Ingedenck sein. Es ließ auch der Keyser den alten furtrefflichen Maler Meister Lucas Kra-

---

nen, weil sie nicht geöffnet war. Die Richtigkeit, daß Carl die Schloßkirche besuchte, steht demnach unzweifelhaft fest.

46) Der Redner der Churfürstin Sibylle vor dem Kaiser ist bei Menken Pag. 1214 f. u. Langenn I. S. 350 nicht genannt.

nachern Zu sich Ins lager fordern, dan gedachter Lucas sein Majat In dero Jugend Im Niederlande abgemalet, und daruber einen grossen ruhm seiner furtrefflichen Kunst durch gantz Deutzschland hatte, dessen sich der Keyser noch zu erinnern wuste, Als nhun gedachter Lucas seinen Abschiedt vom Keyser wieder nemen wolte, und der Keyser Ihme zur Vorehrunge eine bitte zu thun allergnedigst vorleubete, Thete dem Keyser Meister Lucas auch einen fußfall, und finge an mit bewegetem gemute und nassen augen fur seinen gnedigsten lieben Herren umb gnade zu bitten, und das sein Keys: Majat Ihme gnade erzeigen, und sein allergnedigster Herr sein und bleiben wollen, Dan es giengen die sagen, Es hielten die Papisten bey dem Keyser gar heftig und teglich an, das er dem Churfursten den Kopf abnemen lassen solte, der Keyser antwortet Ihme allergnedigst, Es solte Ihme genade wiederfahren, doch wolte er lieber, das er an seine stadt ein anderen, Nemlich den Landtgraffen zu Hessen hette.

Nhun wurde In den Churfursten zum hochsten gedrungen, Das er sich seines glaubens abthun, und In der Religion des Keysers willen und Verordnunge sich unterwerfen solte, oder solte einer Leibsstraffe gewertig sein, Der Churfurst zwar als ein vorratener und gefangener Herr willigte darauf und muste willigen und annemen, was Ihme in der Capitulation von dem Keyser furgehalten wurde, Aber den Abfall der Religion wolte er keines weges bewilligen, Solte er auch gleich daruber Lande und Leutte mit Weib und Kindern vorlieren, und endtlichen daruber sein leib und leben daran wagen und zusetzen. Der Keyser ließ Ihn bey solcher seiner bestendigen bekentnuß bleiben, Dan er befunde Im grunde, das er der Churfurst aus einfeltigem Hertzen und aus keinem ungehorsam und muthwillen sich von des Babsts greuel abgethan hatte und das er aus keiner weltlichen ursache In diesen handel gebracht und eingefuret war, wie Ihme doch seine wiederwertigen zugemessen hatten, das es bey Ihme nur ein vorstockter muthwille und ungehorsam wieder den Keyser wehre. Derhalben erlaubete Ihm der Keyser gnedigst, das er In die Stadt Witte-

bergk sich mit seinem gemahl und Sohnen zu unterreden begeben, und zu rechter Zeit sich Ins lager wieder einstellen mochte, welches dem Churfursten Zu sondern genaden geschah, Er auch mit allem unterthenigstem Danck annam, Als nhun der Churfurst uf solchen erlangeten erlaub In die stadt Wittebergk kam und ein Jederman unter seinen Dienern aus undertheniгstem mittleiden fur Ihne begerete, ließ sich auch der Pfarher Doctor Pommer bey Ihme angeben, Der Churfurst ließ Ihne gar bald fur sich, verhoffende, er wurde von Ihme als einer geistlichen mitleidenden Person einen Trostspruch horen, Da aber der Churfurst sein antragen horete, war dasselbige nichts anders, dan das er umb seine hinterstellige besoldung anhielte, Darmit Ihme dieselbe gegeben werden mochte, Da nhun der Churfurst sonsten kein ander antragen, als dieses vornam, befahl er, das Ihme sein Rest bezalet wurde [47]).

Als sich nhun der gefangene Churfurst vermoge seiner gelubde und Zusage zu rechter Zeit In des Keysers feldtlager fur Wittebergk wieder einstellete, ordneten und riethen etzliche unter seinen Vorrethern, Das seine Zwene Eltesten Sohne Hertzog Johann Friderich der Mittler und Herzog Johann Wilhelm des Nachts In des Keysers lager fallen, und Ihren Hern Vater den Churfursten wieder entledigen solten [48]), und macheten den beden Jungen Fursten mit sonderlichen schmeichelnden Worten und Anmanungen einen solchen Brillen fur die augen, das

47) Das, was Ratzeberger hier von Bugenhagen erzählt, gehört ohne Zweifel zu den vielen Beschuldigungen, die damals gegen Bugenhagen erhoben wurden und von demselben zum Theil erwähnt und widerlegt werden, s. Hortleder a. a. O. S. 451; 457.

48) Sleidan berichtet (Lib XIX. Pag. 579) Caesar — Saxoni permittit, ut oppidum ingressus per dies octo cum uxore et liberis commoretur. S. auch Menken Pag. 1215, wo hinzugesetzt ist: Elector — postea abeunte Caesare magno Hispanorum Comitatu in castra deducitur. Der Entweichungsplan, von dem Ratzeberger spricht, beruht wohl nur auf einem damals gangbaren Gerüchte, das sich leicht aus der dem Churfürsten gestatteten Unterredung mit den Seinigen bilden konnte.

sie leib und leben wolten bey Ihnen zusetzen, Dan es wehren noch viel ehrliche und beherzete Kriegsleutte furhanden, welche neben Ihnen das beste thun wurden, Sie wolten dabey sein und mit dem uberigen Kriegsvolck die wache und Paß an allen orten dermassen vorsehen, das sie den entledigten Vater balde zwischen sich aus dem lager In die stadt brechten, Dardurch machten sie den beden des Churfursten sohnen einen solchen schein, als meineten sie es ufs aller beste mit Ihnen und Ihrem Hern Vater, Da es doch Im grunde viel anderst gemeint, Dan weil Ihnen In Ihrer Vorreterey und flucht fur Muhlbergk, da sie vormeinten neben dem Hern Vater auch diese bede Junge Fursten In des Keysers und feinde Hende zu bringen und zu liefern, Die schanze mißlungen war, gedachten sie das solches durch diesen Weg geschehen solte, Darmit Je Ihr Her Vater In noch grossere gefahr und beschwerunge gebracht werden mochte.

In der flucht aber fur Muhlbergk hatte es diese gelegenheit, Das des Churfursten Eltester Sohn Herzog Johann Friderich der Mittler Im feldtlager In die flucht geriete, auch von den feinden, und wie man saget von einem Husaren hinten In kopf vorwundet war, aber nichts desto weniger durch Gottes sonderlichen schutz daruon kam und unterwegens vor einem wirdtshause, dahin sein bruder Herzog Johann Wilhelm Dursts halben geruckt war und sich vorweilet hatte, anlangete und also zusamen kamen, Dan als der Lerm Im lager angangen, wahren sonderliche Practiken gemacht, Das bedes Vater undt Sohne zugleich hetten gefangen sollen werden, aber Gott wolte es nicht haben, Reiseten also mit einander nach Wittebergk und kamen In die nacht darfur, funden aber die thore vorsperret, und ob sie sich wol zu erkennen gaben und sich mit eigenen Namen nenneten, halfs doch nicht[49]), sondern wurden bis an den Morgen, unterm schein als ob eine Verreterey dahinter

49) Aehnliches begegnete auch, nach Bugenhagen's Erzählung (bei Hortleder a. a. O. S. 455), dem Churfürsten, als er mit Erlaubniß des Kaisers nach Wittenberg ging.

stecken solte, usgehalten, Das sich also der vorwundete Elter Her von wegen entpfangenen schadens sehr vorblutet hette. Gleicher gestalt vormeinten sie durch furhabende Practiken, weil die vorige mißlungen, es dahin zu bringen, Das sie sich solten In Franckreich mit einander begeben, wie dan auch albereit dahin geschlossen, Es wurde aber hernacher dieser furschlag aus Rath anderer Personen, Die es mit Ihren furstlichen genaden treulich und gut meineten geendert und dahin geschlossen, Das diese bede Junge fursten dem Keyser Zu Jena einen fußfall theten, Dardurch die sachen also gerichtet und geschlichtet wurden, und schenckete der Keyser Ihnen aus genaden ein anteil landes In Duringen[50]), die Chur Sachsen aber übergab er Herzog Moritzen, die er Ihnen Anno 1544 Zu Speyr zugesaget hatte, Darzu ließ er Ihnen auch aus genaden die Bibliotheck zu Wittebergk, welche Ihre Herren Vorfahren und Vater[61]) der Churfurst zu Sachsen mit grossen Unkosten und muhe angerichtet hatten, Das geschutz aber nam er zu sich, und ließ es hinweg fuhren, Wie solches Anno 1549 In Italia ist gesehen worden.

Aus dem feldtlager vor Wittebergk, da der Keyser mit dem gefangenen Churfursten aufbrach, Nam er seinen Weg uff Halla In Sachsen an der Saal gelegen, und weil Ihme die luft des orts wol bekam, lag er alda etzliche tage stille und bat Herzog Moritz underthenigst, Ihre Keys: Majat wolte Ihme dasselbe Stedtlin geben, Dan Herzog Moritz hatte eine sonderbare begierde, Das er dieses stedtlin Zu der Chur Sachsen hette bringen mogen, Aber der Keyser, nachdeme er der Stadt ge-

50) Ueber die Ländertheile in Thüringen, welche den Söhnen des gefangenen Churfürsten durch die Wittenberger Capitulation vom Kaiser zugestanden wurden, s. Hortleder 3. Buch, Cap. 72, S. 415. Vergl. Sleidan Lib. XIX. Pag. 578; Langenn I. S. 347.

51) S. oben den 1. Theil: Vom Reichstag zu Speier rc. u. Anmerk. 20 daselbst. Die Uebertragung von Chursachsen an Moritz fand am 4. Juni 1547 statt und der Herzog bat auch jetzt noch den Kaiser, die Kinder des abgesetzten Churfürsten Johann Friedrich zu berücksichtigen, s. Langenn I. S. 351.

legenheit wol erkundiget, wolte er dasselbe Stedtlin wie es Herzog Moritz nennete, so lieberlich nicht hinweg geben, Dazumal musten Doctor Justus Jonas (welchen die Stadt Halla Zu Ihrem Prediger beruffen) Darzu Ihr getreuer Syndicus Doctor Chilian Goldstein weichen, von wegen der grossen Ungnade, welche Herzog Moritz uff sie geworfen, Dan wo er diese bede In der Stadt ereilet und ergriffen hette, So hette er an sie unuorschuldete gewalt legen und gebrauchen dorffen, Derwegen begab sich Doctor Justus Jonas an den Hartz gen Mansfeldt und Nachmals kegen Northausen In Andres Wenden behausunge, Doctor Chilian Goldstein aber begab sich nach Braunschweig an welchen Ort Her Philippus von Zerbst auch gezogen war [52]), Darmit sie ein Zeit lang den Spaniern aus den Augen entwichen.

Mittler Zeit treiben die Spanier grossen muthwillen nicht allein In des Churfursten eingenommenen, sondern auch In Herzog Moritzens, dessen freunde sie doch wahren, landen, und dieweil der Keyser zu Halla stille lag, trachtete er darnach, wie er auch den Landtgraffen Philippen zu Hessen (welcher den Churfursten In eigener Person In Harnisch und feldtzug gebracht [53]), Darzu mit Herzog Moritzen seinem Eydam Des hinterwertigen einfalls halben Ins Churfurstenthumb einen heimlichen Vorstandt gehabt) In seine gewalt bringen mochte, Zu dieser sache wurde Herzog Moritz als des landtgraffen Dochterman gebraucht, Dan derselbe war nunmehr In grossem ansehen und hatte seiner furtrefflichen thaten halben die Chur Sachsen vordienet, und darmit man Ihne desto eher bereden mochte, wardt dem Landtgraffen zugesaget, Da er sich dem Keyser uff genade

52) Von Allem, was Ratzeberger erzählt, enthält die Hist. arc. nichts weiter, als daß Goldstein von Halle weggegangen sei, Melanchthon aber mit Weib und Kind nach Braunschweig sich begeben habe.

53) s. oben Anmerk. 6 und weiter den Text bei Anmerk. 11 in diesem Abschnitte.

und Ungenade ergeben und einen fußfall thun wurde, so solte er sich einigs gefangnus nicht zu befahren haben. Zu dieser Legation ward Christoff von Ebleben abgefertiget[54]), welcher solches dem Landgraffen uff des Keysers und Hertzog Moritzens instruction teur bekreftigte, Das sich also der Landtgraff behandeln ließ und mit Ebleben nach Halla zog, der Hoffnunge und Vortrauen, Man wurde Ihme glauben halten.

Da nhun solcher fußfall zu Halla fur dem Keyser geschahe, und daruff von dem Duca de Alba zu gaste geladen wurde und vormeinete, sicher wieder In seine Herberge zu reiten, Zeucht man Ihme einen Anderen schnöden losen gaul fur und lest Ihme In des Keysers Hand vorstricken, Der Landgraff beklaget sich dieses gewalts und Spotts, welcher Ihme wieder alle vorige Zusage wiederfuhr und ward daruber gar ungeduldig, aber der Bischoff von Arraß Deutet und Zoge die Zusage, Darauf sich der Landgraff nach Halla begeben hatte dahin, das das Wort einig gefengnuß nicht ewig gefengnuß zuuorstehn wehre, welche Deutunge der Landtgraff gar ubel aufnam[55]).

Der Landtgraff zwar wolte uf diese Werbunge, die an Ihne geschickt war, gar keines Weges trauen, sich dem Keyser uff genade oder ungenade zuergeben, Dan Ihme schwanete, man wurde Ihme nicht glauben halten, aber damit man Ihme die sache gewiß machete, ward Hertzog Moritz kegen Ihme und seinem El-

---

54) Sleidan Lib. XIX. Pag. 580 seq. Rommel I. S. 535 ff.; II. S. 507 ff. Langenn I. S. 355; 360 ff.

55) Von dem Angegebenen hat die Hist. arc. nur einen ganz frei compilirten Text, vom Folgenden theilt sie gar Nichts mit. — Zur Sache selbst s. bes. Sleidan Lib. XIX. Pag. 580 seq.; 583 seq. Rommel I. S. 536 ff.; II. S. 507 mit Hinweisung auf Hortleder, Riederer, Sastrow u. A.; III. S. 210—262; zur Erklärung des erwähnten Betruges s. die geheime Punctation S. 235 ff. Langenn I. S. 360 ff. Das Mahl bei dem Bischof von Arras nannte man „das Judasmahl" und in einem später erschienenen Spottgedichte sagte man (Langenn I. S. 362):

„Ein schelmisch Pfaff verkehret einig,
Verändert es und machet ewig."

testen Sohne burge fur alle gefahr, Solches wurde auch Christoff von Ebleben so hoch beteuret, Das er sich zum Landtgraffen schicken liesse, und Ihme uff empfangene beteurunge fast an Eydes stadt treu und glauben von des Keysers und Herzog Moritzens wegen zusagete, Derwegen ließ sich der Landtgraff bewegen, Das er mit Ihme nach Halla ritte und eigener Person den Fußfall leistete, nach welchem er verhoffete, Ihme glauben gehalten werden solle, wurde aber uber Zuuersicht, wie gemeldet, alda vorhaftet, Und wiewol Herzog Moritz wegen gethaner burgschaft Jegen seinem schweher, Darzu Christoff von Ebleben als dem Unterhendler solches gar wehe thete, Das man sie also stecken liesse, So ließ sich doch der Keyser nichts Irren und furete bede den Churfursten und Landtgraffen gefenglichen mit sich von Halla nach der Naumburgk, und ließ mit seinen Spaniern gar genaue Achtunge uf sie geben und gar vleissig bewaren[56]), Und ehe er noch von Halla vorruckte, erhub sich ein Lerm zwischen den Spaniern und Deutzschen In des Keysers lager, welchen der Keyser In eigener Person selbst stillen muste, ohne das wehre er noch lenger zu Halla blieben, aber von wegen dieses lermens und anderer sorge brach er von Halla auf und nahm bede fursten mit sich nach der Naumburgk, Aber In demselbigen abzuge ist dieses sonderlich zu vorwundern, Das fast alle Welt ein hertzliches mitleiden mit dem Churfursten truge und Ihne beklageten, auch die Spanier selbsten, Dan dieselbige fast alle eine beliebunge Zu ihme hatten wegen seines aufrichtigen gemuts, welches sie am Landgraffen und Herzog Moritzen nicht spuren konten, aber den Landtgraffen clagete niemandt, dan allein Herzog Moritz und Christoff von Ebleben, welche Ihre Ehre und treue fur Ihn vorsetzet

---

56) Ratzeberger ist hier unparteiisch genug, dem Churfürsten Moritz Gerechtigkeit widerfahren zu lassen; man sehe dazu die Erklärungen von Moritz an die hessischen Statthalter und Räthe bei Langenn I. S. 363. Auch Joachim von Brandenburg trat den gerechten Klagen des Moritz bei, s. Sleidan Lib. XIX. Pag. 585.

hatten, aber schendlich stecken gelassen wurden, und nam sich Christoff von Ebleben des Weltzschen betrugs so heftig an, das er aus grosser Kummernuß balde hernacher sturbe[57]). Mittler Zeit und weil des Keysers und Herzog Moritzen feldtlager noch zu Wittebergk und Halla war, hatten sich wie zuuor gemeldet, Doctor Chilian Goldstein, Herr Philippus und Doctor Georgius Maior kegen Braunschweig[58]) begeben, dan D. Goldstein fur Herzog Moritzen zu Halla nicht sicher war, darzu waren die anderen professores und Gelerten zu Wittebergk auch In grossen noten und Angsten, und wusten In der Welt keinen besseren trost zu suchen, als bey Philippo, Daselbsten begab sich an einem Sonntage, das Doctor Goldstein den Hern Philippum besuchete, und In Ihrem gespreche von diesem Kriege und desselbigen Ursachen mit einander redeten, vormeinete Philippus, dieser Krieg keme her und man hette zu demselben occasion und Ursache genommen von dem scharfen wiederwertigen schreiben oder streitschriften, welche Herzog Heinrich von Braunschweig und der Churfurst zu Sachsen Herzog Johans Friderich Anno 39 hetten mit einander gewechselt und ausgehen lassen[59]), Daraus der Keyser wehre gereitzet worden In diese lande zu kommen und alles In Kirchen und Regimenten zu endern, und wurde hinfuro eine exitiosa cala-

57) Daß „fast alle Welt" den Churfürsten, nicht den Landgrafen beklagte, lag eben in der viel verbreiteten Meinung, daß der Landgraf die Treue gegen den Churfursten Johann Friedrich gebrochen hätte; s. oben die literar. Nachweisungen in Anmerk. 19 am Schlusse und in Anm. 22; dazu noch Rommel III. S. 213 f.; 221 ff. — Sleidan Lib. XIX. Pag. 586: Lantgravii captivitatem acerbissime tulit is, quem internuncium fuisse diximus: Eblebus, genere nobilis et aliquanto post e vita decessit, dum ejus rei cogitatione vehementius afficeretur, ut plaerique putant.

58) Hier beginnt die Hist. arcana die Erzählung wieder, aber ganz in der schon früher bezeichneten Weise. Oben hatte Ratzeberger den D. Major nicht mit aufgeführt.

59) Daß hierin wirklich auch eine der ersten Ursachen zu dem Kriege mit lag, läßt sich nicht in Abrede stellen.

mitas Ecclesiae et Rei publicae erfolgen, Darauf trostet D. Chilian Hern Philippum und sagete, Ey Domine praeceptor wihr haben bishero oft in Theologia den locum de toleranda cruce gehoret und sind In demselben falle alleine Theologi Theoretici gewesen, aber Itzund will es uns unser Her gott auch lernen practiciren und mit der that vorsuchen und probiren, Ob wihr wollen aushalten, Ja, antwortet Philippus, Es ist wol daruon zu reden, sed quis tandem erit finis praesentium mutationum et calamitatum, Antworte D. Goldstein Non propterea nobis est desperandum, quia Deus etiam ex lapidibus potest suscitare semen Abrahae[60]), hac voce plurimum confirmabatur Philippus et ipsius famulus. Der alte Johannes, qui complicatis manibus et inclinato capite ad januam stans in haec verba prorumpebat, Ah quam mihi nunc volupe est, audire talem vocem, Dan der Her Philippus war prorsus pusillanimus et consternatus und weher gern uff die Seheftedte gezogen und sein Weg uf Cella genommen, konte aber dazumal nicht durchkommen, dan er sich nicht sicher und kuhnlich wagen dorfte, Es war aber Her Philippus balde hernacher von etzlichen seiner discipeln und getreuen freunden von Braunschweig an den Harz zu gaste gebeten als kegen Northaussen, Stolbergk und Wernigeroda und folgete Ihme Doctor Maior mit Weib und Kindern auch dahin, Dan er wuste wol, weil Philippus In aller Welt In grosser gunst und ansehen war, Er wurde seiner auch geniessen, welches furwar also geschah, Dan Michael Meyenburgk Burgermeister zu Northaussen, als des Hern Philippi hochster freundt und Patron war In solchem ansehen, Das er dem Hern Philippo und anderen gelerten zu Wittebergk an des Keysers Hofe durch Hern Johann Obernburgern und den Bischoff von Arras wol dienen konte.

60) Die folgenden lateinischen Worte fehlen in der Hist. arc. und das weiterhin Angegebene wird von ihr nur in einem ganz verstümmelten Texte, zum Theile in einem ganz anderen Zusammenhange, zum Theile gar nicht mitgetheilt.

So hielten nhun neben Doctore Maiore die Wittebergische gelerten bey dem Hern Philippo an, Das er fur sie bey dem Keyser eine Vorbitte thete, damit sie bey leben und Ihren guterlein erhalten werden mochten, Dan solche schrift konte der Meyenburger an des Keysers hofe durch Hern Obernburgern wol fordern, Philippus dienet Ihnen hierinnen allesambt gerne und guttwillig und vorfertigte die gebetene Vorschrift solcher massen, als ob Ihn die sache allein angienge und entschuldiget sie, das sie niemals einige Wissenschaft umb diesen Krieg gehabt oder darzu geraten hatten, Solches thete er auch Insonderheit für D. Georgium Maiorem[61]), welcher doch neulich fur dem Kriege Keyser Carln und seinen Bruder Ferdinandum durch offentlichen Truck In die Acht und Oberacht der gottlichen Majat gethan hatte, Wie er dan In gleichen Hertzog Moritzen In der praefation fur das psalterium an Konig Christian zu Dennemarck mit ziemlichen farben folgender gestalt abgemalet hatte, Deploranda autem quorundam Regum et principum horum temporum impietas et immanitas est, qui etsi Ecclesiae membra esse velint et matris senescentis morbos agnoscant, tamen ut *ἀστόργοι* non moventur ipsius malis, non student ea sanare, sed alii fascinati impiis Ecclesiae Cainicae opinionibus, veram matrem cum liberis suis delere conantur, Alii cum recte sentire velint videri, cupiditate dominandi et augendae potentiae inflammati, stipati barbarorum et impiarum gentium armis et praesidiis hospitia Ecclesiae et optimarum artium domicilia deuastant et pia membra Eccle-

61) Melanchthon's Brief an Obernburger und dessen Antwort darauf s. Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 544; 561. Eine besondere Fürbitte für Major findet sich im Corp. Ref. nicht. Uebrigens sagt nur die Hist. arc., nicht Ratzeberger, daß Melanchthon auch bei dem Bischof von Arras brieflich sich für seine Freunde verwendet habe. In einem Briefe an den Herzog von Anhalt (Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 674) sagt Melanchthon: Ego nec gratia nec autoritate apud Granvellum valeo. Plus valebit epistola nomine C. V. ad eum scripta. Talem igitur composui, de qua tamen pro arbitrio vestro statuetis.

siae trucidant et horribiliter matrem lacerant. Aber weil sich das Spiel wendete, wuste ers meisterlich zu vorduschen und den mantel nach dem Winde zu hengen, Und nachdeme er an Herzog Moritzen und H. Augusten Hofe und In derselben lager gute Kundschaft hatte, sollicitirt er auch gar heftig **per priuatas literas pro incolumitate corporis et bonorum apud principes impetranda.** Und weil er verhofte auf solche seine schriften gute antwort zu erlangen, befahl er einem seiner guten bekanten Zu Stolbergk, Wo Ihme briefe zukemen, die Ihme dem **Philippo** zustunden, die solte man Ihme also balde bey eigener bottschaft kegen Northausen zuschicken, Solches geschah also, Dan es war neben Herzog Augusten antwort uff **D. Maiors** brieff eine offene **salua Guardia** und geleit zugleich kegen Stolbergk gebracht, welche **in continenti** kegen Northaussen geschickt wardt, darauf Ihn ein guter vortrauter freund batt, Er wolte Ja den Meißnern und Ihrer **salua Guardi** nicht allzuviel trauen, Darmit sie Ihme nicht ein specklin uf die falle bunden, Daran er zu keuen oder zuuordauen haben mocht, Er sehe ja wol wie sie mit Ihrem fromen Herrn dem Churfursten wehren umbgangen, Darauf bekante **D. Maior** Es wehre zwar der Inhalt des schreibens aus dem lager nicht viel anders, Aber muste Ich doch, sprach er, ein schelm und bosewicht sein, Wan Ich so balde mich von meinem fromen Herren wolte abwenden und zu seinen feinden begeben, Diese reden geschahen zu Northaussen In des Hern Eitel Ernstens behausunge In der Kramhgassen zu Christoff Ruheln seligen und einem andern vortrauetem freunde.

So war nhun der Churfurst mit dem Landtgraffen In des Keysers haft In grossem Kummernuß und Elende, aber unangesehen dessen trachtet der Churfurst mit hochstem ernst, vleisse und anliegen dahin, wie er noch In dem uberigen lande, welches Keyser Carl seinen sohnen aus genaden gelassen hatte, mochte zu Gottes lob undt Ehren eine hohe schule zu erhaltunge Christlicher reiner lehre des rechtschaffenen unuorfelscheten Wort

Gottes und guter Kunste anrichten mochte, und ward hirzu fur den gelegensten und bequemsten ort die Stadt Jena geachtet[62]), Dan auch hiebeuor fur wenig Jahren Anno 1536 wegen der eingefallenen Pestilenz die Uniuersitet Witteberg**k** dahin kegen Jena war vorleget worden, Derwegen[63]) befahl er seinen sohnen mit hochsten vleiß mit Philippo handeln zu lassen, Das er sich Ja nicht wolle von Ihnen abwenden, sondern zur erhaltunge einer hohen schulen sich zu Ihren F. F. G. G. begeben und bestellen lassen, Inmassen er sich auch darzu selbsten erboten und sagete Philippus solches mit hande, munde und eigener handtschrift zu, Dan es Ihme selbsten also angenem und gefellig war, Das sich die bede betrubte Fursten gleichwol umb die studia pietatis et literarum annamen.

Es ist aber der Keyser mit dem gefangenen Churfursten und herbey gebrachtem Landtgraffen fort uff Jena gerucket und weil er wegen des gebirgs, so umb Jena gelegen allerley sorgen halben forteilete, Dan er sonsten Im lande zu Doringen wie auch umb Torgau uf der Elbe viel Spanier verloren, Dan deren wurden umb Ihres Unlusts und schadens willen, so sie In Duringen trieben, von dem landvolck gar viel hinweg gereumet und erschlagen, auch viel zu Weissensee und In dem Tondorffer erdtfall ertrencket, vergaß er In solchem seinem Eilenden fortrucken des gefangenen Churfursten hinter Ihme zu Jena und hette der Churfurst bey dieser gelegenheit wol konnen daruon gebracht werden, wo er so vleissig uf die flucht wie der Landtgraff gethan, hette trachten wollen, Aber, weil er dem Keyser ein gefengnus zugesaget hatte, folgete er Ihme auch gar willig durch Francken uff Augspurgk und verhoffete, Her Philippus wurde seinen sohnen versprochene und zugesagete Dienste treulich leisten und halten, sintemal er solches, wie gemeldet, also zu-

62) Vergl. hierzu Planck IV. S. 570 f.

63) Diesen Satz hat Bretschneider im Corp. Ref. Vol. VI. Pag. XIII. aufgenommen.

gesagt hatte, Hierauf[64]) wurde er nhun von hochgedachten beden der Churfursten Eltesten Sohnen neben Doctore Matthaeo Ratzebergern kegen Weimar beschrieben, Darmit Alles, wie es mit der Instauration scholae Jenensis et stipendiis Professorum kunftig gehalten werden solte, abgeredet, ordentlichen vorfasset, ratificirt und confirmirt werden mochte.

Wie man nhun wegen dieser Handelunge Im vollen werck und es nhun so ferne gebracht wardt, das man solte uf beden teilen subscribiren, bekommet Philippus briefe von Wittebergk zum teil von den gelerten, zum teil von Herzog Moritzen hofe, die er nicht wolte sehen lassen[65]), hiruon wirdt er so eilendts und geschwinde stutzig gemacht und umbgewandt, Das er sich nicht allein wegerte bey angefangener Volziehunge der abreden mit der schulen zu Jena, darzu er doch erfordert war, zuuorharren, sondern wolte sich eilendes zu fusse von Weimar nach Wittebergk begeben, gleich mit einem Unwillen und anzuglichen reden, Der Cantzler Jost von Hain hatte so hart In Ihne gedrungen, und Ihme gleich ein categoricum responsum abzwingen wollen, liesse Ihm zur reise ein bar hohe fleischers schuhe zu halben Knien kauffen, die zoge er an und wolte darinnen zu fusse daruon, Weil aber seine Hausfrau noch zu Northausen war und Doctor Matthäus Ratzeberger, der Ihn mit nach Weimar genommen hatte, auch wieder zurück kegen Northaussen zu den seinen vorreisen wolte, fragete er

64) Von hier bis zu den Worten „zu Wittenberg ereilen konnte" theilt Bretschneider a. a. O. die Darstellung Ratzeberger's mit.

65) Daraus, daß Melanchthon von solchen Zuschriften in seinen Briefen nicht spricht, wie Bretschneider erwähnt, folgt noch nicht, daß er sie überhaupt gar nicht erhalten habe. Der Text der Hist. arcana lautet hier bei Strobel wesentlich anders; er enthält (bei Strobel S. 89) u. A. auch die Angabe: „Ob nun auch Briefe vom Herzog Moritz seien dabei gewesen, kann ich nicht wissen." Sicherlich aber machte Melanchthon seine Uebersiedlung von Wittenberg nach Jena oder einem anderen Orte davon abhängig, daß auch seine Freunde und Collegen mit ihm berufen würden; vergl. Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 599 seq.

Philippum, Was er seiner Hausfrauen zu entbieten wolte, Als er das horete, fragete er, Ob er balde wolte auf sein, Als er nhun Ja geantwortet, sagete er, so will Ich mit euch[66]), und wurde darauf die fruhe Suppe bestellet, und zogen die Herren mit einander daruon, denen Doctor Major mit seinem Sohne zu Roß folgeten, und wurde M. Joannes Stigelius, den sonsten Her Philippus wol leiden konte, Ihnen mit zugeordnet, Ob er den Hern Philippum unterwegens konte wieder wendig machen und die reise kegen Wittebergk hindern, zogen also den tag bis gen Greussen und den andern bis gen Northausen, und ließ sich Her Philippus gar keines ferneren Unwillens merken, Ob nhun wol mit Unkosten der Sechsischen Herschaft zu Northaussen uf ankunft des Hern Philippi eine stadtliche malzeit bestellet, darzu auch furneme Herren, die Ihme gesellschaft leisten solten, erbeten wahren, Philippus auch sowol Doctor Major gar guter Dinge wahren, So hatte doch Philippus unuormarckt einen Rustwagen bestellen lassen, Darauff er sich mit dem aller fruhesten gesetzet und daruon gefaren und ritte mit Ihme Doctor Major so eilendts und geschwinde, Das obwol ungefehrlich ein zwo oder drey stunden hernacher M. Stigelius Ihnen nachfolgete, Er sie doch eher nicht als zu Wittebergk ereilen konte, Da ward hernacher die Glocke gegossen zu Spott und Hohn des stams Sachsen, Die Ihn so lange und stadtlich unterhalten hatten. Darzu hetzte Ihn nhun nicht wenig D. Georg Major, dan sobalde Derselbe, wie obgemeldet, seine saluam Guardiam ex castris Mauritii und andere schriften von den Hofdienern bekam (fur welchen Ihne seine gute freunde zu Northausen vorwaret hatten, aber vorgeblichen, quid enim

66) Melanchthon brach die Unterhandlungen ab, da er sah, daß seine Collegen nicht berufen werden würden. In dem oben Angegebenen liegt der Grund, weshalb er nicht geraden Weges nach Wittenberg zurückging. In seinen Briefen an Meienburg (Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 605 und 629) nennt er Ratzeberger amicum nostrum integerrimum und virum optimum.

non mortalia pectora cogit Auri sacra fames) stund sein gemute nur dahin, wie er seinen karn Ins truckene schieben mochte, zog derwegen also balde nach Merseburgk, ward Präses im Consistorio daselbst und halff Philippum von diesem teile gar abwendig machen.

Als nhun Her Philippus nach seinem stutzigen eilenden aufbrechen von Northaussen seinen Weg auf Halla nam, gaben Ihme die Kirchendiener daselbst neben Doctor Chiliano Goldstein, welcher nunmehr von Braunschweig wieder kegen Halla In seinen Dienst gezogen war, als Ihrem lieben Hern Praeceptore das geleite durch das Steinthor, In demselben gange erzelet Ihnen Philippus sein gemute und Vorhaben, Das er gedechte zu Wittebergk wiederumb ein Academiam zu samlen et jam quoque tempus adesset, quo et ipse libere suam sententiam docere posset, quod vivo Luthero sibi facere nunquam licuisset, Hierauf antwortet Ihme Doctor Goldstein, Ey Domine praeceptor, si quid habuisses cum Luthero diversum, debuisses illud ipso adhuc vivente proferre, Nunc vero si quid ab ipso diversum docueris, experieris sane multos, qui tibi contradicent. Uff diese Doctor Goldsteins rede entferbete sich Philippus unterm angesichte gar blötzlich und lief Ihme seine vena bifurcata an der stirn auf, quod signum erat commoti animi, wendet sich stutzig von Ihme abe und redet weiter kein Wort mit Ihme, sondern zog fort[67]), Da

---

67) Gewiß folgert Bretschneider (Corp. Ref. Vol. VI. Pag. XIV) daraus, daß von einer Reise Melanchthon's über Halle nichts bekannt sei, mit Unrecht, daß Melanchthon in dieser Zeit nicht hierher gekommen wäre. Das Gespräch zwischen Melanchthon und Goldstein nennt Bretschneider eine Erdichtung, doch ohne einen Grund dafür anzugeben. Daß aber Melanchthon zu Lebzeiten Luther's nicht immer frei heraus seine Meinung sagte, erhellt aus seinen eigenen früheren Angaben und wir verweisen hierbei auf seine Aeußerungen in der oben erwähnten Streitsache mit Cordatus; dazu s. bes. daselbst Anmerk. 67. Hiernach läßt sich aber auch die Richtigkeit der Relation Ratzeberger's weder nach inneren, noch nach äußeren Gründen bestreiten, wenn schon er nicht selbst Ohrenzeuge war.

nhun Philippus dißmal kegen Wittebergk kam und sich Doctor Major nach Mersebурgk begeben hatte, erzeigete sich Hertzog Moritz gegen die gelerten allerdings gar gnedig et eos demulcebat muneribus, bott Ihnen alle genade an und vorehret sie mit geschencken, unter andern verehrt er Doctor Pommern und Hern Philippo einem Jeden ein Sammete Pumpmutz, wie man es In Sachsen nennet, voller taler, und ließ Ihnen alle gnade anmelden und ansagen. Hierdurch[68]) bekam Philippus ein grossen Zufall undt ansehen bey allen gelerten zu Wittebergk, Das sie daruber Ihres alten gefangenen Herren balde allerdings vorgassen und D. Pommer einsmals Im beschluß seiner Predigt uf der Cantzel auch fur die Obrikeit hieß beten, die Zuhorer vormanete, das sie Ja fur Ihren gnedigsten Herren den Churfursten bitten solten, Doch meine Ich nicht, sagete er, den alten gefangenen Churfursten, sondern den Itzigen Neuen,

68) S. die Briefe von Moritz an die Wittenberger Theologen und deren Antwort im Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 605—611; Bugenhagen erzählt (bei Hortleder 3. Buch, Cap. 73, S. 458), daß er und Melanchthon in Leipzig (wo sie am 16. Juli einzutreffen befehligt worden waren) „mit sonderlichen Gaben und Geldgeschenken" von Moritz beehrt worden seien. Daraus folgert Bretschneider a. a. O., daß Ratzeberger irrig Wittenberg statt Leipzig angegeben habe. Da aber Melanchthon am 25. Juli nach Wittenberg zurückkehrte und Churfürst Moritz am 31. Juli auch hier sich befand, so steht Nichts entgegen, daß Melanchthon und Bugenhagen in Wittenberg abermals Geldgeschenke erhielten, auf die sich Ratzeberger bezieht, um so mehr, da Bugenhagen nicht angegeben hat, in welchem Maße ihm und Melanchthon die Geldgeschenke zu Theil geworden waren. Wenn aber Bretschneider endlich an dem Worte „hierdurch" einen Anstoß zu nehmen schien, so mußte er das Wort nothwendig gerade auf das zuletzt erwähnte Geschenk allein beziehen, während es ganz natürlich auf die vorhin erwähnte Auszeichnungen durch Moritz sich bezieht und beziehen muß, wodurch Melanchthon an Ansehen bei den Wittenbergern gewinnen mußte. Melanchthon's Gegner legten freilich diese Auszeichnungen für Bugenhagen und Melanchthon nicht vortheilhaft aus, wie schon aus dem sich ergibt, was Ratzeberger oben im Folgenden anführt.

unseren gnedigsten Herren Herzog Moritzen[69]), Der ist ein rechter milder gutthetiger furst, Dan er hat neulich mihr und dem Hern Philippo einem Jeden eine Pumpmutze voll taler vorehren und schencken lassen, Es war auch sonsten unter allen gelerten zu Wittebergk nicht einer, der den alten gefangenen Churfursten In seinem elende und betrubnuß mit einer trostschrift und brieflein ersucht hette[70]), ohne allein der alte Herr Doctor Hieronymus Schurff, der furtreffliche Jurist daselbst, welcher doch bey den andern In Vordacht war, als ob er ein Papist wehre. Solche schrift hatt dem Churfursten sonderlichen wol gefallen, und hat sie hoch geruhmet von wegen des trosts, den er daraus geschopfet und gefasset, und wolte auch hernacher dieses der gelerten groben Undancks und Unbillikeit halben gedachte

69) Die Veranlassung zu diesem Vorwurfe liegt ohne Zweifel darin, daß in dem neuen, auf dem Convent in Leipzig gemachten Kirchengebete (b. Hortleder 3. Buch, Cap. 79, S. 466; Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 611) der Name des Churfürsten Johann Friedrich weggelassen und dafür der des Churfürsten Moritz eingeschaltet worden war. Vergl. die folg. Anmerk.

70) Das war allerdings der Fall; Melanchthon schrieb aber u. A. an den Landgrafen (Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 631). Indessen bemerkte er doch in einem Briefe an Aquila (Corp. Ref. a. a. O. Pag. 650. Note 11): Colimus etiam vera pietate et reverentia captivum Principem optime meritum et pro eo publice privatim ad Deum precationes facimus; ferner Pag. 651: Ego vero pietate et reverentia colo Principem captivum et quotidianis lacrymis et precibus cum Deo commendo ac Deum oro, ut liberetur et regatur. Im Folgenden erhebt er sich gegen ungerechte Anschuldigungen und Gerüchte über sein Verhalten gegen den gefangenen Churfürsten. Die öffentlichen Gebete für denselben fanden da statt, wo noch die Erbitterung gegen Moritz herrschte. In einem Briefe an Meienburg (Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 821) spricht sich Melanchthon darüber aus, daß er an den Churfürsten noch nicht geschrieben habe; er sagt: et propter titulum et propter magnitudinem dolorum meorum et occupationum assiduitatem instituere convenientem epistolam non potui. Scribam tamen. Indeß findet sich kein Brief von Melanchthon an den Churfürsten im Corp. Ref. aus dieser Zeit vor. Wäre ein solcher Brief vielleicht nicht mehr vorhanden, oder noch nicht aufgefunden, so ist der erste Brief, den Melanchthon an den Churfürsten wieder schrieb, vom 14. Septbr. 1552, im Corp. Ref. Vol. VII. Pag. 1073 ff.

D. Hieronymus Schurff zu Wittenbergk nicht lenger bleiben, sondern begab sich nach Franckfurt an die Oder, daselbsten er auch hernacher gestorben[71]), So bedachte auch sonsten D. Pommer wenig was er hiebevor fur gutthaten vom Churfursten empfangen hatte, ehe er noch vorraten und gefangen war, Das er Ihne auch etzlich mal In Privatgesprechen und uff der Cantzel einen Bluthund geheissen, der sie redtlich ufs Eiß gefuret hette[72]), Da sichs doch In der Warheit und that viel anderst vorhielte, Dan die Wittebergische gelerten und zwar zuforderst die Theologi hatten den frommen Churfursten an den Keyser bedes privatis und publicis scriptis wie dieselbe noch furhanden, gehetzet, Darmit sie Ihn an den Keyser sub specie justae et politicae defensionis antrieben, hernacher aber als er vorfuret und dem Keyser In die Hende geliefert ward, wolte Ihn keiner de consiliis bellicis wissen, sondern zogen den Kopf aus der schlingen. Philippus thete zwar auch also, dann so balde der Churfurst vorrathen und gefangen war, wuste er gar fein ironice alle des Churfursten handelungen zu carpiren und den gantzen Zug zu tadeln exemplis Imperatorum Ethnicorum, Annibalis, Scipionis, Pyrrhi et aliorum (tertius praeliari soleo cum Zenonis familia, quam noster princeps ad Danubium, scribebat in quadam epistola ad Carlovitium) Wie unfleißig und unbesonnen er alle Dinge furgenommen und gefuret hatte, welches Ihme niemals gefallen hatte, Da doch Philippus unter den ersten war, der die nothwehre nach Doctoris Majoris Acht und Oberacht und Justi Menii schriften liesse drucken, Aber In summa der Churfurst war gefangen und fand Iederman an Ihme ettwas zu tadeln, Und weil nhun Philip-

---

71) Am 6. Januar 1554.

72) Natürlich ein Gerücht, das zu den vielen Anschuldigungen gehört, denen Bugenhagen ausgesetzt war und gegen die er sich nachdrücklich erhob (b. Hortleder a. a. O. S. 457). Merkwürdig ist es aber, daß weder hiervon, noch von dem Folgenden die berüchtigte Hist. arc. etwas enthält.

pus gar gnedige Vertrestung und geschencke von Hertzog Moritzen empfangen hatte, lobete er alles, was nur Hertzog Moritz wieder seinen Vettern hinterwerts hatte furgenommen und ließ Ihme alles gefallen, was Ihme vom Hertzog Moritzen quem tamen antea Absoloni et ingrato cuculo contulerat, proponirt und furgeschlagen wurde[73]).

Da nhun der Keyser den Churfursten und Landtgraffen gefangen kegen Augsburgk brachte, hielte er daselbst einen Reichstag, uff demselben vorendert er den ganzen Rath zu Augspurgk, setzet abe alle die der Augspurgischen Confession vorwandt waren und wurden dargegen an Ihre stedte Bebstische gesetzet. Dieweil er auch Im vorgangenen Reichstage zu Speier[74]) Anno 44 Hertzog Moritzen mit hulffe des Bischofs von Meintz an sich gebracht und seinem Vettern dem Churfursten Johann Friderichen abwendig gemacht hatte und Ihme damals zugesagt wardt, wo er Herzog Moritz sich wurde des Keysers ordenunge und Constitution, so er In der Religion gedechte furzunehmen, gemeß vorhalten wurde und numehr des Churfursten und Landtgraffen halben keine hinderunge mehr Im Wege war, gedachten die Papisten, Es wehre numehr an Deme, das die lutherische religion, wie sie es nenneten, gantz und gar konnte abgeschaft werden, und Darmit solches desto schleuniger Ins Werk gerichtet werden mochte, wurde Hertzog Moritz zur belehnunge der Chur Sachsen beschieden, Derwegen stellete sich Hertzog Moritz In eigener Person ein, zog aber nicht bey tage zu Augsburg ein, sondern ließ sich des nachts, da die thore

73) S. oben die Epigramme. — Der erwähnte Brief an Carlowitz ist vom 28. April 1548; die erwähnten Worte stehen ganz am Schlusse s. Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 884. Der Brief erweckte dem Melanchthon sehr viele Verdrüßlichkeiten und vollendete auch den Bruch zwischen ihm und Ratzeberger. In Beziehung hierauf und auf den Brief schrieb Melanchthon an Meienburger (Corp. Ref. Vol. VII. Pag. 130): Dn. Doctorem Matthaeum [Ratzebergium] placari mihi opto. Cur ex illa epistola non excerpunt alia contra adversarios dicta?

74) S. oben Abschn. I. vom Reichstage zu Speier.

verschlossen waren, mit den seinen durch den heimlichen einlaß In die Stadt bringen.

Da nhun der solennis actus mit der belehnunge Hertzog Moritzen uff offenem Weinmarckte zu Augspurgk, daran der gefangene Churfurst zur Herberge lag, solte gehalten werden[75]), ließ Keyser Carl mit vleiß nachfragen, wie sich der Churfurst In solchem actu, welcher gleich fur seiner herberge gehalten werden solte, erzeigen wurde, aber der Churfurst sahe diesen ganzen Pomp und geprenge mit unerschrockenem und unuorrucktem Angesichte zu, also das er auch sein geberde nicht Im geringsten vorstellete, oder sich unmutig daruber erzeigete, Das sich der Keyser daruber nicht wenig vorwunderte.

Unter Herzog Moritzens hauffen und hoffdienern ließ sich fur anderen sehen Wolff von Schonbergk, des gefangenen Churfursten feldtmarschalck, der Ihne hatte helfen vorraten, und neben Hansen von Ponika seinem Cammerlinge In der Niederlage fur Muhlbergk von Ihme geflohen waren, Der erzeigete sich In diesem geprenge mit Sprengen und andern Reuterischen sachen uf das aller beste und kuhnste, auf das es Je der gefangene Churfurst aus seiner Herberge quasi re bene gesta sehen mochte, Der zu seinen gesellen sagete, Also muß man die Fursten lernen kriegen und zur schul fuhren, insultans adhuc gloriabundus de sua perfidia in Electorem.

Als sich nhun dieser Actus mit Hertzog Moritzens belehnunge volendet hatte, besliß sich Keyser Carl zum hochsten, wie die streitige Religionssachen durch ein fugliches mittel biß uff erorterunge eines Concilii ohne weiter blutvorgießen mochten verglichen werden[76]), Dan er Je fur denjenigen nicht wolte gehalten werden, noch den Namen haben, der das Euangelium mit dem schwerte oder gewalt wolte dempfen, So solte auch der Itzige Krieg nicht der Religion halben, sondern allein

75) S. Langenn I. S. 389 ff. Sleidan Lib. XX. Pag. 624.

76) S. Langenn I. S. 371; 374; 380. — Sleidan Lib. XIX. Pag. 590 seq. Planck III. S. 388 ff.

von wegen ungehorsambs etzlicher Fursten furgenommen sein, Und wiewol dazumal die Papisten bey dem Keyser heftig anhielten und trieben, weil der Keyser numehr den Sieg erhalten, und ganz Deutschland In seinen henden stunde, Das er Itzo die Lutherischen Ketzer durchs gantze Romische Reich ausrotten konte[77]), Wie dan solches von Ihnen dem Babste zu Rohm zeitlichen war wissend gethan worden, der auch darauf durch eine Legation bey dem Keyser suchen ließ, das er die lutherische Ketzerey zu grunde vertilgen und ausrotten wolte, sintemal er nhun gantz Deutzschland bezwungen und unter seine gewalt gebracht hatte, So wolte er doch Ihrem Willen nach so geschwinde nicht vorfahren, Auf das aber In der streitigen Religionssache bede teile die Catholischen und Euangelischen sich nicht hetten einiger Ungleicheit zu beschweren, befahl er seinen gelertesten und die er bekommen konte, Das sie eine formulam stelleten, welche beiden teilen annemlichen sein mochte, biß uff endliche determination eines Concilii, derwegen wardt dieses buch genant INTERIM und diese zusamengezogene formulam oder buch halff Zu Ingolstadt[78]) neben Andern Papistischen Theologen schmieden und stellen M. Joannes Agricola Eißleben, dessen oben meldung geschehen, und wardt Ihme fur solche seine arbeit ein stadtlichs tranckgeldt

---

77) Sleidan Lib. XIX. Pag. 620 seq. Planck III. S. 425 ff.

78) Gieseler Kirchengesch. 3. Bd. 1. Abthlg. Bonn 1840. S. 343 mit den literar. Nachweisungen das. — Daß schon, ehe die Handlungen über das Interim auf dem Reichstage zu Augsburg begannen, die Abfassung des Interim im Geheimen betrieben worden war, darauf weist Melanchthon hin, wenn er (Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 786 in einem Briefe vom 15. Januar 1548) sagt: Audio deliberationes esse de Ecclesiarum statu, qualem interim, ut loquuntur, toleraturus sit Imperator. Ja Agricola sagt sogar selbst (1562; s. Freiwilliges Hebopfer Beitr. 29. S. 706): „Ich glaub das Interim war gemacht, ehe wir nach Augsburg kamen"; Sleidan Lib. XX. Pag. 620. Auch Bucer war nach Augsburg gerufen worden; Sleidan fügt Pag. 625 hinzu: Jam confectus erat ille — de religione liber, und bemerkt dabei, daß Bucer die Unterschrift verweigerte, obschon ihm Granvella reiche Geschenke versprach.

gegeben[79]), Dan er aus des Keysers beuelich sich unterstimde, solches In justam formam zu bringen, cui etiam et Euangelicae doctrinae assentientes et Catholici sine ulla detrectatione assentiri et parere possent, usque ad futuram Concilii determinationem. Nhun war aber dieses gefaste buch Im grunde nichts anders dan ein Auszug aus dem vorigen buche, welches Doctor Eccius uf beuelich des Keysers zu Regenspurgk mit anderen Sophisten Anno 1541 gestellet hatte, welches Philippus Hyaenam nennete, Derhalben ward solch Interim den Reichstenden uf diesen Reichstag zu Augspurgk proponirt, als ein sonder fugliches mittel und Weg In der Religion, Dan mans darfur achtete, das es billich niemand straffen konte, Er wolte dan gantz halsstarrig und seines eigenen sinnes und kopfs sein, Sintemal die Papisten sich dermassen darinnen erzeiget und sehen hatten lassen, als wolten sie sich In den furnembsten Artickeln der Religion als de justificatione, de coena Domini, de conjugio sacerdotum und In andern Artickeln mit den Euangelischen vorgleichen, bis nur uf ein wenig ceremonialia, welche der hauptsache nichts benemen.

M. Johann Agricola prangete und triumphirte uber die masse mit diesem seinen Neugebornen faetu als einem sonderlichem ubernaturlichem Englischem Heiligthumb[80]) und hatte nhun In seinem sinne, mit diesem buche den Babst und alle seine bischoffe und Prälaten zu Engeln Gottes gemacht, Das sie nhun hinfuro mit den unsern In lieblicher einickeit und sanftmuth das heilige Euangelium wurden lauter und rein predigen, und wuste in seinem sinn, Da der Man Gottes Doctor Luther diese selige Zeit hette erleben sollen, So wehre er fur grossen freuden

79) Sleidan Lib. XXI. Pag. 638: Joannes Islebius liberale donum a Caesare simul et Ferdinando rege tulit ob navatam operam. — Die Hist. arc. berührt hier Einiges wieder, hat aber einen ganz anderen Text.

80) Ohngeachtet der in Anmerk. 78 erwähnten Aeußerung rühmte er von sich: non solum adfui compositioni, sed etiam praefui, s. Bieck's dreyf. Interim S. 25.

wiederumb Jung worden, dieweil ers sein lebelang Dahin nicht hette bringen konnen, und war also dieser Agricola und meister Grickell alleine der rechte **Joannes Chrysostomus** und **Lux Mundi**, der das gantze Romische Reich hirdurch alleine wurde voreinigen konnen. Nachdeme aber hiebeuor D. **Lutherus Ao. 1541** aus diesem der Papisten gedichte zu Regenspurgk gesehen, das Ihr gemute nur alleine dahin gerichtet wehre, das sie Ihre gewalt und macht erhalten, darkegen die rechtschaffene lehre des heiligen **Euangelii** dempfen und drucken mochten, wie schöne sie auch Ihre fromikeit und heilikeit giereten und schmuckten, welches an deme zu sehen, das die Bischoffe Ihre selbst offentliche erkante und uberwiesene Irthumb nicht fallen lassen wolten, welche numehr In dieses buch **Interim** ufs Neue gar listiglich wieder eingewickelt und eingeflochten wahren, als solte dieses der Rechte Weg zur einikeit sein, Als wardt dieses buch zum ersten dem gefangenen Churfursten uf diesem Reichstage furgetragen mit hochster ernstlichen bedrauunge der Ungnade, Wo er solches nicht annemen wurde oder anzunemen dem Keyser gar abschlagen wurde und hinwieder mit erbietunge aller genaden, Da er dem Keyser hierinnen wurde gehorsam leisten, Es ließ auch zugleich der Keyser dem Churfursten durch den Bischoff zu Arraß alle seine deutzsche geistliche Bucher nemen und vormeinte, Ihne hirdurch zu uberteuben und zum abfall vom erkanten Gottlichen Worte und der wahren Religion zu bringen, Es war aber gewalt, drauen und sturmen (welches der Bischoff von Arras an Ihme vorsuchete) vorgebens und umbsonst, Dan Ihme der Churfurst viel tausendtmal lieber das leben nemen lassen wolte, Dan von der erkanten und bekanten Warheit Gottlichen Worts und **Euangelii** abzuweichen, Wie er dan solch sein standthaftiges unerschrockenes gemute In einer sonderlichen schrift an den Keyser gestellet, genugsam zu erkennen geben [81]), welche schrift hernach-

---

81) Das Ansinnen des Kaisers an den gefangenen Churfürsten und dessen Antwort s. bei Hortleder Buch 3. Cap. 88. S. 716 ff.

mals der hochwirdige Her Niclas von Amsdorff bischoff zu Naumburgk seiner leichpredigt, welche er uber hochgemeltes Churfurstlichen leiche Ao 55 gethan, offentlichen hat drucken lassen[82]), Derwegen auch der Keyser, Da er solches des Churfursten standthaftiges gemute und bekentnuß gesehen In Ihne der Religion halben nicht weiter dringen noch Ihn notigen wollen, Weil er auch mehr gemeltes Interim andern fursten und stenden des Romischen Reichs furgelegt und solches anzunemen begeret wardt, fielen daruber gar mancherley wichtige bedencken fur, den sie fast alle sahen und griffen, Das man es mit gutem gewissen nicht annemen noch halten konte. Nach dem Churfursten Herzog Johann Friderichen war unter den weltlichen Fursten der Erste Johannes Marggraff zu Brandenburgk und Costrin, des Churfursten Joachim zu Brandenburgk bruder, der dieses Interim nicht annemen wolte, Dan nachdeme er Itzo Im Werck allererst befandt, das es dem Keyser (als der so heftig ufs Interim drang, Item das der bischoff von Arras Ins Keysers Namen die Christlichen Prediger aus der Stadt Augsburgk und andern Reichsstedten Im lande zu Schwaben, als Doctor **Joannem Brentium, M. Joannem Plimmerum** und **Wolfgangum Musculum**[83]) von wegen des heiligen **Euangolii** vortreiben ließ, welches er doch zuuor nicht hatte wollen wort haben oder darfur angesehen werden) nicht furnemlich umb den weltlichen Ungehorsam der Fursten, sondern allermeist umb die Religion zu thun wehre, Wie dan aus kegenwertiger handelung fast Iederman sehen und spuren konte, schlug hochermelter Marggraff dem Keyser seine Anmutunge mit dem **Interim simpliciter** und rundt abe, hernacher ward auch dieses buch Herzog Christoffeln von Wirtenbergk anzunemen angemutet, der wolte es aber auch nicht annemen.

Da nhun der Keyser von Augspurgk aufbrach und Ins Niederlandt durch Wirtembergk zog, Machete sich der Bischoff

---

82) Hier endigt der von Grosch a. a. O. mitgetheilte Text, doch ohne Angabe irgend eines Grundes.

83) Sleidan **Lib. XX. Pag. 630 seq.**

von Arras auch an den Herzogen zu Wirtenbergk und bedrauete Ihne mit des Keysers hochster Ungenade, wo er dieses buch nicht annemen wurde, hierauf ersuchete Herzog Christoffel den Keyser Personlich und bat seine Majat ganz undertheniġst, Nachdeme der Bischoff zu Arras Ihme seiner K. Majat Ungenade angezeigt hette, Wo er dieses buch Interim nicht annemen wurde, sein Keys. Majat wolten sein allergnedigster Keyser und Herr sein und Ihn Ja In deme nicht beschweren, das er wieder sein gewissen In Religions und glaubens sachen ettwas annemen und seine underthanen darzu zwingen und bringen solte, Das er kegen Gott nicht vorantworten konte, Sonsten wehre er In allen anderen weltlichen sachen seiner Majat aller undertheniġsten gehorsam zu erweisen und zu leisten schuldigk, Darauf gab der Keyser Ihm diese antwort, Das seine Majat keineswegės gesinnet noch gemeint wehren Jemand wider seine gewissen zu notigen und zu dringen, Nachdem aber seine furnembste gelerten und Theologen es darfur gehalten und geschetzet, das dieses buch solte sein der beste und treglichste Weg zu Christlicher Vergleichunge der streitigen Religion, hattens seine Majat derwegen Ihme auch antragen lassen, weil er aber anzeigete, Das er solches In seinem gewissen nicht wuste anzunemen, so wolte sein K. Majat In Ihne weiter nicht dringen.

Umb dieses gespreck Herzog Christoffs mit dem Keyser wuste der Bischoff von Arras gar nichts, derwegen da er folgenden tages Herzog Christoffen abermal des Interim halben anredete und Ihn hart anfuhr, auch mit des Keysers hochster Ungenade drauete, antwortet Ihme Herzog Christoff In franzosischer sprache, Mein Her von Arras beckummert Euch nicht weiter hierumb, dan Ich habe schon albereit mit dem Keyser hieruon selbsten geredet und von Ihrer Majat gar gnedigsten guten bescheidt bekommen, Daraus Zu spuren, Das der bischoff von Arras viel hinter seiner Majat Willen und Wissen angerichtet haben musse. Zog also der Keyser Ins Niederlandt und muste Ihm der gefangene

frome Churfurst mit dem Landgraffen wohin er wolte nachfolgen, Ungeachtet nhun das der Churfurst In hochster beckummernus und betrubnuß war, ließ er Ihme doch, Inmassen In dem feldtzuge und feldtlager zuuor auch geschehen war, hoch angelegen sein, Wie seine Sohne zu den studiis und die lateinische sprache vleissig zu studiren angehalten und sonsten In allen furstlichen tugenden wol uferzogen werden mochten, Schriebe derowegen an sie und Ihren praeceptorem Doctorem Basilium Monnerum und ermanete bede den praeceptorem zu vleissiger Institution, seine Sohne aber zur Obedientz und folge, wie solche schriften noch furhanden[84]).

Unter den Euangelischen Theologen war nhun M. Casparus Aquila Prediger zu Salfeldt der allererste, welcher wieder das Interim schriebe[85]), Dan vorgemelter M. Agricola Eißleben hatte Ihme dem Aquilae dieses buch In seinem durchzuge mit Churfurst Joachim von Brandenburgk Zu Salfelde gezeiget und tanquam Asylum afflictae Ecclesiae uber die massen hoch geruhmet, Aber von gedachtem Hern Aquila bosen bescheidt und beyfall beckommen, darumb muste gedachter Aquila balde von Salfeldt weichen und hielte sich eine Zeitlang zu Schmalkalden unter Graff Wilhelm von Hennebergk, Folgendes schrieben nach dem Hern Aquila wieder dieses Interim M. Flacius Illyricus und die Prediger gottlichen Worts zu Lubeck, Luneburgk, Hamburgk und In anderen Seehestedten.

Nachdeme aber nhun Herzog Moritz die Chur Sachsen er-

84) S. hierzu die Briefe des Churfürsten an seine Söhne, unten in Abschn. IV. 4.

85) Diese Notiz ist auch in der Hist. arc. enthalten. Strobel ereifert sich darüber, daß Ratzeberger den Aquila als denjenigen nennt, der zuerst gegen das Interim geschrieben habe. Allerdings irrt sich Ratzeberger, aber auch Bieck a. a. O. S. 64, welcher Melanchthon's Bedenken vom 16. Juni 1548 als die erste Gegenschrift gegen das Interim bezeichnet. Dieses Bedenken war bereits Melanchthon's vierte Gegenschrift, seine erste fällt schon in den Monat April, s. Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 839 ff.; 853 ff.; 865 ff.; dazu 876; 924.

langet und zu Augspurgk vom Keyser Darmit beliehen war, wardt Ihme dieses buch Interim auch proponirt, darmit er es In seinen Landen anrichtete, Dan wie gemeldet, hatte er schon **Anno 44** uff dem Reichstage zu Speier zugesagt und vorwilliget, was sein Keys. Majat durchs Reich In Religion sachen anordnen wurde, Das demselben er Herzog Moritz sich gemeß vorhalten wolte[86]), Von dieser Herzog Moritz Zusage will man Itzo Zu Dresden nichts uberall wissen und gibt man fur, Als habe Herzog Moritz noch fur Marggraf Johansen von Custrin wieder das Interim protestirt, **quod autem non est.** Was aber H. Moritz dem Keyser Als er Ihme dieses Interim furtragen lassen zur Antwort geben, weiß ich nicht eigentlich anzuzeigen noch zu berichten.

Als nhun **Philippus Melanthon** solches und seines Herren Herzog Moritzens gemute vormerckete, fing er zwar hernacher nicht lange selbst an, solches **Illyrico** anzuzeigen, Dan er selbst beckennete, Er wuste furwar das sein Her Herzog Moritz also gesinnet sey, Das wo gleich der Keyser In Ihn nicht dringen wurde, Er doch vielleicht durch geringe gelegenheit das Babstumb gerne wieder anrichten wollen, sintemal er Hertzog Moritz es dafur hielte, Das das Babstumb Ihme zu seinem Regiment gar dienstlichen sein wurde. Darumb verbliebe es zwar nicht lange, Das solch buch Herzog Moritz seinen Theologen zuschickte und von Ihnen begerete, Das sie es dem gemeinen Mann durch die Pfarherr Im lande von der Cantzel solten lassen furhalten[87]),

---

86) Wie Moritz das Ansinnen, das Interim anzunehmen, aufnahm und was er in dieser Sache that, dazu s. Langenn I. S. 391 ff. — Vergl. damit oben „Vom Reichstage zu Speier" und dazu Anmerk. 25.

87) Allerdings ließ Moritz durch den Landtag zu Leipzig (22. Decbr. 1548) dem Scheine nach das Interim annehmen, nachdem über dasselbe Verhandlungen in Meißen, Pegau, Torgau, Mönchszelle und Jüterbock gehalten worden waren, doch ließ er es sich nicht so aufdringen, wie es war, sondern er nahm es nur mit solchen Bestimmungen an, daß der lutherische Lehrbegriff wesentlich unangetastet blieb, s. Langenn a. a. O. u. Gieseler a. a. O. S. 360 ff. Der Unwille der

Da nhun etzliche Prädicanten Im lande, hirauf erstlichen die Theologen zu Wittebergk umb rath ersuchten und von Ihnen Antwort begereten, rieten sie Ihnen, sie solten rund und cathegorice antworten, Das sie dieses buch nicht gedechten anzunemen, Wan man sie auch gleich darauf bringen wolte, wurden aber uff Ihres fursten Herzog Moritz anhalten letzlichen anders sinnes, Das gedachte Theologen zu Wittebergk hernacher viel anders rieten.

Wiewol nhun auch Philippus post Aquilam, Illyricum et Saxonicos Theologos sein bedencken ufs Interim stellete, So war es doch so kaltsinnig und dermassen gestellet, das man balde sehen konte, das er Laudem modestiae et venerationis daruon bringen und den schweren nicht recht auffstechen wolte [88]), So hatte er auch schon lengst sein gemute kegen Christoff von Karlewitz In einer lateinischen Epistell gantz und gar dermassen entdeckt, Das wo man gleich vom hofe Ihme ettwas wurde auflegen, Das Ihme nicht allerdings gefiele, Er sich doch darwieder nicht setzen wolte, Dan dieses findt In derselben Epistell und schrift seine eigene Worte [89]): Multa sponte et liberaliter largior de quibus acerrime pugnarunt alii etc. ut Episcopis et summo Episcopo tribuatur autoritas, quae describitur in libello Augustano conservari cupio, libenter etiam ceremonias, quas liber praecipit recipio, Nec tantum amplector haec, quae recensui, sed aliis hanc sententiam persuadere studebo. Item

---

strengen Lutheraner wurde aber auch durch dieses Interim (von Leipzig) mächtig aufgeregt, ja fast noch mehr, als durch das, welches zu Augsburg erlassen worden war; in diesem Unwillen liegt der Grund, daß Ratzeberger mit Unrecht dem Churfürsten Moritz die Absicht unterlegte, aus politischem Grunde gelegentlich die päpstliche Kirche wieder herstellen zu wollen.

88) Ratzeberger gibt hiermit selbst an, weshalb er Melanchthon's Bedenken „kaltsinnig" nannte.

89) Die Hist. arc. redet hiervon auch, läßt aber das Folgende weg. Der Brief steht im Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 879 seq. und wurde sowohl von römischer Seite, als auch von den protestantischen Gegnern Melanchthon's sehr viel gegen diesen angewendet.

in initio ejus Epistolae: Ego, cum decreverit princeps, etiamsi quid non probabo, nihil tamen seditiose faciam, sed vel tacebo, vel cedam vel feram quicquid accidet. Diese des H. Philippi schrift wurde zu Augspurgk fast von einem zum Andern schau getragen, derwegen verhofte[90]) Herzog Moritz durch H. Philippum so viel auszurichten, das er seine dem Keyser gethane Zusage soviel desto fuglicher Ins Werck richten konte, Sintemal Philippus bey aller Welt Im hochsten Ansehen war und sich die Uniuersitet sambt allen umbliegenden Pfarhern nach Ihnen alleine zu richten hatten, Dan alles, was Philippus in hac publica animorum consternatione fur rathsam ansahe, Das war gethan und deme folgete meniglich, Zu deme war er also gesinnet, Das er In diesem betrubtem Zustande der Religion bey Jederman das ansehen und lob erhalten wolte, Das er nicht eigensinnig, zenckisch und ehrgeitzig sein wolte, Wie er Luthero schuldt geben, Dan man musse bisweilen umb friedes willen, Unruhe und Krieg zu vorkommen, ettwas nachgeben und nachlassen, Wo mans nicht nach der schnure haben konte, Derhalben er dan auch In seiner Antwort an Herzog Moritzen kegen Augspurgk damals schriebe, Er achte es darfur, obgleich der Artickell von der Rechtfertigunge des Menschen Im buche Interim boßlich und beschwerlich von den Papisten gesetzet, Man Ihne doch nicht vorwerffen solte, So hatten auch schon Philippus und andere Theologi mit Ihnen kegen Augspurgk und andere Orter mehr geschrieben, Darinnen sie nicht obscure (doch heimlich) Zu Vorenderunge der Religion rieten[91]), welche schriften die Papisten mit grossem frolocken und freuden annamen und einander zeigeten, In sonderheit war unter denselben schriften des H. Philippi brieff an Christoff von Carlewitz zu Augspurgk

---

90) Hier schließt sich die Hist. arc. an unseren Text wieder an, verläßt ihn aber bald wieder ganz und läßt von da an, daß Melanchthon an Moritz nach Augsburg schrieb, Alles weg.

91) Man vergl. dazu die Bedenken im Corp. Ref. a. a. O. in Anmerk. 85 u. andere dort mitgetheilte Briefe.

als eine Monstranz schau getragen, bis sie auch endtlich fur den Keyser selbst gebracht wirdt, darauf er gesaget, Diesen habet Ihr nhun, sehet zu, das Ihr Ihn behaltet, Item In einer andern schrift von Wittebergk kegen Augspurgk gethan, stehen diese Worte: Da aber bey der Keys: Majat zu erhalten wehre, Das sie andere Wege zu einer Vergleichunge In Deutzschland zulassen wolte, Wie zu Speir berathschlaget, Das man uf beden seiten bedencken einbringen solte, Das mag man bey Ihrer Majat versuchen. Darzu hielte er Philippus sonsten mit Julio Pflugen Bischofen zu Naumburgk und andern Meisnern viel heimliche deliberationes sub praetextu quodam, In summa Wie heftig und beherzet die Witteberger und Leipziger gewesen wehren fur dem Kriege (welchen sie doch mit Ihren ausgegangenen schriften erregt und erwecket hatten) so kleinmutig und bereit waren sie das Interim anzunehmen, Darmit sie bey dem Keyser genade erhalten mochten.

Nachdeme sich aber andere gottselige Theologi hin und wieder schriftlich und mundtlich wieder das Interim setzeten und aber Herzog Moritz gleichwol seine gethane Zusage halten mochte kegen dem Keyser, Als wurde von hofe bey Philippo heftig angehalten, Weil das Interim Je so verdechtig und gefehrlich sein solte, Das Ihme doch Philippus ein ferblin anstreichen wolte, darmit man es von der Cantzel dem gemeinen Pofel desto lieblicher mochte furtragen, Dan es wehre doch nur schlecht umb den Chor Rock und andere Ceremonien zu thun, und wo man dem Keyser hierinnen gehorsamen wurde, so konte man den gantzen articulum justificationis und andere mehr, darzu tranquillitatem et pacem publicam per totam Germaniam erhalten, Dieser schein bekam balde bey den einfeltigen und friedtliebenden groß Ansehen, jedoch wurden darneben gar viel gottfurchtige treue Pfarher ob diesem schmuck und farbe sehr besturtzt und schwermutig, Also das auch Philippus balde vormerckete, dieser Vorschlag wurde so liederlich nicht bey Jederman zu erhalten sein, Darumb eilete er endlich nicht so geschwinde mit der publication des Interims als Im anfange,

sed quia difficile erat retrahere pedem so wurden etzliche Conventus angesetzt, Nemlich zu Cella, Meissen, Guterbock, Leipzig und Pegau, welchen allen Philippus beywonete, tantum in hunc finem, Das man diese Neuerunge, welche durch das Interim gesucht wardt, den pastoribus sine molestia fuglichen einreden und beibringen et sic per consequens das Babstumb allgemachlich und fein eintzeln dem Keyser zugefallen In die lande wieder eingeschoben werden mochte, Dan wiewol zu Wittebergk und anderswo gesagt ward, wie sich die Theologi zusamen voreiniget und verschworen hetten, Das sie In gar keine Vorenderunge uberall willigen wolten, So befand man doch In allen conventiculis das etwas zum beschluß hinein geflicket war, dardurch dem Interim in effectu ein raum gegeben oder gemacht war, sintemal sie unter anderen Ihren appendicibus und baufelligen Puncten auch diesen beschluß anhingen, Wihr streiten nicht vom Wortlin sola [92]). Also war auch von wegen der Adiaphora und mitteldingen endtlich dahin geschlossen, Das man es In denselben also halten solte, Wie es die alten gehalten hetten und Jenes teil Itzo noch hielte, Darwieder schrieben die Prädicanten von Hamburgk und andere Seheſtedte und erwiesen, das durch diese Adiaphora das Babstumb wieder eingefuret und konten die Witteberger der Hamburger schrift mit keinem andern grunde dan nur mit cauillationibus wiederlegen, Dan sie sageten se tantum requirere candidos lectores, qui candide judicarent de ista sua propositione und bleiben also die Witteberger bey dieser Ihrer meinunge et generali locutione Das man umb gemeines friedens willen In den Adiaphoris ettwas weichen solte, So begab sich zugleich auf einmal, das auf einen tag etzliche Personen aus Francken und auch zugleich eodem die etzliche aus Sachsen an H. Philippum schrieben und Ihm Rath frageten, Wie sie sich beder seits und Jedes teil In diese sehr schwerliche und zweiffel-

92) S. das Judicium im Corp. Ref. a. a. O. Pag. 910; außerdem finden sich viele hierher gehörige Actenstücke im Corp. Ref. Vol. VII. aus dem Jahre 1548 und 1549. Einzeles von unserem Texte, aber in ganz anderem Zusammenhange, enthält auch die Hist. arc. bei Strobel S. 111.

haftige Hendel schicken und richten solten, Philippus wuste zwar wol, Wie es unlengst In Francken In des Keysers Durchzuge den armen leuten mit den Spaniern war ergangen, und was sie fur Nachbarn an Bambergk und Wurtzburgk hetten, So erkante er auch constantiam Ingeniorum Saxonicorum Das sie nicht balde zu allen dingen Ja sageten, Derhalben riet er den Frenckischen Theologen sie solten ettwas propter pacem et tranquillitatem Ecclesiae nachgeben und willigen, Darmit nicht ferner Unruhe Im lande erfolgen moge oder erregt wurde, den Saxonicis pastoribus aber schriebe er se laudare ipsorum constantiam, quod abhorrerent ab omni nouatione et mutatione Religionis et quod memores essent auilae constantiae et grauitatis hujus gentis, Diese schriften[93]) schickte er Philippus ad diuersas nationes in una eademque hora.

Da sichs nhun mit Annemunge des Interims Im Lande zu Meissen und Sachsen also stieß, Das mans den Leuten nicht so leichtlich wie man wol gehoffet, einreden und eindringen konte, hielte gleichwol Keyser Carl heftig an bey Herzog Moritzen, das er seiner gethanen Zusage nachkeme und dieselbe Ins Werck setzete, sintemal Herzog Moritz wie ob gemeldet solches pro adipiscendo Electoratu Saxoniae etzliche Jahr zuuor, nemlichen Anno 1544 uf dem Reichstage zu Speir antequam ejiceret Joannem Fridericum ex sua ditione bewilliget hatte, Hierauf schickte Herzog Moritz eine lateinische entschuldigunge an Keyser Carln gen Brussel, Er kente diesen Handel, dessen er erinnert wehre, nicht so schleunig Ins Werk setzen, ohne merckliche Unruhe und Ufstandt des gemeinen Pofels und Mannes, Bete derhalben unterthenigst, Keys. Majat wolte diese schwere Wichtikeit und gelegenheit, welche die Zeit mitbrechte, In keinen Ungenaden vormercken, Den er nochmals allen moglichen vleiß an und furwenden wolte, dieses Werk mit hochstem bestem vleisse, glimpf und gelegenheit soviel Ihme muglich

93) Die Erklärung Melanchthon's an die Prediger in Franken s. im Corp. Ref. Vol. VII. Pag. 140. an die Prediger in Sachsen Pag. 575.

wehre fortzusetzen. Diese Lateinische entschuldigunge Herzog Moritzens kam gen Brussel an des Keysers Hoff seiner deutzschen Secretarien einem In die hende, der zeigete sie M. Joanni Hommelio Memmingensi Mathematico, welcher damals bey Keyser Carolo In grossen genaden stunde, Weil er seiner Majat seine kunstreiche Machinam motuum coelestium uberantwortet und geliefert hatte, Denselben M. Hommelium bat des Keysers Secretarius, das er Ihme den Vorstand etzlicher lateinischen Worter In Herzog Moritzens schreiben, die er nicht eigentlich vorstehen konte, erkleren wolte, Das thete M. Hommelius und laß und sahe also den gantzen Inhalt Herzog Moritzens schreiben an den Keyser ohne alle furwitzige nachforschunge, welches er sonsten vielleicht nicht erfahren noch zu sehen bekommen, da er fur sich selbsten darnach gefragt hette, Von solchem Herzog Moritzens schreiben und entschuldigunge an den Keyser will man Itzo zu Dresden nicht das geringste wissen noch gestehen[94]), sondern man gibt fur, Herzog Moritz sey zu Augsburgk unter den weltlichen Fursten der aller erste und noch fur dem Marggraffen von Brandenburgk gewesen, welcher sich wieder das Interim gesetzet, und habe solche seine Protestation wieder das Interim auch alsobalde Marggraffen Johansen zu Brandenburgk zu Custrin mitgeteilet, Darauf alsbalde hochgedachter Marggraff seine Protestation nach Herzog Moritzen seiner solte gestellet und ubergeben haben, sed contrarium est verum, adeo non uerentur Misnenses impudentissime mentiri et gloriari. Aber in summa Man hielte von hofe bey dem H. Philippo, weil er nhun summus inter Theologos wehre und alle welt auf Ihn sehe fast augenblicklich und ohne Unterlaß teglich an, Das er dieser sache, ob sie wol an Ihr selbst gar baufellig, ein ferblin anstriche, Darmit man die-

94) Auf diesen Briefwechsel zwischen Carl und Moritz weist das Schreiben im Corp. Ref. Vol. VII. Pag. 1 sq. hin. Vgl. Langenn I. S. 401 ff., wo sich indeß keine Andeutung von jenem Briefwechsel findet.

ses Werk dem Posell annemlich machen konte, und wurde derhalben von hofe Je lenger Je mehr darumb angehalten, Das die vorigen **deliberationes** In vorgegangenen **Conuenticulis** In vollen schwang gesetzet wurden, In solchen werenden **Conuenticulis** und Rathschlegen wiederfuhr dem Hern **Philippo** ein sonderlicher Traum, den er hernacher seinen freunden selbst erzelete, Nemlichen das Ihn gedeucht, Wie er Zweien Meisnischen Juristen uber einen schmalen weg wehre nachgefolget, bis gar an einen engen Ortt da man nicht wol fussen konnen, Da wehren die Juristen fortgangen und hinnuber kommen, Er aber wehre In eine Pfutze so darunter gewesen, gefallen, welcher traum Ihn genugsam solte erinnert haben, wie er sich in diesen handel hette schicken sollen, Aber es hiesse dazumal in allen seinen Rathschlegen, die er den bekummerten und zweifelhaftigen Christen, die Ihn Rath frageten, mitteileten, also, Er gebe viel nach, wolte auch noch viel mehr nachgeben und viel streitige sachen lassen fur ubergehen umb erhaltunge guten friedes willen, Biß sich endtlichen auch die Witteberger und Leipziger erboten mit Ihrem gnedigsten Herren und mit den Bischoffen sich uber den Artickeln des Augspurgischen Interims zu uorgleichen, und den Babst sammt den Bischofen zu Regenten der Kirchen anzunemen, Allso wurden viel **Adiaphoristische** Rathschlege und briefe gestellet, durch welche eines teils viel fromer Prediger mit gelerten Worten eingenommen und anderst teils darkegen viel betrubt und verfolgt wurden, Dan alles was **Philippus** In der sachen furnam, Das war ufs hochste gelobet und der Kirchen fur nutzlich furgeschlagen und angenommen. Derhalben funde man balde eine **Glossa** und Mentlin, Das man diese Puncten, welche man dem Keyser zu underthenigsten Ehren nachlassen sollte, **Adiaphora** und mitteldinge nennete, welche mit gutem gewissen wol annemen und halten konte und mochte, Es wehre aber hierumb also gethan, Wo man dieselbe anneme, so konte man nicht alleine guten frieden und alle genade bey dem Keyser erlangen, sondern man konte auch darneben den gantzen **articu-**

lum justificationis, welcher bishero zum heftigsten vom Kegenteile angefochten wehre per hanc concessionem Adiaphororum et ceremoniarum erhalten, Dieses gefiel etzlichen pastoribus umb Torgau, welche wegen des Kriegs und Unruhe Deutzsches landes jemmerlich vorderbet waren, etzliche aber, welche Ihr gewissen hierinnen bedachten, hatten noch einen Zweifel und scheu hiran, Derwegen da dieser handelunge halben ein Conuentus zu Torgau gehalten[95]) und eine neue Kirchenordnung gestattet wardt, darmit M. Gabriel Didymus Pfarher daselbst und Er Michael Schultheis sein Caplan nicht zufrieden wehren, und derowegen Ihre mengel und bedencken, die sie In Ihrem gewissen daran hatten dem Hern Philippo anzeigeten, und darauf von Ihme und Doctor Pomerano grundtlichen bericht begereten, Erzörnet sich Philippus heftig, fluchet Ihnen S. Velten und ließ den Pfarherr Didymum in continenti in carcerem fuhren, den Caplan aber entsetzen und wurden balde zweene andere an Ihre stadt eingesetzet, welche Ihnen alles liessen gefallen, Was nur die Wittebergischen furgaben[96]), Wiewol nhun auch andere Theologen etzliche schriften ubergaben, darinnen sie kegenwertige gefehrliche mutationes wiederfochten, So schmuckte man doch den gantzen handel mit diesem scheine, als wurden diese Neue Kirchenordnungen nicht furnemlichen von wegen des Interims furgenommen, Dan die Confessio der lehre stunde Ja furnemlich nicht uf den Adiaphoren, Sondern man muste gedencken, das sie Itzund sub seruitute wehren und dahin sehen, Wo der Turck Itzo mit grosser gewalt die Stadt belagerte und begerete friede und bote gnade an, nur allein das man den Chor Rock annemen solte, Es ward auch balde daruf der ander Conuentus zu Leipzigk gehalten, da sie auch dem Augspurgischem

---

95) Salig I. S. 621; 629 f. Planck IV. S. 137 ff., Corp. Ref. Vol. VII. Pag. 174 sq.

96) Ueber Didymus und Schultheis oder Schulze und deren Streitsache s. Planck IV. S. 243; Corp. Ref. VII. Pag. 416. Alles oben weiter Folgende fehlt in der Hist. arc.

Interim zu behelff viel Puncten decernirten und beschlossen, Dardurch dasselbe mochte geferbet und beschonet werden, Derwegen man auch den beschluß desselben conuenticuli Lipsici das Leipzische Interim nennete[97]), sintemal es allerdings dahin gerichtet war, daß gar viel abergleubische Papistische Ceremonien darinnen begriffen wehren, welche man solte annemen, derwegen etzliche gelerte gottfurchtige Menner, so darzu beruffen und beschieden, als Daniel Gresserus, Licentiat Wolfgangus Pfentener und andere darwieder gar ernstlichen protestirt haben, und keines wegs In diese hendel willigen wollen, und da sie derhalben scharf beredet und ubel angefahren wurden, antwortete Licentiat Pfentener, diese sache treffe nicht geldt und gutt an, sondern entweder das ewige leben, oder das ewige Verdamnuß, darzu so hette er fur sich keine macht oder beuelich, der Kirchen Gottes das Wenigste zu uorgeben, und wolte Ihme viel lieber den Kopf lassen abschlahen, Dan In diese beschwerliche Artickell willigen, Darzu so hetten sie In Ihren eigenen schreiben Ihme, Darinnen sie Ihne erfordert, sicherunge zugesaget, Das er In keinen gottlosen beschluß willigen solte. Doch trat letzlichen herfur M. Georgius Mohr[98]), hernacher Prediger zu S. Thomas zu Leipzigk, der bezeugete, Das In deme vorlesenem buche des Leipzischen Interims gar nichts wieder die heilige Gottliche schrift wehre, und derwegen wol ohne alle gefahr des gewissens anzunehmen wehre, Derowegen wolte er dieses buch In seiner Kirchen der gantzen gemeine offentlich ruhmen, undt bede Jung und alt darzu vormanen. Welche nhun unter den Andern erforderten Theologen uf diesem Conuentu sich wiedrig erzeigeten, wurden abgesondert, Auch setzeten sich darwieder uff diesem landtage des Leip-

97) Zu Planck IV. S. 142 ff., s. Corp. Ref. Vol. VII. Pag. 424; 426 sq. Salig I. S. 625 ff.

98) Er war an die Stelle des abgesetzten Didymus gekommen; Salig I. S. 629—631; irrig ist die Angabe bei Bretschneider Corp. Ref. Vol. VII. Pag. IX. — Zu Gresser s. Salig I. S. 623.

zischen Interims etzliche abgesandte von Adell und In Stedten und wolten es gentzlich nicht annemen, undt ob wol die Theologi bey Ihnen gar heftig anhielten, wolten doch die Abgesandten darein keines weges willigen und wo sie dazumal sich hetten bereden lassen und gewilliget, So wehre dazumal alsbalde das ganze Babsthumb wieder eingefuhret worden.

Nhun hette es dazumal zu erhaltunge Gottlichen Worts dem Hern Philippo wol gebuhret, Das er die Abgesandten In Ihrer Christlichen bestendikeit gestercket und Ihnen ein Hertz eingesprochen hette, aber er unterließ solches gentzlichen und wiederfochte darzu alle Ihre protestationes, welche sie einbrachten, so heftig er nur konte. Hierauf wurde balde der beschluß des Leipzischen Interims gedrucket[99]), Darinne war geordenet, das man Im ganzen lande solte Meß halten mit glockengeleute, kertzen, Leuchtern, gesengen, Kleidungen und anderen Ceremonien, fast allerdings wie es Im Babstumb gebreuchlich gewesen, Man solte auch die firmunge anrichten neben vielen anderen mißbreuchen sambt dem Ornat der Priester, Man solte auch am freitage und Sontage kein fleisch essen, Item die Pfaffen solten mit Zuthun der Bischoffe und Consistorien selbst ordenungen machen, Solches Leipzisch Interim wardt bekreftiget mit der Wittenbergischen Theologen subscription, sintemal es dermassen mit so gar general Zweifelhaftigen Worten In Jedem Punct und Artickell gefast war, Das mans leichtlich lencken und wenden konte, Wohin man wolte, und war doch furnemlich Alles dahin gerichtet, Das das gantze Babstumb dardurch geschmucket und bekreftiget ward, Derhalben also balde Doctor Pfeffinger Pfarherr zu Leipzigk gar viel andere Ceremonien In die Kirchen einfurete, als nemlich den Chrisam, Saltz und Kertzen bey der Tauffe, neben einem buche, so er zu beschonunge dieses Wercks offentlichen drucken ließ, gab derneben etzliche Wanckel-

99) Corp. Ref. Vol. VII. Pag. 427. Die weiterhin erwähnte Unterschrift der Wittenberger findet sich hierbei nicht angegeben.

mutige Rathschlege fur, Was man dem Keyser Weiter solte zur antwort geben.

Nach dem Leipzischen Interim wardt ein ander zu Grim gehalten[100]), Darinnen wardt beschlossen, Wie hinfuro die Kirchendiener und Ordinanden uf vorgehende Präsentation der Patronen ordinirt werden solten, Jedoch das solches qualificirte Personen und Thumbherren wehren.

Balde hernacher wurde auch zu Berlin In der Marck ein Conuentus gehalten fast einerley meinung und Inhalts wie die vorigen Meisnischen gewesen wahren, Wo nhun etzliche Prädicanten ufm lande derselben beschluß nicht so balde wolten zufallen, hielte Ihnen der Burgermeister zu Brandenburgk ernstlichen fur, Was sie sich wolten zeihen, Dieweil Philippus gesagt hette, Er wolte viel das gantze Interim annemen, den die Kirche vorlassen, Wie den Philippus mit etzlichen Privatschriften solch Merckisch Interim bekreftiget hette[1]), Zu derselbigen Zeit hielte auch zu Northaussen Burgermeister Michel Meyenburger bey der Burgerschaft daselbst an das Interim anzunemen und half solches bey dem Rathe mercklich befordern, ille enim totus pendebat vel ex solo nutu Philippi und galt Lutherus gar nichts mehr, Dan er war allzu hart und scharf mit der sache umbgangen, und hielte der Burgerschaft des Keysers ernst Mandat fur, Dardurch er verhofte pro sua autoritate et facundia, qua multum valebat apud plebem den grosten teil In der gemeinde darzu zu bewegen, Schriebe auch darauf an des Keysers Hoff zu dem Hern Johann Oberlendern In hochsten treuen, Nachdeme die Keyserliche Majat zum embsigsten umb einen bestendigen frieden In der Religion sich annemen und hochstes vleisses sich bemuheten, So wehre Itzo durch das gantze Romische Reich unter allen gelerten und Theologen keiner und nirgend uberall, der diesen turbis so grundtlich wuste zu rathen als

100) Salig I. S. 626; Planck IV. S. 149; Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 389.

1) Salig I. S. 624.

alleine Philippus, Das wehre der Mann, der mit seinem Rathe vorstande und langwiriger erfarunge, rechtschaffene grundliche mitell und Wege Wie zu bestendiger einikeit und friede, darzu er selbst begierig wehre, zu kommen furzuschlagen wuste, hinwieder protestirten etzliche wenige arme Leyen zu Northaussen, welche sageten, Weil dieses Neu buch glaubenssachen belangete, so wehren sie einfeltige Leyen, die nicht gelert weren, wolten derwegen bey dem Catechismo Lutheri bleiben, Den sie In Ihrer Jugendt gelernet hetten und konten, Dieses Buch aber wolten sie nicht annemen, unangesehen Wie hart sie von gedachtem Burgermeister Meienburgern Darzu genotiget wahren, Nachdeme auch unter den Prädicanten M. Antonius Otto, Pharher zu S. Niclas [2]) mit rechtem ernst und christlichem Eyfer das Interim anzunemen abschlug, verdienete er grossen Undanck bey gedachtem Burgermeister Meyenburgern, Dan er sich hernacher dem Antonio In allen sachen entkegen setzete und Ihme alle Vordrieslikeit Wo er nur konte zufugete, Dan gedachter M. Antonius Otto ließ Ihme des Hern Philippi wanckelmutige Consilia In diesen gefehrlichen mutationibus religionis keines Weges gefallen, So hieng hirkegen Der Meyenburger gantz und gar ex crepitu Philippi.

In summa so beherzet und standthaftig sich Philippus fur dem Kriege erzeiget, Da er den Churfursten an den Keyser half vorhetzen und In den Harnisch bereden, So kleinmutig und zaghaftig war er hernach mit den anderen Wittebergischen Theologen allesambt, Da dem Churfursten der Zug aus Vorreterey mißlungen und er dem Keyser In die hand geliefert wardt, Derhalben liessen sie In Ecclesia alles zu Was nur der Keyser Hertzog Moritzen und derselbe hinwieder Ihnen anmutete und auferlegete und sageten darzu alle Ja und Amen und hieß Al-

---

2) Planck V. S. 56; 62; Otto hatte schon im J. 1549 die Vorrede Melanchthon's zu den Acten des Regensb. Gesprächs mit scharfen Anmerkungen gegen Melanchthon herausgegeben; s. dazu Corp. Ref. Vol. VII. Pag. 500.

les praeceptor dixit, Ergo so muste mans darbey bleiben lassen undt nicht weiter fragen, Daruber endtlich D. Cruciger In harte tentationes fiel, schriehe aber endtlichen contradixi, contradixi und sturbe bald hernacher[3]). Solches thete auch dem Hern M. Vito Theodorico zu Nurnbergk wehe und beschwerete sich Zum heftigsten uber diese greiffliche Unbestendikeit der Wittenberger und vormante sie, Sie wolten doch des Hern Lutheri schriften Zu gemute ziehen und betrachten undt die Christliche lehre nicht also vorfelzschen und umbstossen lassen. Nhun ist droben vormeldet[4]), wie D. Major balde nach des Hern Philippi Abfall von den Jungen Herzogen zu Sachsen des Churfursten Sohnen sich kegen Mersebургk zu Herzogen Augusto gethan und daselbst praeses des Consistorii worden, Da balde Im anfange seines aufzugs seinen sohn Leonhardum, darauf seine beste hofnung stunde, ein toller hund bisse, Da er sterben muste, Welches Ihme nicht geringes Herzleid, aber weniges erkentnuß seiner Abtrunikeit erweckete, Dieweil er Immer seinem geize nachhienge.

Nachdeme sich nhun Herzog Augustus mit des Konigs Christiani Dochter aus Dennemarkt vorehelicht und derwegen das Bistumb Mersebургk resigniren muste, wardt an seine stadt erwelet Michael Sydonius, weilandt Weybischoff zu Mantz, eines Mullers sohn, ein gelarter hofflicher fuchs, welcher sich bey den Leuten gar gutlichen und freundtlichen konte erzeigen[5]), Als das er gar nicht wieder die Lehre des Euangelii handelte, sondern viel mehr ein liebhaber und bestendiger Eiferiger beforderer einer Christlichen Reformation sich stellete, derwegen beschriebe er einen gantz Duckischen und listigen Catechismum so schlupferig und vorfurisch, das darinnen alle Ir-

3) Corp. Ref. Vol. VII. Pag. 143 u. Salig I. S. 619; Corp. Ref. l. c. Pag. 191; 195 sq.

4) Hier beginnt wieder die Histor. arcana, der Text ist aber frei compilirt und spricht in dieser Compilation davon, was Ratzeberger viel weiter oben in einem ganz anderen Zusammenhange mittheilt.

5) Salig I. S. 619; Planck III. S. 425; 430.

14 *

thumb und abgotterey der Bebstischen Messe und sonsten vorteidiget und beschutzet wurden, unangesehen Das er communionem in utraque specie, Item Conjugium sacerdotum zuliesse, Dan wo Herzog Moritz hette heftig fortgedrungen, das Interim mit gewalt einzusetzen, wehre gar leichtlichen durchs gantze landt ein beschwerlicher auflauff und auffstandt des gemeinen Mannes worden, und muste derwegen ettwas Inne halten und gemach thun, ne tumultus fieret in populo. Nhun hatte Doctor George Geitz Major an Herzog Moritzens und Augusti Hofe gute Kundtschaft und Gunst bey den Hofrethen, Insonderheit aber bey Doctor Commerstadt, welcher Ihm D. Majorn wegen seiner trefflichen gaben und geschicklikeit sehr nach sich zog und grosse ehre und gunst erzeigete, Derowegen so handelete er mit D. Majore uf seinen sitz Kalckreutt genant von kegenwertigen vorlauffenen Religionshendeln, Wie man dieselbige vorgleichen und vortragen konte, Dan D. Major war von Natur sehr phylargyros, Daselbsten erdachte er balde die Proposition Bona opera ad salutem esse necessaria, Dan sie dienete uber die masse wol zu diesem handell, Weil es das ansehen hatte, das man sie In Ecclesia wol von der Cantzel lehren und dem Volcke predigen, Dan es keme nhun gleich uff welchen teil es wolte, so wehre sie uf der Papisten seiten und gar willkommen, sintemal fast die gantze grundtfest des Babstumbs darauf stunde, hinwiederumb da gleich solche Proposition von den Euangelischen lehrern solte angefochten werden, so hette man balde einen Zierlichen grundt und Deutunge, darmit man sie glossiren und beschonen konte.

Nhun war M. Joann Spangenbergk (Weiland Pfarher zu Northaussen) etzliche Jahr dahero Pfarher In der Grafschaft Mansfeldt zu Eißleben mit tode abgangen[6]), an welches stadt von stund an D. Major ex vicinia von Merseburgk kegen Eißleben in patriam Lutheri an des verstor-

6) Auch hier ist der Text der Hist. arc. stark interpolirt. — Zur Sache s. Salig I. S. 637; 638 ff.; Planck I. S. 470 ff.

denen Spangenbergs stadt zu einem Superintendenten beruffen und erfordert wardt. Nachdeme er nhun In grossem Ansehen bey Jederman war, trachtete er furnemlichen dahin, Wie er Jhm solche Autoritet und Ansehen allerseits erhielte, derhalben brachte er seine Neugeborene Proposition Zum teil zu Merseburgk, zum teil zu Kalckreutt uff Doctor Commerstadts sitz und folgendes zu Eißleben uff die Cantzel, vielleicht aus hoffnunge, weil die Graffen daselbsten Hertzogen Moritzen und Augusto ettwas mit schwegerschaft und sonsten zugethan wahren, Er wolte sich hirdurch bey Jhnen In Ansehen bringen, Dan er konte als ein gelerter Doctor und beredeter Mann herlich herfurbringen und schmucken, derwegen gedachte er auch, Er wolle diese propositionem, bona opera sunt necessaria ad salutem kegen die anderen Prediger In der Graffschaft Mansfeldt, welche er allesambt kegen seiner kunst fur schlechte Bachanten hielte, gar wol erhalten, Aber es satzten sich von stundt an Her Michael Cälius und M. Cyriacus Spangenbergius Prediger zu Manßfeldt sambt andern Jhren mit collegis darwieder In offentlichem deutzschem Druck und warneten Die Zuhorer Jhrer Graffschaft Manßfeldt fur solcher vorfurischer lehr und Jrthumb, welche wieder die offentliche Warheit des Euangelii und der gantzen heiligen schrift lieffe und stritte, Doctor Major wolte sich nicht daran kehren oder von seiner vorfuhrischen lehre abstehen, sondern fassete denselbigen handel ferner In schriften und gab Jhm ein Ansehen, das es ein Corpus und volumen wardt und stellete solchen handell und sache Doctor Klingen zu Halla zu mit bitte, Das er diese schrift und sache mit allen Jhren Argumenten und umbstenden als ein Rhetor und furtreffentlicher Redener In ein rechtschaffen Corpus ordentlichen vorfassen wolte, sintemal gedachter Klinge als ein gelerter und wolgeubter Jurist Jm setzen gar fertig, Darzu der Graffen zu Manßfeldt Rath und Advocat lange Jahre dahero gewesen war und noch, der ließ nhun dieses buch, unangesehen Das Doctor Moritz Zoch zu Halla Jhne dafur

gar ernstlichen warnete und Ihne daruon abreden wolte, In offentlichen Druck ausgehen, Weil aber gemelte Herren Prediger der Grafffschaft Mansfeldt darmit nicht zufrieden, noch die Vorfelzschunge des articuli de justificatione einreumen noch darein willigen, Doctor Major auch umb der Hoffrethe gunst willen nicht daruon ablassen, noch abstehen wolte, Schaffete Ihne der alte Graff Albrecht zu Mansfeldt von Eißleben hinweg und zog Major wiederumb nach Wittebergk[7]), da Ihme durch Herzog Moritzens Rethe nicht allein Haus und Hoff sambt den gutern ufm lande bey Herzog Moritz erhalten wahren, sondern er auch noch In seinem Abwesen von Wittebergk sein stipendium ob lectionem in sacris In seiner Absenz darzu erhalten, Da er nhun gen Wittebergk In sein Asylum kam, wolte er allererst daselbst In seinem proposito recht behalten cum tanta pertinacia, das gleichwol dieselbe H. Philippo mißfiel und Ihne erinnerte und heftig vormanete ut abstineret ab inusitata et periculosa phrasi in Ecclesia, Aber es war bey Ihme nichts zu erhalten, Ob er nhun solches aus Ehrgeitz oder pro incolumitate suorum bonorum priuatorum thete, Oder aber ob er sich bey Doctor Commerstadten so dieff hatte eingelassen, das er nhun mit ehren nicht wiederum zurucke keren konnte, Ist Gott am besten bewust. Es wurde aber wieder solche D. Majoris lehre sonsten von vielen Christlichen Predigern gar dapffer und ritterlichen geschrieben und gestritten, das sie nicht bestehen konte[8]), Derwegen vorwendete er seine rede Immer auf eine Andere art und Deutunge und gab fur, seine mißgonner deuteten sie viel anders als er erinnerte, Er wolte aber sich hinfuro solcher Zweiffel-

7) Planck I. S. 478 f.; — Corp. Ref. Vol. VII. Pag. 1077.

8) Planck I. S. 476 f.; Salig I. S. 638 f. Melanchthon war hierbei auch thätig; auf seinen Bericht hierüber schrieb Ratzeberger einen ausführlichen Gegenbericht, „sub dato 6. Julii 1556.", der sich in einem Auszuge, zugleich mit Beziehung auf Cordatus, im Cod. chartoc. Biblioth. Gothanae Nr. 452. Fol. Pag. 332 sq. befindet.

haftigen gefehrlichen reden eussern und enthalten und dieselbe nicht mehr gebrauchen, Doch wahren seine glossen und beschonungen dermassen geschaffen, Das er nicht wolte Unrecht gethan haben, Darburch gleichwol viel einfeltige Christen In den Wahn gebracht wurden, als wehre seine propositio an Ihr selbst nicht so gar unrecht, als man Ihme gleichwol schuldt gabe, Dieser des Majoris Proposition machte sich auch Anhengig Justus Menius, und sagete, gute Wercke wehren notig zur selickeit den glauben zu erhalten und dergleichen, wurde er hernacher zu Gotha fluchtig und begab sich nach Leipzigk, wardt Pfarherr daselbst zu S. Thomas, starb hernacher an einem hitzigen fieber mit zerrutteten sinnen [9]).

Ingleichen folgete balde hernacher M. Victorinus Strigelius mit seiner lehre de libero arbitrio et Synergia, unangesehen Das er zuuor in synodo Isenacensi Menium confutirt hatte [10]), und solcher sein Wahn floß fast aus der und fur vielen Jahren hero wiederlegeter causa sine qua non per Lutherum und diese D. Majoris Proposition de necessitate bonorum operum ad salutem kam Ihm trefflich zu steur und zu statten, Dan Victorinus war ein furnemer trefflicher hoher philosophus et in lectionibus post Philippum omnium fere summus, war beredt und accommodirt sich fast In allen seinen lectionibus ad succinctum purum et elegans genus dicendi et docendi Philippicum, Das Ihne die studiosi uber die masse gerne horeten und hochhielten, Da nhun solche Interimistische hendell ohn unterlaß und nach einander furlieffen und mit Gewalt in Ecclesia und scholis einrissen, und es gleichwol Herzog Moritz so ferne und

---

9) Menius ging im J. 1557 von Gotha weg und starb nach einem kurzen Aufenthalte in Leipzig 1558. — Salig I. S. 644 ff. Die Hist. arc. enthält in ihrem corrumpirten Texte nichts hiervon.

10) Der Convent in Eisenach war im J. 1556; der Anfang seines Streites fällt in das Jahr 1558, mit Melanchthon war Strigel aber schon im J. 1557 ganz zerfallen und bereits auch mit Flacius in Spannung.

dermassen mit fortsetzunge des Interims dahin nicht bringen konte, Wie er wol vormeinte und verhoffete, sintemal er auch der landstende Unmutt daruber vormerckete, fing man des Herren Lutheri bucher zum teil wiederumb zu Wittebergk zu drucken an, doch wurden sie gar **mendose** und **confuse** gedruckt, Dan etzliche viel gantze **paragraphi** und Sentenz mit vleisse geendert zum teil gar ausgelassen worden, Insonderheit In dem, Da etwa **Lutherus** In seinen streitschriften wider die **pontifices**, wie sie sich duncken liessen, allzuheftig gewesen, und es dem glauben alleine zugeschrieben haben solte, Daruber von Bischoff Ambsdorffen und **Georgio** Rohrern sambt anderen gottfurchtigen belesenen Theologen ein grosser mißfalle getragen wurde, und derohalben hochermelte Junge Herzogen zu Sachsen zu Weimar vorursacht wurden, Das sie **M. Georgium Rorarium** sambt einem großen Vorrathe **scriptorum Lutheri** an sich brachten, und die **Tomos vel opera Lutheri** ufs Neue zu Jena wiederumb unuorfelzscht zu drucken Verordnung theten, Darbey den Doctor Matthäus Ratzeberger damit zu Erffurdt grossen vleiß mit anwendete und zu diesem herrlichen furnemem Wercke viel des Herren **Lutheri scripta** communicirte[11]). Hirdurch wurden die

---

11) Merkwürdigerweise enthält auch hiervon und von dem Folgenden die **Hist. arc.** gar Nichts. — In unserem Codex findet sich von derselben alten Hand, welche ihn geschrieben hat, Folgendes am Rande verzeichnet: **In quodam scripto cujusdam Doctoris** sind diese Worte zu befinden: Das die **opera Lutheri** numehr wieder zu Jena ufgeleget und daselbst rein und unuorfelscht In gewissen **Tomis** Gott lob gedruckt worden und ausgangen, Das haben wihr Hern Doctori **Matthaeo** Ratzebergern zu Erffurdt, welcher In vor Jahren Herzog Johann Friderichs zu Sachsen Churfursten, leib **Medicus** gewesen und dem Hause Sachsen und vielen leuten nicht allein mit seiner kunst der Arzney, sondern auch der gantzen Kirchen mit forderunge Gottes Worts und des Heiligen **Euangelii** gedienet und behulflichen gewesen, viel und hoch zu dancken, Dan weil er des Hern **Doctoris Lutheri**, des treuen Mannes Gottes seligen, getreuer freund gewesen, der Jhn herzlich geliebet und dahero viel seiner schriften und sachen bey sich gehabdt, Hatt er dieselbe zu beforderunge dieses Wercks ganz willig und gerne communicirt. — Man sieht an dem Papiere des Codex, daß noch eine Zeile folgte, das

Witteberger wieder die Jenenses trefflich beweget und schopfeten wieder sie ein solchen grimmigen Haß, Das wo sie nur die Uniuersität zu Jena lestern, hindern oder schmehen konten, gar nichts unterliessen, Dieweil aber balde nach D. Lutheri seligen absterben alle sachen so geschwinde uf einander getrieben wahren, Das sich niemand unter den Wittebergern mit ernst wieder das Interim setzen wolte, Dan Philippus wolte den fuchs nicht beissen, sondern liesse Ihme fast des mehren teils gefallen, Was man Ihm von Hofe furlegete, So risse darkegen die corruptio purioris doctrinae mit Hauffen ein und ließ man Philippum tanquam praeceptorem nur alles alleine machen und ordenen pro sua autoritate wie ers fur rathsam achtete, Dan Lutherus war In des Philippi sinne all zenckisch und ehrgeitzig In Religionssachen gefahren, aber er Philippus wolte sua moderatione et modestia pacem publicam apud Monarchas et pontificios et per consequens die gantze Religion in tranquilitate erhalten, Dan es war In gantz Misnia et Saxonia kein Mensch so kecke und behertzet, der Philippus hierinnen hette dorffen ettwas einreden.

Da man aber zu Wittebergk M. Matthias Flacius Illyricus, welcher zwar etzliche Jahr zuuorn propter studium religionis Christianae sich kegen Wittebergk begeben hatte, Dieser Flacius war von Albona aus Illyria unter der Venediger Herschaft gelegen, burdig, und hatte sich ex sua patria zu einem Munche seiner freundschaft kegen Padua gethan, die heilige schrift von Ihme zu studiren und sich als dan In ein Closter zu begeben, vorhiesse Ihme darzu eine grosse summa geldes von seinem patrimonio zu geben. Als nhun derselbe Munch einen sonderlichen eifer und begirde an seinem Vetter dem Illyrico ad studium verae religionis et pietatis spurete, riethe er Ihme mit allen treuen, Das er sich nicht In ein Closter stecken, sondern in Ger-

---

Papier ist aber beschnitten worden und aus den einzelen noch sichtbaren Strichen läßt sich nichts entnehmen.

maniam begeben wolte, Da die rechte reine lehre des Gottlichen Worts durch Lutherum wehre wieder an den tag gebracht, zeigete Ihme auch im Vortrauen etzliche Lutheri scripta, Hierauff begab sich Illyricus erstlichen ein Jahr gen Basel zum Hern Simone Gryneo und studirte alda von Sebastiano Munstero Elementa Linguae Hebraicae, Darnach zog er von Basell zu seinem Vettern M. Matthia Illyrico gen Tubingen und studirete daselbst Linguam Graecam biß er endtlichen Anno 41 kegen Wittebergk kommen und die folgenden Drey tage hernacher viel anfechtunge und wiederwertickeit ausgestanden, bis er ad colloquium zum Hern Luthero gefuret und von seinem troste gestercket worden, hernacher ist er fast acht gantzer Jahr zu Wittebergk gewesen, Da er Magister und ehelich worden und Ihme professio Hebreae linguae befolen worden. Im Kriege begab er sich, wie auch andere professores und burger auß der besatzunge, doch ward er hernacher wiederumb zu seiner Lection erfordert, welche er auch fur die hand nam und derselben nach dem Kriege anderthalb Jahr wiederumb abwartete. Als er nhun In denselben Zeiten teglichen sahe, wie man mit dem Interim und Adiaphoristischen Hendeln umbgienge, und wie auch Philippus dieselben halff befordern, sahe er balde wol, Das, wo dieser Handel also solte fortgetrieben werden, hierdurch das gantze Babstumb wurde wieder eingefuret und die rechtschaffene reine lehre des Euangelii vorfelschet und vortilget werden, Derhalben durchdrungen Ihm diese fehrliche vordechtige sachen sein Herz und gewissen, Das er balde Im Anfange den Hern Philippum und andere Herren der Uniuersitet Wittebergk anfiel und sie mundtlichen mit hochstem vleisse vormanete[12]) und bate, sie wolten Ja den feinden und kegenteile nichts einreumen, sondern In bestendigem bekentnuß der waren Religion vorharren, Dan er vor-

12) Hier berührt die Hist. arc. wieder Einzeles, aber in einem ganz anderen Zusammenhange (bei Strobel S. 115) und mit einem durch und durch corrumpirten Texte. — Zur Sache s. Salig I. S. 631 ff. Planck I. S. 184—206.

merckte aus Ihren ausgegangenen schriften Ihre Wanckelmutikeit. Als er hiermit nichts erhielte, fiel er die furnemsten Herren der Uniuersitet an, batt sie flehelich umb Gottes Willen, sie wolten Ja den Papisten In Religionssachen kein enderunge nachlassen, Dan es wurde doch darbey nicht bleiben, sondern die Papisten sucheten hirdurch Ursache und gelegenheit, wie sie das gantze Babstumb mochten wiederumb an und aufrichten, vormanete derhalben diejenigen, so den Wolff sehen konten, Das sie Ja bey der Herde bleiben und Ihme wiederstehen wolten, Darmit er In die Herde Christi nicht einreissen mochte, Solches aber half auch nicht.

Als nhun der **Conuentus** zu **Cella** furhanden und **Illyrici** Vormanen nicht angenommen wardt, ließ **Illyricus** In Deutzsche Sprache eine schrift ausgehen, Das man die Papisten In Religionssachen Zu gefallen Ja nichts endern wolte, gab auch dasselbige **scriptum** In lateinischer sprache, ettwas weitleuftiger vorfasset, **D. Majori** zu lesen und schickete eine **Epistolam** an die vorsamleten Theologen zu Cella, Darinnen er sie zur bestendikeit vormanete, Das sie sich Ja nicht wolten vorfuhren lassen, welches er auch hernacher mundtlich und schriftlich thete, Da er uf den Juterbockischen tag ziehen solte, Darmit man Ja den Wiedersachern nichts nachliesse, aus den Ursachen und Grunden, Darburch man sie konte uberweisen, Solche ursachen und grunde ubergab dazumal **Illyricus** schriftlich vorfasset dem Hern **Philippo** zu lesen, Nachdeme[13]) aber vielgedachter **Illyricus** wie gemel-

13) Von hier an ist das Folgende nicht mehr der Text von Ratzeberger, sondern eine von einem anderen Verfasser aufgezeichnete Relation, die jedenfalls einen sehr eifrigen Flacianer verräth. Die Gründe für unsere Annahme liegen in dem Inhalte des mitgetheilten Textes. Mag nemlich manche der erzählten Thatsachen noch in das Leben Ratzeberger's fallen, so können und dürfen wir doch annehmen, daß Ratzeberger, seitdem er sich krank fühlte, kaum noch mit einer literarischen Arbeit sich beschäftigte; hauptsächlich ist aber zu bemerken, daß die Relation in ihrer Darstellung meist über das Leben Ratzeberger's hinausgeht. Sodann lesen wir in der früher gegebenen Relation nirgends

bet kein geborner Deutzscher war, sondern von Albona aus der Venediger gebiete gelegen, burtig, undt sich ein lange Zeit zu Wittebergk In Armut hatte trucken lassen und leiden mussen, Als wurde er von den professoribus nichts sonderlichs geachtet, So hatte er hieruber seine fundamenta Hebreae Linguae et Graecae, darzu die studia Dialecticae nicht vom Philippo zu studiren angefangen, Darumb wardt seine treuherzige Vormanunge bey dem Hern Philippo und Andern gar Nichts geachtet, Darzu brachten Jhn etzliche Assentatores bey dem Herrn Philippo In den Vorbacht und Unwillen, Als wolte dieser frembde crabat und Undeutzscher dem Hern Philippo, qui tamen solus et unicus poterat mederi publicis malis Ecclesiae et Rei publicae vorgreiffen und meistern, was er thun solte, Da nhun Illyricus

solche Angriffe auf Melanchthon, wie sie hier vorkommen. Wenn Ratzeberger immer seine strenge Anhänglichkeit an Luther und seine von Melanchthon abweichende Meinung zu erkennen gibt, so haben wir doch wiederholt gesehen, wie er nach anderen Seiten hin Melanchthon's mit Lob und Achtung gedenkt, wovon sich aber hier keine Spur mehr vorfindet. Ferner widerspricht die Schreibart der früheren von hier an in einer auffallenden Weise. Solche Wiederholungen ganzer Sätze, zum Theil wörtlich, wie sie im Folgenden vorkommen, haben wir früher bei Ratzeberger nicht gefunden. Einzele Ausdrücke, die an Ratzeberger's Schreibweise erinnern, lesen wir hier allerdings auch, aber die Wendung „Als nhun" oder „nachdem nun" kommt hier weit seltener vor, andere Wendungen der Ausdrücke, z. B. „denn obgleich, dieweil nhun, indeß, sintemal, allesambt, da, insonderheit, Irrgeist, nach dem Halse stehen, Anhetzen, passiren, semptliche, hochermeldet u. s. w., finden sich früher gar nicht, ebensowenig wie die Verbindung des persönlichen Pronomens mit dem Nomen proprium, die umständliche Titulatur, die im Folgenden bei Erwähnung des Herzogs Albrecht u. A. angeführt wird. Solche und ähnliche Ausdrücke und Wendungen könnten wir hier im Voraus leicht noch mehre anführen, die angeführten aber genügen neben den anderen angegebenen Gründen, diesen noch übrigen Theil des Codex (— die Handschrift ist dieselbe, wie früher —) für eine Hinzufügung von fremder Hand zu halten, die wir aber hier (— jedoch ohne weitere Anmerkungen —) noch mittheilen, um den Codex, wie er uns vorliegt, ganz zu geben. Nur sei das noch bemerkt, daß auch hier die Hist. arc. (bei Strobel S. 118 ff.) von der Relation unseres Codex vielfach abweicht.

also In Vorachtung gebracht wardt und derwegen sahe, Wo er ferner mit Vormanen anhalten wurde, daß er In große gefahr kommen wurde, Zog er von Wittebergk nach Magdeburgk und schriebe von dannen abermal einen offenen brieff an Hern Philippum Im 49 Jahr in mense Julio, und vormanet Ihn abermal ad constantiam und das er betrachten wolte den unendtlichen schaden so aus den Adiaphoris folgen wurde, und vorwarnete Philippum, Wo ferne er nicht wurde abstehen, konte Illyricus alsdan nicht umbgang haben, wieder Ihne ferner zu schreiben. Illyricus bliebe hierauf von Philippo unbeantwortet, Darumb schrieb er an Doctorem Jacobum Milichium, Academiae Rectorem, ut pro autoritate sui officii et loci resisteret huic pernitiosae conciliationi Christi cum Belial. Dan obgleich der Keyser ein Zeitlang mit dieser Neuen Reformation wurde zufrieden sein, So bekennete doch Philippus selbsten, Das der Keyser das gantze Interim durchaus wolte gehalten haben, Derhalben und weil Illyricus Darmit auch ferner nichts ausrichtete, ward er gedrungen eine Apologiam ad scholam Wittebergensem zuschreiben und Darinnen anzuzeigen, Wie er nicht aus furwitz und Priuathaß, Wie man Ihme schuldt gab, sich wieder die scholam gesetzet hatte, sintemal sie Ie selbst In Ihren eigenen colloquiis uberzeuget, Das sie diese furlauffende enderunge selbsten fur Unrecht hielten und nicht billigen konten. Dieses verdroß erst Philippum und die Witteberger ufs heftigste und wurden Ihme allesambt feind, hiessen Ihne turbatorem publicae tranquillitatis, desertorem Ecclesiae et Academiae, ingratum erga praeceptorem, proditorem arcanorum D. Philippi et transfugam, Das er sich also aus noth offentlichen entschuldigen muste, se nunquam Ecclesiam et Academiam eo modo deseruisse, Wie sie Ihn beschuldigten, Aber es halff seine entschuldigunge nicht, dan D. Pomeranus und andere professores und applausores Philippi rieffen Ihne In offentlichen Predigten aus als den allerergsten ertzbuben mit allem seinem Anhange, als wehren sie falsche bruder und vorrether, die einen Irregeist

hetten und vormaneten die anderen **auditores in publicis lectionibus et concionibus** solches von **Illyrico** an alle Ihre bekannte zu schreiben, auf das er Ja **per uniuersam Europam** zum heftigsten vorhaßt gemacht wurde, Diese **calumnias** allesambt liede **Illyricus** geduldig, erwiese aber In seinen offentlichen entschuldigungen, Das Ihme Unrecht geschehe, Dan es hatte numehr **Philippus** auf seinen vorigen brieff sehr hart geantwortet, gab Ihne boßlich an, Als solte er **Illyricus** die Lehre vorendert haben, aber sie die Witteberger fureten noch die unuorfelschte lehre, welche **Philippus** In seinen **locis communibus** und der Augspurgischen Confession gefaſt hatte, Das aber hernacher an anderen ortern etzliche Neue Ceremonien angerichtet wehren, daran wehre **Philippus** nicht schuldigk, klageten also **Illyricum** Zum heftigsten an, Das er **Philippum** felschlichen beschuldigte und dardurch vordechtig machete, Dan was bisweilen **Philippus** von solchen handeln geredet hette, Das wehre sein ernst nicht gewesen, sondern darumb geschehen, Das er hierinnen Anderer leute vornemen und meinunge anhoren und Daraus ettwas lernen hette mogen, So beschuldigte auch **Philippus Illyricum** Insonderheit, Als hette er Ihme nach dem halse gestanden und **simpliciter** gelernt, Man solte viel lieber eine Verwustunge der Kirchen einreumen und zulassen, It. die fursten mit furcht eines aufruhrs schrecken, Da doch **Illyrici** meinunge nur allein dahin gienge und gerichtet war, Das er **Philippum ad constantiam** vormanete, Darauff auch **Philippus** zusagete, Er wolte diese hendel nicht fordern helfen, welcher seiner Zusage er doch nicht nachsetzete, sondern viel mehr zaghaftig war unter so vielen Anhetzern.

Nachdeme nhun alles Warnen und **piae admonitiones** des **Illyrici** sich mit den **consiliis aulicis** nicht reimeten und bey dem **Philippo** gar ohne frucht abgiengen, ließ **Illyricus** diese seine Vormanungen und **priuat** mundtliche Warnungen In offentlichen Druck **coram tota Ecclesia** ausgehen, das verdroß allererst rechtschaffen die Witteberger und **Philippum**, Das sie nhun erst des **Illyrici** rechte offentliche feinde wurden und fiengen uber Ihn

semptlichen das crucifige zu schreihen, Das er der rechte turbator publicae tranquillitatis wehre, desertor Academiae, ingratus erga praeceptorem, proditor Arcanorum Philippi et omnium pessimus, welches dahero kam, das sonsten niemand zu kuhne und keck gewesen war und noch, der Im einreissen solcher Hoffpractiken und schedlicher hendell, dem Hern praeceptori hette oder dorffen ettwas einreden, Wie er Illyricus gethan hatte, darumb muste er also gelobdt und ausgeschrichen werden, derer bezuchtigunge aber er sich offentlichen entschuldigen muste, mit erklerunge, welche fur die rechten proditores vel desertores Ecclesiae zu halten wehren.

Da nhun Jederman uff Illyricum also vorhetzet und vorbittert war und der grosse applausus uff der Witteberger seiten alleine fiele, Nam sich der Durchleuchtige Hochgeborene Furst und Herr, Herr Johann Albrecht Herzogk zu Meckelburgk dieses zweifelhaftigen handels mit hoher treuen an, vorsuchete derhalben, Darmit nicht fernere Unruhe In Ecclesia entstehen mochte, uff beden teilen, Wie die mißuorstende ufgehaben und die gemuter wiederumb mit einander voreiniget werden mochten, Derwegen wardt eine Zusamenkunft beyder Parteyen zu Coswigk ernant undt bewilliget, Da sich nhun hochgedachtes Herzog Albrechts zu Meckelburgk Rethe und Abgesandte zuuor mit dem H. Philippo zu Wittebergk unterreden und besprechen wolten, wardt Philippus von seinem Eydam M. Caspero Peucero geschwinde beredet und persuadirt, Als sucheten des Herzogen Legati und gesandten nichts, dan mittel, list und gefahr, Wie sie Ihm nicht allein umb seine ehre, sondern auch umbs leben gedechten zu bringen, Darmit Ja Illyricus recht behalten, Philippus aber zu spott und schanden gemacht werden mochte, wardt also Philippus per hanc falsam persuasionem et calumniam generi sui M. Peuceri von dieser handelung stutzig und wendig gemacht und gienge gantz zurucke, und muste also Unglimff und Unrecht uff Illyrico bleiben.

Da erzeigeten sich zugleich und theten sich herfur die Jun-

gen hitzigen Poeten zu Wittebergk mit allerley schmehgedichten, In welchen sie nicht alleine Illyricum, sondern auch Andere standhaftige Christliche gelerte leute, so doch ausserhalb Wittebergk wahren, offentlichen lesterten, Dan es thete den Wittebergern sehr wehe, Das sie mit warhaftigen Augenscheine uberwiesen wahren, Das sie In Tomis Lutheri viele wichtige Puncten, Wie auch In der Bibell etzliche marginalia vorfelschet und mala fide vorendert hatten, und da man dazumal eine grundliche Ursache wissen wolte, quidnam Illyricus potissimum peccasset, konte sie alle keine andere, als diese anzeigen Est ingratus erga praeceptorem, turbat tranquillitatem publicam et voluit conscribere in ignominiam praeceptoris nouam Dialecticam, Als war seine des Philippi Dialectica den studiosis nicht gutt gnugsam gewesen.

Als nhun Illyricus nach allen diesen hendeln sahe, Das nach Vorenderunge der Religion, welche von Hofe so heftig bey den Heuptern der Uniuersitet zu Wittebergk getrieben wardt, auch neben dem Adiaphorismo et Majorismo die Materia Synergiae in Ecclesia überhand nam, Dan die Theologi zu Wittenbergk wolten den fuchs gar nicht beissen, und aber er Illyricus von des Churfursten Hertzogk Johann Friderichs Eltesten sohne, Herzogen Johann Friderichen dem Mittlern zu einem professore Theologiae neben Doctore Wigando und M. Matthia Judice kegen Jena von Magdeburgk vocirt war, ließ hochermelter Hertzog Johans Friderich von wegen dieses Puncts der Synergiae publicam disputationem zu Weimar anstellen und halten und darzu Victorinum Strigelium bescheiden und erfordern, der sich auch darauf einstellete. Victorinus beruhete auf seinen argumentis philosophicis, So wolte aber Illyricus philosophiam nicht zulassen, noch dieselbe der heiligen gottlichen schrift vorziehen, noch sich daruon abwenden lassen, Doch liesse er Ihme endtlichen abdringen peccatum esse substantiam, welches hernacher In der Kirchen Gottes zu grosser trennunge und ergernuß grosse Ursache gegeben. Hernacher flohe

Victorinus von Jena heimlich hinweg und begab sich nach Leipzigk, Daselbsten er als ein transfuga und Apostata gar ehrlich empfangen, ufgenommen und unterhalten wardt, wurde auch alda als ein hochberedeter Mann professor Theologiae, Wie er aber anfieng Theologiam alda zu profitiren, fiel er In Artickell des hochwirdigen Nachtmals zum Caluino und anderen Sacramentirern, und lehrete solche vorfurische lehre offentlich In der schule gar ergerlich und viel anderst, Dan wie er Zuuor durch Gottes gnade In den Kirchen Im lande zu Meissen und Sachsen aus heiliger gottlicher schrift und des Hern Lutheri buchern offentlichen gepredigct und geleret hatte, So balde nhun Ihme die anderen Theologi und professores diese vorfurische und falsche lehre nicht wolten passiren lassen, zog er von Leipzigk heimlich nach Ambergk und Heidelbergk, Da er uf dem lande und In Clostern die bilder sturmete, und als er so hoch nicht, als er verhoffete, gehalten wurde, Ist er endtlichen moerore gestorben, vorwickelt und vordiest In diesem schwarm und Irrthumen.

Kurz zuuor fing auch an Andreas Osiander einen neuen Schwarm an In Preussen und gab fur Nos non esse justos imputatione propter meritum et passionem Redemptoris nostri Jesu Christi, sed nos fieri et esse saluos et justos ipsa essentiali filii Dei in nobis habitantis, Hierauf antworten Ihme fiel fromer gottfurchtige Theologi, Insonderheit wiederlegete Ihme Illyricus sein dogma gar heftig und gewaltig, Undt obwol Ihm darauf Philippus antwortete, So vormerckete man doch soviel sowol aus allen anderen seinen scriptis, Das er sowol als die anderen Witteberger nur furnemlichen sucheten pacem et tranquillitatem Ecclesiae vel Ecclesiam sine cruce, et in summa tranquillitate ociosam zu haben.

Indes regeten sich abermal die Sacramentirer Zu Zurich und Heidelbergk, zu denen sich Victorinus begeben hatte, und liessen consensum Ecclesiae Genuensis, cui praeerat Caluinus, cum Ecclesia Tigurina In offentlichen Druck ausgehen, Da war

unter den Wittebergern keiner uberall, der sich kegen sie In schriften hette wollen einlassen, und wiewol solches dem Hern Philippo als dem Obersten zuforderst damals gebuhret hette, solch Werck zu widerlegen, So ruret er doch die sache nicht mit dem geringsten Wortlin an, sintemal er viel lange Jahre vivente adhuc Luthero, mit den Tigurinis et Caluino In solchem Consensu gestanden, Das sich auch oftmals Caluinus hatte horen und vornemen lassen citius animam suam a propriis visceribus auelli posse, quam sententiam suam a publicis scriptis Philippi mutare posse. Als nhun Philippus hieruber von vielen gutthertzigen Leuten ermanet wardt, Das er solchen Vordacht auf sich nicht beruhen und bleiben lassen solte, sintemal Lutherus so heftig wieder die Sacrament schwermerey gestritten und sich gleichwol Caluinus offentlichen uff des Philippi schriften beruffen und ziehen thete, Wiederlegete doch Philippus solches alles nicht mit einem Wörtlin, oder einigem offentlichen buchstaben, Sondern schwieg ganz stille darzu, ließ sich also nicht wenig mercken, Das ers mit Caluino hielte, Daraus gar viel frome Christen betrubet und zweifelheftig gemacht wurden. Dieweil nun Philippus sich hieruber nicht wolte vorantworten und gar still schwiege, Da colligirte Joannes Westphalus zu Hamburgk gar ein nutzliches buchlein aus vielen der ersten schriften Philippi, Darinnen Philippus vor Zeiten viel gewaltiger schoner sententias Orthodoxorum patrum de coena Domini contra Sacramentarios et eorum opiniones angezogen hatte, und ließ solch buch bono et pio studio In offentlichen Druck ausgehen, Das er den Hern Philippum Zum teil boses Vordachts entnemen und seinen gutten leumutt und geruchte hirdurch rechten mochte, Da solches Philippus erfuhr, war es Ihm zwar ein schlechter Dienst, sagete darauf, Er bedorfte keines sonderlichen Cantzlers, der fur Ihn hette schreiben dorfen, Derhalben schriebe Caluinus abermals In seiner letzten erinnerunge ad Westphalum diese Worte, Non solum quod dixi centies quidem, sed si opus est adhuc affirmo a me non magis quam a propriis visceribus diuelli posse Philippum, Darzu beflisse sich auch Philippi gener D. Casparus Peucerus In

diesen sachen, Das darinnen nichts dorfte gehandelt noch furgenommen werden ohne des Philippi Consens, und wie ers fur sich alleine fur gutt achtete, Dieweil dan auch In dieser streittsache des hochwirdigen Nachtmals die Witteberger durchaus stille schwiegen und nur Doctor Martinus Chemnitius, Doctor Tilemannus Heshusius et Joachimus Westphalus, Item M. Illyricus ob diesem Artickell wieder die Zwinglianer und Calvinisten heftig schrieben, So blieben die Witteberger derwegen bey den mehren teile Christen In diesem großen Vordachte, Das man nicht konte wissen, mit welchem teile es sie eigentlich hielten, In diesem gemelten Artickell vom Nachtmal Christi. In solchem Zweiffel schrieb auch der Durchleuchtigste Churfurst Pfaltzgraff Friderich bey Rhein von Heidelbergk an Philippum, bey welchem sich seine Churf. G. eines grundtlichen und endtlichen Vorstandes und meinunge begerten zu erholen, Den seiner Churf. G. Philippus auch mitteilete, Der meinung und hoffnunge, es solte solches sein bedencken und schreiben nicht auskommen, sondern bey hochgedachtem Churfursten In geheim bleiben, Es wurde aber solche schrift publicirt, wie dieselbe noch furhanden.

Und nachdeme sich, wie gemeldet, Philippi gener Doctor Caspar Peucerus In diesen sachen alleine beflisse, Das nichts uberall furgenommen wurde, viel weniger abgehandelt oder geschlossen wurde, ohne des Hern Philippi Consens, Und wie ers fur sich fur gutt achtete, Als richtete er sich selbst auch darnach und gewenete sich allenthalben auf das succinctum genus dicendi et docendi Philippicum und behielte solches fur und fur pro vera norma et regula pietatis, Achtete darkegen Lutherum gar Nichts, Also das er auch einmal unverholen ad Michaelem Neandrum sagete in schola Ildefensi, Es wehre gar nicht gut, viel weniger zu rathen, Das die studiosi Theologiae die scripta Lutheri viel oder durchaus lesen wolten, Dahero dan auch post obitum Philippi die andere professores Wittebergenses des Hern Lutheri scripta ad imitationem et consilium Peuceri hindansetzeten und unter die banck stecketen, und es bey Churfursten Augusto dahin

arbeiteten, Das man das Corpus Doctrinae Philippicum pro norma et canone in Ecclesia alleine und durchaus halten solte, neglectis scriptis Lutheri und wie In andern Artickeln geschehen, also hat auch furnemlichen D. Peucer mit seinen Wittebergern hernacher Lutheri meinunge de coena verworffen, Dan balde post obitum Philippi schrieben ettliche guttherzige leute und Christen aus der Schlesien an Ihne Peucerum, als Ihren Landesman und tanquam ad animam Philippi umb einen grundtlichen bericht de coena Domini, denselbigen pastoribus antworte Doctor Peucer Sie solten nicht viel de substantia coenae Dominicae disputiren, sondern alleine usum et efficaciam coenae dem Volcke vleissig furtragen und treiben, In summa dictus gener Philippi nihil aliud curabat, quam ut omnia, quae Philippus faciebat apud omnes pro oraculo venditaret.

In solchem stillschweigen der Witteberger vom hochwirdigen nachtmal unseres Herren Jesu Christi erhub und begab sich auch ein streit zwischen Henrico Bullingero zu Zurich und Doctore Joanne Brentio uber der Auslegunge des dicti Joannis, In domo patris mei multae mansiones sunt, de personali unione diuinitatis et humanitatis Christi et de sessione Filii Dei ad dexteram patris und ließen darzu die Zuricher In offentlichen Druck ausgehen Ihren consensum, dessen zuuor gedacht worden, Da nhun Doctor Brentius diesen Artickell mit dem buche de Majestate et omnipotentia Filii Dei erklerete und also denselben wieder die Wiedersacher erhielte, wurden zwar die Witteberger ersuchet, Ihre meinunge und judicium uber dieses buch zu geben, Sie erzeigeten sich aber alsbalde also, Das sie an diesem furtrefflichen und ausbundigem scripto einen sonderlichen missfallen trugen, Dan In demselbigen Buche zwar der Sacramentirer Handell grundtlichen angegriffen und wiederlegt worden, Darauf erfolgete balde darnach, das auch die Wittebergker in publicis lectionibus localitatem Christi in certo coeli spatio offentlichen assentirten, eben mit denselben Argumenten, welche neulicher Zeit Petrus Martyr und Henricus Bullingerus Zu Zurich In Ihren schriften wieder den

Herren Brentium angezogen und gefuret hatten, Item communicationem Idiomatum tantum esse verbalem et commenticiam, non realem, Derhalben da einsmal zweene studiosi zu Wittebergk Cunradus Schlusselburgius und M. Albertus Schirmerus mit D. Peucero hieruber zu reden kamen coram Rectore Academiae Doctore Joanne Posone et Sebastiano Theoderico Winshemio et Doctore Georgio Majore antworte Jhnen D. Peucer mit gar unhofflichen Worten, Er wolle salua reuerentia zu schreiben In Ihre communicationem Idiomatum realem hofiren, hernacher wurden Itzo genannte Zwene der Schlusselburgius undt Schirmerus fur den Rectorem Winshemium, D. Majorem, D. Posonem und D. Peucerum erfordert und dieses Punctes halben mit Jhnen ernstlichen disputirt und gehandelt, doch mehr jurgiis, conviciis, sarcasmis et minis, quam mansuetudine et veritate, Da nhun gedachte Zweene uff Ihrer meinunge bestunden, sind sie balde mit grossem Unmute und Ungeduld den vorsammelten Hern bey dem Rectore von Wittebergk relegiret und folgends mit schmehekarten bey Jedermann vorunglimpfet worden, Gleichergestalt vorhielten sich In diesem Artickell de communicatione Idiomatum reali der Junge Doctor Cruciger, D. Paulus Krell, D. Christophorus Pecelius und D. Fridericus Widebramus aus einem Poeten ein Neugebackener Theologus und Superintendens, welcher In diesem handel des hochwirdigen Abendmals furnemlichen brauchete der Zwinglianer und Calvinisten reden und gab D. Caspar Cruciger junior In seinen lectionibus offentlichen ohne scheu fur, Lutherus hette In diesem stucke nimis crasse geschrieben und Zuweit geschritten, ob er sonst wol In anderen stucken ein hochberumter Theologus gewesen wehre, Folgendts und hierauff haben sie Ihren Neugebornen Unreinen Calvinischen Catechismum uf des Calvini und Zwinglii schlag und meinung gerichtet, lateinisch und deutzsch zu Wittebergk drucken lassen und furgegeben, der kleine Catechismus Lutheri wehre fur die einfeltigen und leyen viel zu schlecht und dochte nichts, Wie den auch kurtz Zuuor Doctor Petrus Praetorius zu Zeitz den kleinen Ca-

techismum Lutheri In dem stucke vom hochwirdigen Nachtmal vorfalschet und zu Wittebergk hatten drucken lassen, Auf das ja die liebe Jugendt unter dem Namen des Mannes Gottes Lutheri und an stadt reiner lehre gift einsogen und also der Calvinismus meuchling In dieselbe und In die schulen eingeschoben und eingeflochten werden mochte.

Beschluß.

Hatt also des Teuren und Hocherleuchten Mannes Gottes D. Martini Lutheri Prophezeiunge, Welche er zu Wittebergk In seiner letzten Predigt, ehe er nach Eißleben gereiset, gethan, erfüllet werden mussen, Das Nemlichen balde nach seinem Absterben eben an dem Orte, da er Itzo uf der Cantzel stunde, andere Personen uftreten wurden, die viel anderst lehren und predigen wurden, als er gethan, uff welche sie Ja vleissige achtung geben, und sich fur Ihren Irthumben und vorfurische lehre treulich huten und vorsehen solten.

IV.

Anhang zum Ratzeberger'schen Codex.

Digitized by Google

IV. Anhang zum Ratzeberger'schen Codex.

Folgen ettliche schrifften derer In vorgehendem Scripto historico gedacht wirdt.

Zunächst folgt hier, in Beziehung auf das, was Ratzeberger oben im Eingange zu dem Capitel: „Von D. Lutheri Kranckheit" rc. im III. Abschnitte angegeben hatte, Luther's Brief an seine Frau, mit dem Zusatze: „aus dem Autographo nachgeschrieben". Wir verglichen ihn mit dem Abdrucke bei de Wette V. S. 780. Da wir bis auf die Orthographie keine Abweichungen gefunden haben, erschien ein neuer Abdruck des Briefes nicht nothwendig.

Hierauf folgt in unserem Codex:

1. Doctoris Matthaei Racebergii Judicium von der Nothwehre,

dessen oben im 2. Theile des III. Abschnittes gedacht und auf welches daselbst in Anmerk. 7. verwiesen ist. Wie dort angegeben ist, hatte Ratzeberger dieses Gutachten von der Nothwehr vor dem Ausbruche des schmalkaldischen Krieges an den Churfürsten Johann Friedrich gestellt; es ist bis jetzt noch ungedruckt. Eine Vergleichung mit der bei Hortleder Buch 1 Cap. 13 S. 39 ff. abgedruckten „Warnung" Ratzeberger's lehrt, daß diese aus jenem Gutachten erst hervorgegangen, oder daß von Ratzeberger das Gutachten bei Ausarbeitung seiner „Warnung" zu Grunde gelegt worden ist. Dieses bisher ungedruckte Gutachten lautet:

Es ist je schwehr, wie man teglich siehet und erferett, eine gefaste meinunge zuuorlassen, besonder wan sie irrig und falsch

und doch gleichwol die sache der Menschlichen fleischlichen Natur gefellig ist, Also erfahren Wihr Itzo dergleichen In der Sachen die Nothwehr betreffendt, das fast alle Menschen, da sie horen das die verbotene Nothwehr Wie mans nennet, durch gewisse Argument, clare Spruche und Exempel der Bibell nichtig gemacht wirdt, sie dannoch daruon nicht abstehen wollen, noch sie vorlassen, sondern dieselbe vielmehr erhalten und mit gewalt vorteidigen und daran setzen leib, leben und was sie vermogen und haben, Es ist aber solchs In dieser hohen sachen nicht zuuorwundern, dieweil sich dergleichen oft und viel zutragen In schlechten und geringen sachen, Wie das ein Heide mit diesen Worten hatt angezeigt und die Ursache mit angehenget, die also lauten: **Quod semper dico etiam nunc proloquar nimirum, persuasum me habere, quod difficillimum sit reuocare eos ad veritatem, qui sectae alicujus servituti se addixerunt. Falsae enim opiniones non solum surdos sed etiam caecos faciunt, ita ut videre nequeant, quae aliis conspicue apparent.** So nhun das sage Ich In geringen sachen geschicht, Was ists dan groß Wunder, das solches oder dergleichen In hohen und wichtigen sachen, Da alle wolfardt angelegen ist, auch geschicht, besondern dem, der die Ursache nicht betrachtet, Nemlichen den Zorn Gottes, die gewalt des Teuffels und die vorderbete Natur des Menschen, Wer diese stucke recht bedencket, dem wirdt es nicht so sehr wundern, sondern wirdt sich In diesen lernen schicken und sich zufrieden geben, Dringet mich derwegen die große gefahr und noth fast aller, so daran wenig gedencken, diesen bericht von der sachen zu thun, Ob ettwa guttherzige leute wehren, Die des Handels unberichtet, dardurch berichtet werden und der gefahr also entgehen mochten, Dann da darunter nur einer wehre oder sein solte, der dieses zu Hertzen nimbt, so achte Ich diese muhe nicht vorgeblich und umbsonst geschehen zu sein, und wird dieser bericht In zweien Puncten stehen, der Erste wird sein ein gewisser beweiß, Was Doctor Luther vom Anfange von dieser sache gehalten, der Andere

wird ercleren die meinunge vom Beerwolff und was daran hanget, so wieder den Ersten Punct aufgebracht wirdt.

Erstlich: ist gar gewiß und noch mit des Ehrwirdigen Herren **Doctoris Martini Lutheri** Handschrift zu beweisen, Was er von der Rothwehre oder Bundt wieder den Keyser Im anfange gehalten habe **Anno 1526**. Dan also lauten seine Worte **ex quodam scripto**, Mein lieber Herr Doctor und schwager, Ich danck Euch fur die Neue Zeitunge und habe wol gedacht der Reichstag wurde nichts guts ausrichten, Aber den Bund wieder den Keyser hore Ich nicht gerne, Dan Menschen Anschlege sorge Ich werden felen. Dieses sind Ja clare Worte genug und ist dieses sein brieflein mit eigener Hand geschrieben, noch furhanden.

Zum Andern ist gewißlich wahr, und noch mit lebendigen Zeugen zu beweisen, das der Durchleuchtigste Hochgeborene Furst und Herr, Herr Johannes Churfurst zu Sachsen hochloblichster gedechtnuß den Hern **D. Lutherum Ao 29** ungefehrlich umb **Martini** zu sich kegen Weimar hatt erfordern lassen und von Ihme mit hochstem ernst und vleisse erforschet, Wie er sich In diesem falle die Religion betreffende kegen Keyserliche Maiat vorhalten solte nach der heiligen schrift und erofnetem Willen Gottes, darauf obgenanter D. **Martinus** seiner Churf. G. den Rathschlag so hernacher **Anno 1546** zu Leipzigk durch offentlichen Druck ausgangen ist, aus der heiligen schrift und anderen gewissen Argumenten gegrundet, gestellet und mit seiner eigenen Handt geschrieben selbst uberantwortet hat, Wie das der wirdige Herr Magister Wolfgang Stein zu der Zeit Hoffprediger und beichtvater, hernach aber etzliche Jahr Pfarher zu Weissenfels noch auf diesen tag offentlich bezeuget, das der lobliche Churfurst Ihme diesen gegebenen Rathschlag gefallen lassen, darauf gebeichtet und die Absolution und das hochwirdige Sacrament darauf empfangen, das er dem wolle festiglichen und treulich nachsetzen, und solte es Ihme auch das leben kosten, welches dan **Anno 30** uf dem Reichstage zu Augspurgk, da von seiner Churf. G. und Anderen Herren und stenden, die Confession, die noch den Namen daruon, biß uff

diesen tag behalten hatt, Keys: Majat uberantwortet worden, geschehen ist, Darbey sie wunderbarlichen durch Gottes genade sindt erhalten worden wieder alle macht des Babsts und seines anhangs, Von dem Inhalt aber und meinunge desselbigen schreibens oder Rathschlags **Lutheri** ist ohne noth ferner meldunge zu thuen, Dieweil derselbe wie zuuor gemeldet, doch ettwas corrumpirt, durch den Druck ist Jederman beckant worden.

Zum Dritten sind uber diesen Rathschlag noch drei briefe furhanden, Zweene an den hochgenanten alten Churfursten Herren Johansen, und einen an seinen sohn Churfurst Johann Friderichen, von Doctor Luthern mit eigener hand geschrieben, Darinnen er nicht allein anzeiget, Das es Unrecht sey, umb der Religion willen sich kegen den Keyser mit der faust zu setzen, sondern was auch daraus erfolgen werde, Wan solcher Krieg furgenommen werden solte, Nemlich Vorlierung und beraubunge des Gottlichen Worts und anders mehr, Dieweil nhun diese briefe sehr dienstlichen sindt, die sache zu erkleren, will Ich sie hiermit aus den rechten Originalien inscribiren, ob doch die ettwas helfen wolten, die sache besser vorstehen zu lernen.

Hier folgen nun die genannten Briefe Luther's, zunächst das Schreiben an den Churfürsten Johann, geschrieben im Februar 1532, bei de Wette IV. Pag. 335. Da Ratzeberger sich darauf beruft, die rechten Originalien benutzt zu haben, de Wette aber nur ältere Drucke gebraucht hat, wollen wir hier die Varianten bezeichnen:

Zu den Worten: wie vormals auch, setzt Ratzeb. noch das Wort: geschehen; de Wette: mit E. K. F. G. handeln sollen, zwischen Kais. Maj. und E. K. F. G. einen Vertrag oder Frieden zu machen, Ratzeberger liest nur: mit E. Churf. G. einen Vortrag oder Friede zu machen; de Wette: Demnach ist das mein rc., Ratzeb.: Demnach so ist mein rc. Bei dem Worte: anzunehmen steht nach Ratzeb. noch das Wort: sind. de Wette: Und ob etliche noch dunkel wären oder verdächtig, Ratzeb.:

Dan obgleich deren etzliche noch dunkel oder verdechtig, achte ich ꝛc; de Wette: es wäre alles wohl klar und gewiß zu machen, Ratzeb.: sie wehren alle weiß, clar und gewiß zu machen; bei Ratzeb. fehlen die Worte: beyder Kurfursten; de Wette: den Pfalzgrafen Friederich, Ratzeb.: Pfalzgraff Friderichen; bei dem Worte: komen, liest Ratzeb. noch das Wort: ist; de Wette: daß solchen Vertrag und Friede nichts hindere, Ratzeb.: daß solchen Vertrag vieleicht nichts hindere; de Wette: so ist er ziemlich darümb gebüßet bis daher. So hat ꝛc., Ratzeb. liest: so hat er bishero ziemlich darumb gebusset, so haben ꝛc.; de Wette: Man muß auch diesen christlichen Artikel lassen mit regieren, Ratzeb.: Man muß auch diesen Christo seinen Artickell lassen regiren; de Wette: so folget, bei Ratzeb. fehlt: so; de Wette: da wird Hader, bei Ratzeb. fehlt: da; de Wette: doch wohl, — Ratzeb. liest nur: wohl; de Wette: daß viel Dings unrecht geschieht, — Ratzeb. liest: Das viel dings geschicht, so unrecht ist; de Wette: doch müssen bleiben unverändert — — Unrath; dagegen heißt es bei Ratzeberger: unuorendert bleibet zu Verhutunge grossen Unraths; de Wette: auch dieses, — Ratzeb. liest: auch das; de Wette: und wir doch ja, Ratzeb.: und wir ja; de Wette: zu verleugnen und verlassen, Ratzeb. nur: zu verleugnen; de Wette: wo wir Gottes Ehre, Namen und Wort preisen, Ratzeb.: wo wihr Gottes Ehre und Namen neben seinem Worte preisen; de Wette: verhindert werden, Ratzeb.: verhindert wird; de Wette: durch Krieg und Unfrieden verhinderten oder auch beraubt würden, Ratzeb.: durch Krieg und Unfriede vorlieren mochten; de Wette: Christus unser, Ratzeb.: Christus aber unser; de Wette: geschenkt wird, soll E. K. F. G. wohl wiederumb herrlich machen, Ratzeb.: geschenckt, wird E. Ch. G. wol wieder herrlich machen; in dem angeführten Spruche Röm. 12 (18) steht bei Ratzeb. das Wort: sollen, nach dem Worte: halten; de Wette: das ist ja so viel gesagt, daß — — sollen lassen; Ratzeb.: Das ist, das wihr — — fallen lassen sollen; de Wette: auch mit Ursachen

seyn; Ratzeb.: auch eine Ursache mit sein; de Wette: so der Reuel [?] hernach, Ratzeb.: so der freuel [d. i. Frevel] hernach; de Wette: mein Recht, und, Ratzeb.: mein Recht fahren, und; de Wette: nicht solch, Ratzeb.: nicht so; de Wette: und den Türken eingeräumt würde, Ratzeb.: und dadurch dem Türken desto greulicher zu wuten und zu toben Ursach gegeben wurde, damit bedes **Euangelium** und gute Policey, ja wol alles zu grunde gehen mochte; de Wette: wenns zum Treffen komet, hat man oft erfahren, und itzt die Zürcher, Ratzeb.: wan es zum treffen komet, und ist an den Zurichern ein starckes Exempel; de Wette: und schaffet auch, das, Ratzeb.: und schaffet, das; de Wette: darum ist's auch, Ratzeb.: darum ist es auch; de Wette: feylen, Ratzeb.: felen; de Wette: heißt Esaias darumb, Ratzeb.: heist darumb Esaias; bei Ratzeberger fehlen die Worte: der dem durch die Hand gehet, der sich darauf verlasset; de Wette: die will und muß, Ratzeb.: die muß und will; de Wette: thun es, Ratzeb.: thuns; de Wette: mir gnädiglich zu gut halten, Ratzeb.: Ihr gnedig gefallen lassen, solches aber mihr gnedig zu gut halten; de Wette: das weiß Gott und hoffe — — rede, Ratzeb.: das Gott weiß, — dagegen fehlen die Worte: und — — rede. Nach dem Worte: Amen, hat Ratzeberger noch den Zusatz: **Anno 1532.**

Das Schreiben Luther's an den Churprinzen Johann Friedrich vom 12. Februar 1532, bei de Wette IV. Pag. 337; die Varianten sind:

De Wette: und dem Kaiser 2c., Ratzeb.: und dem Keyser zugestellet, darauf Ich meine meinunge angezeiget; de Wette: und um gerne — hören, Ratzeb.: und Ihme gerne wolte demutiglich antworten hören, habe Ich nicht; de Wette: fürwenden, Ratzeb.: fürzuwenden; de Wette: und beschwerlich, Ratzeb.: auch wol beschwerlichen; de Wette: und das nicht; Ratzeb.; und nicht; de Wette: Aber, gnädiger Herr, weil nu, Ratzeb.: Aber weil nhun, gnediger Herr; de Wette: des Königs und jener aller Unrecht, Ratzeb. liest nur: des Koniges Unrecht; de Wette: und

E. F. G., Ratzeb.: darkegen E. F. G.; de Wette: hinfurt, Ratzeb.: hinfurder; de Wette: so müsste man doch zuletzt Friede machen, Ratzeb.: so muste es doch endtlichen zum friede gedeihen; de Wette: nicht kann, Ratzeb.: nicht konte; de Wette: Zudem sehen, Ratzeb.: Zudeme so sehen auch E. F. G. wie fest und auch gewiß; de Wette: daß es, Ratzeb.: dan es; de Wette: denn, Ratzeb.: als; de Wette: sein Leib, bei Ratzeberger fehlt: sein; de Wette; lehret, Ratzeb.: lernet; de Wette: Wahr ists, Menschenhülfe, wo sie Gott gibt und zuwirft, ist nicht böse, Ratzeb.: Was ist Menschen hulffe? Wo sie Gott — — ist sie nicht bose; de Wette: sich darauf verlassen, Ratzeb.: sich gentzlichen darauf zu verlassen und daruber ettwas anzufahen; de Wette: biete uns Gott, Ratzeb.: biete uns Gott selbsten; de Wette: Und Zeit ist — — ausstrecken; Ratzeb.: und ist Zeit, das wihr Ihn die hende nicht lassen umbsonst ausstrecken, dan es Ihn hoch verdreust; de Wette: So ists — die Länge, Ratzeb.: So ist es — In die lenge; de Wette: denn an, Ratzeb.: als an einer andern Person; de Wette; und Kriegens zu erwarten, Ratzeb.: und kann Kriegs erwarten; denn; de Wette: oder je zum wenigsten leichter aus dem — — hineingeführet hat, Ratzeb.: oder kann leichter aus dem schlamme wieder kommen, — — der darein geführt ist; de Wette: Aber ich bin zu klug worden, Ratzeb.; Aber Ich bin klug und; de Wette: mirs — — halten, Ratzeb.: mir es zu gutt halten.

Das zweite Schreiben Luther's an den Churfürsten Johann ist erst vom 20. Juni 1532 und steht bei de Wette IV. Pag. 382. Hier sind folgende Varianten zu bemerken;

De Wette; in aller Handlung, Ratzeb.: in allen Handlungen; de Wette: allzuklug und gewiß sein, Ratzeb.: allzuklug sein; de Wette: einen undisputirlichen, Ratzeb.: einen gewissen und undisput.; de Wette: aufgericht, da man nicht — — walten lassen; Ratzeb.: ufgerichtet oder gegeben worden, darwieder man nicht hat disputiren, oder ein loch dardurch zu machen sich unterstehen mogen, wan wihr es so genau durch eignen Witz wollen

fassen und gewiß machen, und nicht Gott mit trauen, und Ihn mit walten lassen; de Wette: wem, Ratzeb.: wer; de Wette: das grösser, Ratzeb.: das grosse; de Wette; wie wir sie itzt in dem einen Zusatz — verändert, Ratzeb.: wie wihr sie Itzo (mit dem einem Zusetzen von andern Personen so zu uns fliehen, In schutz zu nemen) vorendert; de Wette: seine Keyserl. Majestät, Ratzeb.; sein Majat; de Wette: wird hinfürder, Ratzeb.: wird bedes schuld; de Wette: Demnach bitte, Ratzeb.: Demnach so bitte; de Wette: und treulich, Ratzeb.: und sie treulich; bei Ratzeberger fehlen die Worte: uns nachgibt, das wir mit gutem Gewissen wohl mügen annehmen: darzu seine Kaiserl. Majest.; de Wette: Punctlin ja nicht, Ratzeb.: Punctlin willen ja nicht; de Wette: Gott wird (wo die Hauptstück mit Frieden fortgehen) solche, Ratzeb.: Gott wird, da die Hauptsache wird fortgehen, solche; de Wette; sollten wir — — Nähesten, Ratzeb.: solten wihr kegen Gott und dem nechsten; de Wette: gar rein und gantz, Ratzeb.: ganz rein; de Wette: so dürfen sie weder — Bedenkens, Ratzeb.: so bedürfen sie unseres Raths und bedenkens gar nicht; de Wette: brocken sie zuviel ein, Ratzeb.: was sie zuviel einbrocken; de Wette: sein Kais. Maj., Ratzeb.: Ihre Kais. Majat solche Artickell bewilligen werden; de Wette: wider seine Keiserl. Maj:, Ratzeb.: wider Ihre Majat; de Wette: richtet und lenket, Ratzeb. liest nur: richtet; de Wette: die Liebe zum, Ratzeb.: und die Liebe; de Wette: und bleibt Glaube, Ratzeb.: und bleibet doch Glaube; de Wette: Pochen und Prangen — — seyn würde, Ratzeb.: Pochen niedergelegt wehre, welches Ihnen ein grosses Herzleid und Pein sein wurde; de Wette: noch zu reden, Ratzeb.: rathen; de Wette: Kaiserl. M., Ratzeb.: Ihrer M.; de Wette: an allem Ubel, Ratzeb.: an alle dem Ubel; de Wette: barmherzig erhöret, Ratzeb.: barmherzig und gnedig erhoret; de Wette: Friede an. Derselbige libe Vater, Ratzeb.: fride an, So wollen Wihr Ihne nicht annemen. Derselbe liebe Vater; de Wette: das solche, Ratzeb.: das wihr solche rc. — Nun heißt es in Ratzeberger's Bedenken von der Nothwehr weiter:

Zum Vierten ist uber dieses auch offenbar und mit lebendigen Zeugen zu beweisen, das auf dem grossen Bundtstage zu Schmalkalden D. Martinus mit allen Theologen so zu der Zeit da gewesen, ausgenommen Doct. Pommern eintrechtiglich beschlossen hatt, Das dem Keys. In dieser rechten Religionssache mit gewalt, mit nichten zu wiederstehen sey, wie das diejenigen wol wissen, die darbey gewesen sindt, Deren Ich noch etzliche, so am leben und Im Ministerio sind, ehrliche und beglaubte menner, wol weiß und kenne, dieses alles ist gewiß und ohne alle widerrede wahr und am tage.

Zum funften ist auch gewiß wahr, das D. Martinus In den propositionibus von dem Beerwolffe erstlichen von der Rechten und geburlichen Nothwehr, welche nicht wieder die ordentliche Obrikeit ist, handelet, und dieselbe approbirt und lobet, Als ein Werck der Anderen Tafell von Gott geboten, Zum Andern handelet er von der verbotenen Kegenwehre oder defension wieder die Obrikeit umb der Religion willen und improbirt dieselbige gantz und gar und setzet an Ihre stadt den spruch Christi: Vade, vende et relinque omnia etiam animam ipsam, wieder welchen spruch die verbotene Nothwehr streitet, Daraus klar, das keinem Christen gezieme, wieder seine ordentliche Obrikeit zu kriegen, noch mit gewalt sich wieder sie zu setzen propter primam tabulam, Das ist propter religionem, Er sey wes standes er wolle, sondern gewalt und unrecht zu leiden, Wie das die heilige schrift durchaus lehret und die Exempla Christi, der Aposteln und Propheten genugsam beweisen, und wo das nicht wehre, Was wolte fur eine Confusion In der Religion und allen stenden werden, Nemlichen ein gantze Vorkerunge der heiligen schrift, Wie wihr dan Itzo sehen, was aus der kegenlehre folget und noch folgen wirdt, biß das es wiederumb dahin kommet, Darinnen es Zuvor gewesen ist, und noch bleibet bey allen frommen rechtschaffenen Christen, so sich darumb vorbrennen, ertrencken und vorjagen lassen, von Allem das sie haben, und mit Gott und ehren besitzen, Nachdem es Christus und die Apostell offentlichen

gelehret und mit ihrem blut bestetiget haben, Wie am tage, Das sey also von dem ersten Punct gesaget, Darinnen Wie Ich hoffe, gnugsam bewiesen, was D. Martinus vom Anfange von diesen sachen gehalten, Nemlichen das ers gar condemnirt und uberall daruon nichts gehalten habe, Nhun will Ich auch kurtzlichen sagen von dem Beerwolffe, welcher wieder diesen ersten Punct leuft und was der letzte teil der Proposition wolle und was mehr daran henget.

Und ist hirbey zu mercken, das dieses letzte teil der Proposition gar nichts lehret von der bundnuß Kriege oder Kegenwehr wieder ordentliche Obrikeit von der Religion wegen, Dan dieses wehre Ihm selber wiedersprochen, Wie Itzo gehoret und bewiesen ist, und dem Luthero unbillig aufgelegt wird, besondern weil es die Worte nicht geben, Darumb so muß darinnen was anders sein, dann die Worte Krieg ꝛc., wie die Worte und Warheit clar geben, sind zuuorstehen von einem gemeinen aufstande und Tumult, wieder den Babst, welcher keine Obrikeit ist, Es ist aber ein solcher Tumult kein solcher Krieg wie er diese Jahr uber wieder den Keyser gefuhret worden ist, sondern ein gemeiner concursus der Leute umb gemeiner noth willen, wie es zugehet, wan ein toller hundt, oder wie es D. Lutherus nennet, ein Beerwolff furhanden ist, welches gar ein ander Ding ist, dan Krieg, dan In diesem Kriege Ist gleich das Widerspiel gehalten worden, Wie die wol wissen, so dabey gewesen, Ja das noch mehr und gewißlichen wahr ist, so hat der Babst durch kein ander mittel, so In kurzer Zeit konnen besser gestercket werden, dan eben durch diesen Krieg, Wie solches Doctor Luther zuuor geweissagt hatte, und kein vernunftiger Mensch leugnen kann, Darumb so muß von noth wegen, ettwas Anders In diesem teile der Proposition sein, das noch erfullet soll werden, Es wehr dan ein Induction oder einfurunge In die wol verdiente straffe, Wie dan Itzo geschehen durch einen solchen mißuorstandt, Das wieder die helle und clare Worte der meiste und beste ansehnlichste Hauffe die Kegenwehre gemeint haben wollen, heben

daruf Krieg an, sich selbst zu schutzen wider Ihre ordentliche Obrikeit, kommen also In harte straff, wissen selbsten nicht wie, Wie wihr das teglichen erfahren, und leider **Exempla** genugsam fur augen haben, welches aber unter denen Beyden sey, ist mihr viel zu hoch zu ortern, Will es derwegen Gott und andern, so hoheres Vorstands sind, beuelen, Wie aber das ander stucke, Nemlich ein leitunge In die wol vordiente straffe zu uorstehen, muß Ich soviel mihr Gott genade vorleihet, ettwas besser erkleren, Und ist alhier allen Menschen zu mercken, Das man Gott In einer sachen, Darinnen er sich gantz erkleret, und seinen unwandelbaren Willen offenbart hat, nicht mehr fragen soll, Dan Gottes Wort ist nicht wie eines Menschen Wort, das sich endern oder beugen lest, Wer aber dieses nicht lassen will, sondern fraget Zwey oder mehrmal, dem antwortet Er auch nach seines Hertzen gedancken Ihm selber zum vorderben, Darumb das er Gott die Unehre aufthuet und Ihne einen Menschen gleich achtet, Das beweiset clar die **Historia Bileams** und dergleichen, Da er Gott zweimal fragete und Gott Ihne erstlich heisset, Er solle nicht ziehen, und zum andern male er solle ziehen, Dieses ist also zuuorstehen, das **Bileam** am Ersten beuelich und an der ersten antwort sich solte haben genugen lassen, und weiter nicht gefragt haben, Dan Gott Ist In seinem Worte bestendig, Darumb was er einmal saget, Darbey soll man bleiben, das aber **Bileam** den Ersten beuelich vorachtet und zum andern Male fraget, Daran thut er Unrecht, und vorsuchet Ihn Gott wieder, und heisset Ihn ziehen, Dan Wer sich Gottes Wort nicht will warnen lassen, der mag Ihme selbsten zum schaden undt ergernuß fortfahren, und sehen Wie es Ihme endtlichen gerathe, Dan Gott soll man nicht vorsuchen. Das heist aber Gott vorsuchen, Wo man bey seinem Worte nicht bleibet und nicht einhellig glaubet, sondern weiter fraget und dencket, Gottes Wort sey eben wie Menschen Worte, die sich beugen und endern lassen, und ist gewiß diese **Historia Bileams** eine wunderliche **historia**, welche nicht vorgebens so oft In dem alten und Neuen

Testament angezogen wirdt, Dan nachdeme der Prophete **Bileam** sich des ersten beuelich Gottes, umb seines geitzes und Menschengunst willen nicht hatt gehalten, sondern Gott vorsuchet, und zum Andern male gefraget, Straffet Jhn Gott, Wie es auch S. Petrus In seiner Andern Epistell deutet, durch die stumme Eselin, darauf er reitet, das er umb Geldes und unrechten lohns willen sich wieder den Ersten beuelich Gottes hat lassen aufbringen, gleich wie Jhme auch straffet, Aber wer einmal Gottes Wort nicht hat wollen folgen, der ist wol werdt, das er Jhm selber zu schaden und ergernuß fortfehre und daruber zu boden gehe. Dieser Ursache wegen ist uns diese **historia** vorgeschrieben zu einer sonderlichen Warnunge. Also stehet auch Im Anderen buche von den Konigen Am 2 Cap., Und da Jhn sahen die Propheten &c., von Elisa zweyerley wiederwertige antwort, Erstlichen saget **Elisa**, die Menner sollen nicht hingehen, **Eliam** zu suchen, Als sie aber an der Ersten Antwort nicht genuge hatten, sondern Jhne notigeten, stellete er sich ungeberdig, und sagete Sie solten gehen, Aber sie giengen umbsonst, sucheten **Eliam** drey tage, aber funden Jhn nicht, **In summa**, Wan man nicht eben Achtung hatt auf allein Gottes gewisse und helle Worte, und darnach nicht feste und bestendiglich bleibet, und darnach thuet, sondern will daruber weiter fragen, Andere mittel und Wege zum schutz zu suchen, So vorkehret sich auch Gott mit solchen Vorkerten, Wie Im 18. Psalm stehet, Item **In Ezechiele** am 14 Cap., It. In Anderm buche der Chroniken am 18 cap., und redet und thuet gleich das wiederspiel dem Vorigen, Diese weise Gottes solle man aus der heiligen schrift lernen, und sich huten fur solchem laster und sunde, auf das man nicht In die strafe keme.

Wan man nhun die Handlunge dieses teiles ansiehet und recht betrachtet, so lest sichs ansehen, Als sey dergleichen auch geschehen, Dan also hat sichs ungeuerlich zugetragen zu Augsburgk und anderswo, Da das drauen und schrecken von den hochsten und gewaltigsten Potentaten so heftig ist angangen und

was daran gehangen, Da haben die weisen und mechtigen dieses teils das fur beschwerlich geachtet (Wie dan die Vernunft zu thun pfleget) bey solcher groß wichtigen sache, kegen solcher gewalt, ohne eusserliche, menschliche, sichtliche hulffe und schutz alleine auf Gottes unsichtliche hulffe zu stehen und zu fußen, haben derwegen angefangen, Bundtnusse, Festungen und anders zur Kegenwehre dienstlichen zu machen und zu bestellen, Darnach haben sie schone Vernunftige **argumenta** dieses thun zu beschonen, bede von des Keysers und auch Ihren Personen und Emptern gezogen, Daruber auch die geschriebenen Keyser Rechte gefuhret, haben aber unter des stehen lassen, Was Ihnen Gott durch seinen Propheten gegeben und offenbart hat, Wie aus diesen Worten **D. Pommers** wol zuuorstehen von der Frage die Nothwehre betreffendt [1]): Ich Doctor **Pomeranus** kann Itzo nicht wissen, wie auch mein Name In diese schrift ist kommen, Weil Ich wol ungefehrlich fur 23 Jahren meine Sentenz In diesen und anderen sachen An Herzog Friderichen Churfursten loblicher und hoher gedechtnuß viel anderst geschrieben habe. Von dieser Sentenz bin Ich nie gewichen, Dan Ich habe Gott sey gedanket Gottes Wort aus der heiligen schrift also gelernet, Das Wann ein Engell vom Himel mich anderst wolte lehren, Ich Ihne vorfluchen wolte, wie S. Paulus saget, Gab. 1. Was solten mich dan solcher Wasserblasen heimliche vorfelschete brieffe erschrecken, In demselben Jahre kam Ich gen **Lubeck** und war da bis In das Jahr **M. D. XXXIII.** Da schrieb mihr Her **Philippus**, Das die **Theologi** Zu Wittebergk und die Juristen wehren mit einander In dieser sachen einig worden, Das sie es wolten bleiben lassen bey dem Keyser Recht, weil es wehre eine weltliche sache, die Mordt und unrechte gewalt betreffe, wie Petrus sagete: **Subjecti estote omni ordinationi humanae.**

Derneben hat man Immer angehalten durch weise, gelehrte und Vornunftige zu sollicitiren und zu persuadiren, dieses

1) s. dazu Hortleder 2. Buch, Cap. 28, S. 133 f.; 135 f.

furnemen zu confirmiren und zu bestetigen, Das also das gottliche Recht Ihren gedancken sich subscribirte, Darzu haben sie D. **Pommern** gehabt, der stets Ihrer meinunge gewesen, und da dieses der Proceß gewesen, hat D. Lutherus mit diesen Worten anzeigen wollen, Meinet Ihr[2]) Wan sie von uns zu hofe kommen, Rath zu suchen, Das sie denselbigen folgen wollen, O Nein, sondern wan sie allbereit geschlossen haben, so kommen sie dan und wollen das wihr das Amen darzu sprechen sollen, Auf diese weise muß Ja der offenbarete unwandelbare Wille Gottes aus dem sinne und augen gesetzet werden, dahero kommets Auch meines erachtens, Das die sache nicht unbillich verloren ist. Das will Ich nhun nicht vormelden, Jemandes dardurch zu vorkleinern, Dan Ich weiß, das wihr alle fleisch und blut sind und Irren konnen, sondern umb der Ehre Gottes und warheit willen, furnemlich, Dan es wehe thut, Gottes Namen und Wort so Jemmerlich dardurch schmehen horen, zum Andern weil die sachen und straffen Immer von tage zu tage erger und gefehrlicher werden, das die Jenigen, so darinn stecken, sich durch diesen bericht mochten lernen erkennen, Gott umb genade und Vorgebunge der Sunden und linderunge der straffe durch rechtschaffene busse bitten, die Jenigen aber so nicht darinnen sindt, oder doch balde darein kommen mochten, sich darfur huten lernen, welchs sehr hoch von noten wehre, wo wihr nicht durch Krieg des Ministerii In Deutzschland gar vorlustig werden wollen, Letzlich mogen auch die Interimisten und Adiaphoristen, die durch Weisheit die sachen endern und mitteln und sich mit den Wiedersachern ohne grund wieder Gottes Wort vorgleichen wollen, an diesem Exempel lernen und gedencken, Was mit Ihnen werden mochte, Wan es zum ende mit diesem teile bracht wird, Desgleichen auch die Papisten, welchen die hefen des Zorns Gottes auszutrincken sindt nach der schrift, was Ihnen wiederfahren mochte, Wan die straff dermal einst kommen wirdt, Wie

---

2) s. dazu oben 2. Th. im Eingange bei Anmerk. 7.

die wache, Dan Wie Im Propheten **Jeremia** und **Petro** geschrieben stehet, So hebet am hause Gottes das gericht an, So aber zuerst an uns Spricht Petrus, Was will es fur ein ende nemen mit denen, die dem **Euangelio** Gottes nicht gleuben und so der gerechte kaum erhalten wirdt, Wo will der Gottlose und sunder erscheinen, und wie **Jeremias** sagt, In der stadt, die nach meinem Namen genennet ist, fahe Ich an zu plagen. Dan der Zorn Gottes und seine harte straffe werden gewißlich nicht außenbleiben, wie dessen die ganze heilige schrift voll ist und viel unzeheliche **Exempla** ausweisen, Unser lieber Herr Jesus Christus wolte seine liebe Kirche und glieder gnediglich und wunderbarlich, wie er pfleget, erhalten, schutzen und fur vorfuhrunge behuten, Amen.

Coloss. 2.

Sehet zu, das euch niemandt beraube durch die **Philosophia** und lose Vorfuhrunge, nach der Menschen lehre und nach der Welt satzunge, und nicht nach Christo.

Psalm 94

Wol deme, den du Her zuchtigest und lehrest Ihme durch dein gesetze, Das er gedult habe, Wan es ubel gehet, biß dem Gottlosen die grube bereitet wird

Apocal: 13

So Jemand In das gefengnus fuhret, der wirdt In das gefengnuß gehen, so Jemand mit dem schwerdt todtet, der muß mit dem schwerdt getodtet werden, hin ist gedult und Glauben der heiligen.

S. Paulus 1. **ad Timoth: 2.**

Sterben wihr mit, so werden wihr mit leben, dulden wihr, so werden wihr mit herschen, und die Epistel zu den **Ebreern** am 13 Cap. saget, Darumb durch sein eigen blutt hat er gelidden, haussen fur dem thore. So lasset uns nhun zu Ihme hinausgehen, außer dem lager und seine schmache tragen, dan wihr haben hier keine bleibende statt, sondern die zukunftige suchen wihr.

2. Epistola Doctoris *Matthaei Racebergii* ad Doctorem *Basilium Monnerum* Jurisconsultum.

S. D. Quamvis longe antea praeviderim ex fructibus nostris hunc miserabilem nostrarum rerum statum, charissime D. Compater, proinde mihi minore dolore ferendum quispiam putaret, cum jacula praeuisa minus noceant, Verumtamen credi non potest, quam grauiter, quantoque animi dolore hanc poenam pertulerim, tum propter contemptum nominis et praeceptorum Dei et scandalum proximi, tum etiam propter charissimos amicos, in quorum catalogo tu praecipuus es. Demum etiam quod video perpaucos causam hujus divini furoris justissimi intelligere, quam ob rem valde metuo, ne non tam cito sit finienda haec poena gladii, Est enim Deus noster ignis consumens et Zelotes certe nisi resipuerimus et per poenitentiam veram eum non placuerimus, non auferet virgam illam ferream de dorso nostro. Nota enim est sententia in Euangelio, seruus sciens voluntatem Domini et non faciens vapulabit multis. Mitigaretur tamen poena Dei gratia per poenitentiam non fretam, per orationem assiduam, per obedientiam debitam, per humiliationem coram Deo, demum et per amorem erga Deum et proximum Wie der Prophet und oft die schrift saget: Mache dich loß von Deinen sunden durch gerechtikeit und ledig von deiner missethat durch Wolthat an dem Armen, So wird Gott geduldt haben mit deinen sunden, Dann es Ist ein Irthumb, das man sundigen und von Gott keiner straffe gewertig sein will ꝛc. Mirari satis non possum, quomodo Episcopi et Doctores Ecclesiae in hac re tam fuerint excaecati et insensati, nisi cognitum haberem ex sacris literis, hinc inde ab initio similiter perpetuo accidisse, quando puniti sunt gladio ob scelera, qui se populum Dei professi sunt, ut ex prophetarum et Moisis lectione apparet. ad quos nos omnes uni-

uersumque coetum Christianorum ablegant Apostoli Petrus et Paulus, Pet: 2 et Paul. 1. Corinth: 10. Ubi clare demonstrant et explicant causas istarum poenarum et afflictionum publicarum, et non aliter puniturum Deum porro usque ad finem mundi inobedientes et contemptores, quam antea solitus est punire sceleratos et flagitiosos, ut haec verba Petri testantur, exemplum eorum, qui impie acturi sunt ponens, Verum fefellit illos collatio partium nuda absque respectu nostri erga Deum earundemque praeuaricationum, arbitrantes multo leuiores esse nostrae partis transgressiones et delicta, quam aduersariorum, quod judicium non ad eos, sed ad eum, in quem peccatur, pertinet. Deinde non obscurum est ex propheta Hieremia et Petro, Afflictionem seu judicium a domo Dei incipere. Proinde satius fuisset, potius vitam nostram cum reuelata Dei voluntate quam cum adversae partis contulisse et emendasse nostros mores corruptissimos ad formam nobis ex spiritu et verbo Dei praescriptam a Reuerendo patre, Ex unica via et reconciliari et mitigari poena potuisset, At nos ea spreta indurati et perseuerantes procedimus adhuc in via nostra pessima, obstinate etiam errores nostros defendentes et adorantes omnes indiscriminatim laetentes. Optarem praeterea (ut etiam aliquid de principali causa addam) nostros integre et dilucide explicasse ipsas scripturae sententias, Qui acceperint gladium, gladio peribunt: Item. Non vosmetipsos defendentes, charissimi, sed date locum irae. Scriptum est enim Mihi vindictam et ego retribuam, dicit Dominus. Ego in ea fui sententia at adhuc sum Euangelium Christi, quod est verbum crucis, non gladio aut vi, sed libera confessione defendi debere, quam ab omnibus suis discipulis et membris exigit Dominus, dicens: Qui me confitebitur coram hominibus etc., proposuit quoque exemplum, ut sequamur vestigia ejus (ut inquit Petrus), quo omnino tollet illud jus defendendi in suis, siquidem oportet nos conformes imaginis

filii Dei fieri, Nec extant exempla Christum, Apostolos et Martyres vi aut gladio ab ullo magistratu unquam defensos esse, quae autem licita et concessa sit Christianis defensio Christus suo exemplo ostendit coram Pilato. Item Stephanus et Apostoli in Actis et ubique in scripturis. Non tamen improbo pii magistratus officia, quemadmodum etiam non priuatorum, si quis pium et sanum doctorem in Ecclesia propter veritatem doctrinae per inuidiam a persecutoribus ad Judices et supplicium raptum posset eripere et liberare non armis aut seditione, sed explicatione et approbatione sanae doctrinae, is gloriose et pie faceret, et talis defensio magis esset confessio quam vis. Sic ereptus est a magistratu pio Hieremias e manibus sacerdotum, prophetarum totiusque populi, Das einer einen solchen nimbt undt fuhret Ihn daruon, das er nicht erschlagen wirdt, Das ist ein lobliches Werck und was dergleichen mehr In der Bibell fur Historien findt. At cum flagitiosis religionem armis defendere contra summum magistratum non probo, sed ut ad defensionem Christianis concessam rursus redeam, adducam rursus verba 1. Petr. 2. Haec est enim gratia, si propter Dei conscientiam sustinet quis tristicias, patiens injuste. Quae enim est gratia, si peccantes et colophirati suffertis, sed si benefacientes patienter sustinetis, haec est gratia apud Deum, In hoc enim vocati estis, quia et Christus passus est pro vobis, relinquens vobis exemplum, ut sequamini vestigia ejus. Sic etiam Hieremias se defendit adversus suos persecutores rationem, primum reddens sui officii, deinde in haec verba loquens: Ecce Ego in manibus vestris sum, facile mihi quod bonum et rectum est in oculis vestris, verum scitote et cognoscite, quod si occideritis me, sanguinem innocentem tradetis contra vosmetipsos et contra civitatem istam et habitatores ejus etc. In hoc exemplo expressum est, qualis pium et christianum Doctorem deceat defensio, similiter et pium Magistratum aut etiam privatum. Hoc autem

totum tolletur per defensionem, qualis est hodie (ad quam multi Doctores imperiti tamen rerum istarum maximarum incitarunt principes N. N. alioqui praecipites et effrenes), quae per conjurationes foedera illicita ut sunt Gallica munita loca, tormenta bellica homines impiissimos fit, sub hac creuerunt et defensa sunt omnis generis flagitia, extrema morum licentia, extrema securitas, maximus luxus, et si quae sunt similia ut est summa auaritia, quae est Idolorum cultus, sub specie pietatis omnia non solum in politia, sed etiam in Ecclesia perturbans et deuastans. Postremo in hac causa tractanda, non sunt miscenda prophana sacris, nec gentilia Christianis sive dicta sive facta, sed solum verbum Dei consulendum, Inde sapientia et intelligentia petenda, sic enim decet populum Dei nusquam alibi petere sapientiam, neque ullam aliam nosse, nisi ex lege Dei sui, ibi copiose et feliciter inueniet, quomodo in prosperis et aduersis, quomodo in pace et in bello se habere debeat. De aduersariorum poena interim non debemus esse solliciti, sed Deo committere, qui solus nouit modum et tempus et omnia ad haec pertinentia.

Sic breuiter exposui meam Charissime Domine compater de hoc bello sententiam non absque causa, quaerens in hoc sicuti etiam in aliis rebus veritatem. Ab hac enim quicquid recedit error est in magnis quidem causis nocentissimus, in leuibus leuior. Rogo ut libertatem in scribendo meam pro tua humanitate boni consulas et libere, ubi licuerit, respondeas. Bono animo interea esto, certo sciens, quod, ut Petrus inquit, qui nouit suos de tentatione eripere, nouit etiam conjugem cum liberis illaesos seruare etiam in medio hostium, ubi aliter effugere non potuit. Mirabiliter me deduxit Dominus per uias rectas et certus sum, illum non porro me deserturum. Fidelis enim est et magnae misericordiae et sperandum, eum nostras poenas esse mitigaturum. Wirdts vielleicht mit uns noch ein Weil vorsuchen, will es dann noch nicht helffen, so wird der gar Aus kommen. Optime vale et Christum ama,

is sedens ad Dextram, omnia gubernat, gubernabit etiam hoc bellum ad nominis sui gloriam. Humiliauit nostros, ne quis glorietur. Si enim nos ipsos judicauissemus, non fuissemus correpti a Domino, cui gloria, nobis autem confusio faciei, sicuti est hodie et non cessabit, donec cognouerint principes N. N. quod potestatem habeat altissimus in regno hominum et quemcunque voluerit, suscitare super illud, quia omnia opera ejus vera et omnes viae ejus, et gradientes in superbia potest humiliare, qui sit benedictus in secula. Amen. Iterum vale.

Matthaeus Racebergius Doctor.

Clarissimo Viro Doctori Basilio Monnero Jurisconsulto, Domino compatri suo charissimo.

---

3. Ettliche Unterthenigste schrifften Doctoris Matthäi Racebergii an Hertzogen Johann Friderichen, Churfursten zu Sachsen.

Die Erste [3].

Eine treue erinnerunge das In dieser Kriegsrustunge nichts vorgessen werde, so zur sachen notigk.

1. Petr. 5. Humiliamini sub potenti manu Dei, ut vos exaltet tempore visitationis.

Durchleuchtigster Hochgeborner Churfurst, Gnedigster Herr. Nachdeme die Erinnerungen und Vormanunge fur schaden, so Ich E. Churf. G. und den Ihrigen, so lange Zeit Ich unwirdiger Diener gewesen underthenigst gethan, Gott lob ohne frucht nicht abgangen, Sondern der Allmechtige hatt das gedeyen darzu geben und allenthalben gnediglich vorliehen, Das bishero kein schade, Wie sorglich und gefehrlich es auch gestanden, geschehen ist, Darfur Gott gedancket sey, Als will Ich, weil Itzo eine gemeine und hohe gefahr fur der thur und hand ist, welche nicht

---

3) S. dazu oben den Text bei Anmerk. 39.

alleine E. Churf. G. undt mittvorwandten fur Ihre Person, sondern auch landen und leuten Ja der gantzen Christlichen Religion In deutzscher Nation gentzlichen Untergang und Vorderben (Wo es Gott nicht gnediglich vorhutet) drauet, aus christlicher gemeiner und sonderbarer Pflicht, Darmit Ich E. Churf. G. vorwandt bin nicht unterlassen, meine gedancken zu fassen, Wie solchem Ubel und straffe zu begegnen seyn mochte, Wie auch diesem feinde Christi und seiner glieder abzubrechen, So gutt Ich das vorstehe und gelernt habe aus dem Worte Gottes von dem Herren **Doctore Martino Luthero**, Welches Ich auch hierinn als eine Richtschnur gebraucht und unser Wesen und leben darnach angestellt habe.

Uber dieses hatt mich auch zu solchem furnemen gedrungen, Das Ich weiß und gewiß bin, Das der Sachen von Art und Natur aller guten ordenunge Gottes und allen Regimentern spinnenfeindt ist und tag und nacht trachtet, Wie er dieselbe vorderben und zureissen moge durch allerley mittel und wege, wie er nur kann, Dieweil Ich dan demselben In der heiligen Tauffe abgesaget habe, Ihme und seinem Reiche schaden zu thun, Wo Ich nur kann und vormag, Will mihr Anderst nicht geziemen, Dan das Ich hierinnen thue, so Ich vormag, nach der masse von Gott empfangen, Und weil Ich sehe, Das er den Regimenten uf mancherley Weise schaden thuet, unter weilen durch solche mittel, derer man nicht achtet, muß Ich deren etzliche darthun, Dan es sich oft zutregt, Das man viel Dinge nicht fur sunde und schedlich helt, darumb das es gemein ist, das doch fur Gott recht sunde und Unrecht ist, und die lenge nicht ungestrafet bleibet, Wie wihr teglich erfahren, derhalben ist es notig, das solches erkant werde, Dan sonsten kan nicht geholffen werden, Wolte Gott, es theten es Andere, die solches billich thun solten, So wolte Ichs nimmermehr gedencken, In mangel aber deß, kan Ichs mit gutem gewissen E. Churf. G. nicht vorschweigen, Auf das Ja In dieser grossen gefehrlikeit und mancherley geschefften nichts vorgessen werde, was zum Handel notig ist, Undt

solche treue ermanung und erinnerunge soll niemandt schedtlich sein, noch zum nachteile, sondern zum besten gereichen, Ist derhalben an E. Churf. G. mein undertheniglt bitte, E. Churf. G. wolten solches von mihr gnediglichen annemen und nicht anderst, als uf das aller treulichste gemeint, von mihr vormerken, Wie es dann auch nicht anderst gemeint ist, welches mihr Gott im Himmel und die liebe Warheit Zeugniß geben werden. Es wolten auch E. Churf. G. gar nichts achten, ob es ein wenig schmerzen möchte, Dan der Nutz so daraus kommt, wirdt es Alles wieder lindern, da darkegen der schaden, der aus Vorachtunge kommen mochte, gar zu sehr schmertzen mochte, welches man so balde nicht vorgessen konte. Darfur wolle der Allmechtige Barmherzige Gott und Vater E. Churf. G. und das ganze Landt gnediglichen behuten durch Jesum Christum, Amen. E. Churf. Gnaden

unbertheniger Diener
Matthäus Ratzenberger
Medicus, Doctor.

Wie Josua vom Herren zugesaget war, Jos. 1. das, wo er wurde thun allerdings nach dem gesetze, das Gott durch Mosen gegeben hatte, So solte Ihme niemand wiederstandt thun konnen sein lebelang, Dan der Herr wolte bey Ihme sein und unmogliche Dinge durch Ihn ausrichten, menschlichem Vorstande und Weisheit nach, Er wolle nur getrost, freudig und unuorzagt sein, Eben solche gewisse Zusage und Vorsicherunge hat unsere christliche Obrickeit auch von Gott, Wo sie sich nach Gottes Wort uf diese Weise richtet, Wie an diesem Ort Josuä gesaget ist, Dan Ihr Ampt ist eben so wol In das Ewige Allmechtige Wort Gottes vorfasset, Als Josuä Ampt Im alten Testament, Ist auch nicht weniger gewiß, Dan dasselbige gewesen ist, Es wolte dan einer das Neue Testament geringer und ungewisser halten, Dan das alte, welches sich gar nicht reimet, Dann Je Gott nicht clarer geredet hatt, Als Im Neuen Testament durch den Sohn Hebr. 1. Allein da muß sie gute Achtunge haben,

Das sie auch thue nach dem erofnetem beuelich und Willen Gottes, Wie Josua gethan hatt und Ihme die schrift Zeugnuß gibt. Jos. 11. Cap. Das er habe Alles ausgerichtet, Was Ihme der Her durch Mosen geboten hatte, Das er auch nicht ein Wort ubergangen hette, Darumb ist es Ihme glucklich alles ausgangen, wie die Historia klar zeuget. Josua war beuolen durch Mosen Jos. 1. Er solte vom gesetze nicht weichen weder zur rechten noch zur linken, Er solte auch das buch desselbigen gesetzes nicht von seinem munde lassen kommen, Sondern das tag und nacht betrachten, Auf das er aller Dinge thete und hielte sich nach deme, Das darinnen geschrieben stunde, So wurde er seinen Weg richtig machen und aller Dinge wissen, was er thun solte, Darzu wurde Ihme gelingen, Also soll nhun unsere Christliche Obrikeit auch thun und tag und nacht trachten, Das sie handelen nach deme allen, Das sie In Gottes Wort claren beuelch hatte, Als dieser ist, Das sie die frommen schutzen, die bosen straffen, Zu den Romern am 13. u. dergl. Sie soll auch stets fur augen haben als In einem spiegell, wie sie sich bedes Im hoff und landt Regiment halten soll nach deme 101 Psalm: Sie wirdt nichts aus gunst, haß noch ansehen der Person thun oder unterlassen, Auch wird sie nichts In Ihrem Ampte weder Wolust noch gefahr sich vorhindern lassen, Sonderen dem Worte S. Pauli folgen ad Rom. 12. cap. Wer Im Regierampt ist, sey sorgfeltig, Wo das ist, da wirdt gewißlich das gedeyen, gluck und vorstandt In allem das zu thuen nicht aussenbleiben, Dan gewißlich, Wo Zweiffel, Unwissenheit und dergleichen sindt, ist nicht der mangel am Worte, sondern daran, Das man sich nicht fest daran helt, nicht tag und nacht darnach trachtet, Wie man Ihme vleissig nachkeme, sondern lest sich bisweilen menschliche Weisheit oder schedliche und verbotene Wolust, eigennutz auch wol gunst und ansehen der Person daran abwendig machen, Das nicht geschicht, Das der Herr geboten hatt, Welches dan, Wo es ungebusset und ungebessert bleibet, die lenge nicht ungestraffet bleiben kann.

Derhalben wehre wol von noten Zum Ersten Das wer daran schuldig wehre, Wie es dann so reine nicht wirdt abgehen, Das derselbe Gott umb genade und vorgebunge bete und Jhme gelobete, Das, Wo er wurde aus dieser noth helffen, Das er solches wolte abstellen und sich vleissiger nach Gottes beuelich richten, auch Alles darnach anstellen In seinem thun und lassen, und allhier soll nicht vorgessen werden, Das wo einer umb seinen Affect willen (wie dan die Natur sehr corrumpirt ist) hette das Wort Gottes anderst deuten und glossiren lassen, Dan Wie es Gott gemeinet, Das er daruon gar abstehe, und sich Gott mit seinem Vorstande gar gefangen gebe, Dan dieses gar eine grosse sunde fur Jhm ist und verhindert, Das er durch seinen heiligen Geist nicht wirken kann.

Zum Anderen: Weil ein Jeder Christ und besonders die Heupter (Dan Jhre thaten weiter scheinen Dan gemeiner Leut) schuldig, Wie uns Christus selber, darnach auch die Apostell clerlich gelehret haben, Das er kein ergernuß gebe durch offentliche beharrliche laster, auf das dardurch Wie S. Paulus saget, der Name Gottes nicht gelestert werde, Will auch von noten sein, Das wer daran schuldigk derselben lehre S. Pauli auch folge, Da er saget Zu den Ephesern am 4. Cap. Wer solches gethan hat, der thue es nicht mehr rc. Und gedencke nur niemandt, Das solches nicht notig sey, Dan Jn folgenden Capittel derselbigen Epistell saget er von solchen stucken, die von Christen gar nicht sollen gesaget werden, und thuet hierzu diese Worte, lasset euch nicht vorfuhren mit eitel rede, Dan umb solcher willen kommet der Zorn Gottes uber die Kinder des Unglaubens. Und alhier ist gantz notig ein Unterschiedt zu mercken zwischen beharrlich lastern und das einer von sunden ubereilet wirdt, Dan diejenigen, die Jn beharlichen lastern liegen, sindt Jn einem unbussertigen leben, sindt der sunden auch nicht gram, gedencken sich auch nicht zu bessern, Es sage gleich Gott, was er wolle, sondern es gefellet Jhnen Jhre Weise und Wesen wol, wollen auch ungestraffet sein, Solche sind ohne den heiligen Geist und ist mit Jhnen dahinkomen quod

vitia abierunt in mores, Das sie die laster fur tugend halten und boses fur gut, Wie es dan Itzo leider mit Hoffardt und sauffen zugehet, Das da herfur gezogen und geruhmet wird, der es am besten kann, solten auch gleich etzliche auf dem saufplatz todt bleiben, da lieget wenig an, Also ist es mit andern dergleichen sunden auch, Da fraget man gar nichts, was die heilige schrift saget, und wan es so ferne kommet, so ist die rute und straffe Gottes fur der thur, Die aber, so von einer sunde ubereilet werden, haben nicht gefallen an einer sunde, sondern thut Ihnen Im Herzen wehe, Das sie der Teuffel betrogen und zu fall gebracht hat, Die bleiben In der sunde nicht liegen, sondern suchen rath durch rechtschaffen busse und bitten umb gnade und vorgebung Ihrer sunde und solche busse gehet durchs gantze leben eines Christen umb der schwacheit des fleisches und list des Teuffels willen, Verstockt aber In sunden vorharren, lust an derselben haben und ungestrafft wollen sein, kommet aus teuffelischer bosheit, bleibet auch gewißlich nicht ungestraft zeitlich noch ewig. Und dieser Unterschied zwischen den sunden und Sundern ist wol zu mercken, und hat, Wie Ich besorge, großen schaden gethan, und mochte mit der Zeit grosseren thun. Und solchen offentlichen beharrlichen lastern (so die weltliche Obrikeit nicht straffet, vieleicht auch nicht alle mit geschriebenen Rechten strafen kann, Wie Ich neulich von einem furtrefflichen Juristen vernommen und gehort) zu wehren und etwas zu steuren ist von dem Herren selbst der rechte Bann eingesetzet, als das rechte letzte **Remedium** solcher Seelen Kranckheit, Dan der Herr will solche In seiner gemeinde weder dulden noch leiden, wie er dan selber saget: **Sit tibi tanquam Ethnicus et publicanus**, und S. Paulus 1 Corinth 5. Da er von demselben bann redet, saget **Auferte malum ex vobis ipsis**, und solcher rechte Christliche Bann ist von den Aposteln und allen Kirchen hernacher lange Zeit Im rechten brauch blieben, Wie dasselbige clerlichen zu beweisen, Solchem gottlichen Bann sind die **pastores** und Seelensorger schuldigk In der Kirchen anzurichten und zu erhalten, und alle

Christen, sie sindt hohes oder niedrigen standes zu ermanen, Das sie solches gottlicher ordenunge ohne Wiederrede gehorsamlichen folgen, auf das dem Ergernuß gesteuert werde, Dan dieweil solcher Bann **Juris divini** ist und nicht ein menschliche ordnunge, so kan er von keiner Creatur weder Im Himmel noch auf Erden uffgegeben werden, Es ist nicht eine gewalt, die In unserer Willkuhr stehet, oder einem oder Zweyen alleine, sondern so der gantzen Christlichen Kirchen oder gemeine zum besten von Christo dem sohne Gottes selbst gegeben ist, Und hilft uberall nichts zur entschuldigunge, Das der Bann Im Babstthumb In einen schendlichen mißbrauch kommen ist, **quia abusus non tollit substantiam**, Sonsten muste das hochwirdige Abendtmal des leibes und bluts Christi Auch hinweg gethan worden sein, Dan es nicht In einem geringen mißbrauch gewesen, Wie der Bann noch ist, Was aber weiter darzu gehoret, den wieder anzurichten, ist allbereit von dem Herren **Philippo Melanthone** geordenet und gestellet.

Zum Dritten. Der Allmechtige Gott hat uns ernstlichen beuolen, Das wihr die Diener seines Worts und der Kirchen sollen reichlichen versorgen und unterhalten, Wie das S. Paulus lehret zu den Galatern am 6. Cap. Der aber unterrichtet wirdt mit dem Worte, der teile mit allerley guts dem, der Ihne unterrichtet, Irret Euch nicht, Gott lest sich nicht spotten, Wie wihr aber dieser lehre S. Pauli gefolget, ist am tage, Dan alles ist notiger auszurichten gewesen, Dan dieser beuelich Gottes, Man hatt auch uberall gnug, Alleine Wan es darzu kommet, will man gar vorderben und gedencket Niemand an die schwere Zeit, Darinnen viel armer Kirchendiener mit Ihren armen Weibern und Kindern mangel leiden mussen und solche Vorachtunge gottliches beuelichs bleibet In die lenge nicht ungestraffet. Wihr sind auch schuldigk den armen und kranken mitzutheilen von unseren gutern, so uns von Gott gegeben sind und wihr recht und mit dancksagunge gebrauchen sollen, dan also spricht die schrift **Esaiae** am 58 Cap. Du soll Dein fleisch nicht verachten, Derhalben ge-

fallen mir diese ordenunge gar nichts, so von wegen zugetragenen mißbrauchs angestellet, Das man Kuche und Keller also versperret, Das arme, krancke und schwangere Weiber daraus nichts bekommen konnen, Wan unser Hergott den mißbrauch wolte ansehen, Den man In teglicher fullerey treibet, er dorfte kein Kornlein, kein tropflein Wein mehr wachsen lassen, Noch thut ers nicht, Dan es stehet dem segen Gottes gantz entgegen Wie die schrift saget **Oculo liberali benedicetur**, Ein freyer geber soll vom Herren gesegnet werden.

Zum Vierden: Dieweil die Oberherren Veter des Landes sindt, unter welcher schutz ein Jeder Underthaner, Wes standes er sein mag, bey dem seinen geschutzet werden soll, sollen sie keinem der Underthanen gestatten, Er sey Edell oder Unedell, Das er dem Andern sein gutt abdringe, durch waserley Practiken solches auch geschehen moge, Es sey Ihme dan frey feil, viel weniger sollen sie die Oberherren solches selbsten thun, durch waserley schein das auch geschehen mag, Sie sollen auch solche schedliche heuchler nicht horen, Die umb Ihres eigenen nutzes willen die Herren bereden, Das sie es macht haben, und mogen als die Herren thun, Was sie nur selbst wollen, Wie grausam aber solche sunde von Gott gestraffet worden, lieset man Im Ersten buche der Konige am 21 Cap. Es sollen sich auch Herren nicht bereden lassen zu Neuen uffsetzen und beschwerungen der Underthanen, Es sey mit Holz oder anderen sachen, Dieweil solches fur Gott auch eine grosse sunde ist, und die seufzen und clagen der armen underthanen, so durch solche uffsetze beschweret werden, zu Gott durch die Wolcken dringen, Welches dan die Alten wol vorstanden, und darumb sich fur solchen und dergleichen uffsetzen oder steigerunge gehutet haben, auch die Armen leute bey Ihrem alten herbringen und gerechtikeiten sein und bleiben lassen, Das man aber uff die Underthanen stehet und Ihnen wehret, Das sie Ihrer guter nicht misbrauchen oder sonsten dieselbe schendtlich umbbringen, sie auch, wan sonsten nichts helffen will, Darumb straffet, Das ist recht und wol gethan. Auch soll billich ein gnediges und war-

haftiges einsehen geschehen, Das den armen leuten nicht so grosser schade wiederfahre von dem Wildprett, wie den leider hin und wider geschicht, und darf schier niemandt mehr clagen, Das Wild gehort In die Welde und nicht In die Wiesen, Acker und Weinberge, Zu deme Ist die Obrikeit Ihre Underthanen fur schaden zu schutzen schuldig und Ihnen kein schaden zuwenden zu lassen, Wan dieses geschehe, so wurde gewißlich mehr Wildprett dan sonsten sein, wurden auch die Herren grossere lust daran haben umb des gewissens Willen, Dan der Herr ist schopfer aller Creaturen und Ist Ihme nicht mehr als umb ein Wortlin zu thun, das heisset Fiat, Solches aber glauben die geizigen, welche S. Paulus Abgotter nennet, gar nicht.

Zum funften ist gantz clar aus heiliger gottlicher schrift, Das die weltliche Obrikeit ist eine schutzerin des Rechten und der gerechtigkeit und eine Recherin des Ubels, Wie geschrieben stehet zu den Romern am 13. Sie ist Gottes Dienerin, eine Recherin zur straffe uber die, so boses thun, derhalben ist sie schuldig, die bosen zu straffen ohn Ansehen der Person, und soll hie nicht zugehen, Wie zu Wolffenbuttel, Da man die, so die Mordtbrenner bestalt hatten, Im gleide liesse dauon ziehen (die Ursache weiß Ich nicht), diejenigen aber, so Ihnen gedienet hatten, ließ man schmeißen und alle Marter anlegen, Die Justitia gibt einem Jeden, was Ihme gebuhret, den bosen die straffe, den frommen die Ehre, sie sein wes standes sie wollen, und ohne solche kann die Welt nicht lange stehen noch regirt werden, man mache auch daraus, was man wolle, Und In diesem Ihren von Gott befohlenen Ampte darf sich die Obrikeit gar nichts irren, noch hindern lassen, die Juristen, so umb geldes Willen Ihr hierinnen einhalt thun, und die sachen aufziehen, solche sind den Herren In keinem Wege zu dulden, Dan sie das Recht darumb nicht wissen sollen, Das das Ubell nicht gestrafft werde, sondern das niemand Unrecht wiederfahre, Derhalben sind das nicht rechte Juristen, so das die Wiederspiel uben, sondern Sophisten, die Gottes ordnunge wiederstreben, welche treu und werd zu halten, Dan darinnen das Fun-

dament und grundtfest der Regiment stehet, ohne welche sie nicht bestehen mogen, Derhalben reume alhie aus dem Wege, wem es befohlen, sonst wird es In die lenge nicht gut werden und wird die straffe nicht außenbleiben.

Zum Sechsten: Nachdeme ein ordentlich Regiment gleich ist, wie ein leib aus vielen gliedern gemacht, Soll das Haupt aller glieder gelegenheit und gedeihen betrachten und ein Igliches In seinem Wort halten und nicht gedenken, eines derselben konne allein alles wol ausrichten, bedurffe der Anderen nicht, gleich als wehren sie vorgeblichen von Gott geschaffen, Man vorachte keines, Den man wol stehet, Wan nur ein Mangel an einer Zehne ist, Wie ubel der gantze leib kan fortkommen, Was wolte es dan werden, wan die fusse oder schenckell gar solten vorderbet werden, Derhalben gehoret dem Haupt als dem Obersten ein vleissiges auffsehen zu haben und ein Jedes glied In seinem Wert zu halten, Desgleichen so sollen auch die glieder sich unter einander nicht vorachten und vorderben, soll es anderst dem gantzen leibe wol gehen, sondern ein Jedes das Andere In der wirde halten und bleiben lassen, Darein es von Gott geordenet und geschaffen ist, Sonst wirdt es heissen: Vorachtunge bringt kein gutt. Und dieses Ist eine kurze und einfeltige erinnerunge etzlicher Puncten, so In Itziger rustunge nicht wol dahinden gelassen werden kann von unserem teile, Daruon der Ehrwirdige Herr Doctor Martinus Lutherus meldunge gethan hat In der Vormanunge an alle Pfarhern, so das Evangelium lieb haben, Auch In dem buchlein Vom Gebete wieder den Turcken und dergleichen, Darinnen er treibet zu rechtschaffener busse und besserunge des Lebens, Dan er hat die straffe und gefahr wol gesehen, so auf diese Zeit kommen wurde, Wihr bedurffen Itzo gewißlich Gottes gnediger hulffe, Darumb so last uns aus dem Wege thun alles, was solche hulffe mochte hindern und aufhalten, Als da ist ein unbussfertiges, rohes, wildes leben, Wie das die Historien des alten Testaments wol ausweisen, Dahin uns S. Paulus In der 1. zu den Corinthern am 10. weiset, Da wihr das thun werden, so bleibet die Hulfe gewißlich

nicht aussen, dan Gott ist treu und helt was er zusaget, Wie der 33 Psalm von Ihme saget, Wan sichs auch noch so ubel anliesse und wurde gewißlich gehen Wie Josua am 23 Zu dem Volcke saget, Wo Ihr werdet Eurem Gotte anhangen, So wirdt Einer unter Euch tausendt In die flucht schlachen, Dan der Her euer Gott wirdt fur euch streiten, Wie er zugesaget hat, So Ihr aber nicht wollet trauen, so wird sich das blatt umbkeren, und wird uber euch fuhren alles Ubel, Das er auch gedreuet hat, gleich wie er alles guts, so er zugesaget, mit der that erfullet hat. Er will warlich unuorachtet sein, sondern gefurchtet, Auch will er, das man Ihme allein traue und sich sonsten auf nichts vorlasse, wie David lehret Im 147 Psalm, Der Herr hat Wohlgefallen an denen, die Ihn furchten und auf seine Gute warten, und umb des willen thuet er bisweilen so grosse thaten, die uber menschlichen Vorstandt sind, durch geringe Mittel, wie Josua 4. stehet, Auf das alle Volcker auf Erden die Handt des Herren erkennen, Wie mechtig sie ist, und das Ihr auch den Herren eueren Gott furchtet alle Zeit, das ist, Das er an beden teilen an seinem Volcke und feinden seine ehre erhalte und errette, Sonsten wurde es darzu kommen, wie Malachia am 1. stehet: Bin Ich Vater, Wo bleibet meine ehre, bin Ich Herr, Wo ist mein furcht, dicit Dominus exercituum, Es ist dem frommen Gotte an allen ortern umb seine ehre zu thun, das er daselbe rette. Darumb und umb dieser Ursache willen bitte Ich durch Gott, das man wolte die treue und veterliche Vormanunge D. Martini Lutheri des Propheten Gottes uns gegeben zur Offenbarunge des Antichrists und zu leistunge zum rechten Gottesdienst nicht, wie bishero geschehen, also In Windt schlachen, sondern uns mit rechtschaffener busse zu Gott wenden, dieselbe stille den rechten Zorn Gottes mit einem christlichen fursatze und gelubde unser leben zu lassen, so wirdt gewiß gluck, heil und sieg erfolgen, Es wird auch Gott nicht geringere thaten thun, dan er durch die alten gethan hat, Wie D. Lutherus anzeiget Im Buchlein Vom Gebete wieder den Turcken mit angehengten Ursachen, die ohne

noth alhier zu erzelen sindt, Wo nicht, so mogen wihr der streiche und straffe gewarten, Es sey Itzund oder auf ein ander Zeit, dan der Herr hats gesagt, Es soll Itzo billich keiner sein uf diesem teile, der nicht teglich uber sein gebete und Psalm **D. Lutheri** Buchlein an die Pfarhern und seine liebe Deutzschen, oder Vom gebete wieder den Turcken lese, Dan darinnen ist alles, was zu diesem handel dienstlich ist, begriffen, Auch sollen fur allen Dingen die furnembsten und gelertesten Prädicanten In diesem Zuge mitgenommen werden, die sich auf solchen streit vorstehen, nicht **Theoretici**, sondern die gute **Practici** sindt, Dan wihr nicht allein mit fleisch und blutt, sondern mit den bosen geistern In der luft zu streiten und zu kempfen haben, und dieses sind die rechten Posaunen, die fur dem Herrn sollen herziehen.

Letztlicher was die feinde betrift, halte Ich nach meinem geringen Vorstande dafur, Das wo kein ander leidlich mittel noch Weg sein konte, sondern man muste sich wehren, Wie dan darauf stehet, das man uf den fall **D. Martini** rath folgen und sich redlich wehren und unter sich schlagen wolte, wie unter Tolle hunde, sie sind hohes oder niedrigen standes, geistliches oder weltliches, Dann in diesem falle ist sich gewißlich zuuormuten, Das mit Ihnen keine andere gelegenheit habe, Dan mit denen daruon Josua am 11 Capitel geschrieben stehet, Und das geschah also von dem Herren, Das Ihr Hertz verstocket wardt Im streit zu begegnen den Kindern Israel, auf daß sie vorbannet wurden, und Ihnen keine gnade erzeiget wurde ꝛc. Es konte auch wol kommen, Das der Ewige Allmechtige Gott und Vater auch andere Nationen durch diesen Krieg von der unmenschlichen Tyranney des Turcken erlosen, auch Deutzschland fur diesen Erbfeinde, wo anderst die Welt lenger stehen solte, beschutzen konte, Dan was solten die schutzen, so umb des neides willen, so sie wieder uns haben, die grentzen mit Munition und Kriegsvolck entblossen, Ob das ein veterliches, Ja nicht vielmehr ein vorreterisches stuck sey, laß Ich andere judiciren, so es besser wissen und vorstehen, als Ich, und Da die heupter solches merken wurden, solten sie

Gott den Gehorsam leisten und alle Ihr Vermogen daran setzen, und Gottes Willen viel hoher, als Ihr gut gemach achten.

Wo aber unser Hergott wurde einen andern Weg zeigen, der ehrlich, Christlich und anzunehmen wehre, wurde sichs dan wol lernen, Doch achte Ich, man werde sich nicht so leichtlichen bereden lassen, wie zuuor, Dan man hat wol erfahren, was fur schaden daraus kommen. Wihr wollen uns Itzo bede hohes und niedrigen standes zu dem Vater aller genaden kehren, so wird er sich wiederumb zu uns keren, Wie geschrieben stehet Conuertimini ad me et ego convertor ad vos, Ihme zu fuß fallen und Im Namen seines eingeborenen sohnes Jesu Christi unseres Herren bitten, Das er uns wolle gnedig sein und unsere sunde vorzeihen, auch seinen heiligen geist geben, besondern aber den Heuptern muth, Vorstand und Weisheit vorleihen, Das sie alles nach seinem beuelich und willen thun und vorrichten wolten, Das sein heiliger Name dardurch geehret und gepreiset werden moge In Ewickeit. Er wolle uns auch durch diese gefahr gnediglich fuhren, Wir er die Kinder Israel durchs rote Meer mit gewaltiger Hand gefuret hatt, die wihr auch (wie sie) mit feinden umbringet sind, auf das die Wiedersacher erfaren, das der rechte Gott unter uns sey, und lernen seine gewaltige handt recht erckennen, Wir auch fur Gott unserem Herren lernen recht furchten unser lebelang, Dan wihr nicht erloset von unseren feinden darumb werden, das wihr thun mogen, was wihr wollen, sondern wie Zacharias, Johannis des Teuffers Vater saget Lucae 1. Das wir Ihm dienen unser lebelang, ohne furcht In Heilikeit und gerechtikeit, die Ihm gefellig ist. Der Wiedersacher Artickell konnen und sollen wol vorantwortet werden, und keinen grossen schaden thun, So ist die sache an Ihr selber gutt, Dan die Herren aus Gottes Wort gewiß sindt, das sie recht und wohl thun, Wan sie die Ihrigen für unrechter gewalt schutzen, Wie dan diese ist, und mangelt Itzo nicht mehr, Dan das wihr uns recht darein schicken, getrost sein und Hulfe vom Himmel gewarten, die Magnalia Dei werden darauf wol folgen. Amen.

Qui simpliciter ambulat
Confidenter ambulat.

Andere Warnungsschrift Doctoris Matthaei Racebergii an den Churfürsten zu Sachsen.

Durchleuchtigster Hochgeborner Churfurst, Gnedigster Herr. Aus dringender noth kann Ich E. Churf. G. unbertheniger treuhertziger Wolmeinunge nicht vorhalten, Daß Ich diese Zweene Monat uber, da Ich mit E. Churf. G. zu felde gelegen, leider gesehen und erfahren, das dieser Krieg biß uf heutigen tag stracks gefuhret wirdt wider den Haupthandell, Nemlichen das diejenigen, so Rechter Christlicher Religion sindt, vor unrechter Gewalt des Babsts und seines Anhangs geschutzet, und die Libertet des Deutzschen landes erhalten werden soll, wie dann solches alle ausschreiben bezeugen und mitbringen, Es ist aber clar am tage, das das Widerspiel bishero geschehen, Das Nemlich der feind verschonet worden, die freunde aber so unserer Religion sindt, die sind Jemmerlich vorderbet worden, und ist noch keines aufhorens nicht, geschicht auch von denen, die es billich wehren und straffen sollten, Dieweil Ich dan gewiß bin, das solches weder gottlich noch naturlich Recht ist, kan Ich mit gutem gewissen lenger darbey nicht bleiben, umb gottliches beuelichs willen, der so saget die schrift Ne communicetis peccatis alienis. Es wehre vielleicht dem schaden an den gutern noch zu rathen, Dan es konnte, wan Gott gluck gebe, erstattunge wieder geschehen, Aber das ist schwer, das durch solche mißhandlunge Gottes heiliger Name und Wort gelestert wirdt In aller Welt, welche sunde Gott seinem lieben Diener David nicht gar hat wollen ungestraft schencken und hingehen lassen, Wie die Historien ausweisen. Und obwol der Predigstul, der solches straffen solte, die Herren und Fursten entschuldigen, und solch peccatum ertenuiren thuet, Wie Ich dan selber gehoret, so geschicht doch solches nicht aus Gottes, sondern wider Gottes Wort, nicht aus dem heiligen, sondern aus heuchlerischen geiste, Dan was die Christliche Obrikeit hierinnen fur ein beuelich hat, ist bedes

das alte und Neue Testament voll und das Ich aus Vielen nur ein Wenig anziehe, So stehet Im Joremia Am 5. Cap. ein clarer Spruch, welchen der heilige Hieronymus besser vorstanden, als dieser Prädicant, und sagen uber diesen Spruch, Das derhalben dem Kriege das schwerdt furgetragen werde, Das er gericht und gerechtikeit zu exequiren beuelen solle, Derhalben solten die Rittermessigen und Kriegsleutte vleissig mercken, Das sie nicht wieder diesen Spruch handelten, Aber sie ehren und furchten Gott nicht, halten Ihres standes wirde nicht, sondern streiten wider die gerechtikeit, untertrucken die armen, spoliiren und berauben Wie Reuber und morden, die sie schutzen sollen, Darumb nahet das gericht uber sie ohne barmherzigkeit, Also saget auch David Im 82 Psalm, Richtet den Armen und Weisen und helffet dem Armen und durftigen zum rechten, Errettet den geringen und armen, erlöset Ihn von der gottlosen handt, aber sie nehmens nicht wahr und achtens nicht, sondern wandeln Im finstern, Des werden alle grundfesten des landes umbfallen, und was mehr fur straffen hernach folgen, Und wie dieses alles recht zuuorstehen, hat Doctor Martinus ufs aller schonste und reichlichste ausgeleget uber diesen Psalm.

Im Neuen Testament aber ist unter andern der clare Spruch ad Rom: 13 cap. welchen und dergleichen mehr der Her D. Lutherus ufs beste ausgeleget, Was nhun aber die lehrer betrifft, so sie furubergehen, halte Ich mich des beuelichs Christi, der da spricht Cauete, hutet Euch fur Ihnen, Derweil gar kein Vormanen uberall an Ihnen hatt helffen wollen, Derhalben es meiner Person halben keine noth hat, Ich zeige es aber E. Churf. G. darumb In aller Underthenikeit aus treuherziger meinung an, Das Ich den schaden und Vorderben, so daraus folgen wirdt, E. Churf. G. und dem gantzen lande nicht und von hertzen ungerne gonne, Was er nicht auch albereit fur herzleidt und an meinem leibe fur schaden geursachet und gebracht hat, Das weiß Gott und Ich am besten. Dieweil den gnedigster Herr dem also und mich auch dieser beuelich Gottes ne communicetis peccatis

alienis und dergleichen drucket und dringet, Das Ich darbey mit gutem gewissen lenger nicht bleiben kann, Es wurde denn diese Weise zu Kriegen geendert, Bitte Ich underthenig E. Churf. G. wolten mihr gnedig erlauben, Leib und gutt wolte Ich noch gerne mit zusetzen, Wie Ich bishero gethan habe, Aber die seele mit zuzubussen ist mihr von Gott verboten. Solches habe Ich undertheniger, treuhertziger und mitleidender meinunge E. Churf. G. mussen anzeigen, Ob Gott der Allmechtige eine gnedige enderunge hierinnen vorleihen wolle, welches Ich dan nicht zweiffelte, Wan wihr unser thun enderten, und uns darneben zu Ihme bekereten, Wo aber nicht, Wolte Ich das Ich daruon wehre, dan Ich darbey mit gutem gewissen lenger nicht sein kan noch will.
E. Churf. G.

unterthenigster treuer Diener und Leibarzt
Matthäus Ratzeberger Doctor.

Dritte Warnungsschrifft Doctoris Matthaei Racebergii an den Churfursten zu Sachsen.

Ist das nicht Gnedigster Churfurst und Herr eine sonderbare Plage und Clage, Das wihr dasjenige nicht mercken sollen und wollen, Was eine frembde Nation so balde gemercket hat, Die Bohemische Kriegsleute und Andere sagen unuerholen, hat sichs Churfurst kein treuen Mann, Ist sichs Churfurst alle vorrathen und vorkauft, welches dahero kommt, das diejenigen beuelich haben so den Krieg fuhren, weder E. Churf. G. noch Ihr landt mit treuem meinen, Der feindt hat den hasen Im busen, hat die Pest Innen, stercket sich Je mehr und mehr, und nimbt ohne hinderunge einen Vortheil nach dem Anderen ein, welches gewiß nicht gutt thun wirdt. Darumb bitt Ich umb Gottes willen, E. Churf. G. wolten doch nicht so sicher sein, und so leichtlich trauen und glauben, sondern Ihrer sachen wol warnemen, Dan es die hochste und euserst notturft erfordert, Ich weiß auch E. Churf. G. In underthenikeit nicht zuuorhalten, das sich gestern die fuhrleutte liessen horen, Das sich der Itzige abzug eben liesse ansehen, gleich deme Zu Ingolstadt. Der Allmechtige liebe

Gott wolle gnediglich behuten, das derselbige nicht also oder auch erger gerate und wolten sich E. Churf. G. von dem rechten Wege Ja nicht abfuhren lassen, Dan es stehet alzuviel darauf.

Vierdte und letzte Warnungsschrifft D. Matthäi Ratzenbergers an den Churfursten zu Sachsen, uberantwortet zu Aldenburg Im Junio 1547.

Durchleuchtigster Hochgeborener gnedigster Churfurst und Herr, Also hat Doctor Martinus Lutherus fur meinem Gnedigen Herren, Herren Georgen Fursten zu Anhaldt und etzlichen Hochgelerten diese Wort gesaget Anno 1546 die Papisten sind toll und unsinnig wieder uns, undt wollen Ihre lehre mit langen spiessen und mit gewalt vorfechten, weil sie mit der feder und Warheit nichts thun konnen, Aber Ich habe Gott mit grossem ernst gebeten, und bitte noch teglich, Er wolle Ihrem Rath steuern und keinen Krieg in Deutzschland kommen lassen bey meinem leben, und Ich bin gewiß, Das Gott solch mein gebete furwar erhoret und weiß, Das weil Ich lebe kein Krieg in Deutzschland kommen soll, Wan Ich aber nhun todt bin, So betet auch, Es kann aber niemand Jesum einen Herren heissen, Das ist Ihme von Hertzen vortrauen und anruffen, Er habe dann den heiligen Geist, der wird aber nicht gegeben Fressern und Seuffern, Huhrern, Epicurern, Gotteslestern, Wucherern, Geitzigen, Ubersetzern, Dieben, falsch maß und gewicht gebern, Vorechtern gottlichen Worts und sonsten sicheren Menschen, Dann solche und alle, die so leben, als wehre kein ander nach diesem leben, sind und bleiben Ewig In des Teuffels Reich. So ist nhun hier der Knote, hie ist das Heil allein, Das ein Jeder Gottes Worte gehorche, seine sunde erkenne und erschrecke fur den großen Zorn Gottes und stehe balde ab von seinem bosen leben und begehre Vergebung seiner Sunden, In welchem Augenblicke er nhun die erleuchtunge des heiligen Geistes empfangen hat, So bittet er um linderunge der Zeitlichen strafe, Die da stets folget nach der sunde, Ja auch nach der bekerunge. Aber sie wird sehr gelindert aus lauter gnaden

nach der hertzlichen busse, gebete, gehorsam, Demut kegen Gott, nach brunstiger liebe Gottes und des Nehesten, Wie der Prophet und sonsten oft die schrift saget, Mache Dich los von Deinen sunden durch Gerechtikeit und ledig von Deiner missethat durch Wolthat an dem Armen, So wirdt Gott geduldt haben mit deinen sunden, Dan es ist ein Irthumb, Das man sundigen und von Gott keiner straff warten will, Sündigstu, so lege dich williglich nieder zur straffe und sprich, Streiche Vater, Doch also wie du heist, Welchen er umb der sunden willen nicht streichet, Der ist nicht aus seinen Kindern, Darum streiche, peitzsche, driff auf uns gerechter Gott, doch wende das veterliche Hertze nicht von uns, Gott hat durch Esaiam gesaget, Wihr Christen sollen einander lieben und bulen, Da ist eines leidt beder leidt, sie teilen das Hertz Im leibe mit einander, Wan Christen ermordet werden, solte uns das nicht leidt sein, Aber tausendmal grosser Herzleidt ist, sehen die Unchristen sterben, Darumb bitte ein Jeder und also, Das er vom schwerdte Zur ruten komme, und also wolte ers alleine erbitten, So wird uns Gott erhoren, weil wihr nicht lugen lehren, Oseae 7. Gott straffet uns darumb, Das wihr busse thun sollen, Dan wan es uns wol gehet, So vergessen wihr unseres Schöpfers.

Aus dieser rede sindt nhun furnemblichen drey stucke zu mercken, Das erste, was D. Martinus fur ein Mann gewesen, Nemlichen ein Wahrhaftiger Mann Gottes, ein Prophet, Wie er doch wenig geachtet wird, das Andere, Woran es uns doch mangelt, undt was die Ursache sey, das diese grosse straffe so einen geschwinden fortgang ohne aufhoren hat, das dritte, Wie und durch was Mittel und durch kein andern Weg uns zu helffen. Umb der hochsten noth nhun willen, die Itzo E. Churf. G. und derselben landen zustehet, Werde Ich gnedigster Churfurst und Herr vorursachet, uber meine vorige unterschiedtliche undertheinigste Warnungsschriften noch diese treue erklerunge zu thun und bitte E. Churf. G. wolten solche von mihr In gnaden uf und annemen, Dan es Ja leider fast dahin komen, Wie dort geschrieben stehet,

Es ist mit der frucht biß fast an die geburdt kommen, und Ist keiner kraft da zu geberen, Alleine Das es fur unseren Augen noch verborgen ist, Gott wolle uns die eroffnen.

Zum Ersten: Nachdeme unser Herrgott seinem Volcke allezeit hulffe vom Heiligthumb und aus Zion, Das ist aus seiner heiligen gemeine Zugesaget hat, und durch kein Andern Weg geleistet hat, und noch leisten wirdt, So will hoch von noten sein, Soll die rechte lehre und Religion In diesen landen als das hochste gutt erhalten werden, Das die Uniuersitet zu Wittebergk nicht so Jemmerlich zerstreuet bleibe, sondern wiederumb zusamenbracht werden moge, Dan daraus so mussen andere schulen und Kirchen erbauet und erhalten werden, die Personen so vil mihr bewust, wolten alle hertzlich gerne bey E. Churf. G. bleiben, Wiewol Ihr etzliche hin und wieder gefordert werden, Es sind aber etzliche sehr arm darunter, welche die noth bringen wirdt, sich mit der Zeit zuuorendern, Es wehre umb ein wenig gnediger Worte und geldt zu thun sie zu erhalten, bishero sind sie ohne alle Vertrostung und underhalt (ohne was sie noch selbst uberig gehabt) blieben, Wer darzu geraten, hat ubel geraten, Dan er nicht vorstanden, was der Teuffel darmit gesucht hat, Das man sich ruhmen will, Man meine die rechte Religion und Lehre, und will die mittel, dadurch sie erhalten wirdt, vorachten, Das gehet nicht an, Es muß mit ernst und mit der that darzu gethan sein, sonst wirdt nichts gutes daraus, man mache es auch wie man wolle, Es will Gott seine geringen Im ansehen unuerachtet haben, welche Vorachtunge gar zu groß bey uns worden ist, Wie man nicht leugnen kann, Christus der Herr saget nicht vorgeblich, Wer euch horet, horet mich, und wer euch vorachtet, vorachtet mich, It. Matth. 18 Sehet und vorachtet Ja dieser geringen keinen It. Psalm 8. Aus dem Munde der Unmundigen und seugling hastu Dir ein lob Zugerichtet umb Deiner feinde willen. Aus diesen und dergleichen spruchen der heiligen schrift ist wol zuuornemen, Wozu unser Hergott lust hat und worhero wihr der Hulffe gewertig sein sollen, Die wihr Christen sein wollen.

Esaias saget am 14 Cap. Der Herr hat Sion gegrundet und die Armen seines Volkes werden auf Ihn hoffen. E. Churf. G. wolten Ihr Hertz In dieser grossen noth dahin keren und dahero hulffe gewarten, und Ihr datum nicht allein auf die muthwillige Ruchlose Rotte setzen, noch sich auf Vestungen vorlassen, Dan was Man, Roß, Vestungen, Menschliche Weisheit und Anschlege helffen, siehet man an Wittebergk und andern gar clar gnug Zu dieser Zeit und ist gewißlich ein erschrecklicher grausamer fall, dardurch uns Gott zur busse rufet und locket, wollen wihr nicht, so ist warlich die Art an die Wurzel des baumes geleget, wolte Je gar nichts helffen, so mochte es uns warlich ubel ergehen, Dan unseren bundesvorwanten Wie Christus saget Im Luca am 13 cap. Meinet Ihr das die alleine gesundigt haben, die umbkommen sind. Ich sage euch Ihr werdet alle also umbkommen, Wo Ihr nicht busse thuet, Es thuet Ja gar nichts das Jener Zu E. Churf. G. sagete: Die sindt es die Fursten bey Landen und leuten erhalten, Da er die schwarzen Reutter sahe, Dan das ist eine Abgotterey, Dauon E. Churf. G. lesen mogen Im 30 cap. Esaiae Im mittel und In der Auslegunge Lutheri uber den 8 und 9 Vers des schonen Confitemini. Da werden E. Churf. G. finden die Ursachen dieser defection und abfalles, auch wohero die hulffe zu gewarten und komme, Nemlichen von dem Herren, Wer auf Ihme trauet durch Zion.

Zum anderen so wolten E. Ch. G. Ja nicht gedencken, Das sie nicht gewissen noch gemessenen beuelich habe das ubell zu straffen und die armen und bedrengeten zu schutzen, Wie etzliche meinen, Dan was Christliche obrikeit fur beuelich habe, ist aus dem 13 Cap. an die Romer, aus dem 82 Psalm, aus dem 1 Cap. Esaiae und 5 Cap. Jeremiae und dergleichen gnugsam zu ersehen, welches dan von Ihr ohne grosse gefahr nicht kann uberschritten werden, und ist wol abzunemen, das dieses stucke nicht die geringste ursache des Itzigen Krieges ist, Wie Im 82 Psalm stehet, Darumb mussen alle grundfesten der Erden fallen, Das ist, Herren und Fursten darauf das Regiment gegrundet ist, Was

nhun fur muthwillen, gewalt, rauben, mordt und stelen diese Zeit hero von denen, die darumb besoldet werden, das sie schutzen sollen die armen Witben, Weisen und niemand ausgeschlossen geschehen und begangen ist, Ist wol zu erbarmen, Darumb auch weder gluck, sieg noch gedeihlicher ausgang zu gewarten gewesen und noch nicht zu hoffen ist, wo es nicht geendert wirdt, Wollen wihr friede und rettunge haben, so muste darauf gute achtung gegeben, und solch uberhart gestraffet werden, Es thete es auch wer da wolte, Dan es heist Justitiae fructus pax, der gerechtikeit frucht ist friede, Derwegen wo die gerechtikeit nicht gehandhabt wirdt, da ist krieg und Unfriede, und das noch mehr und erger ist, ohne welches das Andere noch zuuorgessen sein mochte, erfolget aus solchem unmenschlichen wusten wesen, lesterunge Gotts Namens und seines heiligen Euangelii In aller welt, Dan es wirdt alles der lehre Zugemessen, fur welcher sunde uns Paulus treulich gewarnet hat, Wie auch solche gestraffet worden, siehet man an David ein grausam Exempel, Was auch ferner fur ergernuß bey vielen hieraus erfolget, daran ist nicht zu gedencken.

Zum Dritten will auch von noten sein, soll es anderst gut werden, Das man mit keinem Potentaten und anderen von Gott verbotenen bundtnuß mache, keine hulffe bey Ihnen suche, als die sindt, so rechte reine lehrer des Euangelii verfolgen, Als da ist der Konig In Frankreich und andere mehr, sondern wage es allein auf Gott, was zu thun und zuuorrichten ist, Dan was Gottlich ist, soll und muß also furgenommen werden, Dan er will die ehre und ruhm daruon haben, Wie sie ihme auch allein gebuhret. Zum Vierdten, so wehre hoch von noten In diesem gantz gefehrlichen Kriege, das die furgezogen und denen vollkomlicher gewalt gegeben wurde, Die da ufrichtig, getreu und rethig wehren, welcher Gott lob E. Churf. G. viel haben, Wo sie nur recht gebraucht wurden, und nicht durch etzliche wenige, denen dieses hohe und große Werck vortrauet und untergeben wirdt, Welche Wie sie es vorstehen und meinen,

Landtruchtig ist, Es ist mir warhaftig angezeigt worden, Das die von Leipzigk diesen reim sollen gemacht haben.

Das Leipzigk nicht gewonnen ist,
Alleine dieses die Ursache ist,
Das Leipzigk fur Leipzigk gelegen ist.

Es will warlich schwer sein, fuchse mit fuchsen zu beißen, Es sindt wol etzliche wie man saget, Die viel von sachen reden konen, Wan sie aber ettwas sollen ausrichten, so wirdt nichts daraus, vorhindern auch wol die anderen, die es konten und gerne theten, kommen also re infecta wieder, Wie oft geschehen, und muß gleichwol und dennoch wol ausgerichtet sein, Das aber gleichwol solche so mechtig werden, erfolget, besorge Ich aus den vorigen Artickeln, Dan unser Hergott solches ohne Ursache nicht verhenget, Ich habe von vielen ehrlichen und vorstendigen leuten meinen Jammer von diesem Artickel gehoret, Die mit E. Churf. G. deswegen gar ein undertheinigsts treuhertziges mitleiden haben, Solches aber erinnere Ich nicht, oder zeige es darumb an, Jemand dardurch schaden zu thun oder zuuorunglimpffen, sondern umb der gemeinen noth willen.

Derhalben gnedigster Churfurst und Her bitte Ich ganz undertheniglichen, E. Churf. G. wolten umb der Ehre Gottes, umb Ihrer und Ihrer Jungen Herren und Erben auch landten und leutte wolfardt willen und zu Vorhutunge grosser lesterunge und Ergernuß die stucke und mittel, so von dem Ehrwirdigen Hern Doctore Martino Luthero furgestellet mit Gottes Hulfe von Hertzen wol erwegen und bedencken, denen nachsetzen, Gotte hierinnen gehorsamen, alle Impedimenta und Vorhindernusse, es seyen priuat Affect kegen etzliche Personen oder schedliche Woluste und was den guten samen erstucken und vorhindern mag, Das er nicht frucht bringen mag, ablegen, Wolten auch offentliche laster nicht stercken, sondern mit ernst straffen, So wirdt Gott aus aller dieser noth wiederumb helffen und das bey der sachen thun, das kein Menschliches Hertze hette durffen gedencken, Dan seine hand noch unuorkurtzet ist, Das haben wihr unter

Andern Historien der Bibell ein klar Exempell und rechte Prob an dem Konige Hiskia 2 Reg. 19 Cap. und Esaia am 38 Cap. Das sich hierhero ufs beste reimet. Demselben wolle E. Churf. G. folgen, Daraus lernen auch practiciren, was zur rechtschaffenen busse gehoret, Nemlich Ins Haus des Herrn gehen, Gott von Hertzen anruffen, von Ihme Hulfe suchen, Propheten darzu erfordern und gebrauchen, So wurde die wunderbarliche Hulffe durch seltzsame mittel bald folgen ohn allen Zweiffel, Wie alhier Im Text stehet, Siehe Ich will Ihm einen anderen mutt machen, und soll ettwas horen, oder einen boten bekommen, Das er wieder heimziehe In sein landt, Er will und kan es thun, Er ist ein alter Practicus, Wihr durfen nicht nach unser vorfinsterten Vornunft und vormeinetem Vermogen alles ausrichten, Wan wihr nur Gott vortraueten, Nhun wollen whir nicht, so mogen wihrs besser erfahren, und uns auf ein Anders als auf Ihn vorlassen, so kommets desto eher zum ende, wihr werdens aber nicht viel gewinnst haben, Wihr durffen nicht gedencken, Das es genugsam sey, Das die sache gut ist, sondern es gehoret auch dazu, das sie Recht gefuret werde, Dan es heist quod justum est, juste exequaris, Was Recht ist, soll auch recht gefuhret werden, Das ist ein gottlicher beuelich, der ohne den Zorn und die straffe nicht mag vorachtet noch ubertreten werden, Doch wird Indes der Allmechtige und barmhertzige Gott und Vater seine Kirche schutzen und erhalten bis ans ende, wan wihr gleich muthwillig zu boden gehen, Who nhun der Prophetische und warhaftige Weg und Vormanunge des Ehrwirdigen Herrn und Vaters D. Martini Lutheri durch den heiligen geist gestellet, etwas helfen wolle, Das In diesen stucken enderunge zu besserunge zu hoffen und zu mercken, will Ich noch gerne thun, Was Ich vormag, als ein armer und treuer Diener, Wo aber hierinnen nichts solte geendert werden, so weiß Ich mit gutem gewissen lenger Darbey nicht zu bleiben, sondern will mich wiederumb zu den meinen begeben und unseres lieben Gottes Trost gewarten, Bitte derhalben wie zuuor mehr geschehen, abermal

umb gnedigen Urlaub, Daruon Ich auch mit dem Herren Camerer Johann von Ponikau mehr als einsten geredet habe.

E. Churf. Gnaden

underthenigster treuer Diener
Matthäus Ratzeberger, Doctor.

---

4. Etzliche Schriften des Durchlauchtigsten Hochgebornen Fursten und Herren, Hern Johans Friderichen, Herzogen und Churfursten zu Sachsen an s. Ch. G. bede Sohne, Hern Johann Friderichen und Hern Johanns Wilhelm gebrudere, Hertzogen zu Sachsen und deren verordneten Praeceptorem, derer oben[4]) gedacht wird.

Von Gottes genaden Johans Friderich Herzog zu Sachsen, Churfurst und Burggraff zu Magdeburgk

Hochgeborene Fursten, freundliche lieben Sohne. Wihr haben eure an uns gethane schreiben empfangen und veterlicher meinung vernommen und wissen auch nicht zu bergen, das wihr Gott lob frisch und gesund allhier ankommen sindt, auch noch frisch und gesund sein, Der Allmechtige gebe mit genaden weiter. Das auch unsere freundtliche liebe Gemahlin Euere liebe Frau Mutter und Ihr noch frisch und gesund seidt, haben wihr ganz gerne vernommen und hoffen der Allmechtige Gott, er solle alle sachen mit seiner genade dermassen schicken, Das sie zu seinem lob und Preis und zu erhaltunge seines heilwertigen und allein seligmachenden Wortes, desgleichen zu abwendunge der vorstehenden gefehrlichen Kriege gereichen mogen, Darumb und fur unsere auch des gantzen landes wolfardt und gluckseligen Zustand Ihn zu bitten Ja nicht unterlassen wollet.

Darneben wissen wihr auch nicht zu bergen, Das wihr Itzund erfaren, wie schedlich es uns ist, das wihr die Lateinische Sprache

4) S. dazu oben, wo von der Unterredung des Herzogs Christoph von Würtemberg mit dem Bischof von Arras die Rede ist.

nicht gelernet haben, Dan sie solte uns viel nutzen und dienen, hetten wihr auch In unserer Jugend das gewust, so wir Itzo erfaren, Wihr wolten die Lateinische Sprache zu lernen nicht unterlassen haben, Dieweil sich dan numehr fortan zutregt, Das mehr frembde Herren In das Deutzschland zu kommen pflegen, als ettwa Zuuor geschehen, welche aber die Deutzsche Sprache nicht konnen, sondern mit Ihnen Lateinisch oder durch Dolmetzscher geredet werden muß, So ist unser freundt: und veterliche Vormanunge und bitte, Ihr wollet allen moglichen vleiß ankeren und nicht sparen, die Lateinische Sprache zu lernen und zubehalten, Darmit Ihr dieselbige reden moget, Dann sie euch mit der Zeit zu vielen nutzen dienen wirdt, Wie Ihr solches, Wan Ihr dieser veterlichen Wolmeinunge folgen werdet, Dermal einsten Im Werck und In der that erfaren werdet und vorsehen uns solches zu euch veterlich und gar gewiß, Darbey erinnern wihr auch euch veterlich und freundtlich, Das Ihr In euer Jugendt und sonderlichen In unserm abwesen, niemandt, Es sey auch wer der sey, keinen anfall oder lehen zusagen, vorsprechen noch vertresten wollet, Dan wihr haben dessen allerley bewegungen und erhebliche Ursachen, Da auch gleich darumb bey euch auf allerley Weise und Wege ansuchungen wurde geschehen, So wollet demselben kein stadt geben, noch euch darzu bewegen lassen. Wan Ihr uns Auch hinfuro schreiben werdet, so thuet es nicht allein Lateinisch, sondern auch Deutzsch, Darmit wihr sehen mogen, Wie Ihr eins neben dem anderen lernet und Ihr euch darinnen ubet. Das haben Wihr euch freundtlicher und veterlicher meinunge nicht wollen unangezeigt lassen, und thuet uns hieran Zu deme es auch zum besten gemeinet zu vetterlichen gefallen, Euch hiermit dem Allmechtigen beuelendt, Dat. Freitags nach Inuocavit zu Wittebergk Anno 1546.

Jo: Friedrich Churfurst
m. pp. st.

Von Gottes genaden Johans Friderich Herzog zu Sachsen, Churfurst und Burggraff zu Magdeburg.

Veterliche liebe und treue Zuuorn. Hochgeborene Fursten, freundtliche liebe Sohne, Uns ist E. LL. schreiben, welches sie an uns gethan und darinnen uns, unserer freundtlichen hertz- lieben Gemahlin E. LL. Frau Mutter schwacheit Zu erkennen ge- ben, wol zukommen, Welches Wihr gelesen undt daraus gedachter unserer gemahlin beschwerunge des Hustens nicht gerne, sondern mitleidentlich vernommen, wollen zu Gott hoffen, Es solle durch seine Allmachtikeit Hulffe und Vorleihunge mit Ihrer L. sondern solche beschwerunge Zu gnediger besserunge allbereit geschickt ha- ben, oder doch dieselbe noch allergnedigst schicken werde. Und wiewol wihr Doctor Johann Siegmunden zu uns erfor- dert, Als dessen wihr etzlicher unserer kranken Hofdiener halben sehr wol bedurftig, So wollen doch E. L. Ihme anzeigen, Das er uf Ihre L. warten soll, bis es sich mit Ihr gebessert hat, Und weil Doctor Augustin Schurff von uns dienstgeldt hat, So wollen E. LL. Ihnen beuelen, Das er fur Andere, ob er gleich von denselben auch besoldet wirdt, dienstwertig sey und auf unsere gemahlin warte, Wan sichs auch mit Ihre L. zur Besse- runge geschickt, So wollen E. LL. Doctor Johann Sigmundt zu uns anhero abfertigen, Darzwischen wirdt Doctor Matthäus Ratzeberger kegen Witteberg kommen, Das also unsere Gemahlin und E. LL. mit Erzten zur notturft vorsehen sein wer- den. E. LL. wolten sich In der Lateinischen Sprache wol uben und Ja In allwege Gott furchten und fur augen haben, Sein Wort fleissig horen und nach demselben leben, denen Jenigen auch, so wihr E. LL. zugeben gehorchen, Desgleichen sehr vleissig beten, Da seine Gottliche Allmechtikeit diese hochbeschwerliche Kriege gnediglichen abwenden, Dieselbigen zu gnedigem friede und ruhe schicken, und uns sonsten wieder unsere feinde gluck und sieg verleihen wolte, Daran thun uns E. LL. zugefallen, und habens E. LL. Denen Wihr mit allem veterlichen Willen

geneigt findt, hinwieder nicht bergen wollen. Dat. Dienstag nach **Judica Anno 1547.**

Jo: Friderich Churfurst
m. pp. st:

Von Gottes genaden Johans Friderich Herzog zu Sachsen, Churfurst und Burggraff zu Magdeburgk

Veterliche liebe und treue Zuuor. Hochgeborene Fursten, freundtliche lieben Sohne, Wihr haben E. LL. schreiben entpfangen und seines Inhalts vernommen, Nhun wissen wihr uns der Ordenunge, Die wihr unseres Frauenzimmers halben gegeben, wol zu erinnern, Ist auch solche von uns nicht ohne sonderbar bedencken also ufgerichtet, Die wihr wollen gehalten haben, Wan aber unsere freundtliche Hertzliebe Gemahlin nach E. LL. einem oder allen beden schicken wirdt, uff den fall sind wihr zufrieden und wollen geschehen lassen, zu Ihrer L. zu gehen, Doch ist unsere veterliche und ernste Vormanunge darbey, E. LL. wolten sich furstlich, Zuchtig und ehrlich, wie Fursten wol anstehet und gebuhret, halten, und denjenigen, So wihr E. LL. des Hoffmeister Ampts und Lehre halben untergeben, unwegerlich und unwiedersetzt folgen und Ihnen einreden und untersagen lassen, Und dieweil E. LL. hiebeuor mehr dan einmal unsere veterliche erinnerunge und begeren Vormerckt, Das sich E. LL. umb allerley ursachen willen, sonderlich aber Landen und leuten zum besten, und das sich E. LL. mit Anderen und frembder Nation Herren, Wan es sich dermaleinsten zutragen wirdt, unterreden mochten, die Lateinische Sprache zu lernen sich befleißigen solten, So wollen wihr hirmit abermal freundtlich, veterlich und ernstlichen gesucht und gebeten haben, E. LL. wolten fortan, weil man noch dazu bequeme Zeit haben kann, alle tage Zwo stunden mit E. LL. **praeceptore Doctore Basilio Monnero** In lateinischer Sprache zu lernen und zu repetiren allen moglichen vleiß und Willen ankeren, und darinnen unuerdrossen und nicht wiegerig sein, Wie wihr uns zu E. LL. das sie es thun werden,

gentzlichen und gewiß vorsehen, und darmit E. LL. zum studiren desto bessere lust und willen haben und bekommen mogen, So wollen wihr geschehen lassen, Wan unser Rath Diettrich von Dorschedel wiederumb kegen Wittebergk kommen wirdt, Das er alsdan mit E. LL. pferden und also ettwas starck zu Zeiten nach Loßwigk warts, Doch allwege nach unseres Hauptmans Asmus Spiegels bedencken, ein bar stunden Ins feldt einen Hasen zu hetzen spatzieren reiten moge, Jedoch das gleichwol Im felde E. LL. Ihrer sachen wahrnehmen und solche In guter acht haben. Daran geschicht unsere meinunge und vetterlicher Wille und woltens E. LL. denen wihr mit veterlichem freundtlichem Willen geneigt sindt, hinwieder nicht bergen. Dat. Freitags nach **Judica Anno 1547.**

Jo: Friderich Churfurst
m. pp. st:

Von Gottes genaden Johans Friderich der Eltere, Herzogk zu Sachsen.

Veterliche liebe und treue Zuuor. Hochgeborene Fursten, freundtliche liebe Sohne. Wiewol wihr E. LL. etzlicher nothwendiger Punct und Artickell halben eine **Instruction**, wessen sich E. LL. neben der hoff und Cantzley Ordenunge, Insonderheit In unserem abwesen halten sollen, uberschicket, Derer auch E. LL. zugehorsamen und folge zu thun sie uns zugeschrieben, welches wihr von E. LL. als gehorsamen Sohnen veterlichen vormercken, So haben wihr doch des furnembsten Artickels In dieselbe Instruction zu setzen, Anderer hochwichtiger sachen halben, vorgessen, welcher dieser gewesen, Das E. LL. wissen, mit was gnedigem und veterlichem Willen wihr Je und allwege an E. LL. begeret und sie vormanet, Das sie allen vleiß anweren und furwenden solten, Darmit sie der Lateinischen Sprache halben, weil beide E. LL. darzu einen guten anfang gemacht, In steter Ubunge bleiben und dieselbe Ja nicht vorgessen, oder gar hindan-

setzen solten, Haben auch, Wie wihr nicht anders wissen, Es sey auf Geithen geschehen, E. LL. geschrieben und befohlen, das sie des tages Zwo stunden Im studiren fortfahren und die lateinische Sprache mit allem besten vleisse lernen und mit E. LL. **praeceptore D. Basilio** Monnern uben solten, des Vorsehens E. LL. solches bis anhero ohne unsere erinnerunge gethan haben werden. Dieweil wir dan befinden, E. LL. auch selbsten Im lager fur Wittebergk erfaren und beckennen mussen, was es fur ein nothwendig Ding, auch wie ruhmlich, nutzlich und ehrlich es Fursten sey, Das man sich In mangel frembder Nationsprache mit den Herren oder Ihren Legaten In lateinischer Sprache der notturft nach unterreden und nicht allwege eines Dolmetschers bedurfen moge, Als wollen wihr hirmitt E. LL. veterlichen wiederumb vormanet haben, E. LL. wolten solches zu Hertzen fassen. Undt ist unser freundtliches und ernstes begeren, Wen E. LL. der landt und Cantzley sachen halben nichts zu thun haben, Wie es dan wol furfellet, Das sie nicht alle tage zu Rath gehen dorffen, E. LL. wollen alsdan nicht unterlassen, mit gedachtem **Doctore Basilio**, deme wihr es hieneben befehlen thun, In Ihrem Angefangenen **studio** In einem tage, eine, anderthalbe oder nach gelegenheit zwo stunden fortzufahren, und den vleiß darbey thun, das E. LL. nach notturft sich Im latein mit anderen leuten bereden und dasselbige fertig werden mogen, wie dan E. LL. nachdeme Ihnen Gott der Allmechtige Vorstand vorleihen wirdt, mit Gottes Hulfe wol thun konnen, Und zu solcher Ubunge solte unseres erachtens viel dienstlich sein und E. LL. die lateinische Sprache In Ubunge zu bringen, desto leichtlicher ankommen, Das E. LL. Im Rathe, uber Tische und sonsten mit den Rethen, so latein konnen, lateinisch redeten. Daran erzeigen E. LL. furnemlich Gott und uns einen angenemen guten gefallen, und gereicht E. LL. zu ruhm und ehren, Und wihr wollens E. LL. veterlicher gutherziger meinung nicht bergen, denen wihr mit allem veterlichen freundtlichem Willen geneigt sind.

Dat. Im Keys. Majat lager zu Tonawerdt den 25 Julii Anno 1547.

Jo: Friderich der elder
m: pp. st:

Den hochgeborenen Fursten unseren freundtlichen lieben Sohnen Johann Friderichen und Johans Wilhelm, gebrudern Herzogen zu Sachsen, Landtgraffen In Duringen und Marggraffen zu Meissen ꝛc.

Von Gottes genaden Johans Friderich der Eltere, Herzog zu Sachsen.

Hochgelerter lieber Rath und getreuer, Wihr haben Dein an uns gethanes schreiben, Darinnen Du unser freundtlichen lieben Sohne und Ihrer disciplin halben underthenige erinnerunge gethan, Zu unsern Handen wol entpfangen und vorlesen, und vormercken solches von Dihr als wol gemeint gantz gnediglich, Das nhun solches In jungster unserer Instruction vorgessen worden, ist Anderer unser obliegenden hochwichtigen geschefte halben geschehen, Weil wihr dan In Allwege fur nutz und gutt achten und sehen, das gedachte unsere Sohne Im studiren fortfahren, und sich dermassen in der Lateinischen Sprache uben, Das sie deren fertig sein und nach notturft Im reden gebrauchen mochten, Als haben wihr Ihnen hiebey geschrieben, Das Sie den tag eine, anderthalbe oder Zwo stunden nach gelegenheit, Wie es sich leiden will, studiren und repetiren sollen, Wie Du aus demselbigen wirdest vornemen, Begeren derowegen Du wollest Deinen vleiß bey Ihnen teglich anwenden, Darmit sie In der Lateinischen Sprache wol geubet werden mogen, Daran geschicht unsere gefellige meinunge. Dat. In Keys. Majat lager zu Tonawerda den 25 Julii Anno 1547.

Jo: Friderich der elder
m. pp. st:

Dem hochgelerten Unserem lieben Rathe und getreuen Hern Basilio Monnern der Rechten Doctorn.

Hochgelerter lieber Rath und getreuer, Wihr haben Dein schreiben, welches Du an uns gethan, und Dich darinnen kegen uns bey unseren lieben Sohnen, In Ihrer lehr und Disciplin allen moglichen vleiß anzuwenden und zu thun, erboten, entpfangen und vorlesen, und vormercken solch Dein erbieten zu gnedigem gefallen, Begeren auch Du wollest deme, Damit gedachte unsere freundliche liebe Sohne der Lateinischen Sprache Im reden fertig werden mogen, mit bestem vleiße nachgehen, und weil wihr vornehmen, Das Ihre LL. hirzu auch lust und neigunge haben, So wollest Du darob sein, Das sie sich Ihres gemuts und Willens forderlich kegen uns In schriften also erkleren, So soll es auch Deiner bestallunge halben so lange Du mit Ihren LL. Im studiren fortfahren wirdest, bleiben, biß uns Gott der Allmechtige widerumb heimgeholffen, Wolten wihr Dihr hinwieder nicht bergen und geschicht daran unsere gefellige meinunge. Dat. Augspurgk Montags nach Laurenti Anno 1547.

Jo: Friderich der eldere
m: pp: st:

Hochgelerter Rath und lieber getreuer, Wihr haben Deine antwort uf unser nechstes an Dich gethanes schreiben entpfangen und gelesen und die darinnen angezogenen motiuen und Ursachen, Warumb unseren Sohnen bequem undt gut sein solte, neben anderen die **Institutiones Juris** zu horen allenthalben vernomen, Dieweil wihr dan vormercken, Das Ihre LL. hierzu willen und neigung haben, So lassen wihr uns deinen furschlag berurter Institutionen halben gar wohl gefallen und begeren Darauf gnedig, Du wollest darob sein, das solches also und darneben dieses erfolgen moge, Darmit sie der Lateinischen Sprache Ja wol kundig und darinnen geubet werden mogen, Wie wihr uns den gentzlichen vorsehen, das Ihre LL. das Ihrige darbey auch thun und an Ihnen kein mangel oder unfleiß erscheinen lassen werden,

Wolten wihr Dihr hinwieder gnediger meinunge nicht bergen. Dat. Brussell den 4 Aprilis Ao 1549

Jo: Friedrich der elder
m: pp: st:

Von Gottes genaden Johans Friderich der Elder Herzog zu Sachsen

Hochgelerter Rath und lieber getreuer, Wihr haben Dein an uns gethanes schreiben, Darinnen Du abermal unseren lieben Sohne und sonderlichen aber Herzogen Johann Friderichs des Mittleren studirens halben underthenige erinnerung gethan, entpfangen und solches von Dihr zu genaden und gefallen vernomen, Nhun wehren wihr wohl bedacht gewesen, S. L. zu schreiben, Wihr tragen aber die fursorge, weil wihr S. L. vormal unlengst derhalben erinnert und vormanet, Wir werden S. L. viel mehr verdrossen dan williger darzu machen, sintemal diese Dinge nicht mit Zwange, sondern mit guter lust gethan sein wollen, So hat auch S. L. numehr das ein und zwantzigste Jahr Ihres alters Gott lob erreichet, die sich numehr uber guten Willen und Lust schwerlichen wirdt treiben lassen, Aber wihr begeren, Du wollest mit fuglicher underteniger erinnerunge fur Dich selbst auch durch die andern Rethe bey S. L. Ihres studirens halben ferner anhalten, und fur Dich selbst darbey thun, als Dihr muglich ist und sich leiden will, Wihr haltens aber darfur, das S. L. numehr nichts nutzlichers und bequemer sein solte, Darmit S. L. In der Lateinischen Sprache sich ubeten, Dan das der Cantzler Doctor Minckwitz, Schneidewein, Magister Frantz Burckhardt und Du mit S. L. Im Rathe und Wan sichs zutregt, Das Iemandts unter euch bey S. L. zu thun hette, lateinisch redete, S. L. darburch desto geubter und kuhner zu machen, Ihnen wiederumb lateinisch zu antworten und solches kegen frembde, wan sichs zutregt, auch also zu thun, Welches Du also gemelten Rethen von unser wegen zuuormelden und das

solches gewiß erfolgen moge, anzuhalten solst und wirdest wissen, Darmit solcher gestalt unser Sohn In der Lateinischen Sprache, deren S. L. albereit einen guten anfang und grund In ubunge gebracht werden moge, wirdest auch S. L. das dieses unser veterlicher Wille und meinunge sey, Daruon wol wissen underthenige erinnerunge zu thun, Wolten wihr Dir hinwieder gnediger meinunge nicht bergen. Dat. Mecheln den 2 Septemb. Ao 1549

Jo: Fridorich der elder
m: pp: st:

Dem Hochgelerten Unserem lieben Rathe und getreuen, Hern Basilio Monnern der Rechten Doctorn.

Digitized by Google

Beiträge

zur Reformationsgeschichte.

Von

J. K. Seidemann,
Pfarrer zu Eschdorf.

Erstes Heft.

Dresden,
R. & W. Kori.
1846.

Die

Reformationszeit in Sachsen

von

1517 bis 1539.

Mit Urkunden.

Von

J. K. Seidemann,
Pfarrer zu Eschdorf.

Dresden,
R. & W. Kori.
1846.

Ihro Hochgeboren

der

Frau Gräfin Luise Bose,

geb. Gräfin Reichenbach-Lessonitz,

gewidmet

in

herzlichdankbarer Ergebenheit

vom

Verfasser.

Digitized by Google

Vorrede.

Es war eine liebliche Zeit, als man den Büchern meist Register beisetzte, wie den Menschen die Zöpfe; man hatte dadurch an beide ein Anhalten, wenn auch von hinten. Jetzt fassen wir Alles von vorn an und von vorn herein, haben für Schriften, mit seltnen Ausnahmen, nur noch die Vorrede, sind also ärmer um Eine Erthunlichung mehr, den Werth der Bücher eben so gründlich, als schnell kennen zu lernen. Um nun aber trotz der geschmälerten Mittel die schnellgründliche Kenntniß von Büchern doch zu ermöglichen, ist's eiserne Nothwendigkeit, daß der Fünftelsaft und der Lebensabsud eines ganzen Buches in die Vorrede abgelaugt werde, denn diese ist nun einmal entscheidend für den Verfasser und nur um der Vorreden willen werden noch Schriften gekauft.

Obwohl ich dieses Tiefe, dieses Ungeheuerliche, ja Dämonisch=Sideroryle in der Filosofie der Vorreden recht gut kenne, fühle ich mich doch zugleich viel zu schwach, solchen filosofisch an eine Vorrede gestellten Forderungen zu genügen. Ich verweise daher unmittelbar auf die nachstehenden Bogen selbst, die ganz einfach, und, das Aesthetische anlangend, höchstens etwa im „Genre der Kuchen=

plastik," insonderheit aber möglichst ohne Pragmatismus, das ist, ohne alles flaserartige Ineinandergeschiebe von Dichtung und Wahrheit und Dichtung geschrieben sein wollen. Legisse iuvabit. Die zweite Abtheilung des Buches danke ich (und ich thue mir im Danken dafür niemals genug!) den Schätzen des Hauptstaatsarchives zu Dresden. Ein zweites Heft soll, wenn Alles gut sich gestaltet, irgend einmal folgen. Was ich nachzutragen hätte, folgt hier:

Zu S. 11. In der alten, zur Erholung von den Anstrengungen eines Erfurter Quodlibetum verfaßten Schrift De generibus ebriosorum heißt es: Lipsensium vero cerevisiam studentes vocant Rastrum, metaphora puto sumpta ab agricolis, quod quemadmodum hi rastris et sarculis et ligonibus omnem agri duritiem vertunt et emolliunt, ita Lipsensium cerevisia velut rastrum intestina omnia sua acetositate laedit, movet et corrumpit. Est autem triplex, de quo talis est versus:

Ein topff Scherpentum, zween Rastrum, spanque Coventum.

Nihilominus tamen in tam nobili oppido externae quoque habentur cerevisiae. Ut sunt Einbecensis, quae apud nos est optima. Neuburgensis, quae oculos laedit. Turgaviensis. Belgeranensis, de qua Proverbium est: Belgerana est omnibus sana. Wurizellensis. Friburgensis et reliquae id genus. Praeterea quis non novit Saxonicas quoque cerevisias diversis appellari nominibus? Filtz scilicet Magdeburgensis. Mommom, sive Mommum Brunswigense. Gause Goslariensis.

Zu S. 21 f. Eine Fabula Hieronymi Emser, secretarij Georgij ducis Saxoniae, zugesandt Ex Lipsi

quinta die Junij. Anno domini. M. D. VIII. steht im dritten Buche der Facetiae Heinrich Bebels und handelt über das Sprichwort: Fris ouch kraut mit vnder. Ebenda findet sich (zu S. 117.) ein kleiner Aufsatz De fratribus Bernae combustis. — Als Gelehrte Leipzigs mögen noch angeführt werden Johann Peilick Mammilinus, d. i. von Zeitz; M. Joh. Martini von Sagan; M. Peter Sidororius von Halle; M. Virgil Wellendorfer von Salzburg; Konrad Noricus, Tockler, von Nürnberg. Ferner, daß Hund 1499 in der Bursa Saxonum wohnte und daß die Brüder Johann und Paul de Bretenbach Hunds Schüler und Gönner waren. Parthenius Andronicus war noch 1519 in Leipzig. — „Geographiae studiosi probe norunt, Germaniam potissimum cancro, septimo et octauo climati, ut vocant, subiacere.“ Freytags Adpar. lit. II, 832. — Zu Mosellans Schülern dürfte auch 1522 Heinrich Birken, Corp. Ref. I, 130., zu zählen sein. Die Birken von der Duba scheinen aber doch reindeutscher Abkunft und Eines Geschlechtes zu sein mit denen von Bergowe, Bergawe, Bergau, die meist alle Otto hießen.

Zu S. 57. über Weisbrod vgl. Exod. XXXII, 20. und die ächt pragmatische Anschauung bei Ranke IIII, 137 f. Diese Strafe, wahrhaft gesetzlich, lehnt sich an mosaisches Verfahren.

Zu SS. 102. nota 2. 188. In: Der Prediger zu Nürnberg Antwort auf etlicher Juristen Eintrag der dreyen Fragstück halber die Kirchenordnung belangend 1531., bei Strobel Neue Beyträge II, 386., heißt es: „Was großen Gewirr hats unter den Böhmen gemacht, daß jedermann, welches Glaubens er auch gewesen, hinzugelaufen ist, und

hat ein Buschatzen oder Böhmischen Herrgott fressen.“ — Johann Botzheim schrieb aus Kostnitz den 3. Mai 1525 an Erasmus: „De participatione dominici corporis et sanguinis quam varia produntur! Ille contendit, solam esse memoriam, et facit administrari per praecones reipublicae. Alius mordicus frendet, illic latere verum corpus et sanguinem Domini, qualis fuerit in cruce Christus, et administrari per sacerdotem. Sunt praeterea, qui vtrumque negant, et aliud quiddam dicunt. Ille vult suismet manibus contrectare, iste vult sibi tradi a sacerdote. Ille contentus est vna specie, iste digladiatur pro vtraque. Ille vult sanguinem e calice argenteo, iste e pinu aut fraxino. Ille vult panem ad ea hactenus assuetum dari, iste nouos quosdam effingit pastillos, ne non videatur aliquid noui invenisse. Nec est finis talium rixarum, nec minori insultu tumultuatur de baptismate paruulorum.“

Zu S. 112. J. J. 1530 erschien: Ernstliche Dispu | tation vom heyligen Sa- | crament des Altars. | — Von der Meß. | — — Von beyder gstalt 2c. | — An die Burgermeister, | Rath, vn̄ Gemeinde der löb | lichen Fürstenstat Frey- | berg in Meyssen. | — — Disputanten | — Mar. Luther Opponens. | Jo Cocleus Respondens | Am Ende: Gedrugkt zu Dreß- den durch Wolffgang | Stöckel im. 1530. jare Mense | Februario. — 40 Quartblatt. Kein Wasserzeichen. Der Titel in vierseitigem Rahmen mit den bekannten Holzschnitten Stöckels. In der zu „Dreßden am .xx. tag Februarij. 1530.“ gegebnen, an Bürgermeister, Rath und ganze Gemeine fürstlicher Stadt Freyberg gerichteten Vorrede sagt Cochläus, nachdem er der Handlung zu Mar-

burg gedacht hat: „Dieweil sich aber nu zubefahren, das villeicht auch der Ewern etzliche mit solchen yrrigen schrifften eingenomen, das hochwirdig Sacrament, vñ das Ampt der Messe, darinn sollichs gethyrmet vñ gehandelt wirt, verachten vñ verspotten, Bin ich aus Christlicher liebe vñ freuntlicher nachbaurschafft (als der sich vmb ewers Christlichen löblichē Landsfürsten willen euch zudienen auch schuldig erkennt) vorursacht, ein vnterredung zweyer disputanten anzurichten“ u. s. w. Blatt B ij sagt er: „Wir aber glauben mit . S. Gregorio (Grego. in Dialogis li. 4. c. 58.) vñ mit der gantzē Christenheit, das zu der stund des opferns, wenn der Priester durch die wort Christi brot vnd wein, in war leib vnd blut Christi vorwandelt, auff solche stim̄ des priesters die hymel auffgeen, das die Engelischen Chöre da sind bey dem geheimnüs Jesu Christi, das sich die höchsten den nydersten zugesellen, vnd die yrdischen sich den hymlischen zufügen. Bey mir ist es warlich kein zweyfel, das bey allen Messen viel vmbsteender Engeln sind, die Christo da dienen, vnd das heyligste geheimnüs ehren.“ —

Zu S. 114. Anfang 1531 kam die Aebtissin zu Riesa klagend bei Georg ein, daß Katharina von Zabeltitz aus dem Kloster flüchtig geworden sei und sich im Kurfürstenthume aufhalte. Der Hauptmann Balczer von Birk zu Cotbus und Peiz, an den Georg unterm 3. Februar sich deshalb wendete, meldete diesem am 4. März, er wisse noch gar nichts von der Flucht dieser Nonne, wolle aber, wenn sie in sein Amt käme, das an Georg einberichten. — Im Jahre 1533 den 18. August hielt der 50jährige, evangelische Markgraf Georg von Brandenburg zu Freiberg mit Herzog Heinrichs ältester Tochter Aemilie Beilager. Hering's Gesch. des sächs. Hochlandes I,

218 f., nur daß der Bräutigam nicht „jung“ war! cf. Tentzel Sax. Numism. Lin. Albert. p. 79 ff.

Zu S. 151. Ueber Anton von Schönberg auf Rothschönberg und Reinsberg, den Bruder des Kardinals Nicolaus, vgl. Herings Gesch. des sächs. Hochlandes I, 207 ff. 212 ff. 401. (Panzer Ann. VII, 174. no. 365. 177, no. 388.) Derselbe über den Freiberger Prediger Schumann I, 199. 206. 221.

Zu S. 161. Strömel war Vater von vier unerzogenen Kindern.

Zu S. 163. M. Johann Gigas war 1540—1541 „Schulmeister“ und Rector in Joachimsthal laut des Mathesius Bergchronik, 1541 Rector zu Marienberg, 1543 Rector zu Pforta. Hering l. c. II, Abtheilung 3, S. 229. Hieß Gigas Helt oder hieß er Riese?

Zu S. 169. Der Ehevertrag d. d. Dreßden Freitages nach Conuersionis paulj, 31. Januar 1539. Das Amt Tharant und 3000 fl. jährlich ihr Witthum. Herzog Heinrich zahlte ihr für Alles 20000 fl., 15. Oktober 1539. Diese Elisabeth, Tochter Ernsts II. von Mansfeld, war schon 26. September 1540 Gemahlin Christofs, Grafen zu Gundersdorf und Freiherrn zu Rogendorf (im Lande unter der Ens), und bereits am 26. März 1541 eine kürzlich kinderlos Verstorbene. Graf Christof, Kriegsoberster in Ungarn, geb. 1510, durch Karl V. 1537 in den Grafenstand erhoben, † kinderlos. Hans Hofmann, Freiherr zum „Grunenbuel“, röm. königl. Rath, war sein Schwager.

Eschdorf bei Dresden, den 15. Juli 1845.

Der Verfasser.

Erste Abtheilung.

„Ornari res ipsa negat, contenta doceri."
Manilii Astronomicon III, 39.

Digitized by Google

Mit dem Beginne des sechszehnten Jahrhunderts kam auch für Leipzig die Zeit höheren Aufschwunges, als es denselben bis dahin gehabt hatte, besonders was die Verhältnisse des Handelsverkehres und das Wachsthum der Stadt selbst anlangt, so daß Cochläus i. J. 1533 mit Recht sagen konnte: „Daß aber Gott diesem christlichen Fürsten Herzog Georgen diese Stadt Leipzig vor andern Fürsten gönnet, (wie groß der Neid der Menschen ist), das erzeiget er im Werk, so diese löbliche Stadt unter diesem frommen, gottesfürchtigen Fürsten in Zeit seines fleißigen und glückseligen Regiments dermaßen zugenommen hat und gewachsen ist, von Gottes Gnade, daß freilich im ganzen Reiche keine Fürstenstadt (damit keine verachtet) im Zunehmen ihr gleich ist, in Gebäuden, im bürgerlichen Regiment und Wesen, im Gottesdienst, in der Universität, in Kaufhändeln ꝛc. Ich habe von alten Leuten zu Leipzig gehört, die da sagten, daß innerhalb 40 oder 50 Jahren alle Kirchen, Klöster und Spitäler sind von Neuem gebauet, oder ja scheinbarlich mit Gebäuden und ewiger Zinsen Stiftungen gebessert worden, es wäre denn die alte Kirche zu S. Catharina auszunehmen. Daß aber diese Stadt solch Glück und Zunehmen von Gott habe um ihres frommen Fürsten Tugend und Gottesfurcht willen, des giebt uns Gott ungezweifelt Anzeigen, daß auch andre Städte und Flecken unter diesem Fürsten in großem Aufnehmen sind; unter welchen ein gut Theil von Neuem zu seiner Zeit sind erbauet, die zuvor Holz und Wüstenei waren, als S. Annaberg mit viel umliegenden Städtlein und Flecken. Und wo dieser Fürst regiert, da werden Häuser und Güter von Tag zu Tag (Gott sei Lob und Dank in Ewigkeit!) werther und großgiltiger denn zuvor, und seiner F. G. Fürstenlager, die feine Stadt Dresden, ist innerhalb 30 Jahren so groß gebessert in Gebäuden und Befestigung, daß sie mit Gottes Hülfe auch wohl vor

dem Türken bleiben und sich Jahr und Tag aufhalten möchte, und wer sie in 30 Jahren nicht gesehen hat, der würde sie jetzt nimmer kennen. Darin auch in der einigen Kapelle des h. Kreuzes so löblicher Gottesdienst täglich gehalten wird, daß ich wollt wetten, ob im ganzen Reich ihres gleichen sollt gefunden werden. Daher giebt auch Gott Glück durch allerlei Zufälle, daß jetzt hier ein Haus gern 1000 Gülden gilt, welches vor 30 Jahren nicht 300 gegolten hätte. Es werden auch solche Häuser von Neuem gebauet, die auf dem Lande und in manchen Städten für herrliche Schlösser wären anzusehen. Gott wolle solch Regiment gnädiglich noch lange erhalten, dem Neid zu Trotz[1])!"

Nur mit dem höheren, ächtgeistigen, fortbildenden Leben wollte es nicht recht vorwärts, ungeachtet der Universität, — ja es muß gesagt werden, selbst wegen der Universität. Hier wiegten alte Erinnerungen in liebe Träume, das alte scholastische Wesen hatte sich so tief und fest in sich selber verfilzt, daß es in der Lindenstadt dem jungen deutschen Frühlinge noch lange den offenen Boden verschloß; das Quodlibetum, jene gelehrten Kämpfe über alles Wissenswürdige, in denen man häufig den gesunden Menschenverstand und das frische, geistige Leben windelte, wickelte und schnürte, ward, schon einmal in Leipzig lange Zeit verfallen, i. J. 1497 wieder hergestellt und zu neuer Blüthe gebracht, bis man es 1518 für immer abschaffte[2]). Auch befand man sich so wohl im Genießen, daß selbst der Handelsverkehr eben nur Ge-

1) Auff Luthers Trostbrieff an ettliche zu Leyptzigk, Antwort vnd grundtliche vnterricht, was mit denselbigen gehandelt. u. s. w. Dreßden 1533. Blatt ib und i ij. Eine hübsche Beschreibung der Messe in Herrmann Busch's Lipsica, v. J. 1504, Vers 312 ff.

2) Leich de origine et incrementis typographiae Lipsiensis, pag. 13. 70. Epp. obscur. virorum, ed. Münch, pag. 140. J. J. 1479 disputirten 78 Magistri im Quodlibet. — Panzers Annal. I. pag. 488. no. 148. VII. pag. 199. no. 615. Caesar de bello Gall. VI, c. 14: Multa praeterea de sideribus atque eorum motu, de mundi ac terrarum magnitudine, de rerum natura, de deorum immortalium vi ac potestate disputant et juventuti transdant. — Auch vom Pabst Hadrian VI. sind Quaestiones Quodlibeticae XII. Löwen 1515. vorhanden. Panzer Ann. VII, p. 261. no. 23.

nießen bringen konnte, ohne bedeutenderes, geistiges Weiterschreiten sonderlich anzuregen. Der Wechsel des Jahrhundertes hatte für Leipzig in dieser Beziehung nur Ein Gesicht, das nach hinten sah.

Aber noch das scheidende 15te Jahrhundert hatte in Sachsen Saamenkörner ausgestreut für die Dinge, die bald kommen sollten. Die gutgemeinte Theilung von 1485, eine Zerstückelung, doch noch hervorgegangen aus Familienverstimmung [1]), die, mit ihrem Durcheinander an den Gränzen, in Zukunft den Krieg der so nahe verwandten Fürsten verhindern sollte, aber wie in Verspottung ihn weckte und auf Jahrhunderte hemmungsreich nachwirkte, machte Leipzig zu der einzigen Universität der sächsischen Gesammtlande, und darin lag den Albertinern ebensowohl ein Sporn, als eine Genugthuung, für den Glanz dieser ihrer Universität zu sorgen. Ebendarum aber möchte Cochläus nicht gar zu verwerfen sein, wenn er behauptet: „Das sind eitel öffentliche Lügen und fließen freilich aus einem alten Neid. Denn es sind noch Leute im Leben, die wohl wissen, wie derselbige Neid oftmals sich erregt hat. Und ich glaube, hätte derselbige Neid nicht gethan, es wäre auf diesen Tag zu Wittenberg weder hohe

---

1) v. Langenn's Albrecht der Beherzte S. 140 ff. 475. Mitanlaß zur Theilung mag im „Frauenzimmer" gelegen haben. — Cochlaeus: De Novitatibus Saxoniae v. J. 1534, 24 Octavblatt, Bl. A iij sagt: Ea uero diuisio ita sapienter instituta est, ut posteri et successores eorum non facile possint alter alteri bellum inferre. In omnibus enim prouincijs eorum quaedam facta est commixtio ditionum, ubi urbs una Electori, altera cessit fratri eius Alberto, ut neuter eorum ex integro possideret ullam prouinciam totam, sed in omnibus dominarentur ambo, mirabili sane modo, ubique et diuisi et coniuncti, Diuisi proprietate uterque suarum urbium arciumque et pagorum ac Comitatuum, Coniuncti uero inseparabili commixtione et uicinitate terrarum ac subditorum, ut alter alteri non possit inferre bellum nisi Ciuile, in quo necessarium foret patrem contra filium, fratrem contra fratrem in acie stare et pugnare, Nec posset ager unius sine alterius incommodo populari, aut terra ulla deuastari. — Spalatini Vitae aliquot Elect. Saxon. ap. Menck. II, p. 1092 sq. Böttiger, Gesch. des Kurstaates und Königreiches Sachsen I, S. 368. — Um 1489 schwebte in Leipzig der Streit de immaculata conceptione B. V. zwischen Johann von Breitenbach und Georg Orterius von Frickenhausen. Panzer Ann. I, p. 475. no. 24—29.

Schule, noch Ketzerei. Es steht aber geschrieben: an des Herrn Hand sind alle Enden der Erden, wem sie Gott giebt, der hat's Ps. 94.[1])" — So lag denn aber auch den Ernestinern der Wunsch, eine eigne Universität zu haben, natürlich nahe, und schon der letzte Wille Friedrichs des Weisen v. J. 1493 deutet den stillen Gedanken an, der durch die Stiftung der Universität Wittenberg 1502 zur Wirklichkeit kam.

Ueberhaupt, man wußte Gelehrsamkeit am Fürsten zu schätzen. Kaiser Maximilian hatte durch seine Begünstigung der Gelehrten auch hierin vorgeleuchtet. Dieser neue Geist, dieser regere Sinn für Wissenschaft, der auch in Deutschland aufzutauchen begann, stammte, wie bekannt, aus Griechenland und Italien; die Fürsten gaben ihm Schutz und friedlichen Schatten, wofür er ihnen Glanz und Ruhm bot. Kurfürst Ernst von Sachsen soll 1480 in Rom bedauert haben, nicht Lateinisch zu können[2]). Kurfürst Friedrich der Weise verstand es wohl, sprach es aber ungern. Dagegen hatte Erzbischof Ernst von Magdeburg den Dichter Fridianus Pighinucci aus Lucca zum Lehrer, und Priamus Capocci aus Sicilien, der eine Zeitlang in Leipzig lebte, † 1517 in Italien, dichtete eine Fridericeïs. Herzog Albert von Sachsen that für die Universität Leipzig sehr viel, ungeachtet seiner vielen Kriegsfahrten, und sein Sohn Georg, der eine gelehrte Bildung erhalten hatte, aber trotz seines Briefwechsels mit dem großen Erasmus ein ächtscholastisches Latein schrieb, folgte dem ehrwürdigen Vater eine Weile nach in Förderung der schönen Wissenschaften

---

1) Cochläus Auff Luthers Trostbrieff ꝛc. Bl. i. — — Böttiger I, 368. Es ist ein witziger Einfall, daß die Universität Wittenberg ihre Entstehung dem literarischen Streite der leipziger Gelehrten Martinus Pollich von Mellerstadt und des Simon Pistoris sen. über das Malum Francum verdanken soll. Die darüber gewechselten Schriften verzeichnet Panzer zum Jahre 1498, 1501, Annal. VII, p. 139. I, p. 489. no. 153. p. 498. no. 262. 263. — Als Kurf. Friedrich 1493 vom h. Lande heimkehrte, verehrte ihm die Stadt Leipzig einen goldnen, auf 300 fl. geschätzten, die Universität einen vergoldeten Becher, 70 fl. an Werth. Horn's sächs. Handbibl. S. 374. — Panzer Annal. I, p. 503. no. 323.

2) Spal. Vitae aliquot Elect. Sax. ap. Menck. II, p. 1093.

an seiner Universität Leipzig [1]). Joachim von Brandenburg galt für den sprachlich gelehrtesten Fürsten in Deutschland und sein Bruder, der Erzbischof Albert von Mainz, so lüstern und wankelmüthig er auch war, trug doch das Lob so manches Gelehrten, den er begünstigte, selbst Huttens und Melanchthons, davon. Freilich war man gerade in diesen Dingen gegen Fürsten überschwänglich im Lobe.

Die Buchdruckerkunst förderte diesen neuen Geist. Der erste, welcher in Leipzig druckte, war wahrscheinlich Marcus Brand oder Brandis 1481; sodann Konrad Kachelofen, auch Gallicus genannt, seit 1485; Mauritius Brandiß 1488; Melchior Lotther, Avanus, (aus Aue?) seit 1491, später wohnhaft (1509) auf der Heustraße; Arnold von Köln 1492; Martinus Landsberg de Herbipoli, von Würzburg, seit 1492, er war Baccalaureus, nannte sich auch schlechthin Baccalaureus Herbipolensis und wohnte (1519) auf der Ritterstraße; Gregorius Böttiger 1492; der Erfurter Baccalaureus Wolfgang Molitor oder Stöckel, Stöcklin, de Monaco, Monacencis, aus München, seit 1495, wohnhaft (1511 und 1515) auf der Grimmaischen Gasse gegenüber dem Paulino; Jacob Thanner von

---

1) Von Herzog Georg singt Herrmann Busch in seinen Lipsica am Ende:

Princeps fortissimus inter
Claros Marte duces nostri Georgius aevi,
Magnanimi Alberti soboles et vera propago,
Astriferum cuius virtus transcendit olympum
Et terras implet numerosis fama triumphis. Und Wimpina sehr unverständlich: Natis Alberti tribus, hos dux praecipit, artes ediscant: iuuenes similes Germania nescit. Heinrich Stromer in der Dedication seiner 1516 erschienenen Schrift Saluberrime aduersus pestilentiam obseruationes Fo. III, A iij von Joachim von Brandenburg: Si singularis tua omnibus in artibus doctrina, Si singularis tua et germanica et romana eloquentia, qua, et tersissimus et absolutissimg es. (vti ego in te comperi) omnibuts constaret. proculdubio terrestris deus habereris. Stromer nimmt hier den Mund ziemlich voll, war aber sonst ein sehr verständiger Arzt. Münchs Leben Albrechts von Mainz in Hutteni Opp. III, 623—628 ist doch gar zu korkartig und ohne alles Abwägen der Quellen. — Ueber diese Fridericëis cf. Albinus Meißnische Landchronik p. 304. und Freytags Adparatus I, p. 20. II, 960.

Würzburg, Abiegnus, seit 1495; Valentin Schumann, Dammander, seit 1502, wohnhaft auf der Ritterstraße (in Johann Haßfurts Hause 1528), druckte zuerst vollständig mit griechischen Lettern 1516; Nicolaus Faber, Schmidt, seit 1521, verwandt mit dem Bischof Faber; Michael Blum seit 1531[1]).

Wie im Anfange die Pressen auch einzelner Leipziger Drucker Wanderpressen waren, Moritz Brandis z. B. druckte 1504 in Magdeburg, so lebte die Wanderlust in den Herzen derer, welche die Träger und Förderer der neuen Richtung auf dem Gebiete der Wissenschaften wurden. Zugvögeln gleich pilgerten auch die deutschen Humanisten jener früheren Tage von Universität zu Universität. Hing doch Begründung eines Rufes schon von vorn herein von einer Reise nach Italien ab! Diese Lust am Wandern gewann Reiz und Nahrung durch die Kämpfe, die sie überall mit dem alten Wesen und Herkommen zu bestehen hatten. Dieß gilt namentlich auch von Leipzig. Hier hatten schon früh der Florentiner Jacob Publicius, Priamus Lilibetus, Petrus Aeo-

---

1) Gewöhnlich wird angenommen, Kachelofen sei Leipzigs erster Drucker, Böttiger I, S. 358. v. Langenn's Albrecht S. 394. (Niederers Abhandl. I, S. 85 ff.) Panzer dagegen Annal. I, p. 472. no. 1. sagt, es sei wahrscheinlich Marcus Brand der erste Drucker und das bei Kachelofen erschienene Schriftchen: Johannes Widmannus de numerorum Doctrina von 1480 zweifelhaft, vielleicht erst von 1489. Daß Kachelofen auch Gallicus (aus Hänichen?) heiße, macht Panzer glaublich l. c. I, p. 473. no. 9. IIII, p. 342. no. 9. Kachelofen hat ferner die Ehre, in den Epistolis obscurorum virorum, ed. Münch, p. 262. und zwar als Magister genannt zu sein, obschon ich ihn nur Einmal auf seinen Drucken so bezeichnet finde, nämlich: huius impressorie artis magistrum. oppidique Lipsensis concivem, Panzer I, S. 483. no. 95. Er druckte 1495 wegen der Pest in Freiberg. — Ein Lucas Brandis de schass druckte 1475, ein Matthäus Brandis 1486 in Lübeck. Melchior und Michael Lotther, der zu Magdeburg druckte, waren Brüder, Panzer Annal. II, S. 142. no. 1654. Wolfgang Stöckel wohnte 1511 bey den paulern, Panzer Annal. I, S. 340. no. 713., aber 1523 in der Ritterstraße, II, S. 141. no. 1645. Ein Jacob Stöckel druckte in Eilenburg, II, S. 282. no. 2325. Lit. Museum I, 413. Mein Münzer S. 37. Faber war des Cochläus „sororius" und der Bischof Faber war „avunculus" des Leipziger Walter, cf. Wicels Briefe Bl. Nn iiij und Bl. h iiij sq.

licus, Marcus Italicus, Lupinus Vigilantius, Baptista Guarinus als Redner und Dichter gelehrt und gelesen, denen Paul Niavis, Schneevogel, und Emser sich anreihten; hier schrieb Johann Tuberinus, Erythropolitanus, sein großes Gedicht Musithias [1]) de Caelitibus et sacris Historiis, das er dem Herzog Georg widmete, welcher es im Manuscripte des Abends, selbst wenn er von der Jagd müde heimgekehrt war, durchlas und dazu auch am Tage sich Stunden frei machte, endlich aber, damit es ja sicher wieder in des Verfassers Hände käme, das Manuscript einem seiner Hofleute anvertraute; hier lehrten noch unter Herzog Albrecht Claricius von Bologna, der eine kleine griechische Grammatik in Versen schrieb; Hermann Busch, der über Constantinus Lascaris Grammatik, (ἐρωτήματα,) und über des Phocylides Sentenzen las, und Caspar Ursinus Velius das Griechische; hier hielten der vielgereiste Conrad Celtes, Johann Aesticampianus von Sommerfeld in der Neumark, Euricius Cordus, Eoban Hessus, Veit Werler 1513, Sebastian Miricius, Herrmann Tulich, Heinrich Stromer, Johann Sturnus, sich eine Zeit lang mit Anderen, die weniger bekannt waren, auf.

Der rechte Segen fehlte aber doch! Und diese Männer, die meist junge Leute waren, brachten Leipzig in üblen Ruf. Es galt als ein barbarisches Stück Land; Lips barbara tellus ward gebräuchlicher, vorwurfsvoller Name, während Köln „das heilige," Mainz „das goldene" hieß, und erst in der Gegenwart ist's wie-

---

1) Panzer Annal. VII, p. 147. no. 87. 158. no. 202. 183. no. 454. XI, p. 436. no. 497. c. p. 439. no. 671. b. IX, 139. no. 316. — Tuberinus erscheint als M. Rotburgensis ebenfalls in den Epp. obsc. vir. p. 109. Leipz. Tageblatt 1838. no. 165. Leich p. 30. 95. Ein Hieronymus Claricius Forocorneliensis gab 1512 seine Poëmata zu Mailand heraus. Panzer VII, p. 391. no. 114.; Guarinus die Parallela Plutarchs lateinisch, Erfurt 1510. 4. VI, 297. no. 25. cf. IX, 254. no. 609. c. — Des Velius Schriften verzeichnet Panzer XI, 165. Die um jene Zeit erschienene Schrift Octavii Cleophili Fanensis Libellus de claris Viris Universitatis Lipsensis, erwähnt Panzer I, 506. no. 347. Der Musarum alumnus Gregorius Jodoculus Dresdensis ist nicht weiter bekannt. VII, 138. no. 11. — Sebastian Miricius, VII, 173. no. 353. — Freytags Adparatus II, 961. Burscher's Spicil. V, p. 29. VIII, 12. X, 11 sq.

der versucht worden, Leipzig als das „gesinnungsvolle" oder noch besser als das „gesinnungstüchtige" zu bezeichnen. Da half es zu nichts, daß Herrmann Busch Pasiphilus i. J. 1504 sein überaus schmeichelhaftes Lobgedicht Lipsica drucken und um das Stadtwappen auf dem Titel folgende Verse setzen ließ:

Lips animosa simul dici: et generosa meretur
Illius hinc claro signa leone tument.
Hec que fulua micant illustri signa Leone
Sic virtus populo: pinxit amica: suo.

es stand doch immer der Wappenhalter, ein rauchzottiger Mann mit der stachelknotigen Keule, dabei und selbst die 10 Distichen, die Hieronymus Emser als Odoeporicon auf der Titelrückseite dem Büchelchen beigab, thaten nichts zu Leipzigs Verherrlichung [1]). Es nützte zu nichts, daß Johann Reusch 1520 seine Epistola apologetica in Lipsiomastigas und seine Aegloga in Eduardum Leum Erasmi Calumniatorem bei Martin Herbipolensis drucken ließ [2]).

1) Das Emsersche Odoeporicon lautet:

Qui tua Lips primus curuo signauit aratro
Menia cum gemino candiduloque boue
Te, simul vt posuit fato, subiecit et euo
Et tua permisit voluere fila deas,
Vt posses longos illis presentibus annos
Viuere: non equis ocyus esse nihil
Sunt etenim vt nobis, sic vrbibus, omine certo
Prescripti fines interitusque sui.
Sicque Semiramidis sublimia tecta ruere,
Sic Pharaonee marmora picta domus,
Sic Thebe: sic Troia iacet: sic pallados arces
Sic Solyme fato templa superba suo,
Sicque renascentis flagrarunt menia Rome
Sepe: sed extingui funditus illa nequit.
Nec tu Lips posthac cecis obnoxia fatis
Debebis morti teue decusue tuum.
Nam tibi perpetue donauit munera vite
Buschius Aonio vota probante choro.
Quare age de tanto (ne sis inamabile nomen)
Munere: iam vati sis bene grata tuo.

Die Dedication Busch's an Bürgermeister und Rath der Stadt Leipzig datirt xv. Kalend. Nouembres M. D. iiij. — Freytags Adpar. litt. II, 980 sq. —

2) Panzer Annal. VII, p. 214. no. 759.

Sogar das änderte nichts, daß Leipzigs Pressen von dem ärgerlichen Streite der heiligen Kölner gegen Reuchlin sich ziemlich frei hielten, denn es erschien nur Johannis Pfefferkorn Judaei conversi Speculum exhortationis iudaicae. Lipsiae 1495. 4., also noch vor dem Streite. Es geschah doch das Unvermeidliche: Leipzig kam für alle Zeiten zu einem nicht unbedeutenden Range in die Briefe der Dunkelmänner!

Diese köstlichen Briefe geben, besonnen benutzt, über den auch in Leipzig vorherrschenden Geist unleugbar manchen Aufschluß, wie sie denn überhaupt manches Thatsächliche, wenn auch meist aus dem Privatleben verarbeiten. Gleich der erste derselben ist aus Leipzig; der Baccalaureus Thomas Langschneiderius [1]) schreibt an Ortuin Gratius in Köln, gedenkt des Leipziger Magisters Andreas Delitzsch und schildert in ergötzlichen Pinselstrichen

1) Ed. Münch, p. 81—83. Dieser Langschneider, ein Schlesiger, soll doch wohl der Dr. Ludwig Sartoris, genannt Langschneider, aus Görlitz sein; cf. über ihn Köhlers Fragmente zur Geschichte der Stadt und Universität Leipzig, S. 144. — Delitzsch wird auch S. 107. 262. der Epp. obsc. vir. genannt. Panzer Annal. VII, p. 141. no. 34. Es ist der M. Andreas Epistates Delittianus. Panzer VII, 157. — Diese Prandia Aristotelica waren dem Herzog Georg ein Dorn im Auge. cf. meine Leipz. Disputation S. 120. Der bekannte Schönichen nennt daher die Leipziger Theologen „höner fresser.“ Schade, daß der Truthahn erst 1530 nach Europa kam! Das Ehrenmahl, welches man Melanchthon 1518 ausrichtete, war reich und köstlich. Camerarii vita Mel. p. 26. — Der Kötschberger Wein wird hin und wieder genannt, z. B. von Luther Altenb. I, 347., und man scheint damit den Meißner Wein überhaupt bezeichnet zu haben. Förstemann, Neue Mittheilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen III, 1. S. 110. erklärt „koczschberger“ durch Keuschberger Wein, was kaum richtig ist. — Auch das Freiberger und Belgernsche Bier, letzteres dem Torgauer vorgezogen, ward damals sehr geschätzt. Hoffmann's Oschatz I, 241 f. Hutten aber wirft vielfältig den Sachsen ihr unmäßiges Trinken vor, wie den Polen das Stehlen, z. B. in der Bulla, Opp. ed. Münch, tom. IIII, p. 101. Epp. obsc. vir. p. 198. — Dem alten Spötter Erasmus ward gleich dieser erste Brief zugeschickt und er freute sich so darüber, daß er ihn durch immer neues Vorlesen bald auswendig wußte. cf. Hutteni Opp. ed. Münch, IIII, 356. 423. — Ein Brief des Ortuinus Gratius vor Busch's Commentar in artem Donati v. J. 1511. Panzer Annal. VII, p. 174. 234.

ein Leipziger Magistermahl. Bei einem solchen ging es denn hoch her, Hühner, Kapaunen, Fisch spielten ihre große Rolle; man trank zum Vorschmack Malvasier, Kötschberger und Rheinwein folgten; von Bieren ward Eimbecker, Torgauer, Neuburger geschänkt, denn das Stadtgebräu taugte schon damals nicht und der Kovent war nur in den Bursen, z. B. der Heinrichsburse, an der Tagesordnung; frische Semmeln dabei waren sehr beliebt, und die Doctores, Licentiati und Magistri thaten innigfroh sich sehr gütlich. — Es konnte natürlich nicht fehlen, daß auch eine andere Seite des damaligen Lebens und Treibens in diesen Briefen blos gelegt wurde: das Concubinat und die Ausschweifungen, zu denen der Cölibat verlockte und hintrieb. In dieser Hinsicht wird Leipzig vertreten durch die Briefe des M. Conrad de Zwiccavia an Ortuin, des M. Curio, Regenten der Heinrichsburse, und durch einen Brief Ortuins selbst [1]), welcher letztere von einer Katharina

1) Epp. obsc. vir. der neunte Brief; ferner S. 100—102; 112—114. 135. 149 sqq.; über den dort genannten Matthias von Falkenberg cf. S. 258. — Ueber das sogenannte fünfte Collegium cf. Peiferi Lipsia pag. 312. — Man mußte doch, wie die Dominikaner ihren fünften Evangelisten, den Thomas von „Wasserburg", von Aquin, Epp. obsc. v. p. 414., in Leipzig auch ein Fünftes haben. Freiweib, cf. meine Leipz. Disp. S. 100. Wie Luther diese Freiweiber aus Wittenberg jagte, siehe Schützes ungedruckte Briefe Luthers I, 404. Ueber das Frauenhaus zu Wittenberg Neue Mittheilungen aus dem Gebiete historisch=antiquarischer Forschungen, Band II. S. 648. Fröschel, vom Königreich ꝛc. Vorrede, Bl. G. iiij: Wie auch bey vns im Aduent, wenn man das Rorate hat gehalten vnd gesungen, da man schier mehr Megde, auff den Collegijs hat gefunden, denn in den Kirchen vnd in jren Heusern vnd Herbergen. Auch wie es die nacht ist zugangen, wenn die Papisten jren Herrgott ins Grab gelegt haben, vnd die Kirche zu nachtes lange lassen offen stehen, vnd wen man auch in die Stüle gelegt hat. Auch zu Weinnachten, wenn man die Christmesse, in der nacht gehalten hat, dauon einem grawet, wenn man allein daran gedencket. u. s. w. Luthers Tischreden Cap. XIIII. „Da ist das Rorate zu einer jemmerlichen, auch eusserlichen groben Vnzucht vnd Hurerey worden, sonderlich zu L. etwan, da eine so grosse vnzucht vnter der Roratemesse getrieben worden, das es mit menschen gedancken nicht zu begreiffen ist. Der Creutzgang zu S. Thomas würde es am besten zeugen, wenn er reden köndte." Schönichen in seiner Antwort an Dungersheim sagt von den Priestern, daß sie „mith huren behangen

Pistoris eine sehr tragikomische Geschichte berichtet. Die „Coccae," Köchinnen, das „fünfte Kollegium" vor dem hallischen Thore, das am Todtensonntage den Tod auszutreiben und in die Parde zu werfen das besondere Recht hatte, die „Polstermuhmen" und „Freiweiber" waren in großer Geltung. Dagegen aber schrieb der flotte Herrmann von dem Busche doch auch in aller Ehrbarkeit sein Carmen de puellis Lipsiensibus.

Am Wichtigsten allerdings und von allgemeinerer Bedeutung bleibt, was die Briefe der Dunkelmänner, die Ende des Jahres 1515 oder Anfang 1516 zu erscheinen begannen [1]), in ihrem Spottlatein über den Zustand der Wissenschaft berichten. Der Universität Leipzig fehlten große Namen und diese allein wären im Stande gewesen, die Universität zu heben. Eine junge Zeit stieg herauf und brachte ihre jugendlich kräftigen Kämpfer in den Streit gegen das welke Alte. Die alten Namen, die einst geglänzt hatten, verloschen; Paul Niavis, unter ihnen mit Ehren zu nennen und ziemlich helldenkend für seine Zeit, stand doch

---

ßein, wie ein pilgram mith muscheln." — Busch's Gedicht erschien angehängt an Epistola Augustini Dathi amoris leuitatem improbans, ohne Jahr, zu Leipzig, Panzer Annal. XI, 441. no. 965 b. — cf. De fide concubinarum in suos Pfaffos. S. l. et a. 4. Panzer IX, 170. no. 85. 195. no. 364. u. s. w. — Großes und kleines Fürsten-, Marien- und filosof. Kollegium. —

1) Es erschien Joh. Pepercorn. contra obscurorum virorum epistolas. Coloniae 1516. 4. und auch Philippi Noveniani Lucubratiunculae et carmina nonnulla, quibus inter caetera non nihil contra auctorem obscurorum virorum continetur. Lipsiae per Valent. Schumanum 1516. XVII. Kal. Octobr. 4. Panzer Ann. VI, 377, no. 267. VII. 195. no. 572. Das Epistolare Magistri Pauli Niavis erwähnt in den Epp. obsc. v. p. 91. 221. cf. S. 550. Mon. Pirn. ap. Menck. II, 1496. v. Langenn's Albrecht 392. Ich habe von Niavis nur gesehen **Elegancie Latinitatis Magistri | Pauli Nianis denuo emenda- | te vna cum modo epistolari.** und Dialogus magistri Pauli | Niauis: paruulis scholaribus ad latinum ydioma perutilissimus. und Interrogatoria | scolarium. Es tu | scolaris. — Seine Schriften verzeichnet Panzer Annal. X, p. 538. aber unvollständig. — Die hierher gehörigen Stellen der Epp. obsc. vir. sind p. 242. 264. Die jungen Magistri in Leipzig hielten den alten in so weit die Wacke, daß wenigstens nicht gegen Reuchlins Speculum oculare entschieden wurde.

innerhalb der engen Kreise mittelalterlicher Wissenschaftlichkeit und Lehrfertigkeit. Die Jugend wandte den jugendlicheren Lehrern sich zu. Das verdroß die altväterischen Männer. Daher in den Briefen der Dunkelmänner die Klagen über das Herunterkommen der Universitäten, das einzig und allein von den „Dichtern" ausgehe, denn früher hätte Leipzig 2000 Studenten gehabt, Erfurt eben so viel, Wien und Köln 4000; da habe man in Leipzig viermal jährlich Baccalaure promovirt, deren jedesmal 50 bis 60 gewesen wären. Daher die Klage über das gesunkene Ansehen und die geringe Achtung der Magistri gegenüber den untergebenen Studenten (suppositi, supposita, domicelli — supponere); daher die Neigung der studirenden Jugend, sich dem Zusammenleben in den Bursen zu entziehen, und das Abnehmen derer, die promovirten; daher grämlicher Haß gegen die neue Richtung der Geister und jene Unbehaglichkeit der Stellung für die wenigen tüchtigen Männer, die Leipzig damals als Humanisten aufzuzeigen hatte. Und noch war Luther nicht hervorgetreten! Noch handelte sich's fast nur um den Geist alter Bildung, der in untergegangenen Sprachen fortlebte, aber so lange für Deutschland geschlummert hatte. Wie mußte das erst werden, wenn das Religiöse in die Gährung der Zeitgenossen entschieden hineintrat? Diese Tage waren nahe.

Eben damals in Leipzig zwei glänzende Namen: Richard Crocus und Mosellanus, denn Conrad Celtes hatte weichen müssen, Herrmann Busch, in Feindschaft mit Magnus Hund[1]),

1) Epp. obsc. vir. p. 131: „Quamvis socii Hermanni Buschii dicunt, quod ipse est promotus in Baccalaurium Juris in Lyptzick: sed ego non credo, quia etiam stimulat Magistros in Lyptzick, videlicet magnum Canem et minorem Canem et alios multos, qui eum possunt multo minus stimulare quam ipse illos stimulat." Hund, 1512 medicinae Baccalaureus und theol. Professor, schrieb ein Antropologium de hominis dignitate, natura etc. 1501, dem Grafen Wolfgang von Anhalt gewidmet, und ein Compendium totius Logices, quod Parvulus antiquorum nominatur, 1507. Panzer Annal. X, p. 425. I, 477. no. 39. 478. no. 54. 485. no. 115. 489. no. 154. 161.—497. no. 247. VII, 138. no. 12. 143. no. 56. 166. no. 278. 168. no. 306 sq. 176. no. 378. 199. no. 613. Er † 1519. Olearii scrin. ant. p. 36. v. Langenn's Albrecht S. 391 f. Köhler's Fragmente S. 140. Ueber Herrmann Busch, außer Burckhard,

zog auch weiter, und den Johann Rhagius Aesticampianus, obschon Herzog Georg bei der Universität sich für ihn verwendete, verjagte man [1]). Nur Emser, Georgs Schützling, erhielt sich [2]). Richard Crocus, geboren in der City zu London, studirte im Kings College zu Cambridge 1506, dann zu Paris unter Wilhelm Budaeus und Hieronymus Aleander [3]). Von da ging

Erhard's Zeitschrift für westphäl. Gesch. I, 1, S. 34. 36. Jahrbücher des Vereins für meklenb. Gesch. rc. IIII. S. 36. Ranke, deutsche Gesch. 1839. I, 270. — Ueber Celtes vgl. Klüpfel De vita et scriptis Conradi Celtis. 1828. ed. J. C. Ruef et C. Zell. und Erhard's Gesch. des Wiederaufblühens wissenschaftlicher Bildung, vornehmlich in Deutschland rc. II. Band, S. 1—146.

1) Meine Leipz. Disp. S. 16. Leich l. l. p. 10. nota 39. Huttens Opp. II, 36. Epp. obsc. vir. p. 107. — Sommerfeld schrieb einen Modus epistolandi 1515, Epigrammata 1507, und Carmina. Panzer Annal. X, p. 70. VII, 162. no. 237. 179. no. 406. 165. no. 268. IX, 191. no. 319. XI, 435. no. 406.

2) Hutten singt Querelarum libro II, Elegia X. ad Poëtas Germanos, Opp. ed. Münch I, p. 66: (Jahr 1510.)

Hinc vicina petes Misneae moenia Lipsae,
Cui tandem famam Lusaca Musa dedit.
Rhagius hic juvenes, nec non, quibus actior aetas,
Erudit et teneris consulit ingeniis.
Saepe quid in vulgus magni gravis edidit Emser,
Et jam nescio quid secum habet ille novi.

3) Der später so berüchtigt und groß gewordene Aleander lehrte damals die alten Sprachen in Paris, um leben zu können. Crocus hörte bei ihm über den Dichter Ausonius und bezeichnet den Aleander als ipsarum Musarum alumnum. Es ist unrichtig, wenn Mohnike in den Jahrbb. des Vereins für meklenb. Gesch. V, S. 192., wo er die auf der Greifswalder Universitätsbibliothek befindliche Ausgabe anführt: Decii Ausonii magni Ecloga in qua Cupido cruciatur scholiis ex ore prelegentis Alexandri obiter exceptis, pulchre illustrata. 4 Quartblatt mit Crocus Wappen, dedicirt dem Heinrich Stromer Lipsia octavo idus Julij, bei Martin Herbipolensis sine anno, unter dem Alexander den Hegius zu Deventer versteht. Aleander wird auch Alexander genannt, z. B. im Hogstratus ovans, Münch's Ausg. der Epp. obsc. vir. pag. 346. S. über ihn Opp. Hutteni IIII. S. 609—614. 242. 363. 432 sqq. Sein Lexicon graeco-latinum erschien zu Paris 1512 fol. Seine Tabulae 1520. Panzer VII, p. 566. no. 567. VIII, p. 291. no. 17. — In den Theol. Studien und Kritiken, Jahrg. 1831. S. 863. gab Ullmann, und später eben da, Jahrg. 1834 S. 127—132.

er nach Löwen, wo Johann Paludanus ihn freundlich aufnahm, und nach Köln, wo man ihm die Gunst erwies, gegen Honorar Vorlesungen halten zu dürfen. Konrad Mutianus und die Bibliothek, die Friedrich der Weise in Wittenberg anlegte, lockten ihn nach Sachsen; des Kurfürsten Bildniß hatte er oft mit Ehrfurcht auf jener Schaumünze[1]) betrachtet, und vielleicht wollte Mutian ihn nach Wittenberg haben. Doch zog er vorerst 1514 nach Leipzig unter Begünstigung des Herzogs Georg, denn nach dessen Willen zahlte ihm die filosofische Facultät auf Ein Jahr 10 Gülden für griechische Vorlesungen, womit Crocus sehr zufrieden war[2]).

Mohnike eine Erklärung über folgende Stelle in einem Briefe Luthers: „(diejenigen Prediger) sind zumal seltzam, die nicht koppisch oder meydsam vnd leydsam sind.“ Beide, Mohnike griff sogar zum Isländischen, fanden: meidsam und leidsam bedeute halsstarrig, zänkisch, lästernd. Nun aber bedeuten obige Worte nichts anderes, als: „die nicht hartköpfig, sondern mild und geduldig sind.“ Wie oft sind bei Luther leiden und meiden, „sustine et abstine,“ verbunden! Tischreden, ed. Eisleb. 185 b. Fleißigen Lesern der Schriften Luthers sollte aber so etwas nicht entfahren! Hutteni Opp. V, 456: Leid dich und hab Geduld.

1) Spal. ap. Menck. II, 614: Hac aestate 1522 curavit Princeps noster Fridericus Dux Saxon. Elector nomismata argentea hic Nurmbergae excudenda, effigiem suam pulcherrime referentia, partim quae singula aureum penderent, partim quorum septem aurei valorem reddant. Utraque cum hac inscriptione in altero latere: Verbum Domini manet in aeternum. Quae mirum quanta in admiratione fuerint apud plerosque fere omnes, potissimum vero pios et verbi studiosos. de Wette 2,242. 245. Mein Miltitz S. 29.

2) Decima sexta Aprilis conuocabantur magistri de consilio facultatis arcium hoc tenore: Reuerende magister sitis hodie hora sexta in vaporario Collegii facultatis arcium, ad audiendum desiderium Illustris Principis et Ducis Georgii etc. nec non ad deliberandum consultandumque super eodem sub pena non contradicendi. Detur omnibus magistris de consilio facultatis arcium tantum. Ibi conclusum fuit, vt Richardo Croco Britanno grecas profitenti litteras decem darentur aurei, quod erat desiderium Principis. Ea autem condicione sibi dari debent, vt ad famam nostre Achademie et profectum studiosorum legeret gratis vnam lectionem in grecis litteris, qua in finem deducta per vnam mutacionem dentur sibi quinque floreni. Alia muta-

So las er nun über einzelne Schriften Plutarchs, den Ausonius u. a., ja man soll unter ihm eine öffentliche Disputation in Leipzig gehalten haben, bei der nur Griechisch gesprochen wurde. Crocus war in Leipzig sehr gefeiert, er galt, man nannte ihn „vom Himmel gesendet," wie früher manchen Anderen; der Leipziger Rath gab am 1. April 1516 einen Schutzbrief für alle Druckschriften des Crocus; Schüler sammelten sich zahlreich um ihn, alte und junge, unter denen genannt werden Gregorius Coelius Aubanus, Georg Helt, Cruciger, Filipp Novenianus, Johann Cellarius, Camerarius, vielleicht auch Caspar Borner, ferner zwei Herren von Limburg und ein Herr von Schwarzenberg. J. J. 1517 berief Heinrich VIII., der „englische Salomo," den Crocus nach England auf Anrathen des Bischofs Fisher von Rochester; er wurde Professor des Griechischen zu Cambridge, wo er 1523 Doctor der Theologie wurde; von hier weg berief ihn sein König zum Lehrer seines Sohnes, des Herzogs Heinrich von Richmond, sendete ihn auch in seiner „secret matter" nach Italien, um die griechischen Codices über die Ehegrade zu untersuchen und für Heinrich's VIII. Scheidung die Stimmen geltender Gelehrten zu werben. Crocus beschloß sein Leben an der Universität Oxford, wo er zuerst die Vorliebe für das Griechische weckte. Er gerieth mit Leland in einen wohl wissenschaftlichen Streit. So lange er in Leipzig war, erschienen von ihm in Druck der Ausonius 1515, die Tabulae graecae und das vierte Buch von Theodor Gaza's *γραμματικὴ εἰσαγωγή* 1516 [1]).

---

cione et lectione gratis lecta alii quinque dentur floreni. Non enim vult facultas pecuniam ei dari simul et ante habitos labores. — Franz Lambert las in Wittenberg 6 Monat über den Lucas, wofür ihm seine Zuhörer insgesammt 15 Groschen im Ganzen bezahlten, und für seine Vorlesungen über das hohe Lied bekam er nicht einmal das. Hekelii Manipulus p. 78.

1) Seine Schriften aufgezählt bei Panzer X, 274. Der Ausonius, dem Martin Leubel gewidmet, mit den ersten Leipziger griechischen Lettern Schumanns auf dem Titel, (Melancht. in Declam. tom. V, p. 263.) Panzer VII, p. 190. no. 523. p. 232, no. 927. s. oben S. 8; dazu sein Achademie Lipsensis Encomium Congratulatorium, gehalten vor öffentlicher Versammlung, da er über Auson zu lesen anfing; — die Tabulae graecas litteras compendio discere

Zugleich mit ihm war in Leipzig Petrus Schade Mosellanus, geb. 1494 in dem Dorfe Proteck an der Mosel im Trierschen. Er war schon 1513 in Leipzig, ein Schüler und Freund des Crocus, der ihn später gern nach England haben wollte;

---

cupientibus sane quam utiles in quibus hec habentur contenta: de pronuntiatione literarum graecarum ex Aleandro. De formatione comparativorum et superlativorum. Ex Urbano de verbis defectiuis. bei Schumann, mit Crocus Wappen und dem Privileg des Rathes und einleitenden Versen von Gregor Cölius Aubanus, dem Lehrer Herrmann Tulichs; dedicirt der Universität, der filosof. Facultät und dem Rathe. Panzer XI, p. 438. no. 579. VII, p. 196. no. 579., wiederum von Novenianus aus Haßfurt mit Vorrede herausgegeben i. J. 1521, VII, p. 220. no. 815. Leich p. 36 sqq., und dem Kanzler Johann Kuchel gewidmet; — Theodori (Gazae) Viri undecumqne doctissimi Liber Quartus et ultimus de constructione R. Croco Britanno Interpraete. bei Schumann. VII, p. 196. no. 577., dedicirt dem Erzbischof Albert von Mainz, mit Versen eingeleitet von Aubanus, cf. Fabricii Bibl. gr. tom. VI. p. 333. 382. Ebert, Bibliogr. Lex. nr. 12983. Die erste griech. Grammatik, die ein Abendländer schrieb, ist von Urbanus aus Belluno, einem Franziskaner und Lehrer Leo's X., † 1526 zu Venedig und hatte den Byzantiner Konstantin Lascaris zu Messina gehört; sie erschien 1512 zu Venedig, und dann öfter; — Orationes duae. Paris 1520. VIII, p. 64. no. 1177. — Oratio ad Cantabrig., qua eos ad Graecitatis studium accendit. Paris 1529. VIII, p. 122. no. 1793. — Er ist nicht mit seinem Zeitgenossen Cornelius Crocus zu verwechseln. Panzer X, p. 273. — Ein griech. Brief des Crocus an Budäus steht in Budaei Epp. p. 168. Einer v. J. 1516 an Kurf. Friedrich den Weisen bei Hekel Manip. p. 23—25. Einer an Heinrich VIII., d. d. Venedig 23. Oktober 1532, bei Strype, Memorials ecclesiastical under King Henry VIII. Vol. I. Append. pag. 106—107. cf. über Crocus derselbe Strype Vol. I. p. 143. Leland Encomia Virorum Illustr., Ant. Wood's Athen. Oxon. I, p. 105. sqq. The life of K. Henry the Eight by Edw. Lord Herbert of Cherburg p. 329. sq. Lingard, VI, p. 126—245. 311. des Druckes von Baudry in Paris. Pitseus Relat. hist. de rebus Angl. p. 705. Hyde Hist. Acad. Oxon. p. 243. The life of Erasmus by Sam. Knight p. 88. Camerarius in Prooem ad Plutarch. de natura et effect. Daemonum und in vita Melancht. p. 26 ed. Voegel. Vita Eob. Hessi p. 4. Casp. Crucigeri Orat. inter Melancht. Declam. V, 384 sqq. Epp. Erasmi ed. Clerici p. 131. 136. Henric Stromeri prooem. ad Aen. Siluii super aulicorum miseriis libellum. Die sehr gute Dissertation: Specimen litteraturae Li-

ob er auf Empfehlung Caspar Borners nach Leipzig gezogen worden sei, ist ungewiß, sicher aber, daß Erasmus und Crocus ihn dem Herzoge Georg an Crocus Stelle empfahlen. Er war klein und schwächlich an Körper. Mit einer Menge Gelehrter, wie es damals Sitte und unerläßlich war, stand auch er in naher Beziehung. Er hatte eine Zeitlang im Kloster Zelle unter dem bekannten Abte Martin von Lochau die schönen Wissenschaften gelehrt, zuvor aber mit Aesticampianus die gelehrte Schule zu Freiberg eingerichtet. Der Zudrang zu seinen Vorlesungen war, wie er selbst mehrfach rühmend erwähnt, sehr groß; so hatte er z. B., als er über Augustinus las, über 200 Zuhörer, darunter über 12 Mönche und über 20 Magister und Baccalaureen. Unter seinen Schülern verdienen genannt zu werden Johann Apellus, der ihn 1516 der Freundschaft Spalatins empfahl; Johann Cellarius; Peter Suavenius, ein pommerscher Ritter; Johann Musler, Johann Forster; Christof von Karlowitz; Georg Römer, später Stadtgerichtsbeisitzer in Nürnberg; Dr. Erasmus Stella in Zwickau; Otto von Pack; Johann Spiegel; Julius von Pflug,

psicae Seculo XVI in quo de Richardo Croco Britanno Graecarum litterarum in Academia Lipsica instauratore exponitur indicendae petitioni summorum in philosophia honorum praemissum a Procancellario Johanne Gottlob Boehmio etc. v. J. 1761. 8 Quartblatt, meist nach Leich ll. cc. Opp. Hutteni II, S. 587 f. Zwei Briefe Huttens an ihn ibid. 327—330. v. J. 1516 aus Bologna. Die Stellen, wo seiner in den Epp. obsc. vir. gedacht wird, sind p. 90. 136: „fuit ibi unus juvenis socius, qui intitulavit se Richardum Crocum: ille praesumpsit contra vos, quod non scribatis secundum regulas artis Rhetoricalis, verum fuit valde confusus, quando debuit probare: Ipse nunc stat in Lyptzick et discit logicam Petri Hispani, credo, quod postea erit cautior.“ p. 182. 262: „Et alius est hic, qui etiam legit in Graeco, vocatus Ricardus Crocus, et venit ex Anglia. Ego dixi nuper: diabolus, venit iste ex Anglia? Ego credo, quod, si esset unus Poëta ibi, ubi piper crescit, ipse etiam veniret Liptsick.“ — Wenn Hutten in seinem Br. an Crocus, Opp. II, p. 330. sagt: „Attenduntur raro Lipsienses“ in den Briefen der Finsterlinge, so ist das doch zu viel behauptet, denn eben Leipzig ist drinnen stark am Brete. — Mutian schrieb aus Gotha 1. März 1524 an Erasmus: Jonas, Schalbus, Draco, Crocus a nostra sodalitate defecerunt ad Lutheranos. Burschers Spicil. XIII, pag. XIII.

der später so bedeutend wurde; die letzteren Beiden zogen 1518 auf Mosellans Rath zu weiterer Ausbildung nach Italien. Nicht unbedeutend ferner war Mosellans literarische Thätigkeit; theils sorgte er für berichtigte Ausgaben alter Schriftsteller, theils schrieb er Belehrendes für seine Schüler. Auch ihm ertheilte der Leipziger Rath i. J. 1518 einen Gunstbrief auf vier Jahre für seine Schriften; Herzog Georg hielt ihn sehr hoch und besserte seinen Gehalt und gab 1520 ebenfalls ein Privilegium für seine Schriften. Wie sehr er von Geistesverwandten gefeiert wurde, mag am Besten ersehen werden aus der gewaltigen Lobrede, mit welcher ihn, da er 1520 zum Rector gewählt wurde, Heinrich Stromer begrüßte. Bei alle dem fühlte sich Mosellan in Leipzig nicht glücklich; denn von Alters her (bis tief in das 17te Jahrhundert hinein, wie gesagt wird) hing in dem Saale der Rectorwahl jenes große Gemälde, welches die h. Katharina darstellte, wie sie gegen 50 Gelehrte siegreich stritt [1]), und im täglichen Leben draußen hatte auch er von dem Treiben der Mönche und dem aristotelisch-scholastischen Wesen der Leipziger Lehrer zu leiden, um so mehr, als er nicht ein Italiäner oder, wie Crocus, ein Engländer, sondern nur ein Trierer, also in den Augen der Leipziger „ein Halbfranzose" war. Unter diesen Umständen scheint es zu entschuldigen, wenn er dem Bewußtsein sich ganz hingab, daß durch ihn ein Zustand in Leipzig völlig besetzt sei, und wenn er daher von Bitterkeit sich nicht frei erhielt gegen

1) Die h. Katharina war die Beschützerin der Gelehrten, die christkatholische Minerva; an sie ward der Stoßseufzer gerichtet: O sancta Catharina esto mecum in doctrina! Sie soll im Sinai begraben liegen, und wer in das heilige Land zog, versäumte nicht, auch ihr Grab zu besuchen. Panzer Annalen I, 162. Hasche diplomatische Geschichte 2c. I, 257. Webers Lipsia Paradisus, 1698. S. 207. Agricolas Sprichwörter no. 301: „S. Katharina ist Minerua, vnd Venus, die gibt weyßheyt vnd macht gelert, vnd die mägdlein opfferten jr wächssen stüle, auff dz sie jne schöne vnd reiche männer bei Gott erwerbe." Obschon ihre historische Persönlichkeit gleich der des h. Christof und des h. Georg sehr unsicher ist, so wurde sie doch damals sehr besungen. Panzer Annal. VII, 146. VIII, 297. VIIII, 213. und f. f. — Den Scholastikern späterer Zeit galt Aristoteles als der Vorläufer Christi in naturalibus, Johannes der Täufer als Vorläufer in gratuitis.

den jungen Dalmatier Tranquillus Parthenius Andronicus, der 1518 nach Leipzig kam und hier mit Beifall lehrte, aber bald nach Augsburg und Löwen sich wendete. Mosellans Stellung ward von nun an durch Luther immer schwieriger und unbehaglicher; sie wurde je länger, desto mehr eine schiefe und vereinzelte [1]).

1) „Qui loquitur grece, est suspectus de heresi.“ — Hutten schrieb 1518 den 3. April aus Mainz an Graf Herrmann von Nuenaar: Lipsiae, quanquam pertinaciter adhuc reluctentur sophistae, erigunt se tamen literae et augentur recta studia. Et Vittenbergam a Friderichо principe accersentur, qui graece et hebraice doceant. Opp. II, p. 427. — Mosellans wird in den Brr. der Finsterlinge gedacht S. 182. 262. Seine Schriften und die von ihm besorgten Ausgaben mehrerer alten Schriftsteller verzeichnet Panzer Annal. X, 528 ff. IX, 398. VII, 84. 86. XI, 437. 439. sq. VII, 226. Leich p. 40. sqq. Briefe von ihm an Mutianus, Hekelii Manip. p. 50., an Erasmus, Epp. ed. Cler. p. 403., an Jul. Pflug Unschuld. Nachrr. 1702, p. 104. 154 sqq., an Martin von Lochau in Knauths Altzell. Chroniken VIII, 258., an Egranus in Zwickau in dessen Schrift Contra Calumniatores suos Apologia v. J. 1518, wiederabgedruckt in Rittershusii Commentarius de gradibus cognationum. 1674. Ranke I, 319. Sonst cf. über ihn Seckend. I, 89. Wellers Altes I, 632—641. Knauth l. c. II, 131. Literarisches Museum I, 144. Hekel Manip. p. 25. Heumanni Docc. lit. Isag. p. 95. Olearii Scrin. Antiqu. p. 227. Freytags Adpar. litt. III, 46. Corpus Reformat. ed. Bretschneider I., 316. 359. sq. de Wette 1, 538. Meine Leipz. Disputation S. 16. 38. 48. 106. Er widmete 1518 eine lat. Uebersetzung von Isocratis oratio de bello fugiendo et pace tuenda dem Kurf. Friedrich dem Weisen, Panzer IX, 495. Er starb 31 Jahr alt zu Leipzig 1524 den 17. Februar und ist in der Nicolaikirche begraben. Die Grabschrift ist von Julius Pflug. Trauergedichte auf ihn von Euricius Cordus, poëm. p. 349., Joh. Musler und Henning Feuerhahn, Pyrgallus; Panzer VII, p. 222. no. 837. 838., Jakob Mycillus, Panzer IX, 85. no. 168. — Von Andronicus erschienen Oratio de laudibus eloquentiae in Gymnasio Lipsensi pronunciata, 1518. und Oratio contra Turcas ad Germanos habita, Augsburg 1518. Panzer VII, 202. no. 648. VI, p. 151. no. 126. IX, 381. no. 115 b. — Mosellans und Capito's Schüler Johann Forster, Luthern behülflich bei der Uebersetzung der Bibel, Professor des Hebräischen zu Tübingen, Verfasser des ersten von einem Lutherischen geschriebenen hebräischen Wörterbuches, war kurze Zeit Verweser der Probstei S. Lorenz in Nürnberg, Reformator der Kirchen zu Regensburg und im

Bei dem Anstoße zur Reformation war Leipzig betheiligt durch ein Stadtkind, eines Goldschmidts Sohn, den Dominikaner Johann Tetzel, der schon zwischen 1502 und 1504, 1507, 1516 und 1517 zur Ostermesse in Leipzig den Ablaß gepredigt hatte; ein Mann, zwar weltgeschichtlich geworden, aber für Leipzig von neidloser Berühmtheit; bemitleidenswerth, weil die Flamme der Reformation, je heller sie zum Segen der Welt aufglühte, desto schwärzere Schatten auf sein Andenken warf; weil, was der Spott von Jahrhunderten über das schmutzige Geschäft des Ablasses zusammentrug, an ihn sich festhing und wie mit einem Sagenkreise ihn umhüllte; bemitleidenswerth, weil er, der eifrige, geltende, darum oft eigenmächtige Diener von den gebietenden und genießenden Herren, die ihn auf Beute aussandten, aufgegeben, geopfert, vorgeschoben wurde als Sündenträger, da Luther die Tenne kräftig zu fegen fortfuhr. Das sah der klare, edelmüthige Luther

Hennebergischen; cf. Seckend. III, p. 124 al. Strobel's vermischte Beyträge zur Geschichte der Litteratur S. 129—160. Schnurrers biograph. und litter. Nachrichten von ehemaligen Lehrern der hebr. Litteratur in Tübingen S. 96—112. Förstemann in den Neuen Mittheilungen aus dem Gebiet historisch=antiquarischer Forschungen, Jahr 1836, Band II, S. 85—106 giebt 10 Briefe Forsters und 1 seines Sohnes. De Wette 4,613. — Stromer in seinem Sermo Panegyricus Bl. A iiij sagt von Mosellan: Nam genus, quod tibi est apud tuos non omnino obscurum, patriam Galliarum partem nobilissimam atque id genus caetera laudent alij. Bl. B. ij f. berichtet Stromer: als in Löwen bei einem Gastmahle des Mosellan gedacht worden, habe Erasmus gesagt, er liebe jetzt Niemanden so sehr, als den Mosellan; ebenso urtheile Hutten, der Rath Albrechts von Mainz und des Erzherzoges Ferdinand; Wilhelm Budeus habe den Mosellan certe apud Germanos Erasmi simiam genannt. Mosellan zeichnete sich durch seine Friedensliebe in seiner Stellung zu den Wittenbergern aus. — Ueber andere Leipziger Gelehrte jener Tage cf. Wimpinas Scriptorum insignium etc. Centuria ed. Madero, Helmstädt 1660 4to. (Eberhards Conradi Wimpinae almae universitatis studii Lipsiensis et urbis Lipsiae descriptiones poëticae. Lipsiae 1802. 8. pag. VI sqq.) Männer, wie M. Erasmus Heynemann, ein Leipziger, Georg Morgenstern, M. Gregor Breitkopf von Konitz, M. Joh. Honorius Cubitensis, M. Joh. Faber de Werdea, M. Blasius Funcko aus Frankfurt, M. Andreas Faber Landaviensis, ein Dichter, M. Erasmus Wonsiedel, M. Simon Eisenmann, M. Matthias Weysmann von Zwickau u. a. sind wenig bekannt.

sehr wohl und versuchte deshalb in einem nicht mehr vorhandenen Trostbriefe den geistig und leiblich leidenden Ablaßkrämer mit den Worten aufzurichten: „er solle sich unbekümmert lassen, denn die Sache sei von seinetwegen nicht angefangen, sondern das Kind habe einen viel andern Vater[1]).“

Nachdem Tetzel in Jüterbog Luthern mit mehrmaligem Anzünden von Scheiterhaufen auf dem Markte gedroht, damit aber weder das Anschlagen, noch die Verbreitung von Luthers 95 Sätzen gehemmt hatte, sah er sich in Halle, wo er am 12. Dezember 1517 anwesend war, genöthigt, vom Rathe und den Geistlichen daselbst Zeugnisse sich geben zu lassen wider die Verleumdung, als habe er von Maria freventlich gesprochen. Daß er solchen Zeugnisses bedurfte, es in Halle unter den Augen Alberts von Mainz suchen mußte, das ward der Anfang zu seinem Ende, zu seiner trostlosen Zukunft. Was half's, daß er als Streiter wider Luther auch in Druckschrift auftrat? daß er, um gelehrte äußere Geltung zu erringen, nach Frankfurt an der Oder zu seinem Lehrer und Geistesverwandten, dem Dr. Konrad Koch von Buchen genannt Wimpina, der in Leipzig am Anfange des Jahrhunderts so viel gegolten und so lobrednerisch des Raimund von Gurk[2]) sich angenommen hatte, Zuflucht nahm und mit dessen sehr

---

1) Meine Leipz. Disputation S. 56.

2) M. Friedrich Gottlob Hofmanns Lebensbeschreibung des Ablaßpredigers D. Johann Tezel, S. 106. 113 ff. Meine Erläuterungen zur Reformationsgeschichte S. 1 ff. — Ueber Raimund von Gurk cf. Mon. Pirn. ap. Menck. II, 1525. Seckend. I, 132. Kappens kl. Nachlese IIII, 372 ff. Hoffmanns Oschatz I, 535. Panzers Annal. VI, 353. VII, 407. 554. IX, 195. Zusätze S. 122. no. 725 b. Rommel's Gesch. von Hessen III, S. 130. 171. 173. Veesenmeyer im kirchenhist. Archive von Städlin, Tzschirner und Vater, 1825. Heft 4. S. 461—467. Archiv für Staats- und Kirchengeschichte der Herzogthümer Schleswig, Holstein, Lauenburg rc. B. II. Altona 1834. 8. Neue Mittheilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen, Band III. Heft 1. 1836. S. 104. — Daß die Ablaßkrämer sehr locker zu leben pflegten, beweist die Instruction Baumhauers bei Veesenmeyer l. c. Mon. Pirn. p. 1615. Serapeum I, S. 357. Complainte et Enseignements de Françoys Garin v. J. 1495. — Ueber Wimpina Köhlers Fragmente I, S. 123—126. Panzer Annal. XI. de Wette 1,82. 99. 258. Vogels Tetzel S. 42.

bereitwilliger, selbst literarisch aushelfender Unterstützung im Januar 1518 die theologische Licentiaten- und Doctorwürde erlangte? Was nützte es, daß er Luthers Sätze und Sermon wider den Ablaß in Frankfurt verbrannte? Seinen Schriften widerfuhr zu Wittenberg von den eigenmächtig handelnden Studenten im März 1518 das gleiche Schicksal. Seine im Mai 1518 erschienene deutsche Verlegung wider Luthers vermessenen Sermon von zwanzig irrigen Artikeln päbstlichen Ablaß und Gnade belangend schürte das Feuer und rief im Juni schon Luthers Gegenschrift: Freiheit des Sermons rc. hervor, und Luther lud Tetzeln geradezu zu einer Disputation nach Wittenberg ein, während Tetzel den Gedanken an ein solches Disputiren nur obenhin ausgesprochen hatte. Die ganze Sache war zu bedeutend geworden, war bereits in andere Hände gerathen, als daß Tetzel noch hätte siegreich eingreifen mögen. Er zog sich nach Leipzig in sein Kloster zurück.

Luther kannte Leipzig. Er hatte 1512 das Geld, welches der Kurfürst zu Bestreitung seiner Promotionskosten schenkte, in Leipzig geholt. Er war (vielleicht 1516,) 1517 und am 7. Januar 1518 abermals in Leipzig gewesen[1]). Wiederum war er

---

1) De Wette 1, 11. 83. Strobels Misc. Lit. Inhalts, 6te Sammlung S. 129—138. — — Folgende Notizen aus Luthers früherem Leben dürften willkommen sein. Cochläus in: Von der Apo | stasey vn von Gelübden | der Closterleüt. | M.D.XLIX. 40 Oktavblatt, theilt Bl. B iiij Luthers Votum solenne mit: „Ich bruder Martinus thue profeßion, vnd verheisse gehorsam Gott dem Almechtigen vnnd der heiligen Marie allezeit junckfrawen. Vnd dir bruder N. Priori dises orts, jm namen vnd an stat des gemeinen Priors des Ordens der bruder Einsideln S. Augustini des Bischoffs, vnd seiner nachkomenen, die ordenlich eingeen, zu leben on eigens, jn keuschheit, nach der Regel desselbigen heiligen Augustini, biß jn todt rc." — Derselbe Bl. B viij bemerkt von Luther: „wie fridsam vnnd gehorsam er geweßt, do er gehn Rom wider seinen Vicarium zoge rc." cf. Bzovii Annal. ad an. 1517. Maßmanns Luther auf Hohenschwangau und in Rom, in Illgens Zeitschrift für die hist. Theol. V, Stück 2. S. 268—293., nur daß die Geschichte von dem bekehrten Juden, Walch XXII, 2316 f. schon in Boccaccio's Decameron steht. — Bartholomäus von Usingen in seinem ANABAPTISMVS, Coloniae M.D.XXIX. Bl. H iiij b. sagt:

am 7. Januar 1519 in Leipzig, an welchem Tage er an Eck schrieb und diesem meldete, daß die Leipziger sich weigerten, dem Dr. Karlstadt Raum für die beabsichtigte Disputation zu verstatten. Es waren die Messen, welche ihn und Melanchthon anzogen. Letzterer hatte 1518 vom 20.—24. August auf seiner Reise nach Wittenberg in Leipzig verweilt und war mit einem Festmahle beehrt worden; am 9. Januar 1519 war auch er wieder in Leipzig. Die Stellung beider Universitäten zu einander wurde immer gespannter, die Gesinnung der Leipziger Gelehrten gegen Luther immer feindseliger. Seit 1517 hob sich Wittenberg zusehends; wenn man 1507 dort versucht hatte, Studenten durch öffentlich bekannt gemachte Schilderungen der angenehmen Lage und des wohlfeilen Lebens (denn von dem „heißen Pflaster" Leipzigs wußten schon Eck und Luther zu reden) herbeizulocken, wenn 1508 ebendeshalb der Dialogus illustrate et augustissime urbis Albiorene vulgo Vittenberg dicte Situm amenitatem ac illustrationem docens tirocinia nobilium artium iacentibus editus erschien; so war dieß jetzt nicht mehr nöthig. Wittenberg, das den hl. Augustin zum Schutzpatron angenommen hatte, erfüllte durch den Augustiner Luther seine Bestimmung, die der Gegensatz gegen das herrschende Wesen des Dominikanerthums war[1]). I. J. 1518 wurden 273, i. J. 1520 schon 578 Studirende eingeschrieben, 1521 im Oktober waren über 1000 Studenten. Zuerst mit Leipziger Gelehrten stieß Luther zusammen. In Dresden, 1517 Juli, zog ihn in Streit „unus Lipsensis Magistercculus Thomasterculus" um des fünften Evangelisten, des hl. Thomas von Aquino willen, den Luther nicht gelten lassen mochte, und dieser Magister bereitete Luthern übeln Leumund, indem er

---

„Quando Augustinianae religionis candidatus eram ego, tu non satis illam mihi poteras commendare." — — Ueber den 1489 in Leipzig regen Streit zwischen Dominikanern und Franziskanern über Marias immaculata conceptio cf. Köhlers Fragmente I, S. 118 f. Panzer Annal. I, S. 21. Leich. p. 8. M. Carl Gottlob Hofmanns Ausführliche Reformations-Historie der Stadt und Universität Leipzig. S. 51 f. — Das Rubetum an der Parde! Epp. o. v. p. 243.

1) Dieu accomplit beaucoup de choses par hasard. Fénelon. Agricolas Sprichwörter no. 591. „Der steynweg ist heyß. Zu Nürmberg ist eyn heisser steinweg, zu Braunschweig ist er nit also heyß."

dessen Kenntnisse in Abrede stellte. Hieronymus Emser, der von Zeit zu Zeit nach Leipzig zurückkehrte aus Dresden, behandelte Luthern mit vornehmer Herablassung und meinte, ihn durch Hindeutung auf unvermeidliches Verfallen in Bann aufzuhalten. Zu dem Dr. Hieronymus Dungersheim von Ochsenfart trat Luther schon im März 1518 brieflich in Gegensatz, als dieser vermuthlich wider Egranus in Zwickau einige Sätze hatte drucken lassen, welche die Legende von der Großmutter Christi, der hl. Anna, betrafen. Die damalige Gelehrsamkeit Leipzigs erschien Luthern immer verächtlicher; die Verketzerungen auf den Leipziger Kanzeln wurden stets ärger; die Mißgunst, zumal da Melanchthon bleibend nach Wittenberg gekommen war, immer unverholener; der Schaden für Leipzig auffällig sichtbarer [1]).

1) Sennert's Athen. et Inscrr. Viteberg. p. 58. sq. Ranke I, 442. II, 10. Spal. Ann. ap. Menck. II, 608. 611. Panzer Ann. VII, 161. no. 230. Meine Leipz. Disp. S. 17. — — de Wette 1, 86. 84. 101. Egranus schrieb JOANNIS SYLVII EGRANI, | contra Calumniatores suos Apologia, in | qua diuam Annam, nupsisse Claeophae | et Salome (id quod vulgo sen- | tiunt) euangelicis et probatissi- | mis testimoniis refellit' 10 Quartblatt. 1518. Es handelt sich um Jo. 19, 25., wo man „Kleophas Tochter" übersetzte, und um Marc. 16, 1., wo man Salome für den Genitiv nahm. Egran schrieb in dieser Sache ferner seine Apologetica responsio; de Wette 1, 103. 3, Verbesserungen zum Th. I. Mein Münzer S. 9. Der Annendienst hatte seit 1495 in Sachsen überhand genommen. Hoffmanns Oschatz I, 106. Schon 1492 erschien in Leipzig Carmen de sancte Marie et beate Anne laudibus; 1494 von Tritheim Tractatus de laudibus Sanctae matris Annae, Leipzig bei Lotther; von den Legenda S. Annae kamen seit 1497—1517 in Leipzig 7 Ausgaben heraus. Wimpina schrieb 1518 De S. Annae trinubio etc. de W. 1, 82. 109. 202. — Ueber Ochsenfart, der laut Epp. obsc. viror. p. 271 auch mit Tritheim in Briefwechsel stand, cf. Köhler's Fragmente S. 138—144. Winers Pfingstprogramm 1839. p. 9. De Wette 1, 205. 451. Walch XVIII, 581. Meine Leipz. Disput. S. 18. — Luther im Br. an Egranus 24. März 1518: Prope est, ut jurem, nullum esse theologum scholasticum, qui unum capitulum Evangelii vel Bibliae intelligat, praesertim Lipsensem, imo ne philosophi Aristotelis unum capitulum. De Wette 1, 101. Br. an Spalatin vom 18. Mai 1518: Vidisse te credo indicem Lipsensis studii, nostri ut semper aemulum; multas lectiones in eo jactitant, quas non credo lectum iri. De Wette 1, 112. An Spal.

Unter solcherlei Vorhergehendem kam das Jahr 1519 heran. Luther hatte in Augsburg vor dem Legaten Kajetan seine Sache geführt; im Dezember 1518 war auch **Karl von Miltitz** zur Verhandlung mit Luther in Sachsen eingetroffen; zugleich lud dieser Tetzeln unterm 28. Dezember vor sich, der aber schon nicht mehr sich aus seinem Kloster hinauswagte und daher am 31. Dezember den Nuntius brieflich bat, ihm die Reise nach Altenburg zu erlassen. So plötzlich war der Ablaßkram gefährlich geworden! Am Neujahrstage 1519 predigte Tetzel in der Paulinerkirche über die Hoheit des Papstes, aber selbst in der Kirche fühlte er sich nicht sicher. Sein Provincial Herrmann Rabe empfahl ihn den 3. Januar 1519 an Miltitz, indem er Tetzels Verdienste beleuchtete. Gegen den 17. Januar war Miltitz in Leipzig und zweimal mit Tetzel und dessen Provinzial zusammen; er schüchterte ihn vollends ein und bedrohte ihn mit Roms Rache. Tetzel wollte fliehen[1]).

---

4. Juni 1518: Fuit apud nos Petrus Mosellanus, paratus suscipere conditionem et subire profitendae Graecae linguae munus, atque id ut tibi suo nomine scriberem oravit. 1, 122. An Spal. 31. Aug. 1518: audio, Melanchthonem nimium parco stipendio conductum, adeo ut Lipsensibus jam gloriabundis spes sit, fore ut nobis eum quantocius auferant. Nam et solicitatus jam fuit ab eis, antequam ad nos perveniret. 1, 135. Cyprians Reformat. Urkk. I, 342. 344. Myconii hist. p. 34. Es ging das Gerücht 1519, daß Georg selbst Luthern nach Leipzig ziehen wolle. Heumanns Docc. lit. p. 171. — Olearii Scrin. Antiq. p. 24 sq. 36 über Hund und Ochsenfart „Taurus obtusi cerebri.“ 43. 55 sq. — In **Prag** ward 1517 Hussens Gedächtnißtag zu Vieler Aerger feierlich begangen. v. Bucholtz Geschichte der Regierung Ferdinand I, Theil IIII, 438. 479.

1) Hofmanns Tezel S. 139 f. 71. Mein Miltitz S. 7. 9. Luther gedenkt Miltitzens in den Tischreden Kap. 28: „Carl von Miltitz ein stoltzer prechtiger Man, verkaufft sein Veterlich Erb umb 6000. gülden, trachtete nach hohen dingen, zog in Italien, bekam daselbs fette Pfründe und Thumereien, unterstund sich, mich wegzufüren, und mit dem Bapste zuuertragen, brachte ein güldene Rose von Rom mit jm, die der Bapst Churfürst Friderichen geschenckt hatte. Endlich da er des Bischoffs von Mentz Legat war, ersoff er jemerlich im Rein.“ Tetzel hatte zwei Kinder und war bei dem Einsammeln der Ablaßgelder auch auf den eignen Säckel bedacht ge-

Die Unterhandlungen, welche Miltitz mit Luther pflog, hatten, wie keinen rechten Fortgang, so keinen Erfolg. Miltitz hatte persönlich zu viele schwache Seiten und die Sache, die er vertreten sollte, hatte deren überall. Die Leipziger Disputation kam dazwischen, welche den schon unmöglichen Frieden herstellen sollte; sie machte den Riß weiter, erbitterte die Gemüther zu größerem Ingrimm, trieb Luthern unaufhaltsamer vorwärts. Für Leipzig weckte sie merkbar die besseren Geister zum entschiedenen Verlassen des vergehenden Alten, doch ohne Glanz für Leipzig. Die Tage vom 27. Juni bis zum 16. Juli 1519 waren große Tage für Deutschland, so wenig Leipzig auch zu ihrer Größe that[1]).

Zufall und Abfall wurden sichtbar. Der Reformator Zittaus M. Lorenz Heidenreich ward während der Disputation für Luthers Sache entschlossen[2]). So auch Johann Poliander, Mosellans Freund, Reformator in Preußen, Verfasser des Kirchenliedes: Nun Lob mein Seel den Herren, was in mir ist den Namen sein rc.[3]) Der Bosauer Mönch Matthäus Hiskold folgte ebenfalls Luthern gen Wittenberg. Der Lehrer des Hebräischen in Leipzig Johann Cellarius, von Kunstadt in Böhmen gebürtig, Schüler Reuchlins, dessen Freundschaft und Unterricht er zu Zelle im Harz gesucht hatte, that desgleichen, indem seine Kämpfe gegen zwei Zöglinge der Universität Wittenberg in friedliches Hinüberziehen endeten. Es ist der Mühe werth, diese Nebenvorgänge zu betrachten. Wie Eck, Emser, Melanchthon, Mosel-

---

wesen; Beides ist für jene Zeit gar nicht so entsetzlich. Paul Lang Chronica Numburg. ap. Menck. II, 60. sagt: Johannes Tezelt Monachus ordinis praedicatorum, declamator maximus ac ditissimus, qui paulo post prae taedio et dolore mortuus, ultra duo millia florenorum, quae ex aerario ac proventu coelesti Romanarum indulgentiarum subduxerat, reliquit. cf. Monach. Pirn. ibid. p. 1486.

1) S. meine Leipz. Disputation.

2) Peschek's Handbuch der Geschichte von Zittau I, 390.

3) Meine Leipz. Disp. S. 60. Spal. Ann. ap. Menck. II, 642. Panzer Ann. VII, p. 205. Annal. II, S. 382. no. 2775. Dolz S. 177. L. J. Rhesa in Königsberg 3 Programme De primis, quos dicunt, sacrorum reformatoribus in Prussia, deren drittes, 1824. 23 Seiten, Polianders Leben enthält.

lan, Schultherr über die Disputation schriftlich an Freunde berichteten, so that es Cellarius an Wolfgang Fabricius Capito in Basel, unterm 31. Juli 1519. Die Stelle dieses Schreibens, worin er sagt: ubi jussu Ill. Principis Ducibus Disputationis modestia, qua praediti esse deberent, praelegebatur, bezog ein Schüler Mosellans, Petrus Suavenius, ein Edelmann aus Pommern, auf seinen eben nach Trier gereisten Lehrer und entgegnete mit 1) Apologia Petri SWavenii Pomerani pro Petro Mosellano praeceptore contra Joannem Cellarium. Am Ende: Lypsiae octavo Idus Augusti (6. August) Anno etc. M. Q. 19. 4to. Darauf erwiderte Cellarius mit 2) Responsio Ironica, worin er obige Stelle gar nicht auf Mosellan, dessen Hoffarth er berührt, bezogen haben will, — und 3) mit Seria Responsio. Zugleich aber wurde er in einen anderen Streit mit dem Wittenberger Johann Montanus Hessus verwickelt, welcher auf des Rubeus Longipolis Solutiones ac responsa wit. Doctorum in publica disputatione Lipsica contra fulmina Eckiana parum profutura tumorque aductus et humilitas eorum recessus Per Jo. Ru. Longi comportata. mit 4) Encomium Rubii Longipolli apud Lipsien in errores quos pueriliter commisit adversus Vuittergen. erwidert, auf dem Titel sich Nemo genannt und in der Vorrede auch den Cellarius angefochten hatte als ungeschickt. Dieser nun schrieb sein 5) Elogium famosissimi viri Neminis Montani., auf dem Titel sich Nullus nennend, während Rubeus fertigte: Ain neu byechlein Uon der loblichē disputatiō offenlich gehaltē vor Furstñ vñ vor herrn vor hochgelertē vñ vngelertē in d' werdñ hoch gepreysťē stat Leypßig in reymē weyß durch Joannē Rubium longi. inn der myndern zal nach cristi geburt. 19. 14 Quartblatt. — Montanus schwieg nicht, sondern ließ seine Vertheidigung erscheinen 6) Excusatio Neminis adversus Nullum Lipsiensem, wogegen Cellarius 7) Nullus Lipsiensis respondet Nemini Wittenbergensi 1519. in Druck gab[1]). — Rubeus, ein damals in Leipzig, früher in Wittenberg

1) Diese Schriften bei Panzer Annal. VII, 211. no. 729 b. 208. no. 702. 703. 212. no. 739. 740. 736. 208. no. 707. IX, 496. no. 707. VII, 209. no. 708. Annalen II, 429. no. 954. Annal. VII, 208. no. 701. 700. Sie sind alle in Leipzig, theilweis bei Stöckel und Schumann, gedruckt. cf. Löschers Reformationsacten III, 645

studirender Franke, war roh und unwissend. Cellarius hatte um Leipzig seine Verdienste, er schrieb eine hebräische Grammatik, aber schon Anfang 1519 stand er mit Luther in Unterhandlung, um nach Wittenberg zu gehen.

Tetzel starb 7. August 1519 in Leipzig an gebrochenem Herzen. Die Dominikaner und Franziskaner Leipzigs predigten gewaltig wider Luther; die Pfründner der Universität schieden sich von ihnen nicht aus; ein Franziskaner hatte das Volk ermahnt, bei der alten Lehre und den alten Auslegern der Schrift zu verharren und der neu sich hervorthuenden Lehre nicht zu glauben, denn die alte Nase wäre doch die beste; die kleinlichsten Klatschereien, die gehässigsten Lügen wurden in Leipzig getrieben und ersonnen; z. B. über Luthers Herkunft[1]). Am Hofe scheint nur

---

u. a. Schlegel, Kurtze und richtige Lebens-Beschreibungen, Der ehemals, von Zeiten der Reformation an, in Dreßden gewesenen Herren Superintendenten rc. S. 22 ff. de Wette 1, 278. Heumanni Docc. lit. p. 177. Cellarius ward nämlich später Superintendent in Dresden. Er stand in Verbindung mit Melanchthon, Novenian, Aurogallus, Erasmus, Oekolampad, Rhenanus, Simler, Busch; Aegidius Mor, von dem später, erzeigte ihm in Leipzig Gutes. Leich. l. l. p. 48. — Ueber Suavenius cf. Freytags Adpar. I, 387. Ueber Capito derselbe Analect. litter. p. 207. Adpar. I, 353. Huttens Opp. III, 695—698. — Ueber Rubeus Panzer VII, 234. no. 945., wo eine Schrift Hegendorfs wider ihn.

1) Spal. Annal. ap. M. II, 599. De Wette 1, 350. Luther an Spal. 15. Oktober 1519: Rubii insanias misi ad te, sed video aliunde accepisti: insaniunt Lipsenses. Mitto epistolam superbam Rectoris Lipsensis (Wostenfelder) heri acceptam, in qua omnia ea committit insipiens caput, quae excusat vel deprecatur. An Spal. 14. Januar 1520, de Wette 1, 390: Suspicor hoc commentum (daß er in Böhmen geboren) esse seminatum ex Ochsenfartio theologo Lipsensi, qui et Eccium occisum effinxerat, nostri explorandi gratia: homo satis impatiens suae et aliorum pacis, paratus ubique nocere, miserrimus, nec potens tamen. de Wette 1, 351. 381. 388 f. (In dieser Zeit, Dezember 1519, errichtete der Leipziger Melchior Lotther seine Druckerei in Wittenberg. Olearii Scrin. p. 49.) Vielleicht wohnte Luther während der Disputation bei Melchior Lotther; nicht aber im Rosenkranze. Ueber Metzler, den Fröschel erwähnt, cf. Beesenmeyer im K. Arch. 1826. H. 1. S. 78 f. Corp. Ref. III, 632. Panzer Annal. VII, 99. no. 254. 102. no. 282. 111. no. 354. Ueber Baumgarten VII, 187. no. 488. — Panzers Zu-

der Hofnarr, den Georg aus Friesland mitgebracht hatte, damals Luthers Freund gewesen zu sein[1]); von solchen Männern, die in Leipzig angesehen waren, naheten Luthern nur Dr. Simon Pistoris und Heinrich Stromer Aurbach freundlich[2]). Das Schlimmste,

---

sätze S. 153. no. 932. e. Cochl. Commentaria de actis et scriptis M. Lutheri. 1549. in Praefatione, wo die religiosa anus, quae Lipsiae habitat, ihre Rolle spielt. Von einem anderen „heiligen Leipziger Weibe" soll Münzer verführt worden sein. —

1) Luthers Tischreden Kap. 28. „Aber hie siehet man N. N. Klugheit, er wird so viel an mir mit seinem Hoffprediger gewinnen, als in Friesland vorm T. Anno 1513. da er ein Hirten zu seinen Narren eröberte. Darumb warff jm derselb zu L. offt für, vnd sagte, Ich bin nicht Pastor, das ist, kein Hirte, sondern ich bin ein Keiser, vnd der gröste Schatz aus Friesland. Was hastu sonst draus gebracht? Den Narren trug N. N. in seinem Wams vnd Bosem ins selbe Land, der kam wider mit jm heraus." cf. Hasche Dipl. Gesch. III, 186. Mon. Pirn. ap. M. II, 1473: „Vnd MVCXIII abermals wolgeruster manschaft, vmb der heiligen III. Kunige tage, jar vnd tage aldo gebliben, die stat Tam eröbirt" u. s. f. Sächs. Merkw. S. 685. Familienhofnarr war Claus Narr, von dem Agricola in den Sprichwörtern (no. 291.) no. 58 sagt: „Die Fürsten von Sachsen, Hertzog Ernst vnd Albrecht, haben einen narren bey sich gehabt, Claus Narr geheissen u. s. f. Diser Claus Narr ist hernach zu Bischof Ernsten, Hertzog Ernsten son, bischoffen zu Magdenburg vnd Halberstat kommen." cf. Luthers Tischreden ed. Förstemann S. 191. Bebelii Facetiae, De Paulo Vuust.

2) Luther an Spal. 20. Juli 1519, de W. 1, 288. Quotquot autem nobis favebant, velut occulte ad nos veniebant. Invitavit tamen nos D. Aurbach, homo rectissimi judicii, et ordinarius Pistor junior. Ueber diesen jüngeren Pistoris cf. Hoffmanns Leipzig S. 428 ff. Horns Sächs. Handbibliothek S. 612 f. Burschers Spicil. XIV, pag. XVII. Kappens Nachlese I, 78. Thomasius, Ein kurzer Versuch von Annalibus etc. S. 13. Panzer Annal. VII, 207. no. 698. Epp. Erasmi ed. Clerici p. 1100. 1164. 1297. 1714. 1739. Strobels Beyträge II, 249. — Ueber Stromer aus Auerbach in Baiern Hoffmann l. l. S. 440 ff. Gretschels kirchliche Zustände S. 101. Vogels unvollendetes Chronicon S. 186. Dolz S. 152. de Wette 1, 379. 486. 545. Leich p. 32. Epp. Erasmi. Salligs Vollst. Historie der Augsb. Konfession S. 15. Löscher III, 943. Riederers Gesch. der durch Publication ꝛc. S. 118. Heumanni Docc. Lit., Isagog. p. 94. 212 ff. Stromer soll Mitverfasser der Brr. der Finsterlinge gewesen sein, Epp. obsc. vir. S. 35. Huttens Opp. II, 429. 471. 529. III, 14. 93. 110. 202., wornach er

was aus der Leipziger Disputation hervorging, war, daß Herzog Georg dem Manne Luther sich gänzlich entfremdete. Den wahren Vaterlandsfreund mag noch heute ein Gefühl tiefer Wehmuth

---

1518 schon heirathete, nicht 1522, wie Hoffmann sagt; 217. IIII, 109. Seine Schriften verzeichnet Panzer Annalen I, S. 407. no. 883. Annal. VII, 410. 719. VI, 87. VII, 149. 170. IX, 13. 23. 42. VII, 225. 236. IX, 502. VII, 213. 224. Ich kenne von ihm 1) Algorithmus linealis nume | rationem Additionem Subtractionem | Duplationem Mediationem | Multiplicationē Diui- | sionē et progressionē | vna cu regula de | Tri perstrin | gens | 8 Quartblatt. Am Ende auf Bl. 7 b: Impressum lyps p Baccalarium Martinū Lanßberck | Herbipolensem Anno millesimo quingentesimoquinto. Darunter Landsbergs Druckerzeichen. Dieses Rechenknechtchen ist gewidmet Andree humelhaym lipszensi artium Baccalario, seinem Schüler. Es heißt darin: Oportet Siderum signa discerni, ex quibus haud parua humane salutis pars pendet, presertim in medelis exhibendis. — 2) HENRICI STROMERS AVRBACHII, | Medicinę Doctoris, saluberrimę aduersus pesti- | lentiam obseruationes, recens editae: — | Aeque pauperibus prosunt· locupletibus aeque. | Aeque neglectę pueris, senibusq; nocebunt. | Darunter das Brandenb. Wappen u. s. w. 24 Quartblatt. Wasserzeichen der größere Ochsenkopf, cf. Serapeum III, 223. Gewidmet den Brandenburgern Albrecht und Joachim. Am Ende: .... Impressore Valentino Schuman, Anno .... M, D, XVI, Pridie Kal. Iunij, | Omnia praetereunt praeter amare deum. Darunter Schumanns Druckerzeichen. Es heißt darin Fo. XIIII b: Auenrus vrinam hirci odoratam, contra pestem multum valere affirmat· nec paruam securitatem affert, Si quis in hirco sese obuoluat· hec volutatio (crede mihi) non inter infima ab authoribus censetur remedia. Gregor Kopp Calvus war mit ihm zugleich Leibarzt bei Albrecht von Mainz, wie später Filipp Buchhammer. cf. Luthers Tischreden ed. Förstemann S. 231. — 3) Henrici Stro- | meri Aurbachi Medici Ser- | mo panegyricus, Petro Mosellano, quo | die Lipsensis Academiae Rector | proclamatus est, dictus. Cui | adiecta est oratio Petri | Mosellani, de Con- | cordia, psertim | in scholis | publi- | cis | tuenda, qua Stromeri | gratulationi respōdit. | Breite Randleiste mit vielen Figuren und Arabesken. 12 Quartblatt. Kleiner Ochsenkopf. Gewidmet Nicolao Demudt Collegij Canonicorum Noui operis apud Hallim praeposito, et Archidiacono Reuerēdissimi Cardinalis Magūciaci a consilijs, ... Lipsię, Calendis Iunijs. Anno. M. D. XX. Zu meinen Erläuterungen zur Reformationsgeschichte S. 3. trage ich aus dieser Widmung nach, daß Demuth den Canonicis Collegii sui den Christof Janus, hominem latine ac graece ad-

darüber beschleichen, daß dieß geschah, geschehen konnte, und dieß Gefühl ist um so schmerzlicher, als Luther damals noch an dieser Entfremdung persönlich schuldlos war. Dem steifen Glauben Georgs an sich selbst und an seine mindestens theologische Einsicht, seinem Hangen am Alten schlangen die mächtigsten Ränke seiner Umgebungen sich an und verblendeten ihn völlig, so daß er lieber seinen faulen Universitätstheologen verzieh, als daß er von Luther Besserung der ihn erbitternden Mißbräuche gewünscht hätte. Wie er in dieser Hinsicht dachte im Widerspiele gegen Friedrich den Weisen und dessen Nachfolger, hat er selbst, am schärfsten aber Cochläus ausgesprochen in den Worten: „Wahrlich, wenn Luther die Mißbräuche, so in der Kirchen und Papisterei zu Zoten gehen, strafte, Herzog Georg würde ihm sobald zufallen, als einiger Fürst im Reiche. Weil aber Luther die bösen Mißbräuche fahren läßt und die besten Stücke des christlichen Glaubens widerficht und zu Boden stoßen will, als nämlich die heilige Messe, die sieben Sacramente, das Klosterleben, die alten Zeremonien u. s. w., so thut ihm Herzog Georg nicht Unrecht, wenn er ihn schilt einen meineidigen Apostata und verdammten ehrlosen Ketzer,

---

modum doctum zum Lehrer gab. De Wette 1, 441. Aus Mosellans bescheidener Gegenrede geht hervor, obschon er diese Zustände fast wie furchtsam leisest berührt, daß Zerwürfnisse im Schooße der Leipziger Facultäten selbst stattfanden. Reusch's Brief an Pirkheimer v. 15. März 1520: Taceo de philosophis, qui iam saepius commonefacti iam tandem resipiscunt. De Theologis vero non est, quod scribam, cum ea ipsa ex amicorum literis, quae ad excellentiam tuam indies perferuntur, tam sint nota, quam quae notissima. Haerent enim nostrates in eo, quo diu haesitarunt, luto. Heumanni Docc. lit. p. 230. Uebrigens konnte Stromer, der kluge Arzt, mitten in den kirchlichen Wirren bei den gebietenden Herren schon etwas sich herausnehmen! In dem Eccius Dedolatus tritt Rubeus redend auf; die Stelle, wo der Leipziger Arzt zu dem kranken Eck kommt, ist bemerkenswerth. Bl. B iiij b: EC. verum nullum medici pre se fert specimen, non enim aureos sed argenteos in digitis gestat anulos, Cathenam insuper eiusdem metalli a collo suspendit. RV. Ipse est χειρουργος nam propter pestem alij medici multa negocia habebant facere et propterea non poterant venire, tunc ipsi miserunt tibi istum et crede mihi quod ipse est bene expertus in sua arte. Man sieht, daß Leipzig auch in dieser Spottschrift wieder herhalten mußte.

weil er in Wahrheit ein solcher ist und von beider Obrigkeit für einen solchen öffentlich erkannt und verdammt[1])."

Luther hielt im November 1519 seinen Sermon vom Abendmahl, der Anfang Dezember zu Wittenberg erschien: Eyn Sermon von dem Hochwirdigen Sacrament, des heyligen waren Leychnamß Christi. Vnd von den Bruderschaften. D. M. L. A..... Für die Leyen. Er sprach darin leise den Wunsch aus, daß den Laien der Kelch möge gestattet werden. Bereits am 24. Dezember war dieser Druck in Georgs Händen; er mag ihn an Luthers Wort: daß nicht alle Sätze Hussens als ketzerisch zu Kostnitz verdammt seien, gesprochen zu Leipzig am 6. Juli, erinnert haben. Darum sendete er die Schrift, um vorzubeugen, am 27. Dezember an den Kurfürsten von Sachsen, die Bischöfe Adolf von Merseburg und Johann von Meißen. Die Gerüchte von Luthers böhmischer Herkunft, von seinen Verbindungen mit den Utraquisten nahmen in Sachsen überhand. Der Kurfürst antwortete 29. Dezember ausweichend; Adolf verhieß Vorkehrungen zum Heile des Volkes; Johann von Meißen erließ den 24. Januar 1520 ein scharfes Verbot gegen den Sermon. Luther meinte, dieser bischöfliche Erlaß sei durch die Umtriebe der Leipziger Partei erwirkt worden, und zögerte nicht, zu entgegnen mit: Antwort auf die Zettel, so unter des Officials zu Stolpen Siegel ist ausgegangen, welche am 11. Februar aus der Presse war; zugleich arbeitete er dieselbe Schrift lateinisch aus. Spalatins Abmahnungen kamen zu spät, denn für Luther waren die Pressen eilig; er selbst schrak schon vor keinem neuen Verdrusse mehr zurück und versprach nur, in der lateinischen Widerschrift sich zu mäßigen; den Bischof schonte er. Am 19. Januar 1520 war Miltitz wieder in Leipzig, nachdem er Tags vorher in Merseburg bei Bischof Adolf gewesen; den 16. Februar befand er sich in Stolpen, wo Abends um 9 Uhr der Secretär des Mainzer Erzbischofs Licentiatus Reysch von Pirna eintraf und Luthers Schrift mitbrachte, welche in Stolpen Aerger, in Dresden bei Georg am folgenden Tage Lachen erregte[2]).

---

1) Cochläus Von der Apostasey u. s. w. Bl. E iij a und b. Walch XVIIII, 614 f. XVII, 1692.

2) Siehe Panzers Zusätze S. 160. no. 932. u. de Wette 1,

Jetzt tauchten in Leipzig die Gegner Luthers mit Druckschriften auf: M. Petrus Forst, Sylvius, ein Dominikaner[1]), ein in den folgenden Zeiten immer fruchtbarer werdender, aber sehr wenig bekannter, daher mit dem Dresdner M. Eisenberg verwechselter Schriftsteller. Ferner Augustin Alveld, Franziska-

---

423. Meine Leipz. Disp. S. 145 f. Walch XVIIII, 550 ff. 564. Luthers deutsche Antwort ist vom 7. Februar, 4 Quartblatt, Panzer Zusätze S. 175. no. 973. uu. Er schrieb damals auch als Ergänzung seines Sermons: Erklerung Doctor Martini Luthers etlicher Artickel in seinem Sermon von dem hailigen Sacrament. 4 Quartblatt. Merkwürdig, daß Schumann in Leipzig 1520 den Sermon druckte. Mit der Abfertigung, welche de Wette 1, 413 der Vermuthung Planks zu Theil werden läßt, kann ich mich nicht befreunden; ich glaube, Aurifaber und Plank haben Recht, wenn sie annehmen, Luther habe seine deutsche Gegenschrift wider die Stolpenschen Zeddel schon den 11. Februar an Spalatin geschickt. Die lateinische veränderte Ausgabe bei Panzer Ann. IX, p. 76. no. 83. de Wette 1, 406. 412. 414. 416 ff. Jen. I, 492. Die deutsche Jen. I, 209 ff. 218. Seckend. I, 117. Senff's Kirchen- Reformation- und Jubel-Geschichte des vormahls rc. Amts Stolpen. Budißin 1719. S. 105. Oder sollte denn Ludw. Fischer: Herzog Georg, Dr. Luther und die verjagten Leipziger. S. 7. Recht haben, Walch XVIIII, p. 571 ff., wenn er sagt, gegen Ende des Jahres 1520 habe Luther die ausführlichere lateinische Entgegnung verfaßt? — Mein Miltitz S. 22 f. Der Erlaß des Meißner Bischofs ward, wie das gewöhnlich war, überall im Lande öffentlich angeschlagen. In Oschatz ward darunter geschrieben: Ecce sic nostro saeculo episcopi suam ignorantiam etiam valvis affigunt. Hui, Episcope, relege Evangelium etc. de Wette 1, 413. Auch in Leipzig hing das Verbot aus. Herzog Georg drohte den Dresdner Augustinern wegen Luthers mit Ausweisung. — Calles p. 340. Spal. Ann. ap. Menck. II, 600. — Mon. Pirn. ap. M. II, 1473: Vnd MVCXX mitwoche nach Reminiscere (7. März) ist diser tewer Furst, mit seinem sone Herczogen Hanssen, kegem Sagen gereyst."

1) Von Emser kann hier noch nicht die Rede sein. Ueber Forst sagt Mon. Pirn. ap. Menck. II, 1497: „Petrus Forst, prediger-ordens von closter Leipcz czu Meisen, hat vil cristliche tractaten wider di Luterianissche secte geschriben." cf. außer meiner Leipz. Disput. S. 87. 95. Schöttgens Historie derer Dreßdnischen Buchdrucker S. 6. — Daß Murner in Leipzig gepredigt habe, scheint irrthümlich nach Hofmanns Leipzig S. 152. behauptet zu werden. Ueber Murner Lit. Museum 1, 296. 401.

ner und Lesemeister zu Leipzig, von Luther „der Romanist von Leipzig" genannt, der mit Miltitz in Verbindung trat und vom März bis Mai 1520 seine erste Schrift Super apostolica sede vollendete[1]), die er dem Bischof Adolf von Merseburg widmete. In demselben Jahre folgte im Juli von ihm der Tractatus de communione sub utraque specie, quantum ad laicos; später sein Malagma contra infirmitatem Jo. Loniceri et Martini Lutheri.

Inzwischen war Eck in Rom, wohin er sich über Salzburg im Dezember 1519 auf den Weg gemacht hatte, theils wegen seiner streitigen Pfarre in Ingolstadt, theils um die Verdammung

1) Seine Schriften bei Panzer VII, 213. no. 746. 216. no. 774. 222. no. 840. 224. no. 852. IX, 501. no. 937. 502. no. 944. Ann. S. 438. no. 984. 985. Ich habe von ihm nur gesehen: F. Augustini Alveldiani Oracio Theologica, quā Magdeburgis Ad Clerum habuit, De Ecclesia bipartita, Et Martini Luderi omniumque Luderanorum Ruinoso ac stultissimo fundamento. M. D. XXVIII. 36 Octavblatt. Leipzig bei Schumann. Seckend. I, 106. Kappens Nachlese II, 516 ff. 623. Cyprians Urkunden II, 162. Mein Miltitz S. 23. Erasmus, der in seiner Spongia 1523 diejenigen anführt, welche wider Luther geschrieben, denkt seiner so: et Minorita quidam Lipsiensis, nomen excidit. Hutteni Opp. IIII, 447. 694. Wider Alveld schrieben der junge Augustiner Johann Lonicerus und Johann Veltkirch zu Wittenberg. Panzer Ann. IX, 75. no. 71. 77. no. 85. 76. no. 76. Luther findet in Alvelds erster Schrift ganz denselben Geist, welchen Ochsenfart zeigte in seiner Schrift wider die Pigharden, Panzer XI, 441. no. 947 b. de Wette I, 445 f. 451. 453. 459. 470 f. 475. 484 f. 533. 539. 542. Luther schrieb Ende Juni dawider Von dem Pabstthum zu Rom wider den hochberühmten Romanisten zu Leipzig. Panzer Zusätze S. 185. no. 974 hat 7 Ausgaben. In der Vorrede dazu sagt Luther über seine Leipziger Gegner Jen. I, 289 b: „Hat Leipzig solche Riesen getragen, so muß das Land einen reichen Boden haben ..... So bedinge ich zuvor, wo ich würde etwas wider die neuen Romanistischen Ketzer und Schriftlästerer sagen, daß sichs nicht allein annehme der arme unmündige Schreiber zu Leipzig im Barfüßer Kloster, sondern vielmehr die großherzigen Fähndriche, die sich nicht dürfen an Tag geben und doch gerne wollten sieghaftig werden unter eines andern Namen." Dann bedauert Luther die Besseren in Leipzig. Er räth Alveld, noch ein Jahr in die Schule zu gehn. „Ich hab bisher gehalten, wo man etwas mit der Schrift soll bewähren, müßte dieselbe Schrift eigentlich zu der Sache dienen. Aber nun lerne ich,

Luthers zu beschleunigen. Die Bannbulle Exsurge Domine vom 15. Juni 1520, schon Anfang Mai entworfen, ging ungeachtet der Bestrebungen der Dominikaner nur nach manchen Berathungen und Zwistigkeiten der Ansicht durch. Eck wurde mit ihrer Veröffentlichung in Deutschland beauftragt, wider seinen Willen, wie er selbst behauptet [1]). Luther hatte am 14. August die

---

daß es genug sei, viel Schrift rips raps zusammen werfen, es reime sich oder nicht. Wenn die Weise gilt, so will ich aus der Schrift wohl bewähren, daß Rastrum besser sei, denn Malvasier." Am Schlusse der Schrift erklärt Luther, er habe diese Schrift nicht zu Schimpfe der Stadt und Universität Leipzig geschrieben, sondern nur wider Alveld, weil dieser sein Buch auch deutsch herausgegeben habe. Diese deutsche Uebersetzung hat den Titel: Eyn gar fruchtbar vnd nutzbarlich buchleyn vō dē babstlichen stule, vñ von sant Peter, vnd von den dye warhafftige schefflevn Christi seynt, dy Christus vnßer herre, Petro beuolen hat, yn seyne hute vnd regirung, gemacht durch bruder Agustinu. Alueldt. Sant Francisci ordens. tzu Leyptzk. 12 Quartblatt. Datirt von Leipzig 1520 auff sant Jorgē tag (23. April) und gewidmet dem Bürgermeister, Rathherren und allen Ersamen burgeren Leipzigs. Dasselbe Buch vom Jahre 1520. Ingleichen: Epistola exhortatoria fratris Joannis Fritzehans ad fratrem Augustinū Alueldianū Franciscanū: ne terreatur z ↄturbetur ↄfutatione fratris Joānis veltkirchē qa seipsa indigna: cū sit cōtumeliosa. 8 Quartblatt. s. l. a. et impr. — Doch gefiel Alvelds Schrift dem Dr. Heinitz zu Meißen und dem Dr. Wolfgang Stehlin. de Wette 1, 449. Ueber Stehlin de Wette 1, 545. 108. 2, 348. Corp. Ref. I, 279. Wellers Altes I, 587 ff. Lit. Museum I, 615 ff. Schelhorns Ergötzlichkeiten II, 304. Samml. vermischter Nachrr. zur sächs. Gesch. II, 206. Agricolas Sprichwörter no. 62. — Ein Brief Luthers an Mosellan, de Wette 1, 539 gehört in den Juli 1520 und betrifft die Abfertigung Alvelds ohne Frage. Mosellan war seit dem 1. Mai Rector und hatte wegen der Feindschaft zwischen Leipzig und Wittenberg entschuldigend und Frieden suchend an Luther geschrieben. In Luthers Antwort nun die merkwürdige Stelle: Lipsiae semper ego timui, ne Academiae istae duae ex odio antiquo tandem in arma ruerent. cf. de Wette 1, 350. und oben S. 5 f. Cochläus gedenkt Alvelds in einem Briefe vom 6. Oktober 1532: ad Hallis iui, ubi sunt duo, imo tres egregii uiri, D. Michael Vehus, D. Crotus, D. Nouenianus et cum his R. P. Alueldius. Riederers Nachrichten I, 343. IIII, 50. 180. 283. 400. Mon. Pirn. ap. M. II, 1454.

1) Riederer Nachrr. I, 177. Ranke I, 430. 432. de Wette 1,

Nachricht, daß Eck in Meißen sei, wollte es aber nicht glauben. Den 21. September ward die Bulle in Meißen, den 25. in Merseburg bekannt gemacht; den 29. war Eck in Leipzig unter herzoglichem Geleite[1]) und vollendete an diesem Tage sein Schriftchen wider die Behauptung, daß Huß und Hieronymus von Prag rechtlos und durch Wortbruch verbrannt worden seien, welche Luther in seiner Schrift an den christlichen Adel deutscher Nation von des christliches Standes Besserung (sie erschien Ende Juni; ihr folgte Anfang Oktober de captivitate Babylonica Ecclesiae, praeludium Martini Lutheri.) ausgesprochen hatte; aber trotz dem Geleite und ungeachtet, daß Herzog Georg dem Rathe geschrieben hatte, dem Dr. Eck einen vergoldeten Becher voll Gulden zu schenken, schlugen noch an demselben Tage seine Feinde, denn es war Meßfreiheit und von Wittenberg hatten sich über 50 Studenten eingefunden, eine Spottschrift wider Eck an zehn Orten an; Miltitz fürchtete, Eck möchte erschlagen werden, und machte sich die Freude, ihn nur noch mehr zu ängsten. Er seufzte und verlor den Muth; er zog sich aus Vorsorge in's Paulerkloster zurück und klagte seine Noth an Cäsar Pflug, welcher dem Rector der Universität gebot, ein Mandat wider Ecks Placker ausgehen zu lassen. Dieß geschah, half jedoch zu nichts; man warf ihm täglich Absagebriefe in den Klosterfrieden, sang über ihn ein Spottlied auf den Gassen, bis er sich endlich Nachts aufmachte und über Freiberg[2]) entwich, mit Hinterlassung seines Schwestersohnes,

---

477. 519. Dicitur lacrymis impetrasse Bullam et legationem suam, ne vacuus et inglorius rediret.

1) Mein Miltitz S. 26. Wenn Hofmann in seiner Reformationsgesch. Leipzigs S. 136. unter dem „Geleite" die Wage oder das Amtshaus vermuthet, so ist dieß irrig. Ueberhaupt hat man in Leipzig Oertlichkeiten der Reformationszeit auszumitteln sich angelegen sein lassen, dabei freilich der Sage viel eingeräumt; cf. Hofmanns Tezel S. 35. 143 f. Meine Erläuterungen ꝛc. S. 159. Nach Vogels unvollendetem Chronicon S. 227. wohnte Georg, wenn er in Leipzig war, zuweilen im Heintzbergerischen Hause am Markte. cf. S. 149.

2) „In Meissen sagt man, Wenn Leiptzig mein were, so wolt ichs zu Freyburg verzeren." Agricolas Sprichwörter no. 345. pag. 209 b. Georg soll gesagt haben: Lipsiam ter in anno fructum refundere; es sei Chemnitz die feste, Freiberg die größte, Leipzig die beste!

der noch zehn Tage blieb. Das Original der Bulle hatte er zugleich „mit executione publicationum a dorso per notarios verzeichent“ von Leipzig aus gen Rom geschickt[1]). Am 3. Oktober sendete er die Bulle dem Rector der Universität Wittenberg, Burkard, zur Veröffentlichung zu; den 14. Oktober war Eck bereits wieder in Ingolstadt, am 15. November in Augsburg; während von Leipzig aus Nicol Wilde, des Rathes zu Leipzig Diener, die Bulle nach Zeitz brachte und die Leipziger Stadtknechte mit der Bulle im Lande umherritten. Pirkheimer wendete sich an Heinrich Stromer in Leipzig, um von ihm eine Kopie der Bulle zu erhalten, denn er war auch mit verdammt. Das Loos der Bulle war kein glänzendes; sie mußte durch Wasser und Feuer; selbst die Bischöfe sahen sie größtentheils mit scheelen Augen an. Das Volk und die Studenten ließen ihren Muthwillen an ihr aus, z. B. in Erfurt, wo sie von den Studenten einem Buchführer abgenommen, zerrissen und in's Wasser ge-

---

1) Riederers Gesch. der durch Publication der Päbstlichen Bulle wider D. Martin Luther im Jahr 1520 erregten Unruhen ꝛc. S. 69. 82. Nachrichten I, 171. Cyprian I, 460. de Wette I, 524: habeant, quod indignentur, qui Eccio ambitioso phialas et aurum in verbi Dei contumeliam obtulerunt. 492: Hac hora (3. Oktober) mihi refertur, Eccium Lipsiae et male tutum et contemtum haberi multisque diplomatibus passim affixis irrideri, longeque aliam faciem et mentem Lipsiae eum invenire, quam sperasset: non est enim qualis ante annum. Denique hospitio mutato in monasterio Praedicatorum divertitur; jactatur palam, eum non evasurum insidias nec reversurum Ingolstadium. Nollem eum occidi, quanquam optem ejus consilia irrita fieri. 495. Luther hatte damals den Verdruß, mit dem Lehrer des Hebräischen in Wittenberg Matthäus Adrian (Riederers Nachrr. III, 75 ff.) in Spannung zu kommen, der zu Eck hielt. 443. 419. 440. 364. 447. 449. 454. 492. 522. 523: Qua autem gloria Lipsiae sit exceptus Eccius, credo te nosse, invisus paene omnibus praeter Principem et Episcopum. — Von Karlstadt erschien damals: Bedingung Andres Bodenstein u. s. w., weil er erfahren hatte, daß Eck und Dr. Peter, Pfarrherr zu Dresden, ihn und die andern Wittenberger Professoren als Ketzer mit Processen verfolgen wollten. Wellers Altes II, 709 ff. — Die Leipziger gingen zur Reliquienausstellung nach Wittenberg, die Wittenberger kamen nach Leipzig zur Messe.

worfen ward[1]). Bei der Universität Leipzig fand die Annahme der Bulle ebenfalls Verzug. Als Georg auf seiner Reise nach Frankfurt Mitte Oktober nach Leipzig kam, wendete sich die Universität an ihn mit der Bitte um guten Rath, was zu thun sei. Georg ließ sich Ecks Brief, mit dem er einen Abdruck der Bulle an den Rector Wostenfelder geschickt hatte, vorlegen und trug, da er aus demselben nicht ersah, ob er von Eck eigenhändig sei, Bedenken, daß dieß eine Täuschung sein möchte, zumal weil solche Bullen gewöhnlich nicht durch einfache Zusendung, sondern feierlich mit Notar und Zeugen zugefertigt würden, weil ferner die Bulle nur an die Bischöfe von Meißen, Brandenburg und Merseburg[2]) zu Anschlag an ihren Domkirchen und weiterer Besorgung laute. Deshalb befahl Georg der Universität, zu warten, und schrieb den 18. Oktober 1520 selbst an Eck um deutliche Auskunft. Eck erhielt dieses Schreiben am 30. Oktober zu Ingolstadt, wo im Oktober Luthers Schriften den Buchdruckern weggenommen und versiegelt worden waren, und antwortete noch denselben Abend: für die drei Bisthümer sei nur die Originalbulle, aber außerdem habe er Auftrag, wie Georg durch mündliche Mittheilung wohl wisse, auch anderen Bischöfen, Fürsten,

1) De Wette 1, 519: Eccius Erfordiae Universitati mandavit Bullae executionem, at illi contemserunt, quod non esset legitime insinuata. Petitus est ibidem ab aliquot studiosis accinctis, sed non comparuit.... Bulla Erfordiae excusa venumque exposita, a studiosis discerpta et in aquam proiecta, dicentibus: Bulla est, in aqua natet. Accusati a bibliopola et damni resarciendi acti nihil passi sunt, dissimulante Consulatu haec omnia. Und p. 523: Erfordiensis Academia requisita ab Eccio imperiosissime non admisit Bullam, causans illegitime insinuatam. Babenbergensis Episcopus eundem simili casu recusavit. Adolescentes Erfordiae armati Eccium obsederunt, et bullas excusas frustulatim in aquam jecerunt, etc. nunc vere est bulla. Senatus ad haec dissimulat: Moguntina curia nihil audet. — Riederer: Eine überaus seltene Reformationsurkunde Intimatio Erphurdiana Pro Martino Luther etc. Altdorf 1761. Walch XXIII, 4. Scheint eine Satyre.

2) Ranke I, 253: „In den verschiednen Besitzungen beider sächsischen Linien hatten nicht bloß die drei einheimischen Bischöfe, sondern auch die Erzbischöfe von Mainz und Prag, die Bischöfe von Würzburg und Bamberg, Halberstadt, Havelberg, Brandenburg und Lebus geistliche Jurisdiction."

Universitäten und Gemeinden die Bulle in Abschrift persönlich oder brieflich zuzustellen; so habe er nach Frankfurt, Erfurt, Wien, Wittenberg nur geschrieben und den 29. Oktober habe man sie in Ingolstadt veröffentlicht; Georg solle sorgen, daß bei der Universität Leipzig die Bulle in gemeiner Versammlung vorgelegt, Luthers Bücher dem Rector ausgeantwortet und besonders die jüngeren Inhaber geistlicher Lehen verwarnt würden, ja keine Schrift Luthers zu behalten, weil dieß, wenn sie verrathen würden, den Verlust ihrer Lehen nach sich ziehen müsse; er sehe nicht, weshalb die Universität ungehorsam sein wolle; Wittenberg zu schonen, das könne nicht Ursache sein, denn die Wittenberger Schriften lästerten ja Leipzig sehr; zwar rühme sich Luther, etliche in der Universität Leipzig seien ihm anhängig, aber es sei zu bedenken, daß Leipzig jetzt durch Ungehorsam großen Schaden erleiden werde. Nach Beseitigung dieser Anstände ward nun die Bulle wohl auch in Leipzig Seiten der Universität bekannt gemacht. Aber die Vollziehung derselben fand neuen Anstoß in so fern, als Herzog Friedrich mit den heimverordneten Räthen, der Kanzler Dr. Johann Kochel und Ritter Cäsar Pflug noch Ende Januar 1521 für gut hielten, dabei Alles das zu vermeiden, was Aufruhr erwecken könnte, z. B. Prozessionhalten, Glockengeläut; hatte doch Bischof Adolf von Merseburg noch am 17. Januar 1521 darauf aufmerksam gemacht, daß noch täglich allerlei Büchlein und Schriften Luthers nach Leipzig gebracht und dort verkauft würden trotz der Bulle. So scheint man denn zu Leipzig, wie es zu Merseburg den 23. Januar am frühen Morgen geschehen war, im Februar die Bulle ziemlich still vollzogen zu haben[1]).

---

1) Meine Erläuterungen rc. S. 5 ff. Corp. Ref. I, 268. Mel. an Spal. 2. März 1521: Lipsiae quidam Magister Mellerstadio nomen est, (vulgus vocat, quia claudus est, Vulcanum) is in gratiam sceleratissimorum sophistarum libros D. Martini exussit. Urunt Misnensis et Mersburgensis, ut scis fortasse. Dieser Wolfgang Polichius Mellerstadt war ein Verwandter des Martin Polichius Mellerstadt und früher in Wittenberg. — Was Maimburg sagt, daß auch die Bulle in Leipzig öffentlich verbrannt worden sei, scheint falsch. Hofmann S. 143.

Eck, für welchen schon die Leipziger Disputation [1]) keine Quelle des Ruhmes geworden war, erlangte noch weniger durch die Bulle Lorbeeren. Das fühlte er wohl; unversehrt in Ingolstadt angelangt, ließ er in dem Pfarrhofe bei S. Moritz eine Gedenktafel anbringen, worauf der hl. Johannes der Täufer, zu dessen Linken der hl. Chrysostomus, zur Rechten der Evangelist Johannes, seine Schutzpatrone abgebildet waren, mit folgender Unterschrift: Joan. Eckius Professor theologiae ordinarius et Procancellarius: nuntius et Protonotarius Apostolicus; huius aedis Pleb: dum contra doctrinam Lutheranam Bullam Apostolicam per Saxoniam et Misniam Leonis X. iussu publicasset, reuersus incolumis Patronis suis F. C. [2]). Wie sehr nun auch, was Eck erfuhr, für Luther eine Genugthuung war, so wurde doch dadurch seine Stellung zu Leipzig und zum herzoglichen Hofe um nichts besser. Seine Briefe aus dieser Zeit sind voll von Klagen; so schreibt er z. B. an Herzog Johann Friedrich von Sachsen 30. Oktober 1520: Doch ich wohl einen Wahn hab empfangen, so die Leipzigschen vermöchten, mich von Wittenberg treiben würden, durch Mithülf Herzog Georg und Bischof zu Merseburg, welcher unsägliche Bittrigkeit gegen mir geschopfet, daß ich Gott lehren will hab heim gestellet. Denn ich wohl merke, wie sie nit müde, sondern E. F. G. Universität zu Wittenberg zu zerstören suchen, damit sie lang umbgangen und nun mit Freuden achten, sie haben eine redlich Ursach überkommen; was ihn Gott verhänget,

---

1) In der 1521 erschienenen Schrift: Dialogus, das ist: Ein gespräch oder rede, zwischen zweien. Einem Pfarrer vnd einem Schultheiß, anzeigende geistliches vnd weltliches stands übel handlung, warzu allein geyzigkeit sie zwinget. (Panzer Annalen II, S. 44. no. 1218 ff. heißt es gegen Ende: „Vnd besunder, so hab ich gehört daß diser Eck mit doctor Lauther zu Leypzigk disputiert hab vnd ein grosse saw darvon getragen. Jedoch was er zu Leypzigk mit spott gelitten, hat er zu neuburg ob Ingoldstat mit schöner hoffzucht wider gebessert, do er die grosse kunst fand, das er die heuser do selbst mit den klafftern abmessen wolt vnd vnderstund sich zu lernen auff dem kopff zu gen."

2) Riederers Nachrichten I, 174 f. Damals erschien auch wider Eck der Hogstratus ovans, abgedruckt in Münchs Epp. obsc. vir. cf. p. 347. vgl. Hekels Manip. p. 47 f. — Panzer Ann. IX, 171. no. 103.

mögen sie thun. Ich will des Spiels warten, wo es hinfällt[1]). Man hatte ihm gerathen, an Georg zu schreiben, wahrscheinlich um ihn gegen die Bulle zu gewinnen, aber er ließ sich, durch die Erfahrung von 1519 klug, nicht dazu bereden.

Besonders war es Emser, der Luthers Zorn wieder anblies. Emser, geboren zu Ulm den 16. März 1477, stammend aus Patriziergeschlecht, dessen Wappen, einen halben gehörnten Ziegenbock in Schild und Helm, er sehr werth hielt, Secretär Raimunds von Gurk, 1504 Herzog Georgs, als solcher Verfasser eines Schriftchens über Bereitung, Bewahrung und Verbesserung von Wein, Bier und Essig 1507, thätig für Bennos Kanonisation seit 1505, mit fleischlicher Liebe nicht unbekannt und dessen schaamvoll geständig, in literarischfreundlichen Beziehungen mit Heinrich Bebel, Reuchlin, Johann von Schleinitz, (dem späteren Meißner Bischofe), Nicolaus von Schönberg, Sadolet, Filipp Beroaldus in Bologna, Herrmann Busch, Crocus, dem Zeller Abte Martin von Lochau, Herzog Georgs Gevatter, Amnicola, Mosellan, Cochläus, Pirkheimer, Luther, Melanchthon, Spalatin, Nicol Hausmann, Erasmus u. s. w., begünstiget von Albrecht von Mainz, mehr noch von Herzog Georg, — Emser hatte den 13. August 1519 aus Leipzig an den Probst zu Leitmeritz Dr. Johann Zack über Luthers Disputation ebenfalls berichtet; was er in mancherlei ungeschickten Wendungen darüber gesagt, hatte Luther übel genommen und derb erwidert Ende Septembers 1519 mit: Ad Aegocerotem Emserianum M. Lutheri Additio, welchen Titel er in Bezug auf Emsers Wappen wählte. Dieser gab nun Ende November heraus: A Venatione Luteriana Aegocerotis Assertio, worin er Mittheilungen aus seinem Leben macht und Luthern für den Fall, daß er entgegne, beschwört, nicht zu lästern, wenigstens nur ihn, und nicht die Leipziger, die ihm alle

---

1) De Wette 1, 426. 518. 517. 519. f. 522. 524. 526. Luther begrüßte Ecken im Oktober 1520 mit der Schrift: Von den neuen Eckischen Bullen und Lügen. Panzer Zusätze S. 183. no. 974. und gedenkt darin Jen. I, 357: „Hörest du es, lieber Eck, willst du je Lügen genug von meinen Predigten hören, frage den Raben zu Leipzig und Barfüßer Observanten neben ihm und alle, die durch ihn reden und schreiben, so wird der Topf sein wie die Suppe.“

mögliche Dienste erwiesen hätten, und bei denen er damals eben als Gast in ärztlicher Behandlung lebe (vermuthlich in des Rentmeisters von Wiedebach oder Hieronymus Walthers Hause); er giebt zu, daß Leipzig leer an Studenten sei, und wendet sich zuletzt vertheidigend an den Nemo Wittenbergensis und an Karlstadt. Luther antwortete auf diese Schrift nicht[1]). Da erschien im Oktober 1520 bei Melchior Lotther in Leipzig ein Abdruck der im August zu Rom veröffentlichten Oratio ad Principes et populos Germaniae in Lutherum, welche Thomas Radinus Todischus Placentinus verfaßt hatte. Luther argwöhnte, Emser sei der Verfasser und Melanchthon schrieb unter dem Namen des Didymus Faventinus seine meisterhafte Oratio adversus Thomam Placentinum pro M. Luthero Theologo. Beide irrten, wie sich bald zeigte, in ihrer Voraussetzung[2]). Am 10. Dezember 1520 früh um 9 Uhr verbrannte Luther vor dem Elsterthore hinter dem Spitale, nachdem Tags vorher die Studenten durch öffentlichen Anschlag dazu eingeladen worden waren, die päbstliche Bulle, Gratians Decret, die Decretalen, Clementinen, Extravaganten, die Summa Angelica, den Chrysopassus (erschienen zu Augsburg 1514) und Anderes von Eck, Schriften Emsers und einige andere Bücher, die von Anderen beigefügt wurden. Damit legte er seine Ver-

---

1) Meine Leipz. Disp. S. 85 ff. de Wette 1, 352. 368. 370. 380: Emsero non respondebo peculiari libro, quod homo insulsissimus non modo affirmat et concedit, quorum eum insimularam, sed etiam nec statum causae ulla parte attingit, tantum conviciis furens: veniente Eccii (ut promisit) impetu pariter et illum involvam. Nämlich Eck auch ergriff damals für Emser die Feder und schrieb: Joannis Eckii ad male sanam Luteri venationem super Epistola Joannis Emseri de Disputatione Lipsiaca quantum ad Bohemos obiter deflexa est, Responsio. Ingolstadii 1519. 4. Er widmete sie dem Meißner Bischofe. Panzer Ann. VII, 127. no. 10. Waldau, Nachricht von H. Emsers Leben und Schriften S. 32. de Wette 1, 383. 389. 442. Hefels Manip. p. 113.

2) De Wette 1, 522: Emser edidit in me furias suas sub nomine Thomae Rhadini Todisci Romaeque excudi curavit, et nunc Lipsiae iis omnibus laus est insaniisse incredibili furia. 475. 524. Jen. I, 403. 406. Planck I, 238. not. 168. läßt die Sache unentschieden. Panzer Ann. VII, 390. no. 105. 213. no. 748. VIII, 497. no. 20. 262. no. 145. XI, 76. 85.

achtung der Bulle Leos X. und des Pabstthums, wie um diese ganze Sache endlich zum Schlusse zu bringen, an den Tag, nicht ohne Spott über die Verbrennungen, welche seine eignen Schriften erfuhren[1]). Emser wurde dadurch abermals gereizt, und nicht dadurch allein; denn er erlebte die Schmach, daß in Leipzig selbst, in der Thomaskirche an der Kanzel, am Neujahrstage 1521 ein Fehde= und Spottbrief wider ihn angeschlagen ward, worin 20 edle Jünglinge ihm Feindschaft ansagten; diesen Brief druckte Valentin Schumann in 1500 Exemplaren. Herzog Georg hatte schon am 9. Januar davon in Frankfurt am Main Kunde und schrieb sogleich an seinen Sohn Friedrich, die Universität und den Rath, auf die Thäter zu fahnden, denn es sei nicht das erste Mal, daß dergleichen in Leipzig geschehe. Schumann kam in Haft, und den Bitten seiner Frau, seines Bruders und der Rent=

1) Luther hatte der Bulle sich entgegengestellt mit folgenden Schriften: 1) Adversus Execrabilem Antichristi Bullam und Wider die Bullen des Endchrists. November 1520. Panzer IX, 77. no. 87. Zusätze S. 183. no. 974 rr. 2) Appellation oder Berufung an ein Christlich frei Concilium von dem Bapst Leo und seinem unrechten Frevel verneuert und repetirt. (Jahr 1518.) Lateinisch und deutsch. Panzer Ann. IX, 77. no. 84. Zusätze S. 183. no. 974 ff. 3) Assertio Omnium Articulorum M. Lutheri, per bullam Leonis X. novissimam damnatorum. und Grund und Ursach aller Artikel D. Marti. Luther, so durch Romische Bulle unrechtlich verdammt sind. Panzer Ann. IX, 77. no. 88. Zusätze S. 184. no. 974 zz. f. de Wette 1, 561. 4) Warum des Bapsts und seiner Jünger Bücher von Doct. Martino Luther verbrannt seyn. Laß auch anzeigen wer da will, warum sie D. Luthers Bücher verbrennet haben. Zusätze S. 184. no. 974 bbb. — Luther hatte 1520 im Mai Briefe von Hutten; Franz von Sickingen und Sylvester von Schaumburg boten ihm Schutz an. de Wette 1, 448. 451. 460. 465. 470. 475. 486. Hutteni Opera III, 567—576. 617 ff. Huttens Schriften wider die Bulle Opp. IIII, 57 ff. — Daß Luther schon Anfang Dezember mit der Verbrennung umging, Seckend. I, 114. Corp. Ref. I, 358. Allgemeine Kirchenzeitung 1827. Ueber diese Verbrennungen überhaupt vgl. Münchs Epp. obsc. vir. p. 397. 404. Panzer Ann. IX, 194. no. 355. 123. no. 160. 176. no. 143. 128. no. 197—202. VII, 216. no. 776. VI, 348. no. 2. Zusätze S. 184. no. 974 fff. Hutteni Opp. V, 47—50. Ranke I, 446. — Wider Luthers Schrift über das Verbrennen des kanonischen Rechts schrieb 1522 der Zeller Abt Paul Bachmann. Panzer Ann. II, S. 111. no. 1539.

meisterin von Wiedebach, die Emsern mild stimmten, gelang es, dem Drucker leichtere Strafe zu erwirken. Dafür aber ließ Emser seine Vertheidigungsschrift 1) Contra libellum famosum. Jani Kalendis pro rostris divulgatum. Apologeticum ex tempore. 4 Quartblatt, in eben so viel Exemplaren drucken und verbreiten[1]) Zugleich erschien von ihm 20. Januar 1521 bei Martin Herbipolensis 2) WJder das vnchristenliche buch Martini Luters Augustiners, an den Tewtschen Adel außgangen Vorlegung Hieronymi Emser An gemeyne Hochlöbliche Teutsche Nation, worauf wieder sein Wappen und darunter: Hut dich der bock stoßt dich. 72 Quartblatt. Die Vorrede ist „Geben in der furstlichen Stat Leyptzk. xxi. Decembris nach Christi etc. M. ccccc. vñ ym xx. yar."

Daraus entspann sich ein neuer Schriftenwechsel mit Luther, der hier schon verfolgt werden muß, damit er den Bericht über spätere Vorgänge nicht unterbreche und störe. Luther antwortete, noch ehe Emsers Schrift ganz gedruckt war, denn oft sendete man ihm aus den Druckereien selbst die Bogen zu, sobald sie einzeln fertig wurden, mit 3): An den Bock zu Leipzig[2]). Emser entgegnete in: An den stier zu Vuiettenberg Jeronymus Emser. 1 Quatern, mit Emsers Wappen; darin, wie in seinem Apologeticum contra libellum famosum, verneint er, daß er Verfasser der Rede des Radinus Todiscus sei. Nun folgte Luthers 4) Auf des Bocks zu Leipzig Antwort[3]), wogegen Emser schrieb 5) Auff

---

1) Meine Leipz. Disp. S. 154 ff. 106. Karlstadt schreibt an Spalatin 9. Febr. 1521: quandoquidem rumor est, Lipsiae Emserum omni telorum genere desaevire, quo possit nedum Martini libros exurere, Verum etiam omnes Martini consectatores abigere. Nempe ferunt nonnulli, Rectorem Lipsicum praesentibus in arce illic primoribus cum Universitatis Lipsicae, tum consiliariorum Ducis Georgii etc. singulos adolescentes percunctatum fuisse. Num aliquis illorum libelli ejus, quem viginti nobiles inscripserunt, extiterit author? illius quaestionem eo properasse, ut authores nisi fallor capitali obtruncatione disperderet; Atque excussorem Schuman vinculis carcereis illaqueatum. Porro quo furor ille demum procedit, Ipse haud scio. Ioh. Gottfrid. Olearii Scrinium Antiquarium pag. 77. Mosellans Diener scheint wegen dieser Sache auch zur Haft gekommen zu sein.

2) Jen. I, 402 b — 404 b. Walbau S. 44 ff.

3) Jen. I, 413—418. de Wette I, 545. 546. f. 555.

des Stieres tzu Wiettenberg wiettende replica. Hierony: Emser. 10 Quartblatt; am Ende stehn drei Epigramme Emsers auf Luther. Darauf erschien 6) Luthers: Auf das überchristlich, übergeistlich und überkünstlich Buch Bocks Emsers zu Leipzig, Antwort D. Martin Luthers, darin auch Murnars seins Gesellen gedacht wird [1]). Hierwider ließ Emser 7) seine Quadruplica auf Luthers jüngst gethane Antwurt, seyn reformation belangend — und Luther dagegen seinen 8) Eyn widderspruch D. Lutherß seynis yrthumß erczwungen durch den aller hochgelertisten priester gottis. Herrn Hieronymo Emser, Vicarien tzu Meyssen. 6 Quartblatt, drucken [2]), und Emser schleß

1) Jen. I, 418—446. Darin fol. 441 b: „Mich dünkt fürwahr, du habst keiner anderen Meinung dieß Buch geschrieben, denn daß du gedacht, alle Welt sei eitel Hierony. Emser oder Hieronymus Walther und euers gleichen grobe Hölzer, so gar plumpest du einher." — de Wette 1, 560. Br. vom 17. Februar: Magdeburgi libellus Emseri in publico infamiae loco affixus est cum titulo: Talis liber tali loco dignus. Addunt additam virgam, quae poenam ejus significaret. 569. Br. vom 7. März: Emseri liber Magdeburgae fixus in publico palo, quod Sack seu den Pranger vocant, appensis hinc et hinc duabus virgis seu scopis, adjecto titulo: Hic locus tali libro dignus. 562. 567. 568. 581. — Ueber Murner de Wette 1, 542. 545. 560. 567 f. 2, 11. Epp. obsc. vir. 171 f. 263. 272. 283. Seckend. I, 301. Kappens Nachl. II, 453 ff. Rieggers Amoenit. liter. Friburg. Fasc. I, p. 213 sq. Panzer Ann. I, S. 347. no. 737. Waldau's Nachrichten von Thomas Murners Leben und Schriften. Nürnberg 1775. Murner schrieb: Ein christliche vnd briederliche ermanung zu dem hochgelerten doctor Martino luter Augustiner ordens zu Wittemburg (dz er etlichen reden von dem newen testament der heilgen messen gethon) abstande, vnd wider mit gemeiner christenheit sich vereinige. Getruckt 1520 vff sant Katherinen abent. (24. November.) Waldau S. 78. und Panzer I, S. 439. no. 986 sq. Ferner: Von dem babstenthum das ist von der höchsten oberkeyt Christlichs glaubens wyder Doctor Martinum Luther. 1520. Ferner: An den Großmechtigsten vnd Durchlüchtigsten adel tütscher nation das sye den christlichen glauben beschirmen, wyder den zerstörer des glaubens christi, Martinum luther einen v'fierer der einfeltigen christen. 1520. Waldau S. 84 f. Panzer Ann. I, 439. no. 988 f. Liter. Museum I, 279 f. 296. 401. Strobels N. Beyträge IIII, 2, 127.

2) Jen. I, 446 b — 450. Walch XVIII, 1664. de Wette 1, 581. — Auch Wicel klagt später, wie Cochläus, daß sie keine Verleger fän-

13. November 1521 mit 9) Bedingung auff Luters orsten Widerspruch, worin er sagt: „Dem gemeinen einfältigen Volke zu Warnung und Unterricht schreibe ich nun zu Latein und Deutsch länger denn zwei Jahr auf meine eigne Kosten und Arbeit, und will schreiben, dieweil mir Gott Gnad und Lebetage dazu verleihen wird." — Dagegen hatte Luther die Freude, daß Cellarius Ende Dezembers 1520 in Leipzig drucken ließ: Judicium JOANNIS CELLARII De Martino Luthero. Quemadmodum Rubus ille, quem vidit Moses (Exodi III.) ardore ignis non est assumptus, ita nec verum Lutherum, adversariorum bellis petitum, hostilia tela consument, sed eius illustrabunt victoriam, et suam prodent stultitiam — Lipsiae ex musaeo nostro, nono Calen. Januarias. Anno M.D.XX. 4., und wohl bald selbst nach Wittenberg sich übersiedelte, während freilich Dominikus Schleupner von Wittenberg im Februar 1520 nach Leipzig sich wendete aus Furcht vor dem Aussehen der Dinge [1]).

Das Jahr **1521** setzte die Verfolgungen Luthers überall fort. In Rom verbrannte der Dr. Cyprianus auf dem Campo Florae zufolge päbstlichen Befehles das Bildniß Luthers. In den Bisthümern Merseburg und Meißen verbrannte man von Luthers Schriften ganze Wagen voll. In Leipzig herrschte Emser, doch fand man die daselbst angeschlagene Bulle im März mit Koth beworfen und zerrissen, wie auch zu Torgau und zu Döbeln, an welchem letzteren Orte darunter geschrieben wurde: Das Nest ist hie, die Vogel sind ausgeflogen! In Freiberg lehnte Herzog Heinrich, weniger eilig, als sein Bruder, mit den Seinen die Bulle ab und Luther schrieb an ihn deshalb [2]). — Schon aber

---

den: Aperit praela regina pecunia. Equidem si Lutheranus scriberem, nihil foret praepedimenti ... sed catholicus frustra scribo, frustra clamo. Strobels Beyträge II, S. 352.

1) Panzer Ann. IX, 497. no. 787 b. Schlegels Leben Cellarii S. 60 f. 121. — Ueber Schleupner cf. Melanchthons Brief an Heß in Breslau 20. Februar 1520. Corp. Ref. I, p. 146. de Wette 1, 472 sq.

2) Mon. Pirn. ap. Menck. II, 1458. de Wette 1, 561. 562: Apud Mersburgenses et Misnenses nihil prodest liber confessuris datus; (Panzer Ann. IX, 75. no. 67. Zusätze S. 173. de W. 1, 560.) plaustra librorum meorum exurunt... Rhadinum Emser

lag, da der Kurfürst von Sachsen mit zäher Bedenklichkeit zögerte, Alles daran, daß Luther auch vom Kaiser verdammt würde. Dafür wurde alsbald gesorgt. Luther erhielt die kaiserliche Ladung, nebst Geleitsbrief, auf dem Wormser Tage sich zu stellen, welche vom 6. März 1521 aus Worms datirte, zu Wittenberg Dienstags am 26. März, und brach etwa am 2. April von Wittenberg auf, indem der Wittenberger Rath das Fuhrwerk hergab. Sein Weg ging über Leipzig, wo der Rath ihm, wie 1519 bei der Disputation, nur den herkömmlichen Ehrenwein reichen ließ; Georg hatte ihm unterm 8. März in Worms, ebenso wie der Kurfürst Friedrich, sicheres Geleit ausgestellt. Den 16. April langte er, wider Erwarten und unerwünscht in Worms an und hatte am 17. sein erstes Verhör; den 22. waren die Verhandlungen vor dem Erzbischof von Trier, dem Markgrafen Joachim von Brandenburg, dem Herzog Georg, den Bischöfen von Augsburg und Brandenburg, dem Deutschmeister, dem Grafen Georg von Wertheim, dem badischen Kanzler Dr. Hieronymus Vehus, die noch später zu Anklagen führten, da Luther namentlich Georgs Heftigkeit nicht vergessen wollte. Den 26. April früh 10 Uhr verließ Luther Worms, um am 4. Mai auf die Wartburg zu verschwinden. Das Wormser Edict, entworfen unter Aleanders Einflusse, folgte am 26. Mai, zurückdatirt auf den 8. Mai, eine Ueberrumpelung der Stände[1]). Joachim von Bran-

---

esse nondum dissuaseris.... Non minus nos male habent excusa axiomata illa Erasmi et Principis nostri responsa Lipsiae, et nescio, ubi ista curata sunt, ignorantibus nobis atque adeo mirantibus, unde exemplaria habuerint, nostra penes nos sunt etc. 567 f. 569 f. Ueber jene Axiomata Erasmi cf. Spal. Ann. ap. Menck. II, 604. Hutteni Opp. IIII, 461. Panzer Ann. IX, 127. no. 195. 175. no. 137. Meine Leipz. Disp. S. 156. Ranke I, 433.

1) Beide Geleitsbriefe von Georg und dem Kaiser besitzt die Leipziger Rathsbibliothek im Originale, cf. Serapeum I, 48. Der Georgs abgedruckt in Keils Lebensumständen Luthers II, 96. u. a. — Seckend. I, 152. — W. Boye, Luther auf dem Reichstage zu Worms. Berlin 1829. Ranke I, 477. 484. — In dem mir vorliegenden Schriftchen: Doctor Martini Luthers offentliche verhör zu Worms im Reychstag, Red vnnd widerred, am. 17. tag Aprilis, im jar. 1521. beschehen. 6 Quartblatt, werden Bl. A ij b. die Luthern vorgelegten Schriften so aufgezählt: „Vnd ditz seind die büecher, wie sy yetzund

denburg ließ es zuerst in Ausführung bringen. Damit schien der so unbequeme Luther abgethan und Alles wieder in das herkömmliche Gleis zu treten, denn in denselben Apriltagen, wo Luther in Worms war, verhandelten die Stände über die be-

---

genañt werden, vñ hie vor augen lygen nämlich ain Epistel zu herrn Erasmo von Roterdam von dem newē Testamet. Jst vns aber der mißgrund vñ vrsach der verdampte artickel wider die Bull des Bapsts Leo Appellation an ayn freys Concilium, die freyhait der mentschen von der Babilonischen gefencknuß, Vō den gutten werckē, Vom stand der Ee, Ain Epistel an Bapst, Antwurt auff die zettel des Officials zu stolb. &c." — Hutteni Opp. IIII, 239—288. 275. 297—300. 306—308. 363. — De Wette 1, 588. 2, 2: „quos (Georg und Joachim) gloria vexat inanis." (Die Schläfenbeinvene war bei Georg mächtig vorliegend, so daß sie selbst an seinem Kopfe auf Münzen sichtbar ausgeprägt ist.) 3. 7. 31. — Luther sagt 1526. in der Schrift wider den &c. Rathschlag der Mainzischen Pfafferei: „So weist man das auch woll, das nicht alle stende des reichs in meiner lere vordamnis willigitten. Sondern die besten heupter sonderlich der weltlichen stende, sich nicht vnderschriben, Jr laruen aber stiest die köpffe mit etlichen hern zusamen gleich wie eine rotte, vnd tribet den Keiser zu einē solchen freuel vrteil, das der löbliche furst Herzog Friderich zu Saxen, Churfurst seliger gedechnis, an einen ort hat gesagt, Er hette sein lebenlang nie nicht kindischer ding gesehen, den in solchem handel zu Worbms, vnd kunde nun woll mercken, wie man in den Concilien thete, nemlich das die pfaffen regierten. Derhalben wie wol er schweig, hielt er dennocht von dem an, nicht mer von den Concilien." u. s. w. Der Kurf. von Sachsen verließ Worms am 23. Mai. Spal. Ann. ap. Menck. II, 606. 608. — Ranke I, 476. 2, 59. Von der Lith Erläuterung Der Reformations-Historie &c. S. 34. Seckend. I, 158. Sleidanus ed. Am Ende I, 160—163. Neudeckers Urkunden S. 1—3. —— Seckend. I, 146. Panzer Ann. II, 24. no. 1148. Kappens Nachlese III, 240 ff. Hasche Dipl. Gesch. II, 160. — Agricolas Sprichwörter no. 195: Anno M. D. Xviij, ward Doctor Martin Luther, do er vom Reichßtage zu Wormbß wider heymziehen wolt gehn Wittenberg an der Sächssischen vnnd Hennenbergischen landgrentze gefangen, vnnd hinweg gefüret. Disen handel haben jr über zehen gewust, dennoch ist biß auff heüttigen tag Doctor Luthers gefencknis verschwigē also das auch etliche schwartzkünstner, hohes vnd nidriges standts, dieselbige vom Teüffel welchen sie darauff gefraget, nie haben erfaren mögen. Corp. Ref. I, 523. — De Wette 2, 183. Seckend. I, 157. Meine Erläuterungen S. 60. Wie thätig Georg auf dem Reichstage war, mag mit zeigen: Aloysii Marliani Mediolan. Episc.

rühmten (hundert) Beschwerden deutscher Nation wider den römischen Stuhl, welche kräftig zwar einen Willen aussprachen, aber als Erfolg doch nur ein Nichtkönnen ergaben. Herzog Georg überantwortete zwölf besonders harte Beschwerden, aus deren Inhalte: die Stellung, welche er zu Luther nahm, in's Licht tritt, denn aus ihnen geht klar hervor, daß der Fluß seiner Gedanken über kirchliches Wesen frei und ungestaut sich ergoß bis dahin, wo der Lehrbegriff anfing, in dessen Geltung er sein Denken mit Vorliebe aufgehen ließ, wie etwa der Strom, ob er auch auf Stundenweite von der Küste seinen Arm in die Wogen selbstständig hinausstreckt, zuletzt doch im weiten Meere sich unausfindbar verliert. Dieß war glücklicherweise umgekehrt in Luther. Die Versuche des Meißner Bischofs auf demselben Reichstage, als Reichsstand in des Reiches Matrikel aufgenommen zu werden, erscheinen als der scharfbegränzte Schatten zu dem Lichte jener Beschwerden Georgs. Im Juli kamen Gesandte Georgs zu dem Kurfürsten nach Lochau und bald hernach sah ihn Georg selbst zu Herzberg. Ein Schreiben Leo's X. vom 16. Mai 1521 ermahnte den Herzog, die Sache der Kirche zu vertheidigen [1]).

Tudae atque a secretis Caroli Caes. in Lutherum oratio ad illustr. Princip. et D. Georg. Saxoniae Duc. De re Lutherana Epistola Hieronymi Vei Doct. a secreto Marchion. Baden. Impressum Lypsic a Baccalaureo Herbipolensi 1522. Panzer Ann. VII, 220. no. 822. VIII, 278. no. 303. IX, 498. no. 827 c. 129. no. 212. XI, 440. no. 827 c. Marliani † während des Reichstages, Spal. Ann. ap. M. II, 606. — In einem Briefe vom 3. Juni 1521 aus Baden an Herzog Georg giebt Vehus eine Darstellung seiner Verhandlungen mit Luther; darin heißt es: „Luther zeugt vnns daby an wie ein gelerter man seins ordens, der Ine erstlich In geistlicher Zucht vnnderwyßen gesagt hett wie des Hussen artickell Im Concilio zu Costentz vnbillicher wiß alle verdampt, vnnd das die zeit kommen wurde, darIn dieselben verdampten artickel widder geofnet vnd vßgebreit wurden."

1) Spal. Ann. ap. Menck. II, 607. — Clarorum Virorum etc. Epistolae ex Codd. Mss. Bibliothecae Collegii Romani S. J. Nunc Primum Vulgatae. Romae MDCCLIV. (Miscellanea ex Mss. Bibl. Coll. Rom.) tom. I, p. 422 sq.: Georgio Duci Saxoniae. Dilecte fili etc. Etsi non dubitamus Nobilitatem tuam qua coepit virtute in causa et Fidei Catholicae et S. R. E. adversus impietatem eorum, qui et novas excitare haereses et veteres ac damna-

Allein jene Beschwerden der deutschen Nation öffneten dem Volke vollends die Augen, und obschon das Wormser Edict auch ohne sie ein ohnmächtiges geblieben wäre, so trugen sie gewiß zu seiner Schwächung das Ihrige bei. Die Presse wirkte im Geiste jener Beschwerden mächtig selbst auf die untersten Schichten der Gesellschaft: Gesprächbüchlin Neu Karsthans erschien mit seinem Anhange, den 30 Artikeln, diesen Vorläufern der 12 Artikel der Bauerschaft [1]. Luther saß in dem Bereiche der Vögel auf Wartburg abgeschnitten ein Weilchen von der Welt, aber die angeregte Welt ging ihren zwiespältigen Weg auch ohne Luther. Die Priester fingen an zu heirathen, der Kemberger Probst Bartholomäus Bernhardi im Mai 1521; der Pfarrer zu Glashütte Jakob Seidler kam in demselben Jahre beim Meißner Bischof auch wegen seiner Ehe in Untersuchung. In demselben Jahre sind in der stets sehr gut fürstlichen Stadt Dresden

---

tas revocare conantur, defendenda, eadem usque ad extremum perseveraturam, visum tamen fuit nobis nunc cum tempus maxime opportunum adest, operam et auctoritatem tuam ut adhiberes ad refellendos impetus istorum, qui prae sua et ambitione et iniqua iracundia pacem perturbare, zizania seminare, omnia acerbo incendio permiscere contendunt, has denuo ad Nobilitatem tuam scribere litteras teque in Domino vehementer exhortari, ut cum pristinam tuam virtutem atque prudentiam, tum veterem laudem Majorum tuorum, quorum in hanc sanctam Sedem semper praeclara extitit voluntas, in hoc maxime facto, hoc praecipue tempore, Concilio totius Germaniae procerum coacto, expromere et perspicuam omnibus facere ac causam S. R. E. constanter tueri adversus malignitatem et iniqua consilia novorum haereticorum velles; ut praeter causam Fidei, in cujus sinceritate atque unitate salus omnium nostrum consistit, communis etiam pax atque concordia, te quoque auctore et defensore incolumis conservetur: quod certe dignissimum ea, qua fulges et animi et generis nobilitate, Deoque acceptissimum futurum est; nobis vero, qui tuae Nobilitati ex animo semper favimus, gratissimum; sicut tecum latius dilecti filii Marinus Caracciolus et Hieronymus Aleander notarii et nuncii nostri nostro nomine agent, quibus summam fidem Nobilitas tua habebit. Datum Romae die XVI. Maji 1521. Anno octavo. (Sadoletus.) Ein andrer Brief von 1513 an Georg eben da p. 300 sqq.

1) Hutteni Opp. V, S. 455—513.

ihrer Vier, Stürmer der Priesterhäuser, zur Staupe geschlagen worden [1]). In Wittenberg arbeiteten die Freunde Luthers fort; Luther selbst gab bald wieder durch seine Briefe und Schriften Kunde von seinem Wohlsein. Der Erzbischof Albert von Mainz hatte in Halle den Ablaß aufgefrischt; Luther erfuhr das und schickte Anfang Oktobers sich an, dawider aufzutreten und nur mit Mühe ließ er sich überreden, seine fertige Schrift wider den Abgott zu Halle vom Drucke zurückzuhalten, aber er schrieb den 1. Dezember scharf abmahnend an Albrecht, dessen demüthige, auf Einschläferung berechnete Antwort Luthern wohl zufrieden gestellt hätte, wenn nicht ein Brief Kapito's mitgekommen wäre, der durch seine Leisetreterei Luthern bedenklich machte. Doch wurde der Ablaß wieder abgestellt und das Verfahren gegen verheirathete Priester des Bisthums, z. B. gegen Andreas Kaugsdorf, schien milder werden zu sollen [2]). — Der Brief, welchen Luther in Eisenach am 3. Mai auf der Heimreise von Worms an den Grafen Albrecht von Mansfeld über sein Verhör geschrieben, war gedruckt worden. Herzog Georg, der auch auf der Warte saß und sich eifrig mit dem Luginsland beschäftigte, damit sein Land von der Ketzerei nicht angesteckt würde, trat über diesen Brief in Briefwechsel [3]) mit den Mansfeldern, und über die Vorgänge in Zwickau, Wittenberg, Eilenburg mit dem Kurfürsten Friedrich dem Weisen und dessen Bruder Johann.

Das Jahr **1522** wurde für Georgs Lande, namentlich auch für Leipzig, welches wie ein vorgeschobener Posten Lärm schlagen sollte gegen Wittenberg, ereignißschwerer, denn der Abfall von dem geltenden Alten wurde im Volke täglich beliebter. Durch Karlstadts Treiben in Wittenberg war für die Messe, das Voll=

---

1) Meine Erläuterungen S. 12 ff. Mon. Pirn. ap. M. II, 1545: MVCXX Montags nach circumcisionis Domini wart czu Dresen gericht Anna Schneiders, die sich czu einem Incubo gesellit, dise vnd ander vntat begunst. Anno Cristi MVCXXI. seint ir vir czu Dresen, störmer der prister Hewser, czur staupe geslaen.

2) De Wette 2, 59. 90. 94. 109 f. 112. 124. 129. 133. 190. Ueber Kaugsdorf Unsch. Nachrr. 1715, S. 961. 1095. Jahrg. 1716, S. 218. De Wette 3, 175. 219. 118. 446. Des Erzbischofs Antwort steht Altenb. I, 926.

3) Siehe die Beilagen I. und II.

werk der Kirche, durch den Konvent und das Auslaufen der Augustiner aus dem Kloster daselbst für das Mönchswesen Alles zu fürchten. Eine Antoniergesandtschaft ward in Wittenberg öffentlich beschimpft. In Zwickau kanzelte Münzer, und man sollte dort die Unsterblichkeit der Seele geläugnet haben. Ja, Luther selbst sollte heimlich in Leipzig gewesen sein [1]), und Studenten hatten in der Neujahrszeit zu Leipzig Bratwürste am Freitage gegessen. Dem entgegen zu arbeiten, gab es alle Hände voll zu thun. Karlstadt hatte dem reichen Bürger Georg Reich in Leipzig, von dem er seines Hausstandes Bedürfnisse kaufte, das Büchlein: Von beiden Gestalten der hl. Messe u. s. w. gewidmet, und es war außerdem auffällig bemerkt worden, daß er dem Stadtschreiber zu Annaberg, Anton Beuther, genannt Römhilt, einem Verehrer des Erasmus von Roterdam, ebenfalls eine Schrift: Sendbrief Andreas Bodensteins von Karolstadt, Erklärung Pauli, Ich bitt euch Brüder, daß ihr allesamt einer Meinung reden wollet, 1. Kor. 1. zugeschrieben hatte [2]). Durch den einäugigen Augustiner aus Wittenberg, Gabriel Zwilling, Didymus, kam in Eilenburg stürmisch die Reformation vorläufig zu Stande seit Neujahrstag 1522. Nicasius Clajus aus Herzberg, Pfarrer in Schmideberg, verheirathet, predigte evangelisch. In Oschatz tauchten lutherische Gesinnungen auf durch den Prediger Johann Kochel, zum Verdrusse des Meißner Bischofs [3]). Emser schrieb zwar wider Karlstadt, richtete aber natürlich nie etwas aus, son-

---

1) Meine Leipz. Disput. S. 96. 100. — Ueber die Augustinerkonvente Spal. Ann. ap. M. II, 610 f. Kappens Nachlese II, 530 ff. Georg verbot den Augustinern seines Landes, den nach Grimme auf Pfingsten 1522 angesetzten Ordenskonvent zu besuchen; Georgs Brief ist vom 27. Mai 1522.

2) Ueber Reich cf. Corp. Ref. II, libr. VI, p. 683. Vogels unvollendetes Chronicon fol. 86 f. Panzer Ann. II, 16. no. 1113. Spal. Ann. ap. M. II, 609. Meine Leipz. Disp. S. 97. 100. — Ueber den Annaberger Stadtschreiber Panzer Ann. l. c. und S. 65. no. 1295. Riederers Abhandlungen S. 491. no. 49. Meine Leipz. Disp. S. 98. —

3) Ueber Zwilling in Eilenburg cf. meine Erläuterungen S. 35 ff., wie auch S. 45 ff. über Oschatz. Ueber Clajus cf. Seckend. I, 202. de Wette 1, 372. 374. Corp. Ref. I, 89. Knauths Altzell. Chron. III, 64. 70. Unsch. Nachrr. 1723. S. 194.

dern machte sich nur lächerlicher [1]). Einschreiten that noth und nicht müßig saß Herzog Georg im Reichsregimente zu Nürnberg. Ein sträfliches Mandat wurde dort wider die Regungen der Zeit erlassen, unwirksam im Ganzen, wie des Kaisers Acht und Aberacht; es datirt für das Herzogthum Sachsen vom 10. Februar 1522, und wurde vielfach gedruckt im Lande angeschlagen [2]), auf daß ausgelaufene Mönche in weltlichen Kleidern, weltliche Priester, welche Luthern predigten, Leute, die das Abendmahl in beider Gestalt nähmen, gefangen gesetzt und behalten würden bis auf weiteren Befehl; wer Kinder auf ketzerischen Schulen hätte, habe sie zurückzurufen [3]). Nun wurde in Leipzig manch gerichtliches Verfahren eingeschlagen. Der Diener des Italiäners Rafael Turrisani und Rudolfs von Luckau, Peter Körber von Nürnberg [4]), hatte auf seiner Rückreise von Tor-

1) Emser schrieb 1522 seine Verantwortung auf das ketzerische Buch Andres Karlstadts von Abthuung der Bilder, gewidmet dem Herzog Georg. Spal. Ann. ap. M. II, 611. Panzer Ann. II, 114. no. 1545. Um dieselbe Zeit erschien: Eine Warnung an Bock Emser, von N. S. M., ein unbedeutendes Gedicht, wogegen Emser schrieb in Versen: Antwort auf die Warnung oder Schandbuch &c., wovon ich das Mundum, nicht von Emsers Hand, gesehen habe. Waldau S. 49. — Luther schalt Melanchthon, daß er nicht gegen Emser schrieb, November 1521. de Wette 2, 92. Waldau S. 45.

2) Abgedruckt bei Hofmann S. 163—166. Georg sendete es unterm 10. Januar an seine Söhne und die Räthe, cf. meine Erläuterungen S. 42 f. Die Herzöge von Baiern folgten mit gleichem Ausschreiben den 5. März. Spal. Ann. ap. M. II, 611. 612. Eben so Heinrich der Jüngere von Braunschweig, Pfalzgraf Bischof Filipp von Freisingen und Naumburg. Ein Ausschreiben des Meißner Bischofs an seine Geistlichen, 13. Februar und Dienstags 6. Mai. Altenb. II, 132. Adolf von Merseburg 20. Februar.

3) Spal. Ann. ap. M. II, 611: Avocavit hac hyeme ex Academia Vuittenbergen. suos Joachimus Marchio Brandenburg. Elector et Heinr. Dux Braunsuic. Junior, Heinrici Senioris Bellatoris in Phrysiis defuncti filius.

4) Er war Ehemann und Vater, wohnte vorm Petersthore. In der Reformationsgeschichte Leipzigs zeichnen sich überhaupt viele Nürnberger aus. — „Id quod ego isti apud Venetos adagio locum dedisse arbitror: omnes alias in Germania civitates caecutire, unam adhuc Norimbergam altero videre oculo. Sic enim dicunt illi, sive ob hanc causam, sive quod vestri homines ingeniorum acu-

gau, wohin er Schuld einzumahnen gesendet worden, am Neujahrstage in Eilenburg durch Gabriels Predigt sich bewegen lassen, das Abendmahl sub utraque zu nehmen, und kam jetzt in Haft und Untersuchung. Desgleichen erging von Georg selbst Befehl, eine Frau in Wölpern bei Eilenburg, welche am neuen Jahrstage in beiderlei Gestalt communicirt haben und bald darnach vom Teufel besessen worden sein sollte, nach Leipzig schaffen und durch den Mönch von Pirna besichtigen und beschwören zu lassen. Ferner kamen im Februar in Leipzig zu Befragung über Luthers heimlichen Aufenthalt in Leipzig Johannes Wagner im Brühle, Georg Reich, welcher des Abendmahlsgenusses unter beiderlei Gestalt, des Fleischessens an Fasttagen, des Umgangs mit Karlstadt und des Beherbergens ketzerischer Priester berüchtiget war, Liborius Diethmar, gewesener Buchführer, Kunz Küchenmeister, ein Gewandschneider und Herberger, nebst seinem Hausdiener Hans Melber, wegen des Augustinerprovinzials Wenzel Link, der bei ihm auf der Reise nach Wittenberg im Neujahrsmarkte über Nacht geblieben war. Während desselben Marktes hatte der Rath Auftrag, den Wittenberger Drucker Johann Grünenberger als Verleger der Determinatio secunda almae facultatis Theologicae Parisiensis etc., welche Schrift in der Michaelismesse Peter Hesseler von Michelda und dessen Weib feil getragen hatten, vorzufordern, wenn er zur Messe käme, und mit Hesselern zusammen zu befragen [1]). Gegen Ostern ließ Nicol Appelstedt von Magdeburg ein Lied von denen von Eilenburg bei Stöckel drucken, führte aber alle Exemplare nach Magdeburg, und der Leipziger Beutler Leonhard Abenburger ließ bei Stöckel ein Lied in des Pfalzgrafen Ton drucken. Von Wolfgang Wulfer in Dresden erschien bei Landsberg ein Bergreigen wider Luther und eine Schrift gegen Luthers un-

---

mine ac singulari quodam ante omnes industria mire excellunt, quod vel in iis artificiis, quae manu exercentur, videre est. Jam hoc enim persuasum omnibus est, quae opera vestratia sunt, ea egregia esse, aut magis, quam aliorum, ex voto hominum fabrefacta; tum fama est, nihil apud vos adulterari.“ Huttens Br. an Pirkheimer, Augsburg 25. Oktober 1518, Opp. III, 75.

1) Panzers Ann. IX, p. 79. no. 107. Beilage II.

seligen Aufruhr. Hingegen hörte in Leipzig das Drucken von Schriften Luthers gänzlich auf und nur von Melanchthon ward noch Einzelnes gedruckt. Inzwischen saß zu Dresden Jobst Weisbrod, Verfasser einer Schmähschrift, im Gefängniß und mußte sie am 14. Juli 1522 öffentlich essen. Die Altenberger Bergleute verbrannten Luthers Bild auf dem Geisingsberge. Luther war von Wartburg nach Wittenberg zurückgekehrt, wo er wahrscheinlich schon den 6. März ankam und die dortigen Wirren wieder in's Gleiche brachte. Den Tag darauf schrieb er auf Verlangen des von Herzog Georg vielfach angegangenen Kurfürsten einen vorzeigbaren Brief über seine eigenmächtige Rückkehr, der denn auch in Georgs Hände kam und diesen veranlaßte, dem Kurfürsten zu bemerken, daß er Luthern ohne Zweifel den Aufenthalt nicht ohne genugsame Vorbetrachtung gestatten werde [1]). Luthers Briefe aus dieser Zeit sind voll von Klagen über Herzog Georg und es begann sein Beten für denselben; jetzt schrieb er auch, im März, jenen bekannten Brief an Hartmann von Kronberg, der, später gedruckt, den Herzog in Briefwechsel mit Luther brachte und neues Hin- und Herschreiben zwischen den verwandten sächsischen Fürsten veranlaßte, das sich noch in's Jahr 1523 hinüberzog. Doch behielt Luther in Leipzig Freunde, wie den Mosellan und den Professor Kaspar Börner, an welchen ein Brief vom 28. Mai 1522 vorhanden ist [2]). Emser freilich gab dieses Jahr deutsch heraus: Schutz vnd Handhabung der siben sacrament wider Martin Luther, von dem allerunüberwintlichsten Künig rc. Hainrichen dem achten diß namens außgangen, und widmete seine Uebersetzung der Herzogin Barbara, Georgs Gemahlin. Aber Luther schrieb Contra Regem Angliae, und unterzeichnete die Widmung dieser heftigen Schrift, an den Grafen Sebastian Schlick zu Passun, den 15. Juli 1522. Wegen dieser Schrift

1) De Wette 2, 141—144. Seckend. I, 218 sq. Cyprian Urkk. II, 261. — Ueber die Vorgänge in Wittenberg Fröschel Vom Priesterthumb der rechten, warhafftigen, Christlichen Kirchen rc. Wittemberg 1565. Vorrede Bl. a iij ff. Corp. Ref. I, 459—563.

2) Man vgl. nur de Wette 2, 32. 135. 139. 141. 146. 157. 161 ff. 200 f. Spal. Ann. ap. M. II, 616. Meine Erläuterungen S. 59 ff.

schrieb Heinrich VIII. den 20. Januar 1523 an die sächsischen Fürsten klagend, indem er Rafael York als Gesandten zu ihnen schickte; Georgs Schloßhauptmann in Leipzig nahm ihn mit kalter Förmlichkeit auf, Georg selbst aber antwortete sehr geschmeichelt, und Emser ließ den ganzen Briefwechsel drucken, indem er das Büchelchen dem Meißner Bischof Johann von Schleinitz widmete [1]).

Weit wichtiger ward, daß Luther seine Einsamkeit auf Wartburg zu Uebersetzung des neuen Testamentes benutzt hatte. Am 21. September war es in der Druckerei zu Wittenberg fertig und reißend schnell abgesetzt worden, so daß noch im Dezember 1522 eine zweite Auflage erscheinen mußte. Das Ausschreiben, wodurch es in Sachsen, wie in Oesterreich, der Mark und Baiern, verboten wurde, ist vom 7. November 1522; bis Weihnacht sollten alle im Herzogthume vorhandenen Abdrücke in die Aemter gegen Erstattung des Preises eingeliefert werden. Herzog Heinrich in Freiberg ließ es, seinem Bruder zu Gefallen, um dieselbe Zeit auch anschlagen. Die theologische Facultät der Universität Leipzig ward mit der Durchsicht der Lutherischen Uebersetzung beauftragt.

Dennoch predigte M. Stefan Schönbach aus Crimmitschau in diesem Jahre zu Leipzig in der Kapelle S. Johannis in evangelischem Geiste, wenn schon Bischof Adolf von Merseburg von den Kardinälen zu Rom in Abwesenheit des neuerwählten Pabstes Hadrians VI. — Leo X. war im Dezember 1521 gestorben — ohne Bezahlung, erlangt hatte, diejenigen, welche Luthers Bücher inne behalten und gelesen hatten wider den Laut der Bulle Exsurge Domine, auch seiner Lehre in etlichen Stücken anhängig gewesen waren, aber von den Beichtvätern des Besseren belehrt um Absolution gebeten hatten, absolviren lassen zu dürfen [2]).

---

1) Lingard VI, 118 sqq. Clarke war den 10. Juni 1521 in Rom; den 2. Oktober ward Konsistorium gehalten. Seckend. I, 184. 188 sqq. 277. Waldau S. 50. 52. Veesenmeyer Litterargeschichte S. 145. de Wette 2, 231. Panzer Ann. VII, 246. no. 82. 79. Hutteni Opp. III, 207 ff. Cyprians Reformationsurkunden II, 266 ff. 275. 286. Altenb. II, 282. 189. Hofmann's Leipzig 177 f. Spal. Ann. ap. M. II, 622.

2) Meine Erläuterungen S. 49. Ende August 1522 kam der

Er kam im Spätherbste nach Leipzig und hielt Umschau in der Universität, die er zu seiner Freude an der Kirche festhalten fand der großen Mehrzahl ihrer Glieder nach. Der Rector mußte aber doch in einem öffentlichen Anschlage das Lesen der Bücher und des Neuen Testamentes Luthers, auch das Auslaufen zu den Predigern benachbarter Orte bei Leib- und Lebensstrafe verbieten.

Das Jahr 1522 schloß für das Herzogthum Sachsen mit der Geburt des Freiberger Mönchskalbes [1]).

Das neue Jahr **1523** setzte fort, was an Zerwürfnissen das alte angebaut hatte. Der ärgerliche Streit um des Briefes Luthers an Hartmuth von Kronberg willen und Heinrichs VIII. von England Bestrebungen wider Luther wurden fortgestellt und beendet. Der Erlaß Georgs wider das Neue Testament trug seine spärlichen Früchte; im Amte Meißen wurden bis zum 27. Januar an den Amtmann Wolf von Schönberg vier Stück eingeliefert, davon zwei mit 40, zwei mit 44 Groschen bezahlt wurden; das Exemplar, welches Johann von Maltitz einlieferte, nahm am 9. Januar Emser in Empfang, um es dem Herzoge zu bringen; eins gehörte Herrn Heinrich Muchs, eins Herrn Georg Rensberg, eins dem Vicarius zu Meißen Herrn Steffans; sie hatten sie roh von einem Fremden vor dem Freiberger Keller auf dem Dome erkauft; die Frau von Mergenthal zu Hirschfeld war verreist und versprach, dem Befehle bei ihrer Heimkunft zu gehorchen. Im Amte Weißenfels kam beim Geleitsmann Martin Channacher gar keins ein. In Leipzig überbrachten Schriften Luthers, ohne sie bezahlt nehmen zu wollen, im November

---

Pfarrer Herrmann Hammer zu Delitsch bei Georg ein, daß der Schulmeister Johann Zymler von der Schule auf dem Kirchhofe eine Predigt zu Schmach der Priesterschaft gethan habe. S. 47. — Ueber Schönbach Gretschels Kirchliche Zustände Leipzigs S. 209. — Hofmanns Leipzig, nach Vogel, S. 167—169. — Den 19. Oktober war Georg und sein Sohn Johann auf einer Fürstenzusammenkunft in Naumburg, Spal. Ann. ap. M. II, 616. — Etwa 16 Mönche liefen aus dem Kloster Grünhain im Voigtlande. Spal. Ann. l. c. p. 617. 621.

1) Beilage III. Um fast dieselbe Zeit der Mord, welchen die uneheliche Tochter des Lizentiaten Jacob Gertwitz in Freiberg an ihrem Manne beging. Meine Erl. S. 83. Hering's Hochland II, 32.

1522 Ulrich Guldenmund, Lucas Gürtler in der Burgstraße, der alte Schöppenschreiber Dr. Tirolf und Heinrich Scherl, neue Testamente aber Hans Preußer, Georg von Wiedebach, der Rentmeister, selbst, und Dr. Breitenbach zwei Stück, die er für Herzog Heinrich von Mekelnburg für 36 und 34 Groschen gekauft hatte und deren Eins illuminirt werden sollte: Georg bezahlte sie und wollte sie dem Herzoge selber zuschicken [1]).

Am 7. April kamen bei Luther die 9 Nonnen aus Nimptschen bei Grimma an. Hier gelang die Entführung. Heinrich Kelner von Mitweide, der, ob vorher schon oder späterhin, ist unentschieden, aus Kloster Sornzig eine Nonne entführt hatte, ward zu Dresden enthauptet, gespiest und über den Galgen gesteckt [2]). Den 28. April 1523 nämlich flohen folgende 6 Nonnen zur Nachtzeit aus dem Kloster Sornzig: Katharina von Witscher, Hedwigis von Leutsch, Margaretha, Mechtildis und Agnes von Heinitz, und Christine von Honsberg. Aus Meißen entwichen 13 Canonici Regulares. Im Anfange des Jahres verließen 8 Nonnen das Kloster Beutwitz bei Weißenfels. Magnus Groß, ein Bruder der Ave Groß, welche mit aus Nimptschen entkommen war, hatte kurz vor der Flucht seiner Schwester das Kloster zu Chemnitz verlassen. Im Juni gingen 16 Nonnen aus dem Kloster Widderstetten im Mansfeldischen. Dagegen wurden in Halle vom Erzbischof Albert am 31. Mai 24 Nonnen aus verschiedenen sächsischen Klöstern geweiht. Dieses Auslaufen der Mönche und Nonnen nahm nun immer mehr überhand [3]).

---

1) Meine Erläuterungen S. 50 ff. In: Gelehrter Männer Briefe herausgegeben von Schuhmacher II, 230. sind Preise für gemalte Bibeln angegeben, wie sie Lucas Cranach der jüngere i. J. 1545 stellte.

2) Mon. Pirn. ap. M. II, 1480. Hasche Dipl. Gesch. 2, 162. Calles 341.

3) Spal. Ann. ap. Menck. II, 621. 626. Die beiden Brüder Stefan und Dominicus Bayer, aus Chemnitz gebürtig, waren 1522 aus dem Freiberger Kloster entwichen, Mon. Pirn. ap. M. II, 1558. 1577. Sammlung vermischter Nachrr. zur sächs. Gesch. III, 38. Der Altzeller Abt Paulus Bachmann schrieb: Czu errettung den schwachen Ordens-Personen, so yzt in dysen ferlichen, bösen, gottlosen Zeytten schwerlich betrübt vnd angefochten durch falsche vor-

In Eilenburg lebte damals der Bürger und Schuhmacher Georg Schönichen, welcher in Halle zu M. Peter Eisenberg in die Schule gegangen war. Schönichen arbeitete in Eilenburg eifrig für die Reformation und wirkte den Mönchen vom Petersberge, welche Eilenburg mit Predigern versorgten, entgegen; es war seine Lust, die geistlichen Feinde des Evangeliums mit Briefen heimzusuchen. So hatte er an den Petersberger Probst Johann von Kanitz und dessen Mönche wider den Eilenburger Kaplan Valentin Bauling einen Brief erlassen, diese aber ihn beim Kurfürsten deshalb verklagt [1]), und sich um Fürsprache selbst an Georg nach Dresden gewendet. Das ward Ursache, daß der Kaplan Wolfgang Wulfer, von Briesnitz bei Dresden aus, am 3. Februar 1523 in seinem und mehrerer Christgläubigen Namen, weil er jenen Brief gelesen hatte, ihm schrieb und die römische Kirche vertheidigte. Schönichen ließ dieses Sendschreiben mit seinen Gegenbemerkungen drucken unter dem Titel: Allen brudern zcu dresden | dy den Ewangelio Holt sein Wunscht | George Schonichen zu Eylen= | burck. dy Genade Gottes. 6 Quartblätter. Vermuthlich hatte Er auch an Andreas Frank Camitianus in Leipzig damals schon geschrieben und ihn ermahnt, von seines Amts wegen dafür zu sorgen, daß Gottes Wort in Leipzig möge geprediget werden [2]). Am

---

fürliche Lere oder Schryfft, eyn trostlich Rede Pauli Amnicolä A. C. (Dresden bei Stöckel) 1524. 4. Schöttgen l. c. S. 25. Knauths Altzell. Chron. II, 139.

1) S. oben S. 53. und Jeremias Simon's Eilenburgische Chronica. 1696. 4to. S. 221. Geisler's Chronik von Eilenburg 1828. ist ein sehr magrer Auszug aus Simon.

2) Wasserzeichen ein Herz, auch der große Ochsenkopf mit Schwert und Schlange. Panzer Ann. II, 201. no. 1964. Nach Schöttgens Vorrede zu Der löblichen Buchdrucker = Gesellschafft zu Dreßden Jubel = Geschichte, §. 6. S. 9. in Eilenburg bei Nicol Widemar gedruckt. Hasche Dipl. Gesch. II, 161. vermuthet falsch. Bl. A ·ij b steht: wy dan auch neulich einer an den Rectorn zu leyptzk Camicianum schreyben, vormanet inn von seines ampts wegen vnd bey vorlust seiner selen heyl das er drob sein solt, das gottis wort bey innen mocht vffgehn vnd geprebigt werden, vnd were dy groste vrsache das vorhindert worde, Es were des teuffelischen volcks pfaffen vnd monche alle winckel vol gesteckt Welche das Ewangelium

1. Mai 1523, Filippi und Jacobi, war Schönichen in Leipzig und wartete eine Predigt mit ab, worin der Prediger sagte, die Fürsten und Obrigkeiten wären pflichtig und schuldig, dazu zu thun, daß die bösen Leute, die Martinianer, gedämpft würden. Pfingsten dieses Jahres, es fiel den 24. Mai, war Schö-

---

nicht dulden noch leiden konten. Eß hilfft auch nicht das sy grosse wappen, von tzigen vnd bocken an ire bucher drücken euch zu erschrecken u. s. w. Bl. A j: wy dan naulich der selben einer bey euch beweyset irer heiligen reinen keuscheyt nach, welcher etwan meyn schulmeister zcu halle vnd Rector zu leipzk war nach hat man sy bys here fur fromme heilige keusche leute halden mussen. Bl. A ij: Ir habet auch einen bey euch, welcher ßo ein zcart buchlein an den keiser geschriben hot..... Er schreibet auch in dem selbigē ßo nerrisch vnnutze geswetz das ich mich scheem tzu leeßen, auch vom ablas u. s. w. — Ueber Wulfer, vgl. oben S. 56., Altaristen Herzog Georgs und Priester zu Dresden, cf. Hasche II, 154 f. Eine seiner Schriften wider Luther von 1522 hat Panzer Ann. II, 112. no. 1540. — Eiferte nicht Schönichen dem Hans Sachs nach? Wenigstens erschien in Eilenburg 1522 dessen Wittenbergische Nachtigall und Disputatio zwischen einem Chorherrn und Schuhmacher. — So wäre Leipzig zu vergleichen gewesen mit dem heiligen Köln, von dem Agricola berichtet, Sprichwörter no. 1., das Cöln am Rhein über fünfftausent Geystlichen habe, vnd noch mehr. — Ohne allen Beweis hat bisher Einer dem Anderen nachgeschrieben, Schönichen sei 1522 um des Evangeliums willen aus Leipzig vertrieben worden. Schönichens drei Schriften sagen davon gar nichts, weil er darüber eben nichts zu sagen hatte; ja, aus ihnen läßt sich das Gegentheil jener Sage darthun. Noch vertrieb Georg Niemand, er war noch zu sehr mit den Versuchen des Besserns beschäftigt. Simon in der Eilenb. Chronica S. 556, Hofmann in der RH. Leipzigs S. 176, Gretschel in den kirchl. Zuständen S. 211. u. A. sind alle übel berichtet. Ja, in der Schrift an Mosellan, Camician und Dungersheim sagt Schönichen sogar Bl. A ij b: „Die weyl mir denn von vilen schuldgegeben wirt, Als het ich solchs bey vns helffen auffrichten, wa dem also ist, vnnd ir mich anderst zuweysen wüst, will ich mit der hilff gotes kainen fleyß sparen, solches helffen wider abzuschaffen.“ — — Von der Nicolaikirche singt Wimpina: Templum ingens, magno cinctum cum marmore ubique, Cantibus organicis grandi testudo remugit Plausu: altaria circum centum clerus adorat. Hic prope transmittunt collegia magna studentum Agmina, concinnes possis audire canentes.

nichen wieder in Leipzig und hörte in der Nicolaikirche den Dr. Dungersheim predigen, welcher erklärte, die Kirche könne nicht irren und habe gewiß den heiligen Geist, der in den Kirchenvätern und Kirchenversammlungen mächtig gewesen sei; könne ein Mensch nicht vollkommenen Glauben haben, so solle er im Glauben der Kirche bleiben; der Mensch solle sich schicken und bereiten zur Gnade des heiligen Geistes und genug thun für seine Sünde; die Gotteshäuser solle man zieren und bauen und dem Pfarrer sei man Opfer schuldig, denn Christus habe gesagt: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gotte, was Gottes ist. — Darnach trat ein andrer auf, welcher bei Gehorsam der Kirche gebot, Pfingsten noch den Montag, Dienstag, Mittwoch zu feiern und an diesen Tagen zu fasten, worauf er das Seelregister herfürzog. Deshalb fertigte Schönichen und unterzeichnete zu Eilenburg am 4. Juni, freilich anfangs nicht für den Druck, sein Sendschreiben: DEn achtbarn vnd | hochgelerten zu Leyptzck, | Petro Mosellano Re | ctori, Ochsenfart | prediger zu S. | Nicolao, An | dree Ca | miciano mey- | nen günstigen herrñ | vnnd lieben brüdern in | Christo Jhesu 2c. | — — Georg Schönichen zu | Eylenburck. 6 Quartblatt. Darin widerlegt er die drei gehörten Predigten und bittet und mahnt die genannten Männer, da er sie ansehe als Häupter der Universität und Stadt Leipzig, nach denen sich mehr, denn ein ganzes Land richte, ihn mit der hl. Schrift zu unterrichten oder zu widerlegen. Dieses Büchelchen beginnt: Hochgelehrte und günstige liebe Herren und Brüder in Christo! Nachdem sich jetzund Zänke und Zwietracht erheben an viel Enden über dem Evangelio und Glauben und ihr zu Leipzig ganz und gar dawider seid und sonderlich von euren Predigern von den Kanzeln gewidert und gestraft wird, wie denn oftmals vor mich gekommen ist, auch ich selbst gehört habe, dieweil wir zu Eilenburg zum Theil dem heiligen Evangelio Jesu Christi, auch der Lehre der heiligen Apostel nach leben und sterben wollten, dieweil ihr denn nun aufs Härteste entgegen prediget, auch gestattet zu predigen, mancher Mensch dadurch kleinmüthig, zaghaftig und zweifelhaftig wird, und wiewohl's nicht unbillig wäre, daß solches widerlegt würde mit Grund der hl. Schrift, aber sie schreien öffentlich von den Kanzeln, (wie ich denn ge-

hört, auch gezeugen will) nach Gewalt, dieselbige soll's dämpfen; auch sagen sie, wie das Volk jetzund wahnsinnig werde, und sei nicht möglich, daß solche Dinge, die in kurzer Zeit aufgekommen, recht sein sollten, wie ich denn selbst gehört habe u. s. w. Die Schrift schließt: „So es seinem (Ochsenfarts) beger nach geschehen solt, das die öberkayt darzu thet, so müst sy auch die groben starcken paurn darzu gebrauchen, die weyl denn die groben vngelerten Esel zu Leypßck, nicht souil gelernt haben, das sy es mit schrifften dempffen mügen, vnd sein mit der grossen müe vnd vnkost enthalten worden, So will ich den zu Leypßck disen rat geben, sy nemen die vnkost so sy an die höner fresser vnd polster drucker vnd öllsaycher gewant hetten vnd wendeten diselbige dem armen bawr zu (di weyl sy die sach mit jrer geschrifft als fleglen, Exten, sawspiesse, schützen vnd handthaben sollen, vnd nememen auch solchen bluthunden die märdren schawben, vnd barret, groß vnd klaine, rote, braune, vnnd blawe, auch die gfürtterten grossen bawr kögeln (welcher die bawern vorhin gewont seind) Vnnd liessenn machen etliche fuder starcker brügel oder knütel, vnd jagten solche buben, nicht allain zur Stat, sonder zum landt hin auß, das so vil müe vnd kost an jnen verlorn ist. Vnnd darbey so gar nichts geleert haben rc. Datum Eylenburck am tag Corporis Christi Anno rc. jm XXiij."

Mosellan und Frank Camitianus [1]) antworteten dem Eilenburger Schuhmacher gar nicht. Dungersheim that's mit: Antwort Hieronymi | mi Tungerßheym | võ Ochsenfart

1) Andreas Frank Camitianus, aus Kamenz. cf. Seckend. III, 220. Hofmanns Leipzig S. 401. Gretschels kirchliche Zustände S. 215. 305 ff., der ihn jedoch zuletzt mit Andreas Bodenschatz verwechselt. Panzer Ann. VII, 197. no. 593. 207, no. 691. 213, no. 747. Franck und der berüchtigte Melchior Rink lieferten zu dem 1516 bei Schumann erschienenen, dem Johann Lang Lembergius gewidmeten Schriftchen Jacobi Philippi de Ysabellis Artificiosa memoria in omni scibilium genere perficere volenti vtilissima jeder ein Epigramm. Freytag. Adpar. I, 36., nach dessen Angabe II, 1215. Herzog Georg ein Prachtexemplar von Johann Fabers Opus aduersus noua quaedam et a christiana religione prorsus aliena dogmata Martini Lutheri, Leipzig bei Lotther 1523, dem Meißner Bischofe Johann VII. von Schleinitz schenkte.

auf | Jorgen Schonigẽ | von Eylenburg | tzuschrey | ben. 4 Quartblatt, gedruckt nach den Holzschnitten der Titeleinfassung bei Wolfgang Stöckel [1]). Schönichen, schreibfertig, zumal wenn er zu erwidern hatte, beruhigte sich bei dieser Antwort nicht, sondern ließ unterm 5. Juli ausgehen seine: Auff die vnder-

1) Panzer Ann. II, 201. no. 1965. Wasserzeichen der große Ochsenkopf mit Schwert. Am Ende: Geben im M. D. XXIII. Jare. Darin heißt es: Es stehet auch darauff, das du andersvvo, do du villeicht nue nicht gedēckst ersucht vvirdest, vn vveiter verhort. Vn mā nicht gātz vnvvissent vvas fur brieff illustriss. d. princeps dux elector vnd landsfurst hat lassen verkūdigē vn zu haldēgebottē. Auch man sagt er habe brife vō Bebstlicher heiligkeit auch Keyserlicher Maiestat entpfangē, vvelche ob sein Ch. G. auch mit dir vvurde practicirn, solt du nicht fur narheit buberey vn tyranney halden, als du denn vō den herrn sagest in deinen brieffen, dan er (als auch die andern des gleychen) das schvvert nicht vmb sunst dregt, vn sonder tzvveifel, aus Christenlicher pflichte, vn vnter schreibūg: auch vben vvirt vn zu vvercken legen, Vor sehe mich auch der halbē, du vverdest neulich ādere mere erfarn.. ..... Vvas dir aber magnificus dns rector Petrus Mosellang, vn magister Andreas Comicianus, den du mitsampt mir deine briefe zugeschickt, die auch von disen meinen brifen vvissen, antvvorten vvollen, stehet zu ynn. Bisz domit got befolhen: vnd lasz dein stachlicht vberig grubeln. Dan ich dir solcher vveyse nicht meer zu ātvvorten gedēcke, sonder die sache vveyter zubrēgen do sy hyn gehort, u. s. w. Ochsenfart behauptet, Schönichen habe nicht recht die fünf Stücke seiner Predigt vernommen und beruft sich zu dessen Belehrung auf die Schrift, die Kirchenväter, die Kirche; vom vierten Stücke, daß ein Mensch solle genug thun für seine Sünde, wiewohl er sich nicht entsinnen könne noch in seinen Notatis finde, daß er die Zeit davon geredet solle haben also, als Schönichen spreche, so sei das doch nicht unrecht, nämlich, mit Hilfe der Gnaden Gottes. Ochsenfarts Antwort ist steif und vornehm, denn er nahm den Bericht Schönichens über seine Pfingstpredigt übel und erbot sich, wie sonst auch, seiner Rede geständig zu sein vor seinen ordentlichen Richtern und vor der hl. Kirche und ihren Prälaten; sein Styl lateinisch deutsch. Auch dieses Schriftchen schweigt davon, daß Schönichen aus Leipzig vertrieben worden sei. — Spal. Ann. ap. M. II, 626: Mense Junio Hieronymus Tungersheymius Ochsenfardius Francus Theologiae Doctor Lipsensis libello Lipsiae impresso aliquot interrogationibus Georgii Schonichen sutoris Eilenburgii respondit.

richt des= | hoch-gelerten Docto | ris, Ern Hieronimy tungirß= | heym, von Ochsenfart Col | ligat vnd prediger zu | leyptzick | Anthworth | George Schonichē | zcu Eylunbugk | M D xx iij Jar | 10 Quartblatt [1]). Die Schrift ist bescheiden gehalten, zeugt von guter Bibelkenntniß und weist den Dr. Dungersheim mit Ueberlegenheit zurecht. Mit ihr kam dieser Streit zu Ende, und obschon Schönichen noch Mehreres schrieb, so läßt sich doch nichts Gedrucktes mehr von ihm nachweisen [2]). — — Der Vorschlag, daß um Michael in Zerbst oder Naumburg zwischen dem Erzbischofe von Mainz, dem Bischofe von Merseburg, Luthern, dem Herzoge Johann und Herzog Georg oder zwei andern Fürsten, oder wenigstens zwei Grafen und außerdem vier bis fünf Personen jeder Partei gütlich und vereinigend gehandelt werden, Luther aber indeß nicht scharf schreiben solle, ging nicht durch.

In der Michaelismesse 1523 kam M. Sebastian Fröschel von Wittenberg herüber, um seine alten Freunde zu besuchen:

---

1) Panzer Ann. II, 202. no. 1966. Kein Wasserzeichen. Der Titel in einer breiten Randleiste mit zwei Säulen und Figuren. Die letzten 3 Seiten leer, der Druck roh. „was aber die vrßach ist, das ich von yme allein anthwort habe, ist mir vnwißlich, wil auch dißmal got vnd der zceyt befohlen haben" — „Den es ßolthen pfarher adder bischoffe vnd prediger, vom gemeinē volgke erwelt werden, wen ich itzt fragen ßolt, wie vil vom gemeinē volke vn̄ hauffen darein vorwilliget das etliche zu leiptzigk prediger, ich halt ir wordē nicht wil ßein, wie etliche ßagen, Sie kriegen prediger vmbßonst, auch die noch geldt zu gebenn, Das ßie nuher die ehre habenn" — „Saget auch von keyßerlicher Magistat brieff ct. Welchen wyr bey vns in allen ehren halthen, vnd inen auch fur einen heren halten, welchs gewaldt vō gott geordent ist, vnd wollen ßeiner maiestat in allem ßo nicht wyder got vnd das ewangeliu ist, gehorßam ßein, welchs madat Niemande nach der warheydt zu fragen, vorbeuth vnd ich nicht vormarkt die dem Mandat grosßzer entkegē ßeyn, den etlich prediger zu leyptzigk, die do gerne zwytracht erregen wolthen" — Die Schrift schließt: Datu Eylēburk Sōtagk nach der heymßuchunge Marie Anno M D xxiij

2) Luther an Spalatin 2. Septbr. 1523: Literas civis Eylenburgensis remitto, quas non prohibeo nec jubeo, ut excudantur. Epistola tamen prior nihil est, ut publicum ferre possit, vel ipso teste autore. de Wette 2, 399.

Fröschel, gebürtig von Amberg in der Oberpfalz, seit Ostern 1514 Student in Leipzig, Michaelis 1515 Baccalaureus, Anfang 1519 Magister artium, 1520 und 1521 dreimal, nämlich als Subdiaconus, als Diaconus, und den 16. März als Presbyter, von Bischof Adolf von Merseburg mit Erlaubniß des Weihbischofs zu Regensburg, in dessen Bisthum er eigentlich gehörte, geweiht, durch Luthers Schrift de abroganda Missa privata, die ihm in der Neujahrsmesse 1522 in die Hände kam, zuerst unter allen Magistris und Priestern zu Leipzig von der Gewohnheit, ein ganzes Jahr lang Missam privatam zu halten, abwendig geworden, um Michaelis 1522 in Wittenberg, voll innerlichster Laune und Lust bei den Verkehrtheiten der gelehrten Zeit und burschenhaft unbekümmert um sein Anstoßen an alten Wust [1]), ein ergötzlicher Erzähler seiner Erlebnisse in Leipzig, späterhin in Wittenberg, kein gewaltiges Kirchenlicht, aber reich an Verdiensten, wenn nämlich, was nicht mit Posaunen gerühmt wird, doch Verdienst ist, ergraut im Dienste der Seelsorge mit seinem durchaus menschenfreundlichen Herzen. — Fröschel kam nach Leipzig, und ließ sich von den Vorstehern des Georgenspitals erbitten, den 11. Oktober, Dom. XVIIII p. trin., in der Kapelle zu S. Georg, und den 18. Oktober zu S. Johann zu predigen. Dasselbe sollte Mittwoch den 21. Oktober geschehen, wie er denn früher schon, da er noch in Leipzig war, in den vier Kirchen der Vorstädte vor männiglich gepredigt hatte [2]). „Als ich nun denselbigen Tag

---

1) Dem Bischof Adolf war jedesmal bei Fröschels Ordinationen dessen Platte zu klein. Den Dr. Meinig, (Georgius Dottanus Menigensis, Ostro-Francus. Freytag. Adp. litt. I, 515.) Collegiaten in Collegio Principis, setzte Fröschel bei einer theologischen Disputation im Collegio majori, da Meinig eine Position de conceptione Beatae Mariae virginis, quod esset concepta in vtero matris sine peccato gestellt hatte, durch die Stelle Rom. V, 12. sehr in Verlegenheit. Dr. Hermann Rabe verbot Fröscheln und allen andern Magistris artium, so nicht Baccularii Theologiae, weder Assumpti noch Famati wären, zu disputiren in disputationibus theologicis. cf. Vorrede zu: Vom Königreich Christi Jhesu Bl. C ij. ff.

2) Bl. H i b. — „Ich fing an, einen armen Menschen, den man ausführet zu richten, denselbigen zu trösten, in der Grimmischen Gassen, vor des alten Doctoris Pistoris Hause, bis an das Grimmische Thor, und als wir nun unter das Gewölbe des Thores ka-

sollte und wollte predigen, da hatten die Thomasser Mönche oder Herren die Kirche lassen zusperren und sie mit starken Schlössern an den Thüren auswendig so verwahrt, daß man sie nicht aufmachen konnte, und der ganze Kirchhof war voll Volks, und hatten mir etliche Predigtstühle auf dem Kirchhofe aufgerichtet. Als ich nun solches erfuhr, wollte ich nicht hinaus, denn es waren auch bestellt heimlich des Raths Diener, wenn ich auf-

---

men, da hebet der Mönch an zu schreien, als wäre er thöricht, der ihm das Crucifix vortrug, dem armen Menschen, und rufte die an, die mit im Harnisch, mit den Hellebarten voran und hintennach gingen, daß sie wehren wollten, denn ich gedächte den gefangnen armen Menschen ledig zu machen, und schlug auf mich zu mit dem Crucifix. Wie nun solches sahen und hörten, die vorangingen mit den Hellebarten, die kehrten sich bald um und stachen auf mich zu, also daß ich kaum zum Thor hinein entwich auf die linke Seite, wie man hinausgeht, also daß mir bei sechs Hellebarten an den Leib wurden gestoßen, und gleichwohl mit Hülfe Christi Jesu, dieses ewigen Königs, ganz unversehrt und unverletzt davon kam, wie diejenigen viel besser wissen, so dabei und um mich gewesen sind, denn ich selber, welches mir auch etliche aus ihnen selber gesagt haben, und Bartel Vogel, ein Bürger und Rathsherr allhier zu Wittenberg, davon Zeugniß kann geben, viel besser denn ich. Darüber haben mich die Münche so bald und so hart angegeben und beschweret bei dem Bischof zu Merseburg Fürst Adolf von Anhalt, daß er mich bald hernach gen Merseburg hat zitiret auf einen bestimmten Tag, da die Münche, meine Kläger, auch sollten hinkommen. Aber mir wurde gerathen, daß ich zuvor sollte vor dem Bischof erscheinen und hören, warum ich von ihrer F. G. zitirt wäre? Als ritte ich am Sonntag zuvor, vor dem Termin und bestimmten Tage, und trat vor den Bischof als ein Reuter in Stiefel und Sporen und mit einem Schwert an der Seite, und bat, ihre F. G. wollte mir solches nicht für übel haben, daß ich also vor ihre F. G. käme, denn ich wäre wegfertig in meine Heimath gen Amberg in der obern Pfalz, darum wollte ich mich zuvor als ein Gehorsamer gegen ihre F. G. erzeigen und hören, warum ich zitirt wäre vor ihre F. G. Die Antwort aber, so mir ihre F. G. gab, war nichts anders, denn daß mich die Münche des armen Gefangenen halben, so gerichtet war, auf das Heftigste hätten angegeben. Also ließ mich der Bischof wieder von Merseburg hinwegziehen und wünschte mir Glück zu der Reise. Ich aber vernahm Recht und zog hierher gen Wittenberg, welches den Bischof sehr übel verdroß, als ihre F. G. solches erfahren hatte. Bl. E iij b — E iiij b.

träte und predigte, daß sie mich angreifen sollten und gefangen nehmen. Als ich aber nicht hinaus wollte, da schickten sie mir einen Boten nach dem andern, auch zum Theil die Herren des Raths, daß ich wollte hinauskommen, nicht zu predigen, sondern das Volk zu stillen, es würde sonst ohne ein Unglück nicht abgehn. Und als ich nun hinauskam und anhob, das Volk zu bitten, daß sie auf dießmal wollten Geduld haben mit mir, aber der gemeine Mann wollte nicht, bis so lange, daß auch etliche Herren des Raths zu mir in den Kreis unter das Volk traten und das Volk baten neben mir, daß sie auf dieses Mal wollten zufrieden sein, auch mich zufrieden lassen, sie selber wollten dazu gedenken und bei ihrem Landesfürsten, Herzog Georgen anhalten, und so viel zu Wege bringen, daß ich allda möchte bleiben und ihnen weiter predigen; also ging das Volk wieder in die Stadt, aber mit Ungeduld, und etliche Herren des Rathes begleiteten mich hinten über das Feld zum Petersthor in die Stadt hinein. Bald hernach wurde ich vom Bischof zu Merseburg zitirt, daß ich zu Merseburg erscheinen sollte. Als die Bürger solches erfuhren, wollten sie mich mehr denn mit 40 Pferden dahin begleiten, aber ich bat vor; also schickten sie zween Bürger mit mir nach Mersburg. Und als ich gen Merseburg kam und sollte vor den Bischof, da fand ich allwegs den frommen christlichen Fürsten, Fürst Wolf von Anhalt bei dem Bischof, Vormittag und Nachmittag, als, wenn Fürst Wolf vom Bischof herausging, da mußte ich zu dem Bischof in sein Gemach gehen. Und als ich zu ihrer F. G. kam, da war das Erste, das mich ihre F. G. fragte, warum ich zu Leipzig gepredigt hätte, wer mir solches befohlen hätte und dazu berufen? Darauf gab ich diese Antwort, daß mir solches ihre F. G. selber befohlen hätte, als sie mich hätte ordinirt und dazu geweiht und das Buch des Evangelii in die Hand gegeben und mir ernstlich befohlen, das Evangelium zu predigen, nicht allein zu Leipzig, sondern in der ganzen Welt, wo ich hinkäme; solches hätte ich auch ihrer F. G. müssen angeloben und zusagen, darauf man auch öffentlich gesungen hätte: Ite in orbem vniuersum et praedicate Euangelium etc. Darauf gab mir der Bischof diese Antwort: Es wäre ja wahr, daß er mir solches befohlen hätte, ich predigte aber nicht

das Evangelium. Als ich nun ihre F. G. fragte, was ich denn predigte, so ich das Evangelium nicht predigte? Da sagte ihre F. G., ich predigte auf die neue Weise, das stünde ihm nicht zu leiden und wollte es auch nicht leiden. Da fragte ich weiter: Was denn dieselbige neue Weise wäre, darnach ich predigte, die ihre F. G. nicht wollten leiden? Da antworteten ihre F. G., ich predigte Opiniones Lutheri, die könnte und wollte er nicht leiden. Als ich nun weiter fragte ihre F. G., was für Opiniones wären Lutheri, die ihre F. G. nicht leiden wollte? Da sagte ihre F. G. öffentlich: das sind dieselbigen Opiniones Lutheri, die ich predigte: Quod solus Christus nos iustificet, et solus Christus nos saluificet, et solus Christus nos sanctificet, et solus Christus omnia omnia faciat. Das wollte er nicht leiden und könnte es auch nicht leiden [1]). Da hub ich auch an und sprach: Das ist ja das heilige Evangelium, das solches Alles lehret, und kein Christ verbeut, solches zu lehren. Darum nehme mich Wunder, was sich ihre F. G. ziehe, daß sie solches nicht leiden wollte. Darauf gab mir ihre F. G. diese Antwort selber: Wir wollen dir das Evangelium verbieten zu predigen, oder wir wollen kein Fürst von Anhalt sein! und erzürnet sich so heftig darüber, daß er nicht stehen konnte. Da winkte mir der alte und der neue Kanzler, daß ich von ihrer F. G. hinaus sollte gehen. Also ging ich hinaus und gesegnete ihre F. G. mit diesen Worten: Valete in Christo Jesu! Da hub ihre F. G. an: Nicht in Christo, sondern in Diabolo! Darauf sprach ich das Amen laut und ging zum Gemach hinaus &c. Und als ich wieder in meine Herberge kam zu Merseburg, da hatte meiner gewartet der fromme Fürst Wolf von Anhalt, der nicht eher hatte wollen allda sich von Merseburg begeben, er erführe denn zuvor, wie es mir ergangen wäre mit und bei dem Bischof. Und ich glaube gänzlich, daß der liebe Herr Christus ihre F. G. Fürst Wolfen von Anhalt eben auf dieselbige Zeit und auf den Tag, als ich habe müssen vorstehen, gen Merseburg geführet und allwegs ihre F. G. ehe bei dem Bischof gewesen, ehe ich zum Bischof hinein in sein

---

1) Cochläus Von der Apostasey vnd von Gelübden der Closterleút nennt diesen Satz Luthers: das garstige wortlin, Allein — und: das pfinnige wortlein Allein.

Gemach gelassen bin. Denn ich habe Sorge, es wäre mir fast übel gegangen, und aufs Geringste in das Pfaffenloch gemußt, wo es mir anders so gut wäre geworden. Auf diese Handlung hat es sich begeben, daß der Bischof neben andern Herren dem Herzoge Georg zu Sachsen eilend geschrieben hat, daß sich ihre F. G. nicht säumen wollte, sondern eilends sich aufmachen nach Leipzig, denn M. Fröschel, der von Wittenberg dahin gekommen wäre, würde sonst die ganze Stadt verführen mit der lutherischen Lehre, denn der gemeine Mann hinge gar an Fröschel. Da machte sich Herzog Georg sobald auf nach Leipzig und blieben Einen Tag zu Leipzig, ehe er mich greifen ließ. Und dieselbige Nacht über wurden etliche Leute ermordet und erwürget im Kohlgarten vor Leipzig, da hatte man befohlen, den Tag alle Thore zuzuhalten, nicht um der Thäter willen, denn man erfuhr solche That nicht eher, denn bis die Stadtthore geöffnet wurden, sondern um M. Fröschels willen. Denn sobald M. Fröschel gegriffen und gefangen wurde in der Schule zu Sanct Niclas bei dem Schulmeister M. Cunrado Burchamer von Nürnberg, da machte man die Stadtthore alle wieder auf. Also Hora 9. Vormittag wurde M. Fröschel in aller Herrlichkeit mit vier Stadtknechten, so gerüstet waren, auf das Rathhaus geführt, da ihm eine gute, herrliche Mahlzeit von den Herren des Raths bestellet war in des Richters Stuben auf dem Rathhause und ihm angezeigt, was er trinken wollte von Wein und Bier, das sollte er in des Raths Keller holen lassen, aber das Essen bei Michel Buffler in S. Katharinen Straßen. Also waren ein ganzer Tisch voll meine Gäste, der Herren Diener, die Stadtknechte, denen befohlen war, mir Gesellschaft zu leisten; denn ihre Herren aßen zu Mittag auf des Stadtrichters Hochzeit, die denselbigen Tag war. Als ich nun keine Lust hatte, weder zu essen noch zu trinken und meine Gäste stets anhielten, ich sollte essen und trinken und also mit ihren Herren des Raths und mit ihnen vorgut nehmen, da fragte ich sie, sie wollten mir doch sagen, warum ich also gefangen wäre: Da hub der Stockmeister, oder der Lochhüter, an und sprach zu mir: Lieber Magister, verleugnet euren Herrn Christum nicht, sondern bekennet ihn frei öffentlich, er wird euch auch nicht verlassen, das werdet ihr erfahren!

Also hub ich an zu essen und zu trinken und war getrost, dieweil ich erfahren hatte die Ursache meines Gefängnisses. Darnach, wie es Zeit war, daß sie auf ihre Herren warten sollten, da gesegneten sie mich alle und befahlen mich dem Herrn Christo. Also nahm ich die Epistolas Pauli, die ich in meinem Busen hatte, vor mich, die ich von Doctor Pomer seliger gehört hatte, damit ich mich tröstete. Nachmittag, als die Herren des Rathes auf des Stadtrichters Hochzeit oder Wirthschaft gegessen hatten und bei Zeiten von der Mahlzeit aufgestanden, da kam der ganze sitzende Rath zu mir auf das Rathhaus, und der regierende Bürgermeister zeigte mir an, wie sie von ihrem Landesfürsten, Herzog Georgen, Befehl hätten bekommen, daß sie nach mir sollten schicken und mich mit ihnen zu ihrer F. G. aufs Schloß bringen; darum bäten sie mich, ich wollte mich deß nicht beschweren und mit ihnen, neben dem Stadtschreiber, aufs Schloß zu ihrem Landesfürsten kommen. Also gingen alle drei Bürgermeister vorne an im ersten Glied, darnach ich mit dem Stadtschreiber im andern Glied, und hernach die andern Herren des Rathes alle, und zuletzt alle Stadtdiener; mit solcher großer Herrlichkeit und Pracht werde ich auf das Schloß geführt und beleitet. Als wir aber auf das Schloß kamen, wurden wir vor Herzog Georg seligen eingelassen in sein Gemach, allda seiner F. G. Räthe, und der Rector Uniuersitatis, M. Hegendorfinus[1]) mit seinen Herren, so Consiliarij Vniuersitatis und Rectoris genennet werden, waren darinnen bei Herzog Georgen in seinem Gemach. Allda fing Herzog Georg an, selber persönlich mit mir zu reden, nicht durch seinen Kanzler oder einen andern, und hub an und zeigte mir an Ursache, warum mich ihre F. G. mit der weltlichen Hand hätte lassen angreifen und also zu ihrer F. G. bringen, denn man hätte mich angegeben, daß ich mich nicht hielte als eine geistliche Person, hätte auch nicht einen langen Priesterrock an, sondern einen kurzen Rock, wie die gemeinen Bürger, so in kurzen Kleidern einher gehen, hätte auch und trüge ausgeschnittene

1) M. Christof Hegendorf, dessen Gelehrsamkeit nur mittelmäßig war, hat viel geschrieben. 36 lateinische Schriften von ihm verzeichnet Panzer Ann. X, p. 395.

und zerschnittene Schuhe an, nicht als eine geistliche Person. Zum andern zeigte mir ihre F. G. auch an die Ursach, warum mich ihre F. G. hätte lassen greifen und vorbescheiden, nämlich, wie ich erstlich in seiner Universität zu Leipzig wäre gewesen und daselbst promovirt in Baccalarium und Magistrum artium, da wäre ich ein schön Fröschlein gewesen; aber nachdem ich mich gen Wittenberg in die Ketzergrube begeben hätte, da hätte ich mich gar voll Gift gesogen und wäre zur Kröten worden und hätte mir daran nicht lassen genügen, daß ich zu einer giftigen Kröte wäre geworden, sondern wäre gen Leipzig gekommen und daselbst in Kirchen und Schulen mein Gift ausgeschüttet, dieselbigen zu vergiften; das könnte ihre F. G. nicht leiden, stünde ihr auch nicht zu leiden als dem Landesfürsten; darum gedächte ihre F. G. mich also zu strafen, zum Exempel, daß sich die ganze Stadt und sein Fürstenthum daran stoßen sollte und sich vor solchen Ketzern hüten. — Darauf gab ich ihrer F. G. diese kurze Antwort: es sehe ihre F. G. selber gegenwärtig an mir, was ich für Kleider hätte, die ich täglich getragen hätte, und noch trüge, als die ich dasselbige Mal anhätte, einen langen leberfarbnen Purpuranischen Rock, und habe Schuhe einer guten Spanne hoch, die man zur selbigen Zeit Pastores nennte. Zum andern, daß ich zu einer Kröte wäre geworden zu Wittenberg und meinen Gift, die Ketzerei, zu Leipzig ausgegossen, damit ich Andere vergiftet hätte, da bäte ich ihre F. G. um Gotteswillen, wollen mir solches durch die Gelehrten der Universität zu Leipzig lassen anzeigen, daß ich ein solcher wäre, als nämlich ein Ketzer; wo ich denn überwiesen würde und zum Ketzer gemacht, und ich mich alsdann nicht bessern wollte, daß man mich alsdann für einen Ketzer hielte und miede, wie der hl. Apostel Paulus in der Epistel an Titum am 3. Kapitel schreibet: Einen ketzerischen Menschen meide, wenn er einmal und abermal ermahnet ist. — Darauf gab mir Herzog Georg diese kurze Antwort: Wir wissen wohl, daß ihr euren Paulum gelesen habt; wir sind nicht allhier, das wir mit euch wollen disputiren. Darauf mußte ich entweichen mit einem ganzen Rath; indeß berathschlagte sich Herzog Georg mit ihrer F. G. Räthen und den Herren der Universität. Als ich nun wieder hinein mit den Herren des Rathes

gefordert wurde, da fällte Herzog Georg dieses Urtheil über mich: Magister Fröschel, wir befinden, daß ihr in dreien Stücken seid ungehorsam gewesen: zum Ersten, dem Landesfürsten, daß ihr wider unser Gebot seid gen Wittenberg gezogen und daselbst studirt; zum Andern, dem Bischof von Merseburg, daß ihr wider sein Gebot allhier zu Leipzig aufgestanden und gepredigt habt; zum Dritten, der heiligen römischen Kirchen, daß ihr keine Platte habt, daraus folgt, daß ihr mehr lutherischer Zeichen und Stücke an euch werdet haben. Darum haben wir euch also wollen strafen, daß sich unser ganzes Land daran stieße, aber aus Fürbitte unsrer Universität, derer Gliedmaaß ihr auch seid, wollen wir euch diese Gnade erzeigen: daß ihr euch morgen bei Tage aus unsrer Stadt und Lande wollt machen und euch darinnen nicht finden lassen, bis so lange das anders wird; wo man euch indeß darin ergreift, so soll man euch an den Pranger binden und daran eine Platte, so groß und breit, als ein Abt hat, raufen, und mit Ruthen zum Lande hinaus streichen; darnach wisset euch zu richten. — Darauf gab ich diese Antwort ihrer F. G.: Zum Ersten, daß ich sollte wider des Landesfürsten Gebot gen Wittenberg gezogen sein und daselbst studirt, so wäre ich aus der obern Pfalz von Amberg, aus der kurfürstlichen Stadt Amberg, und mit ihrem Wissen und Willen gen Wittenberg gezogen, daselbst zu studiren; und also meinem Landesfürsten und Obrigkeit nicht ungehorsam gewesen; zum Andern, daß ich dem Bischof zu Merseburg sollte ungehorsam gewesen sein und wider sein Verbot gepredigt, da stünde allhier gegenwärtig der Herr Bürgermeister, welcher mir von wegen ihrer F. G. (Hertzog Georgens) und von wegen des Bischofs das Predigen weiter verboten, darnach hätte ich mich gehalten; wo ich aber solches Verbot hätte übertreten, da bäte ich den Herrn Bürgermeister um Gottes willen, wollet solches der Wahrheit zu gut nicht verschweigen, sondern das unerschrocken anzeigen. Und darauf schwieg ich ein wenig still. Da schwieg der Herr Bürgermeister auch still und redete kein Wort dazu. Zum Dritten, daß ich der heiligen römischen Kirche wäre ungehorsam gewesen in dem, daß ich keine Platte hätte, da erböte ich mich abermals, wie ich mich zuvor erboten hätte, wo ich in dem Unrecht hätte und darum ein Ketzer wäre, und ich

in dem überwunden würde, so wollte ich leiden, was ich zu leiden schuldig wäre, versähe mich aber aller Gnaden zu ihrer F. G. und bäte, ihre F. G. wollte ein gnädiger Urtheil über mich ergehen lassen. — Darauf gab Herzog Georg diese kurze Antwort: Ihr habt gehört, was wir geredet haben, dabei soll es bleiben. Also hatte das arme Fröschlein seinen Abschied von Herzog Georgen zu Sachsen. — Den andern Tag hernach hatte der Rector Universitatis Vormittag convocirt die ganze Universität zusammen, alle vier Nationes, und erzählte ihnen die ganze Handlung, die sich zwischen Herzog Georgen und mir begeben hatte, und fragte die Herren der Universität um Rath, ob man mich excludiren oder relegiren sollte? Da votirte natio Polonica, man sollte mir Misericordiam erzeigen und 40 Jahr lang relegiren und excludiren. Der andern Etliche sagten, Herzog Georg hätte mich nicht excludirt, sondern relegirt, und dazu so lange, bis anders würde, ohne allen Termin. Also ward ich von der Universität denselbigen Tag angeschlagen und relegirt ohne alle bestimmte Zeit. Und hernach, wie ich hinüber gen Leipzig zu meinen Freunden kam im Neuenjahrsmarkt, da ließ mich die Universität zu ihrem Magisterio und Prandio Aristotelis bitten, ganz solenniter, das geschah in der Apotheke am Markt neben dem Bierkeller. Nach der Leipziger Disputation 1519 sind auch die jungen Magistri etwas kühner worden und haben auch angefangen zu lesen in Theologia, dieweil sich die alten Theologi so verdrossen gemacht haben. Einer hat angefangen, Matthäum zu lesen, als M. Camitianus; der andre Marcum, als M. Reuschius; der dritte Lucam, als M. Hegendorfinus, und haben gelesen, was sie von Wittenberg hinüber bekommen haben. Dominus Mosellanus las aber Paulum ad Romanos und ließ sich Niemand erschrecken. Aber die andern drei lasen so lange Theologiam, bis Herzog Georg das arme Fröschlein gefangen nahm, aber nur einen halben Tag, nicht gar einen ganzen Tag. Da erschraken diese drei kühnen Helden so sehr, daß sie Studium Theologiae fahren ließen, dieweil es solchen Lohn gebe, und gaben sich zum Studio Juris und Medicinae, die lohneten besser, denn studium theologicum [1]).

1) Fröschels Vorrede zu: Vom Königreich Christi Jhesu, Bl.

Dieß die Erzählung Fröschels, wie er sie i. J. 1566 selbst gegeben hat. Die Predigt also, welche Emser am Tage des hl. Hieronymus, Mittwochs am 30. September, 1523 im Jungfrauenkloster zu Leipzig gehalten hatte auf Begehr etlicher guter Freunde, scheint eben so wenig gefallen zu haben, als die beiden Schriften, die er in diesem Jahre wider Luther herausgab, und deren eine vom 21. September, (vielleicht mit Absicht auf denselben Tag datirt, an welchem vorm Jahre Luthers Uebersetzung des N. T. im Drucke fertig wurde,) eben diese Uebersetzung der Verkehrung des Textes und der Fälschung zeiht, während die andere gegen Luthers Schriften wider den falsch genannten Stand der Geistlichen, vom ehelichen Leben, von der Messe, welche 1522 erschienen, gerichtet ist [1]). Von dem Hofe Herzog Heinrichs zu Freiberg wurden drei Fräulein, Hanna von Draschwitz, Milia von Oelsnitz und Ursula von Feilitsch, entfernt; auf Veranlassung Nicols von Amsdorf richtete Luther einen Trostbrief an sie. Pabst Hadrian VI. war am 14. September 1523 gestorben und Clemens VII. seit dem 19. November sein Nachfolger; auch Hadrian, so sehr er die Mißbräuche in der Kirche erkannte, war doch nur thätig für das Glätten der Schale, ohne an das Ausschneiden

---

B iiij. C iiij b. — E iij b. — 4 Briefe in dieser Sache habe ich in meiner Leipz. Disput. S. 132 f. mitgetheilt, wornach Fröschel anzeigte, daß er sich hinfort bessern wolle. — Reuschs Schriften bei Panzer Ann. VII, 206. no. 678. 214, no. 759. 218, no. 801. 220, no. 818. IX, 498. no. 840 b. — Ueber die Salomonisapotheke in Leipzig Vogels unvollendetes Chron. S. 171.

1) Emsers Sermon am tag des heiligen Hieronymi, nechst vorschinen zu Leypßgk gepredigét. (Wappen.) Gedruckt zu Leypßgk durch Wolffgang Stöckel jm jar. 1523. 8 Quartblatt. Waldau S. 55. Weil Wittenbergische und Lutherische zugegen waren, ließ Emser diese Predigt drucken. — Die beiden andern Schriften sind: Auß was grund vnnd vrsach Luthers dolmatschung, vber das nawe testament, dem gemeinen man billich vorbotten worden sey. x. cf. meine Erll. S. 51. Waldau S. 53. Panzer Ann. II, 414. no. 2923. Schöttgen Historie derer Dreßdnischen Buchdrucker S. 5. — und: Wyder den falschgenannten Ecclesiasten vnd wahrhafftigen Ertzketzer Martinum Luther. x. Waldau S. 51. Cochlei ARticuli. CCCCC. Martini Lutheri x. 1525. de Wette 2, 337. 365. 347 der Trostbrief Luthers an die Fräulein.

des Wurmstichigen im Kerne zu denken [1]). Auch Hutten starb auf der Insel Ufnau in den Tagen vom 29. zum 31. August, allen Verfolgungen, allen Mühseligkeiten, aber zu rechter Zeit auch bevorstehenden Zerwürfnissen entnommen. — Der Nürnberger Reichstag hatte die früheren Beschwerden, dießmal ohne die Geistlichkeit, abermals zusammengestellt und nach Rom befördert [2]), auch die Ausführung des Wormser Edictes abgelehnt und binnen Jahresfrist ein Concilium in Deutschland gefordert. Der neue Reichstag in Nürnberg für Anfang 1524 stand bevor. Mainz, Brandenburg, Bremen, Braunschweig hatten vorher schon, im Oktober, ein Schutz- und Trutzbündniß wider das evangelische Wesen berathen.

Ob mit der Hinneigung zu Luther in Zusammenhang gestanden habe, oder vielmehr mit der Mahltheurung in Leipzig, daß daselbst einem Verbrecher, welcher die Ehelosigkeit gelästert hatte, auf dem Markte vom Henker [3]) die Zunge an einen Pfahl genagelt wurde, bleibe, so unsicher das Erstere ist, dahingestellt [4]).

---

1) Gerardi Moringi theologi Vita Hadriani VI. P. M. Lovanii 1536. Panzer Ann. VII, 271. no. 135. IX, 440. no. 859 f. Kirchenh. Archiv von Stäudlin, Tzschirner und Vater 1823. Heft I, S. 113—117. Hutteni Opp. IIII, 670 ff. 364. Epp. obsc. viror. 380. 536.

2) Veesenmeyer im kirchenhistor. Archive 1824. Heft III, S. 87—95.

3) Der Scharfrichter zu Leipzig scheint für das ganze Herzogthum gehalten worden zu sein. Oschatz gab 1534 zu seiner Erhaltung 6 fl. Hoffmanns Oschatz I, 399. (?)

4) Peiferi Lipsia p. 264 sq.: Fuit tum Lipsiae ex carcere in forum productus facinorosus quidam homo, quem quod maledicus in coelibes fuisset, tortor claviculo ferreo per mediam linguam trajecto ad Stipitem affixit. Vogels Annalen S. 108. — Mon. Pirn. ap. Menck. II, 1576: „Anno Cristi (MVCXXIII) wart czu Leipcz einen goczlesterir di czunge aufgenagelt.“ s. v. Leypcz. Dasselbe geschah im selbigen Jahre im Städtchen Königstein, Mon. Pirn. l. c. p. 1573: „der och im stetlein (MVCXXIII) einen gotslestirer lies di czunge aufnageln.“ Bei Hofmann, Leipzig, S. 183. ist diese Nachricht schon erweitert, und in Ludwig Fischers Herzog Georg, Dr. Luther und die verjagten Leipziger, S. 21. ist jener Gestrafte schon „einer von den wenigen freien und muthigen Geistern, die sich durchweg über das Urtheil der Menge erheben, freilich aber auch somit in entschiedenen Gegensatz zu derselben treten.“

In Folge dessen, was zu Sanct Johann vom Volke geschehen war, erließ Herzog Georg unterm 12. Februar **1524** einen Befehl an den Leipziger Rath wider eigenmächtige Versammlungen der Gemeinde, Veränderungen im Gottesdienste durch die Zünfte, ferner wider die Verfasser und Verkäufer von Schmähschriften und verführerischen Büchern, wider die endlich, welche sich mit den Sacramenten und Anderem der christlichen Kirchenordnung nicht gemäß hielten [1]).

Dennoch wurde die kleine neue Gemeinde, die nach dem Evangelium Verlangen trug, nicht erschreckt und nicht müde. Damals lebte M. Andreas Bodenschatz in Leipzig, welcher im Jungfrauenkloster vorm Petersthore und im Hospital zu S. Georgen freier predigte, dem aber schon um Ostern (fiel den 27. März) zu predigen verboten war; dennoch predigte er den 23. April in der Georgenkirche auf Anstiften Heinrich Scherleins, Martin Leubels und Andreas Trempachs, welchen beiden letzteren der Bischof von Merseburg auf Bitten des Rathes die Strafe deshalb erließ. Die Lutherischgesinnten wendeten sich am 2. April 1524 bittschriftlich an den Rath, diesen Mann in die Nicolai-, Thomas- oder Peterskirche als Prediger zu berufen. Die Namen der 105 Bittsteller verdienen aufgezählt zu werden, da sie der Urstamm der Leipziger Evangelischen sind und Einzelne von ihnen noch späterhin sich hervorthaten; sie sind: Wolf von Lindenau; der Arzt Dr. Sebastian Rothe, Stromers Verwandter und Mosellans großer Verehrer, 1520 in Italien; Martin Leubel, welchem Crocus 1515 seinen Ausonius widmete; M. Oswald Lasson; Ulrich Mordeisen; Lucas Straube; Marcus Schuh; Andreas Drembach; Wolf Preußer sen.; Hans Lohner; Peter Gengenbach; Lorenz Buchner; Georg Buchner; Caspar Werner; Hans Kanzler; Hieronymus Schöbel; Hans Partym, sonst Osterland genannt; Lorenz Müller; Adam Müller; Melchior Lotther, der Buchdrucker; Nicolaus und Georg Creutziger; Sebastian Schlüsselfelder; Hans Steinbach; Hennig Gesper; Albrecht Offenburger; Matthäus Walther; Hans Warmuth; Wigand Bonhofen; Wolf

---

1) Gretschels kirchl. Zustände S. 311. no. IX.

Breumeister; Egidius Lotter; Peter Clement; Caspar von Urselt, sonst Scherschleifer; Dietrich Binzbach; Hans Bonhscheit; Johannes Stick; Reinhard Wilde; Peter Puchsteiner; Nicolaus Schmidt; Hans Hartwjg; Arnold Bachofen; Nicolaus Teuber; Lucas Walther; Liborius Ditmar; Wolf Weymar; Simon Fuge; Hans Mordeisen; Johann von Thoren; Hans Zapf; Heinrich Moller; Sigmund Tentzel; Anthonius Bock; Balthasar Näve; Barthel Süßemilch; Hans Straube, ein Kleinschmidt; Thomas Hermann; Franz Morolt; Matthäus Herrmann; Hans Barth; Hans Jüderstorf; Jobst Lange; Kunz Drey; Philipp Roß; Lucas Beher; Hans Bysolde; Urban Hornuff von Samichen; Thomas Gerbsdorf; Michael Rampfer; Clement Schwarz; Kilian Weise; Wolf Berchinkell; Martin Wolf; Georg Schumann; Clement Weiland; Georg Knoch; Andreas Seyfart; Jobst Leupold; Lucas Haubold; Jacob Steckel; Blasius Scheide; Hans Weinheim; Hans Rydelydt; Martin Cramer; Michael Hoffmann; Georg Scheide; Michael Blume; Balthasar Moltzer; Veit Kutroff; Christof Knobloch; Sixtus Harder; Georg Böhme; Matthias Saubock; Bonifazius Ryding; Franz Hirschberg; Nicolaus Moller; Bernhard Friedel; Hans Renner; Jobst Fichtenhayn; Burchard Welsch; Valten Schweinichen; Wolf Wagner, ein Büttner; Hans Angeres; Jacob Trips; Michael Schüßler; Kilian Gunder. — Wie geneigt aber Herzog Georg, an welchen der Rath die Bittschrift einschickte, war, auf die Wünsche der Bittenden einzugehen, die ihm durch den Rath zugestellt worden waren, bezeugt seine Antwort an diesen vom 12. April 1524 aus Dresden. Sie wurden zur Ruhe und an die vorhandenen altgläubigen Prediger verwiesen, und noch 1526 war Georg auf Andreas Bodenschatz, den der M. Christof Ering in das Nonnenkloster zu Freiberg, (wo er 1528 schon todt war), als Prediger dem Herzog Heinrich empfohlen hatte, nicht wohl zu sprechen [1]).

---

1) Gretschel hat das Verdienst, dieses wichtige Aktenstück zuerst mitgetheilt zu haben, wie mehrere andere, in: Kirchliche Zustände Leipzigs S. 215 f. 305—310. Vgl. dazu meine Leipz. Disp. S. 24. 139. 109. und meine Erläuterungen S. 112. Ob denn Alle wirklich unterschrieben hatten?

Ende April [1]) starb auch der reiche und vielgeltende Schloßhauptmann und Rentmeister zu Leipzig Georg von Wiedebach, dessen Frau Apollonia ihm 1526 im Tode folgte und sich in ihrem Testamente so wohlthätig bewies. Er war mit Georg von Breitenbach als Beistand zu der zweiten Heimsuchung von Herzog Georg verordnet, welche Bischof Adolf von Merseburg in eben dieser Zeit vornahm und am 26. April in Leipzig begann. Es fand sich, daß bei den Mönchen im Thomaskloster Einzelnes zu tadeln war; namentlich hatte Herr Kaspar Behr noch immer etliche lutherische Bücher bei sich, die er ausliefern mußte, während im Uebrigen die Sammlung noch bequemlich wohl stand. Schlimmer war's mit der Universität, wo einige junge Magistri und Doctores, die schon bei voriger Visitation der neuen Secte beschuldiget waren, sich seitdem nicht viel gebessert hatten, aber Besserung zusagten, nachdem besonders Christof Hegendorf sich lange geweigert hatte, dessen Collectanea auch der theologischen Facultät zur Prüfung übergeben wurden. Die Berichte von Prior und Guardian der beiden anderen Klöster über das Verhalten der Volksmassen lauteten zur Freude des Bischofs, nur zeigten die Barfüßer an, daß ein ausgelaufner Mönch, der das Sattlerhandwerk erlernt hatte, eine Leipziger Jungfrau heirathen wolle, welchem entgegenzuwirken der weltliche Beigeordnete Georg von Breitenbach versprach [2]). Der Stadtrath, als der Bischof

---

1) Nach Schneiders Leipz. Chronik S. 134. Vogels Annalen S. 110. 113. und der Grabaufschrift † 1. Mai; nach dem Briefe Breitenbachs in meiner Leipz. Disp. S. 138. war er den 28. April schon todt. Nach Vogels unvollendetem Chronicon S. 81. hielt er um 1491 Hochzeit mit Apollonien, verwittweten Blasebalg. Sie soll eine geborne Alnbeck, nach andern eine Alemann gewesen sein. Ueber die Magdeburger Familie Alemann und Luthers Beziehungen zu ihnen de Wette 2, 646. 3, 77. 418. Einer Genealogia Wiedebach. gedenkt Horn in der sächs. Handbibliothek S. 611. Emser widmete ihm 1520 seine Uebersetzung einer Schrift Plutarchs, Waldau S. 35. Siehe oben S. 45 f.

2) Fröschel erzählt l. l. Bl. G iiij b: Es ist eine Jungfraw zu Leipzig gewest, eine Wernerin, vnd jre Eltern haben am Marckt gewonet, vnd dieselbige hat sich mit Doctor Mellerstads Son zu Witteberg (welcher Doctor auch zu Witteberg, am ersten die Vniversität hat angericht) Vnd dieselbige Jungfraw Wernerin, hat

bemerkte, wie ihm von dem Dasein heimlicher Lutheraner und der Haltung von Winkelpredigten und heimlicher Zusammenkünfte Kunde geworden sei, that die Erklärung, daß er gern den lutherischen Irrthum verhindern wolle, deshalb auch etliche Personen um ihrer Uebertretung willen dem Bischofe zugeschickt hätte; jetzt sei noch ein Beutler vorhanden, welcher nicht anders, als unter zweierlei Gestalt das Abendmahl nehmen wolle; dem hätten sie geboten, binnen hier und Pfingsten entweder nach dem alten Gebrauche sich zu schicken oder die Stadt zu räumen; nach den Konventikeln wollten sie sich erkundigen. Ferner ließ der Bischof auf Angeben des Probstes zu S. Thomas, Ulrich Pfisters [1]), den

---

sich mit des Doctor Mellerstads Son so tieff eingelassen, das sie gelobet hat, wo sie desselbigen Doctors Son nicht zum Ehelichen Man vberkeme, so wolte sie jr lebenlang keinen andern nemen, sondern eine Nunne werden. Es hat sich aber begeben, das der junge Gesel, des Doctors Son stirbet, des Todes die Jungfraw sehr erschrickt, Hernach aber, vber eine gute zeit, als sie nu fület, das jr das Nunnenfleisch noch nicht gewachsen sey, vnd sich auch besinnet, was sie gelobt, vnd wie thörlich sie gethan habe, Vnd sie auch solches hertzlich gerewet, vnd solches jrem Beichtuater hefftig klaget, mit weinenden augen, hat er sie nicht wollen absoluirn, es were denn, das sie jr Gelübde hielte vnd volzüge, Als sie aber kein Nunnenfleisch noch gefület, vnd were gerne jres Gelübdes los gewesen, das sie einen andern hette mögen freien, nach jres Breutgams tod, Vnd die Freundschafft in der sachen haben Rat gesucht, bey allen Geistlichen, vnd bey allen Doctoribus Theologiae, vnd Juristen, der gantzen Vniuersitet zu Leipzig, Aber da war nicht einer gewest, der die arme Jungfraw vnd jre betrübte Freundschafft, hette können trösten, vnd jnen raten, Sondern sie müste ins Closter, vnd eine Nunne werden, wider jren vnd der gantzen Freundschafft willen, wiewol jr der armen Jungfrawen das Nunnenfleisch noch nicht gewachsen war, Auch kein Nunnenfleisch fület, noch müste eine Nunne werden, sie wolte oder wolte nicht, wider jren danck.

1) Carmen Gratulatorium Chr. Hegend. Lipsici, ad celeberrimum D. doctorem Ulricum Pfister nuper Prepositurae inauguratum. Aliaque. Leipzig bei Schumann 1519. 4. Panzer Ann. VII, 211. no. 729. — Fröschel l. l. Bl. F. i b: Hette man zu meinen zeiten, als ich zu Leipzig bin gewest, solche Leute gehabt in der Vniuersität, es solte vmb mich vnd andere mehr, eines guten Rocks wermer sein, etc. Aber ich dancke dem HErrn Christo, der mich bey zeit in diese Vniuersitet gen Witteberg gebracht hat, Vnd

Leipziger Bürger Anton Bucke vorfordern, der angeklagt wurde vom Probste und überdieß in dem Rufe stand, mit den Brüdern zu S. Thomas viel Verkehr zu haben und sie durch Zutragen von Neuigkeiten in Ungehorsam und Leichtfertigkeit zu führen, was Bucke nicht zugab, aber doch unter Beobachtung gestellt zu werden für werth befunden wurde. Auch sollte ein Mönch von Zelle im Bernhardscollegium zu Leipzig [1]) den Lutherischgesinnten Anhalt und Stütze geben. Endlich wurde Stromer als sehr verdächtig und in so fern als stark betheiligt erfunden, als er Alles, was in Wittenberg von Luthers und Melanchthons Schriften gedruckt wurde, in seinem Hause hatte und diese Schriften heimlich und bei Nacht den jungen Magistris der Universität und Frauen und Männern aus der Bürgerschaft mittheilen sollte. — Am 30. April erschien der Bischof in Geithain, das gut altgläubig war und noch späterhin blieb, obschon Einzelne dem Argwohne lutherischer Gesinnung nicht ganz entgingen. In Rochlitz, wo Adolf am 1. Mai ankam, gab es mehr zu thun; hier stand, obwohl das Volk sich andächtig erwies, ein Altarist, Herr Peter, im Amte, der von Pabst und

ewer Vniuersitet zu Leipzig, auch mit rechtschaffnen gelerten Leuten, sonderlich in Theologia versorget hat, Gott gebe lange, Amen. — Fröschel †. 20. Dezbr. 1570. Ueber ihn cf. Olearii Scrin. antiqu. p. 161 f. Mathesius vit. Luth. p. 63 b. Mentzii Syntagma Epitaph. Witteb. lib. II. no. 37. p. 75. de Wette 5, 352.

1) Bezieht sich vielleicht darauf die Stelle in Luthers Briefe an Spalatin vom 11. Juli 1523: Nullum Cellensem monachum novi, nisi Thomam Apothecarium, qui Isenacum jam diu abiit. Nec video, cur fugere debeant, si se juri offerant, sicut ego quoque facio: si praeterea per vim me vel illos tulerint, fiat voluntas Domini. Mihi sane molestissimum est huc tanto numero volare defectores monachos, et quod magis movet, statim uxores ducere, cum sit genus hominum ad res gerendas ineptissimum. Ego quotidie cogito de consilio, ut modus isti rei figatur.? de. Wette 2, 357. — Ueber das Bernhardinerkollegium zu Leipzig s Köhlers Fragmente I, S. 63 ff. Der Provisor desselben, Licent. Franz Balthasar, hatte Ende des 15. Jahrhunderts literarischen Ruf. Panzer Ann. I, 482. 484. 487. 505. VII, 137. 148. 158. 191. War er aus Köln oder aus Geier? — Die Reihenfolge der Aebte des ehemaligen Cistercienser-Klosters Alten-Zelle bei Nossen an der Mulde, von C. H. F. von Zehmen. Dresden 1845. S. 36 f.

Kirche wenig hielt, in Menge lutherische Bücher besaß, die er auszuliefern sich weigerte und die der Bischof holen lassen mußte mit Bewilligung der weltlichen Zugeordneten des Herzogs, Georg von Arras und Georg von der Pforte; der Bischof hatte Lust, ihn gleich selbst mitzunehmen, aber der Rochlitzer Rath bat vor, und so ward Herrn Peter nur aufgegeben, noch bis Pfingsten sich aus dem Bisthume zu entfernen. Nach Penig wagte sich Adolf gar nicht, fand jedoch an dem Pfarrer daselbst, den er mit zwei Priestern zu sich nach Rochlitz forderte, daß er lutherische Bücher bei sich habe; ungeachtet seiner Ausflucht, sie nur zu Erkenntniß der Irrthümer Luthers zu haben, mußte der Pfarrer sie ausantworten; er schickte sie zu Adolf, der sie zu bezahlen sich erbot, nach Borna; ein andrer Priester zu Penig, der ohne Tonsur ging, stellte sich gar nicht, weshalb beliebt ward, dem Grafen Hugo von Leisnig Aufachten auf ihn anzuempfehlen. In Pegau, wohin Adolf den 4. Mai kam, ärntete er für seine Bemühung Drohungen vom Volke, Lachen während des Gottesdienstes; zwei Prediger daselbst waren ächt lutherisch; der zu S. Otten hatte für 8 fl. lutherische Bücher bei sich, die er nicht herausgeben mochte, aber zuletzt versprach auf Zureden Cäsar Pflugs, sie diesem, Einem des Rathes und dem Abte von Pegau zu übergeben. Adolf hätte ihn gern mit nach Merseburg genommen, getraute sich aber des drohenden Volkes wegen nicht [1]). So ärmlich ging diese Visitation zu Ende.

Daß in diesem Jahre der Buchhändler Johann Herrgott zu Leipzig, weil er lutherische Bücher eingeführt haben sollte, hingerichtet worden sei, ist so lange zu den Mährchen zu rechnen, als nicht vollgültige Beweise für diese immer wieder behauptete Thatsache beigebracht werden [2]).

---

1) Ueber alle diese Vorgänge vgl. meine Leipz. Disputation S. 138—144. Ueber die Pfluge cf. Ranke I, 340. Vogels Annalen S. 131. Heydenreich S. 107. Vogels unvoll. Chron. S. 119. Hutteni Opp. II, 527 sqq. 617 f.

2) Wie von den bisher angenommenen Verjagungen in den Jahren 1522, 1523, 1524, so kann ich mich auch von dieser bisherigen Annahme nicht überzeugen; die Sache erscheint viel zu sehr als aus der Luft gegriffen; oder lieber, der Stoff, aus welchem man

Zu Meißen wurde am 16. Juni 1524 der durch Bulle vom 31. Mai 1523 heilig gesprochene Benno feierlichst „erhoben." In dem kurfürstlichen Buchholtz bei Annaberg, — „der Ketzer-

---

diese Erzählung machte, läßt sich noch zu sicher nachweisen. Mon. Pirn. ap. Menck. II, 1576 berichtet s. v. Leypcz: „Vnd (MVCXXVIII) wart ein buchfurer enthöpt vnd seine keczirssche bücher verbrant." Luther ferner meldet den 12. Novbr. 1524 an Hausmann: Idem accidit Budae in Ungaria bibliopolae cuidam Joanni, simul cum libris circa eum positis exusto fortissimeque passo pro Domino. de Wette 2, 563. Luther nennt ihn, de Wette 3, 66., wo er 1525 die Märtyrer aufführt, Georg Buchführer, in Ungarn. Nun ist Hans Herrgott ein ziemlich bekannter Nürnberger Drucker, (über den Namen Herrgott cf. Hoffmanns Oschatz I, 399.) der bis 1526 meist Bibeln druckte, Panzers Ann. II, S. 246, no. 2130., der Nachdruck der Dezemberausgabe, dessentwegen Luther über das Hergettlein klagte; S. 300, no. 2405. 348, no. 2605. 352, no. 2627. 368, no. 2713. 399, no. 2861. 407, no. 2895 f. 413, no. 2922. 422, no. 2952. 425, no. 2967. 428, no. 2985. 2986. 447, no. 3077. Der Brief Luthers vom 26. September 1525, der bei de Wette fehlt, steht in Hirschens Millenarius IV. Vorrede. cf. de Wette 3, 47. Seine Frau und Wittwe (?) Kunigunde Herrgott druckte zwischen 1528—1538, nach Riederers Nachricht von Einführung des teutschen Kirchengesanges S. 258 f. Hirsch l. c. no. 710. Hergotts Zeichen: ein bärtiger Mann und eine Weibsperson halten ein Schild, in welchem ein abgehauener Schwanenhals, und zu beiden Seiten die Buchstaben H H, Riederers Nachrichten I, 379 f. — Aus diesen einfachen Dingen haben nun Weber im Evangel. Leipzig, 1698., 12., S. 43 f., Schneider im Chron. Lips. p. 178., Heidenreich p. 100., Vogel Annalen S. 111., Hofmann S. 185. Seckend. I, 316. (während Peifer und Fröschel davon schweigen,) und die Neueren ihre Nachricht gebildet, ja Dr. W. Auerbach (E. Dietrich) seine Novellette: Die Blutzeugen des Protestantismus, Joh. Herrgott, Buchführer und Buchdrucker zu Leipzig, und seine Genossen, Grimma 1839. 12. 7½ ngr., — und von Bucholtz, Gesch. der Regierung Ferdinand des Ersten, (Wien 1831) II, 362. erzählt gar: „In Leipzig wurde der Buchhändler Herrgott hingerichtet und noch zwei andere Buchhändler; ein Magister Tröschel gefangen und exilirt." — Daß Fröschel l. l. Bl. E iij b. fortfährt, nachdem er seine Ausweisung berichtet hat: „Als aber hernach Hertzog Georg etliche Bürger vnd Bürgerin zu Leipzig angegriffen hat, vnd gestraffet, vnd etliche aus der Stad Leipzig verweiset des Euangelij halben, Vnd sonderlich die das Abendmal des HErrn Christi ge-

grube" — stellte das Volk eine Spottfeier an. Münzer ließ geschehen, daß die Menge eine Wallfahrtskapelle bei Alstädt um eben diese Zeit zerstörte. Luther schrieb: Wider den neuen Ab-

braucht haben, nach seiner einsetzung, Das ist alles geschehen, erstlich aus angebung vnd anregung vnd anreitzung des Bischoffs von Mersburg, Hertzog Adolphs von Anhalt, vnd hernach von wegen der Collegiaten der Vniuersitet, vnd Münche, welche gemeiniglich jren Lohn zum teil empfangen haben, wo nicht hie zeitlich, doch dort in jenem leben, ewiglich, ... ES hat auch nicht wenig dazu geholffen, das harte schreiben Doctoris Martini Lutheri, an, oder wider Hertzog Georgen, Vnd des Bock Emsers vnd Coclei schreiben vnd anreitzen, wider Doctorem Martinum Lutherum, vnd wider die fromen Christen zu Leipzig, wie man solches alles aus jrem schreiben kan abnemen, etc." — mag, übel verstanden, Ursache geworden sein zu der Annahme von Verjagungen schon 1522 ff. Mir bleibt räthselhaft, daß Luther über die Sache stets schweigt, Er, dem gewiß die Erwähnung dieser Blutschuld nicht willkommen nur, nein, Gewissenssache gewesen sein würde. Ich habe die große Mehrzahl der Schriften Cochläi, Emsers nicht zu gedenken, durchgelesen; ich weiß, daß Cochläus erbärmlich log und bei ihm eine „angeborne Abwesenheit der Scham" vorhanden war; wie aber reimt sich diese als ausgemacht angenommene Hinrichtung, diese Herrgottsage, mit folgenden Stellen seiner Schriften? 1) Hertzog Georgens zu Sachssen Ehrlich vnd grundtliche entschuldigung ꝛc. Bl. F iiij: „Bekennt doch Luther selbs, noch heutzutage, das H. Georg deszhalben noch kein blut vergossen hab, als vil yhm bewust sey. Denn wider Luthers leer vnd anhang vil hefftiger vnd strenger gehandelt hat Kay. Ma. nu lenger dan xij. jar in seinen grossen viel vnd weythen Königreichen vnd Erblanden, dann Hertzog Georg ye gethan hat, welcher biszher niemants (auszgenohmen die auffrürischen Bawern) getödt, vnd alszo dem Luther nicht vrsach geben, newe Merterer zuerhebē, wie Kayserliche Ma. zu Brüssel gethan hat." 2) Philippicae qvatuor etc. Bl. P iiij b: aliique nec pauci nec contemnendi Principes, qui sic damnarunt Lutheri doctrinam, ut nonnulli eorum morte affecerint non modo impios assertores et doctores, uerum etiam Bibliopolas et cursores, qui pestilentes ac uetitos libros attulerant. 3) Auff Martin Luthers Schandbüchlin An die Christē von Halle geschriben, Bl. C iij, wo Buch xlviij Digestorum und C. de famo. lib. l. unica zitirt werden: „Wie viel mer hat leib vnd gut verfallen der eerloß münch, sampt seinē drucker Hanß Lufft zu Wittenberg." — — Zugegeben nun, daß der Pirnsche Mönch, der sonst doch zuweilen irrt, hier recht berichte, — so wird der Vorfall doch erst in das Wiedertäufer-

gott und alten Teufel, der zu Meißen soll erhaben werden. Emser, Paulus Bachmann, (Amnicola, Riparius,) Abt zur alten Zelle, und Alveld entgegneten. Kursachsen war in Verlegenheit, wie es sich gegen das Ansinnen, die Bekanntmachungen der Feier im Lande an den Kirchthüren aushängen zu lassen, verhalten sollte. Georg selbst traf Vorkehrungen wider etwaige Störungen, mußte jedoch schon im Juli ein (bezweifeltes) kaiserliches Mandat zu Aufrechthaltung Benno's, mit seinen und bischöflichmeißnischen Mahnbriefen versehen, im Lande aushängen und befehlen lassen, alle Abende diese Aushängetafeln hereinzunehmen [1]). In diesen Tagen zerfiel auch die Sammlung der Cölestiner vollends, die, eine Stiftung Georgs, seit 1516 mühselig auf dem Königsteine bestanden hatte; der Prior Johann Mantel hatte sich bereits Ende Oktober 1523 nach Wittenberg aufgemacht; sein Nachfolger, Frater Peter, ahmte das im Lenz 1524 nach, und ihm folgten andere [2]). Am 26. Juni, Sonntags nach Johannis Bap-

---

jahr 1527 (Langii Chron. Numb. ap. Menck. II, 71.) gehören, und von Herrgott kann nur mit höchst unbegründeter Vermuthung die Rede sein. Mir wenigstens scheint die ganze Sache also, und nicht anders, zu liegen; doch bitte ich um Belehrung und Beweise.

1) Meine Erläuterungen S. 80 ff. Emser: Antwurt auff das lesterliche Buch wider Bischoff Benno zw Meissen vnd erhebung der heyligen jungst ausgangen. Dresden 1524. und Leipzig 1524. 4. 5 Bogen. Waldau S. 57. Schöttgen S. 5. — Bachmann: Wider das wilde geyffernde Eberschwein Merten Luthern, so mit seynem Riesel umzustossen sucht die Canonization S. Bennonis, Bischoffs zu Meyssen. Leipzig 1524. 8. Von ihm 1527 gedruckt: Ein Sermon des Abts zu Cellen in Aufnehmung der Reliquien S. Bennonis, geteylt in 3 articel. Ossilegium Bennonis praef. Knauth's Altz. Chr. II, 139. — Alveld: Wyder den Wittenbergischen Abgott Marthin Luther. 1524. Er war damals Gardian in Halle. —

2) Meine Erll. S. 98. Mantel heirathete 8. Januar 1525 in Wittenberg, Spal. Ann. ap. Menck. II, 640. Corp. Ref. II, libr. 5. p. 14 sq. Er ist nicht zu verwechseln mit dem 1507 in Wittenberg lehrenden Johann Mantel, Strobels Neue Beyträge III, Stück 2, S. 63. — Mon. Pirn. ap. M. II, 1628. s. v. Ossick: Vnd (MVCXXIIII) hat sich des closters Bursarius dann entwant, vnd sich mit dem entragenem kegen Wittenberg an dy Elbe geben in dy Luteryssche schul. — Hieronymi Dungersheym

tistä, unterzeichnete und vollendete der Pfarrer zu Teuchern bei Weißenfels seine Schrift: C Antwort vnd entschuldi= | gung an den durchlauchtigē | vnd Hochgebornen Fursten vnnd | Herrn, Herrn Georgen, Hertzog | zu Sachßen ꝛc. widder seyne lugen= | hafftige angeber, wer sy auch synd | — — Anthonius Czymmerman | Pfarrer zu Teuchern. | — — Hyrinne wirt auch durch heylige | schrifft angezeigt, dz heilige Sacra= | ment des fleischs vñ bluts Christi· | yn beyder gestalt zu entpfahen. | — — M. D. XXiiij. — — — 7 Quartblatt. Er war durch Veranstaltung Georgs von namhaften, selbst rittermäßigen Männern gewarnt worden, sich vor Neuerungen zu hüten, und erklärt nun dem Herzoge, daß er die deutsche Taufe eingeführt, das Volk während der Fasten auf den Abendmahlsgenuß unter beiden Gestalten vorbereitet, noch aber nicht sie auch ausgetheilt habe, für dießmal zurückgehalten durch Vermerkung des fürstlichen Widerwillens dagegen [1]). — — Einen, freilich nicht nachhaltigen, Trost brachte dagegen, daß es endlich

de Ochsenfart Historia vite beatissimi Patris Petri de Murone Celestini Pape quinti: institutoris sacri ordinis Celestinorum abbreuiata, (Leipzig bei Stöckel) 1518. 4. Freyt. Adpar. litt. I, 210 sqq. Panzer Ann. XI, 438. no. 650. mit einer Zuschrift an den Prior auf Königstein Petrus Zoranus. — Peschek im Lausitzer Magazin 1843. Heft 1.

1) Der Titel in einer breiten Randleiste, oben und unten Verzierungen, auf beiden Seiten ein Waldmensch mit einem Knaben und ein Weib mit einem Mädchen. Kein Wasserzeichen. — Auch mit der früher erschienenen Schrift Zimmermanns über den Eid war der Herzog unzufrieden, weil darin gesagt war, „wie gantz ferlich es sey Eyde zunemen, vnnd zugeben, yn den gerichten" — Gegen eine seiner Schriften erschien: Verwerffung eines irrigenn artickels das die seel Christi nach abschaidt vom leib in absteigung zu den hellen hab darinn geliden hellische pein. Mit erklerung der warhayt warumb Christus zu der hellenn gestigenn sey. Durch Gaspar Schatzger barfüsser ordens. 1526. Panzers Ann. II, 463. no. 3144. Seckend. Suppl. no. LXXXV. und I. Mein Münzer S. 11. de Wette 1, 488. — Der Pegauer Abt Simon Blich wurde 1524 um einer wider Luther und dessen Anhang gerichteten Schrift willen von Ursula Weydin, Schösserin zu Eyssenbergk, angegriffen, Panzers Ann. II, S. 323. no. 2506. S. 329. no. 2532. de Wette 3, 435.

gelang, die Bedenklichkeiten des Erasmus zu überwinden, welcher jetzt, von den Umständen bedrängt, nachdem der Kaiser Karl V., der König von England, Adrian VI., Carraccioli und Aleander, Glapio, Lord Montjoy, Wolsey, der Bischof von London Cutbert Tunstall, Herzog Georg u. A. so lange vergebens gewünscht und gehofft hatten, die Feder wider Luther ergriff und, immer noch ausweichend, seine Schriften vom freien Willen, de libero arbitrio, schrieb [1]). Mosellanus war am 13. Februar 1524 gestorben. An seine Stelle kam durch Erasmus Empfehlung Jacob Ceratinus, der aber, dem Herzog als lutherisch verdächtig, sich nicht halten konnte in Leipzig [2]).

Um so trübseliger gestaltete sich's **1525**. In den untersten Schichten der Gesellschaft brach der lange genährte, verschiedentlich geschürte und aufgestachelte Ingrimm durch die Empörung der Bauern heraus. In den Städten war viel Hinneigung zu der Umwälzung. Münzer, der ungeschickte Führer und Prediger der thüringischen Schaaren, von dessen Rache sich selbst Luther in Wittenberg bedroht glaubte, Münzer, geächtet von den Zeitgenossen, gefeiert aus leichtbegreiflicher Absicht in unseren Tagen, hier gerühmt als der sittlich ernste, gewaltige, argverläumdete Mann, dort bemitleidet als farisäischherbe, inneren Haltes baar,

---

1) Sie erschien im September 1524. Seckend. I, 309. de Wette 2, 561 f. 3, 30. 59. Epp. Erasmi ed. Clerici p. 812 sq. 836—840. 855. 1714. Spal. Ann. ap. M. II, 647. — „A Luthero quietem agere per Principes non licuit“ sagt Erasmus im Briefe an Pirkheimer vom 19. Oktober 1527. Beilage IIII.

2) Ueber Ceratinus vgl. meine Leipz. Disput. S. 16 f. Er hatte zu Tournay und Löwen gelehrt, schrieb de Sono litterarum, praecipue graecarum und Animadversiones zu dem Basler Dictionarius graecus. Panzer Ann. VI, 242. no. 524. p. 12. no. 91. Er war im Juni 1524 Lehrer der Kinder des Aegidius Buslidius (zu Brüssel). Burschers Spicileg. IV, pag. VII. Erasmus sagt von ihm: Graecae literaturae peritia longe superat vel tres Mosellanos, nec inferior, ut arbitror, Romanae linguae facundia; Br. an Georg, Basel 26. März 1525, ed. Clerici p. 855. (Die Stellung, welche Erasmus zu diesen sächsischen Verhältnissen annahm, ist ebenfalls nicht ohne Schalkslust.) Jacob Ceratinus, eigentlich Teyng, von Hoorn in Nordholland, ging von Leipzig nach Löwen zurück und starb 1530. Burschers Spicil. XIV, pag. XX. XI, p. XII.

ein Spielball der Umstände, doch ehrwürdig in seiner Reue, — Münzer war bei Frankenhausen geflohen und in seinem Versteck gefangen und vor Mühlhausen hingerichtet worden [1]). Mühlhausen selbst kam zuerst nach seiner Uebergabe in Georgs Obhut, und dieser sorgte, daß es wieder sauber würde; er sendete den Dr. Hieronymus Dungersheim von Ochsenfarth dahin, um die Kinder, deren ächte Taufe zweifelhaft, taufen zu lassen [2]). Auch daheim machte der Bauernkrieg dem Herzog zu schaffen. Im Erzgebirge waren, von Joachimsthal aus be-

1) Sehr beherzigenswerth sagt de Lamartine im Augusthefte der Revue indépendante 1843: „der Ruhm sei die Amnestie der Geschichte. Aber man muß der Geschichte ein Gewissen geben, denn die Lehre vom Erfolg ist eine unsittliche. Wenn man mit ruhiger, fester Hand nach dem verborgnen Sinne der Ereignisse forscht, so wird man überall und immer zu dem Ergebnisse kommen, daß der Ruhm und sogar die Vaterlandsliebe, wenn sie getrennt sind von der allgemeinen Sittlichkeit, unfruchtbar bleiben für die Nation und den allgemeinen Fortschritt des Menschengeschlechts, und daß es, mit Einem Worte gesagt, keinen Ruhm im Widerspruche mit den Rechten, keine Vaterlandsliebe im Widerspruche mit dem Wohle der Menschheit, und keinen Erfolg im Widerspruche mit der Pflicht giebt." — Ein fast gar nicht bekannter Brief Münzers vom 7. August (?) 1524 steht in Horrers Almanach für Prediger 1789. S. 225.

2) Luther hatte in seiner Anfang Februar 1528 erschienenen Schrift von der Wiedertaufe gesagt, Jen. IIII, 408: „Als wäre unser Priester deutsch Taufen nicht so gut, als der Weiber Deutschtaufen, wie denn neulich der grobe Kopf von Leipzig zu Mühlhausen auch gethan hat." Darauf bemerkt Bartholomäus Usingen in seinem: Anabaptismus, Köln 1529, Bl. E vii: Scio doctorem Hieronymum de Ochenphurt fuisse in Molhusen, postquam seductor illius monetarius in Suden — (so für sude) procubuit, digna factis recipiendo: qui si baptixari fecit uere, quos monetarius cum sua adhaerentia non uere baptizauit, propter uariationem formae ecclesiasticae ut dicitur, non debet dici propterea rebaptizasse, cum ab alijs non fuisset uere baptizatum. Tu autem hoc taces, et ad uernaculam linguam tuam relegas causam ut imperitis imponas nugis tuis, quod impostorum est, non proborum hominum. Doctor ille Hieronymus uir pius est, et eruditus, cui nugis tuis nec nocebis nec praeualebis. Cadit quoque suspicio in tibi adhaerentes, quorum multi grossi sunt asini. De uariatione formae, qui tecum cum pene omnia inuertant, quae ecclesiae sunt catholicae? cur non simul in uerterent et uaria-

arbeitet, die Knappschaften und die Bauern sehr rege; um Zwickau, Annaberg, Marienberg, Geier, in den schönburgischen Herrschaften, um Glauchau, Waldenburg, Penig, Borna selbst, suchte man die Freiheit von dem Drucke der Herren und Edelleute zu gewinnen; gegen das Kloster Grünhain und viele Pfarren, z. B. in Mülden au, verfuhr man stürmend und plündernd. Erbittert hatte, daß Georg „bürgerliche Händel gebrauche, ein Müller zu sein, und Herr Ernst von Schönburg führe ihn auf solche Händel; Georg habe die Hütten und Mühlen, weß sollten sich arme Gesellen nähren?" In Leipzig trug man tiefer unten, nächst der Unzufriedenheit mit dem Rathe, Gelüsten nach Reichsunmittelbarkeit! Die Niederlage bei Frankenhausen schlug alle Hoffnungen, die auf dem Fuße folgende Strafe alle weiteren Bestrebungen nieder. Herzog Georg kam ein Rächer von Sangerhausen nach Leipzig, nur darin unbefriedigt, daß bloß Münzer und nicht auch Luther abgethan war. Am 15. Juni (?) ließ er acht Anhänger Münzers, unter welche wohl auch Uebelacker und Ringschmidt, bei denen lutherische Bücher gefunden worden waren, zu rechnen sind, hinrichten und funfzehn aus dem Lande stäupen; ein Priester und ein Magister mußten nach Merseburg, um in den bischöflichen Gefängnissen lebenslang (?) zu büßen; viele Bürger kamen in Haft und Untersuchung; die Listen der Schuldigen oder Verdächtigen zählten 300 Namen auf. Am 24. Juni (?) wurde der Rath und die Bürgerschaft auf die Pleißenburg vorgeladen und ihnen durch den Kanzler Dr. Simon Pistoris eröffnet, daß der Herzog den 300 Leben und Heimath aus Gnaden lassen wolle, nur müsse künftig dem Rathe treuer Gehorsam geleistet und alle Religionsneuerung gemieden werden. Die Geldbuße, welche Leipzig, gleich Salza, Frankenhausen und Sangerhausen, erlegen mußte, soll 7000 Gülden betragen haben [1]).

---

rent formam baptizandi eius. Sicut de nonnullis audieram ego. Quare siquis catholicorum baptizaret paruulum ab illis lotum, sub ea conditione, si non es baptizatus, egobaptizo te, in nomine patris, et filij, et spiritus sancti. Non rebaptizaret, sed uere baptizaret in casu, quo prius uere baptizatum non esset. — Tischreden Kap. 17. fol. 201 a. b. —

1) Am besten Peiferi Lipsia p. 458. — Weber S. 46 f. Heydenreich S. 102. Vogels Annalen S. 112. Hofmann S. 185 f.

Bischof Adolf von Merseburg hatte den 16. Mai die verneuerte, erweiterte und vergrößerte Nicolaikirche eingeweiht. Kurfürst Friedrich der Weise war am 5. Mai gestorben und unter evangelischen, einfachen Feierlichkeiten begraben worden; Herzog Georg ließ in Leipzig ihm Exsequien halten und läuten. Den 2. Juli war der Herzog in Dessau, wo das Dessauer Bündniß zu Stande kam [1]).

geben das Gewöhnliche, ohne Genauigkeit in den Daten. Gretschel, Kirchliche Zustände S. 218 fügt an: „Wahrscheinlich fällt in diese Zeit der Verfolgung oder kurz vorher die weniger bekannte Anekdote, daß Ambrosius Reuter, später Bürgermeister zu Wittenberg, vom Herzoge Georg in einen scheußlichen Kerker geworfen, aber durch ein im Stadtgraben wühlendes Schwein befreit wurde, daher auch noch lange an seinem Hause in Wittenberg eine auf einem Kissen ruhende Sau zu sehen war.“ (??) — Nach Birck. Sächs. Heldensaal edit. Felleri p. 126 f. zahlte Leipzig 7000 fl. Strafe. cf. Sächs. Merkwürdigkeiten S. 692. Auf Georg läßt sich auch hier gewiß wieder anwenden, was Eutrop X, 16 von Julian sagt: Religionis Christianae nimius insectator, perinde tamen ut cruore abstineret. S. oben S. 83. nota 2). Eine Geschichte der damaligen Bauernunruhen in Sachsen fehlt. Siehe jedoch Kreyßig, Beyträge III, 403 ff. und Hering, Gesch. des Sächs. Hochlandes I, 205. und C. G. Eckard, Beiträge z. G. d. kirchl. Zustände in den Schönburg. Receßherrschaften S. 50 ff. Ueber die Vorgänge in den fürstlichen Zelten vor Mühlhausen, Ranke II, 227. und Rommels Urkundenbuch S. 2. — Auch Stromer mißbilligte die strengen Maaßregeln wider die Bauern in einem 31. Mai 1525 an Pirkheimer geschriebnen Briefe, Heumanni Docum. litt. II, 213. — Huttens säuerndes Einwirken auf diese Vorgänge wird viel zu wenig berücksichtigt. Luther trat von ihm zurück. — Agricolas Sprichwörter no. 240. 374.

1) Vogels unvoll. Chronicon 88. 91. 96. über die Nicolskirche. — Mon. Pirn. ap. M. II, 1471: Aber (MVCXXV) nach ostern ist er czu Lochawe mit tode abegangen vnd czu Wittenberch, nicht seinen vorfaren den cristlichen Fursten manir nach, beygraft vnd beganknis gehalten, sonder seinem bevelich nach, alleine media vita gesungen, nach nawer manir der Wittenbergisschen Kirchen, allenthalb in seinem Furstenthum vngelaut, aber vor yhn gebeten, begraben, aber der cristliche Furst Herzog Jorge etc. sein Vetter, hat yhm in der stat zu Leipczk nach cristlichem brauch lassen leuten, erliche exequias halten. Nu ist er von menschen gedechtnis verlosschen. Spal.

Am 13. Juni hatte Luther Katharinen von Bora geheirathet, nach langen Bedenklichkeiten; daß er es eben jetzt that, geschah darum, weil die Welt vorerst noch an ganz andre Dinge zu denken hatte als an Luthers Ehe, und also Aufsehen klüglich vermieden wurde. Hatte doch selbst der wankelmüthige Erzbischof Albrecht von Mainz in diesen Tagen Lust, zur Ehe zu schreiten [1]). Wie das Heirathen der Priester, so dauerte auch das Auslaufen der Nonnen, oft durch Luthers Begünstigung, fort. Spalatin, der Präceptor der Antonier zu Lichtenburg Dr. Wolfgang Reißenbusch, Osiander, und Johann Heß in Breslau heiratheten. Eine aus Seuslitz entflohene Nonne, Hanna Graßwitz, die bei Luther gewohnt hatte, ehelichte den Johann Schneidewind; mit ihr waren drei andre, Barbara Reckenberg, Katharina Taubenheim, Margaretha Hirsdorf, entwichen; Georg suchte das Kloster zu Seuslitz heim und fand böse Uebel-

Ann. ap. M. II, 643. Auf Stromers Rath ward er secirt 6. Mai. Nach Luthers Aeußerung im Briefe an Amsdorf vom 21. Juni, de Wette 3, 13., wollte Georg am 26. Juni schon die Zusammenkunft in Dessau halten. Näheres über Dessau — selbst Ranke II, 227 f. ist eingeständlich zu wenig damit bekannt — behalte ich mir vor.

1) Melanchthons aus Aengstlichkeit griechisch (?) geschriebner Brief vom 21. Juli an Camerar über Luthers Verheirathung im Corp. Ref. I, pars II, S. 753. de Wette 2, 655. 678. 3, 1 f. 9 ff. Den 8. Juni 1525, fünf Tage vor Luthers Trauung, verlobte Herzog Albrecht von Preußen (de Wette 2, 668.) den Bischof von Samland, Georg von Polenz, mit Katharinen, geb. Truchses zu Wetzhausen; bei der Vermählung selbst ließ er ein Paar aufrührerische samländer Bauern hinrichten. Erläutertes Preußen II, 328 ff. 531 ff. Spal. Ann. ap. M. II, 642. 645 sq. — Ueber das Bild, welches vermeintlich Katharinen von Bora als Braut darstellt und von Lucas Kranach sein soll, (es befindet sich im Besitze des Herrn Samuel Baruch zu Bonn,) cf. Kunstblatt zum Morgenblatte no. 101. Dienstag, den 17. Dezember 1844. S. 424. und Kuglers Verneinung ibid. no. 11. Donnerstag den 6. Februar 1845. Gegen Rankes Behauptung III, 253. vgl. Veesenmeyer im kirchenh. Archiv 1825, Heft 2. S. 172. und Heft 4. S. 471—501. über Konrad Köllin. Die weltlichen Rechte strafen Heirathen der Mönche und Nonnen mit dem Tode. Cod. de Episcopis et Clericis L. Si quis, non dicam. und L. Raptores etc. und Authen. Colla. 9. constitut. ultima, Si quis rapuerit.

stände. In der Nacht vom 28. zum 29. September wurden aus des Herzogs Gebiete durch Luthers Fürsorge abermals 13 Nonnen entführt, unter denen Gertrud von Mylen genannt wird [1]). Ungeachtet dieses seines offenen Entgegenwirkens ließ sich der edle gutmüthige Luther, den kurz vor und nach seiner Verheirathung häufig Todesgedanken überkamen, Ende dieses Jahres zu einem auch von den Seinen verkannten Schritte verleiten, dessen Folgen ihn mit Spott selbst bis auf unsere Tage überhäuften. Er schrieb nämlich, bedrängt durch die Bitten des flüchtigen Königs Christian II. von Dänemark und bewegt von Hoffnung durch die Nachricht von günstigeren Gesinnungen gegen das Evangelium an Heinrich VIII. von England den berühmten Brief vom 1. September 1525, worin er in sehr demüthigen Worten den König für das Vergangne um Verzeihung bittet, sich erbietet, in einer öffentlichen Schrift die früheren Beleidigungen des königlichen Namens zurückzunehmen, und es ausspricht, wie er von glaubwürdigen Zeugen gehört habe, daß der König gar nicht der Verfasser des unter seinem Namen ausgegangnen Buches sei. Es ist augenscheinlich, daß Luther über des Königs Persönlichkeit übel unterrichtet war, daß er, damals eben ein sehr glücklicher Mensch, woher die Todesgedanken, die in den glücklichsten Stunden des Lebens uns überraschen, ehrlich und ohne Falsch, ein Mensch zum Menschen in der derben Sprache seiner Zeit sich wendete; daß, was erfolgte, weit eher den Fürsten, als den die Hand zur Versöhnung bietenden Luther verunzierte. Der König erwiederte Luthers Wunsche gemäß baldigst, aber bitter und höhnisch, und noch Ende dieses Jahres mag seine Antwort in Wittenberg angelangt sein [2]). Gleicherweise, und auch dazu gemahnt,

1) Auch aus Nimtschen war wieder Else Gaudelitz entflohen. Die Stellen bei de Wette 2, 612. 3, 32. 33. 50. 86. 102. Spal. Ann. ap. M. II, 643 ff. 647 sq. Mon. Pirn. ibid. p. 1589. 1601. Die „Ehemönche."

2) De Wette 2, 664. Luther an Spalatin 15. Mai 1525: Interim mitto ... exemplar epistolae ad Angliae Regem scribendae, ut videas et significes, ubi quid additum vel mutatum oporteat. 3, 24 sqq. 58. 158. 163. Seckend. II, 38. 80. Lingard VI, 119: Such an apology was not likely to appease the mind of Henry, who was proud of his work, and attached

schrieb Luther an Herzog Georg den herrlichen versöhnlichen Brief vom 22. Dezember 1525, den Georg unterm 28. Dezember bekehrungslustig, vornehm und geschminkt beantwortete [1]).

Alle diese Dinge waren für Emser willkommen. Er fertigte ein Spottlied auf Luthers Hochzeit; er sprach öffentlich, wie andre auch, den Vorwurf aus, Luther sei der Urheber der Bauernaufstände; er gab ein Beglückwünschungsschreiben heraus, welches der Zeller Abt Paul Bachmann an den von Frankenhausen heimkehrenden Herzog Georg gerichtet hatte; er veröffentlichte durch den Druck eine Verordnung König Ferdinands wider die Evangelischen; er ließ den Brief Luthers an Heinrich VIII. und dessen Antwort im Deutschen ausgehen, so daß Luther nun auch sich wehrte [2]). Ein neuer Gegner Luthers stand in Dresden auf, der Barfüßer Jacob Schwedericus, welcher ein

---

to his minister: and the assertion that the king began to favour the new gospel, provoked him to publish a severe but dignified answer. p. 121. nota: The invective against Luther's union with Catharine Boren, a nun, is written with an elegance and eloquence, far beyond the powers of Henry. I know not who was the real author. Merkwürdig, daß Erasmus 30. Juli 1526 an Pirkheimer schreibt: Nesenus erat vehemens et constans amicus, sed mihi infelicissimus. Is, uti suspicor, instigavit Lutherum, ut sic scriberet in Regem Angliae et in Cochleum. Nämlich 1521. Genugthuung genug für Luther, daß Heinrich VIII. ihn später, de Wette 4, 630 al., zu suchen wußte! Fast hätte sich Luther verleiten lassen, in gleicher Demuth an den Kurf. von Brandenburg, die Baiernherzöge und König Ferdinand zu schreiben. Riederer Nachrr. II, 84 ff. Erasmus sagt schon den 8. Januar 1525 im Briefe an Pirkheimer treffend: Lutherum plane contemnunt, postquam coepit esse moderatior.

1) De Wette 3, 55—58. Georgs Antwort Altenb. III, 334 ff. Walch XIX, 611 ff. Seckend. II, 81.

2) Waldau S. 64—67. Christian Wilhelm Franz Walchs Wahrhaftige Geschichte der seligen Frau Catharina von Bora rc. Halle 1751. S. 159 f. Junkers vita D. M. Lutheri nummis illustrata p. 198. und Ecks Opp. II, p. 3 sqq. Cochlaei Commentar. de actis etc. ed. 1549. fol. 255. Bzovii Annal. XVIIII, p. 573 sqq. Auch Eck gab die Briefe Luthers und Heinrichs heraus, dedicirte auch am 1. Februar 1525 dem Könige von England sein Enchiridion locorum communium. Riederers Nachrr. III, 437. II, 85 ff.

lateinisches Schriftchen wider Luthers Verheirathung verfaßte. In Oschatz aber bildete ein „Lutherischer Schwärmer" dem Volke giftige Irrsal ein, wofür er gefangen genommen und dem Meißner Bischofe zur Bestrafung überantwortet, an seiner Statt aber der Dominikaner Gregorius Fabri zum zeitweiligen Prediger nach Oschatz gesetzt wurde.

Am Johannistage **1526** ließ Herzog Georg in Dresden Schänder des Kreuzes und der heiligen Bilder vom Markte bis zum Stadtthore durch den Henker hinausspritschen [1]). Mitte März war Bischof Adolf von Merseburg in Leipzig beim Herzog, vermuthlich in Sachen der Universität und der römischen Kirche; heimgekehrt rührte ihn der Schlag, in dessen Folge er den 23. März starb; sein Nachfolger ward seit 9. April Vincentius von Schleinitz; Spalatin bedauert, daß Georg das Bisthum damals nicht an sich behielt, oder es einem Sohne oder Neffen gab [2]). Der Reichstag zu Speier nahm Aller Aufmerksamkeit in Anspruch,

---

1) Die Schrift hat den Titel: Collectariolum de religiosorum origine eorundemque per mundum multiplicatione, ac a caeteris vulgaribus per habitum, signa et ritus discrimine, de apostatarum quoque et iis cooperantium periculo simul et punitione. Hilschers Etwas zu der Kirchen=Historie in Alt=Dreßden. S. 26. Senff S. 89. — Mon. Pirn. ap. M. II, 1590. Hoffmanns Oschatz I, 506. nennt ihn M. Thamm. — Hasche's Dipl. Gesch. II, 168 nach Mon. Pirn. p. 1474. Nach Senff pag. 125. und Mon. Pirn. pag. 1602 starb i. J. 1526 zu Stolpen im Gefängnisse an Verzweiflung ein Barfüßer Custos, der unterm Galgen begraben wurde. cf. über Johann Pfennig, der auch hier starb, Mon. Pirn. 1486. Agricola, Sprichwörter no. 327. erzählt: Zu Wurtzen inn Meyssen gelegen, war ein Vicarius, der vnderstund sich ein buch wider den Luther zu schreiben. Der Probst von Aldenburg, herr Albrecht Megk, erfure das, vnd sagt zu jhm, Lieber herr thut es nit, schreibt nicht, dann er wirt es euch nach thun, er kan auch schreiben, vnd schier als wol als jr, Das will ich euch aber rathen, das jhr etwas wider jn fürnemet, das er euch nicht kan nach thun. Nun kondte der Vicarius seer wol schnitzen, darumb sagt herr Albrecht Megk Er solt nit wider jn schreiben, dann das künde er jhm nach thun, Er solt aber wider jhn schnitzen, das konde er jm nit nach thun, vnd also würde er den syg behalten.

2) Spal. Ann. ap. M. II, 656. Fraustadt, Einführung der Reformation im Stift Merseburg S. 63. Brotuff 610.

obschon Herzog Georg dabei nicht anwesend war. Man hatte sich für denselben auf beiden Seiten gestärkt durch Einungen. Schon um Weihnachten 1525 hatte das Domkapitel zu Mainz Abgeordneten der zwölf Mainzischen Provinzen einen Rathschlag zu Herstellung ihrer alten Macht vorgelegt; Luther, der die vorgeschlagenen und berathenen, noch heute vorhandenen Artikel alsbald zugeschickt bekam, arbeitete an einer Schrift dawider, die aber, obgleich schon im Druck begonnen, unvollendet blieb auf Begehr des Kurfürsten, jedoch dem Herzoge Georg in die Hände gespielt wurde, so daß er sich beim Kurfürsten über Luther beklagte. Die altgläubigen Fürsten unterhandelten für den Speirer Reichstag über eine Einigung auch in Leipzig, wo Anfang 1526 außer Georg, Albert von Mainz und Heinrich von Braunschweig, selbst der Straßburger Bischof Wilhelm von Honstein gegenwärtig gewesen sein soll [1]). Zwischen den Evangelischen kam, nach Vorgang der Gegner seit 1523, das Torgauer Bündniß zu Stande, 4. Mai 1526. Der Kaiser erließ geheime und bedrohliche Weisungen. Dennoch wurde am 27. August der Reichsabschied in Bezug auf die Religionssache ziemlich dem Vorschlage der Reichsstädte gemäß gefertigt mit dem wichtigen Schlußworte: es solle in Religionssachen jeder in seinem Gebiete handeln, wie er es gegen Gott und kaiserliche Majestät zu verantworten sich getraue [2]). Agricola erzählt: „Auf dem nächsten Reichstage zu Speier gehalten hat ein Fürst D. Johann Fabern von Kostnitz oft gefragt und viel mit ihm von diesen Läuften gehandelt; auf eine Zeit ist der Fürst aber an ihn gekommen und hat mit ihm disputiren wollen, da hat er gesagt: Gnädiger Herr, was bemühet sich so fast E. G., zu erforschen diese Dinge? Neutra pars est vera, neque nostra, neque vestra, kein Theil hat Recht, weder wir, noch ihr."

---

1) Einzige Bürgschaft für diese Leipziger Zusammenkunft ist Schmidt, Geschichte der Deutschen V, 187. 192. vgl. Rommel III, Anm. S. 236.

2) Eine höchst ausgezeichnete Abhandlung über diesen Speirer Reichstag, die leider zu wenig bekannt ist, gab Veesenmeyer im kirchenhistorischen Archive von Stäudlin, Tzschirner und Vater, 1825. Heft 1. S. 72—127. — Agricolas Sprichwörter no. 379. — Herzog Georg war nicht in Speier. Kappens Nachlese II, 679.

Das Jahr **1527** brachte Emsers Uebersetzung des neuen Testaments in Folio, Dresden bei Stöckel. Ohne sich selbst darüber klar zu sein, ob es gut oder bös, daß man die Bibel verdeutsche und dem gemeinen, ungelehrten Manne vorlege, gab er sie dennoch deutsch auf gnädiges Ansinnen, Befehl, Hilfe und Förderung Herzog Georgs und der Bischöfe Johann und Vincenz von Meißen und Merseburg. Dem Herzog war es darum zu thun, der Welt zu zeigen, daß er, wie Luther so oft ihm vorwarf, nicht wider das Evangelium und das Wort Gottes sei. Seine Vorrede vom 1. August 1527 ist eine geharnischte, er selbst der Verfasser, nicht Emser; sie ist erfüllt mit seinem ganzen Groll und giebt ein Gemälde der damaligen Zustände grau in grau; zugleich schließt sie mit einem auf zwei Jahre gestellten Schutzbriefe wider Nachdrucke, deren Verkäufer um 200 Gulden gestraft werden sollen, halb zum Besten Emsers, halb zum Besten der herzoglichen Kammer. Um des Herzogs willen möchte man wünschen, daß Emser ihn mit dieser Arbeit getäuscht hätte. Leider aber erscheint Emser dabei nur als willenloses, freilich entgegenkommendes Werkzeug. Die Uebersetzung ist bekanntlich die Luthers, mit wenigen einzelnen Verbesserungen und manchen Verschlechterungen; die Holzschnitte in der Offenbarung, über welche als pabstschänderisch Georg schon 1522 in seinem Ausschreiben wider Luthers neues Testament geklagt hatte, und die bereits in der Kobergerschen deutschen Bibel vom Jahre 1483 sich vorfinden, soll Emser um 40 Thaler von Lucas Kranach gekauft haben, um sie in seiner Uebersetzung anbringen zu lassen. Das ganze Aeußere des Werkes sollte nämlich den Testamenten Luthers gar ähnlich werden, weshalb 1528 auch eine Oktavausgabe erschien in Leipzig. Randbemerkungen wie bei Luther, natürlich in scharfem Gegensatze, durften nicht fehlen. Es war Alles auf den Schein und Erreichung nicht bloß Eines Zweckes abgesehn! Der Gewinn war nun auch, daß Luthers Uebersetzung unter Emsers Namen von obrigkeitswegen in die Hände der Laien kam, daß Eck, als er 1536 an seine Dolmetschung ging, in einem Briefe an den Herzog Emsers Uebersetzung lobend sehr tadelte, und daß die Evangelischen in Leipzig bei dem Verhöre am 30. Mai 1533 sie sich verbaten. — Luthern verdroß die ingrimmige Vorrede

Georgs eben so, wie die Sudelarbeit Emsers, und nur Emsers Tod und Georgs Krankheit hielten ihn ab, an den Herzog zu schreiben [1]); bald jedoch fand er das Ergötzliche an der ganzen Sache heraus, und schwieg auf lange dazu; vielleicht doch auch, weil in diesem Jahre beider Fürsten Räthe in Altenburg zu Vergleichung streitiger Sachen bei einander gewesen waren und sich auch über einen Artikel vereiniget hatten — „den Luther betreffend" — wie folgt: Es soll unser Gnädigster Herr der Kurfürst zu Sachsen ꝛc. dem Luther, dieweil er sich in seiner churf. Gnaden Landen und Fürstenthum enthält, anzeigen lassen, Seine churf. G. gelange an, wie er sich drohlichen Schreibens solle haben vernehmen lassen, daraus zu vermuthen, daß er seiner churf.

---

1) Panzers Versuch einer kurzen Geschichte der römisch-catholischen deutschen Bibelübersetzung, S. 34 ff. 40 ff. Das naw | testament nach lawt | der Christliche kirchen | bewerte text, corrigirt, vñ wider | umb zu recht gebracht. m. d. xxvij | Dieser Titel von breiter Leiste mit Holzschnitten ꝛc. eingefaßt, unten: Cum Priuilegio — Georgs Ausschreiben ist: Geben in vnser Fürstlichen Stadt vnnd hofflager Dreßden des örsten tages Augusti u. s. w. (1527). Dann ein großer Holzschnitt und neuer Titel: Das New Testament 1527. Dann Vorrede des heiligen Hieronymi vber die vier Euangelisten. Am Ende: Fo. C. XCV. Dancksagung vnd beschlus rede. (von Emser.) Zuletzt: Gedruckt zu Dreßden durch Wolffgang Stöckel. — Die Kleinoctavausgabe auf sehr schönem Papier hat noch ein zweites Ausschreiben Georgs, Geben zu Dreßden Sonnabends am tag Conuersionis Sancti Pauli des hayligen Apostels ꝛc. (25. Januar 1528). Am Ende: Gedruckt zu Leyptzick durch Valten Schuman des Jars. M. ccccc. xxviij. Schumann wohnte damals in Johann Haßfurts (Novenianus?) Hause auf der Ritterstraße. Panzer l. c. S. 55 ff. — de Wette 3, 244. 397. Altenb. IIII, 704. Meine Erläuterungen S. 173. 162. — Georgs Ausschreiben vom 1. August 1527. übersetzte Cochläus für Schottland ins Lateinische: Illustrissimi ac maxime Or | thodoxi pijsz Principis, | Domini Georgij, Ducis Saxonie ꝛc. | Edictalis Epistola, aduersus prauam | interpretationē Noui Testamēti a, Lu | thero heretico editam. Ex Germanico | in Latinum tránslata. | M. D. XXXIIII. u. s. w. 12 Octavblatt. Die Zuschrift Cochläi an die schottischen Herren ist vom 4. März 1534. Am Ende: Dresde excudebat Vuolffgangus Stöckel. 1534. Schöttgen l. c. p. 7. Veesenmeyer in den theol. Studien und Kritiken von Ullmann und Umbreit 1832. S. 855 f.

G. Vettern Herzog Georgen zu Sachsen rc., samt derselben Landen und Leuten Aufruhr und Empörung zu erwecken in Vorhaben sein solle; zudem so solle er sich Läster- und Schmähschrift gebrauchen. Und wiewohl sich seine churf. Gn. nicht versehen wolle, daß sein Gemüth sein würde, wider seiner churf. Gn. Vetter, noch sonst zu Aufruhr zu handeln, welches auch seiner churf. Gn. nicht weniger, denn derselben Vetter, unleidlich; so wollte doch seine churf. Gn. ihm mit Ernst geboten haben, dieweil er selbst wüßte, daß Aufruhr und Schmähung der göttlichen Schrift und dem Evangelio entgegen, sich selbst in dem zu erinnern und sich deß Alles zu enthalten. Denn wo darüber bei seiner churf. Gn. von Jemand und insonderheit von seiner churf. Gn. Vetter, Ansuchung beschehen würde, hat er zu bedenken, daß seine churf. Gn. wider ihn und männiglich, der sich in seiner churf. Gn. Landen enthielte, Rechts gestatten müßten und wollten. Und ist abgeredet, daß unserm gnädigen Herrn Herzog Georgen wider männiglich, so seine fürstliche Gn. vermeint anzusprechen, Recht und Ordnung gemeiner kaiserlicher beschriebener Rechte und landläuftiger Uebung gebührlicher Weise gestattet werde. Wo aber seine fürstl. Gn. Jemanden seiner Lehre oder göttlichen Wortes halben (wider welches doch seiner fürstl. Gn. Gemüth sonder Zweifel nicht sein wird) wollte rechtfertigen, solches solle auch gebührlicher Weise geörtert werden. Es soll auch unser gnädigster Herr Luthern ernstlich gebieten, daß von ihm und allen seinen Anhängern in Herzog Georgens Lande, welcher Gestalt oder Scheines das bestehe, nichts angestiftet, practicirt, vorgenommen oder gehandelt werde [1]).

Emser nämlich, diese Säule der Kirche, dieser einzig Evangelische, dieser Edelstein der Geistlichkeit, wie Charitas Pirk-

---

1) Hertzog Georgens zu Sachssen Ehrlich vnd grundtliche entschuldigung, wider Martin Luthers Auffrüerisch vnd verlogenne, Brieff vnd Verantwortung. Zu Dreßden M. D. XXXiij. Blatt iiij a und b. — Der Streit aber glimmte fort, denn am 26. Dezbr. 1528 schreibt Luther an Amsdorf: Dux Georgius in me scripsit: videbis e nundinis nova. Idem Dux se segregavit moneta communiter cudenda a nostro Duce: idem dissipat forum illud generale Principum: non nisi pessima et cogitat et

heimer in ihrem frauenzimmerlich überschwänglichen Briefe vom 6. Juni 1522 ihn genannt hatte, war bald nach Vollendung seiner Uebersetzung zu Dresden am 8. November 1527 plötzlich gestorben; Hieronymus Walther der ältere in Leipzig ließ ihm einen Denkstein auf sein Grab in der Frauenkirche zu Dresden setzen, dessen Abbildung mehrfach in die zweite, kleinere, von manchen unschamhaften Wörtern gereinigte Ausgabe seines neuen Testamentes kam [1]). Vor seinem Ende hatte er noch die Freude erlebt, daß der Altenburger Kanonikus M. Alexius Chrosner, welchen Herzog Georg auf Empfehlung des Meißner Bischofs zum Hofprediger 1524 angenommen hatte, von Dresden weichen mußte. Noch am 12. Mai dieses Jahres, dem Tage, an welchem in Breslau angeblich das sogenannte Pack'sche Bündniß geschlossen worden sein sollte, war Chrosner mit Herzog Georg in Breslau gewesen. Am 8. November, als Chrosner von Dresden abzog, soll ihm Emser begegnet sein und gesagt haben: Diesen Tag sehe ich mit Freuden, an ihm wird ein Ende der Ketzerpredigten, fahr hin in's Teufels Namen, ich bleibe hier. Chrosner antwortete: In Gottes Namen wäre auch ein Wort; ich bin eher in Meißen gewesen, als du, werde auch bleiben, wenn du nicht mehr sein wirst. Denselben Abend nach einer mit einem vornehmen Leipziger Bürger und Anderen gehaltenen Mahlzeit starb Emser an einem Stickflusse. Selbst Emsers Tod wurde um

---

facit. de Wette 3, 408. Also schon 1528 Münzstreit; cf. Hasche l. c. II, 175. zum Jahre 1530 und Tenzels Saxonia Numismat. Lineae Albertinae pag. 18 ff. Fabric. Orr. Sax. fol. 870.

1) Charitas Pirkheimer, ihre Schwestern und Nichten ꝛc. von Ernst Münch. S. 87 ff. 32 f. Cochläus schreibt 30. Juni 1528 an Pirkheimer: Est Lipsiae Hieron. Walther, nepos illius, qui istic notissimus tibi fuit, qui libenter transmittit huc, quicquid ad eum dederis, si forte Lucas Straub molestius ferret transmittendi laborem. Heumanni Docc. litt. pag. 66. — Henning Pyrgallus besang Emsers Tod, Panzer Ann. VII, 223. no. 845. cf. oben S. 21. Pyrgallus heißt auch Birckenhahn, war 1525 und 1541 Rector, cf. Heydenreichs Catalog. Rectorum. — cf. über Emser auch Burschers Spicileg. XIV., wornach er 1524 eine Schrift des Erasmus durch einen Freund in's Deutsche übersetzen ließ und sie zu Dresden in seinem Hause druckte.

Chrosners Weggangs willen verschmerzt. Der Abt Paul Bachmann zur Celle in der an Herzog Friedrich gerichteten und 21. September 1530 unterzeichneten Widmung seiner Schrift: Luthers widerruff vom Fegefewer mit farbe ausz gestrichen durch den Abbt zur alden Zcellen, sagt: „Die Conscienz eures Herrn Vaters weiß, wie an seinen Gnaden gearbeitet ist, sich in Luthers Lehre zu begeben. Ich geschweige, wie Magister Stulticius, Coldicius sollt' ich sagen allein, in seinen Predigten umher ging, als eine Katze um den heißen Brei und seitlich den Saamen Lutherischen Unkrautes mit einwarf. Daß aber euer Gnaden Herr Vater unbeweglich blieb, ist Gottes Gabe und Verdienst der seligen Markgrafen, wie gesagt [1]).“

Zu dieser Zeit gab mit einem Nachworte der alte, nicht beachtete Gegner Luthers, M. Petrus Sylvius heraus: Ein sermon des Abts zur Cellen yn auffnhemung der Reliquien Sancti Bennonis, gehabt am. xxj. tag des Monats Julij. Geteylt in drey artickel. 1527 u. s. w. [2]). Und Ochsenfahrt schrieb: Verlegung yn weyse eynes Dialogi, des auffrurischē ketzerischen buchleins vō fleyschessen am freytag. Ein Leipziger

---

1) 28 Quartblatt. Ohne Wasserzeichen. Am Ende: Gedrugkt zu Dreßzden durch Wolffgang Stöckel, vnd volendet den. xxvi. tag Octobris 1530. Der Titel in breiter Randleiste; unten halten zwei Engel das Dresdner Wappen. — Um Zumuthungen zu entgehen, scheint Georg Chrosnern angenommen zu haben in Augenblicken freierer, gutmüthiger Stimmung.

2) 14 Quartblatt. Kein Wasserzeichen. Am Ende: Eyn warhafftig Christlich Spruch M. P. Syluij. Wher wil Gottes wort recht verstan Wie es die zwelffpoten geleret han. Der glaub der Apostelu kirchen Bewert durch Gots wundertzeichen Glaub auch in den heyligen geist Der die kirche stets vnderweist. Vnd den Lerern durch Gott gegeben Nicht den ketzern, die widderstreben. Der kirchen vnd dem heylgen geist Vnd seiner warheit allermeist. Als die Heyden dem vatter thun Vnd die Jüden an seinem Sun. Doch schwärer ist der ketzer list Als vns die schrifft betzeugen ist. So diß alles wissentlich thut Vnd lehrt das arge für das gut. Wie es diß büchlein wol erclert Vnd durch die heylige schrifft bewert. — Gedruckt vnd volendet zu Dreßden durch Wolffgang Stöckel, vnd aus sonderlicher nutzbarkeit diß büchleins durch getrewe anregung M. P. Syluij zum druck gebracht. Mitwoch nach Egidij, Anno. M.

Rathsherr hatte ihm ein namenlos ausgegangenes Schriftchen zugeschickt, das die Frage abhandelte, ob Fleischessen am Freitage Sünde sei oder nicht, und was der Freitag für ein Tag sei, zugleich auch den Wunsch ausgesprochen, Ochsenfahrt möge dagegen schreiben. Dieser, nachdem er darüber gepredigt hatte, erfüllte den Wunsch und widmete unterm 15. April 1527 seine Schrift den Bürgermeistern, Schöppen und allen Räthen der fürstlichen Stadt Leipzig [1]).

Nach der Angabe des Pirnaischen Mönchs wurde in diesem Jahre zu Leipzig ein Buchführer enthauptet, und seine ketzerischen Bücher verbrannt [2]).

Verbrannt wurde in Baiern am 16. August der Prediger Leonhard Kaiser [3]). M. Georg Winkler, gebürtig aus

D.. xxvij. (4. Septbr.) — Sylvii 16tes Buch wider Luther hatte den Titel: Vom schutz des heyligen Euangelij; das 17te Vom glauben vnd lere der Luterischen kirche. — S. oben S. 86.

1) 16 Quartblatt. Titel in breiter Randleiste, unten halten zwei Männer ein leeres Schild. Wasserzeichen ein großer, eigenthümlich geformter Ochsenkopf mit dem Schwertstreifen und Sterngriff. Schönes Papier.

2) Siehe oben S. 83. Ich mache aufmerksam auf die Stellen in Georgs Vorrede zu Emsers Testamente, Altenb. IIII, 640 f.: Welches ungezweifelt Alles darum geschieht, daß sie Christum (wie neulich auch zu Nickelsburg von zweien Apostaten öffentlich disputirt worden,) nicht für einen Gott, sondern allein für einen schlechten Menschen und Propheten, etliche auch gar nichts von ihm halten. — Wegen des Unfugs mit den Hostien wurden etliche auch peinlich gestraft. Heumanni Docc. litt. Isagog. p. 65. — — Balthasar Hubmair war 1526 in Nikolsburg, und in Salzburg und Baiern begannen die Verfolgungen der Wiedertäufer. Bekannt ist auch Hubmairs Ansicht vom Abendmahl. Das Edict Ferdinands gegen Ketzer ist vom 20. August 1527. — Cholerus an Erasmus Augsburg 10. Dezbr. 1534: Nam quum obscurum non sit, Saxonum duces cum Rege Ferdinando in hoc conuenisse, ut Sacramentarij et Anabaptistae nusquam tollerari debeant etc. Burschers Spicil. III, pag. XII. — Kirchenh. Archiv von Stäudlin 2c. 1826, Heft 2. S. 226—248. Heft 4. S. 458—478. Mein Münzer S. 148 ff. Illgens Zeitschrift für die hist. Theol. Bd. II, Stück 2. S. 243—258.

3) Wicel in seinen Briefen, Lips. 1537. 4to. in der Abhandlung Contra fures alienae epistolae Blatt Zz iiij sagt: Testis Jo-

Goldbach bei Bischofswerda, Prediger des Evangeliums zu Halle, wurde von Erzbischof Albrecht nach Aschaffenburg vorgefordert; nach dem Verhör entlassen, aber seines Begleiters beraubt und auf dem Pferde des erzbischöflichen Hofnarren heimreisend, ward er in den Wäldern um Aschaffenburg gemordet [1]).

In Wittenberg herrschte die Pest und die Universität wich nach Jena; Luther blieb, obschon er Pestkranke im Hause hatte. In diesem Jahre erhob sich der unselige Sacramentsstreit mit Zwingli. Auch begann die Kirchenvisitation im kurfürstlichen Sachsen.

Immer ereignißschwerer wird von nun an die Zeit.

Den Herren von Einsiedel auf Gnandstein, die der Reformation ergeben waren und im herzoglichen Sachsen sieben Dörfer besaßen, trat Georg seit 1523 entschieden entgegen; jetzt sollten sie ihre ketzerischen Prediger verjagen, sich für ihr eignes

---

nas, qui in Beltziana inquisitione contra me defendere non dubitauit, quod liceat euangelistis aleam ludere, et probauit istam doctrinam pijs conscientijs consolatoriam exemplo Leonardi Keser martyris, quia is dum uixit lusit.

1) Luther schrieb (Winkler war den 23. April 1527 ermordet worden) seine Tröstung an die Christen zu Halle über Herr Georgen ihres Predigers Tod, um September; Altenb. III, 741 ff. 810. de Wette 3, 198. Dagegen erschien: Auff Martin Luthers Schandbüchlin An die Christen von Halle geschriben, Antwort Jo. Cocleus Doctor etc. Ein kurtzer Außzug von beyder gestalt des hochwirdigen Sacraments. MDXXVIII. 20 Quartblatt. Diese Schrift ist der Hauptsache nach vom Herzog Georg eigenhändig. Christof von Karlowitz mußte sie für Erasmus ins Lateinische übersetzen. Ueber Winkler sagt Cocleus: Es ist auch wislich, das die befelch haber d' zeyt zu Aschaffenburg (wie wol solche that vff andern herschafften straffen, wie vor gemeldt, beschehen ist) nit vnderlassen haben allen möglichen fleisse, sonder zu rosse vnd zu fueß edel vnd vnedel lassen nach eylen, die auch vff den huffschlag kommen, vnd druff blieben sind, biß sie die nacht dar von abgetriben hat: vnd also mit ernstlichem fleis nach den thätern getracht ist worden vnd noch. — cf. Senff S. 127. Heckels Bischofsw. Chron. S. 127. de Wette 3, 155. Mon. Pirn. pag. 1567. — Ende 1527 heirathete der Pfarrer Peter von Halle, der mit Eisenberg in Dresden verwandt war, eine Hanna von der Sala. de Wette 3, 249. (und Kappens Nachlese I, 91. fälschlich.)

Abgehn von der Ordnung christlicher Kirchen beim Bischof entsündigen lassen, oder im Gegenfalle bis Ende August 1528 diese ihre Güter verkaufen und hinwegziehn. Nach vielen von Luther eingeholten Gutachten, manchem andern zu Abwendung des Drohenden gethanen Schritte und weitläuftigen Hin- und Herschreiben scheint dieser Streitfall durch die Herren von Einsiedel niedergehalten worden zu sein; der grimmaische Machtspruch 1531 gab mehr Frieden, bis 1534 der Streit von Neuem und für andere Herren vom Adel zugleich mit wieder entbrannte. Luther aber äußerte damals: „Lieber Gott, will denn der tolle Kopf nicht einmal aufhören! Ist er zu bekehren, mein Herr Jesu Christe, so bekehre ihn doch: wo nicht, so wehre ihm doch bald! Was soll er die Deinen, dein Wort und Werk, so lang hindern und lästern, Amen, Amen, lieber Herr [1])!"

---

1) De Wette 3, 264—278. 4, 520. Kappens Nachlese I, 391. 46. 69 ff. 121. — Luthers Aeußerung de Wette 3, 268. Luther dachte an Kaiser Sigismund, de Wette 1, 535. In der Auslegung des ersten Buchs Mosis zum 18. Kapitel am Ende, Jahr 1528, Altenb. IIII, 124: Hätte ich einen Christen, der für mich bäte, wollt ich gutes Muthes sein und mich vor niemand fürchten; hätte ich auch einen, der wider mich bäte, wollt ich auch lieber den türkischen Kaiser zum Feinde haben. Auch wider Joachim von Brandenburg zu beten nahm Luther 1528 sich vor; de Wette 3, 385. Joachims Gemahlin war im März 1528 aus Berlin entflohen. Ranke III, 52 f. Spal. Ann. ap. M. II, 1116 sq. 634. de Wette 3, 296. Auf dieses sehr merkwürdige Beten Luthers muß immer wieder zurückgesehn werden bei der Darstellung dieser Dinge! — Siehe unten 1531 und 1534! Sigismund sagte aber auch: Qui nescit simulare, is nescit regere. Hutt. Opp. III, 46. — Der Dechant Nicolaus Brleub zu Biebra verklagte bei Georg 11. September 1527 die Unterthanen des herzogl. Rathes Hansen Schenk zu Tautenburg und Briesnitz, daß sie ihm seit einigen Jahren schon die Erbzinsen aus den Dörfern Niederdrebra, Pfulsborn und Boxdorf zu seinem Leben im Dome zu Naumburg, Salza und Lobeda ins weimarsche Fürstenthum gehörend vorenthielten; Klagen beim Kurf. hätten ihm nichts geholfen; Schenkhans sei Georgs Unterthan, daher möge Georg helfen. Dieser forderte den 20. Oktbr. Schenken auf, diese Zinsen folgen zu lassen, denn er, Georg, habe schon früher befohlen, zwar den lutherischen Predigern die Zinsen nicht, wohl aber den im alten Brauche beharrenden sie folgen zu lassen. Amtmann Georgs zu Eckartsberge war damals Bartholomäus Biwel. — 1527

In Leipzig machte sich jetzt der neue Prediger Lic. Johann Koß, gewöhnlich nur „der Prediger zu Leipzig" genannt, durch seine schmähenden Kanzelreden wider Luther und die Evangelischen einen Namen. Ein Weib, die schwarze Magerin, wurde aus Leipzig mit einer Pauke und Schaube ausgeleuchtet und des Landes verwiesen, weil sie seit drei Jahren vom Abendmahl, da sie es unter beider Gestalt nicht haben könnte, fern geblieben war [1]). Zwei junge Leipziger Magistri, Joachim Myricianus, von der Heiden, und Johann Hasenberg suchten Luthers Gattin an ihrer Nonnenehe irre zu machen durch Druckschriften, die sie seit dem 10. August Luthern, dem „Nonnensetzer," ins Haus sendeten. Luther mischte sich natürlich nicht in diesen Kram, sondern überließ die Sache seinen Hausgenossen, welche denn auch gar spöttisch, und dieß schien das Schicklichste, die geistreichen Leipziger zurückwiesen [2]).

---

den 25. Dezbr. meldete Anton von Cospudt auf dem Schellenberge an Georg, daß die Unterthanen Heinrich Hildebrands und Heinrich Abrahams von Einsiedel in und um Scharfenstein in Kirchen, Pfarren und Gemeinden sich des alten Brauchs hielten. — Am 21. Januar 1528 meldet an Georg Benedictus Byschof, Probst auf dem Berge U. L. Fr. vor Altenburg: Antonius Krause, Pfarrherr zur Langenleube, seines Konvents Mitglied und Gehorsamer, habe sich mit seiner Erlaubniß eine Zeitlang der Kleidung entäußert der schreienden Läufte wegen, nicht aus Befehl Heinrichs von Einsiedel auf Gnandstein.

1) Koß, oder Köcß, oder Kosa, ist mir erst in diesem Jahre 1528 vorgekommen, Ochsenfarths Helfer; siehe unten S. 110 f. Daß er mit dem D. Krause in Halle, der 1528 sich ein Leids anthat, verwechselt worden ist, habe ich schon in meinen Erläuterungen S. VI. nachgewiesen. Seckend. III, 17. — Ueber das „Auspauken," eigentlich eine Strafe für liederliche Weibspersonen, sehr gut Dreyhaupt in der Beschreibung des Saal-Creyses rc. II, 512. vgl. Hoffmanns Oschatz I, 404. Es ist Hofmann's Leipzig, worin die Geschichte der schwarzen Magerin aus einem alten Gerichtsbuche zuerst mitgetheilt wird, S. 195. — Wie denn, wenn sie ein „Freiweib" gewesen wäre?!!

2) Vgl. darüber Veesenmeyer im kirchenhist. Archive 1825. Heft 2. S. 167—196. und meine Erläuterungen S. 148 ff. Panzer Ann. VII, 134. no. 24. IX, 147. no. 402. Briefe Hasenbergs in Burschers Spicilegio XIV. Epp. ad Erasm. p. 24—27.; in Epistolarum Miscellanearum ad Frid. Nauseam libri X. Bas. 1550.

Herzog Georg blieb auch jetzt wieder Luthern gegenüber im Nachtheil, wie sich für immer von selbst verstand. Luther führte von nun an einen fortwährenden Triumphzug auf gegen den Herzog. Es war der nie unsichere Kampf des Reinmenschlichen gegen das verleugnete Reinmenschliche. Da redet unausbleiblich Gott bald mit hinein, oft recht hörbar und fühlbar. Sachsen freilich zum Schaden! — — Es war ein gewaltiger Aerger, daß im Oktober die Herzogin Ursula von Münsterberg aus dem Kloster der Freiberger Reuerinnen entfloh; die Flucht der Leipziger Bürgerstochter Margaretha Volkmarin und der Freibergischen Dorothea Tannberg, die mit der Herzogin entwichen, sowie das im Juni 1529 gelungene Entkommen der Katharina von Mergenthal mit zwei anderen Freiberger Bürgerstöchtern hätte man, wie vorhin Gleiches, unschwer verschmerzt. Aber daß eine Verwandte des eignen Hauses, ein Pflegling Zdenas, zu Luther, welcher dazu geholfen, floh, ja bei ihm wohnte, — das war allzu verdrießlich! Und doch geboten eben Familienrücksichten Schweigen [1]). Spätere Vorgänge finden Erklärung mit in die-

---

fol. pag. 172. 213 f. 217. 257. 360. 376. 404. 427 f. 431. 434, 437. Ein Brief Wicels an ihn in dessen Epp. Blatt p iiij b ff. Erasmi Epp. ed. Clerici p. 1182. — Hegendorf widmete dem Myricianus und dem Johann von Konopath aus Polen sein aus Lucian übersetztes Encomium Muscae, das mit seinem Encomium Ebrietatis und, was auf dem Titel nicht angegeben ist, des Demosthenes Rede de Rhodiorum libertate zu Hagenau 1526. 8. erschien. Die Bibliotheca Gesnero-Simleriana führt seine Schriften so auf: Contra Lutherum carmina. Elegia de morte Emseri (Leipzig 1527. 8. Feuerlin Bibl. Symbol. P. II. p. 91. no. 1117.). Epicedium ad Sim. Pistoris de uxoris morte. Paraphrasis in orationem dominicam. Omnia Carmina Lipsiae excusa. Panzer Ann. IX, 144. no. 366. 187. no. 267: Epistola Myriciani Poetae ad D. Cochleum. Epistola D. Cochlei ad Myricianum et Hasembergium. 8. 1526. Ein Sebastian Myricius in Leipzig um 1513. Siehe oben S. 9. Merica, mirica, eine Haide, in Urkunden, Horns sächs. Handbibliothek S. 848.

1) Meine Erläuterungen S. 105. Tentzel's Curieuse Bibliothec, erstes Repositorium, elftes Fach, S. 1089—1095. Sächs. Merkwürd. S. 412. Vermuthlich schrieb Herzog Georg in diesem Jahre ein Werkchen über das Abendmahl sub una, das Simon Pistoris an Erasmus zur Begutachtung sendete. Burscher Spicil. XIV. p. XX.

sen Verhältnissen, und die neu und empfindlich gereizte Stimmung suchte bald auf anderen Wegen Kühlung und Abspannung, um Anspannung zu finden. Einigen Trost gewährte Dr. Johann Cochläus Dobeneck von Wendelstein, Eck's Schüler, der an Emsers Stelle nach Dresden kam, ein noch willenloseres und elastischeres Werkzeug, als Emser gewesen war, großartig im Lügen, ein seichter Kopf, doch fingerfertig [1]).

---

1) Ueber seinen Namen schreibt er selbst an Erasmus 13. März 1529, ed. Clerici 1739: „quod plerumque scribis nomen meum Cochlejus, suspicor erratum esse in Orthographia, dum scribo Cochlaeus, et certe nomen hoc non amo, neque tamen video, quomodo mutare queam: inditum est mihi Coloniae olim a Romaclo Poëta, quem tibi notum esse arbitror. Harrisius autem Anglus vocabat me Wendelstinum, quod gratius esset: nam patria mea prope Nurenbergam vocatur Wendelstin, hoc est, cochlea .... Alioqui nulla mihi de nomine cura est, nisi de eo, quod in libro vitae scribitur.“ Eben so im Briefe an Pirkheimer vom 30. Juni 1528 aus Dresden, Heumanni docc. litt. pag. 64: Pro uanitate enim et umbra nominis Cochlaei (quod ipse inuitus porto mutaremque libenter in paternum, si libris appositum esset) ne festucam quidem leuare velim, tantum abest, ut tot labores et discrimina pro nominis hujus immortalitate subirem. cf. p. 42 der Isagogica Heumanns und Burschers Spicil. XIV, pag. VIII. Er brachte 1528 mit nach Dresden 2 Neffen und 1 Nichte; seine Mutter blieb in Mainz. — Von Nürnberg aus hatte er Luthern brieflich ermahnt zum Frieden und Stillstehn, dann wieder 1521 mit Bitten und Thränen zu Worms. Anfang Dezember 1522 erschien nun DE GRA- | TIA SA- | CRAMENTORVM | LIBER VNVS JOAN. | Cochlęi . aduersus as- | sertionem Marti. | Lutheri. 76 Quartblatt, Straßburg bei Joh. Grieninger, welche Schrift jedoch nur von der Taufe handelt; in der Widmung an die studirende Jugend bejammert er Melanchthons Halten zu Luther und erzählt, wie er zu Worms Luthern zu einem gelehrten Zweikampfe unter Schiedsrichtern aufgefordert habe, eine Geschichte, auf die er prahlend lebenslang immer wieder zurückkommt. In dieser Schrift stichelt er auch an zwei Stellen auf Luthers Beschützer, den Kurfürsten. Dagegen schrieb Luther: Wider den gewaffneten Mann Cochläum, Altenb. II, 905. Seckend. I, 283., die er dem Wilhelm Nesen widmete. Cochläus aber erwiderte mit: ADVERSVS CVCVLLATVM MINOTAV | rum Vuittenbergensem, Jo. Cochlae- | us de sacramentorum gratia, iterum. — Criminationes Lutheri, quibus ex ordine | hic respondetur, particulatim singulis re- | sponsioni-

Auch die Wirren, welche Herzog Georgs Rath Otto von Pack bewirkte, indem er aus Wahrheit und Dichtung das bekannte Breslauer Bündniß zusammenwob, und die fast zum Kriege geführt hätten, denn Landgraf Filipp von Hessen stand schlagfertig da, brachten viel Unruhe und neue Erbitterung in die damaligen Verhältnisse. Luther schrieb am 14. Juni den Brief an Wenzeslaus Link nach Nürnberg über die Entschuldigungen der altgläubigen Fürsten wegen dieses Packschen Bündnisses, worin er namentlich über die Georgs ungläubig sich ausspricht und wodurch ihm noch gegen Ende des Jahres mancher Verdruß erwuchs; selbst die Spannung, die zwischen den sächsischen Höfen vor und mit 1485 angehoben, wurde eben durch diese Vorgänge mehr, als man glaubt, gemehrt.

Das Jahr **1529** führte die Fürsten auf dem Reichstage zu Speier zusammen, wo die evangelischen Stände am 19. April gegen den Reichstagsabschied feierlich protestirten, welcher die 1526 zu Speier vereinbarte, ihnen günstige Bestimmung aufheben wollte. Von da an der Name Protestanten. Herzog Georg war wieder

---

bus ex industria praetexuimus: | ut aequus iudex, re aequa lance expensa, co | gnoscat, omni Minotauro non deesse su- | um Thesea. Anno M.D.XXIII. | mense Julio. 20 Quartblatt, ebenfalls an Nesen gerichtet, zu dessen Leben es einzelne Bemerkungen enthält, die jedoch Dr. C. F. Haupt in seiner Schrift: Wilhelm und Konrad, Brüder Nesen, rc. S. 19. nicht benutzte, auch nicht Burschers Spicil. XIV, pag. XVI. (?). Noch 1523 erschien von Cochläus Epistola ad Georgium Duc. Sax. und: Hystoria Alberti Krantz von den alten hussen zu Behemen in Keiser Sigmunds zeiten. rc. gewidmet dem Herzog Georg. Ein unvollständiges Verzeichniß seiner lateinischen Schriften bei Panzer Ann. X, 256. Ein sehr vollständiges handschriftliches, durch den Prof. Ge. Christof Schwarz in Altdorf verfaßtes besaß Veesenmeyer, Litterargesch. S. 164. 188. Eine gründliche, freilich schon schwierig werdende Lebensbeschreibung über Cochläus fehlt leider ganz. Mon. Pirn. II, 1519. Ritters Evang. Denkmal der Stadt Frankfurt. Huttens Opp. IIII, 694 ff. de Wette I, 604. Kappens kl. Nachlese I, 391. II, 494 f. Raynald. Ann. Eccl. XX, 332. Luthers Leben aus den Quellen erzählt von Moritz Meurer I, S. 223. macht ihn zum Hofnarrn des Herzogs von Baiern. — Herzog Georg litt schon 1528 an dem Einen Beine, per quod venenum, quo intoxicatus fuerat, erupit; wie Kaiser Karl V. 1532. Ranke III, 424.

nicht zugegen [1]), ließ aber auch in Speier seine abwehrenden Schriften wider Luthers Schrift von heimlichen und gestohlnen Briefen öffentlich anschlagen. — Am 25. Juli brach in Hamburg zuerst jene merkwürdige, seit 1485 in England wiederkehrende Krankheit aus, die unter dem Namen des englischen Schwei-

1) Siehe über diese Verhältnisse das Nähere in meinen Erläuterungen S. 129—148. Zur Ergänzung bemerke ich, daß damals erschien: **Epistolae atqȝ libel- | li aliquot, cōtinentes controuer- |** siam, quae inter Nobilem & Illustrem Princi- | pem D. Georgium Saxoniae Ducem etc. & | M. Lutherum partim publicę religionis | caussa, partim priuatarū quarundā | iniuriarum nomine versata est, | de mandato eiusdem Ducis | Georgij iam recēs e ger- | manico in latinum | traducti, Quorū | capita sequēs | pagina in- | dicabit, — Lipsiae, Anno post Christum natum, | M.D.XXIX. 88 Quartblatt. Sehr schönes Papier. Wasserzeichen der große Ochsenkopf mit Schwert, um welches die züngelnde Schlange. Am Ende: Excusum Lypsiae, per Circumspectū virum | Melchiorem Lottherū, Sub Illustriss. | & vere Catholico pioq; Principe | Georgio Duce Saxonię etc. | ad Dei Optimi Maxi- | mi gloriā et, Chri- | stianorū sa- | lutem. Panzer Ann. VII, 223. no. 846. Götzens Merkwürdigkeiten der Dresdner Bibl. III, 571. bemerkt nicht, daß die Verbesserungen in dem Dresdner Exemplare von Cochläus Hand geschrieben sind. Darin nun Luthers Br. an Georg vom 22. Dezbr. 1525 Bl. A ij—A iiij. und vom 31. Oktbr. 1528 Bl. F b und abermals Bl. G iiij. Link's Brief Bl. Ni b bis Nij. Wicel in seinen Brr. Blatt Vv ij sagt: Sectarum patriarcha Lutherus audebat incusare furti principem Saxoniae, propter epistolam typis publicatam. Atqui furtum istud esse non potuit, quandoquidem epistola illa non uni solum cui scripta erat, sed alijs quoque lecta ante fuerat quam uulgaretur, ut fere communis ex aequo omnibus esse uideretur. Praeterea continebat, quod omnes Germaniae principes scire retulit, nempe seditionis studium. — Planck's Gesch. rc. des prot. Lehrbegriffs II, 439 ff. Ranke III, 144 ff. Claudius Cantiuncula meldete unterm 7. Dezbr. 1529 an Erasmus: Fuere Ciuitates Imperii quae suum Euangelium tuentur hisce diebus una in Eslingen: quid egerint nondum scitur, sed aliquid monstri alere dicuntur, praesertim ob earum Legatos, dies aliquot in diuersorio manus Injectione acerbe passos. Burscher Spicil. IX, pag. VI. — Den 1. Juni war Zusammenkunft der Evangelischen zu Rotach, den 7. August zu Zerbst, den 15. Oktober zu Schwabach. — Seckend. II, 129. — Auch Alveld schrieb wider Luthers Tröstung an die zu Halle von beider Gestalt des Sacraments.

ßes, sweating sickness, bekannt ist. „In Leipzig aber kam die Seuche entweder gar nicht, oder sehr viel später, vielleicht im October oder November zum Ausbruch, denn die dortigen Aerzte geben in ihren Flugschriften ganz deutlich zu erkennen, daß sie die Krankheit gar nicht aus eigener Beobachtung gekannt haben, und als erst das Gerücht ging, der gefürchtete Feind sei in die Mauern dieser Handelsstadt nicht eingedrungen, so kamen von nah und fern Schaaren von Fliehenden, um hier Schutz und Sicherheit zu suchen, wiewohl der Ort an sich durchaus nicht zu einer Zufluchtstätte geeignet war, denn die Sumpfluft, die aus seinen Stadtgräben aufstieg, erzeugte schon damals in den engen und finstern Gassen viele langwierige Krankheiten [1])."

In Folge des Speierer Reichsabschieds erließ Georg am 27. August einen Befehl an den Probst Pfister und den Leipziger Rath, daß Acht gegeben werden solle auf alle die, welche zu den Kranken gingen und sie vom Abendmahl abhielten; auch sei den ohne Sacrament Gestorbenen das Begräbniß unter die Versammlung der Gläubigen nicht zu gewähren, laut geistlichen und weltlichen Rechts. Den 29. Oktober erschien ein zweites Gebot wider Verkauf, Kauf und Lesen Lutherischer Schriften mit Strafandrohung gegen die Buchführer [2]).

Der Leipziger „Pfarrprediger," Licentiatus Johann Koß, hatte zwei Predigten vom Glauben und den guten Werken drucken lassen. Ihn widerlegte, im Ganzen mild, aber auch mit dem Bewußtsein tieferer Erkenntniß der hl. Schrift, Urbanus Regius: Verantwortug | zwayer predigen vom | glauben vnd guten wer- | cken die Johañ Kos | zu Leiptzig ge- | thon hat,| — Durch Vrbanum | Regium. | 1. 5. 29. — Psal. 115. | Nit vns Herr, nit vns, sonnder dey- | nem namen gib die Eer [3]). —

---

1) So Hecker, der englische Schweiß, S. 109. Lingard V, 310. VI, 155 sqq. Magnus Hund in Leipzig schrieb 1529 auch ein sogenanntes Regiment wider den englischen Schweiß, Hecker S. 234. In Wittenberg und Marburg hauste sie heftig. de Wette 3, 491. 499 f. 513. — 1528 ein Erdbeben in Mainz; Kometen 1524, 1527, 1531, 1532. In Rom 1530 eine Ueberschwemmung.

2) Gretschels Kirchl. Zustände S. 312 f. Urkunde no. IX. X.

3) Der Titel in breiter Randleiste mit Figuren und Arabesken, unten 2 Männer an einem Schilde, darin ein auf Fels stehendes

Der große Katechismus Luthers wurde im März dieses Jahres fertig [1]); ihm folgte bald der kleine. — In Freiberg gewann die Reformation immer mehr stille Freunde, denn am 10. Januar 1529 widmete Cochläus (?) seine Schrift: XXV. Vrsachen, vnter Eyner gstalt das Sacrament den leyen zu reichen, dem Dechanten und Capitel zu Freiberg und sagt darin, etliche Laien von den ungehorsamen Kindern zu Freiberg genössen das Abendmahl sub utraque oder stürben ohne Sacrament dahin. Cochläus klagt aber auch schon über heimliche Anhänger Luthers am Hofe Georgs zu Dresden [2]), weil man seine Schmähschrift: Der siebenköpfige Luther, selbst hier mißbilligte.

Kreuz, um welches eine Schlange. 16 Quartblatt. Wasserzeichen ein laufender Vierfüßer und sonst eine Figur, die einem Wedel ähnelt. Bl. B ij heißt es z. B.: „Heb. 13. wir haben auff disen Text gesehen, ee wir wißten dz jendert ein Theologus auf erden wer der Rosa hieß." Seine Predigten zu erlangen, bin ich nicht so glücklich gewesen.

1) De Wette 3, 417. 426. Illgens Recolitur memoria utriusque catechismi Lutheri Commentationes IV. Leipzig 1829 und 1830. Desselben Zeitschrift II, Stück 2, S. 215—220. Veesenmeyers Literarisch-bibliographische Nachrichten rc. Ulm 1830. Die specielle Schrift von Mohnike 1830 über das sechste Hauptstück. Die von Dr. Heintz 1832.

3) Luther schreibt an Nic. Hausmann 13. März 1529: Freybergensibus tuis in causa sacramenti nihil possum utilius scribere, quam novissimum libellum meum contra Misnensis Episcopi mandatum, praesertim ultimum quaternionem H. Nam multis causis mihi non videtur consultum plura scribere. Hausmanns Bruder Valentin lebte in Freiberg. de Wette 3, 430. 4, 227. — Cochläus aber schreibt den 13. März 1529 aus Dresden an Erasmus über den Kanzler Pistoris: Non placet ei, quod contra Lutherum pro Ecclesia quaedam defendere studeo, vellet liberum esse conjugium sacerdotibus, facereque ait contra Apostolum et Ecclesiam eos, qui prohibent nubere. Utramque speciem et panis substantiam in sacramento adprobare videtur. Et in summa videtur multis Lutheranis dogmatis propensior, quam velit Clerus. Haec secreto. Certe propter septicipitem, quem libentissime mitterem, si ullum recepissem exemplar, murmurant plerique, licet librum nondum viderint. Leclerc p. 1739. Und an Pirkheimer 15. März 1529: Exit septiceps Teutonicus breuis quidem ille, sed Lutheranis ualde ingratus, murmurant plurimi in mei

Es machte gleich zu Anfang **1530** viel Aufsehen ein Buch unter dem Titel: Eyn kurtzer außzug auß dem Bebstlichen rechten der Decret vnd Decretalen, In den artickeln, die vngeuerlich Gottes wort vnd Euangelio gemeß sein, oder zum wenigsten nicht widerstreben. 1530. 12 Bogen Quart. Hieronymus Walther der Aeltere in Leipzig, dem Lazarus Spengler aus Nürnberg ein Exemplar zuschickte, hielt eben Spenglern für den Verfasser und sendete, wie er denn überhaupt ein sehr geschäftiger Feind Luthers und der Evangelischen war, dieses Exemplar an Herzog Georg, welchem auch Markgraf Georg von Brandenburg eins zufertigte. Da das Buch versuchte, die Altgläubigen aus ihren eignen kanonischen Rechten zu widerlegen und Luther zu einer seiner drei oder vier Auflagen eine Vorrede schrieb, so konnten Entgegnungen nicht ausbleiben. Außer dem Probste zu Stendal Wolfgang Redorfer und dem Dr. Johann Hauer zu Ingolstadt schrieb auch Cochläus eine deutsche Widerlegung noch in Dresden, und eine lateinische zu Augsburg im Mai 1530. Letztere erschien unter dem Titel: IN OBSCVROS | VIROS, QVI DECRETORVM VOLV- | men infami compendio Theutoni- | ce corruperunt, Expostula- | tio Johannis Co- | chlaei. | — Augustae. | — M. D. XXX. — 16 Quartblatt, gewidmet von Augsburg aus unterm 17. Mai dem Bamberger und Augsburger Probste Marquard von Stein. Herzog Georg aber sprach in seinem den 19. Januar 1530 an den Markgrafen Georg gerichteten

---

quoque principis aula, et ii quidem non infimi, qui tamen nondum legerunt. Mitterem exemplar, nullum adhuc ad manum est; Lipsiae enim excusa sunt nescio quot exemplaria, ubi et coelibatus votiuus excudetur. Heumanni docc. litt. Isag. p. 50. 51. 69. 43., wo auch eine absonderliche Notiz über Georgs Freude an einem Nürnberger Spielzeuge. Ich kenne vom Septiceps Lutherus, der von Dresden 2. Januar 1529 an den Kurf. Johann gerichtet ist, eine bei Schumann erschienene lateinische und drei deutsche Ausgaben. An die lateinische sind Epigramme auf Luther angehängt von Nicolaus Salixius, Johann Hasenberg, Filipp Neander, Johann Euander, Balbinus Juder, Gregorius Sotosa, Nicolaus Weydner, Wolfgang Leo, Jacob Albius, Joachim Myricianus und F. R. J. Pyrgallus Ascalingus schließt diese Leipziger Poetereien mit einem Gedichtchen auf Cochläus. Die Schrift ist äußerst gemein. Panzer Ann. VII, 223. no. 847.

Antwortschreiben seine Freude aus, daß Luther, wie dieses Buch darthue, von seiner Verblendung, darin er die geistlichen Rechte verbramt habe, zurückkomme, und äußert zugleich, wie er keinen Zweifel trage, daß, wenn es zum Concilio komme, die Mißbräuche geändert und Alle in eine christliche, ehrliche Ordnung gebracht, aber welche übel gehandelt hätten, bestraft werden würden [1]).

Cochläus nämlich begleitete den Herzog, nachdem er Ende 1529 mit ihm in Leitmeritz gewesen war, auf den Reichstag nach Augsburg. Schon unterm 22. Januar 1530 hatte König Ferdinand aus Budweis an Georg geschrieben, daß für diesen Reichstag ein Summarium aus Luthers und andrer Sectirer Büchern erfordert werde, daher möge Georg durch seine Gelehrten, namentlich in der Universität Leipzig, aus Luthers und Andrer Büchern Schriften und Artikel deutsch oder lateinisch setzen und bemerken lassen, in welchem Jahre, durch wen, in welchen Büchern oder Tractaten solche Irrsal und andere verdammte Lehren, Schmähschriften und Bücher ausgegangen seien; er selbst lasse solch ein Summarium auch anfertigen und es sei dabei etwa zwölf Jahr zurückzugehn. — Georg ging von Nürnberg über Roth, Eichstädt und Ingolstadt nach München, wo man zwei Tage blieb und an der „sehr schönen" Stadt sich erfreute; der Herzog selbst reiste mit den beiden Baiernherzögen nach Insbruck zum Kaiser, schickte aber seinen Sohn mit dem größeren Theile des Gefolges nach Augsburg. Auf dem Reichstage selbst nahm Georg, wie natürlich, eine Stellung gegen die Protestanten an, die entschieden feindselig war, laut seines Grundsatzes, man müsse das Ueble nicht thun, um das Gute (den Frieden damals) zu wirken. Am 20. Oktober verließ er Augsburg [2]), unbefriedigt, denn die Evangelischen hatten durch Uebergabe der Konfession am 25. Juni

---

1) Riederers Nachrichten I, S. 94. 95. 69. Schöttgen p. 6.

2) Planck III, 25 ff. Heumanni docc. litt. p. 78. 81. 87. Saligs Vollständ. Gesch. der Augsb. Konf. S. 369. Raumers Hist. Taschenb. 1835. S. 247 ff. — De Wette 4, 11. 27. 88. 91. 97, wo de W. Bemerkung schief ist, denn Caesar rusticus ist Georg, 98. 105. 135, wo Stromers gedacht wird. 139. 191. 193. — Hormayr's Taschenbuch 1845. S. 283 ff. — Luthers Tischreden Kap. 28. — Ranke III, 235.

1530 doch Halt gewonnen und durch ihre straffe Haltung allen Zumuthungen und Versuchen gegenüber sich in Achtung gesetzt. Luther saß während des Reichstags in Koburg, und so herzlich froh er über die Uebergabe der Konfession war, so sehr grämte er sich doch auch über alle die Dinge, die am Reichstage den Seinen entgegengeschoben wurden, die Vergleichshandlungen u. s. w. Bereits am 15. Juli war seine Loosung für seine Freunde in Augsburg: Heim, heim! Der Landgraf war am 6. August plötzlich von Augsburg weggezogen; der Kurfürst reiste am 23. September ab und Luther wünschte ihm dazu Glück. Am 19. November wurde der Reichsabschied, gegen den die Gesandten der Evangelischen am 17. November protestirten, öffentlich bekannt gemacht, darin völlig das Bekenntniß und die gottesdienstlichen Neuerungen der Partei verdammt, Zurückstellung aller Dinge in das alte Wesen unbedingt gefordert und dem etwaigen Ungehorsam schwere Strafe angedroht. Ein solcher Abschied in Georgs Händen, obschon unkräftig nach außen, mußte doch für die heimlichen Anhänger des Evangeliums im Herzogthume Sachsen erschreckend genug sein. Und von jetzt an entbrannte Georgs Streiten gegen Luther aufs Neue und gar heftig.

Dieser nämlich schrieb nun **1531** die Warnung an seine lieben Deutschen und die Glossen auf das vermeintliche kaiserliche Edikt zu Augsburg ausgegangen, zwei scharfe und heftige Schriften, über welche, wie gewöhnlich, sich Georg beim Kurfürsten beklagte; zugleich sollte Luther zwei Schriftchen an den Hurenwirth und die Hurenwirthin im Kloster Riesa haben ausgehen lassen. Der Kurfürst forderte Luthern auf, sich wegen dieser Klagen zu verantworten, was Luther in dem Briefe vom 16. April 1531 that, indem er die Verfasserschaft der letzteren beiden Schriftchen von sich wies und auf die alte Heftigkeit in den Schriften seiner Gegner mit vollem Rechte aufmerksam macht [1]). Die Ver=

---

1) Vgl. Planck III, 99. 177. 182. Ranke III, S. 253 ff. 273. de Wette 4, 96. 238. Meine Erkl. S. 110. Seckend. III, 13. Ueber Hasenberg sagt Luther: „Wiewohl aus Herzog Georgen Lande ist gar viel schändlicher Schrift widder uns ausgangen, und ist darnach alles wohlgethan, nämlich des Hasenbergers zu Leipzig, welches auch unsere Feinde anspeyen, sogar überaus schändlich ists.

handlungen zogen sich in die Länge und erst der Grimmaische Machtspruch brachte, wie über vieles Andre, auch hierin Ruhe, für kurze Zeit. Georg selbst ergriff die Feder abermals gegen Luther und es erschien im April: Antwort auff das Büchlein, so D. M. Luther wider Kayserlichen Abschied in kurtzverschienen Tagen hat ausgehen lassen. Franciscus Arnoldi Pfarherr zu Cölln. Dreßden 1531. 4. Luther erwiderte, ohne bei Hofe es wissen zu lassen, mit: Wider den Meuchler zu Dresden, welche Schrift Anfang Mai fertig war; zugleich ging er mit einem Ausfalle auf den Erzbischof Albert von Mainz um, besann sich aber und erklärte dem Kanzler Brück, den noch schonen zu wollen. Jetzt folgte: Auff das Schmaebüchlein, welches Martin Luther widder den Meuchler zu Dreßden, in kurtzuorschiner Zeit hat lassen ausgehen. Franciscus Arnoldi, Pfarher zu Cöllen. Dreßden 1531. 4. 6 Bogen [1]).

Noch gehet er zu Leipzig daher, und hat einen gnädigen Herrn, Lob und Ehre dazu, sampt seinen Anhängern." — Hasenberg schreibt selbst von Leipzig 6. Januar 1530 an Erasmus: Jam eram finiturus epistolam, nisi hoc vnum obiter incidisset, quod in epistolarum opere, epistola ad Coclaeum vltima, tua amantissima humanitas mei mentionem parum splendidam faceret. Fateor ego, me magna vehementia in famosum libellum Euangelicorum nostrorum praeter modestiam genuinam pro nomine tutando scripsisse, ita vt parum forte abfuerim a procacia. Verum quantus sum, Erasme animo meo dilectissime atque amantissime, totum me tuae humanissimae benignitati cum Hieronymo Valthero, Mecoenate meo et fidei Catholicae hic maximo propugnatore, commendo, vt qui omnium maxime optimeque. Burschers Spicil. XIIII, pag. XXVI. Siehe oben S. 112. Wie sehr Simon Pistorius 1530 den Erasmus auf den Reichstag als Friedensstifter und Vermittler wünschte, zeigt sein Brief vom 27. Juni 1530 bei Burscher pag. XXIII.

1) Meine Erll. S. 155 f. Schöttgen, Historie derer Dreßdnischen Buchdrucker S. 6. de Wette 4, 252. Tischreden Kap. 28: Vom Meuchler zu Dresden. Das Büchlin wider H. G. hat nicht so grossen zorn angericht, als zwey Büchlein, eins wider das K. Edickt, das ander, Warnung an meine lieben Deutschen. Das kondte H. G. nicht leiden, vnd schreib dem Churfürsten drümb, darnach richtet er den Meuchler zu. Also thut er itzt mit Rotzleffel dem Cochleo auch, ich wil aber den Meister wol treffen. rc. — Cochläus übersetzt Meuchler durch insidiator. Ferner: Ein Schnop-

Cochläus durfte begreiflicherweise auch in diesem Streite nicht dahinten bleiben. Von ihm gingen aus: Innhalt dieses Buchleins. | 1 Ein Auszug des Kaiserlichen Abschieds im ne-| chsten Reichstag zu Augspurg, vonn sachen des, glaubens. — 2 Rathschlag Martin Luthers an den Churfür- | sten von Sachssen. — 3 Erklerung desselbigen Rathschlags, durch hern | Paulum Abbt der alten Czell. — 4 Vormanung zu Frid vnd Eynikeit durch D. Jo | han Cocleum an D. Greg. Brück. — 5 Ein Epistel M. Phillips Melanchthon, vō Sit | ten vnd Tugenden des Kaisers. — 6 Summariu Kaiserlicher Antwort auff der Lu- | therischen bekentnüs zu Augspurg. — M. D. xxxi. [1]).

---

tuchlin auff Luthers Geifer vn̄ vnlust, in seiner Glosa vn̄ warnung, darinn er den Kai serlichen vn̄ des heyligen Rö mischen Reichs Abschied so zu Augspurg beschlossen, be spruet vnd be fleckt. Durch herrn Paulus Abbt zur Alden Zellen 1532 Sind 42 Quartblatt, im Druck zu Dresden vollendet am 15. Februar. Bachmann war damals 66 Jahr alt. — Beilage V. — Ein Schreiben Kaiser Karls V. an Georg, Köln 3. Januar 1531, die Innehaltung der geistlichen Renten und Zinsen betreffend, weshalb Georg beim röm. König um Verhaltungsregeln angefragt hatte; dieses Innebehalten sei ungebührlich, doch solle Georg sich gedulden und es, wie es bis daher gewesen und gehalten worden, noch zur Zeit und bis auf weiteres Schreiben des Kaisers lassen, um anderen Unrath, der daraus folgen möchte, zu verhüten.

1) 42 Quartblatt. Am Ende: Gedruglt zu Dreßden durh Wolffgang Stöckel 1531. Gewidmet: Dem Erwirdigen in Gott Vatter vnd Herrn, Herrn Hilario Abbt vn̄ Archidiacon zu Kemnitz, meinem Gnedigen herrn vnd Patron. Datum Dreßden am. 12. tag Januarij im 1531 jar. Der Brief Coclaei an Brück ist vom 12. Dezbr. 1530. Bl. H iij b. ein Brieflein Coclaei an Michel Wassermaister, Hofmeister zu Leubnitz, worin er sich entschuldigt, des Abtes zur Zelle Antwort auf Luthers Rathschlag, den er ihm zur Begutachtung zugeschickt, nicht vornan haben abdrucken zu lassen, da sie ihm zu spät zugekommen sei. Bl. H. iiij folgt sie nun. cf. Planck III, 19. 37. — Cochläus wollte damals wahre Kundschaft haben, daß die Wiedertäufer um Ulm sich wiederum rotteten und mit Gewalt erhöben, daß zu besorgen, es würde auf den Sommer wieder ein Bauernkrieg draus. — Damals erschien auch: Der Barfüsser Mönche Eulenspiegel und Alcoran von Erasmus Alberus. Mit einer Vorrede Luthers wieder 1542. Freytags Adpar. lit. II, 1232. Unsch. Nachrr. 1717, p. 174 ff. 1718, p. 29 ff. Götzes Merkw. III, 267

Der sogenannte Grimmaische Machtspruch wurde im Juli zwischen beiden sächsischen Fürsten geschlossen und schaffte vorläufig einigen Frieden. Beide wollten mit ihren Gelehrten und Predigern Verfügung thun, daß diese sich der schmähenden Schriften und Reden enthielten [1]).

Zu Frauenstein bei Freiberg hatte man auf Anrathen des Predigers das Abendmahl nach Christi Einsetzung angenommen, war aber deshalb bei dem Erbherrn Kaspar von Schönberg in Gefahr gekommen und der Prediger war entflohen. Luther richtete 27. Juni ein Trostschreiben an die Bedrängten [2]). Schon am 17. März hatte er Bürgermeister und Richter daselbst ermahnt, trotz der äußeren Gewalt bei beider Gestalt zu verbleiben.

Vielleicht um dieselbe Zeit, wenigstens doch 1531, gab Luther eine Antwort auf drei Fragen, welche der Leipziger M. Oswald Losann in Bezug auf den zugemutheten Genuß des Abendmahls unter Einer Gestalt ihm vorgelegt hatte; Luther warnt, das Abendmahl heimlich zu genießen; wer anderswo kommunizirt habe, müsse das, befragt, bekennen, obgleich nicht nöthig sei, wenn es daheim in der eignen Pfarrei verweigert werde, es in einer andern Pfarrei zu empfangen; es genüge, die Tyrannei in der eignen Parochie zu dulden und zu schweigen, oder inzwischen

---

Ueber einen Flecken der Dominikaner zu Bern und den Schneider Johann Hetzer, welcher Sache so oft gedacht wird, cf. Panzers Annalen I, S. 305 f. Wellers Altes II, 120. Lit. Museum I, 321. Valerius Anshelms, genannt Rüd, Berner Chronik vom Anfange der Stadt Bern bis 1526. Herausgegeben von E. Stierlin und J. R. Wyß, III, 369—484. IIII, 1—52. Schröckhs Kirchengesch. XXXIII. S. 385. Müllers Gesch. der Eidgenossenschaft, fortgesetzt von Hottinger S. 271. Stierlins hist. Kalender für die schweizerische Jugend 1828. Panzer Ann. IX, 191. no. 311. Epp. obscur. virorum ed. Münch, 69. 157. 231. 268. 272. 281. 554. 340. Hutteni Opp. II, 427.

1) Joh. Seb. Müller Annal. Saxon. p. 86. Sächs. Merkw. S. 455. Seckend. III, 16. Nach Spal. Vitae aliquot Elector. Saxon. ap. M. II, 1125. kamen die Abgeordneten den 2. Juli in Grimma an und blieben 3 Wochen beisammen.

2) De Wette 4, 231. 267. Seckend. III, 17. S. oben S. 111.

anderswohin zu ziehen, bis man seinen Glauben rechtfertigen müsse [1]).

Oswald Losann, dieser Bewunderer Luthers und Förderer der evangelischen Sache in Leipzig seit 1524, suchte solchen Rath, weil Georg gegen die heimlichen Anhänger der neuen Lehre von 1531 an ernstlicher verfahren ließ. Das sogenannte „Auslaufen" nach Predigt und Abendmahl in den benachbarten kurfürstlichen Orten hatte von Leipzig aus auffälliger begonnen. Befehle an Rath und Universität, dieß zu hindern und die Widerspänstigen zu strafen, waren ergangen. Damit aber war die Gelegenheit für die Leipziger Lutherischen, ihr frommes Verlangen zu stillen, doch nicht hinweggenommen. Sie wurde von außen jetzo nur mehr geboten.

In Leipzigs Nachbarschaft war der alte Glaube der Zeit geschäftig gewesen auf die ihm eigne Weise. J. J. 1502 kam nahe bei Rötha an der Pleiße, zwei Meilen von Leipzig, eine Wallfahrt zu unsrer lieben Frauen, zugenannt „zum Birnbaum," auf. Früher, i. J. 1454 war dasselbe bei „der Eiche," 4 Stunden von Leipzig, geschehen, nachdem ein Fuhrmann, der im Kothe stecken blieb, Marias Bild erblickt hatte, das ihm auf sein Anrufen heraushalf. Der Ruf so liebfreundlicher Hülfe erscholl alsbald weithin, so daß mit der Zeit an jener Stätte eine hohe Kirche gebaut wurde mit lichten Fenstern, die man reinlich verglaste, und es geschahen da täglich mächtige Zeichen; 1497 wurden die Antonierherren dorthin verordnet, unter Kurfürst Friedrich, welche zierliche Gebäude dabei aufrichteten, aber 1525 in Luthers und ihres Präceptors zu Lichtenberg, Dr. Wolfgang Reißenbuschs, Fußtapfen traten und sich größtentheils verliefen. Bald hernach, 9. Dezember 1525, ließ Kurfürst Johann die Niederlassung, wie sie ging und stand, dem Ritter Johann von Minkwitz übergeben, welcher 9000 Gülden dafür zahlte, einen „Sitz" baute, die Kirche abtragen, die „wächsernen Zeichen" freigeisterisch verschenken ließ [2]). So trat das Kirchlein des nahen Albrechts-

1) De Wette 4, 270.

2) Mon. Pirn. ap. Menck. II, 1533. 1599. über den Birnbaum; 1549 über Eiche. Welchen Ruf Eiche hatte, beweisen folgende Stellen: Der Liederdichter Nicol Herrmann zu Joachimsthal sagt

hain wieder in den Vorgrund, wohin der Altar der Klosterkirche kam, der noch vorhanden ist. Als Pfarrer nach Eiche (?) oder Albrechtshain wurde 1530 Johann Pfeffinger, der spätere Superintendent zu Leipzig, bestellt [1]). **Einflußreicher war,**

---

in seiner 1524 erschienenen Schrift, Ain Mandat Jhesu Chirsti, 2c.: „ir liefft vonn Rom biß zu sant Jacob, von sant Jacob gen Ach, von Ach jns Grymmetal, vom Grymmetal (Mon. Pirn. p. 1618.) zu der Eeich, zu der Ficht zum Apfelbaum, zu dem Birnbaum." Dieselbe Stelle bei Luther wider die himml. Profeten Altenb. III, 45. Paul Niavis gedenkt der Wunder Marias zur Eiche in seinem Thezaurus Eloquentie im dritten Gespräche etwas ungläubig, Samml. vermm. Nachrr. zur Sächs. Gesch. I, 37. Agricola in den Sprichwörtern no. 23. sagt: „Zu dem, so ists ynn der that auch also, das wo die walfarten vnnd feldtteufel syndt, zur schonen Marien zu Regenspurg, zu Sanct Wolffgang, zu Sanct Jacob zur Eichen, zum Sternberge, zur Wiltzenach, Im grimmenthal, zu Ach, Trier, Cöln, vnd an allen orten da feldtteuffel vnnd walfarten sind, da ist es alles auff fressen vnd sauffen, krüge vnd herbrige zugericht." Bezieht sich hierher die Stelle in der von Strobel Neue Beyträge I, Stück 2, S. 57 mitgetheilten Satyre, Ein Klegliche Botschafft an Bapst, die Selmes betreffendt, welche kranck ligt vnd wil sterben. Sampt einem Gespred etzlicher Personen., wo es heißt: „Wir wollen sie zu den lieben Heyligen geloben, zu Bischoff Benno gen Meissen, zum schwartzen Creutze gen Dressen, zu vnser lieben Frawen bey den Sieben Eichen dem taucher, da ist gar ein gnadreich bildt." cf. Caesar de bello Gall. VI, 16. 4 Mose 32, 17. — Ueber die Antoniter sehr gut Wellers Altes II, 261 ff. Kappens Abhandlung über die Antonier. Nach Agric. Sprichww. no. 480. half das Wasser, worein sie Antonii Heiligthum gestoßen hatten, für den „Tropf." — Ueber die Eiche cf. außer Obigem Gretschel im Leipz. Tageblatte 4. Juli 1836. Dessen Beschreibung der Feierlichkeiten 2c. S. 85—88, namentlich über die späteren Schicksale der Grundstücke. Orgel und Bibliothek kaufte der Leipziger Rath, Hofmanns Leipzig S. 203. Peifer p. 387 sq. spricht von einem Gemälde der Maria. Vogels Annalen fol. 112 f. Nach dessen unvollendetem Chron. S. 77. ward die Eiche zwischen 1547 bis 1550 auf kurf. Befehl durch Hans von Dieskau eingerissen und die Steine zum Baue der Ranischen Bastion in Leipzig verbraucht. Dr. Stieglitz in den Jahresberichten der deutschen Gesellschaft über die noch vorhandnen Ueberbleibsel. Schiffners Supplemente zu Schumanns Lexikon S. 510 f.

1) Adami in Vitis theoll. erwähnt davon nichts. Die Leichenrede auf Pfeffinger habe ich nicht erhalten können. Melanchthon aber meldet an Spalatin 30. Septbr. 1532: Conradus Brun

daß der Kurfürst 1532 nach Holzhausen bei Leipzig einen Pfarrer setzte, also näher an Leipzig, der namentlich dem Herzoge Anlaß zu Klagen und strengeren Maaßregeln gab; er sollte, so wurde behauptet, nur ein „vermeinter Pfarrherr," eigentlich nur ein Diakon oder Levit, ja gar nur ein Leinweber sein [1]). Im Sommer 1532 gingen, ritten und fuhren die Leipziger zu ihm hinaus, da sie nur eine Stunde Wegs hatten. Auch nach Zuckelhausen und Seifartshain zogen Einzelne. Der Bürgermeister Aegidius Mohr [2]) erhielt Befehl, auf diese Leute aufachten zu lassen und sie dem Herzoge anzuzeigen, weshalb er Sonntags

---

narrabat, spem sibi aliquam ostensam esse consequendae διακονίας Zur Eich. Ea in re te valde oramus, ut ipsum adjuves. Corpus Ref. Vol. II, libro VI. pag. 611. Brun war kein Licht. Pfeffingers Einfluß, der nach Belgern kam, kann nicht überragend gewesen sein.

1) Cochläus: Hertzog Georgens zu Sachssen Ehrlich vnd grundtliche entschuldigung ꝛc. Blatt A iij b: „Erstlich, hat sichs zutragen-vor eim jar, als ein Lutherischer pfarrer im dorff Holtzhausen (im Churfürstenthumb zu Sachssen ein halbe meyl von Leiptzick gelegen) beyde gestalt des Sacraments dem volgke einredet vnd raichet, das ettliche Burger vnd einwoner der Stat Leyptzick, die des Luthers gifft ins hertz gefasst hetten, sind ann Sontagen hinaus gelauffen, geritten vnd gefaren, seine predigt zuhören. Vnter welchen ettliche auch das Sacrament in beyder gstalt von ym empfangen haben, ists anderst das ware Sacrament gewest, denn ich vielmals gehort hab, das der selbig pfarrer nicht ein Priester, sonder allein Diacon oder ein Leuit, geweicht sey. Ja, es sagen ettliche, er sey ein pur lautter lay, ein leinweber gewest." Derselbe De Novitatibus Saxoniae Blatt A iij b: „quum anno superiore plebis bona pars è Lipsia dominicis diebus in propinquum Lutheranae sectae pagum clam proripuisset se, ad audiendum ibi Concionatorem Lutheranum, qui et sub utraque specie sacramenti populum communicabat (si modo conficere uere potuit is quem plaerique non presbyterum sed Diaconum, nonnulli purum laicum fuisse affirmant) pius Princeps, quam primum id intellexit, cursum plebis intercepit, et personas aliquot, quae sub utraque specie communicauerant ibi, urbe expulit, ac salua facultatum substantia è toto suo principatu abire praecepit, quia pertinaciter in Lutherismo perdurabant." — Von Eiche ist nicht die Rede! —

2) Ueber Mohr, den Gönner des Crocus, Cellarius, Novenianus, s. Leich. p. 31. Vogels Ann. S. 112. 130. Thomasius Ann. S. 21.

am 4. August einen heimlichen Aufpasser absendete, welcher nicht über fünf ledige Gesellen und Jungfrauen aus Leipzig antraf, und den folgenden Sonntag, 11. August, da es früh regnete, zu Hause blieb; aber am 15. August, Donnerstag Mariä Himmelfahrt, wurden wieder Einzelne, fast alle arme Leute, betroffen, die Vormittags zu Holzhausen und Zuckelhausen, da der Prediger diesen Tag an beiden Orten predigte, die Kirchen besucht und dann den Heimweg angetreten hatten. Mohr meldete dieß noch denselben Tag an den Herzog mit dem Vorschlage, es ihnen nur zu untersagen, da sie wohl folgen würden, und mit dem Versprechen, auf künftigen Sonntag mehr als Einen Aufpasser bestellen zu wollen. Schon am 9. September, einem Montage, mußten die Schuldigen vor dem Rathe [1]) sich verhören lassen, denn es waren ihrer immer mehrere bekannt geworden, da man auch am Feste Bartholomäi, 24. August, und die folgenden Sonntage wieder nach Holzhausen gegangen war. Genannt werden: Die Grünewaldin (nebst Tochter?); die Ditterich Monianin; ihr Bruder Wolf Fuchs; Andres Kutler, Beutler im Baarfußgäßchen; Matthäus Moritz, genannt der kurze Matthes, ein Schuhmacher in der Burgstraße; Hans Moßkopf, ein Goldschmidt, dessen Weib bleiben wollte, wo der Mann bleiben würde; Thomas Schuler, Schuster; Lazarus Heugel, ein Diener bei fremden Kaufleuten, und seine Frau; die Simon Aßhelmin; der Mahler Georg Lemberger [2]); Georg Lom-

---

1) „Vor den drei Räthen." Hofmanns Leipzig S. 205. Wimpina singt: hinc gradibus conscenditur agmina binis Celsa, ubi perpetuis soliti consistere mensis Trinis dant consulta patres, lectusque senatus Ter duodenus: etc. Tres tribus annis burgimagistri regna vicissim Quisque tenent uno. etc. Hic triplici sedet ordine doctor: Auratus miles, medicus, iurisque peritus Arte magister, eis Lips late clara resplendet. cf. Wimpinae Descriptiones Poëticae etc. ed. Eberhard, p. 12. — Nach Webers Evang. Leipzig S. 54. war auch Donnerstags nach Bartholomäi, 29. August, ein Verhör. — Spalatin. de liberis Alberti ap. Menck. II, 2130. gedenkt eines Ausschreibens Georgs in diesen Dingen aus dem September 1532. Gretschels kirchl. Zustände S. 228. (?)

2) Der 5. und 6. Holzschnitt in Emsers neuem Testament sind um $\frac{1}{3}$ kleiner, als alle übrigen; auf dem 6. steht die Jahrzahl M.

mitscher; Georg Treutler, ein Goldschmidt; Hans Orthell, ein Schneider, von Halle. Diese Alle blieben beständig am Evangelium. Dagegen versprachen folgende, bei dem alten Brauche verharren zu wollen: Matthäus Schultze, der lange Matthes genannt, ein Schuhmacher; Urban Pfeffer, ein Beutler; Vincenz Schöpperitz, ein Kürschner; Blasius Ryme, ein Schneider am hallischen Thore; Wolf Brauer und sein Weib; Peter Neideck, ein Nadler; Heinrich Store, ein Windenmacher; Gerhard Wilhelm, Barbier; Fritz Rösler, Schuhflicker; Leonhard Krause, der Messerschmidt, der sich vom Bischofe hatte absolviren lassen, und sein Weib; — Melchior Marttorf und Otto Spiegel waren abwesend. Allen wurde die Zusage abgenommen, sich nicht von Leipzig zu entfernen. Jenen aber, welche von beider Gestalt im Abendmahle nicht lassen mochten, ward alsbald der Wille des Herzogs, daß sie sein Gebiet verlassen sollten, kund gethan. Sie baten den Rath um Frist, wenigstens bis nach der Messe, damit sie ihre Habe verkaufen, ihre Gläubiger bezahlen und mit Bequemlichkeit sich zum Wandern schicken könnten, allein der Rath setzte keine bestimmte Zeit, sondern fragte deshalb, und ob ihnen, da keiner an den Unruhen im Bauernkriege 1525 Antheil gehabt habe, die gewöhnlichen Abschiedsbriefe oder Verhaltscheine auszustellen seien, bei Georg an; dessen Bescheid wurde ihnen am 30. September eröffnet: die Abschiedsbriefe sollten sie bei Georg selbst suchen. Noch am 4. Oktober machte der Rath brieflich bei Georg den Versuch, wenigstens für den Viehhändler Simon Ashelm, der jährlich 700 Gulden an Zoll und Geleite zahlte, und nicht Bürger, sondern nur Einleger war, eine Ausnahme zu erwirken. Eine gemeinsame Bittschrift um diese Abschiedsbriefe an den Herzog war Luthern zur Begutachtung durch Wolf N. (von Lindenau??) mitgetheilt worden; Luther billigte sie und tröstete die zum Wandern Verurtheilten selbst für den Fall, daß ihnen die Zeugnisse verweigert werden sollten, in dem Briefe vom 4. Oktober. Sie scheinen sie erhalten zu haben [1]).

D. XXVII. und das Monogramm .G:L. Könnten diese beiden nicht von Georg Lemberger sein?

1) Siehe Beilage VI. de Wette 4, 405 ff. Die Aufschrift dieses Briefes: „so aus Leipzig verjagt sind," dürfte wohl nicht

Nahe gegen Ende des Jahres starb der Leipziger Prediger Johann Koß, welchen der Schlag in der Nicolaikirche auf der Kanzel rührte [1]).

---

streng wörtlich zu nehmen sein, selbst wenn sie ächt ist. Merkwürdig, daß Luther sagt: Denn es weiß jedermann, daß euch Herzog Georg umb keiner andern Ursach willen angreift, sonderlich itzt, wie alle Welt weiß, denn daß uns Lutherischen der Kaiser Friede gegeben hat, 2c. — und: „Denn Christus lebt, und H. G. stirbet, das ist gewiß, und wird sich bald beweisen." — Daß Büttel und Staupbesen gedroht und angewendet worden sind bei den Auszuweisenden, cf. Hofmanns Leipzig S. 207., bezweifle ich sehr; sie gingen gutwillig. Ueber den sogenannten ersten Nürnberger Religionsfrieden, bestätigt vom Kaiser zu Regensburg 2. August 1532, aber im Regensburger Reichsabschiede von den kath. Ständen mit Stillschweigen übergangen, s. Planck III, 205—239. Ranke III, 422. Auch Herzog Georg hatte sich diesem Frieden heftig widersetzt. Wenn er schon 1531 sich auf einer Münze den Beinamen Princeps Catholicus gegeben hatte, so belegte er sich nun 1532 auf einer anderen Schaumünze mit dem bezeichnenden Titel: Veteris fidei assertor constantissimus et ecclesiae filius obedientissimus. Tentzel Saxonia Numism. Lineae Albertinae S. 24. 32 ff. Doch hielt er als solcher an dem Worte: Ecclesia non sitit sanguinem.

1) Luther an Hausmann 2. Januar 1533, de Wette 4, 431: Christus, ut hic auditur, percussit inimicum suum Lipsiae clamatorem in ipso suggestu et in medio blasphemiae suae. und an Amsdorf 14. Januar: Latratorem sacrilegum Johannem Kos Lipsiae Dominus compescuit. 432. — Regius, siehe oben S. 110., hatte ihm gesagt, Bl. C ij b: „Darumb stee ab mein Licentiat, vnd weich von deiner gleißnerey, zum rechten Christlichen leben, wo du aber yn deiner jrthumb wilt fürfaren so wöllen wir dich dem gericht gottes befelchen, vnd hinfüro dein schreiben vnd schreyen, als ein vngegrünt, thorlich blerr verachtē, das nit wirdig ist darauff man antworte, da wiß dich nach zurichten." — Cochlaeus aber sagt in Auff Luthers Trostbrieff 2c. Blatt k ij: „Das aber Luther den fromen Gottseligē Prediger zu Leyptzig, Licenciatu Koß auch herfür ruckt, darauff sag ich, das derselbig ist seliglich in eerlichem stand vnd Göttlichem Ampt des predigens von Gott heimgesucht, als er den heyligen glaubē bisz zu ende (darinn das ewig leben steht) auszgepredigt hatte. Das Gott mit der that zu ym gesprochen hat. Ey du fromer vnd getrewer knecht, gee nu ein in die freude deines herrn Denn derselbig in einer stund mehr guths dann Luther in xv jarn, geprędigt hat." — Im Oktober 1532 wohnte Koß im Bernhardinerkollegium zu Leipzig, Riederers Nachrr. I, 344. Nach Luthers

Was die letzte Hälfte dieses Jahres über die Leipziger Anhänger Luthers herbeiführte, das hatten die Oschatzer bereits im Beginn des Jahres erfahren. Unterm 17. Januar 1532 richteten folgende Bürger: Peter Bornitz, Peter Krokau, Franz Köhler, die Brüder Jacob und Georg Schmidt, Martin Alex oder Becker, Martin Kandelgießer, Matz Küssing und Martin Schutz, eine Bittschrift an Georgs Söhne, daß ihnen, da sie nächsten 29. Juni räumen sollten wegen Abendmahlsgenusses sub utraque, Zeit gelassen werden möchte, um wenigstens ohne Schaden verkaufen zu können. Den 14. April wendeten sich dieselben abermals an die Prinzen, nachdem Georg krank gewesen und eben verreist war, mit der Bitte um Aufhebung des väterlichen Befehles, zu räumen. Am 19. September meldete Georg dem Oschatzer Rathe, er gebe den Schuldigen bis Weihnacht Zeit zu verkaufen, worauf (wenn dieß nicht schon vorher geschah) Peter Bornitz, Matthes Küssing, Martin Erbinger, Jacob und Georg Schmidt, Peter Grobitz, Martin Schutz und Martin Alex dem Herzoge ihre Güter in Oschatz, weil sie sonst einbüßen würden, zum Kauf anboten. Der Vogt Jobst Riegel zu Oschatz berichtete nun am 27. Dezember auf Georgs Anfrage, aber mit der Bitte um Verschweigung seines Namens: „am nächsten Sonntag nach Thomä (22. Dezember, Dom. Adventus IIII.) sind Jorg Schmydt, Georg Becker, beide Tuchmacher, und Matthes Kussing, ein Schlosser, zu Mahlis in der Predigt gewesen; unter diesen hat Georg Becker das heilige Sacrament in beider Gestalt empfangen; auf den hl. Christtag sind aber draußen gewesen obgenannter Georg Schmydt, Peter Bornitz, auch ein Tuchmacher, und genannter Jorg Kussing, der Schlosser, welche alle drei das hl. Sacrament in beider Gestalt genommen, auch Hans Schutzens, eines Tuchmachers, Weib. Es sind auch etzliche ledige Gesellen und Tuchmacherknappen draußen gewesen, aber keiner hat com-

---

Tischreden Kap. 29. soll Koß in Leipzig aus Luthers Postille gepredigt haben! — Hofmanns Leipzig S. 271. Tob. Schmidts Zwick. Chron. S. 314. — Cochlaeus übersetzte ins Lateinische: Sermo J. Koss, Licent. Theol., de Ieiunio. 1533. Veesenmeyer im kirchenh. Archiv 1825. Heft 2. S. 181. nota., wo das Verhältniß umgekehrt ist.

municirt, wiewohl der Rath nochmals am nächsten Sonntag vergangen ernstlich verbieten ließ, wo man Einen erführe, sollte er darum eingenommen und gestraft werden; hab aber bisher nicht erfahren, daß man etwas gegen Obgemeldete vorgenommen[1])."
Am 18. Dezember, Mittwoch in der Weichfasten, war zu Oschatz in dem Gasthofe Wolfs von Honsberg, der früher auf Leuben bei Oschatz gesessen, Fleisch auf den Tisch gekommen und die Kostgänger, der Schulmeister, der Kantor und die beiden Vicarien am großen Frauengestifte der Oschatzer Aegidiuskirche, Andreas Steinbach und Paul Kohs, hatten davon gegessen; der Besitzer des Gasthofs selber kam heißhungrig von der Jagd und langte auch zu. Das wurde angezeigt und alle geriethen auf Georgs Befehl in Untersuchung und Strafe[2]).

Kurfürst Johann der Beständige war am 16. August 1532 in gläubigem Beharren am Evangelio zu Schweinitz gestorben und Georg der Aelteste des Hauses geworden[3]). Vielleicht war dieß Mitursache, daß Georg jetzt so entschieden auftrat. Die Zerwürfnisse wurden in der That immer peinlicher und neckender.

Zuvörderst muß, was in Leipzig erfolgte **1533**, berücksichtiget werden. „Am 3. April kamen Luthern Briefe von einem ehrlichen Bürger in Leipzig, in welchen ward angezeigt, wie Georg gräulich tyrannisirte und wollte alle seine Unterthanen unter die Papistischen Satzungen zwingen, denselben zu gehorsamen, sonderlich aber zum Sacrament unter Einer Gestalt bringen. Und wer's nicht thun wollte und stürbe darüber, den sollte der Todtengräber früh auf einem Karren oder einer Schleife hinaus auf's

---

1) Ueber Riegler cf. Hoffmanns Oschatz I, 142. Nach S. 544. mußte Peter Krakau 1532, weil er einigen Verwiesenen in seinem Hause Bier zu trinken erlaubte, 23 gl. Strafe geben, Donat Mühlbach aber 20 gl., weil er eine Verwiesene in seinem Hause geduldet hatte. (?)

2) Hoffmanns Oschatz I, 494. 545. II, 182. In Luthers Tischreden Kap. 27. S. 315 b. heißt es, der Gastgeber habe sich mit einem Ablaß- und Butterbriefe durchgeholfen. Die beiden Vicarien und der Schulmeister wurden nach Stolpen gewiesen. Zwei Honsberge, Johann VI. und Johann VIII. waren Aebte zur Altenzelle; v. Zehmen l. l. S. 21. 29. Mon. Pirn. ap. M. II, 1521.

3) Planck III, 239 ff. Böttiger I, 429. Ranke III, 259. 421.

Ungeweihte schleppen, ohne Läuten und Deuten, Gesänge und Gepränge begraben, wie neulich dem Dr. Specht geschehen, der doch christlich verschieden war [1])." In Folge nämlich der Vorgänge im vergangnen Jahre hatte Georg die alten, seit 1522 erlassenen Befehle geschärft und vermehrt; unterm 23. März war an den Rath eine Verordnung wegen des Begräbnisses der Lutherischen, welche nun auch alle Begleitung untersagte, abermals ausgefertigt worden. Da Ostern herannahte, es fiel den 13. April, wo jeder Christgläubige, ob auch sonst nicht wieder im ganzen Jahre, Abendmahl halten mußte nach Kirchensatzung und Sitte, so waren auf des Herzogs Befehl durch den Rath einige Tausend viereckige Beichtzeichen von Metall (wie sie noch heute in Tyrol gebräuchlich sind) an die Geistlichen vertheilt worden, damit diese sie an die Kommunikanten zu späterer Ausweisung gäben, denn es war nicht mehr zu verkennen, daß gar viele Lutherische noch vorhanden wären, die sich, wenn gleich nicht immer dem Beichten, doch dem Abendmahlsgenusse entzögen [2]). Diese drohenden

---

1) Luthers Tischreden Kap. 27. S. 328 b.

2) Cochlaeus de Novitatt. Sax. Bl. A iij b: Mandauit praeterea senatui ac Magistratibus, ut quam diligentissime perscrutarentur, quinam ciuium et incolarum tempore paschali non confiterentur nec communicarent ritu antiquo, excusis ad hoc aliquot milibus aeneorum signorum, in modum nummi quadrati formatorum, quae à sacerdotibus ui ritim darentur in testimonium ijs qui confiterentur et communicarent ritu pristino. — Gretschels Kirchl. Zustände S. 226. 313—315. no. XI. — Hertzog Georgens zu Sachssen Ehrlich vnd grundtliche entschuldigung ꝛc. Bl. A iiij b: Do solchs der Christlich Landsfürst, mein G. H. erfaren, hat er aus Christlicher lieb vnd pflicht, solch sund vnd freuel bey den seinen verbotten vnd abgeschafft Weil aber solchs seinen F. G. ettwes langsam fürkhomen, vnd des volgks, den Somer aus, viel dadurch vergifft worden ist, hat den Gotsforchtigen Fürsten sein gewissen dahin gedrungen, besser achtung vnd ein sonderlich auffmerckens zuhaben auff das volgk zu Leyptzigk, ob es sich eusserlich (denn yns hertz kan allein Got sehen) zu Osterlicher zeit, mit beichten vnd Sacrament empfahen, nach rechter Christlicher kirchen ordnung halte oder nicht, wie dann er, vnd ein yeglicher Christlicher Fürst vnd Regent, gegen Gott vnd der Kirchen, zuthun schuldigk ist. — Das Concilium Agathense (Jahr 680) cap. 18., hatte erklärt, daß die Laien, so nicht communiciren zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten, nicht

Anstalten wurden dadurch gefährlicher, daß der Probst Ambrosius Rauch am 26. März sich schriftlich bei dem Herzog beklagte, weil man während seiner Predigt in der Thomaskirche einen Schmähzeddel hatte fallen lassen. Auch war der Dr. Augustin Picus, Specht (von Zerbst), Anfang März 1533, ohne daß er, das Abendmahl zu nehmen, beredet werden konnte, gestorben und da das herzogliche Verbot der Begleitung noch nicht erschienen war, fast „von der halben Stadt" zu Grabe geleitet worden. So mußte denn der Rath die Untersuchungen über alle diese Dinge schon im März wieder aufnehmen und gar Manchem bis Pfingsten, welches auf den 1. Juni fiel, Stadt und Land zu räumen gebieten, so ungern er's that. Mit Specht waren zu Grabe gegangen dessen Schwager Andreas Buchner, den der Rath schon am 20. März verhört hatte, weil er verdächtig war, den Dr. Specht überredet zu haben, sich das Abendmahl nicht reichen zu lassen, Gregor Schlüsselfelder, Kunz Theuerlein in der Reichsstraße, darum gebeten von Spechts Bruder, Hans Weiß, Ulrich Guldenmund, Gregor Ulrich, M. Oswald Losann und Barthel Süßmilch, Spechts Freunde von den Schuljahren her, Burkhard Geißler aus Neugier, M. Johann Göritz, Hieronymus Kitzler, weil er gehört, man wolle den Dr. Specht in „die Schindgrube" tragen, die Unwirthin, gebeten als Freundin und unbekannt mit dem Verbote; Filipp Roß; Melchior Lotther, dringend gebeten, als alter Freund, von der Wittwe; die Wilhelm Krahnin und die Hans Engersin gebeten; Peter Gengenbach; die Anthonius Bockin, die Kunz Krollin, die Johann Hutherin Elisabeth, die Wittwe Moritz Buchnerin als Verwandte, die Hans Beuerin, welche nur von ihrem Hause bis zu den Paulern mitging; die junge Moritz Buchnerin, weil ihre Schwester, die

---

für rechte Christen gehalten werden sollten. Das Concilium Lateranense (Jahr 1215) gebot später, daß Jeder bei Strafe des Bannes wenigstens Einmal jährlich zu Ostern communiciren müsse. Ex. de poenit. et remiss. c. Omnis utriusque sexus etc. — Leipzig's Bevölkerung war damals noch einmal so stark, als die Dresdens. — Casus, quibus Christifideles ab Eucharistiae Sacramento abstinere debeant. Oppenheim 1514. 4. Panzers Ann. VI, 489. no. 13.

Dr. Spechtin, sie gebeten habe. Nicht zugegen waren von den Verhörten gewesen Andres Wollensecker, Alexander Danielis, der bei Nicol Kreuziger zu Tische ging, Georg von Weiler oder Kirchmaier, Sigmund Tenzel, die Hans Chantzlerin, obschon sie zu Grabe gebeten war, und ihre Tochter, die Oelhafin, Nickel Volkmar, die Georg Buchnerin, jetzt M. Scheffels Hausfrau. Hingegen waren die Antonius Bockin mit zu Martin Leubels [1]) und Christof Knobloch bei Hans Erings Begräbnisse gewesen. Da nun aber bei dieser Gelegenheit zugleich nach dem Fleischessen und dem Abendmahlsgenusse gefragt wurde, denn alle Vorgeladenen waren durch ihr Geleiten der Leiche Spechts verdächtig auch der Hinneigung zu Luther, so ergab sich, daß von ihnen nur der Drucker Lotther, Hans Weyß, Gregor Ullrich, Bartel Süßmilch, Burkhard Geyßler, Hieronymus Kitzler, die Unwirthin, die Krahnin, die Hans Engersin, die Elisabeth Hutherin, die Wittwe Buchnerin und ihre Tochter, die Hans Beuerin nach alter Weise communicirten. Manche erboten sich, zu beichten, weigerten sich aber zum Abendmahl zu gehn. Andre wollten warten bis auf ein Concil. Dieses Verhör ging vor sich am 28. März; der Bürgermeister Wolf Wiedemann führte den Vorsitz, der Stadtschreiber Johann Heber das Protokoll, und noch am selben Tage wurde darüber an den Herzog berichtet [2]). Freitags am 4. April schickte der Bürgermeister die Rathsglieder Hans Wegell und Marcus Schultz in des kranken Gengenbachs Haus und ließ ihn in Gegenwart seines Schwagers Gregor Ulrich fragen, ob er bei seinem Bekenntnisse vom 28. März bleibe; als Gengenbach bejahte, ward ihm angekündigt, er solle zwischen hier und Ausgang der

---

1) Ueber ihn s. oben S. 78. Gretschels kirchl. Zustände S. 82. Einem Simon Leubel, Bürger zu Jena, wurden 1535 von Georg Weib und Güter vorenthalten, worüber sich der Kurfürst im Briefe vom 30. Mai 1535 an Georg schwer beklagt. Ueber einen ähnlichen Fall mit Simon Mannewitz, welchem der Meißner Bischof 1527 sein väterliches Erbe vorenthielt, cf. de Wette 3, 247. — Hans Ering hatte einen Bruder in Zwickau, vielleicht den Prediger Christof Ering, einen Leipziger von Geburt.

2) Siehe Beilage VII. und Gengenbachs Bericht bei Hofmann S. 224 f.

Ostermesse das Seine verkaufen und wandern, weshalb Gengenbach Freitags am 25. April sein Haus und Hof und Alles, was er zu Leipzig hatte, durch den Richterknecht auf dem Markte mit Wissen und Willen des Bürgermeisters und Richters feil bieten und ausrufen ließ. Auch den anderen Allen wurde die Wahl gelassen, entweder vor Pfingsten noch das Sacrament nach altem Brauche zu nehmen, oder zu räumen. Da ließen Peter Gengenbach, Reinhard Saulitz, Gregor Ulrich, Filipp Roß, Peter Zipser, M. Losann von einem Doctor eine Bittschrift stellen, — „welcher Datum steht Freitags nach Philippi und Jacobi, 2. Mai. Haben dieselbige erstlich gestellt an den Rath und ganze Gemeine der Stadt Leipzig. Als aber die einem Ehrbaren Rathe vorgetragen ist, hats der Rath in solcher Gestalt der Ueberschrift nicht wollen annehmen, denn es anzusehen war, als wollten sie dadurch die Gemeinde zu Widerwillen, Empörung oder Aufruhr erregen, so doch die Gemeine hierin weder zu schaffen noch zu gebieten hat. Deshalb wußte ein Ehrbarer Rath solche Bittschrift dem Landesfürsten nicht anzuzeigen. Als nun dieser lutherische Griff fehlte, haben sie die Bittschrift allein an den Rath geschrieben, jedoch mit diesem Griffe, daß sie sich im Unterschreiben nicht mit Namen gemeldet haben, wie sie billig sollten gethan haben, weil ihrer nur sechs waren, sondern habens ingemein als für sie Alle gesetzt, mit diesen Worten: E. A. W. gehorsame Bürger, denen zu verkaufen und das Fürstenthum zu räumen auferlegt. Und ist die Supplication meisterlich gestellt, mit viel schönen Worten hohes Erbietens, großer Demuth und kläglicher Bitte, auch mit viel Argumenten gespickt, welches Alles reichen sollt zu ihrem Glimpf und zu des frommen Fürsten Unglimpf, als wäre er so tyrannisch, daß ihm der armen Leute Jammer und Elend nichts zu Herzen ginge, der keine Ursache hören und kein demüthiges Erbieten ansehen wollte. Da solche Supplication dem Fürsten zugekommen ist, hat er alsbald als ein gütiger und barmherziger Herr den ersten Befehl gelindert, nämlich, daß dieselbigen verzeichneten Personen (bei 70 Männer, Weiber und ledige Gesellen), wo sie sich des Gehorsams der Kirche nicht halten wollen, sollen für ihre eignen Personen die Stadt und sein Fürstenthum räumen und darin persönlich zu wohnen

sich enthalten, mögen aber wohl ihre Häuser und Güter behalten, Weib, Kinder und Gesinde drin lassen sitzen und handeln, bis sie sich mit der Zeit vielleicht selbst erinnern zu schuldigem Gehorsam [1])." Thomas Herrmann und Melchior Maritorf händigten dem Rathe die Bittschrift ein. Auch an den bei Georg sehr hoch in Gunst stehenden Ernst von Schönburg hatte man sich um Fürsprache gewendet [2]). Inzwischen war die Osterzeit verflossen, die Beichtzeichen waren eingesammelt, und noch andere heimliche Anhänger Luthers entdeckt worden, von denen Einzelne verreist waren; auch Wolf von Lindenau, der ein Haus in

---

1) Cochlaei Auff Luthers Trostbrieff rc. Blatt B iij b. De Novitat. Sax. Bl. A vj: Nam circiter LXX personae diuersi status et sexus (utpote ciues, incolae, mulieres quoque et soluti iuuenes) recusantes sub una specie communicare, iussae fuerant non solum urbem illam sed et totum Ducis Georgij dominium excedere, relinquere et uitare, eo tamen clementiae temperamento, ut saluis omnibus bonis possint Lipsiae retinere domos, familiam et solita commercia, modo contagiosas personas suas amouerent, ita tamen, ut nundinarum tempore possint libere Lipsiam commeare et duas ibi septimanas perseuerare, quemadmodum quibuslibet licet mercatoribus. — Blatt B ij: Commeant adhuc absque omni periculo ad nundinas tum Lipsenses tum aliarum urbium, quae huic subiectae sunt Principi, et retinent suas Lipsiae domos ut antea. Tametsi non ignoret pius Princeps malitiosas quorundam ex eis machinationes, quibus ipsum in plebis odium traducere satagerunt. Eben so Langii Chron. Numb. ap. Menck. II, p. 84.

2) Ernst hatte zwar 1526 den Küster Georg Drosdorf in Ponitz nach Glauchau holen und ihm die Ohren und ein Stück aus dem Backen abschneiden lassen (ob in Folge der Bauernunruhen?) Seckend. II, 51., auch 1528 den 27. Februar zu Rochlitz mit Herzog Georg, Bischof Vincenz von Merseburg und Ochsenfart Rath und Gemeinde, deren Pfarrer Urban Hering einige Jahre Gottes Wort gepredigt, scharf mit 2 Henkern bedroht, doch im selben Jahre sich der von Einsiedel angenommen, Spalat. de liberis Alberti ap. M. II, 2128 sq. Heyne's Chronik von Rochlitz S. 161. Und 1533 war ja Ernsts Gesinnung eine gar andere. cf. Eckardt's Beitrr. zur Gesch. der kirchl. Zustände in den Schönburg. Receßherrschaften S. 61 ff. Hofmanns Leipzig S. 225. Er starb 12. Septbr. 1534. Eine ähnliche Sinnesänderung des Gotsch von Gersdorf auf Baruth in Knauths Wendischer KGesch. S. 210. si fabula vera!

Leipzig besaß und bewohnte, stand am 15. Mai vor dem Rathe; über ihn berichtete dieser am 16. Mai ausdrücklich an Georg [1]). Den 21. Mai, Tag vor Himmelfahrt, erschienen auf Vorladung Losann, Andreas Wolfert, Gregor Ulrich und Gengenbach in der Rathsstube, wo ihnen in Beisein des Bürgermeisters Wiedemann, der Rathsherren Gregor Mann, Thomas Arnold, Marcus Schulz, Hans Webell und der beiden Stadtschreiber die herzogliche Entscheidung vorgelesen wurde, daß sie nur für ihre Personen räumen sollten. Da viele von Adel für die Verurtheilten vorgebeten hatten und „damit Niemand mit Wahrheit sagen möchte, daß der fromme Fürst die guten Leute verachtete und allein mit Gewalt gefahren und sie ausgetrieben habe, so haben seine fürstliche Gnaden gebeten und vermocht den hochwürdigen Fürsten und Herrn, Herrn Vincentius, Bischof zu Merseburg, als obersten Seelsorger, in welches Sprengel die Stadt Leipzig begriffen ist, daß derselbe in Beiwesen etlicher Gelehrter sollte dieselbigen Leute möglichen Fleißes von ihrem Irrthume und un-

---

1) Beilage VII. Er hatte schon die Bittschrift von 1524 als Erster unterzeichnet, und auch hierin wieder liegt ein Beweis, daß es mit den Verjagungen von 1522 ff. nichts ist. Ueber die in dem Briefe des Rathes berührte Geschichte mit Fachs sagt Langii Chron. Numb. ap. M. II, 81. 86. 97: Die 15. mensis Septembris 1532. Dominica, duo Doctores Lipsienses Doctor Spigelius Capitaneus (Hauptmann) et D. Vach Consul Altenburgum ad Curiam provincialem proficiscentes, in itinere a Wilhelmo de Haugwiz capti et abducti sunt, quorum prior utpote Nobilis propter pollicitationes altera die dimissus, alter vero diu retentus est, de quo infra. In Augusto. Wilhelmus de Haugwitz Ducis Georgii diffidatus et publicus hostis. proprium suum castellum Teuchern. haud procul a Lipsia. incendit et combussit et sic subjectos quondam suos per se turbauit et depauperauit minisque suis et literis affixis. Lipsensibus et cunctis dicti Ducis Georgii prouincialibus magnum incussit timorem. Idem Wilhelmus. Doctorem Vach. Proconsulem Lipzensem quem precedenti anno captum abduxerat. circa festum Bartholomei apostoli. magna sub pecuniae taxa et summa et (ut famabatur) quinque milium aureorum. sub juramento prestanda. dimissum libertati restituit. Quem Magnates et Praelati Comites etiam liberaliter sublevarunt. Peiferi Lipsia p. 267. Luther sagt in seinem Trostbriefe an die Leipziger: Was muß der gute Mann, D. Fax, jetzt samt den seinigen leiden?

nöthiger Beschwerung ihres Gewissens gnädiglich abweisen, weil sie in ihrer Supplication viel Argumente vorgebracht, als könnten sie nicht anders, denn unter beider Gestalt das hl. Sacrament empfangen, und doch daneben gebeten, man sollte sie lassen also bleiben und vom Sacrament enthalten, bis sie anders gelernt, und mit heilsamer Lehre in ihrem Gewissen getröstet und gestärkt würden. Zu solcher gütiger Unterhandlung bin ich (Cochläus) auch als der geringste Kapellan m. g. H. verordnet worden; damit aber die guten Leute desto stattlicher möchten in ihrem Gewissen getröstet und gestärkt werden (wie sie in der Supplikation vorgaben), hab ich in Eil (denn der Termin, Pfingsten, nicht fern war,) auf die Argumente ihrer Supplikation eine Antwort schriftlich begriffen, auch daneben angezeigt aus der Schrift und bewährten Lehrern der Kirche, daß der Gebrauch Einer Gestalt dieses Sacraments, außerhalb der Messe, nicht eine neue Erfindung, sondern ein altes Herkommen sei und bis von der Apostel Zeit in der Kirche befunden und gehalten worden [1])." — Der Bischof langte Donnerstags am 29. Mai in Leipzig an und noch denselben Abend ward der Unterpfarrer zu S. Thomas, Martin, an die Verurtheilten abgeschickt, um sie für den folgenden Morgen auf's Schloß zu bitten. Freitags früh um 6 Uhr fand Gengenbach sich ein; die Stube wurde eben mit Gras bestreut; an einem Tische saßen der Bischof, der Dresdner Pfarrer Peter Eisenberg [2]), Cochläus, der Probst Rauch, der Ordinarius D. Breitenbach, Sigmund von Lindenau, Dechant, und Dr. Donat Groß, Domherr zu Merseburg; der Bischof hatte außer-

---

1) Cochlaei Auff Luthers Trostbrieff ꝛc. Blatt b iiij. Dort ist auch Cochläi Aufsatz mitgetheilt, der die bekannten merkwürdigen Scheingründe für Eine Gestalt aufführt.

2) Eisenberg war zu Halle 1473 geboren, Professor der Theologie in Leipzig, etwa seit 1512 Pfarrer an der Kreuzkirche in Dresden. Ueber ihn Monach. Pirn. ap. Menck. II, 1497. 1530. Köhlers Fragmente S. 29. Rülings Gesch. der Reformation zu Meißen S. 145 f. 178., der ihn, wie alle anderen, mit Sylvius verwechselt; Ursinus Gesch. des Doms zu Meißen S. 60. Hasche, Dipl. Gesch. V. S. 417. no. 222. Magazin der Sächs. Gesch. I, 68. Ziller, Der 23. April 1539, S. 7. Ein 1513 gefertigtes Bild Eisenbergs besaß Olearius, Scrin. antiqu. p. 209.

dem als Notare den Priester Jobst und einen Kanzleischreiber bei sich. Statt sich belehren zu lassen, belehrte Gengenbach die Herren; der Bischof schwieg fortwährend, nur als Gengenbach sein Bekenntniß vom Sacramente that, hob er beide Hände auf und sah gen Himmel [1]). Noch an diesem Tage zog Gengenbach mit Habe, Weib und Kind nach Eilenburg. Von den Uebrigen ward auch jeder einzeln vorgelassen, aber Viele waren bereits fort; bloß der Tischler Dominicus Schmidt oder Klinger wurde von Herzen altgläubig befunden; der Goldschmidt Dominicus Holtzt hatte noch schnell am 29. Mai unter Einer Gestalt das Abendmahl genommen. Damit freilich war die Stadt keineswegs völlig gesäubert [2])!

Selbst an Luther hatten sich die Bedrängten in ihrer Noth gewendet und bei ihm nachfragen lassen, ob sie mit gutem Gewissen Eine Gestalt nehmen möchten unter dem Scheine, als hätten sie beide Gestalten empfangen, damit ihre Obrigkeit zufrieden gestellt würde. Der Goldschmidt und künstliche Steinschneider Meister Stephan Steinber, welcher von Nürnberg jüngst nach Leipzig sich übersiedelt hatte, war durch Dominicus Holtzt veranlaßt worden, den Wittenberger Goldschmidt Christian

1) Gengenbachs eigner Bericht in Hofmanns Leipzig S. 227. 235. Meine Erläuterungen S. 159 ff., wo die Namen der übrigen zu finden sind. Der Bischof ward überhaupt gänzlich gelenkt von Konrad Kraft und Georg Reuter. Gengenbach bemerkte am 21. Mai dem Bürgermeister: „es gehet nun die Marterwochen daher, ich hoffe, Judas soll sich schier hengen, denn er gehet gantz traurig, siehet niemand mehr redlich an, sonderlich wenn er die rauche Mütze auf hat," und am Rande wird gesagt, Judas sei Hieronymus Walther. Daß Webell und Schultz zu weit gegangen sein sollen, (?) wenn sie schon am 4. April dem Gengenbach ankündigten, er müsse Haus und Hof in Leipzig verkaufen, was Wiedemann am 21. Mai tadelte, scheint Cochläus zu bestätigen, wenn er in Hertzog Georgens zu Sachssen Ehrlich vnd grundtliche entschuldigung rc. Bl. E ij spricht: So doch zur selben zeit, nemlich vor Ostern, den burgern, an welche Luther schribe, beyder gstalt halben noch nicht auffzgebotten ware.

2) Melanchthons Br. an Spalatin 1533: Sed plures nunc accurrunt exules sacerdotes, quam putes. Nam Dux Georgius sine modo et sine fine saevit. Corp. Ref. Vol. II. libr. VI. pag. 694.

Döring für eine Anfrage bei Luther zu gewinnen, denn Steinber hatte früher bei Döring in Arbeit gestanden. Luther schrieb jetzt seinen Brief vom Karfreitage, 11. April 1533, welcher von Döring durch Einschluß nach Leipzig befördert und dort sehr bald in Abschriften verbreitet wurde. Der Leipziger Rath erlangte von diesem „beschwerlichen" Briefe zwei Abschriften und fahndete nun nach der Urschrift; um recht sicher zu gehen, schrieb, ehe man an Georg berichtete, der Bürgermeister Wolf Wiedemann am 25. April 1533 „Dem achtbaren und hochgelahrten Herrn Martino Luther, Doctori zu Wittenberg, meinem guten Freunde. Mein freundlich Dienst zuvor, achtbarer und hochgelahrter lieber Herr Doctor! Es wird allhier eine Kopei eines Briefes in Eurem Namen, der von Euch an etzliche Bürger oder Einwohner allhier sollte geschrieben sein, umgetragen, deß Inhalt Ihr ab eingelegter Abschrift zu vernehmen. Und wiewohl es nicht davor gehalten wird, daß derselbe also von euch ausgegangen, aber dennoch wird es in keinen Zweifel gestellt, wo es von Euch dieser Maaßen geschehen, daß Ihr es unleugbar sein würdet. Weil aber allhier viel Leute derhalben in Argwohn genommen werden, so ist an Euch meine freundliche Bitte, Ihr wollet mich durch Euer Schreiben bei Gegenwärtigem verständigen, ob solche Schrift dergestalt von Euch ausgegangen und an wen die geschrieben worden, oder wie es sich sonst darum halte, damit die Leute, so nicht damit zu thun und doch in Verdacht gehalten, aus gefaßtem Argwohn erledigt und gelassen werden. Das will ich um Euch freundlich verdienen. Datum Freitags nach Georgij Martyris Anno domini 1533." Luther antwortete ihm kurz den 27. April, indem er zu wissen begehrte, wer dem Bürgermeister geheißen hätte, solchen Brief an ihn zu schreiben. Schon den 26. April aber berichtete der Rath an den Herzog über Holtzt und Steinber, der, hart gedrängt, endlich bekannte und die Urschrift herbeischaffte; Holtzt war am 25. April in Geschäften, wie es hieß, verreist; Steinber mußte versprechen, sich in vier Wochen von Leipzig nicht zu wenden. Der Herzog wies unterm 29. April von Dresden aus den Rath an, mit Holtzt, so er sich sonst nach Ordnung christlicher Kirchen halte, weiter nichts vorzunehmen, Steinber aber ohne allen Zwang dermaaßen zu befragen, daß er freiwillig deut-

licher aussage, ob er gewiß sei und darauf bestehen wolle, daß der Brief von Luther hergekommen und überschickt sei, auch wem er ihn geschrieben und wer sich daraus zu trösten vermeint habe, damit Steinber sich nicht behelfe und spreche, seine Aussage sei aus Furcht geschehen [1]).

Der ganze Vorgang und die beabsichtigte Vertreibung der Leipziger Lutherischen hatte gleich Anfangs großes Aufsehn erregt und bange Besorgnisse selbst in den nächsten Umgebungen Georgs geweckt. Man suchte den Fürsten durch die dringendsten Vorstellungen zu bearbeiten: das berühmte und volkreiche Leipzig werde durch diese Strenge zerstört, die Häuser würden leer, die Messen öde werden, denn der größte Theil der Kaufleute hange zu Luther, zumal wegen beiderlei Gestalt im Sacrament. Der Rath fürchtete, daß, wenn mit Einem Male so viele Bürger auswanderten, Niemand mehr da sein werde, um die Lasten der Stadt zu tragen. Des Herzogs Räthe, die Ritterschaft und die Grafen im Lande baten und riethen, der Fürst möge in jetziger so gefährlicher Zeit doch ein Wenig nachlassen, damit nicht etwa Leipzig sich empöre und abfalle und den übrigen Städten des Landes ein Beispiel gäbe, dasselbe zu thun; die Sache, um die sich's handle, sei gering, da es nicht wider den Glauben streite, unter beiden Gestalten zu communiciren; durch Härte könne Georg in Gefahr Leibes und Lebens und Besitzstandes kommen. — Georg aber antwortete den Drängern, er wolle lieber mit seiner Gemahlin nackt und arm, den Stab in der Hand, freiwillig in's Elend gehn, als seinen Unterthanen erlauben, daß sie nur in dem kleinsten Titel von der katholischen Kirche abwichen, *bevor nicht auf einem allgemeinen Concil anders beschlossen wäre* [2]).

---

1) *Beilage* VII. Meine Erläuterungen S. 157 ff., wo ich beide Briefe Luthers aus dem Originale mitgetheilt habe; beide stehen von Cochläus ins Lateinische übersetzt, wie auch Wiedemanns Brief, in Cochlaei de Novitatibus Saxoniae Bl. A iiij b. ff. Hofmanns Leipzig S. 216. giebt Wiedemanns Brief, der ohne Befehl des Herzogs geschrieben ist, ungenau.

2) Cochlaei de Novit. Sax. Bl. A viij. Dasselbige Wort wird Kurfürst Friedrich dem Weisen in den Mund gelegt, Agricolas Sprichwörter no. 87. Luthers Tischreden S. 199. 440. Spangenberg. Chron. Mansf. p. 633. Sleidanus XII, p. 344. Maximilian II.

Luther goß Oel in's Feuer. Der bedrängte und doch ängstlich bewegte Herzog schrieb den 30. April an den Kurfürsten Johann Friedrich, sendete Luthers Brief vom 11. April in Abschrift mit, beklagte sich über dessen „aufrührerischen" Inhalt und bat, der Kurfürst wolle sich so erzeigen, daß Georg dessen Mißfallen an Luther augenscheinlich spüre, damit er endlich einmal Ruhe vor Luther habe; zugleich berief sich der Herzog auf die Altenburger Abrede v. J. 1527. Am 2. Mai ging ein neues Schreiben Georgs mit Kopieen von Wiedemanns Briefe und Luthers Antwort darauf an den Kurfürsten ab, worin dieselbe Bitte wiederholt wurde [1]). Der Kurfürst antwortete beide Male, zuletzt am 6. Mai mit unverholener Empfindlichkeit über Wiedemanns vorschnelle Neugier und ohne sich noch weiter in die Sache zu mengen; Luthern aber gab er bedingungsweise sein Mißfallen zu erkennen und forderte ihn auf, sich zu verantworten, indem er ihm schrieb: „Wo es nun bei Euch die Meinung haben sollte, unsers Vetters Leute oder andere durch Euer Schreiben zu einiger Aufruhr zu bewegen, das stünde uns von Euch in keinen Weg zu geduldeu, könntet auch leichtlich bedenken, daß Wir nicht unterlassen würden, gegen Euch gebührliche Strafe vorzunehmen. Wir wollen uns aber versehen, daß solches Euer Gemüth nicht sei. Darum werdet Ihr Euch derselben Auflage und Zumessung, Eurer Nothdurft nach, auf daß Eure Unschuld vermerkt, durch Euer Schreiben zu verantworten haben, damit Wir es, wo solche Verantwortung nicht geschähe, auch dafür halten müßten, als wäret Ihr der Dinge schuldig [2])." Diese Verantwortung erschien

---

sagte: Nullum peccatum gravius est, quam conscientiis velle dominari. Kappens kleine Nachlese I, 32. — Tischreden Kap. 45: Man sagt, Kaiser Karl habe sich hören lassen, da er unsre Konfession und Apologie gelesen, er wollte, daß also durch die ganze Welt gelehrt und geprediget würde. So soll H. Georg zu Sachsen gesagt haben, er wisse sehr wohl, daß viel Mißbräuche in der Kirche seien; wenn der Papst dieselben abthäte und die Kirche reformirte, so wollte er's annehmen, aber von dem verlaufenen Mönche möcht er's nicht annehmen.

1) Beilage VII. Siehe oben S. 134. Seckend. III, 58 sq. wo der weitere Briefwechsel der Fürsten auszugsweise gegeben wird.

2) Jen. VI, fol. 3.

gedruckt in den „Hundstagen" unter dem Titel: Verantwortung der aufgelegten Aufruhr von Herzog Georgen, sammt einem Trostbrief an die Christen, von ihm aus Leipzig unschuldig verjagt. D. Mar. Luther. Wittenberg 1533 [1]). Glimpflich war sie freilich nicht, denn Luther war des Aufruhrmachens bezichtiget! Mehr als einmal gedenkt Luther darin des Eides, welchen der Herzog in Leipzig den wiedergewonnenen Anhängern der neuen Lehre hatte sollen abnehmen lassen. Allerdings war an etlichen Orten eine solche Abschwörungsformel durch muthwillige Leute in Leipzig angeschlagen worden. Sobald Georg Luthers Schrift gelesen hatte, fragte er wegen dieses Eides beim Rathe an, der nun alle drei Räthe zusammenrief und sie, die aber nichts wissen wollten, um die Sache befrug, worauf am 29. Juli Bericht darüber nach Dresden erstattet wurde. Durch den Marschall Heinrich von Schleinitz zum Saathain ließ Georg ebendeshalb beim Merseburger Bischofe sich erkundigen, ob vielleicht dieser einen dergleichen Eid gestellt habe; aber auch Vincenz von Schleinitz sprach in einem Briefe vom 5. August seine Unkunde von der Sache aus [2]). Inzwischen war von Cochläus eine Vertheidigungsschrift ausgearbeitet worden, welche, am 6. September gedruckt, erschien unter dem Titel: 1) Hertzog Georgens zu Sachssen |

---

1) Jen. VI, f. 3—17 b. de Wette 4, 463. 465. 472. Durch eine förmliche Gesandtschaft ließ Georg Luthern zu Altenburg beim Kurfürsten verklagen wegen dieser Schrift. Jen. VI, f. 18. Siehe unten S. 139.

2) Beilage VII. Cochlaeus de Novit. Sax. Bl. A viij: Ad hos inuidiosos plebis clamores Senatusque anxietates, et Consiliariorum trepidationes, accesserunt seditiosi libri Lutheri, qui ad maius concitandum in hunc Principem odium multa exemplarium typis excusorum milia per omnem Germaniam repente diuulgauit. Bl. B ij: Potuisset profecto iam olim interficere Lutherum per fideles suos, si uoluisset, quum plaerique ultro, rerum indignitate moti, totque iniuriarum (quas ille tot libellis publice intulit) pertaesi, sese obtulerint ad conficiendum seditiosum calumniatorem istum, sed noluit pius Princeps illum insidiose interfici, ac uere Christiana mente saepissime dixit, Cunctas iniurias, quas mihi intulit Lutherus, iam pridem condonaui. Caeterum eas, quibus Dominum meum Imperatorem affecit, alte repositas habeo in memoria, si quando in manus meas inciderit.

Ehrlich vnd grundtliche ent- | schuldigung, wider Martin | Luthers Auffrüerisch vnd verlo- | genne, Brieff vnd Verant- | wortung. | — Zu Dreszden | M. D. XXXiij. | Eins mans red, ein halbe rede | Drumb soll man sie verhörn bede [1]). — — Am Schlusse dieser Schrift wurde versprochen: „Auf Luthers Trostbrief soll ein besonder Büchlein hernach folgen mit gründlicher Unterrichtung vom Handel der verwiesenen Bürger zu Leipzig und von beider Gestalt des Sacraments." Es erschien 2) Auff Luthers Trostbrieff an ettliche | zu Leyptzigk, Antwort vnd | grundtliche vnterricht, was | mit denselbigen gehandelt. Vnd | von beider gstalt des Sa- | craments. | — Mit einer Vorrede von grossem Schaden des | Teutschen lands, aus Luthers Schrifften. | — M. D. xxxiij. | — ij. Petri. ij. | — Es werden vnter euch sein lügenhafftige Meister, | die werden einführen Secten des verderbens ꝛc. | — —[2]). Jene erste Schrift sendete Cochläus durch

---

1) 50 Quartblatt. Kein Wasserzeichen. Unter dem Titel das herzogliche Wappen mit der Raute. Am Ende: Gedruckt zu Dresden durch Wolffgang Stöckel, vnd volendet den Sechsten tag Septembris 1533. cf. Schöttgens Historie ꝛc. p. 7. de Wette 4, 477. Seckend. III, 59.

2) 40 Quartblatt. Unter dem Titel eine Querleiste, worin ein Bogen, in dessen Mitte der hl. Geist als Taube mit ausgebreiteten Flügeln und Kopf und Schnabel dem Beschauer zukehrend, umgeben von Lichtstrahlen; zu beiden Seiten des Bogens ruht ein Engel. Am Ende: Wolffgang Stöckel zu Dreszden. cf. Schöttgen S. 7. Darin Blatt g b—g ij. theilt Cochläus mit einen deutschen Rathschlag Melanchthons: „Vom brauch des Sacraments, fragt man, Ob solcher glaub müsse von den Schwachen auch erzeiget werden.", der einem guten Freunde aus Wittenberg zugeschrieben worden sein soll. cf. Jen. VI, 16. — Luther hatte gesagt, Eisenberg sei von einem Verhörten verblüfft worden, Jen. VI, 12b; darüber berichtet Cochläus Blatt g iiij b: Die letzten zween Artickel mit vil erlogenem anhang, den Achbarn hochgelarten vnd wirdigen herrn Doctorem Petrum Eysenberger, Pfarhern zu Dreszden ꝛc. betreffend, wolt ich vil lieber sein achbar wirde selbs verantworten lassen (der es auch besser zuthun wüste dann ich) wens der mühe werd were, drauff zuantworten Warlich ein vorstendig Biderman mag leichtlich abnehmen, das ein Magister, welcher die philosophey vil jar offentlich in der hoen Schul zu Leyptzigk gelesen, vnd xx. jar Doctor der heyligen Schrifft gewest, darzu weltgescheyd vnd wol beredt, nicht sobald vnd leichtlich solt erstummen, auff so schlechte vnd leichte frag, vom wort Gottes, welche frag betrieglich ist, durch den ersten vnd leichtsten betrug, den

einen eignen Boten Jacob Partzsch und mit einem eigenhändigen auf den 12. September gestellten Briefe an den Kurfürsten, dem sie zu Jena am 16. September überreicht wurde; der Kurfürst fand darin Beleidigungen gegen seinen Vater und sich [1]), was er in der Bescheinigung, die dem Boten am 17. September über die richtige Bestellung gegeben wurde, mit bemerken ließ. In der Zeit, als Stöckel an jener ersten Schrift druckte, war der Wittenberger Bürgermeister Dr. Benedict Pauli in Dresden und erhielt sechs Bogen derselben aus der Druckerei, sie zu lesen und wiederzugeben. So wurde es Luthern möglich, die Schrift zu widerlegen, noch ehe sie im Druck fertig wurde. Er that es mit: 3) Auf H. Georgen nehestes Buch, D. M. L. kleine Antwort. Anno M. D. XXXIII. [2]), zu welcher Schrift ihn hauptsächlich bewog, daß der Herzog ihn beim Kurfürsten zu Altenburg den 10. August durch eigens gesendete Räthe hatte wegen des Trostbriefes an die Leipziger verklagen und ihn einen meineidigen Mönch und Erdichter des Leipziger Eides schelten

---

die Logici heissen, Fallaciam equiuocationis. Eisenberg habe vom geschriebnen Worte Gottes geredet, der Andre vom ewigen Worte Gottes spottend gefragt. Doch glaube Cochläus nicht einmal, daß Eisenberg also gesprochen habe." — Auf Luthers Behauptung von 800 Ausgewanderten heißt es Blatt k iiij b: Ich bekenne wol, das in eim zeddel bey Sibentzig personen verzeichnet waren, aber nicht eytel Burger, sonder ein gut theil schlechte Einwoner Auch weiber vnd ledige Handtwercks gesellen. Vnd als wir aus Fürstlichem beuelch mit yhnen güttlich handeln wolten, sind nicht drey vber viertzig personen aus denselbigen, vor vns erschinen. Trotz dem Luther, das er anders mit warheit sagen möge. — Blatt k iij beginnt: Luthers Siebenkopffe von beyder gstalt. Namentlich die Vorgänge in Münster machten den Herzog für Aufruhr besorgt. Langii Chron. ap. M. II, 82. Ranke III, 498. 519.

1) Beilage VIII. Dieser Brief lateinisch in De Novitat. Sax. Blatt B iij ff. Deutsch in: Auff Luthers kleine Antwort rc. Bl. A iij. und E j. Blatt E ij der dem Boten mitgegebene Empfangschein. — Ranke III, 263. 264. das alte Gerücht!

2) Jen. VI, fol. 17b—31. Cochläus, Auff L. kleine Antwort rc. Blatt A iiij b: So hab ich auch erfarn das der Burgermaister von Wittenberg alhie zu Dreßden durch listig practiciren sechs quatern meines büchleins aus der Druckerey bekomen hat, dieselbigen auff guthen glauben allein zu lesen vnd wider zugeben,

lassen [1]). Luther behauptet, sanft und mild zu schreiben für dießmal, weil er erst abwarten wolle, ob es am 28. Oktober zwischen den Abgeordneten beider Fürsten zum Frieden kommen werde; sonst behalte er sich ein größeres, scharfes Buch über die Dinge vor. In der Hofdruckerei zu Dresden aber wurde am 17. Oktober vollendet des Cochläus Gegenschrift: 4) Auff Luthers kleine antwort ein | kurtze widerrede Hertzog Ge- | orgen zu Sachssen betreffend. | — M. D xxxiij. | — Wolffgang Stöckel Buchdrucker zu Dreßden. | — Ich hab den Rautenkrantz, meinem Gnedigen | herrn zu Ehren, auffgedruckt, ee dann man | vom Luther wuste zusagen, Trotz yhm, das | er mirs wehre [2]). Ge-

---

welchs doch nicht geschehen. Doraus wol zuuermutten ist, das Luther dieselbigen gesehen hab, ee dann mein Büchlein gar aufzgedruckt worden ist. cf. Jen. VI, f. 29 b. Luther meinte Anfangs, des Wappens wegen, Georg sei Verfasser der Entschuldigung.

1) Nach Seckend. III, 59. waren es die Räthe Heinrich von Schleinitz, Georg von Breitenbach und Johann Pflug. Der Kurfürst ließ ihnen durch Brück antworten. — Kurf. Joachim von Brandenburg soll sich über Georgs Abfertigung durch Luther gefreut haben.

2) 16 Quartblatt. Kein Wasserzeichen. Unter der Jahrzahl das herzogliche Wappen mit der Raute. Gegen Ende Bl. D iij b: Gedruckt zu Dreßden durch Wolffgang Stöckel. 17. Octob. 1533. Schon 1529 hatte der Leipziger Student Nicolaus Weydner gesungen wider Luther: Laedere Misnenses Heroas Perfide Luther, Contendis, sacros vel lacerare Duces, Desine, nil facies, nam rutea serta fugabunt Omne tuum virus, Pestiferumque malum. und: Rutea serta gerunt Misnensia sceptra tenentes, Ne noceat morsus, vel rabidi ira canis. Ueber Weidner cf. Panzers Ann. IX, 153. no. 460. Er schrieb 1531 ein Catholicum carmen an Melanchthon und war damals Canonicus zu Breslau. — Stöckel war 1524 nach Dresden als Drucker gezogen worden. — Bl. A ij. heißt es: Der Rautenkrantz ist durch den Drucker hinzu gesetzt, des er weder von H. Georgen, noch von mir eynchen beuelch gehabt, wie er selbs bekennt, vnd bekennen wil, wo er deßhalben ymmer darumb angesprochen möcht werden, weyl er denselben zuuorn wol von xx. jarn biszanher auff viel Büchlein gedruckt, vnd nichts dran zuuermeiden gewust hat. Doraus man wol abnemen mag, das es on all gefahr geschehen ist, sonder arge list, keinem menschen zuuerdries, allein zur zier des ersten blats, das es nicht so gar leer stünde." cf. Jen. VI. fol. 29 b. — Stiefel in Lochau machte da-

gen Ende dieser Schrift sagt Cochläus: „Was die Klostergelübde belangt, soll dem Luther in einem besonderen Büchlein verlegt werden, will's Gott!" Mit diesem verheißenen Buche war Cochläus wirklich schon am 25. Oktober fertig, allein erst 1549 wurde es gedruckt unter dem Titel: Von der Apo | stasey vñ von Gelübden | der Closterleút. | — Ein disputation, zwúschen | Hertzog Georgen von Sachsen löb= | licher vnd seliger gedechnuß, vnnd | Martin Luther, Geschehen | im 1533. Jar. | — PROVERB. VI. | — Ein Apostata ist ein vnnútz man, gehet | mit verkertem maul, winckt mit den au= | gen, tritt mit dem fuß, redt mit dem fin= | ger, tracht mit bösem hertzen nach | übel, vnd seet alle zeyt | gezänck. | — M. D. XLIX. —[1]).

Es waren überhaupt zwischen beiden Fürsten verschiedene neue Streitigkeiten in Folge des Grimmaischen Machtspruches entstanden, und so wurde, um des gefährdeten Friedens willen, wie oft schon, zu dem Auskunftsmittel gegriffen, daß man von beiden Seiten eine Anzahl Räthe zusammenschickte. Dießmal war Grimma wieder der Sammelort und am 13. November kam eine neue Vereinigung zu Stande. Den Theologen beider Höfe wurde geboten, in Zukunft die Angelegenheiten und Namen ihrer Fürsten nicht mehr in ihre Schriften zu mengen[2]). Auch dieser Friede währte nicht sehr lange.

---

mals mit seiner Berechnung des jüngsten Tages, der vor Michaelis kommen sollte, großes Aufsehen. de Wette 4, 463. Strobels N. Beyträge I, S. 1 ff. Köhlers Gallerie der neuen Propheten S. 273—370.

1) 40 Oktavblatt. Am Ende: Gedruckt durch Frantz Behem zu S. Victor bey Maintz. Im Jar M. D. XLIX. Gewidmet dem Abt Johan Chrysostomo Hirspeck zu Schewrn in Bairn, d d. zu S. Victor bey Meyntz, am 19. tag des Monats Nouembris im 1548. jar. Bl. A iiij Bezugnahme auf Luthers kleine Antwort, den Rautenkranz ꝛc. Cochläus merkt an, diese seine Schrift sei hier nicht ganz gegeben, er wolle sie aber in's Lateinische übersetzen und vollständig machen.

2) Seckend. III, 59. Luther an Hausmann 17. Dezember 1533, de Wette 4, 494: Credo, te omnia audiisse, optime Hausmanne, quae Deus fecit mirabilia nobiscum, scilicet pacem inter Principes, pacem erga Erfordienses, pacem jam priorem cum Caesare, et haec omnia cum favore et plausu nominis boni super

Zu Anfang des Jahres 1533 hatte Luther auf Veranlassung der Frau von der Dahme ein Trostschreiben an die aus Oschatz verjagten Christen gerichtet, denn die schon 1532 zum Wandern Verurtheilten hatten nun wirklich räumen müssen, unter ihnen auch Franz König und dessen Ehefrau, welche in der Fastenzeit 1533 zu Sörnewitz das Abendmahl sub utraque genossen, die Familien Rudlof und von der Dahme [1]). Ueberhaupt war das Jahr 1533 reich an Nachforschungen, wie an Klagen über heimliche Lutheraner im herzoglichen Sachsen. Am 12. Mai berichtete der Amtmann zu Sangerhausen Melchior von Kutzleben über den Pfarrer Simon Hartung zu „Ederßleben im

---

Principem nostrum, Deo gratias, Amen. Und Cochlaeus De Nov. Sax. Blatt C ij b: „Verum dum sic glisceret inter nos contentio, & irritatis utrinque Principum animis, res ad arma tendere uideretur. Bellum uero utrique Principatui (uti supra dixi) propter commixtionem terrarum in fraterna diuisione factam, foret intolerabile. Consiliarij & Proceres ambarum partium, facto delectu, conuenerunt in oppido Grimensi, ibique omnibus omnium causarum & controuersiarum articulis (excepta fidei & religionis causa) diligenter expensis, discussis, compositis & in concordiam redactis, magno subditorum ex utraque parte uoto & consensu pax firma inter Principes foeliciter inita est, sub festum nuper diui Martini. In qua sane pacis formula diserte cautum est, ne decaetero scriptis nostris admisceamus causas et nomina nostrorum Principum. Gratulabar itaque & Principibus & utriusque Principatus subditis & prouincijs, propter gaudia expetitae iampridem & salubriter obtentae pacis, mihique gaudebam, quod sperabam aliquam studijs meis concessam hinc esse quietem à contentionibus." — Klage war auch, daß Georg die Barfüßer zu Steinlaußig, die sich wider des Kurfürsten Willen 14 Jahre zu Weimar enthielten, mit Korn, Wein und Schriften hatte trösten und erhalten lassen. Jen. VI, 31. Hertzog Georgens zu Sachssen Ehrlich vnd grundtliche entschuldigung ꝛc. Bl. N i ff. Langii Chron. Numb. ap. Menck. II, 86. — — — Wenn de Wette 4, 490. einen Leipziger Bürger Georg Fonwibler nennt, so ist zu erinnern, daß v. Hormayr im Taschenbuch für vaterländische Geschichte 1845. Luthers Briefe an die Familie Jörger von S. 184—200 mittheilt und S. 193. „Jörge Janniller burger zu Leibzig" liest.

1) De Wette 4, 433. Das Schreiben ist vom 20. Januar. Siehe oben S. 124. und Hoffmanns Oschatz I, 543. Tischreden Kap. 15. und Rebenstocks colloqu. Lutheri latina II, f. 133.

Amt Reblingen" nach Dresden, weil derselbe sich unterstehe, den Leuten das Sacrament unter beider Gestalt zu reichen. Den 5. Mai wurde der Schildaer Bürger Veit Richter, ein von Zinne ausgetretener Mönch [1]), da er Briefe trug, zu Luppa durch den Oschatzer Landknecht, der ihn durch Verheißung einer Kanne Biers in den Krug gelockt hatte, auf Befehl des Herzogs und Jobst Riegels, des Vogtes, gefangen genommen und nach Oschatz, sodann nach Dresden geschafft. Bürgermeister und Rath zu Schilda unterm 4. Juni, der Kurfürst in Vormundschaft des Herzogs Johann Ernst unterm 11. Juni forderten ihn von Georg vergebens zurück. In Zörbig weigerten sich, wie der Rath am 30. Juni einberichtete, Hans Reusse, Wenzel Rennert, Dominicus Steffen, Hans Müller, zu communiziren; Einzelne hatten sich deshalb gerechtfertigt, Andre waren bereits mit Weib und Kind gewichen, selbst der Bürgermeister Peter Timmich, dessen Frau aber trotzig sich nicht austreiben ließ, während Timmich bei Kurt von Wolffen zu Radegast sich aufhielt, täglich zu und ab ging und seiner Nahrung wartete. Reusse, Rennert und Steffen hatten sich bei Georg über den Rath wegen seines Verfahrens gegen sie beschwert. In Leipzig hielten sich einige vertriebene Nonnen aus dem Kloster zu Eisleben seit 1525 auf; Ende 1533 mußte der Rath ihnen aufgeben, sich in andere Klöster zu verfügen; Margaretha Fichtbergerin, sonst Leubels genannt, ging nach Grimma; Cäcilia Eberhausin ließ durch ihren Bruder Dr. Eberhausen, und ihren Vetter, den magdeburgischen Kanzler Dr. Türk bei Georg Gegenvorstellungen machen; Clara und Dorothea Forbergin baten, man möge sie bei jetzigen Zeitläuften, in denen Luthers Bücher noch so heftig wider die Geistlichen ausgingen, nicht nöthigen, wieder in Klöster zu zie-

---

1) Bartholomäus Gortler, Vogt zu Oschatz, berichtete den 2. Januar 1523 an Georg, daß er auf dessen Nachts erhaltenen Befehl, bei schlechtem Wetter und Wege, in der Neujahrsnacht nach Torgau geritten sei, um den entlaufenen, in Torgau gefangenen und begünstigten Mönch, der in weltlichen Kleidern gen Torgau gekommen, sich ausliefern zu lassen, aber der kurf. Schösser wolle ihn nicht herausgeben.

hen; die Laienschwester Sophia Buchnerin, von der Aebtissin entlassen, von ihrem Bruder Wolf Buchner nach Leipzig gebracht und hier bei ihrer Mutter wohnhaft, entschuldigte sich mit Kränklichkeit, weshalb sie sich auf ihren Arzt Dr. Sebastian Roth berief [1]). Es erschien nämlich, fertig am 17. Dezember, Luthers Schrift: Von der Winkelmesse und Pfaffenweihe [2]).

Den 15. Februar **1534** bald nach 9 Uhr früh starb Georgs Gemahlin Barbara nach längerem Siechthum als eine „alte Christin," und an eben diesem Tage kamen Briefe aus Hessen,

---

1) Beilage VIII. Mon. Pirn. ap. Menck. II, 1552. de Wette 4, 580.

2) Jen. VI, 86—110. Seckend. III, 59. I, 166. Meine Erläuterungen S. 156. de Wette 4, 495. Cochlaeus De Nov. Sax. Bl. C iij: „Mox enim post publicatam pacem, nouo in medium, prorupit libro Lutherus, quem inscripsit Teuthonice, De angulari Missa & sacerdotum ordinatione. In quo sane serpens ille nequissimus astute abstinet ab iniurijs & criminationibus Principum, adeo quidem caute, ut ne nomen quidem Ducis Georgij usquam inseruerit. Verum aduersus Missam sacerdotiumque & sacrum Chrisma, quo inunguntur sacerdotes, tot sophisticis argutijs, amarulentisque criminationibus ac odiosis calumnijs debacchatur ac furit, ut nihil unquam ediderit amarulentius, nequius, uehementius, aut magis impium atque abominandum. Contra has eius impietates insaniasque falsas iamdudum Teuthonicam parani confutationem, parant & alij plaerique insignes & egregie docti uiri, sed antequam nostra promulgentur antidota, loetale eius uenenum totam (quidquid Deus non praeseruat & custodit) massam corrumperet. ..... Obieci igitur interim tam subito & praesenti malo salutare & iam olim praeparatum pro sacerdotibus antidotum, sex libros Innocentij Tertij Papae, & duos libellos doctiss. ac fideliss. Isidori, ut habeant Catholici, unde consolentur sese & animos suos in pristina Patrum & Ecclesiae fide, contra noxias nouitates istas confirment." Im März nämlich wurde in Michael Blums Druckerei vollendet: Liber De Contemptu Mundi, Sive De Miseria Conditionis Humanae, A Domino Innocentio Papa Tertio Compositus. Lipsiae. M. D. XXXIIII. etc. 44 Quartblatt. ein eben so geistreiches, als einfältiges Buch. — In Leipzig wurde Georgs Mandat gegen die Wiedertäufer vom 24. Dezember am 1. Januar 1534 veröffentlicht. Gretschel kirchl. Zustände S. 232. — Ueber den im November 1533 zu Halle geschlossenen Bund der norddeutschen altgläubigen Fürsten Ranke IIII, 70.

daß Landgraf Filipps Gemahlin Christine, Georgs Tochter, deren Niederkunft nahe bevorstand, schwer erkrankt sei. Georgs Tochter Magdalena, Gemahlin Markgraf Joachims des Jüngern von Brandenburg, war, ihrer Entbindung nahe und durch eine Feuersbrunst erschreckt, an den Folgen der Geburt 20 Tage vor ihrer Mutter, ihr Kind aber bald nach empfangener Taufe den 25. Januar gestorben. Dieß war für Georg ein gewaltiger Schmerz, denn beide Gatten hatten sich sehr geliebt; er ließ sich aus Trauer von nun an den Bart wachsen [1]). Noch war das Dreißigste für Magdalena von Brandenburg nicht vorüber, da zog schon wieder aus dem Dresdner Schlosse eine feierliche Trauerversammlung zu Exsequien in die Kirche. Vorauf die Schuljugend und die Geistlichkeit aller Ordnungen und die Genossen der Zünfte mit Kerzen in den Händen; dann die Bahre, getragen von Adligen, denen zu beiden Seiten 24 in schwarze Kappen gekleidete Männer kerzentragend gingen. Hinter der Bahre traten einher Herzog Georg in tiefster Trauer, mit grauem Barte, seine beiden Söhne und Herzog Moritz, dann eine Schaar der Vornehmsten in Schwarz gekleidet; ihnen folgte die Herzogin Elisabeth mit ihren Hoffräulein und den Frauen des Adels, dann die Rathsherren, andere Bürger und deren Frauen. Als man in die Kreuzkirche gelangte, wurden drei Todtenmessen nach einander gesungen, während andere Priester eine Menge Messen lasen. Zweimal opferten die Fürsten und sämmtliche Trauernde in langem Umgange an zwölf Altären. Nach beendigten Exsequien wurde der Leichnam wieder aus der Kirche genommen, auf einen Trauerwagen gebracht und nach Meißen geführt, wo der Bischof mit der ganzen Geistlichkeit an der Brücke den Herzog und die Leiche in

---

1) Agricolas Sprichwörter no. 161: „Laß dir keynen bart darumb wachsen. Welchen etwas leidens widerfaren ist, vnd die do trawren, die lassen gemeyniglich bertte wachsen, da mit sie eusserlich jhren iamer vnd vnfal menigklich beweisen, in dem daß sie leydt tragen. Die im sause leben, baden, waschen vnd salben sich, putzen den leib, vnd reynigen den. Aber die da betrübt sind, lassen faren alle wolfart vnd freuden, zeigen vnnd beklagen iemmerlich jhren vnfal mit geberden vnd wandel. Zu solchen pflegt man also zusagen, Laß dir keinen bart darumb wachsen.“ — Tentzel Sax. Numis. Lin. Albert. p. 57. 62.

Empfang nahm und zur Gruft geleitete. Den folgenden Tag aber wurden die Exsequien in der Domkirche gehalten [1]).

Am 29. April wurde im Dominikanerkloster zu Leipzig auf Georgs Veranlassung oder Zulassung ein Religionsgespräch zu etwa friedlicher Vereinigung gehalten. Theilnehmer waren von Seiten des Kurfürsten der Kanzler Brück und Melanchthon; von Seiten Georgs der Meißner Dekan Julius Pflug und Georg von Karlowitz; der Erzbischof von Mainz ordnete dazu ab den Kanzler Dr. Christof Türk und den Dr. Michael Vehus, Suffragan von Halberstadt. Die Einigungsversuche scheiterten sehr bald an dem Verlangen der Katholischen, die Privatmessen gelten

---

1) So Cochlaeus de Nov. Sax. Bl. C iiij. Sie empfing während ihrer Krankheit das Abendmahl sehr oft, zuletzt auch die letzte Oelung. Cochläus nennt sie inter Principes autor pacis & concordiae, und sagt von ihr: Tantum abest, ut Lutherismi uicinitas ullo eam neuo asperserit. Georg schrieb eigenhändig die einzelnen Feierlichkeiten des Begräbnisses vor: „Dy barer sal man bdegken mit dem thuch das vor vff der bare glegen vnd sal Ir licht dor vff stegken mit wapen wy gwonlich dy lich sal iij pfundig sein Welcher prister den tag meß helt der sal dem sal man drey grossen geben vnd dem forschuler drey grossen den kleyn schulern idem iij dl des gleichen idem arem menschen vj dl — Man sal von stunt bey tag vnd nacht xxiiij hauß arm leut kleiden in trawer cleder vnd xxiiij starker lich machen lossen mit wapen Sachssen vnd poln" — Von Städten waren gebeten Leipzig, Dresden, Salza und Weißenfels. Graf Hugo von Leißnig ließ absagen. Cf. über sie Sächs. Merkwürd. S. 703. 695. Vogels Ann. S. 124. Spal. ap. Menck. II, 2134. 90. Panzers Ann. I, 378. no. 811. Zusätze S. 128. no. 772'b. Arndt's Archiv der Sächs. Geschichte II, 336. — Herzog Heinrichs Sohn Severinus, — „quo non erat alter inter omnes Principum filios puer uel forma speciosior uel uirtutum ornamentis ingenijque praecocis acrimonia praeclarior magisue conspicuus" — war den 10. Oktober 1533 Abends zwischen 6 und 7 Uhr zu Insbruck an den Folgen eines Bades (Georg Tannstetter hatte ihn behandelt) gestorben. Tentzelii Saxon. Num. Lin. Albert. S. 77. — Damals erschien die wichtige Schrift: DE NOVI= | TATIBVS SAXO= | NIAE. | Epistola Iohannis Cochlei, Artium | ac sacrae Theologiae Doctoris, | Ad Reuerendissimum Domi= | num, NICOLAVM Epi= | scopum Eliensem in AN | GLIA Anno domini | M. D. XXXIIII. 24 Octavblatt. Sie datirt Ex Dresda Misniae ad Albim. Anno domini 1534. die 19. Februarij.

zu lassen [1]). Der Tod Barbaras mochte den Herzog versöhnlicher gestimmt haben für eine Weile. Im Juni soll er mit dem Kurfürsten zugleich in Prag gewesen sein, um bei König Ferdinand ebenfalls zum Frieden zu reden [2]).

Der bekannte Wicel schmiegte sich jetzt an die Leipziger an. Einen Trostbrief, den Cochläus am 15. August 1534 ihm schrieb und rieth, sich von Weib und Kind wenigstens nicht öffentlich zu trennen, sondern das unbequeme Verhältniß möglichst zu verdecken, fing man zu Eisleben auf und Agricola schickte ihn an Luther, der für dessen Abdruck sorgte: EPISTOLA | D. COCLEI AD GEORGIVM | Vuicelium ne tristetur, propter | abnegatum coniugium sa= | cerdotale, & hactenus | frustra expectatos | XXX. argente= | os Iudae Is= | carioth. — Cum praefatione cuiusdam Lutherani | — — Vittembergae. 1534 [3]).

1) Seckend. III, 90. Corp. Ref. Vol. II, libr. VI, pag. 720—727. Hofmanns Leipzig S. 273. — Ueber den in der Kreuzwoche, vom 11. Mai ab, gehaltnen Landtag Spal. ap. Menck. II, 2134. Gretschel l. l. 234.

2) Audio esse etiam Bragae apud Regem Ducem Georgium Saxoniae, et Joannem Fredericum Electorem, qui Regi Suadent, ne Priuatam causam, Publicae tranquillitati anteponat. Vereor ne si Rex tantorum Principum salubria consilia spreuerit, ne suis maximam perniciem, sibi vero ingens famae reique detrimentum struat. So schrieb Johann Cholerus von Augsburg 24. Juni 1534 an Erasmus. Burschers Spicil. III, pag. IV. Cochläus im Br. an Wicel vom 15. August 1534: Librum tuum de Ecclesia contra Jonam nondum perlegi totum, quia sex vltimos quaterniones semel tantum accepi, et mox Principi tradidi, qui altero die hinc abiturus erat.

3) 12 Quartblatt. Ueber Wicel cf. Strobels Beyträge II, S. 209—376. S. 237. Nienäcker im kirchenh. Archive 1825. Heft III, S. 330 f. Heft II, S. 252—358. 1826. Heft I, S. 17—56. Fabricii Hist. Bibl. II, p. 231 ff. Mein Münzer S. 99. v. Bucholtz's Ferdinand I, Bd. 2. S. 130. Wicels Briefe Bl. Ss iij sqq. Panzers Ann. XI, p. 190 sq. — J. J. 1534 erschienen: Epistolae duae Joh. Haner (in Köln, Wicels Brr. Bl. Rr iij b.) et Ge. Wicelii de causa Lutheri und Prophetia vetus, ac nova, hoc est, Vera scripturae interpretatio, De syncera cognitione Christi, Deque recta in illum Fide Joannis Haneri. 1534. Matth. 13 etc. mit einer Epistola autoris ad Georgium Saxoniae ducem. Leipzig bei Blum. Panzer VII, 229. no. 894. — Luthers Brief an Agri=

Darin klagt Cochläus auch, daß seine Sendboten, die er mit seinen Druckschriften nach England, Schottland, Polen abschickte auf seine Kosten, theils mit leeren Händen heimkehrten, theils nicht an ihn schrieben; in England wagte sein Bote nicht, wegen des Königs neuer Heirath, die Briefe den Großen des Reichs zu übergeben. — Weil Luther auf die Schriften des Cochläus auch gar nicht antwortete, und selbst Jonas, welchem Cochläus zehn kurze Fragstücke zugeschrieben und sie zu verantworten ihn aufgefordert hatte, hartnäckig schwieg, so versuchte sich Cochläus an Melanchthon, indem er jetzt erst eine wider die Apologie der augsburgischen Konfession vor drei Jahren gefertigte Schrift drucken ließ: Philippicae quatuor etc.; zugleich erschien eine zweite, am 2. Juni 1532 zu Regensburg vollendete, an Granvella gerichtete, nun dem Bischof Andreas Critius zu Plozk von Dresden aus 2. Juni 1534 gewidmete Schrift: VELITATIO | IOHANNIS CO= | CHLAEI | IN APOLOGIAM | Philippi Me= | lanchtho= | nis. — M. D. XXXIIII.[1]). Ueberhaupt war Cochläus dieß Jahr sehr fruchtbar an Schriftchen. Hatte er doch von früher her stets Vorrath! Dem Meißner Bischofe

---

cola 7. Septbr. 1534, de Wette 4, 555: Gratum nobis fecisti, mi Agricola, quod literas Cochlei miseris. Quanquam spiritu judice non ignoremus, eos Satana obsessos talia semper et plurima cogitare et machinari: tamen suo ipsorum iudicio prodi pulchrum est. Edemus eas cum scholiis, quia non furto ablatae, sicut meae olim a Duce Georgio, sed flante spiritu ad nos perlatae. Der Wind nämlich hatte den Brief aus Wicels Fenster weggeweht. Vielleicht war es Cordatus in Niemeck, welcher den Brief herausgab. Cochläus gedenkt seiner in: Von newen Schwermereyen sechs Capitel, ꝛc.: „Es hat sich aber ein ander herfür gethan, mit Namen Conradus Cordatus, den ich nicht kenne, ꝛc." Und in der obigen Spottschrift selbst heißt es am Ende: Breuiter plerique homines Cordati, et praesertim ille Cordatus, qui tibi in Nimeo successit, possent cogitare, nebulones et veteratores vos esse meros, qui Papistis daretis verba, et aliud per epistolas consusurratum haberetis in angulis. etc. Strobels Beytr. II, 327. Was Hildebrand in: Die Hauptkirche St. Mariä zu Zwickau ꝛc. S. 116 f. über Cordatus hat, ist traurig.

1) Meine Erläuterungen S. VII. Die Velitatio hat 19 Quartblatt und ist gedruckt zu Leipzig bei Michael Blum.

widmete er den 4. April: Von der heyligen Ehe Sechs Frag= | stuck, disputirt durch Doctor Jo | han Cocleum wider Mar. Lu | ther vnd Jo. Brentzen. —; dem Chemnitzer Abte Hilarius unterm 27. März: XXi. Artickel der | Widderteuffer zu | Munster, durch | Doctor Johan Coclen wi | derlegt, mit anzeigung des | vrsprungs, daraus sie her= | fliessen.

Die Ausweisungen aus dem Herzogthume dauerten fort. Petrus Walther, Bürger in Delitzsch, wurde am 22. Mai 1534 durch des Herzogs Kommissarien Georg von Breitenbach, Georg Brand, Hauptmann zu Leipzig und Heinrich Grünrode, Amtmann zu Delitzsch, des Landes verwiesen, weil er nicht Eine Gestalt nehmen wollte; seine Frau blieb bei Haus und Hof; er selbst ging nach Wittenberg und studirte. Der Rath zu Pegau fragte unterm 19. Oktober bei Georg an, wie er sich verhalten solle gegen diejenigen Bürger, welche als lutherisch Pegau verlassen hatten, aber heimlich ihre Weiber und Kinder in Pegau, zuweilen bei Nacht, aber auch bei Tage, besuchten und an des Rathes Verwarnung, es nicht zu thun, sich nicht kehrten; die neue Münzordnung habe in Pegau stattlich ihren Gang. — Luther aber hatte einigen aus Leipzig Vertriebenen in seinem Hause eine Predigt gethan am Pfingstmontage 1534, 25. Mai [1]).

Am Feste Allerheiligen, 1. November, sollte Luther nach der Predigt haben thun lassen ein allgemeines Gebet für alle Stände der Christenheit und daneben angefangen: „für den Kurfürsten zu Brandenburg möchten sie noch wohl bitten; wiewohl er ihr größter Verfolger einer wäre, so hätte er doch noch nicht Blut in der Hand; derhalben möchte man noch wohl für ihn bitten Also habe Luther nach alter Gewohnheit ein gemeines Gebet thun lassen und darnach gesagt, sie sollten bitten wider den Bischof von Mainz und Herzog Georgen von Sachsen, denn die wären mit dem Teufel ganz und gar besessen und hätten Blut in der Hand und wären rechte Bluthunde, daß der allmächtige Gott ihre bösen Anschläge wollte zerstören und zu nichte machen und wollte dasselbige über sie und ihre eigenen Köpfe kommen lassen und wollte sie endlich stürzen und zu nichte ma=

1) Hofmanns Leipzig S. 277 ff.

chen und in den Abgrund der Hölle verstoßen. Und also habe Luther das Volk niederknieen und ein gemein Gebet thun lassen." Markgraf Joachim der Jüngere von Brandenburg erfuhr dieß durch seine Schwester Elisabeth, Gemahlin Erichs von Braunschweig, welche nach der Predigt mit Luthern gegessen hatte, und meldete es an Herzog Johann nach Dresden. Dieser wendete sich samt seiner Gemahlin Elisabeth, — sein Vater bereiste eben die Bergwerke, — am 15. Dezember klagend an den Kurfürsten, der kürzlich erst von einer Reise außer Landes heimgekehrt war und unterm 20. Dezember aus Weimar antwortete, er wolle Luthern die Sache vorhalten lassen und, wenn der Bericht eintreffe, unverweisliche Antwort geben, denn „E. L. Herr Vater und auch E. L. sollen sich zu mir versehen, dieweil wir unsere langwierige Irrung und Gebrechen durch die Gnade des Allmächtigen mit einander freundlich entscheiden, so stehet mein Gemüth dahin, daß ich je nichts liebers will, denn mit S. L. sovielmöglich und an mir in freundlichem Willen zu sein." Gleichen Inhalts schrieb er an Elisabeth von Sachsen, Johanns Gemahlin. Luther verantwortete sich am 23. Dezember in einem Briefe an den Kurfürsten, und bat ihn, sich nicht tiefer einzulassen; in einem Briefe an den Kanzler Brück von demselben Tage aber erklärte er, wider den Bischof habe er gepredigt und gebetet, wolle den Sermon auch drucken lassen; ob er Herzog Georgen genannt habe, wisse er nicht. Der Kurfürst antwortete Luthern am 31. Dezember freundlich und ermahnte ihn, den Herzog auch forthin in Frieden zu lassen. Die ganze Sache blieb ohne weitere Folgen [1]), da auch Melchior von Osse am 10. Januar 1535 dem Herzoge Georg auf Befragen gutachtlich rieth, den Kurfürsten nicht zu Untersuchung des Vorgangs zwingen zu lassen.

1535. Die Sache ruhte, weil viel Wichtigeres in Frage gekommen war. Eine Bestimmung des Grimmaischen Machtspruches lautete: „So sollen auch ihre Kur- und fürstliche Gnaden gegen beide ihre Unterthanen und Diener sich mit sämtlicher und anderer Belehnung, und wie sonst hievor herkommen, gnädiglich erzeigen und in

---

1) Seckend. III, pag. 90. de Wette 4, 577—579.

allen andern Sachen, wie es mag vorfallen, außerhalb Rechtens nichts vornehmen, auch soll ihrer keiner sich annehmen, noch unfreundlichen Willen gegen den andern fassen oder haben, wie es der andre in seinem Fürstenthum und Landen hält; doch soll hiermit, was zu Befriedigung gemeiner Landschaft dienstlich, nicht gemeint sein.“ Zwar hatte der Kurfürst bald nach seines Vaters Tode und vor dem zweiten Tage zu Grimma der von Hopfgarten und Georg Spiegels wegen bei Georg geklagt, aber doch der Sache später nicht weiter erwähnt und es bei der ersten Bestimmung des Machtspruches gelassen. Georg aber hatte in einem Schreiben vom 18. November 1533 durch seinen Amtmann und Rath zu Salza Friedrich von Witzleben den von Hopfgarten neuerdings ernstlich gebieten lassen, da sie sich zu Einer Gestalt nicht bequemen wollten, bis Fastnacht 1534 ihre Güter zu verkaufen und aus dem Lande zu ziehen. Dasselbe war dem Amtmann zu Grimma, Anton von Schönberg, der erst nach dem Machtspruche in kurfürstliche Dienste trat, und dem Georg Spiegel geboten, um derentwillen der Kurfürst schon unterm 30. September 1534 an den herzoglichen Kanzler Pistoris und den Radeberger Amtmann Georg von Karlowitz das Begehren gestellt hatte, die Sache zu schlichten, nachdem bereits mündlich mit Beiden durch den verstorbenen kurfürstlichen Hofmeister Hans von Minkwitz deshalb verhandelt worden war. Pistoris lehnte in einem Briefe vom 5. Oktober weitere „Disputation“ darüber kurz ab. Nun kamen Ernst, Friedrich und Christof von Hopfgarten, Ritter Georgs von Hopfgarten Söhne, welche Mülverstädt vom Herzoge, Heineck vom Kurfürsten in Lehn trugen, mit einer Bittschrift beim Kurfürsten ein, sich ihrer gegen Georg, der die Lehen verweigere, laut des Grimmaischen Machtspruches anzunehmen. Der Kurfürst schrieb eigenhändig den 25. Dezember 1534 an Herzog Johann und dessen Gemahlin Elisabeth, daß sie es bei ihrem Vater zu einer Willensänderung in diesen Dingen bringen möchten. Beide antworteten den 31. Dezember ablehnend, ohne dem Kurfürsten in seiner Deutung des Artikels im Machtspruche Recht zu geben; doch schrieb Johann: „Weil ich denn auch vermerke, daß mein gnä-

diger lieber Herr Vater bisher der römischen kaiserlichen Majestät, meinem allergnädigsten Herrn, zu Gehorsam und zu Folge des augsburgischen Abschieds hierüber hart gehalten, so habe ich nicht Hoffnung haben mögen, in dem bei seiner Gnade etwas zu erhalten; als ist seine Gnade jetzt auch nicht anheim; bitte demnach ganz fleißig und freundlich, E. L. wolle solches nicht unfreundlich vermerken und mich entschuldigt achten, auch sich hierauf gegen meinen gnädigen lieben Herrn Vater in keine weitere Disputation einlassen." — In einem Schreiben vom 8. Januar 1535 setzte der Kurfürst die Gerechtigkeit seiner Anforderung dem Herzoge Johann wiederholt auseinander, erhielt aber nochmals ablehnende Antwort vom 14. Januar. Auch der Herzogin schrieb er den 15. Januar wieder und meldete ihr, daß er sich zugleich an Georg wende. In dem Schreiben an diesen vom 15. Januar trug er an auf Niedersetzung der „schiedlichen Räthe" gen Leipzig oder Grimma auf den 27. Januar, oder, wenn diese sich nicht einigten, der je sechs Vermittler ebendahin auf den 8. März. Georg antwortete denselben Tag und suchte sein Recht gegen die von Hopfgarten zu begründen, worauf der Kurfürst am 20. Januar Sendung der Räthe auf den 14. Februar verlangte und erklärte, wenn Georg bis zum Schied mit denen von Hopfgarten still stehe, wolle er bis dahin nicht zu Gegenmaaßregeln greifen, denn es sei kaum möglich, daß der Spruch wider ihn ausfallen könne. Da nun Georg im Briefe vom 23. Januar die „schiedenlichen Räthe" zurückwies und sogleich „die Zwölfe" forderte, auch wieder Beschwerden über Luthers Beten einmengte, so schrieb der Kurfürst von Weimar den 7. Februar: weil dem Herzoge der 8. März zu Niedersetzung der Zwölf nicht gelegen sei, so wolle er ihm zu Gefallen mit dem 26. April für Leipzig zufrieden sein; doch wisse Georg, daß der Kaiser durch Johann (Joachim) Meltzann einen Reichstag nach Nürnberg auf den 1. April habe beantragen lassen, weshalb man die Räthe dort werde haben müssen; er bitte also, Georg möge sich den 8. oder 15. März gefallen lassen; auch erwarte er bestimmt, daß Georg im Verfahren gegen die von Hopfgarten mittlerweile still stehn werde; in Bezug auf Luther berufe er sich auf sein Schreiben an Elisabeth, und Georg sei der Sache ja selbst nicht gewiß laut seines

eignen Briefes; er lasse die Sache beruhen; wolle Georg, so möge er vor den Zwölfen deshalb klagen. Der Herzog erwiderte am 13. Februar, daß im April und Mai ein Reichstag nicht angesetzt würde; ihm sei es gleich, welcher Tag im Mai für die Zwölf anberaumt werde; der Kurfürst aber sei schuldig, Luthern befragen und weß er geständig ihm melden zu lassen. Von Schneeberg aus benachrichtigte der Kurfürst am 18. Februar den Herzog, wie er sich den 28. und 29. April gefallen lasse; da jedoch Georg ungeachtet seiner Bitte dem Amtmann zu Salza befohlen habe, der von Hopfgarten Gut Mülverstädt zu bestellen, und ihnen Zinsen und Frohne zu leisten verbieten lasse, so werde er, sobald die Ausführung dieses Befehles geschehe, dergleichen gegen Etliche hinwieder auch vornehmen. Am 21. Februar sprach Georg sein Mißfallen aus, daß der Kurfürst dem Amtmanne zu Salza dergestalt, wie geschehen, habe schreiben lassen; seine Sechs werde er zur bestimmten Zeit schicken. Der Kurfürst ordnete seine Räthe, den Ritter Wolf von Weißbach, Gregor Brück und Bleichard Sindrigen zu dem Leipziger Tage ab und stellte ihnen zu Weimar am 26. April die Vollmacht aus. Sie erschienen den 30. April früh um 9 Uhr in der großen Stube auf dem Rathhause zu Leipzig; herzoglicherseits D. Simon Pistoris, Kanzler, Christof von Ebeleben und Dr. Melchior von Ossa. Diese zählten die zwölf Schiedsleute ihrer Pflicht los und vereideten sie sodann wieder für das vorliegende Geschäft. Die Zwölf waren Graf Albrecht von Mansfeld, Ritter Hans von der Planitz, Hans von Dolzig, Kaspar von Minkwitz, Amtmann zu Liebenwerda und Schlieben, der Kanzler Christian Bayer und Dr. Benedict Pauli; — herzoglicherseits der Hauptmann in Thüringen Christof von Taubenheim, Andreas Pflug auf Sonnenwalde und Knauthain, Amtmann Wolf von Schönberg zu Meissen und Georg von Karlowitz zu Radeberg, Georg von Breitenbach, Ludwig Fachs. Sie stellten am 8. Mai friedliche „Vorschläge auf Hintergang:" die Hopfgarten sollten um gnädige Verleihung der Lehen bitten, die Theologen sich des Schmähens enthalten, den Ausgewiesenen der Verkehr im Herzogthume auf einzelne, wenige Tage, nicht aber zu Factoreien gestattet werden; bis zum 27. Mai sollten die Fürsten einander selbst zuschreiben, ob sie diese Vor-

schläge annähmen, oder nicht. Georg erklärte dem Kurfürsten unterm 26. Mai die Annahme, während die Zuschrift des Kurfürsten an ihn, daß er nicht annehme, unterwegs war. Am 30. Mai beantwortete der Kurfürst Georgs Schreiben vom 26. Mai ziemlich derb und Georg brach den Briefwechsel mit dem Kurfürsten ab, indem er diesen seinen Willen den kurfürstlichen Hofräthen zu Weimar am 9. Juni bekannt machte und am 11. Juni auch an die Räthe zu Leipzig berichtete. Das verdroß den Kurfürsten, der sich bei den Zwölfen beklagte, daß Georg ihm zu schreiben und Namen und Titel zu geben sich beschwere und enthalte; zugleich brachte er den 4. Juli bei ihnen an, darob zu sein, daß ihm dem grimmaischen Vertrage nach von Georg das Zehent Silber und die Gebühr auf Annaberg und Freiberg folge und seinem Zehnter zu Schneeberg zu seinem Ansuchen zugestellt werde, da er dessen eben bedürftig sei. Bald hernach ging Georg nach Hessen, der Kurfürst nach Wien und Schmalkalden. Die Zwölf waren den 7. Oktober Nachmittags 3 Uhr im Paulerkloster zu Leipzig versammelt und beschlossen durch eröffnet Urthel, daß beide entzweite Fürsten vor den Räthen billig auf die erhobenen Klagen antworten sollten. Am 24. Dezember waren sie in Grimma und bestimmten den 3. Februar 1536 zum endlichen, vom Kurfürsten geforderten Termintage für Georg, daß er da seine Anwalte auf das Leipziger Rathhaus sende, denn Georg hatte sich geweigert, vor den Zwölfen noch Handlung zu pflegen. Inzwischen hatte Landgraf Filipp sich auf Verlangen Georgs der Sache angenommen seit Anfang September [1]), auch Joachim von

---

1) Filipp an Georg, Cassel Sontags nach Nativitatis Mariä, 12. Septbr. 1535: Er habe seine Räthe Alexander von der Thann, Amtmann zu Bach, und seinen Vizekanzler Jorgen Nußpickern zum Kurf. geschickt und seine Vermittlung anbieten lassen, Kurf. aber habe gedankt, da eine solche bei ihren Verträgen unnöthig; denn daß solche Sachen vertragen würden, dafür sei schon durch die Bestimmung über „die Zwölf" gesorgt, die auch über Ein Jahr nicht beisammen sein dürften. — Ueber die ganze Angelegenheit am Besten, wenn auch unvollständig, der herrliche Seckendorf III, p. 128. Hofmanns Leipzig S. 300 ff. und die Nachtreter sind unklar. De Wette 4, 683 f. — Ranke IIII, 75. über den Kurf. in Wien. Georg schickte ihm wegen der Mitbelehnung unerwartet Hansen von

Brandenburg Vermittelung zugesagt. Eine für Weißenfels und Naumburg im Januar 1536 bestimmte Zusammenkunft der vier Fürsten schrieb Joachim ab. Am 11. Januar erklärte Georg aus Annaberg dem Landgrafen seine Bereitwilligkeit, mit dem Kurfürsten der Güte zu pflegen. Erst am 5. Juni, nachdem selbst die an Zahl vermehrten Räthe sich erschöpft hatten, kam durch Landgraf Filipp, der zwischen Naumburg, wo der Kurfürst, und Weißenfels, wo Georg sich aufhielt, hin und wieder reiste, ein Vertrag zu Stande: die Herren von Adel sollten ihre Güter behalten und auf ihren Hauptsitzen der Religion halben nach den Ordnungen der Fürsten sich halten, oder, wenn ihnen das dort Geltende nicht genüge, außerhalb ihre Religion üben. — Es waren auch Wolf von Leimbach zu Scheplin und sein Bruder Andreas, ferner Volrad von Watzdorf, denen Georg seit Anfang 1532 die Lehen verweigerte. Der Kurfürst brauchte der Gegenmaaßregeln bei Georg von Harras auf Osmanstädt, Georg Vitzthum auf Eckstädt und Johann von Reinsberg.

Zu Georgs Ohren war die Kunde gekommen, daß zu Ostern **1535** von Freiberg aus viel ansehnliche Personen, und sonderlich Weiber darunter, gegen „Renisberg" (Reinsberg) gegangen wären, welches Orts der Pfarrherr das Sacrament beider Gestalt gereicht habe, und daß auch die Hartitzsche in ihren Pfarren solches überhand nehmen ließen. Er schrieb um Auskunft an seinen Bruder Heinrich, der am 11. April sich zu erkundigen versprach.

Ueber die Evangelischen in Mitweida erging im Mai Untersuchung und Ausweisung. Hier hatten 217 Personen zu Ostern nicht kommunicirt, von denen 130 auf beider Gestalt beharrten. Anton Lauterbach, damals zu Leisnig Prediger, bat Luthern um eine Trostschrift an sie, die Luther, weil seine Schrift an die Leipziger diesen mehr geschadet, als gefrommt hätte, abschlug; Lauterbach möge sie, auch in Luthers Namen, mündlich trösten [1]). In Geithain, das bisher sauber geblieben, weigerte

---

Schönberg und Otto von Dieskau nach, und es entstand selbst dort Verdruß. Beilage X.

1) De Wette 4, 609 f. Hermanns Mittweidisches Denkmal hat gar nichts. Die Namen der Vertriebenen habe ich in Beilage VIIII. mitgetheilt.

sich jetzt nur der Bürger Veit Friedrich, das Abendmahl zu genießen, weshalb der Rath auf Anzeige des Pfarrers Wolfgang Sperling den 3. Mai an Georg berichtete. Zu Dorndorf unterbrach am Ostersonntage, 28. März, der Gastgeber den in der Predigt scheltenden Pfarrer mit den Worten: „Herr Pfarrer, wann ihr fast gnugsam gescholten, mögt ihr wohl einmal aufhören, und so ihr Gebrechen wider mich, die mögt ihr mir sonst und insgeheim vermelden und angeben; ich muß meine Nahrung und Unterhaltung suchen, wie ich die mir füglichst zu erlangen wüßte." Auf Befehl des Schultheißen, der ihm Schweigen gebot, verließ er die Kirche. In der Kirche war auch der Hausgenoß Hans Stolze, ein Schneider, der das Sacrament nicht unter Einer Gestalt hatte nehmen wollen; „gleich nach der Kirche hat sich der Schneider mit seinem Knechte vor's Dorf begeben, allda mit Schoßkugelchen der Pfennige geschossen, und als man nun bestimmtes Ostertags Nachmittage die Prozession gehalten und mit dem hl. Fronleichnam nach alter christlicher Uebung in und um's Dorf mit Gebetig und Lobgesängen Gott dem Allmächtigen Ehre erzeigt, hat gedachter Schneider außerhalb des Dorfs hinter Hans Webers Garten sich seines Spiels gehalten, und als man des Orts das hl. Sacrament hin und für vor ihm getragen, hat er auf seiner Seite gelegen und zu Spott und Unehren, auch zu Aergerniß des Volks seine Füße in die Höhe gesperret zu Verachtung hochheilwürdigen Sacraments und begangner Solennität, welches gedachter Pfarrer am 3. April auch berichtlich in's Amt angezeigt." — In Annaberg hatte sich Kaspar Schutz, gewesener kurfürstlicher Bergvogt, aber seines Dienstes ehrlich entlassen, mit einem Hause angekauft, jedoch in Buchholtz unter beiden Gestalten kommunizirt; da der Rath ihn darum in Annaberg nicht leiden mochte, wendete er sich bittend an Georg unterm 3. Juni, der ihm den 6. Juni von Dresden erklären ließ, ob wohl Sanct Annenberg eine freie Bergstadt sei, so könne sie doch mit seinem Willen der Kirchen ungehorsame Bürger nicht dulden. — Als der Kaiser seinen Feldzug nach Afrika that, ließen Herzog Georg und der Erzbischof Albrecht in Folge einer zu Halle gehaltnen Zusammenkunft ihren Unterthanen anbefehlen, drei Tage einzelner Wochen

zu fasten und unter Einer Gestalt zu kommuniziren, damit der Sieg nicht fehle[1]). Am 20. Mai erließ Georg einen Befehl an den Leipziger Rath, Vertriebene, die als Lagerherren oder Factoren sich wieder einschlichen, nicht zu dulden außer den Messen, auch die auswärts studirenden Stadtkinder heimzuberufen.

Georg ward in die merkwürdige Geschichte mit Hans von Schönitz leise verwickelt. Schönitz war Albrechts von Mainz Diener und in kaufmännischen Geschäften gebraucht seit 1520. Wenn den Erzbischof die Schulden drängten, so daß er im Dezember 1535 den Abtstab von Zinna und die Monstranz zu Jüterbock mit viel anderen Kelchen wegnahm und verkaufte, so hatte Hans von Schönitz, 1532 durch seinen Herrn mit früherem Adel aus Vollmacht des Kaisers wiederbegabt, seinen eignen Vortheil wahrscheinlich in Acht genommen und sich bereichert; auch hatte wohl eine italiänische Geliebte des Erzbischofs den Unterhändler Schönitz lieber gehabt, als den bezahlenden Herrn. Die Rechnungsablegung vor dem Domkapitel drängte endlich, — und Schönitz wurde am 21. Juni 1535 zu Giebichenstein in Stiefeln und Sporen gehenkt. Geldverwickelungen lagen zu Grunde und Herzog Georg strafte Hieronymus Walther den Aelteren in Leipzig, diesen eifrigen Altgläubigen, der Hans Schönitzens Schwiegervater war, um eines angeblichen Schuldbriefes willen über 20000 Goldgülden, wodurch Walther seinem Schwiegersohne hatte helfen wollen, mit Gefängniß und einer bedeutenden Geldstrafe. Walthers Freunde in Leipzig jammerten, selbst

1) Luther an Jonas 4. Septbr. 1535: Nihil novarum, nisi quae nosti de Caesaris victoriis in Africa. Sed Dux Georgius et Episcopus Hallensis conventu habito decreverunt, suis populis indicere, ut pro Caesare singulis hebdomadibus tres dies jejunent, et alteram sacramenti partem accipiant, ut felicius in posterum succedant omnia. Quodsi Constantinopolim obtinuerit Carolus (quod Deus faxit), tum id non effecerit Deus, sed ibi tres dies jejunati et altera pars sacramenti. Hoc est vere illud poëtae: Facile alieno labore partam gloriam in se transferre, qui salem habent, qui in te est. (Terent. Eunuch. III, 1, 9.) de Wette 4, 629. — — Gretschels kirchl. Zustände S. 315. Hoffmanns Oschatz I, 544. Meine Leipz. Disp. S. 158 f. Corp. Ref. Vol. III, 221 sq.

Melanchthon bemitleidete ihn. Es erschienen in Folge dieses Vorganges: Warhafftiger | bericht Anthonij Sche- | nitz, wie sich die sachen zwisschen | dem Cardinal von Meintz &c. | vnd seinem Bruder Hansen | Schenitz zugetragen, vnd | er vom Cardinal, on | recht getödtet, vnd | seine güter mit ge- | walt eingezo- | gen, vnd zur | vnbillig- | keit gehemmet wird &c. | — Wittemberg. | M. D. XXXVIII. [1]). Albrecht ließ sich vertheidigen durch: Warhaffthiger ge- | grüntter kegēbericht d' Mag | deburgischen Stadthalters, | vnd heimuerordenten Rethe, | wid' Anthoni Schenitz, jüngst | zu Wittemberg außgangen | Schadtbuch, wie sich die sachen mit Hansen Sche | nitz seins brudern Rechtfertigung zugetragen, | Vnd wo mit er den Galgen wol verdient hat, vnnd | jm an seinem leib noch gute, jnn dem kein vnrecht | geschehen sey. | — M. D. XXXVIII. [2]). Darauf erwiderte Schönitzens

1) 32 Quartblatt. Wasserzeichen der Ochsenkopf mit dünnem Schwert. Der Titel in einer Randleiste mit zwei Säulen, Büsten, nackten Figuren und Arabesken. Am Ende: Datum am tage Joannis Baptiste, Anno 1538. — Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Lufft. M. D. XXXVIII.

2) 44 Quartblatt: Wasserzeichen für mich undeutbar. Am Ende: Gedruckt zu Cölne durch Peter Quentel, Anno M. D. XXXVIII. Blatt E iiij steht ein Brief Jeronymus Walthers des Aeltern, Greger Schutz's, Zehmters, Marx Schutz vom Dornstags Octaua Corporis Christi, Anno &c. 1535. an Schönitz. Blatt F j b ff: WIr Georg vonn Gottes gnaden, Hertzog zu Sachssen, Landtgraue inn Doringen, vnnd Marggraue zu Meissen. Bekennen vnd thun kund offentlich an diesem brieffe, Nach dem der Hochwirdigste inn Gott, vnd Hochgeborne Furst, Herr Albrecht, der Romischer Kyrchen Cardinal vnd Legatus natus, Ertzbischoff zu Magdeburg vnnd Meintz, Primas des heiligen Romischen Reichs, durch Germanien, Ertzcantzeler vnnd Churfurst, Administrator des stifts Halberstadt, Marggraue zu Brandenburg, zu Stettin, Pomern, der Cassuben, vnd Wenden Hertzog, Burggraue zu Nürmberg, vnnd Furst zu Rugen, Vnser freundtlicher lieber Herr, Ohem vnnd Schwager, vns am Dornstage nach Visitationis Marie virginis. Anno &c. im. xxxv. (8. Juli) hat vorbringen lassen, Welcher gestald Hans Schenitz vnther andern sein verhandlungen freiwillig bekandt vnd außgesagt, auch darauf seine rechtfertigung genomē hat, das er vergangener zeit einen ertichtē schuldbrieff vber zwentzig tausent golt guldē hat stellen lassen, Der gestald, ob vnsere burgere vnd vnterthanē Jeronymus Walther vñ Marcus Schutz zu Leiptzig, vñ Greger Schutz

Bruder: Anthonij | Schenitz Not= | wehre, auff das ertich= | te Buch, vnter Graff | Philipsen von Mansfelt Stat= | halters, vnd beider Stiffte | Magdeburg vnd Hal= | berstad HofRhete |

---

zu Kemnitz, sampt iren mituorwantē geselschaften d' hutten zu Kemnitz, vnd dem Geier solche zwentzig tausent guldē an golde seiner liebdē hetten vorgestreckt, dauor sich auch ethliche Grauē vorschriebē, welche darleihung doch nicht beschehen, Derwegen vns sein L. angesucht. Weil solcher ertichter schuldtbrieff bey dem vorgemelten Jeronymo Walther enthaldē wurde, wie den Schenitz solchs ferner außgesagt, auch Walther desselben brieffs, auch etlich Interesse halben die darauf gelauffen sein solten, damals inn sein vnnd gemelther geselschaft namen, albereit gemandt vnnd angezogen, Auch das Interesse dar auf empfangen, das wir wolten ein geburlich einsehen thun. Hiemit sein L. also wider billigkeit nicht angezogen, noch durch solchen betrug weiter inn schaden gefurt, noch darinnen gelassen wurde, So wir vns dan dar auf der sachē bey den vnsernn, mit vleis erkundet, haben wir so viel befunden, das der gemelte schuldtbrief vber die xx. tausent guldē ertichtet gewest, Vnnd das Gregern vnd Marr Schutzē obgemelt, auf welcher namē d' brief nebē Walthern gestellet, von solcher schuld vn̄ auch dem schult brieffe nichts bewust gewest das sie auch darauff vnsern Herrn vnd Ohmen, dem Cardinall vnnd Ertzbischof zu Magdeburg vnd Meintz 2c. keinen heller oder pfenning vorgestrackt, Vnnd aber Jeronymus Walther sich vernemē lassen, das, wiewol er zuuorn die gantze Summa des briefs gemanet, vnd das Interesse darauf empfangē, wie das auch seine brieff vorhanden, vnd vor vns seind vorgelegt wordē, So were doch ime Hans Schenitz nicht mehr als sechs vnd zwentzighundert gulden noch schuldig, vn̄ wen ime die entrichtet wurden, so wuste er nemands desselben briefs halben zu manen, noch weiter anzuziehenn, vnd mocht dan leiden, das der an dem orth queme dahin er gehort. Demnach, als wir solchs vnerbarn betrugs innen wurden, So haben wir inen dahin geweist, den viel gemelten brief vor vns nider zu legen, Den wir auch volgend vnserm Herrn vnnd Ohmen dem Cardinal vnnd Ertzbischof 2c. wie sich geburt, wider zu handen stellē lassen, Auch gemelten Walther, hernach vmb seine vergeßliche handlung vnd vnwarem bericht, vnd aussagen, in gefengnus einziehen, Vnd darnach im das empfangene vngeburliche Interesse wider zu gebē, vnd ein stadliche geltstraffe haben aufflegen lassen, die er auch also gehorsamlich eingangen vnd entrichtet hat. Vnd nach dem vns gemelter vnser Herr vnd Ohem deßhalb vmb kundtschaft angesucht habē wir seiner liebe zu sterckung der warheit, die zu wegern nicht gewust, Vnd des zu vrkunde mit vnserm anhangenden insiegel wissentlichen besiegelt, Geben zu Dreßden, Dornstag im der heiligen

namen, ausge= | gangen.·. | — Wittemberg. | M. D. XXXIX.[1]). Bitter war's, daß Luther sich Schönitzens annahm; zuerst um seines Tischgenossen Ludwig Rabe's willen, der, irgendwie mit Schönitz in Berührung, von dem Erzbischofe in Leipzig Nachstellungen erduldet und in Wittenberg ein Schreiben Albrechts erhalten hatte voll Drohungen, mit ihm reden zu lassen, weil er viel solle hin und wieder von dem gerechtfertigten Hans Schanzen reden, weshalb Luther seinen herben Brief vom 31. Juli 1535 an den Erzbischof schrieb; sodann in dem Briefe an denselben von Anfang Februar 1536; ferner durch seinen öffentlichen Anschlag wider die Epigramme des Lemnius; zuletzt durch seine Anfang 1539 doch noch erschienene Schrift: Wider den Bischoff zu Magdeburg Albrecht Cardinal. D. Mar. Luth. 1539.[2]).

Pfingstwochen, Nach Christi vnsers lieben Herren Geburt, M. D. XXXVIII. Georg Hertzog zu Sachssen ꝛc. (13. Juni.) — Blatt J ij ein Brief des Erzbischofs an Hieronymus Walther, Hans Breuser, Moritz Tumel, Anthoni Schenitz, und Hieronymus Walther dem jungern, Datum Dinstags nach Galli, Anno ꝛc. XXXIIII. (20. Oktober.)

1) 68 Quartblatt. Wasserzeichen der kleinere Ochsenkopf mit Schwert. Am Ende: Gedrückt zu Wittemberg durch Hans Lufft. M. D. XXXIX. Darin sagt Schenitz Bl. M ij: Vnd haben der wegen den alten ehrlichen Fürsten bereden wöllen, das der Brief vber die xx. M. gülden solle falsch sein, welches doch Walther vnd die Schützen anders sagen u. s. w.

2) Ueber diese ganze, noch dunkle, aber merkwürdige Geschichte cf. v. Dreyhaupt's Beschreibung des Saal=Creyses II, 513 f. und Beylage B. p. 146. Tab. XXIX. Hans Schönitzens Frau war die Tochter Hieronymus Walthers, Magdalena. Riederers Nachrr. I, 338. Walch XVIIII, 2340 ff. de Wette 4, 252. 503. 614. 676. 5, 21. Jen. VI, 568. VII, 352 ff. Seckend. III, 251. 121. Langii Chron. Numb. ap. Menck. II, 94. Strobels Neue Beyträge III, 137—145. Wicels Briefe Bl. h iiij: Gualtheri moeror, praeter modum me moerere fecit. Condolui illi, tanquam patri meo. Scripsi ad eum paracleticam. Vtinam desuper accipiat consolationem ipse, et uidua filia. — An Hasenberg Islebij 1536, Bl. q b: Quae ferebantur de Schanitzij tristissimo fato, multos audio inique ferre. Pendet certe torquatus aulicus, quodcunque tandem admiserit. De quo negocio alij uiderint. Illud mihi cum primis dolet, quod Gualtherum nostrum id mali inuoluit, vnde adhuc se

1536. D. Jacobus Strömel, seit 1525 zu Bendeleben, dann in Nordhausen, seit 1530 beweibt, und wieder in Bendeleben Pfarrer, wo er auch, während dort das große Sterben eintrat, aushielt, war durch Herzog Georg gefangen genommen und dem Mainzer Erzbischof Albrecht zur Verwahrung zugesendet worden, welcher letztere nicht ungeneigt war, den Gefangenen gegen Bürgschaft auf dessen Bitten frei zu lassen, aber deshalb erst bei Georg den 5. Februar 1536 anfragte; den 7. Januar kam Strömel auch beim Kurfürsten mit einer Bittschrift um Verwendung bei Georg ein. — Am 26. März sendete der Hauptmann in Thüringen Christof von Taubenheim ein Verzeichniß derjenigen an den Herzog, welche zu Kleinjehna das Abendmahl sub utraque genommen hatten von ihrem Pfarrer, einem Mönche Namens Benedict aus dem St. Georgenkloster vor Naumburg, der seinen „Habit" samt dem Abte abgelegt hatte; es waren Valten Brießenitz, die alte Reichartin, Jacob Brießenitz's Weib. Lenhard Kempens Weib und des Pfarrers Köchin; zu „Wolfsdorf" aber, denen von „Nißmitz" auf Gräfendorf zuständig, Brosius Rebestein, Peter Schüsseler, die Schulzin, Hans Weber mit seiner Frau, und Glorius Pauls Weib. Das Filial Roßbach nahm schon] damals der Pforter Abt in eigne Verwaltung durch eine Klosterperson, um hier wenigstens der Lutherei zu wehren. Aber schon den 31. Juli 1538 machte er dem Herzoge als solche, die in Naumburg kommunizirt hatten sub utraque, namhaft: Matthes Brießenitz, Peter Fuchs, Dictus Friedrich, Juchim Liebentag, Dictus Topfer, Bros Porcius, Volkmar Seuse, Dictus Brempach, Dictus Bornschein, alle mit ihren Weibern, Ursula Fuchs und Albrecht Lenzendorfs, Barthel Enkens, Martin Brempachs, Jost Klankens Weiber. Vergebens ließ nun Georg durch seinen

---

nescio an euoluerit. Simon Lemnius beschuldigte Luthers Frau, daß sie ihren Mann überredet habe, sich einzumengen. Ueber sie in dieser Beziehung Strobels Beyträge II, 481. Corp. Ref. III, 398. M. Friedrich Gottlob Hofmanns Katharina von Bora rc. Leipzig 1845. S. 92. 166. (Der Vf. † 6. August 1841. In dieser Schrift desselben, wie im Tezel, manch Goldkörnchen; doch kann beide Schriften nur der Sachkenner ohne Gefahr gebrauchen.)

Amtmann Andreas Pflug zu Freiburg den 10. August dem Abte zu S. Georg anbefehlen, den inmittelst verheiratheten Benedict von Kleinjehna wegzunehmen und den evangelischen Einwohnern die Räumung zu gebieten; der Abt entgegnete am 25. August 1538: der Pfarrer sei ein frommer, ehrlicher und christlicher Mann, auch eines guten, ehrbaren Lebens und rechtschaffener Lehre; was Georg ihm als weltlicher Fürst befehle, wolle er übrigens gern thun. — In Leipzig wurde 1536 das Verlegen der Begräbnißplätze außerhalb der Stadt, auf den Johanniskirchhof, doch noch erstritten [1]). — In Freiberg wurde es jetzt immer evangelischer; hier war 1532 Georg Schumann, ein Dominikaner, der Herzogin Katharina Prediger, die schon 1533 das Abendmahl unter beiderlei Gestalt genoß [2]), obgleich Heinrich noch 1537 in Zeitz die Fastentage hielt. Doch warnte Luther die Freiberger 1536 vor Schwärmern, die bei ihnen sich aufwarfen und behaupteten, jeder Hauswirth möge das Sacrament in seinem Hause geben. D. Jacob Schenk, ein Schwabe, der Luthern und Melanthon 1537 so viel Verdruß machte und weichen mußte, galt schon jetzt viel in Freiberg.

In Dresden erschien von Michael Hillebrant die Schrift: Von der Einigen, warhafftigen, heyligen, Christlichen Kirchen. Und Luther wollte wissen, daß Herzog Georg ein großes Buch gegen die Bischöfe schreibe, um sie auf den Stand zurückzubringen,

---

1) Gretschels kirchl. Zustände S. 148 f. 235 f. Vogels unvoll. Chron. f. 88. 91. 129. Ann. S. 126. Wicels Briefe, 1536 Pfingsten, Bl. p iij b: Lipsenses strenue desudant, ut nouum coemiterium extra portam ciuitatis obtinere liceat. Videtur esse imitatio Lutherismi. Fortassis secum trahet haec nouatio alia plausibilia.

2) Spalat. ap. Menck. II, 2125. — de Wette 4, 673: Luthers Brief vom 11. Februar 1536 an Lorenz Castner und Genossen. 5, 1. 30. Ueber den noch nicht ordinirten Schenk, früheren Diener Volmars in Wittenberg, oft als „Jeckel" von Luther bezeichnet, cf. de Wette 5, 95. 97. Corp. Ref. III, 391. 396. 408. 410. 416. 420. 427. 448. 452. 454. 867. Luthers Tischreden edit. 1569 fol. 242 b. 243. 246 b. 334 b. 338 b. 355. 358 b. 362 u. ö. Seckend. III, 158 sqq. Nobbe's Heinrich der Fromme S. 59. Sammlung vermm. Nachrr. VII, S. 215, 221.

der ihnen von den kanonischen Satzungen angewiesen werde[1]). — Myrisch ging nach Belgien ab, wo der lange Zeit unstäte Otto von Pack endlich in Georgs lange und weit ausgestreckte Hände gefallen war[2]). — Erasmus starb zu Basel am 11. Juli 1536; an demselben Tage auch Kurfürst Joachim I. von Brandenburg.

Donnerstags nach Erhardi, den 11. Januar **1537** Abends um 8 Uhr hatte Georg das Herzeleid, seinen ältesten, am 24. August 1498 gebornen Sohn Johann durch den Tod zu verlieren; er starb kinderlos. Der Leipziger Johann Gigas gab damals in Druck: DE IMMATV= | RO ILLUSTRISSIMI PRINCIPIS | Joannis, Georgij serenissimi Saxoniae | Ducis filij obitu, Lugubre | Carmen, per IOAN. | Gigantem. | — EPICEDION D. ERASMI | Roterodami cum aliquot | Epitaphijs. | — LIPSIAE, | Excudebat Nicolaus Vuolrab. | AN. M. D. XXXVII. Zwölf Quartblatt[3]).

---

1) So Veesenmeyer im kirchenh. Archive von Stäudlin, Tzschirner und Vater 1826. Heft II, S. 248. — de Wette 5, 23: Concilium mihi verius simulari quam agi videtur, licet Dux Georgius dicatur grandem scribere librum contra Episcopos, quos cogitat redigere in ordinem secundum canones, h. e. Diabolum cum Deo concordare. Schon 1501 hatte Georg venerabilem fratrem Johannem, Episcopum Vernensem, der in Böhmen den Utraquisten die Weihen ertheilte, gefangen nehmen und dem Meißner Bischofe zur Haft abliefern lassen, was Pabst Alexander zwar tadelte, aber verzieh. — Stryk de jure pap. princ. evang. I, 10.

2) Corp. Ref. III, p. 107. 338. Mel. an Jonas 1. August 1536: Myricianus est in Belgico, interfuturus examini Othonis Pack, qui de commentitia conjuratione iam dicitur suum consilium ac poëma aperire. War es Joachim von der Heiden? Ranke IIII, 109. Hiernach, und nach S. 9 oben, ist zu vervollständigen, was ich in meinen Erläuterungen S. 148 f. gab.

3) Ueber Herzog Johann cf. Spalat. ap. Menck. II, 2143 f. Tenzel's Sax. Numism. S. 63 ff. Hofmanns Leipzig S. 303 f. Hasche Dipl. Gesch. V, 445. no. 231. Landgraf Filipp sagte von ihm: „Mein Schwager ist so gut evangelisch, wie ich.“ Vielleicht ging es ihm, wie dem Erasmus, der, weil er Fische und Fastenspeisen nicht vertragen konnte, scherzend von sich sagte, seine Seele sei christlich, sein Magen lutherisch. — Strobels Misc. Lit. Inhalts VI, S. 169 f. Aus dem Trauergesange des Gigas ist nur so viel zu ersehen, daß Johann mit Wohlwollen sich der Universität Leipzig annahm. — Tischreden Kap. XIII. f. 181. ed. Eisl.

Dem Schmerze folgte neuer, langer Verdruß, da seines Sohnes Wittwe Elisabeth sich in ihr Witthum Rochlitz zurückzog und hier mit kräftigem Geiste die Reformation noch in demselben Jahre einführte. Am 27. Februar ward Herzog Heinrich in den Schmalkaldischen Bund aufgenommen [1]). In Zeitz war zur Fastenzeit eine Zusammenkunft der Fürsten zu Erneuerung der Erbeinigung zwischen Sachsen, Brandenburg und Hessen, bei welcher Streit entstand, da der Kurfürst Johann Friedrich die Worte des Vertrags: „der hl. römischen Kirche zu Ehren" nicht mehr dulden, Herzog Georg aber sie nicht aufgeben wollte [2]). Bald hernach, 1. und 2. Mai, hielt Georg einen Landtag zu Leipzig, auf welchem ihm die Stände folgende Forderungen bewilligten: den Zehnten an Getraide bis zu Georgs Tode zu geben, aus der Erbvereinigung mit dem Kurfürsten von Sachsen bleiben zu dürfen, und nach seinem Ableben seinen Sohn Friedrich regieren zu lassen. Da dieser einfältig war, so bestellte er ihm 24 Beiregenten. Die von den Ständen geforderte Verringerung der Münze schlug er ab, ging aber auf das schon ältere Verlangen derselben ein, daß einige Städte im Lande befestigt werden sollten, darin „ihr euren Leib in der Noth bergen und euch enthalten möchtet [3])."

---

1) v. Rommels Gesch. von Hessen III, S. 181. Anm. 99, S. 133. V, Anm. S. 133. Ihr war besonders Georg von Karlowitz gar gram. Eine Geschichte ihres Wirkens in Rochlitz, Geithain und Mitweide fehlt noch. Georg hätte sie gar zu gern mit Geld abgefunden, wenn sie eingewilligt hätte. Sie hatte aber schon während des Dreißigsten Sorge um ihr Witthum und wies Georgs Anerbieten, sie vor der Hand in Dresden zu behalten, zurück. — Ueber Heinrichs Eintritt in den Schmalkaldischen Bund Seckend. III, 150. 158.

2) Langii Chron. Numb. ap. M. II, 100 ff. Ranke IIII, 107. Melanthon an Veit Dietrich 12. April 1537: Saxonici Duces et Marchici et Landgravius renovarunt veteres *σπονδάς*. His additum est novum Caput, ut, si bellum inferretur profitentibus Evangelium propter doctrinam, alii, qui non idem sentiunt, tamen non iuvent nostros hostes. Marchiones in haec verba iurarunt, *ἀλλὰ ὁ ἡγεμὼν τῆς Σαξωνίας Γεώργιος* non iuravit; sed veteres *σπονδάς* servat. Corp. Ref. III, 337. 339.

3) Leipzig, Dresden, Weißenfels. Hofmanns Leipzig S. 306. Gretschel S. 238. Spal. ap. Menck. II, 2134. Ranke IIII, 441. Hasche's Dipl. Gesch. II, 183 f. V, 446. Nur finde ich nicht

Uebrigens versicherte er den Ständen, mit seinem Bruder Heinrich eine Uebereinkunft dahin getroffen zu haben, daß „eines Jeglichen Leibeslehnserben seine zugetheilten Lande behalten sollen.“ Zugleich erbat er sich Rath und Bedenken: „wie doch die geistlichen Güter an liegendem Boden und Wiederkäufen mögen erhalten werden, denn Wir befinden, daß in dem, was damit in Unserm, auch euren Namen abgeredet, verfügt und vorgenommen, allerlei Weiterung vorfällt.“

Auf dem neuen, zu Leipzig im August **1538** gehaltnen Landtage, wo Friedrich den Ständen sich vorstellte, brachte Georg die Angelegenheiten der Kirche zur Sprache und verlangte von den Bischöfen und Prälaten Besserungsvorschläge; man ward einig, jährlich 15000 Gulden und das Einkommen erledigter Klöster zu tüchtigerer Bildung und Erhöhung der Einnahme von Predigern zu verwenden [1]). — Am 10. Juni war der Nürnberger Bund im Gegensatze zu dem Schmalkaldischen von einigen altgläubischen Fürsten, dem Kaiser und Könige geschlossen worden und Georg natürlich beigetreten [2]). Zu Untersuchungen und erneuter Einschärfung früherer Befehle gegen Lutherischgesinnte gab namentlich dieses Jahr wieder Veranlassung. Herr Georg Meusinger in Annaberg sollte gesehn haben, wie am Annentage, Freitag 26. Juli, Jemand öffentlich im Jahrmarkte Fleisch gegessen habe, und wurde deshalb am 17. Oktober verhört; er verneinte; das hätte er aber wohl gesehen, daß seinem Hause gegenüber ein Krämer „Halbfisch mit Krautstrunk“ gekocht,

---

Erich v. Miltitz, wohl aber Ernst v. Miltitz unter den Regenten. — „In Leipzig sah man noch an dem Palmsonntag 1537 den Herzog Georg der Abhaltung des Offizes auf dem Markt mit unbedecktem Haupte beiwohnen: er hielt den Nuntius des Papstes an der Hand.“ Ranke IIII, 138 f.

1) Spal. ap. M. II, 2134—2136. Hofmanns Leipzig S. 240. 307—312. Gretschel S. 318 f. theilt, ohne ganz richtig gelesen zu haben, einen Gunstbrief Georgs vom 29. Januar 1538 mit, worin für eintretende Fälle dem Leipziger Rathe Vorkaufsrecht an den geistlichen Gütern in Leipzig ertheilt wird. Seckend. III, 183.

2) Ranke IIII, 111. Seckend. III, 171 sqq. — — Spal. ap. M. II, 2136 f.

einen Tisch aufgerichtet und Mahlzeit gehalten habe; er vermuthe nicht, daß die Hunde, wenn es ihnen vorgeschüttet worden wäre, an dieß Gericht würden gerochen haben; man habe ihn in diesem Falle mit Ungrund an den Landesfürsten getragen. Am 7. Oktober verhörte der Annaberger Rath die drei Bürger Joachim Oeder, Matthes Keßler, Michael Kriebel, und befahl ihnen, da sie bekannten, das Sacrament in Buchholz unter beider Gestalt empfangen zu haben, die Stadt in vier Wochen zu räumen. Am 10. Oktober erfuhr der Steiger Hans Keßler mit seinem Gesinde, während Nicol Keßler seine Unschuld darthat, dasselbe Schicksal; Georg Oeder stand am 17. Oktober vorm Rathe und ward altgläubig befunden; am 21. Oktober erhielt Hans Oeder mit seinem Weibe, der früher im „Thale" gewohnt, seinen Abschied, aber die Wittwe Lorenz Lautenpeckin wies ihre Rechtgläubigkeit nach, wie auch Hans Hack, Christof Oder, Valten Hanffstengel; am 24. Oktober erklärte Lenhard Buchsteiger vor dem Rathe, er habe das Sacrament eine Zeit lang weder unter einer, beider, noch dreierlei Gestalt empfangen und je und je, weil er unter Herzog Georg gesessen und gewohnt, gehofft, es solle anders werden und zur Einigkeit kommen. Buchpinder sagte aus, da er zuvor im Kurfürstenthum gewohnt, habe er das Sacrament empfangen nach seinem Gewissen, in Annaberg aber gar nicht, denn er habe einen Widersacher, wie bekannt, möge es deshalb zur Verdammniß nicht nehmen, sondern wolle sich alles Gehorsams verhalten; sein Weib sei von Zwickau gebürtig und habe deswegen das Sacrament hier auch nicht empfangen. Buchsteiger und Buchpinder wurden bis auf Weiteres entlassen. Diese Untersuchungen geschahen, weil der Herzog in einem Schreiben vom 24. August 1538 dem Rathe bittere Vorwürfe über seine Nachlässigkeit in Bezug auf Sacramentsverächter und deren Begräbniß gemacht hatte, denn Ilgen Moller und Hans Saufenstein waren ohne Sacrament gestorben und mit deutschen Liedern und Ehrenbegleitung an geweihte Stätte begraben worden, ohne daß der Rath, von dem einzelne Glieder der Lutherei verdächtig waren, gestraft oder an Georg Anzeige gemacht hätte. Da meldete denn den 17. Dezember der Rath an den Herzog: sie hätten dem Befehle über Be-

gräbniß nachgelebt mit einem Bürger Hans Kretschmar, der das Sacrament unter Einer Gestalt zu nehmen sich geweigert, und mit einem Weibsbild von Frohnau, die neulich von Wolkenstein gekommen, obwohl ihnen ihr Verhalten unbekannt sei; „aber heut dato hat sich ein Unfall begeben, daß ein Steiger von Mariaberg Oswalt Grobner bei einem Bürger und Messerschmidt allhier vor ihm ein Rappier auf dem Tische gebogen und die Spitze zum Knauf bringen wollen, indem das Rappier ausgewichen, also daß er sich auf derselben Stelle unversehens selbst erstochen hat und alsbald verstorben ist; nun können wir nicht bestimmt erfahren, welcher Ordnung er sich daselbst auf Sanct Mariaberg gehalten, damit wir ihn nach E. F. G. Gemüth mit Begräbniß beschicken möchten, haben ihn aber unterdeß in einen Sarg verspünden lassen;" Georg solle, was mit ihm vorzunehmen sei, befehlen. — Unterm 31. Oktober erneuerte der Herzog dem Rathe seine Befehle und gebot ihm, sie öffentlich anschlagen zu lassen. Auch hatte ein Schmähbrief ausgehangen; der Herzog ließ demjenigen, welcher den Verfasser entdecken würde, 50 Thaler Belohnung bieten. Am 6. Oktober schon hatte er dem Kemnitzer Rathe eine an den Rath zu Annaberg erlassene Begräbnißordnung für Lutherische in Abschrift zugesendet. An den Amtmann zu Penig, Asmus von Florstedt, erließ er den 20. Dezember gleiche Verordnung, wie sie überhaupt in das ganze Land damals ausgingen.

1539. Immerwährend hatten die, welche Georg in seinem zähen Eifer für Ordnung der alten Kirche strafte, sich auf ein Concilium berufen. Die Nothwendigkeit eines solchen fühlte Georg schon um dieser Berufungen willen recht wohl. Daß ein Concil seine eigene Stellung nach innen und außen erleichtern, Luthern beseitigen, das gesunkene Ansehn alter Kirchenordnung heben und befestigen und den Laienfürsten größere Gewalt über die Geistlichkeit geben werde, mochte er hoffen. Dafür, daß ja nicht zu viel eingeräumt würde und vom Alten nicht zu sehr abgewichen, würde er schon nach Kräften gesorgt haben. Deshalb war er ja über das Schreiben des Pabstes Clemens VII. vom 20. März 1534 an die Fürsten und Stände des sächsischen Kreises, ein Concil betreffend, so unwillig, wie sein Brief an den

Legaten Vergerius vom 14. Juni 1534 zeigt [1]). Leider wurde Georg über dem so oft und dringend geforderten, mehrmals verheißenen, immer wieder unterbliebenen Concilium zusehends älter. Je länger er wünschte, desto mehr sehnte er sich. Julius Pflug und Wicel, der sich neulich nach Leipzig von Dresden übergesiedelt hatte mit Weib und Kind, waren gleicher Ansicht mit dem Herzoge und liebkosten seinem Wunsche. So war 1534 zu Leipzig, um nur im eignen Hause etwas zu thun, dem unten erwachenden Unterthanenverstande gegenüber, jenes Religionsgespräch gehalten worden. Anfang 1539 ließ Herzog Georg abermals geschehen, daß man in Leipzig sich über Einung und Besserung der Kirche besprach, nachdem Georg von Karlowitz dieß in Mühlberg angeregt hatte. Dienstag am 31. Dezember 1538 kamen Brück und Melanthon in Leipzig an. Den 2. Januar begann das Gespräch im Paulerkloster, bei welchem hessischerseits der Kanzler Feige und Bucer, von Seiten des Herzogs Dr. Fachs, Karlowitz und Wicel zugegen waren. Karlowitz schlug vor, die Väter bis auf 900 Jahr nach Christus in der Kirche gelten zu lassen und durch eine Vereinigung juristisch dem Kaiser und aller Welt gerecht zu werden. Als aber Brück auf des Herzogs Reformationsvorschläge drang, ließ Karlowitz verlauten, Georg wolle, wenn der Pabst einwillige, den Pfaffen die Ehe verstatten, aber an der Messe halte er fest. Ueber das Nürnberger Bündniß sagte Karlowitz, man habe sich verpflichtet gegen die Geistlichkeit,

---

1) Seckend. III, 73. Darin tauchten alte Gedanken und Vorwürfe aus der Zeit von 1521 auf, da Georg zu den Beschwerden deutscher Nation seine zwölf besonderen Beschwerden gestellt hatte. Eine Zusammenstellung der in Bezug auf ein Concil damals erschienenen Schriften aller Art würde sehr anziehend sein. Amsdorf schrieb 1533 De concilio nunquam futuro. — Ranke III, 422 f. — Wicels Brief an Nausea 8. Juni 1533, Blatt Kk: Significabis mihi Postremo de rebus publicis quid certi compertum habeas, praesertim de Synodo, toties & tot uerbis, et à tantis Monarchis promissa, non enim dicam, indicta. — Seckend. III, 210 sq. — Mel. an Dietrich 27. April 1537: Lipsiae admodum suaviter collocutus cum D. Julio, *καὶ πολλὰ περὶ τῆς συνόδου*. Ipse sperat fore, ut deligantur homines idonei, qui consilia utilia paci quaerant. Corp. Ref. III, 357. 359.

sie bei ihren Zeremonien und Gebräuchen zu erhalten gegen Versprechen, daß sie der Mißbräuche wegen eine Reformation bewilligten; thäten sie das nicht, so solle Georg aus dem Bündnisse sein. Das Gespräch zerschlug sich sehr bald nutzlos [1]).

Um diese Zeit mußte Georgs Sohn Friedrich, die Räthe wollten's so haben, heirathen; es versteht sich von selbst, eine wahrhaft Altgläubige. Das Beilager ward mit Elisabeth von Mansfeld, Schwester des Grafen Filipp von Mansfeld, am 27. Januar 1539 vollzogen in Dresden. Aber mit Ende der Flitterwochen starb er; den 26. Februar. Herzog Heinrich berichtet über diesen Todesfall an den Kurfürsten also: Unser freundliche Dienst und was wir Liebes und Gutes vermögen allezeit zuvor. Hochgeborner Fürst, freundlicher, lieber Herr, Vetter, Schwager und Gevatter! Wir wollen E. L. nicht bergen, daß nächst vergangne Mittwoch um zwei Uhr der ewige Gott unsern Vetter, Herzog Friedrichen zu Sachsen rc. von diesem Jammerthal gefordert. Und hat sich dermaaßen zugetragen, daß S. L. vor acht Tagen, als er seiner Schwieger, der Gräfin von Mansfeld, so sich zurück in ihre Behausung erhoben, gegen Meißen das Geleit gegeben, allda krank geworden von einem Flusse, welcher S. L. auf die Brust gefallen, und wiewohl er wiederum gegen Dresden gereiset und nicht lagerhaftig gewesen, so hat er sich doch in seinem Gemache inne gehalten. Als hat ihm der Doctor einen Trank des angezeigten Tags gegeben. Unlang darnach ist der Fluß mit Gewalt gefallen und hat ihn ganz schnell und unversehens erstickt. Der Allmächtige wolle der Seelen gnädig und barmherzig sein! Solchs wir E. L. nicht wollen verhalten und sind derselben freundlich zu dienen willig. Datum Marienberg Freitag nach dem Sonntag Invocavit (28. Februar) im 39. Von Gottes Gnaden Heinrich Herzog zu Sachsen rc. — Der Kurfürst antwortete aus Frankfurt am Main den 9. März: „Und halten's dafür, daß dieser Fall unsers Herrgotts sonderliche Schickung also sei, dadurch denn alle Praktiken, die wider Euer Lieb

---

1) Seckend. III, 210. 215. 350. 557. Corp. Ref. III, 621—629. 636 sq. 917. Die Kaufleute verbreiteten über das Gespräch vielfache Gerüchte. Strobels Beyträge II, 330 ff. 250. Tischreden Kap. XXVIII, f. 33½ b. 335. 366 b.

und derselben Söhne eine Zeither gerrieben sind worden, zurück gesetzt. Welches aus göttlicher Vorsehung Euer Lieb und ihren Söhnen zu aller Wohlfahrt und Gutem wird gereichen und ersprießlich sein, und der allmächtige Gott pfleget diejenigen, so sein Wort angenommen, bekennen, und darin verharren, ihm auch festiglich vertrauen, da gleich der Widerwärtigen Anschläge und Praktiken nicht allein im Werk sind, sondern etzlichermaaßen zu Vollstreckung gelangen, zu erretten und nicht zu verlassen." — Die Herzogin Elisabeth von Rochlitz, welche zur Fastnacht bei Heinrich und Katharina gewesen war, hatte den Todesfall an Moritz in Frankfurt gemeldet, worauf dieser ihr den 6. März antwortete: „und ist gewißlich wahr, wer Gott vertrauen kann, der bleibt ein unverdorbener Mann; derwegen will ich so Gott will bei seinem göttlichen Worte bleiben, auch seine Allmächtigkeit hinfort mehr, denn bis daher beschehen, vor Augen halten und mich davon weder Teufel noch Welt abwenden lassen." — Friedrich selbst aber wurde Sonnabend nach Invocavit, den 1. März, zu Meißen bestattet, an welchem Tage auch der auf das Rathhaus berufenen Bürgerschaft Dresdens, weil man den Leibarzt Dr. Sebastian Roth von Auerbach als Giftmischer thätlich hatte angreifen wollen, der Sectionsbericht vorgelesen und Roth unschuldig erklärt wurde. Friedrichs Gemahlin blieb in Dresden [1]).

Da dem hartbetroffenen und bitter verstimmten alten Herzoge auch seine letzte Hoffnung genommen war, denn er hatte selbst nach seines Friedrich Tode auf männliche Erben gerechnet, so ließ er sich, (das Mitleid entschuldigt ihn heute,) verleiten auf seine letzten gramvollen Tage, seinem Bruder den Anfall des Herzogthums zu erschweren. Ein Testament wurde entworfen, mit Heinrich verhandelt, ihm zugemuthet, zu erklären, daß er bei der Ordnung der alten christlichen Kirche verharren wolle; im Gegenfalle vererbe Georg seine Lande an Filipp von Hessen oder König Ferdinand. Der war also nicht umsonst am 18. Mai 1538 auf der Elbe nach Dresden geschwommen, um Georgs neuerbautes Schloß und

1) Vgl. über diese sehr anziehenden Dinge Seckend. III, 212 sq. Spal. ap. M. II, 2140. Strobels Misc. lit. Inhalts VI, 169 f. Hasche's Dipl. Gesch. II, 184. 186. Weck S. 403. *Φίλτρα* sollen eine große Rolle gespielt haben.

den Todtentanz [1]) zu besichtigen. Es ist rührend, Heinrichs letzte Aeußerungen vor seinem Tode, wie sie sein Prediger Johann Cellarius für die Herzogin Katharina aufzeichnete, zu lesen: „Erstlich, als ich am Mittwoch dem nächsten (17. August 1541) vor ihrer f. G. seligen Abschied zu ihrer Gnaden kam, sagt ihre f. G.: Lieber Herr Pfarrer, ich fühle mich schwach und krank, bitt euch, wollet mich mit Gottes Wort unterweisen, das will ich gern hören, und folgen, was ihr mich daraus zu meiner Seelen Seligkeit unterrichten werdet. Und da ich ihre f. G. mit wenig Worten erinnerte, etlicher gewisser Anzeigungen, an denen ihre f. G. den gnädigen Gotteswillen gegen sich erkennen möchten und sich des herzlich trösten 2c., fing ihre f. G. selbst an, ihren Glauben zu bekennen ungefährlich mit diesen Worten: Ich glaube allein an unsern Herrn Jesum Christum, daß er mein einiger Heiland und Seligmacher ist, und weiß von keinem andern, der soll allein mein Procurator und Helfer bleiben; ich weiß auch, daß der Teufel keine Macht und Gewalt an mir hat, denn ich bin getauft auf den Namen Christi und habe in der hl. Taufe dem Teufel widersagt. Forderte also E. f. G. und Kinder und wiederholet eben dieses Bekenntniß und bat alle, die gegenwärtig waren, daß sie solches seines Glaubens und Bekenntnisses Zeugen sein wollten vor Gott und der Welt. Zum Andern, als ihre Gnade begehrte, daß E. f. G. hervor mir unter Augen treten wollten, samt Augusto, unserm g. Herrn, und gn. Fräulein, sagte ihre G. diese Worte: Mein liebes Weib und lieben Kinder, ich vermahne und bitte euch, ihr wollet bei der Lehre des Evangelii bleiben und davon nicht weichen euer Lebenlang, sondern getreulich fördern und handhaben, und wollet euren Unterthanen gnädig sein. Zum Dritten redet mein gn. Herr E. f. G. mit diesen Worten an: Mein liebes, frommes Weib, ich hab dir nicht viel großer Güter und Reichthum zu lassen, aber das will ich dir zur Letze lassen, daß ich ob Gott will wie ein ehrlicher Fürst in rechtem, christlichen Glauben an unsern Herrn Jesum Christum bis an mein Ende bleiben und

1) Hasche l. c. S. 184. Hilschers Beschreibung des Todtentanzes. Dresden und Leipzig 1705. Dolz Versuch 2c. S. 152. Serapeum I, 241—303. II, 161—245. 256. III, 128. 328. Rommel III, Anm. S. 233.

sterben will; das sollst du von mir zur Letze haben; und das redet ihr G. fürwahr mit großem Ernst, mit zusammen gefalteten Händen, fordert abermals von uns Allen deß Zeugniß und begehrte, man sollt's in sein Testament schreiben, fragt auch nach den Räthen, wie denn darauf E. Gnaden nach Etlichen schickten. Auch begehrte ihre f. G. von mir und den andern, daß wir öffentlich in Predigten für ihre f. G. fleißig und treulich bitten sollen. Befahl sich dem gemeinen Gebet mit viel Worten, und daß wir mit anzeigen sollten, da ihre f. G. je Jemanden beleidigt hätte, daß man's ihm wollte um Gottes willen verzeihen. Soviel hab ich, gnädige Fürstin, ungefährlich behalten von meines gn. und lieben Herrn seligen Reden, denn vor rechten Freuden meines Herzens über solchem christlichen Bekenntniß hab ich die schönen, tröstlichen Reden, die ihre G. so fein, verständig und richtig thaten, nicht alle mögen behalten. Dem lieben Gott sei Lob und Ehre über dieser so herrlichen Gnade und Gaben. E f. G. unterthäniger Magister Johann Cellarius, Pfarrer zu Dresden." —

Herzog Georg starb, ohne seinen Willen durchgesetzt und das unbrüderliche Testament unterzeichnet zu sehen, am 17. April 1539 früh 8 Uhr zu Dresden [1]). Die Räthe meldeten den Fall

---

1) „When the spirit is called to its Creator, let him be judge — not man." — Ueber Georgs Tod Spal. ap. M. II, 2137 ff. Seckend. III, 212 sq. Hasche l. c. II, 187 ff. Ranke IIII, 141. Ueber Cochläus und Wicel, welche flüchteten, Strobels Beyträge II, 333. 338. — Als Niemandem mehr bekannt, füge ich an, daß gedruckt vorhanden ist: DEVOTAE | ET PIAE PRECES, | ANTE ET POST SACROSANCTAE | MISSAE CELEBRATIONEM DI= | CENDAE EX SANCTIS ET PRO= | batis Catholicae Ecclesiae Patribus depromptae, pro Junioribus | Collegiatae Ecclesiae Bu= | dissinensis, Pres= | byteris. | — PER IOANNEM LEISEN= | TRITIVM, EIVSDEM ECCLE= | SIAE DECANVM etc. | — CHRISTVS. | — Hoc facite in mei commemorationem. | — Lucae. 22. 1. Corinth. 11. | — His accessit Appendix de Horis Canonicis | dicendis. 60 Octavblatt. (Bautzen, 1559.) Darin heißt es pag. 45 sqq. Blatt F 5: Caeterum necessarium putaui, iustas ob causas hic annectere quandam QVESTIONEM, quae anno 1539. die 20. Junij, Lipsiae, D. MELCHIORE RVDEL à VVeyssenfels Misnen. Ecclae. Vicario longè digniss. presidente, uenit

an Heinrich, wie folgt: Durchlauchter, Hochgeborner Fürst, Euren Fürstlichen sind unsere unterthänige, gehorsame und pflichtige Dienste

---

in contentionem, contra Nouatorum temeritatem. Vnde colligere poteris, ueteres Christianos catholicè et uerè docuisse de usu Venerab: Sac: hisce uerbis,

Panis quem gustas, non accipit ulla uetustas,
Panis mutatur, specie remanente priori.
Non tamen est talis, qualis sentitur in ore.
Forma, color, sapor, subiecto non remanente.
Inuiolata manet uirtute crucis faciente,

QVAESTIO CVM SVBiectis conclusionibus etc. V. Ecclesia sancta catholica, quae columna est et firmamentum ueritatis, recte credat, tueatur ac seruet. Quòd, cessante etiam Eucharistiae usu, sub specie tamen panis, maneat adhuc adorandum corpus Iesu. — Conclusio prima. Omnis fidelium contio, firmiter credit, in sacramento altaris, uerum corpus Christi sub spetie panis permanere. Etiamsi nullus in medio sit qui actu sumat. Alioqui uirtus uerbi et sacramenti penderet ab accipiente, quod profectò infirmaret omnipotentiam uerbi. Ob id hoc ipsum nullo pacto concedimus. — Secunda conclusio. Verba Christi spiritus sunt et uita, adeò, ut emortui panis substantiam mutent in uiuum corpus Christi sanguine plenum. Quod ita semel per uirtutem uerbi consecratum est, propter sumentis defectum, amittere uitam non credimus. Alioqui oporteret hostias semel consecratas, iterum consecrari, quod tam nefarium horremus atque secundò baptizari. — Conclusio tertia. Sacramentum altaris, in ipsa materia et non in usu retinet a consecratione uirtutem et perfectionem: in alijs uerò mysterijs, uirtus per usum completur. Id, quod historiae sanctorum et martyrum quoque testantur, quod item in Iudaeis toties ad ignem damnatis, constare potest. — MELCHIOR RVDEL A VVEISSENFELS, SACRAE Theologiae Doctor etc. Pio lectori salutem. Complures certè, et per totam penè diem, aduersum me unum militauerunt. Cumprimis Caspar Creutzigerus Wittenbergensis doctor, et Fridericus Myconius, quem et Vademecum appellant. Hi duo, ut huius concertationis antesignani, haec mea themata fortiter quidem: sed eousque, oppugnauerunt, donec Creutzigerus ueritate rei superatus, in magna clarissimorum uirorum corona, palàm et ingenuè confessus est, Eucharistiam pro usu infirmorum ad tres usque dies posse reseruari. Aduersarij testimonium, ut in hac re uerissimum, ita per hoc collectiones meas egregiè confirmauit. Ego uerò iuxta praesidentis consuetudinem, primum ex diuinis literis, dehinc usu et authoritate Catholicae Ecclesiae inuicta, mox ueneranda sanctorum

in alle Wege zuvoran bereit. Gnädiger Fürst und Herr! Wir geben E. F. G. mit sondern, beschwerten Gemüth zuvernehmen, daß der allmächtige Gott den durchlauchten hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Georgen, Herzogen zu Sachsen 2c., unsern gnädigen Herrn, heut dato von diesem Jammerthal hingenommen, welches Seele seine Allmacht geruhe gnädig zu sein. Nun sind wir bedacht, S. F. G. Befehl nach, derselben Körper aufs Förderlichste zu der Erden zu bestatten, und wollen demnach in E. F. G. Gefallen gestellt haben, ob sich dieselben zuvor oder bald darnach anher verfügen wollen. Das haben wir E. F. G. aus schuldiger Pflicht als die unterthänig Gehorsamen mit Erbietung unsrer unterthänigen Dienste nicht sollen unangezeigt lassen. Datum Dresden Dornstags nach Quasimodogeniti (17. April) Anno 2c. xxxix. E. F. G. unterthänige gehorsame, Hochgedachts u. g. H. Herzog Georgen zu Sachsen 2c. verlassene Räthe.

Herzog Heinrich hatte mit Einführung der Reformation dem Adel, Meißen und Leipzig gegenüber einen schweren Stand. Das herzogliche Sachsen war doch nicht die Wiege der Reformation! Es hätte sie gar zu gern zur kalten Leiche gemacht, um sie für immer einzusargen.

---

patrum attestatione, dilucidis quoque rationibus, denique et certa miraculorum experientia, firmissimè probaui, Corpus Christi sub spacie panis, ritè consecrati, uerè et substantialiter, ac per sese tam diu subsistere et integrum realiter (ut ita dicam) permanere, quamdiu uisibilis panis species, quantumuis modica, uideri potest. Hoc idem de sanguine Christi, sub specie uini, credendum statui. Si iam in ore duorum aut trium testium, consistit omne uerbum atque ueritas, profectò tot testibus, fide et autoritate dignissimis, nemo non praestabit fidem, nisi planè Haereticus sit, et schismatica scabie infectus, sanaque mente insaniat. Candide Lector uale. —

Zweite Abtheilung.

Die Urkunden.

¿ Como te puedo negar
Una evidencia tan clara?
Calderon, El magico prodigioso.
Jornada I, 311 sig.te
Drink deep — or taste not!
Pope.

Digitized by Google

Beilage I.

1.

1521, den 8. September. (S. 53.)

An Graff Gebhart von Manffelt. (Concept.)

Georg 2c.

Vnsern Grus zuuor, Edler Wolgeborner lieber Getrewer. Vnns ist angelangt wie das doctor Martinus lutter, Ein schrifft an Euch solle geschryben habē, doruon wir euch Ein copey hirmit zuschicken. Von Euch gutlich Begernde Jr wollet vnns bey disē poten zuerkennen gebē Ob solche schrifft von gemeltem Doctor lutter an euch geschrybē sey, vnns darnach zurichten dann Euch gndgl willen zu erzeigen Sein wir geneigt Geben vff vnserm sloß Schellenberg am Sontag Natiuitatis Marie vgl Ao Dxxj°

2.

1521, den 12. September.

Dem durchlauchten Hoch gebornen Fursten vnd hern Hern Georgen Herzogen zu Sachsen Landgrafen In Doringen vnd marggrafen In Meissen Meynem Gnedigenn Herrn

Durchlauchter Hochgeborner furst E f g seint vnsere vndirthenige ganz willige denste zuuor Gnediger her E f g schreiben Welchs vns heut datl zůkomen, sampt einschliessung einer copei, welcher gestalt durch docter Martin Luthern vns geschrieben sein solt, derhalb begert, bei derselben e f g bothen zuuormelden, ob solhe schrifft an vns dermas ausgangen, darnach zurichten, haben. Wir alles Inhalts verleßen Vnd ist nicht an,

doctter Luther had vns eczliche mhal geschrieben, des grundlichen Inhalt vns, aus nicht achtung In vorgessen gestelt, verleget. auch zum teil verlorn sein mogen. derhalb wir dann e. f. g, wy wir dan aus vndirthenigem gehorsam gewilligt, den grund Nicht anzeigen kennen Sondern zum teil der meynung von Ime geschrieben sein magk, doch keiner e f g vermelder auch vnsers ermessens nymands zu nachteil Deweil wir dan derselbten begern nach, so vns etwas grundlichs bewust, anzuzeigen gewilligt, Bitten wir vndirtheniklich E f g wolten vns der vrsach entschuldigt haben, Dan e f g In vndirthenikeit zůdenen seint wir willig Datum donnerstags nach Natiuitatis Marie A° 2j

Albrecht graff vnnd
herr zcu Mansfeld

Eingelegter Zeddel:

Es gelangt vns auch von flackreden an, als solt derselbige brieff, dach mit verenderung gedruckt sein, des wir doch keinen grund wissen, Sondern e f g auch nicht haben vnangezeigt lassen wollen Datum vt

3.

1521, den 20. November.

Durchlauchter Hochgeborner furst E f g seint vnsere vndirthenig ganzwillige Denste zuuor Gnediger Herre Wir haben e f g schreiben. des datum sontags nach Martinj yeziger Jarzal, [18. November] eines artikels, so docter lůtter, an vns vnter anderm solt geschrieben, alles Inhalts vorleßen Vnd bitten darauf e. f. g. In vndirthenikeit zuwissen, das vns solhe schrifft zů Mansfeld nicht antroffen Wir wollen abir nachmals, mit dem vhleissigsten nach solher schrifft, so wir anheim komen, suchen lassen vnd wes wir vns erkunden ader erfaren moegen E f g bei eigener botschafft. vnuermelt nicht lassen Dan e f g In vndirthenikeit zůdenen seint wir gewilligt Datum mitwoch nach Elisabet Anno rc xxj

Albrecht graff vnd
Herr zu Mansfelt

Beilage III. (S. 53.)

1.

Herzog Georg (eigenhändig) an Kurfürst Friedrich.

1521, den 2. November.

Hochgborner Furst Frauntlicher liber vetter ich hab awer lib schreiben sampt zcu gschigkten briffe so ich a l vormols vbersant entpfangen, vnd bdang mich kegen a l ghabeter mühe kan wol gachten das sich nimant gern dor zcu bekent den bosen leut woln nicht gern das ir bosheit an tag kompt es ist itczt nawlich ein gthicht außgangen als hettens dy meister von paris gmach dor in awer lib vnd mein zcu gdeng schimplich nicht vorgessen wy ich des awer lib hy mit eins mit zcu schigk, Ich hab aber so vil gschafft dor von das es ein buchdrugker von wittenberg hat lossen ausgeen der heist stogkel bey dem kont man wol erkünden wer dy wern dy sulch gticht in ander leút namen lossen außgeen vnd so man der selben ein straffte so worden sich an zcweiffel dy andern doran stossen vnd dy leút vnuorschimpt lossen, Ich hab nechten noch dem ich a l briff entpfangen schrifft krigen dy her wolff von schonberg seynem bruder gschriben das in vormelt das der von nassa von masir abgzogen mit vil frangken vnd hunrigen leúten sey noch bergaw in heingaw mit weiterm anhang welchs als den so kl Mt ere vnd gden gern segen nicht lostig zcu horen got wols zcum besten wenden mir ist och gschriben das dy fursten von braunswig am montag kalixti [14. Oktober] ein anlauft vor peyn gthan do sy bey dreyssig wonde vnd thoden glossen sunderlich ludewig von stabien der ir Oberster ober dy knecht gwest den ich wol gkantt hab vnd andre mir vom adel es sol och nimant mir lost zcu stormen haben, Es geet hy dy rede das der torg, weysenborg sol gwonen haben aber ich hab des kein schrifft sust weiß ich itczt nicht sunder zceitúng wo mir was zcu kompt wil ichs a l nicht vorhalten der selben zcu dinen pin ich willig Geben eylent am tag aller seln im xv^{c} und xxi zcum schelnberg

Jorg herczog
zcu Sachssenn ꝛc.

2.

Des Kurfürsten Antwort.

1521, den 13. November.

Hochgeborner furst, freuntlicher Lieber vetter ich habe das schreiben so mir Ewr lieb nast bey meynem Boten zugeschickt, vernommen, vnd so ich erfaren Het, wer den Briff geschriben gehabt, So wolt ichs ewr lieb nit verhalten habenn wie ich das ewr Lieb Hieuor auch geschriben, Alß aber ewr lieb antzeigen, dz newlich ein geticht außgangen, alß hetten es die Meister von pariß gemacht, der mir ewr lieb eins zugeschickt, habe ich auch entpfangen, vnd zuuor nit wisszen davon gehabt, Vnd wie wol ich des druckers halben nachfrage getan, so habe ich doch nit in erfarung komen mogen, das ein drucker zu wittenberg sey, des namens wie ewr lieb angetzeigt haben, Dz aber ewr lieb melden, dz in solchem buchleyn von Ewr lieb vnd mir schympflich zugedencken nit vergessen, habe ich auch gehort vnnd wann ewr lieb verschympst oder vercleynt solten werden were mir nit lieb, Ich halt aber dafur, wann von einem ichts, es sey boße oder gut geschriben werdt, vnnd sich nymantz zu solchem schreyben, mit vnnderschreyben, seins namens bekent, dz es nit hoch zu achten sey, Darvmb wil ich solchs meins teils got dem almechtigen beuelhen, Der zceytung so mir ewr Lieb dazumalh geschriben bedancke ich mich freuntlich, vnd gebe ewr lieb zuerkennen „ dz mir der von Nassaw in kurtz bey einem geschriben, dz sie fur Masier abgetzogen, vnnd der mir solchen brif zubracht, ist in kurtz auß dem Heer geritten, der bericht, dz es villeicht vf kay M erfordern, vnd der meynung sich fur Dorneck zu slaen beschen sey, vnd dz groß tewrung vnnd vil krancker Im Heer gewest, So ist mir auch geschriben, daz die Hertzogen von Brunßwig an Allerheiligen tag fur Beyn sollen abgezogen sein Darzu ist mir auch geschriben, dz der Turck krigisch weyßenburg an sich bracht, vnd dz mit einem großen folck besatzt, vnd fast daran pawenn vnd befestigen solle Vnd das konigliche wirde zu Hungarn vnd Behemen, mit mercklicher swachheit beladen gewest, die sich wider got lob. zu gesundheit vnd besserung geschickt, vnd wie wol Ewr

Lieb des alles vorbericht sein mag So Habe ich doch solchs ewr lieb nit verhalten welln, der ich freuntlich dinst zuertzeigen geneigt byn, Datum zur lochaw am Mitwoch Sand Briccij tag Anno Dnj xv^c xxj

Frid (Schnörkel)
m pp

3.

Georg an den Kurfürsten. (Eigenhändiges Concept.)

1521.

Hochgeborner furst Frauntlicher liber vetter Ich hab awer lib schreiben etlicher nawer zeitung och wes blanget den büch drügker zcü wittenberg vnd dy andern buchlein allent halben vorlessen bdang mich der zeitung Frauntlich vorsee altag zceitüng aüß niderlanden wes mir der zcükommen wil ich a l nicht vorhalten Den büchdrügker blangent hab ich groblich geirret Den mir sust einer im sinn gwest heist stolkel den ich im briff gsatcz den her heist Johan grunenberger buchdrugker zcu wittenberg Der dy exemplaria vorkaufft hat vormütlich her hab sy och gdrügkt wert och an zcweiffel wol wissen wer sy im zcu drugken gegeben, Dor durch man och leichtlich erkunden kan wer dy sein dy sulch buberey treiben den es gantz gmein ist das ny leut also in rugken vorschimpt werden vnd wil dan nimant gthad haben wen man saget das bose sey so man es aber lobet so find man wol dy es grümpt woln sein, mir ist och meynent halben nicht vil dor an glegen kan es och got dem almechtigen wol walten lossen dy weil aber ander leuten vnrecht gschit durch sulche handelung dy sust beim hals vor botten Dungkt mich ich sey scholdig do kegen zcugdengken do mit sulch vntogent gstrafft werd Den meins bdengkens hat sich in diser zceit erhoben das bey meynen vorfarn vnd aldern nicht in vbung gwest Den man hat erstlich dy leut hinderwertiglich in rogken mit sulchen schrifften angriffen nün vorschont man der leut nicht sunder vorhont

sy vnd beleydiget dy och offentlich so man vor weil vor sunderlich diner gotcz ghalten wy a l weyß, itczt der anthonig botschafft gschen zcú letczt werden och got mit seynen heyligen nicht sicher sein, Den man spricht ein itczlicher abtroniger sey eyn vorfolger seynes ordens dy weil den dy orden al als zcu gotcz dinst vnd zcu dinen gotcz gstifft vnd itczt vil auß den klostern wider ir eid vnd gwonlich gthane pflicht lauffen ist zcúbsorgen sy werden den cristelichen orden och vffs hochst vorfolgen vnd cristum in seynen glidern Dy weil och dy geistlichen wy ich bricht weyber nemen ist zcúuormútten naturlichem laufft noch so werden sy werden erben zcewgen welche erb pfaffen ein sunder zcang vmb iren erbtheil mit den leyen anfahen werden als den werd eirst saltcz vnder dy binen gstrawt werden den wen man gern weren wolt so wert man nicht konnen vnd bsorg vnsser her got wert von den dy es billich weren solten vnd nicht thun groß rach fordern biß vor orsacht mich das ich disser sach so fleisig noch tracht sust leg mir och nicht dar ann wy einer den andern scholo aber schmehet ich kont gleich als sere schelten honen vnd schmehen als ein ander do mit ichs wol vorglechen wolt Dor vmb so bit ich a l dy wol diß mein schreiben zcu keynen vordriß vormerken sunder allein zcu eyner an zceigung was mich bweget dissen bosen handeln ent kegen zcú sein vnd das mir a l so vil a l leydelich dor in wolt forderlich sein das ich den grunt der dy sulchs auß eygenē firbitcz vnd bosheit erthichten erfaren mocht Das wil ich Frauntlich vordinen awer lib hat mir och ein etlich mal gschriben wo a l bey dy eirsten buchlein kom mocht a l wol mir dy zcu schigken des trag ich nicht zcweifsel Bedang mich des wy vor vnd wo ich a l frauntlich dynen kan pin ich willig Geben

4.

Kurfürst Friedrich an Georg.

1522, den 24. Januar.

Hochgeborner furst, freuntlicher lieber vetter, ich habe, ewr lieb schreyben, des datum stet zu Nurembergk, am Mitwoch Er-

hardi xc [8. Januar] entpfangen, vnd solchs freuntlich von ewr lieb vermarckt, vnd alß ewr lieb vnder anderm anzeigen, das vil practicken vor der Hant xc daz mag ich wol glewben Vyn auch vngetzweiuelt So etwas verhanden, dz mich antreffen mocht, Ewr lieb wurden mir solchs nit vorhalten, glewb auch dz vil Hubscher weyber zu Nuremberg sein, vnd wolten yne gonnen dz sie den Schne hetten, der hie zu Wymar Im Slos leyt, dz der Sleten dest baß von staten ging, Vnd will ewr lieb fur tzeitung nit verhalten, dz ich ytzo alhie bei meinem bruder byn, vnd werd bericht, dz wir auch ein kriegk im lande haben, vnd lauffen abermals vil knecht durch, die sollen alß ich hore zu Brandenburgk angenomen werden dovon ich doch nit sonnders wisszenn habe Ob aber derhalben an ewr lieb gelanget, kann ich nit wisszen, dz wolt ich ewr lieb nit verhalten, der ich freuntlich Dinst zuertzeigen geneigt bynn. Datum zu wymar am freitag nach sand vincentl tagk Anno dnj xv^c xxij

Frid

m pp

5.

Georg an Friedrich. (Eigenhändiges Concept.)

1522, den 2. Februar.

Hochgborner Furst frauntlicher liber vetter awer lib schreiben geben am freytag noch vincenti zcu weimar hab ich am Obent purificacionis marie alhir entpfangen dor in awer lib anzceget das a l wol gluben mag das vil practiken vorhanden vnd a l sey vngzcweiffelt so etwas vorhanden das a l antreffen mog ich werd es a l nicht vorhalten Dor vff fug ich a l wissen das ich in sunder heit keynerley weiß a l btreffent das mir zcú schreiben gburt dan so vil al nú mols greit wissen haben aber nicht weniger so seint mit den marg leúten vnd andern so auß a l vnd mein landen her auß kommen villerley red auß kommen wy gar vor echtlich vnd mißbrauchlich wider dy ere gotcz seyner liben heyligen wider den gbrauch vnd ghorsam Der kristlichen kirchen vnd gsetcz der heligen vetter in awer

lib stat zcu wittenberg vnd in der stat eylenberg schmideberg vnd loche och von etlichen awer lib egenen dinern solle ghandelt werden welchs alles anleyter sein sol ein ausgloffener monch gabriel gnant der sich noch zcu eylenberg enthalten sal, vnd Doctor karlstat der itezt korcz ein vormeint ee an sich gnomen dor zcu pfillipp9 melangton welcher vbúng vil grober vnd vngschigkter den der bhemen gwest do vor och dy bhemen ein schawen in allem irem misbrauche vnd leben ghat dor vmb bey fillen gacht wo dy bhemen ein mal zcimatici billich gnant werden so mocht man dy sulchs vben in vilfalt also nenen Es seint och vil dy ein groß mitleyden haben das sulchs von awer lib gstat werd den man doch alweg vor ein togentlichen kristenlichen korfursten vnd ein libhaber des frides ghalten, das nu bey a l gstat sal werden bey leúten, welchen dach a l wol stawern kont etlich dy vorwondern sichs So ist es mir warlich ein gtrawes leyd zcu horen wolt wol awer lib zcu eyrn vnd gut das dy so sich rumen das ewangeliúm vnder a l wider gfunden das sy es zcu konstantinopel gsucht hetten den ja a l als eynem kristlichen korfursten bey fillen vorstendigen gotforchtigen eyrnlibenden leuten wenig rúm aber nwtz dor auß entstet sunder nur ergernis noch rede vnd vor achtung das ich awer lib als meynem vettern in seynen alten tagen vnd vff dem leteztem firtheil nicht gan sunder vil liber wolt awer lib in anderm horen rumen den das man saget dy leichten leút soln a l do hin furen das a l gstat wider den ghorssam der kristlichen kirchen zcu handeln ich schweig was man sust vnnútz dor von red vnd reden mag den das hab a l gwiß was man konig Jorgen meynem groß vater nicht vortragen man wertz a l kónen erlossen Dor vmb ist mein frauntlich bit wu a l diß alles wenden wil a l wol sich noch kegen den ausgloffen mochchen vnd abtronigen vnghorsamen pfaffen vnd irem anhang nicht bzceigen als eyn zcweffeler sonder als ein gtrawer ghorsamer korfurst der kristlichen kirchen bzcegen biß so lang vnsser czrimonia vnd vbung der kirchen durch gmein consilia vorandert werden do mit sulcher grosser schad der kristenheit vorhút do an wert an zcweiffel a l got von himmel gfaln thun vnd bey meniglich ere vnd lob erlangen dor zcu ich och mit meynem leib vnd gut gern dinen vnd helffen wil vnd hab sulchs a l vff

a l gsinnen nicht wolt vorhalten Der ich zeu allem das a l zeu ere vnd selikeit reichen mag zeu dinen willig Geben

6.

Des Kurfürsten Antwort.

1522, den 9. März.

Hochgebornner furst, freuntlicher lieber vetter Als mir ewr lieb auf forige meyne schrifft, die ich ewr lieb von wymar auß getan wider geschriben, welche ewr Lieb widerschrift datl stet zu Nuremberg am tage purificacionis Marie virginis glolrie. Habe ich an Sanndt Matias tagk alhie entpfangen, vnd alles Inhalts verleßen, Vnd weiß mich wol zuerInnern, dz ich ewer lieb von wymar auß. vf ewr lieb antzeige, dz vil practicken verhanden, geschriben, dz ich solchs woll glewben mocht, were auch vngetzweiuelt So etwas verhanden, dz mich antreffe, ewr lieb wurd mir solchs nit verhalten, Darauf mir Ewr lieb yzo geschribenn, dz mir ewr lieb zu wisszen fuge, dz ewr lieb in sonderhait keinerley vernomen, mich betreffent, dz ewer lieb zuschreyben gebure, dann so vil ich numals bereit wissen hette. Aber nicht weniger so weren mit den Marcklewten vnd andern, so auß ewr lieb vnd meyn landen Hynauß komen, villerley rede außkomen, wie gar verechtlich vnd mißbreuchlich, wieder die Ere gots, seiner lieben heiligen. vnd gehorsam der cristlichen kirchen, vnd gesetz der heiligen Veter. die durch die mitwirckung des heiligen geists geschriben, in meyner stat wittenberg Ilnberg Schmidberg vnd loche Auch von etlichen meynen dienern sol gehandelt werden Welchs alles ein fhurer vnd anleyter sein soll ein außgelauffener Monch Gabriel genant, vnd doctor karlstat, der in kurtz ein vermeynt Ee an sich genomen. Darzu philippus Melanchton, welcher vbung vil grober vnd vngeschickter dan der Behemen ye gewest, rc vnd weren vil die ein groß mitleiden hetten dz solchs von mir gestat wurde. So were es ewr lieb trewlich leidt zuhoren, Vnd ich solt fur gewiß haben was man konig Georgen ewr lieb groß-

vater nit vertragen, man wurd michs kaum erlassen, Habe ich sambt ewr lib bit vnd dz mir ewr lieb solchs vf mein gesynnen nicht habe verhalten wellen, ꝛc vernomen, Vnd das e. l. keynerley gehort mich betreffent, dz ewr lieb zu schreyben geburt, Ist meyn gemut vnd meynung nit dz von ewr lieb zu wissen, dz ewr lieb zuschreybenn nit geburt. wo ich auch gewost, dz die pracktichen dovon mir e. l. geschriben, solche sachen belanget hetten, ich wolt ewr lieb nit angetzeigt haben, das ich mich versehen wolt, dz mir Ewr lieb die nit verhalten wurdt, Dz aber nit weniger mit den Marckleuten vnd andern villerley rede außkomen wie gar verechtlich vnd mißbreuchlich, wider die Ere gots vnd seiner lieben heiligen gehandelt ꝛc Darauf wil ich ewr lieb nit verhalten dz wol sein mag. dz durch Marcklewte vnd andre mancherley hyn vnd wieder geredt werde. dz wil ich dem almechtigen nach seinem gotlichen willen vnd gefallen, der alleyn der menschen Hertz. Zung. willen. vnd gemut mechtig. walten lassen, Ich wolt auch zu nachreden oder beswerlichen schriften, so fern ichs verstandt, nit gerne vrsach geben. Oder in ichts, dz der Ere gots, der heyligen veter Erlichen vnd guten ordnungen, gemeyner Cristenheit heyll. zuentgegen, bewilligen, Ich habe mich auch allewege. so vil moglich solcher sachen entewßert vnd entslaen, weiß mich auch nachmals nit darein zulaßzen. Haben sich aber Gabriel karolstat. philips mein diener oder sonst yemantz anders dann Cristlichen menschen eigent vnd geburt zu tun vnderstanden. oder ertzeigt, des sollen sie von mir abgotwll, keynen zufall haben. sondern lasse es bey yrer verantwortung, dann solchs durch mein zulaßzen oder willen nit bescheen, Wo ichs auch verstandt, wolt ich ye nit gerne, so vil an mir den meynen verhengen vnd gestaten etwas vncristlichs furzunemen, zu dem wisszen ewr lieb auch, dz ich vf forig ewr lieb schreyben, dz ewr lieb meynem bruder, auch in diser sachen, ehr e. l. gein Nuremberg getzogen, getan, mit antzeige, dz e. l. vnbeswert, mit mir dovon zu handeln mich erboten, dz mir nit entgegen, dz mein bruder vnd e. l. sambtlich, oder e l allein mir antzeigten was ich handelte oder verhynge, dadurch mir mocht zugemessen werden. dz man mich so wol fur einen ketzer halte, vnd teilhafftig alles argen, so geschicht, alß man etwan konig Georgen zu Behemen

ewr lieb groſsvatern getan habe Darauff wolt ich mich abgotwil dermaſsen vernemen laſſzen, daz Ewr lieb befinden ſoll. dz mein wille gemute vnd meynung nit were, mich anders dann einem Criſtlichen menſchen zuſtet zuhalten, in der hofnung der ewig gat, ſol mir gnad verleyhen, alſs ich bete, in ſolchem vorſatz mein leben zubeſliſſzen, wie dan mein bruder, e l ſolchs zu Salueld hat berichten laſſzen, Darauf ich mich verſehen Ob ſich ymantz Es weren marckleute oder andere vnderſtanden, mich in dem zubeſweren. oder auflegung zutun. Ewr lieb wurden auſs criſtlicher liebe wie ein criſten menſch dem andern ſchuldig. Auch vnſser verwantnus nach, in anſehung berurts meyns erbietens mich verreth vnd verantworth haben. Ich habe auch biſsher, got lob. von nymantz gehort, dz ich ſol handeln, dz man mich ſo wol fur einen ketzer halte, alſs man etwan konig Georgen zu Behemen Ewr lieb groſsvater getann, dann ſo vil e. l. meldung dovon tun. Wil e. l. auch nit pergen dz mir mein freundt der Biſchoff zu Meiſſzen, in kurtz geſchriben, mit vberſchicken copien wie Ime dz Regement geſchriben, vf die faſten zu predigen vnd Prediger auſszuſchicken, ꝛc Darauf ich Ime antwordt geben. vnd er mir wieder geſchrieben, wie die copien hiebey antzceigen, darauſs meins verhoffens ye auch ſol verſtanden vnd vermarckt werden, dz ich gar vngerne, dz. ſo zu der Ere gats. vnd der menſchen heyl vnd ſeligkait gereichen mocht verhyndern, vnd meynen Criſtlichen glawben, dadurch mit vnRum verlieren wolt, wie wol ich mich ein ſunder erkenne. Das aber e. l. im beſliſs antzeigen, dz mir E. l. ſolchs vf mein geſynnen nit hette verhalten wellen, dz laſſe ich dabey. verſehe mich aber, dz ich Ewr lieb mit meynem ſchreyben nit vrſach geben habe. mir dergeſtalt zu ſchreyben, dz wolt ich ewr lieb nit verhalten. Der ich freuntlich dinſt zuertzeigen geneigt byn. Datum zur Lochaw am Sontag Inuocauit Anno Dnj xv^c xxij

Frid

m pp.

7.

Georg an Friedrich. (Eigenhändiges Concept.)

1522, den 21. März.

Liber vetter a l ſchreiben des datum heldet am ſontag in-

nocauit hab ich am dinstag noch reminiscere entpfangen in haltcz vorlessen vnd ist nicht weniger ich weiß mich des in mein gwissen gantcz frey das ich awer lib auß keinem andern bwegen gschriben Dan vor allen dingen gsucht dy er gotcz vnd seyner heyligen vnd dornoch awer heyl vnd selikeit ere vnd rum wy eim loblichen korfürsten gbort hab ich nu der moß gschriben das awer lib billich bschwer hat so ist es auß meynem vnuerstant gschen vnd ist nicht weniger wo ich ich mit a l dor von het reden ader handeln soln so wer es der mossen och gschen den ich het dor an nichtcz zcu meyden wissen Den es jo am tag ist das vil ret ergangen vnd erscholn wy man zcu witenberg vnd in ander awern steten vnder beyder gstalt das sacrament neme wy dy leyen das heylig sacrament mit ir henden an griffen wy man das sacrament mit deutczen worten tirmet[1]) ausser halb der meß dürch dy kristlich kyrch auß gsatczt wy man das blut vnssers hern in gmein tring gschir gthirmpt wy dy geistlichen monch irn habit vorlossen in wertlichen kleydern sunder mesgwant meß zcu halten vnderstein wy dy geistlich prister weyber nemen wy dy altar der kirchen zcu stort werden wy dy bilt gotcz vnd seyner heyligen glestert gschmet vnd geünerit werden wy zcu vngwonlichen zceiten Fleiß gessen wy dy von wittenberg sich vnderstanden ein ordenung wider den gmein brauch der kirchen zcu machen dy och greit ins werg brocht wy zcu eylenberg dy pfar gsturmpt vnd eyner vor fasnach vff eynem essel in dy kirch griten welche stug alle vnd villeicht mir der ich nicht aller gdengken kan, wider gotcz ere vnd seyner heiligen sein och wider dy ordenung gbrauch vnd gbot der kristlichen kirchen das ich awer lib dor mit bscholdiget ader andre ghort das sy a l do mit bscholdiget das hab ich nicht gschriben Das aber kein straff von a l her noch gfolget das haben vil leut vorwondern ghabet vnd etlich gsaget es wer ein leicht werg wens a l nicht haben wolt so must es nicht gschen vnd das eynem exempel gnomen so man dy heyligen in kirchen wittenberg in der stat

1) D Lücke: Bedeutung und Etymologie des Wortes Dermung bei Luther, in Ullmanns und Umbreits Theoll. Studien und Kritiken 1831. IIII. Jahrgang. I. Band, S. 117—125. und Mohnike eben da, Jahrgang 1833, Heft 1. Beide ungenügend.

ab gthan wor vmb man sy im thům nicht och abgthan sey dor vmb vorbliben das a l nicht hat leyden woln wy wol dy sulchs angricht dy haubt in der kirchen sein alſo hab ich ich ghort das vil gmeint mit a l straff mocht vnd kont sulchs vorkommen werden vnd iſt nicht weniger wen man mich dor vmb gfraget was sich a l zceye das a l sulchs zcu loſſe so hab ich kein andre antwort gwoſt den ich wiß sein nicht noch dem ichs noch vff diſſen tag nicht weiß, Den in meyn gwiſſen so woſt ichs nicht zcuuorant worten wo solchs in meynem land gſchege vnd ich nicht dor vor weret ich woſt mich seyn och nicht zcu auſern, den an das wo ich gut antwort gwoſt wolt ich awer lib auß kriſtlicher lib vnd verwantnis noch nicht vnuorantwort haben loſſen, vnd iſt nicht an dy weil man den der do ein thot thut vnd der es zcu wern hat vnd nicht wert faſt gleich achten mocht hab ich bſorget es worde a l do mit bſcholdiget werden wy konig Jorg der halben hab ich a l trawligh gwarnt der vorsicht a l word des nicht miſſaln haben, vnd hab dy ſchrifft des biſchoffs von meiſſen a l antwort och des biſchofz widerſchrifft vorleſſen hab der vor mein perſon gut gfaln wy ich bfind der biſchoff och hat allein solt ein diſputacion vorkomen das a l der biſchoff anczegen solt was a l zcu thun gbort mocht der weil vil vnratcz von den boſſen leuten eingfürt werden Doch so wil ich sülchs alles in a l hochen vorſtant gſtelt haben zcu btrachten was gotcz ere vnd der selben selikeit sey vnd kan doch a l auß trawem herczen nicht vngwarnt loſſen dy weil nechten ein ſchrifft gſehen dor in man ſchreibet martinꝰ ſoll zcu wittenberg sein offentlich predigen vnd er im hochſten ban vnd keſerlicher acht ſal sein a l wol dor vff acht haben das a l nicht bſchwerung kegen got vnd der welt entſte dor auß, Den her machs so ſuß als her wol so haütt her al weg mit dem ſcorbioniſchen ſchwantcz hein noch Jch bit a l vmb gotcz vnd kriſtliches glaubens wil a l wol der leut gutt acht haben auch kegen den dy ſtreſſlich sein mit ernſt bfinden loſſen werd sunder zcweiffel a l gnad von got rum bey leuten hy vnd dort selikeit erlangen vnd bit vffs frauntlichs a l wol diß mein ſchreiben auß keynem andern den von trawem hercz vormerken als ab ichs selber mit a l redet pin ich gneget vmb a l zcuuor dinen Geben

8.

Antwort des Kurfürsten.

1522, den 7. April.

Hochgeborner furst, freuntlicher lieber vetter, ewr lieb schreyben des datum stet zu Nuremberg freitags nach Reminiscere. vnd mir am sambstag nach oculi [29. März] zur lochaw behendet, darInnen ewr lieb vf forige mein antwort, die ich ewr lieb vf nast ewr lieb schreyben geben, habe ich entpfangen vnd gelesen, Vnd alß ewr Lieb darInnen vnder anderm antzeigen, daz ewr lieb Ir forig schreyben, auß keinem andern bewegenn getan, dann vor allen dingen gesucht die Ere gots vnd seiner heiligen, vnd darnach mein heyl vnd seligkait Ere vnd Rhum &c Darauf wil ich ewr lieb freuntlicher meynung nit verhalten, dz wir billich alle, wie ewer lieb wißen, die Ere gots suchen, was aber ewr lieb mir in dem zugut furgewandt, des bedancke ich mich gegen ewr lieb wie billich gantz freuntlich. Vnnd bin willigk dz, so zu der Ere gots, zusterckung seins heiligen glawbens. vnd der Selen heyl dinstlich, wo mir got der almechtige gnade darzu verleyhen werdt. trewlich zu furdern. Zweifel auch nit, ewr lieb haben auß nastem meynem schreyben verstanden, wie mein wille vnd gemut stet, darauf ich auß gotlicher verleyhung zu beharren gedencke, So habe ich mich auch alß ewr lieb vnuerborgen, hieuor erboten, dz mir nit entgegen, dz ewr lieb vnd mein bruder samptlich, oder ewr lieb allein mir antzeigten, was ich handelte. oder verhynge. da durch mir mocht zugemessen werden. daz man mich So wol vor einen ketzer halte, vnd teilhaftig alles argen so geschicht, alß man etwan konig Georgen zu Behemen ewr lieb großvatern getan, Darauf wolt ich mich ab gotwil dermaßen vernemen laßen, daz ewr lieb befinden soll. dz mein wille. gemut vnd meynung nit were, mich anders dann einem cristlichen menschen zustet. zuhalten, In der Hofnung der ewig got sol mir gnad verleihen, Alß ich bethe, in solchem vorsatz mein leben zubeslissen, &c Derhalben ich ye verhofft ewr lieb solt nit beswerlich gewest sein, mich in dem, wu mir etwas zugemesszen, zu entschuldigen, Das mich aber Ewr lieb auß trewem Hertzen nit

wil vnuorwarnt lasſzen, weyl ewr lieb ein brieff getzeigt, darInnen mann ſchreybe Martinꝰ sol, zu Wittenberg ſein, ꝛc vnd ewr lieb bitten mich vmb gots vnd Criſtlichen glawbens willen, der leut gut acht zu haben. ꝛc. des bedancke ich mich, gegen ewr lieb auch freuntlich. vnd zcweiuel nit Ewr lieb wiſſen, dz ich mich doctor Martinꝰ lere zuuorantworten nye angemaſt vnd ſeiner handlung entſlaen, daz er aber gein wittenberg komen, iſt on mein wiſſen beſcheen, Das alles habe ich ewr lieb freuntlicher meynung nit verhalten wollen, Vnd wie wol villeicht mein nodturfft erforderte. daz ich ewr lieb vf yr ſchreyben weyter antwort gebe. So wil ich doch ſolchs. weyl ich ewr lieb hieuor meyn gemuth angetzeigt, vnd nit gern ewr lieb mit meinem ſchreyben beſweren wolt, im beſten vnterlaſſen, Vnd bit ewr lieb auch vmb gots vnnd Criſtlicher liebe willen, Ewr lieb wollen es nit dafur halten. dz meyn gemut vnd meynung mit meynem forigen vnd ytzigen ſchreyben ewr lieb dohyn zubewegen, dz mir ewr lieb nit ſchreyben ſolt, daz, So die Ere gots vnd ſeiner heiligenn vnnd darnach mein heyl vnd ſeligkait Ere vnnd Rhum belangent. vnd dieſelben meyne ſchreybenn nit vnfreuntlich, ſonnder der nodturfft nach von mir beſcheen zuuormercken. dz bin ich willig freuntlich vmb ewr lieb zuuordienen, Datum zu Gryme am Mantag nach Judica. Anno dnj xv^c xxij

Frid

9.

Georgs Antwort.

1522, den 10. April. (Aus Dresden.)

Hochgborner Furſt Fraunlicher liber vetter awer lib ſchreiben neſt zcu grim am montag noch Judica Geben hab ich geſtern ſpat entpfangen vnd pin gutter hoffnung awer lib hab zcu allem das man a lib zcu vnſchulden vff legen mag gut antwort des ich och zcu erfaren hoch erfraut vnd ſol a l kein zcweiffel haben wo ich gut vor ant wort ung gwoſt wor vmb a l ſulchs in a l lant gdoldet ich wolt a l vnuorantwort nicht gloſſen haben trag och nicht zcweiffel Das Doctor martinꝰ kein wittenberg

an a l wissen kommen wy ich des ein copia gsehen dy her a l sal zcu gschriben haben Das her sich nú do enthalden wert a l an zcweiffel nicht an gnugsame vorbtrachtung [am Rande setzte Georg orsachen] gstaten, got wol al sach zcu besten vorfeigen Der vor mag, es baß den wir einfaldige bdengken mogen, hab ich a l dy ich mit langen vorgeben schrifften och nicht gern aufechten wolt nicht woln vorhalten Der ich frauntlich zcu dinen willig

10.

Georg an Herzog Johann den Aeltern.

1521, den 21. November.

Hochgeborner Furst Frauntlicher liber vetter Auß sunderlichem Fraúntlichen vortrawen so ich alweg von Júgent vff mit awer lib ghabet vnd als der so alweg gern wolt das es a l vnd allen a l vorwanten an leib ere vnd gúte wol ging kan ich nicht vnderlossen awer lib des zcueroffen so ich bdeng awer lib vnd den awern zcuschad vnd noch theil reichen mocht das ich och zcúuorkommen gantz willig wo es in meynem vormogen stúnt, vnd ist das awer lib dy tragen súnder zcweiffel noch in früschem gdengken wy dy lere martini lotters manicherley wan vnd irthum ein gfúrt dor durch och noch biß her mir gotcz lesterung vnd seyner liben heyligen vil zcu rottung gotcz dinst vil zcustorung geistlicher zcocht och vil mißbraúch der cristlichen vbúng erwachssen den gutcz auß welchen so sy von ander gúbet so sint sy von vnsser eldern vorfarn vnß selbest vnd dy gantcz cristlich kirch vor ketczerisch ghalten es haben och vnsser eldern vnd vorfarn mit irem leib vnd gut dor wider gtracht och mit vorgissung ires bluttes erhalten das dy selben misbraúch wider dy vbúng der kristlichen kirchen nicht eingwachssen sein, aber itczt leyder bey awer vnd mein gzceiten so bricht ein wy ich bricht zcu witenberg vnd in der vniuersitet do selbest das man offentlich do selbest wer do wil das heilig sacrament vnder beyder gstalt nimpt wy dy ketczer zcu bhemen pflegen ich werd och bricht das man das heyligethúm sancti antonij vnd sein botschafft gar schmelich vnd

lesterlich do ghandelt mit vnflot an sy gworffen das gsegent wasser smelichen vorschot vnd vmb gstossen man saget dy augustiner monch do selbest soln ein nawe weiß vor nemen meß zcu halten wider dy vbüng der kristlichen kirchen man saget Dy selben monche. so zcum theil etlich Jar in orden gwest vnd profeß gthan soln anne schaw dy kap von sich werffen in dy welt geen etlich soln sich vnderstehen weyber zcu nemen vnd das ich a l ein grunt disses an zceige so pin ich bricht das mein vetter a l bruder als ein cristlicher furst der augustiner monch nawerung fast bfremden ghabet vnd sol mit in do von haben handeln losse als soln im dy teologi vnd Junger martini ein ant wort geben haben wy ich awer lib hy mit ein copien zcuschigke dor auß a l bfinden das sy durch ir schmechel vnd vorkarte wort sein lib gdengken zcuuorfuren in den irthum dor in wicleff vnd hus vor hundert Jarn von aller kristlichen kirchen vordampt sein Es hat och karlstet itczt nawlich ein drogk lossen auß geen das monch vnd nonnen wider eyr eid vnd glubde aussen klostern gen mogen wy greit in vbung ist man saget der probest zcu kemborg hab sein dirn vffentlich zcu der ee gnomen andre geistlich prister soln ir platen vorwachssen lossen in wan sy werden noch vor der fast nacht weyber nemen, Man saget zcw zcwig hab man ein prister so das heylig sacrament gtragen mit steinen gworffen, och so soln etlich rotten do sein dy keynen glauben haben sunder des wans wen sy sterben das dan sele vnd leib sterbe [1]) welchs alles awer lib den grundt der warheit basser den ich erkunden kan vnd wo dem also alles aüß der lere martini vnd seyner Junger sich vororsacht, vnd auß dem das es gdolt vnd nichtcz dorkegen ghandelt so breit es sich vmmer weyter welchs alles ich bey mir ein merglich kommernis hab das disser irsal in der haübt stat des landes zcu sachssen do von wir vnsser meist ere vnd wird och namen haben erwachssen sal vil woln sagen vnd gdengken das sulchs durch vor hengnis der Fursten von sachssen gschen musse auß orsach daß ich bey mir abneme Es weren meyn

---

1) Mein Münzer S. 155 f. — Eine ziemlich schlechte Lithografie von dem Heldrunger Bildnisse Münzers findet sich im zweiten Bande von Herzogs Zwickauer Chronik.

vndertthan wol so bose vnd leichfertig als greit vor augen ist wo sy nicht ein schawen vor mir hetten vnd bsorgeten ich word es nicht leyden sy worden disser sach och anfahen vnd anhangen allein haben sy den wan ich mocht es nicht leyden dor vmb ist es noch zcur zceit vorbliben wy wol sy der sachen baß gsessen sein den dy von zcwigk aber wittenberg mocht mancher denken vorhing mans an andern orttern nicht so gschege es nicht, Dor auß och erfolgen word das man dy so sulchs vorhingen so wol vor keczer vnd theillhafftige alles des arges so gschit als man etwan konig Jorge zcu bhemen ghalten hat achten word Dy weil ich dan weiß das sich awer lib alweg des gflissen das zcu der ere gotcz ghort vnd sich alweg als der ghorsam der kristllchen kirchen hat bfinden lossen vnd kein zcweiffel hab sulchs alles awer lib gtrawelich leit ist vnd anzcweiffel nicht weiß was awern bruder den kurfursten meynen Frauntlichen liben vettern bweget sulchs zcu wittenberg zcu gstaten so hab ich nicht vnderlossen mogen awer frauntlich zcu schreiben des selben zcu erinnern ab a l bboch meynem vettern dem kurfursten wes do von bricht zcu thun anzcweiffel a l word auß im wol erkunden mogen was in dor zcu vororsacht sulchs zcu gstatten wer es gut so wer nicht bose das an tag quem do mit her auß dem argwan viller quem dy vormeinten er mocht dorch martinus ader seyner Junger lere do hin gfur sein dem bhemischen irthum anzcuhangen, wo es aber bose wer so wer gut dor von abzcustehen, eyr got sein straff zceilich got bhut vor der ewigen ghen liß Ich wer och vnbschwert neben awer lib mit seyner lib dor von zcu handeln wo ich nicht schawen het sein lib mocht es von mir nicht zcum besten vorstehen Doch sit es a l vor gut an sals an mir nicht mangeln ich wil neben a l sein lib gern Frauntlich ansprechen den ich hir in nicht anders den gotcz eyre vnd sein vnd vnsser aller selikeit such noch dem wir al nufast vff dem leczten firtel steen wy das vnsser haub vnd berte bzcewgen, Ganteз Frauntlich bit awer lib dy wol diß mein schreiben nicht anders Den Frauntlich vnd im besten vormerken das pin ich willig zcuuordinen vnd wo es a l leydelich so wol mir a l awer gmut zcu erkennen geben vff das ich mich dor noch hab zcu richten

Den der selben a l Frauntlich zcu dinen pin ich willig Geben eylent am tag presentacionis marie im xv^c vnd xxj zcum schelnberg

Jorg Herczog
zcu Sachssenn

11.

Johann an Georg.

1521, den 20. Dezember.

Vnnser Freuntlich dinst vnnd was wir liebs vnnd guts vermugen alzceit zuuor hochgebornner furst lieber vetter, Wir haben vnnserm Canczler Radt vnnd lieben getrewen Georien bruck doctor eczliche meynung In beuelh geben, die von vnsertwegen an e. l. zebringen wie dieselb von Ime vernemen werden, vnnd ist vnnser freuntlich bit e. l. wolle Ime seins antragens vnuerdrieslich verhor vnnd gleich vnns selbst glauben geben, mit guitwilliger erzcaigung wie wir vnns versehen, Wollen wir gnaigt sein vmb e. l. freuntlichen zuuordinen. Datl zu weymar am Freytag nach sant Lucien tagk Anno dnj xv^c xxj

Von gots gnaden Johanns Hertzog zu Sachssenn
Lantgraf In Doringen vnd Marggraf zu Meissen,

12.

Georg an Herzog Johann.

1521, den 26. Dezember. (Seckend. I, 218.)

Hochgborner Furst Frauntlicher liber vetter awer lib kantczler Doctor georgi9 brug ist nest zcu salfelt bey mir gwest vff ein credentcz an mich gworben noch dem ich nest awer lib gschriben so hab awer dy selbe meynung meynes schreibens an awern bruder meynen frauntlichen liben vettern glangen lossen der awer lib wider vmb antwort geben das sein lib alweg gdocht sich zcu halten wy eynem kristlichen Fursten gbort vor hoff ich och woher von andern anders bzcichtiget es sol das

wider spil bfunden werden den Das itezt vorgnomen von etlichen studenten zcu wittenberg dy etlich prister haben heissen von altar vnd ampt der meß geen das hab sein lib ein merglich missaln gab sich och greit mit schriffte der mossen vormerken lossen das dy jenē so sulchs gtann wol vormerken das seyner lib nicht hlibet, vor das andre das dy monch auß dem kloster zcu wittenberg glossen müß sein lib gschen lossen den sein lib hab es gstifft woln sy nicht dor in bleyben sein lib kon wol andre dor ein stellen aber es zcu besserm gbrauchen vor. das drit das das heylig hochwirdig sacrament vnder beyder gstalt gnomen von etlichen dy weil das im ewangelio gschriben vnd in keinem geistlichen recht vorbotten so muß mans och so lossen hin geen vnd wiß das nicht groß anzcufechten vnd hat sich vnder den worten horen lossen das ich in meynem schreiben angzceget es mocht sein lib wo her wider dy misbrauch nicht strafflich handelt wy konig Jorg vor ein keczer gscholden werden het sein lib sulchs nicht gfaln noch dem sich sein lib Martin9 sach ni angnomen so het awer lib och ein vordüngken dorin den sein lib het sich alweg ghalten als ein kristlicher furst vnd wolt das alles och gern mit sich in dy gruben brengen mit mirern zcirlichen worten den ich hab bhalten mogen dorvff ich im mit eyle antwort geben noch dem ich wegfertig gwest wy her awer lib sunder zcweiffel bricht Aber auß dem das ich bfind das disß ein groß sachen dor an landen vnd leuten vil glegen och der selen selikeit so hab ich nicht vnder lossen mogen meyn bedengken a l weiter zcu eroffenen, vnd ist das Ich trag kein zcweiffel mein vetter der korfurst werd seyner hohen vornonfft im von got vorlien gbrauchen vnd dissē obel so itczt vorhanden entkegen trachten do mit nicht anders in seyner lib landen ghandelt werd den kristlich das och der der kristlich ghorsam der kristlichen kirch erhaben werd wy sein lib als ich hor kegen den so das ampt der messe haben storen woln sauberlich an gfangen trag ich kein zcweiffel sein lib werd als ein weysser kristenlicher furst sich keigen den meistern lerern diß stugks der moß bzcegen do mit dy schuler an meistern erkennen wy sy gsundiget haben, vmb das so dy monch auß den klostern lossen wo kegen den selben apostoten der moß ghandelt das sy bfinden das man ir traw loß erloß leben nicht

glybet sy soln sich wol als sere wider ins kloster senen als sy vorher auß gloffen vnd zcweiffel nicht sein lib werde dem och mosse geben, Das aber sein lib etlicher maß der 9munion vnder beyder gstalt nicht abfal gibit beng ich es gsche dor vmb mir das villeicht auß dem bewegeten gmút so sein lib in dem entpfangen haben das ich gschriben wy man sein lib wy ko Jorgen vor ein keczer achten mocht, mich dor mit weyter zcu bkommern den das sein lib dor vff bharren woll, den an zcweiffel sein lib kan weislicher btrachten wo man mit dissem werg vorfaren solt wy groß schade dor auß entsteen mocht vnd nem das ein exempel wy auß eynem kleinen fúnglein zcu bhem dy fewer so groß worden den eyrstlich ist wykleff ein beicht vater eyner konigin von bhemen der her vnd konig blint gwest ein anfaher gwest dem dy konigin eyrstlich den rug ghalten do mit her wider den brauch der kristenlichen kirchen wider den bostbest sein wiln erhalten auß dem vnghorsam ist er wachssen vorschmeúng der geistlicheit dor noch der egen notcz gsucht vnd der geistlichen gutter gnomen dem hat gfolget armut vnd stumperey der geistlichen das sy och zcú leczt so vil mangel an geistlichen ghat das sy haben mit orlob henger vnd schinder zcu pristern vffgnommen Den haben gfolget vorachtung der gotcz dinst dor noch hat im ein ider schir ein egen glauben erdoch wy es in dy alten weiber vor gprediget das nu dy so gut kristen sein woln nicht wol wissen was sy glauben soln, Dor durch och got sein gnod von in gzcogen das sy nun fast an alles gsetcz leben an alles recht wer den andern vormag Der treybet in wo her hin wil vnd dorffen nú sagen sy seint besser kristen den wir noch dem itczt in den korczen Jarn so martin9 angfangen zcu leren fast als vff ein hauffen vor dy hant gnomen werd so sy vor in viln Jarn gsammelt haben, nun ist es nicht weniger ich hab gschriben wo sulchs solt vorstat werden es mocht seyner lib das vff gleget werden das man vorweil konig Jorgen gthan, Das wer mir herczlich leit vnd kont ichs vorkommen solt mir nicht dy gringest frawde sein den awer lib wissen an zcweiffel wy awer vatter vnd mein vater konig Jorgen vorwant gwest vnd wo es mit Fugen vnd selikeit het sein mogen wy gern sy im beyfal geben Do aber das mit sellikeit nicht hat sein mogen seint sy

bey der kristlichen kirchen bliben vor hut das dis in iren landen nicht eingriffen vnd mit hochster fleiß garbeit wy sy mochten gmelten ko Jorgen zeur enikeit der kristenheit brengen welchs och an zweiffel gschen wo das der thotlich abgang ko Jorgen nicht vorhindert wy och awer vattern vnd meynes vatern lant balt bor noch von dem almechtigen mit fride reichthúm vnd merrung der bergwerg bgnadet vnd biß her gstanden tragen a l gut wissen stund zeu bsorgen solt man nú in das gheln dor zeuvorhoffen sulch gnad vns allen von bgegent so wir dem entkegen gwest vns mocht vor mit Frid reichtum vnd selikeit ent zcogen werden, awer lib hab acht sint man vón martin9 sach gret was vnsser lant ader kammer am bergwerg zeugnomen awer lib merg was wir an togenden zeu gnomen vnd an dem das zeur selen heil dinstlich Den man itczt leyter mir monche vnd nonen auß den klostern prediget den dorein, wy sich der frid anlest ist och zeuermessen den schir in keinem hauß seiner lere halben frid ist got bhút das es nicht ein vorspil sey eynes merern vnfrides, Awer lieb loß sich nicht bwegen Dy schmechel vnd gutdungkel wort das sy sagen das ewangelium sey bey iren gzceiten wider an tag kommen sy redens in selber schmechelt mit vnwarheit zeú den ich pin der aldest nicht ich deng vor firczig Jarn das man das ewangelium gprediget vnd stunt dy zceit basser im land des glaubens halben den es bey in itczt stet Ich wil vorhoffen ir bosser wil sol nicht vorgang haben den so vil ich bfinden kan als der einfeldigest so woln sy allen vnsern ghorsam so wir der kristlichen kirchen scholdig zeurutten vnd zeu storen got wol vns vor in bhútten vnd werecz an zeweiffel thún wo wir selber woln Es sein vil ding in kristlicher kirchen biß an her loblich erhalten dy wider im ewangelio noch in recht búchern gschriben vnd doch durch langen brauch der kirchen also loblich her brocht solten dy al vff eins schwecz hafftigen vntugentlichen menschens dar geben vor andert werden word vil vnrotecz gbern den súlch ding soln nicht dan dúrch eyn gmein erkentniß kristlicher kirchen gandert werden vnd nicht vff eynes menschen angeben Diß hab ich also noch der lengen a l an zceigen woln do mit a l mich entscholdiget hab och keynem meynem frauntlichen liben vettern entscholdigen moge das ich nichtcz anders gthan den das gschen auß

mitleyden vnd das ich gwar hab was gschen mocht Frauntlich bit a l wols zcu herczen zcien vnd zcum besten vorsteen vnd als ein fromer kristenlicher furst ober dem das zcu erhaltung cristlichs ghorsams dinstlich trawlich halten vordin ich gern vnd wo a l bfind das ich des kantczlers werbung nicht wol vor mergkt so schrib mirs a l wo ich geiret so wil ich awer lib noch nottorfftig antwort dar vff geben meins vor hoffens a l sal der gsetiget sein welch als ich a l als meynem frauntlichen liben vettern nicht hab wolt vorhalten Dem ich zcu dinen willig

13.

Johann an Georg.

1521, den 29. Dezember.

Hochgeborner furst freuntlicher lieber vetter e l schreiben mir des datum zcu koburgk am tage steffani dorinen e l anfenglichen erczelt was mein kanczler gregorius brück auff eynē credentz an e l nast zcu salueldt soldt geworben haben mit beschlisslichem anhange wo e l die selbige nit recht wol vormarckt das ich e l schreiben wölle who die selbige geirert so woldt mir e l nach nottorfftige antwort dorauff geben habe ich ferners inhalts gelesen vnd wil e l als meinem freuntlichem vettern nit vorhalten das nach dem wir von meynem brudern auff das anczeigen so ich von e l nagsten schreibenn gethan neülich hieuor antwort zcukomen hab ich gedachtten meinē kanczller zcú e l kein salueldt vorfertiget vnd ym beuollen e l meins brudern schreibens vnd erbietens so derhalb keigen e l vnd mir gethan seins lauts sampt meinem bedencken e l zcuuormelden als hat er mich bericht wie Jn e l von meut wegen freüntlichen gehort des ich mich keigen e l bedancke vnd hoffe e l hab dozcumall dasselbige meins brüdern erbitten vnd mein bedencken das es e l vnd mir sunder zcweyffel ganez vnúorweißlich gehort so hat mich auch gedachter canczller e l antwort so ym e l zcú dem male darauff gegeben auch bericht derwegen ich bedencke das es an not vnd ein vberflusß were zcu dem das e l diesser zceit wie ich wol achtten kan mit andern gescheffften beladen e l derhalben weiter

„zcu bemühen wo aber e l vnd ich etwo der zceit das in müssen vnd bequem sein worde so soldt an solcher anzceigung welcher mas dieselbige werbung an e l vorgewant nit mangell sein solchs ich e l als meinem freuntlichen lieben vettern nit habe wollen vorhalten dan e l freuntlichen zcu dienen bin ich geneit vnd wunsche e l alhir mit ein selichk newes Jar zcu sele lebe er vnd gut datum zcu wymar am sontag nach dem cristag xxij

Hans Herczog
zcu Sachssen p m

Beilage III.

Das Freiberger Mönchskalb.

Zu Waltersdorf bei Freiberg wurde Ende 1522 von einer Kuh ein Kalb geboren, das eine merkwürdige Mißgeburt war; es soll ausgesehen haben, als trüge es eine Mönchskutte, die auf dem Rücken ganz, an Bauch, Schwanz und Beinen zerrissen, um den Hals hart gewunden sich zeigte; übrigens war das Kalb ganz kahl, hatte auf dem zurückgeworfenen Kopfe eine Platte mit zwei Warzen, ein menschenmundähnliches Untermaul, aus dem die Zunge heraushing, und führte die Geberde eines Predigers, streckte die Hinterbeine, als stünde es, reckte aus die rechte Pfote und zog die linke an sich. Das Fleisch dieses Kalbes, sammt dem der Kuh, wurde am 29. Juni 1523 in den Fleischbänken zu Freiberg ausgelegt und stückweise, jedoch heimlich, in die Freiberger Klosterküchen verkauft. Molleri Chron. Freiberg. I, 213. II, 180. Knauth's Altzell. Chron. VI, 85. Der Pirnasche Mönch sagt: „A. 1522. ward ein unzeitig Kalb gebohren zu Freyberg in Meißen, hatte die Haut über dem Haupte: Das ward von den neuen Evangelisten, den Lutherischen Schwärmern, von den Geistlichen gedeutet und ausgelegt zu Schändung der Ordens Leute; Es wurden viel Bücher commentisiret, gleich als hätte eine Kuh eines München Gestalt gebohren." So in Schöttgens und Kreysigs Dipl. (cf. ap. M. II, 1559.) Nachl. II, S. 286. — Markgraf Georg von Brandenburg schrieb wegen dieses Kalbes an Luther

aus Prag 5. Januar 1523, welcher Brief in Richters Genealogia Lutherorum (S. 206—216.) S. 216—219. steht, im Originale aber sich jetzt auf der Leipziger Stadtbibliothek befindet. Serapeum I, 48. — Luther meldete am 16. Januar 1523 dem Wenzel Link in Nürnberg: Unum monstrorum ego interpretor, modo omissa generali interpretatione monstrorum, quae significant certo rerumpublicarum mutationem per bella potissimum. Quo et mihi non est dubium Germaniae portendi vel summam belli calamitatem vel extremum diem: ego tantum versor in particulari interpretatione, quae ad monachos pertinet. de Wette 2, 301. Es erschien nämlich: Deutung der zwo greulichen Figuren, Bapstesels zu Rom, Anno 1496, und Münchkalbs zu Freyberg in Meissen, Anno 1523 gefunden. Altenb. II, 376 mit den beiden Holzschnitten, Lips. XVIII, 467. Walch XVIIII, 2403. Der Pabstesel war in der Tiber todt gefunden worden und die Auslegung lieferte Melanchthon, wozu Luther ein Amen fügte. Seine Deutung des Mönchskalbes leitet Luther also ein: „Die prophetische Deutung dieses Mönchskalbes will ich dem Geiste lassen, denn ich kein Prophet bin, ohne daß gewiß ist, der gemeinen Deutung nach, in allen Wunderzeichen, daß dadurch ein großer Unfall und Veränderung zukünftig Gott zu verstehen giebt; der sich auch gewißlich Deutschland versehen mag. Welche aber dieselben seien und wie es zugehen werde, gebührt den Propheten zu sagen. Mein Wunsch und Hoffnung ist, daß der jüngste Tag sei, denn der Zeichen bisher viel auf einander fallen und gleich alle Welt in einer großen Woge stehet, die ohne großen Wandel nicht kann abgehen; dazu das evangelische Licht so helle aufgegangen, welchem allemal große Veränderung, um der Ungläubigen willen, gefolget hat." Ueber diese Art Zeichen sagt Cochlaeus in: ARticuli. CCCCC. | Martini Lutheri. Ex sermonibus eius Sex et Triginta, Quibus singulatim responsum est | a Johane Cochleo Wendelstino, partim scripturis, partim co|trarijs Lutheri ipsius dictis. | Anno. M. D. XXV. | Prouerb. XViij. | Impius cum in profundū u. s. w. 72 Quartblatt. im Artikel 399: „Nescitis qualia contigerint his annis diuinae ultionis miracula in complices uestros, in Misnia? in Turingia? in Franconia? in Bauaria? et nuper in Meckenhusen? At nondum

timetis, donec nouam rem in uobis faciat deus et uisitet uos plaga inconsueta, ut aperiens terra os suum, deglutiat uos dei et sanctorum blasphematores;" und laut Registers zu dieser Schrift bezieht sich diese Stelle auf das Freiberger Kalb. Und Hasenberg in seinem an Probst Ernst von Schleinitz zu Prag d. d. Lypsiae M. D. XXIX. xviij. Kalendas Maias gerichteten an Cochlaei Lutherus Septiceps angehängten Schmähbriefe Luthers berichtet: Sed me obliviosum pene exciderant monstra Germaniae quum aliena persector, In his itaque jure suo facile primas sibi vendicabit monstrosus iste cucullatus (vt Luderanis in ore erat) Vitulus Freybergae editus. An vero liceat hic commemorare, partim suem istam Naumbergensem, partim quadrupedem pullum, partim capram quandam, partim anserem nescio quem, non satis scio, nec si sciam affirmare ausim, Haec quidem monstra typis procusa atque adeo suis rhythmis et notis depicta, passim et ciuitatim pro magnis monstris hic circumferebantur, Verum multo minora omnia, quam quae cum nostro antilogicissimo monstro [Ludero] comparentur. Gleichzeitig gab es ein Pfaffenkalb zu Landsberg. — Oben S. 107 f. ist der im Juli 1523 erschienenen Schrift Cochläi Adversus cucullatum Minotaurum Vuittenbergensem de sacramentorum gratia, iterum gedacht worden. Schon der Titel dieser Schrift deutet an, in welcher Weise Cochläus nun auch das Freiberger Mönchskalb für sich ausbeutete. Luther hatte sie erst am 1. Februar 1524, denn da schreibt er an Spalatin: Cochlei libellos duos cum literis tuis accepi.... Cochleo non est ut respondeatur, cum aliis simus occupati melioribus et ejusmodi libri per sese pereant quotidie multi. de Wette 2, 473. Cochläus aber hielt seine Vergleichung Luthers mit dem Freiberger Kalbe und dem Minotaurus der heidnischen Fabelwelt für so treffend, daß er noch sechs Jahr später aus Dresden an Kurfürst Johann schreibt: Neque contemnendum prorsus erat, dirum illud portentum, quod post Edictum Caesaris in Saxonia visum est, dum nasceretur vitulus cucullatus, quem ego in typo Minotaurum Saxonicum, Bohemicae Pasiphaës filium, si non eleganter, probabiliter certe dixi, Atque isto tamen in eum carmine, non ioco sane sed serio lusi, ante tot caedes ac seditiones, quae portentum istud sequutae sunt.

Monstra bovemque cano, Boreae, qui primus ab oris
Teuthonicas terras profugus conspurcat, et omnem
Sub specie Monachi violat pacemque fidemque
(Vi satanae, saeuis furijs agitatus, et oestro
Dirae Thesiphones, ultrici anathemate poenas
Exposcente, furit, mugitu uastus inani.
Semiuiri lacero sub semibouisque cucullo.

Ecce Nesene, non solus Minotaurus tuus uersifex est, sed et ego puer olim uersus cudere didici, tanto nimirum sanctius, quanto praeceptoribus meis meliorem, quam ille, gratiam refero.) cf. der Septiceps Lutherus und Adv. cucull. Minotaurum. — Andreas Critius, Episcopus Premisliensis in Polonia (qui postea Plocensis Episcopus ac tandem Archiepiscopus Gnesnensis factus est) hielt an den König Sigismund von Polen eine Rede wider Luther, gedruckt 1525 (cf. Panzer Ann. VI, 468. no. 168.), welcher mehrere Epigramme von Polen gegen Luther angefügt wurden; darunter eins in monstrum Cucullatum ex vacca.

Vacca cucullatum produxit Saxica foetum,
Designans monstrum, terra quod illa fouet.
Saxe miser vigila, monstrumque hoc concipe, semper
Exitium terris monstra tulere suis.

So theilt es Cochlaeus mit in seiner Historia de actis et scriptis M. Lutheri, ed. Paris. 1565. 8. p. 112 b. — Wicel in seinen Briefen Blatt m iij b: Hic nuper (etwa 1536) est auditum, uagire foetum in utero matris. An non hoc quoq; signum? Praeterea rumor fertur, natū esse puerum his in finibus, qui tres habeat linguas. Viderunt alium cum cucullo Monastico. Vt haec portendant aliquid dono, certe in signis extremis nihil habent loci. — Sächs. Kirchenzeitung 1841. October. no. 40. S. 317—319. — Dergleichen Epigramme waren damals häufig gebrauchte Waffe der Gegner Luthers; selbst Frauen dichteten wider ihn, z. B.: „Anna Bins, uirgo pudicissima ac Rhetor nostras Antuerpiae egit in Lutherum, et illius Asseclas, uernacula lingua suauiterq; sonantibus Rhythmis."

Beilage IIII.

Erasmus an den Kurfürsten Johann.

1526, den 13. März. (Seckend. I, 312.)

Durchlauchter Hochgeborner Furst vnnd her meyne vnderthenige willige dinste Seint e. churfl. g. mit vleis voran bereit Genedigster herre, Wiewol ich e. churfl. g. kaine kuntschafft habe, Dennocht Ich aber hor vnd glaub E. churfl. g. Sey an stat kommen Des Durchleuchten Hochgebornen fursten vnd Herren Her Friderichs Loblicher gedechtnis weylandt churfl. vnnd herczogk zw Sachssenn Wellichs ersam frommikeit ich erfaren Deshalben ich kein abscheuchung habe, Ewer churfl. g. als die mit allen gaben vnd tugenden den angestorbenen gantz gutten vnd tugentreichen fursten ersetzt mit meiner schrifft anczwkerenn, Die weil Die sach, so mich Darzw bewegt Dermassen ist, Das sie nit alleine. e. churfl. g. Land aber mich sonder allen Handel vnd furgangk Des Ewangelij, zw dem auch die stille Cristenlichs volgks berurt vnd antrifft vor eins Jars frist het ich lassenn ausgan Inn Druck ein buch gnant Diatribam de libero arbitrio, In welchem Ich in sonderheit vorhüttet Das Ich nymandes namen belediget, Hab solchem ehegnanttem buch ein gantz bescheiden tittel geben vnd solchs gnent ein Disputacion ader eynn freuntliche berichtunge vnd zw sammen vorgleichung hailiger geschrifft Den frewn willen betreffent, In welchem Ich nit an mich genommen hab Die person eins richters Das vrteil zw fellen Sonder allein eins fragenden vnd eins der do begert gütlich daraus beschaiden zewerden hindangesetzt menniglichs Auctoritet allein angesehen die hailig geschrifft an Ir selbst freuntlichers Disputires hat Im Doctor Luther nit mögen wünschen welchs leher Denn freyenn willenn betreffent So Sie war ist was yme Durch mein buch vrsach gegeben seine mainunge zw befestigenn Wa sie aber nit war ist, hat er bescheidenlicher nit mögen ermant werdenn von seiner mainung abzwstan, Was sal ich vil do von sagen Es ist in dem obgnantten buch als nichts vberal das da auch einen gnaigten zum zangk bewegen mocht Das solch mein bescheidenheit mir nit ein cleinen Has vnnd vngelimpff bey etlichen Fursten vnd theologis gestifftet

hat, als streit Ich nit wider Doctor Luther Sonder hiltte es mit Im haimlich Vnd wie wol nach viel entschuldung mit manchfalt vrsach von mir beschehen von solchem buch zw schreiben entledigt zw werdenn begerend. Ich von grosmechtigen Fursten Inen zw wilfharen, als vil, als gedrungen bin (.Nym Ich got zw zeuge.) Das ich nichtes wider meines gemüts sententz geschriben, vnd auch Des halben von kainem mentzschen kains pfennigs werts, Das Ich wider den Luther schribe genommen habe, Aber gegen solcher meiner bescheidenheit hat Doctor Luther lassen ausgahn ein buch allenthalben also volgespeis Schmitzwort nachrede, Drawunge vnd Lesterunge Das In allen seinen buchern vormols ausgangen, nit also vil boshafftiger schmitzrede vnd schimpffirunge ist als In Dem ainigen, Es möcht erliden werden wa er mich ein vnuorstendigen vngelartten Druncкenen, ein steinstock aber ein vnnützen mentzschen genent hette, Ich bin ein mentzsch vnd solch schmachrede seindt menschlich aber mit solchem zwnamen ist er nit benügig, macht aus mir offt den gotlossen lucianum Der Ich glawb Das keynn got sey, macht aus myr ain mastschwein, von der saw epicurj, der ich glaub Das got mentzschlicher Ding kain acht hab Er macht auch aus mir ein vorschmeher der hailigen schrifft ein zwerstörer vnnd feindt Christlichs glawbens vnd lebens Ein aller schentlichsten gleisner, Der ich bisher so etwas vonn mir geschriben, ist In meinenn buchern Dem cristenlichen glawben gemes, solchs durch ein gleisnerey gethan habe, So ich doch ein vncristlichen vnglawben Im Hertzen vordecke Dergleichenn vil lesterunge er mir zwlegt, Welche kain bescheidner keinem Turcken noch machometen zwschribe, thut solchs aus anreitzunge etlicher leichtferttigen menschen vnd nympt nit an was person er erhaltte Ist es Cristenlich Das er leret, Sicht er nit wie sein freuentlich vnd vnordenlich schreiben also vil tausent menschen von Ime abgeczogen hat, Dan wie vor ainet sich zwsamen, also leichtfertige schelt wort vngebürliche spottunge schandlich nochteilig verachtunge antzug falscher leher Drauung wanckelhafftiger betrugk, mit einem solchenn ernsthafftenn vnnd geferlichen handel, Der gar nach die gantze welt bewegt hat, Het er mein argument vnd vrsache mit götlicher geschrifft vnd auch mit andern bewertten vrsachen, frey vnd crefftiglichen nidergelegt Wer er seyner sach ratlich

nachgegangen vnd gewesen, vnd Im vil vorsunet Die Itzundt abgefallen seindt nit allein In Dem Artickel, sondern auch in aller seiner lere, Die er leret vnd vberhept sich er habe denn gaist, Wer wolt aber glewben Das Der gaist Christi In eynem solchen Hertzen wonet, aus welchem ein rede ausgeet vormischt mit so vil vbermuts bitterkeit gryme auffstrehung falscher laster vnd leichtferitikeit, vnd von ehegenantten sachenn, So vfft gewarnet, bessert sich also nit, Das er fur vnd für ergert, Ich habe bisher aus Lutter gutter maynunge So man nennet In latein Bona studia nach meynem vermögenn geholffen Darzw auch der theologey einem Itzlichen ist seine gabe von got geben, vnd ye einer ein andern weg den der ander Die wissenlich Religion furdert Ob aber der Lutter nit leidet Das Imant wider sein leer misshellig Sige So hat er vil die mit buchern Im Druck ausgangen, Im zwitrechtigk seind vnd nit Disputiren mit solcher bescheidenheit als Ich, Sondern mit schweren vnd lesterunge In Die solt er die scherff seines schreibens gebrauchenn, Er hat auch in seiner gemeinschafft Die In aller schwersten Artickeln (Als da ist von denn sacramenten mit ausgegangnen büchernn sein leher widerfechten vnd mag mich nit leiden Der in seiner geselschafft nie gewesen, das ich mit bescheidenheit Disputir Wartzw seind nutz solche vorspottunge vorachtung vnnd schelt wort vnd das es gleich also sey Das. e. churfl. g. kain vnrat dar aus entstee So dint doch solchs zw nirgent anders Dan zw bewegunge vnnd vffrur In der welt, vnd Das es hessigk mache Den namen Des ewangelij mit sampt andern künstenn so man nennet bonas litteras Ist das ewangelium Das er leret, ßo Diennet es nit dohin Das wir freier sollen sündenn, ßondernn Das wyr vberal nit sundenn, Wan solchs schon strafflos were, Dar zw Das Ewangelij nympt nit hinwegk Die auctoritet keyserlicher vnd menschlicher Rechten, Sondernn befestiget Sie Solche vbertraffen Die schmahe, So einer Den andernn ein Dip lugenhafftigk mainaidigk schildet Desgleichen mit vorwirckunge Des lebens Straffen Sie Die Ienigenn ßo schmachbücher schreibenn Doctor Lutther In disem Newen ausgegangenen buch wider mich (welcher auff xij M̊ gedrückt seind.) schreipt vonn mir Das ich nit glawb Das got sey, schreipt von mir, Das ich vorlach vnd voracht Die haillige geschrifft vrtailt

eins andernn gewissenn Das doch got allein zwgehört vnd ein solch schentlich exempel volgenn auch noch seine Junger Ich bin der hoffnunge Das keyserliche Recht bey euch nit erloschenn seynn Durch welche ist es Das die Dieb vnnd Mainaidigen gestrafft werden So vbertrifft das alles Diebstal So mann mit haupt logen eins andern guttenn gerücht schwechert Welchs dach frommen biderlewtten liber ist Dan Das lebenn Solchs schreib Ich e. churfl. g. nit Rach begirigk Sondern Das ich vormein gemeiniglichen einem iden zwstehenn, Domit solcher durch recht vnnd . e. churfl. g. auctoritet ermanet werde, Das er nit mit solcher vngestüme In einen Itzlichenn wüte nymants zw gutte, sonder zw mercklichem schadenn aller gutten Dingen, eintweder er thue vonn Ime Die person eins Ewangelisten adder eins leichtferttigenn Dan got keine gemeinschafft hat mit Belial Ich wünsch e. churfl. g. Ewige seligkeyt erbottigk meins vnderthenigen Dinsts vnd alles Des-Jenen ßo Ich dan leistenn mage (.wie wol In einem kleinen vormögenn.) gar vnnd gantz ergebener vnd zwgeigenter Diner Datl Basilee 13 Die Marcj Anno a chro Nato 1526

Illustrissime Celsitudinis
Tue mancipium
Erasmus Roterodam9
mea manu subscripsi

Serenissimo Duci Saxonie
Johanni principi electorj

Beilage V.

Herzog Georg an den Kurfürsten Johann.

1531, den 13. April.

Hochgeporner Furst frunthlicher lieber vetter Ich werde vorursacht awer lieb zu schreybenn nicht aus sunderlicher abgunst so ich wydder Martinum Lutter hab, dartzu ehr mir wye e. l. wol wyssen vft mergklich vrsach gegeben, auch nicht darumb das ich e. l. vorgenomen Religionn anfechten wolt Sunder alleyn so zcwinget mich dye pflicht, darmit ich kayserlicher Mt: vorwannt seyner Mat: so vyl ann mir ist yr smehe vnehre vnd vngehor-

sam zcuuorhutten Auch das ich nicht gerne Hore adder erfahre das wydder gothlich kayserlich gebot so hefftig sollenn gesmehet vnnd gelestert werden bepestliche heyligkeyt Cardinal Ertzbischoff Bischoff pryester vnnd ordens leut Churfursten Fursten Graffenn Herrenn Ritter vnd gut leut vor das meist, Aber Szo zcwinnget mich dye Hertzlich lieb die ich allewege zu e. l. gehapt vnnd getragenn von kynndt auff als zu meynem vetternn dem ich allewege vyl ere vnnd guts gegunst vnnd seligkeyt vnnd bestes gernn gefordert vnnd noch gernn thun wolt. Darumb habe ich mir vorgenommen dyse schryfft an . e. l. zuthun freunthlich bitt e. l. dye wolle dyß freunthlich vonn mir vormercken, den ichs warlich zu ewerm bestenn vormeyne, vnnd ist dyß e l wyssen wye mit grossem vleyß kayserliche Mát: Churfurstenn vnnd Fursten vnnd andere stennde zu Augspurg gehanndelt wye dye zcwispalt so itzt im Reich seindt hinngelegt vnd gestylt mochten werdenn, Daruff kaye Mat: eynn abschyt hat begreyffenn lassen wye gewonnlich vf allen Reichstagen geschehen in welchem vnder anderm ausgedruckt das eynn itzlich Oberkeyt dar vor seyn sal, das keynn Smehe adder lesterbryff adder buch sal ausgehenn drucken adder veyl habenn lassen wye das der Artickel mit bringt, des ich e l. hyemit eyn Copeyen zuschick vff das ich darinn nicht zuuil noch zu wenig thue Nun hat Martinus Lutter zcwey Buchleyn itzt nawlich lassenn ausgehen eyns hat denn Tyttel auff das vormeint kayserlich edict im xxxj noch dem Reichs tage im xxx iare glossa Das annder hat den Tytel, warnnung an dye Deutzschen rc Welche Bucher warlich zu vffrur nicht wenig dynnstlich Auch souil smehe in sich habenn hoher vnnd nyderer stende der gleichen vor nye gehort, ich wyl mich auch ganntz nicht vorsehen das sie mit wyssen adder wyllen e. l. als der Oberkeyt ausgangen seyn, vnd sunderlich das e. l. gestattenn solt kayserlicher Mat: Edict awers Herrenn dem yr mit pflichten vorwandt wye ich, mit solchen glossen zuuorvnreynigen dor ynn letzlich alle Smahe so allen personen in denn Buchleynn geschyt in kay: Mat: gewandt werdenn Aus dem das freslich wydder seyner Mat: wolmeynung sigel Bryff vnnd vnderschrybenne handtschryfft gehanndelt werd, Ich haltz auch ganntz daruor welcher Furst aber Graff der e. l. mit eyden vnnd pflichten nicht vorwanndt sulch vorhing, das e. l. ausschreyben

so smehlich schentlich vnnd lesterlich gehandelt word e. l. dye worde seynn keyn gefallenn haben, Also besorg ich wert kay: Mat: auch von e. l. seynem curfursten nicht gernn erfahren das solch durch euch vorhangen vnd gestadt wert wen seyn Mat: gleich keynn bephel sunderlich, wye man in druckereyen halttenn sol, hatt lassen aus gehen Wye wol in den selbenn Buchleyn nyrt etzlicher maß gerumpt dye Tugent kay: Mat: Szo heunget er dar an ye frommer dye herrenn seyn ye grosser Bosewicht sye bey sich habenn durch dye sie vorfurt werden. Was ist das anndérs gesaget den der eyn ding thut vnnd der es vorhenget seindt in gleiche art wye Sanct paul Sagt vnd wyrdig des Todes Nun weyß ye menigklich das e. l. von art nicht anders nach Zusagen dan das e. l. eyn fromer tugenndtlicher Furst sey der gerne wol thette, soltten darumb al dye boswicht vnd schelcke gescholtten werdenn dye vmb vnnd bey euch seyn wye wol es euch gefyle, konnen e. l. wol abnehmenn Darumb besorge ich warlich wo e. l. sich nicht missellig wydder Lutter denn drucker vnd vorkeuffer ertzeiget a. l. werde zu dem das e. l. gereyt kay: Mat: zu vngnaden bewegt mehr vf sich ladenn, dan e. l. wol leidlich seyn mocht, darumb so ist meyn trawer vnd warlich freunthlicher Rath, e. l. dye wol sich hyrin ertzeigenn. damit menigklich vormerck e. l. missal wye ich glaub e. l. solchs nit gefallen kan, noch keynem frommen tugendtlybenden menschen, den warlich wer das e. l. anders Redt der gan e. l. wydder ere noch guts vnd mocht wol geacht werdenn wye der Lutter des frommen kaysers Rethe nennet. Dyß wyl ich aus Hertzlicher lieb wye ich e. l. person ere vnnd gutz gan antzeiget haben freunthlich pytt e. l. wol das freunthlich vonn mir vormercken das pyn ich wyllig zuvordynen Geben Am dornstag nach dem Heyligen ostertag im xv^c vnnd xxxj

Georg Hertzog zu Sachsen rc

Beilage VI.

I.

Aegidius Mohr an Herzog Georg.

1532, den 15. August. (S. 120 ff.)

Durchlauchter hochgeborner Furst, E f g, seint meine vn-

vnderthenige gehorsame vnd vorpflichtte dinste, mit vleys alleczeit zuuoran bereit, genediger furst vnd her, E f g schreiben, die Ihenigen So gen holczhausen czur prediget, ritten furen ader luffen, betreffendt, mit angehefftem ernstlichem befeel zubestellen, das mir dieselbigen, angeczeyget worden, vnd E f g ich die forder auch vormelden solt rc habe ich nechten alles Inhaldes In aller vnderthenikeit vornummen, vnd fuge, E f g ich darauff demutiglichen zuwissen, Das ich am sontage achttage vorgangen, einen gen holczhausen gefertiget, der mir widergesaget, das dißmals vber funff ledige gesellen vnd Jungfrawen, wie er sie nennet aus der Stadt vnd vor den thoren alda nicht gewesen weren, Aber am Sontage nehest vorgangen, hette es frwe gereinet, vnd hette niemandes sehen naußgehen, so were er auch daheim blieben, Aber heute hat mir derselbige angeczeyget das die Ihenigen, so vff Inligender czedel vorczeichent heute vor mittage zu holczhausen gewesen, daselbest, vnd zu czuckelhausen, die predigten gehort, da der prediger disen tag an peyden enden geprediget, Aber nach den predigten weren sie alle wider heim gegangen, weil dan dises fast alle arme leute seint, hilt ichs, vff E f g vorbesserung darfor, wo es Inen vndersaget, sie soltten sichs hinfur enthaltten, Aber gleichwol wil ichs vff nehest konfftigen sontag, mher den durch einen bestellen vnd wie ichs befinde, wil E f g ichs nicht vnangeczeyget lasen, den E f g vnderthenige vnd gehorsame dinste zuerczeygen, bin ich schuldig vnd gevlissen, geben zu leipczig vff Donerstag vnser liben Frawen hymmelfart, Anno domini xv^c xxxij

E F G

vndertheniger vnd gehorsamer burger
Egidius Mor

2.

Der Rath zu Leipzig an den Herzog.

1532, den 14. September.

Durchlauchtiger Hochgeborner furst, Ewern furstlichen gnaden sint vnser vnterthenige gantzwillige vnd gehorsame dinste, mit fleyß, alletzeit zuuoran bereidt, Gnediger Herre, Ewrer furstlichen

gnaden Jungsten befehl vnd gescheffte, Weß wir den Jhenigen, so bekandt, Das sie zu Holtzhausen zur predigte gewest, auch eins theils nit gebeicht, noch das Sacrament entpfangen, antzeigen solten, haben wir einem Iglichen sonderlich furgehalten, Darauff sie antwort gegeben, vnd yr gemuthe, woruff sie zuberuhen bedacht, entdeckt, wie Ewer furstliche gnaden, auß dem vortzeichniß mit dem A. zuuornehmen, Weil dann derselben etzliche, domit sie vorkauffen, vnd yre glaubiger zahlen, vnd sich also bequemlich zum wandern schicken mochten, vmb frist gebethen, So haben wir ynen doch, ane Ewrer furstlichen gnaden vorwissen, keine zeit benennen wollen, vnd Ist vnser vnterthenig bitt, Ewer furstliche gnaden, wollen vns gnediglichen vorstendigen, weß derselben leydelich, vnd yr gemuthe hirInne sey, So haben wir auch die andern, so am tage Bartholomei, vnd folgenden Sontags, auch zu Holtzhausen, sollen zur predigt gewest sein, vnd vff einer zedeln vortzeichent, ein Jeden sonderlich, lauts Ewrer f, g, furigen befehls, vorhoret, die auch yr aussag vnd antwort gethan, nach Inhalt deß Ingelegten vortzeichnuß, mit dem **B.** signiret, Alleine Ottho Spiegell, Ist byßher nit Inheymisch gewest, So Ist Melchior Marttorf, nach der ersten verhör, gein Franckfurdt getzogen, Wenn sie nu wider anher kommen, wollen wir vns, desselbigen Ewrer f, g, furigen befehls, gegen yne auch halten, vnnd was Ewer furstliche gnaden, vns, hirauff weitter befehlen wirdet, Daran sal an vns auch nit erwinden, Dann Ewrn furstlichen gnaden vnterthenige gehorsame vnd vnuordrossene dinste zuertzeigen, Sint wir Inn allewege gantzwillig, Geben vnter vnserm Stadtsecret Sonnabents Exaltationis Crucis, Anno rc xxxij °.,

Der Radt
zu Leiptzck,

A.

Antwortt Der Jehnigen, so zu Holtzhausen zur predigt gewest, auch eins theils nit gebeicht noch Communiciret, Weß sie sich, vff vnsers g, h, befehl, vnd deß Radts beschiedt, halten wollen,

Mattl Schultze, Sust lange Mattl genandt, hat ange-

lobt, sich deß predigten gehens hynauß, hynfurdt zuenthalten, vnd deß gehorsams der Christlichen kirchen zugeleben,

Vrban pfeffer hat auch angelobt, sich der predigte daselbst zuenthalten, vnd der Lutherischen secten nit antzuhangen,

Andres futteler Beutler, hat sich bedacht, vnd sagt, Er wisse nit daruon abtzustehen, Derhalben wo yne vnser g, h, vnd der Radt, nit leyden, wolle er die Stadt gern Rewmen, Doch weil er etzlichen leuthen schuldig, bitt er frist dartzu, damit er seine glaubiger, zuuorn, zu frieden stellen moge,

Der Grunewaldin Ist vnsers g, h, befehl vorlesen, vnd gesaget, Das sie wandern solle, vnd Das yre zuuorkauffen bestellen, Darauff sie geantwortt, weil es nit anders sein konne, so wolle sie gerne wandern, Bitt aber zeit dartzu, das yre zuuorkauffen, byß nach dem marckte zegeben,

Wolffen Fuchs, Ist der befehl vorgehalten, Das er sich auch von dannen thun solle, Das er auch, weil es nit anders sein kan, also zu thun angenommen, Wiewol er auch frist dartzu gebethen

Mattl Moritz, Schuster, sust kurtze Mattl genant, Ist der befehl auch angetzeigtt, Wil die buß nit annehmen, Sondern villieber auß der Stadt ziehen,

Thomas Schuler schuster, Ist der befehl auch vorlesen, vnd wil nit zum Bischoue ziehen, Sonder eher die Stadt meiden, Bitt doch Dilation, sich dartzu zeschickenn,

Georg Lommitzscher Ist seiner f, g, befehl auch vorlesen, vnd wil von seinem furnehmen nit abstehen, sich auch nit zum Bischoue begeben, Vnd ob yme auch ettwas vmb Christus willen zeleyden, vnd dermassen außtzeweysen auffgelegt wurde, solt yme eine freude sein, Bitt aber dannoch, Es wolte ein Radt, ader sust nymandes, sein gewissen hirInne beschweren, vnd ettwas vbermessiges yme vfflegen,

Hans Moßkopff Goltschmidt, Ist der befehl auch vorgehalten, Er wil aber zum Bischoue nit, Auch, das Sacrament In einer gestalt nit entpfahen, Dann er konne sein gewissen nit vorwahren, Derhalben wolle ers anstehen lassen, byssolang das Concilium, so key. Mt. außschreyben wirdt, gehalten, vnd es

darInnen entlich beschlossen, weß man sich halten, Demselben wolle er alßdann auch geleben,

So bestehet sein weip auch darauff, vnd wil yrem manne auch folgen, vnd wo er hyn zeucht, auch bleyben,

Die Ditterich Monianin sagt, Das sie zu vnrechte gegen meinem g, h, beschwert sey, In deme, Das sie zu Holtzhausen solle gelernet haben, Dass nit von nöthen sey, zur Osterlichen zeit das Sacrament zuentpfahen, Dann sie habs alda nye gelernet, auch nye kein Sermon vom Sacrament daselbst gehort, Aber furder zur predigte dohyn zugehen, wil sie sich gern enthalten, Das sie aber buse vom Bischoue entpfahen solle, wisse sie, ane beschwerung yrer gewissen nit zethun, Dann sie habe daran nit gesundiget, So wil sie das Sacrament, vnter einer gestalt auch nit entpfahen, Wo sie aber mein g, h, also zu bleyben leyden konte, wolte sie mit dem Sacrament zuentpfahen, gerne gedult tragen, byssolange Got gnade gebe, Das es mocht geandert werdenn,

B.

Montags nach Natiuitatis Marie, Anno 1532 Sint vff befehl vnsers g, h, Hertzogen Georgen diese nachgeschriebene, so zu Holtzhausen zur predigte sollen gewest, examinirt wurddenn,

Lazarus Heugell bekendt, Das er am tage Bartholomei aplj zu Holtzhausen zur predigt gewest, vnd habs gethan, vmbs wortt Gottis willen, Er hab hirInnen auch prediger gehordt, Aber diß Jahr nit gebeicht, auch nit das Sacrament entpfangenn, Vnd darauff angelobt, sich nit zuentwenden,

Deßgleichen hat er von seins weybes wegen auch bekandt, Das sie draussen zur predigte gewest, hab auch nit gebeicht nach Communiciret, vnd sal sich nit entwenden,

Gerhardt Wilhelm Barbirer, Sagt, Er sey am tage Bartholomej, schuldt halben, gein Zuckelhausen gangen, aber nit predigte alda gehordt, habe zu Sant Nicklaus herren Leonhardten gebeicht, vnd daselbst das Sacrament entpfangen,

Georg Lemberger Mahler, bekendt, Das er an S. Bartholmeß tage zu Holtzhausen zur predigte gewest, vnd darumb, Das er das wortt Gottes gehoret, Habe dem pfarrer zu Holtzhausen gebeicht, vnd das Sacrament, vnter beyder gestalt, daselbst, genommen, Hat auch angelobt, sich nit zuentwenden,

Vincentz Schöpperitz kurßner bekendt auch, Das er Bartholomej zu Holtzhausen gewest, Sey aber nit von der predigt wegen, Sundern schuldthalben hynauß gangen, Sey vngefehrlich In die kirchen kommen, vnd nit vber ein viertheil einer stunden, dorInnen blieben, Habe Ern Mertin dem pfarrern zu S. Thomas gebeicht, vnd daselbst communicirt,

Wolff Brawer, Ist auch gestendig, Das er zu Holtzhausen zur predigte gewest, Weil er gesehen, Das andere hynauß gangen, hab er auch das wortt Gottis daselbst gehort, Er habe aber zun Barfusern Ern Hieronymo gebeicht, vnd zu S. Niclaus das Sacrament entpfangen, Et promisit vt ceterj,

Sein weip bekents auch, Das sie an S. Bartholmeßtage, auch draussen gewest, vnd vmbs wortt Gottis willen, habe zun Barfusern dem Monche, der mit den vorurtheilten menschen pfleget zugehen, gebeicht, vnd zu S. Niclaus das Sacrament genommen,

Peter Neydeck bekendt auch, Das er Bartholmei zu Holtzhausen predigt gehort, bey einem viertheil einer stunden, Sey aber vngefehrlich, mit Vincentz Schopperitz dahyn kommen, vnd habe Ern Niclausen zu S. Thomas gebeicht, aber das Sacrament Itzo nit genommen, Auß vrsach, das er mit seinem Bruder In zwispalt stehe, Sust ane das, wolt er In eynerley gestalt, wie zuuorn, communicirt haben, Et promisit vts,

Georg Treutler Goltschmidt, Ists auch vnlauckenbar, Das er an S. Bartholmeßtage, vmb der predigt willen, daselbst gewest, Hab nit gebeicht noch Communiciret, Derhalben, weil es Iczundt In Irrung stehe, Darumb wolle er erwarthen, byß Got gnade gebe, Das man es eynig werde, Vnd hat zugesagt, wie die andern,

Leonhardt krause Messerschmidt, gestehet auch, Das er Sontags nach Bartholomej, draussen zur predigt gewest, Dann er habe den prediger horen loben, Das er Gottis wortt sage,

wie es die Apostelu gepredigt, hab nit gebeicht, auch nit communicirt, Sein weyp werde es aber gethan haben, Et promisit, Leonhardt krausen Haußfraw bekents auch, vnd sagt, das man yr die deutzsche messe sehr gelobet, derhalben sie auch eine hab sehen wollen, Als sie aber hynauß kommen, sey keine messe vorhanden gewest, da hab sie predigt gehort, Sie habe aber zu S. Thomas, Ern Heinrichen dem vnterpfarrer, gebeicht, vnd das Sacrament daselbst entpfangen,

Heinrich Stöer Windenmacher, bekents auch, Das er Drey mahl zu Holtzhausen zur predigt gewest, vnd solchs vmb Gottis worts willen gethan, Hab zu S. Thomas, Ern Valerian gebeicht, vnd das Sacrament daselbst genommen, Qui promisit vt alij,

Fritz Roseler Schuflicker, gestehet, Das er Sontags nach Bartholomej, zu Holtzhausen predigt gehort, Sey aber darumb nit Hynauß gangen, Sondern mit Mattes Beyer, der schulde Ingemahnet, Hynauß kommen, Hab zun Barfusern, Ern Thomasen konig gebeicht, vnd zu S. Niclaus communiciret,

Mattes Moritz hats bekandt, Das er am Sontage nach Bartholomej, schulthalben, zu Zuckelhausen gewest,

Blasius Ryme, Schneider am Hellischen thore, bekendts, Das er gestern draussen gewest, mit Thomassen Schuler, Aber nit der predigt halben, Sondern ein Bawer sey yme eczlichen Hafer schuldig, dene er gemahnet, Hab zun Barfusern Ern Hieronymo Lesemeister gebeicht, vnd zu S. Niclaus Communiciret,

Hans Oerthell von Halle, Schneider, bekents auch, vnd sey gescheen, darumb, Das er predigt horen wolle, Habe am neulichsten zu Schwatz gebeicht, Aber das Sacrament diß Jahr nit entpfangen, Et promisit,

Symon Aßhelms Haußfraw, bekent auch, Das sie alda gewest, vmb deß wortt Gottis willen, habe hie nit, Sondern zu Breßlaw vnd Zwickaw, wo sie gewest, gebeicht, vnd das Sacrament, In deß Churfursten Stedten, vnter beyder gestalt genommen, Darauff sie gefraget, Ob sie daruon wolle abstehen, vnd es vnter einer gestalt nehmen, Antwortt sie, Da behuthe mich Gott vor,

3.

Der Leipziger Rath an Georg.

1532, den 25. September.

Durchlauchtiger Hochgeborner furst, Ewern furstlichen gnaden sint vnser vnterthenige gantz willige vnd behegliche Dinste, mit fleyß, alletzeit zuuoran bereidt, Gnediger Herre, Wir haben den Jehnigen, so sich mit beichten vnd Communiciren, wider den alten brauch Christlicher kirchen, Inn Newikeit eingelassen, vnd daruon nit abstehen wollen, Ewrer furstlichen gnaden befehl nach, ynen abschiedt allenthalben, vnd doch byß nach außgange, deß nechsten marckts, frist, gegeben, welcher nahmen Ewre furstliche gnaden, vff Ingelegter zedell zubefinden, Nuhn bitten sie eintrechtiglich, vnd ein Jeder In sonderheit, yne abschiedtsbriue zegeben, Das sie sich (.ausserhalben dieser sachen, als das sie auß dem alten brauch der kirchen geschritten, vnd sich, mit den andern, nit vereynigen wolten.) ehrlich vnd wol gehalten, vnd vnsers gehorsams gelebt hetten, Weyl wir dann, von alters her, vnsern Burgern vnd Eynwohnern, so sie es begert, abschiedtsbriue, allewege gegeben, vnd wir von diesen, ausserhalb dieser sachen, auch nichts arges wissen, Sie auch, In der Bawern auffruhr, nichts betzichtiget, noch In vorhefftung gewest, So wusten wir yne abschiedtsbriue, vff yr bitt, auch nit zuuorsagen, Idoch so haben wir es, ane Ewerer furstlichen vorwissen, nit thuen wollen, Sonder In bedengken genommen, Vnd es Ewern furstlichen gnaden, also Im besten auch nit vorhalten wollen, Vnd denselben Ewern furstlichen gnaden, vnterthenige behegliche vnd vnuordrossene dinste zuertzeigen, sint wir alletzeit willigk, Welche Burger auch, von den angegebeen, bey alter Christlicher ordenung, zebleyben gewilliget, haben Ewre furstliche gnaden derselben nahmen, auß der Ingelegten zedell, auch zuuormergken, Geben vnter vnserm Stadtsecret, Mitwoch nach Matthej Apostolj, Anno dnj xv^c xxxij^o,

Der Radt
zu Leiptzck.

Diese sollen wandern, Dann sie haben eins theils nit gebeicht, noch das Sacrament entpfangen, Eins theils auch dasselbig vnter beyder gestalt genommen, Vnd wollen von yrem furnehmen nit abestehenn,

Grunewaldin — Ditterich Monianin — Wolff Fuchs yr bruder — Andres kutler, beutler — Mattes Moritz, schuster, sust kurtze Mattes genant, — Hans Moßkopff Goltschmidt Sein weip wil bleyben wo er bleibt — Thomas Schuler, schuster — Lazarus Heugell Sein Haußfraw — Die Symon Aßhelmin — Georg Lemberger, mahler — Georg Treutler — Hans Orthell, Schneider

Diese haben gebeicht vnd Communiciret, vnd wollen sich nach der alten Christlichen Ordenunge halten,

Mattes Schultze, schuster, aber Lange Mattes — Vrban Pfeffer, Beutler — Vincentz Schöpperitz — Blasius Ryme, schneider — Wolff Brawer Sein Weyp — Peter Neybeck, nadler — Heinrich Störe, Windenmacher — Gerhardt Wilhelm, Barbirer — Fritz Röseler

Leonhardt krause hat sich den Bischoff absoluiren lassen, vnd wil, sampt seinem weybe, bey der alten Ordenung hinfurdt auch bleyben,

Melchior Marttorff, vnd Ottho Spiegel sein noch nicht wider anheym kommen,

4.

Der Leipziger Rath an den Herzog.

1532, den 4. Oktober.

Durchleuchtiger Hochgeborner Furst, Ewirn furstlichen gnaden sint vnser vnderthenig gantzwillig vnd beheglich dinste allezeit mit vleyß zuuoran bereydt. Gnediger herre, Wir wissen Ewirn furstlichen gnaden nit zebergen, Das wir In erfahrung kommen.

Das zwene kerner von Merßburg, welche getreyde alher fuhren, In yrer herberge alhie von den geschichten so sich mit dem Amptman vnd Doctor Fachsen begeben sollen geredt haben, Darauff vnser Burgermeister noch ynen bestelt, vnd heut dato befraget, welche dann bericht gethann, wie E. f. g. hir Innorwart zubefinden, So hat sichs auch am Nehsten Montage zugetragen, als wir dye Jenigen erfordert, so yrer furgenommenen newickeit halben wandern sollen, vnd yne furgehalten, das sie dye abschiedsbriue so sie von vns gebeten, bey E. f. g. suchen mochtenn, Das Symon Aßhelm (.deß haussfrawe vnder denselben auch eyne ist.) von yrent wegin erschienen, vnd vnder andern reden, sich selbst frey vnd vnbefragt darzu bekandt. Das er auch eyn solcher sey, vnd das Sacrament auch vnder zweyerley gestalt entpfangen habe rc Wie dann solchs E. f. g. auß Ingelegtem vorzeichnis weytter zuuornehmen, Weyl dann diß eyn tapfferer Hendeler, der mit Ochsen vnd vihe, auch anderer wahre auß polon, litten rc eyn großen handel herein fuhret, Also das er (.als man sagt.) bey den Sieben hundert gulden In E. f. g. Furstenthumb. vnd alhir, zu Zcolle, gleite. vnd anderm eyn Ihar von seynem handel pfleget, vnd keyn Burger, sundern alleyn eyn Inleger alhir ist, So haben wirs E. f. g. auch nit vnangezeigt wollen lassen, vnd derselben E. f. g. vnderthenige gantzwillige vnd vnuordrossen Dinste zu ertzeigen, sint wir alletzeit beflissen, Gebenn Freytag Francisci Anno dni xv^c xxxij^o

Montags nach Michaelis, Als man die Jehnigen, so von yrem furnehmen, nit abestehen, vnd der alten Christlichen Ordenung nit geleben wollen, erfordert, vnd yne der Radt furgehalten, Das sie den gebethenen abschiedt, bey vnserm gnedigen herren, Hertzogen Georgen rc, suchen mochten, Ist Symon Aßhelm, von seins weibs wegen, die auch erfordert, erschynnen, vnd gesaget, Er hette von seinem weybe, zu seiner widerkunfft, gehort, Das yr vom Radte, seins abwesens, auffgeleget were, Das sie die Stadt rewmen solte, Nu were sein bitt, Man wolle yne vorstendigen, zu welcher zeit vnd tag, es gescheen solte, Vnd ob es nit ein viertzehen tage, ader drey wochen, anstandt haben mochte, damit er sich beqwemlich dartzu zeschicken hette, Darauff yme diese antwortt wurden, Man hette yr die zeit albereit angetzeiget, Wo

sie aber von yrem furnehmen abstehen, vnd vmb das begangene buße vom Bischoue entpfahen, vnd sich mit beichten, Communiciren, vnd anderm, hynfurdt, nach alter Christlicher ordenung halten wolte, so dorffte sie nit wegk ziehen, Sondern man wurde yr gnade beweysen, das sie alhier bleyben mochte, Darauff er geantwurt, Sie hette alhier keine newerung angefangen, Sondern eher sie alher kommen, das Euangelion gehort, vnd das Sacrament vnter zweyerley gestalt entpfangen, vnd er hette souil von yr vorstanden, Das sie daruon nit gedechte abtzustehen, Er wolte sie auch daruon nit halten, vnd ob sie es zuthun bedacht, so wolte er sie doch dartzu halten, das sie daruon nit abstehen solte, vnd er bekente alhier, Das er auch ein solcher were, der das Sacrament, vnter beyder gestalt, noch Christus befehl, entpfangen hette, Vnd wo yne vnser gnediger Herre, aber der Radt nit leyden kondte, So were er bereit, nit allein die Stadt, sondern auch das landt zerewmen, Bethe aber allein, man wolle yme bequeme frist dartzu geben, Darauff yme der Radt gesagt, Er solle sich hirauff baß bedengkenn,

---

Beilage VIII.

1.

Der Leipziger Rath an den Herzog.

1533, den 20. März.

Durchlauchtiger Hochgeborner furst, Ewern furstlichen gnaden sint vnser vnterthenig gantzwillig vnd behegliche dinste, mit fleyß zuuoran bereidt, Gnediger Herre, Wir haben Andreffen Bucher, vor vns erfordert, vnd Ewrer furstlichen gnaden befehl nach, furgehalten, Das er Doctorem Augustinum Specht, dieweil er Inn todes nodten gelegen, solle beredet vnd dartzu gesterckt haben, Das Hochwirdig Sacrament, nicht anders dann Inn beyder gestalt zunehmen rc, Als hat er vns bericht gethan, wie

Ewer f, g, auß Innliegendem vortzeichnuß zuuornehmen, Das haben wir Ewern f, g, auß vnterthenigem gehorsam, nicht vorhalten wollen, Dann denselbigen Ewern furstlichen gnaden, vntertheniglich zudienen, sint wir Inn allewege geflissen, Geben vnter vnserm Stadtsecret, Donnerstags nach Oculi, Anno dni xv.c. xxxiij.o.,

Der Radt
zu Leiptzck,

Andres Bucher hat gesaget, Das er bey seinem Schwager Doctor Spechten, ab vnd zu gegangen sey, vnd yne befraget, Weil er wisse, Das man hie nicht gestatt, das Sacrament In zweyerley gestalt zunehmen, Ap er nicht beichten, vnd sich mit dem Sacrament beschicken lassen wolle, Hirauff der Doctor ym geantwortt, weil mans yme Inn zweyerley gestalt nicht reichte, so wolt ers also bleyben lassen, Dann er muste Got mehr furchten, dann die menschen, Darauff hette ym Bucher gesaget, Er muste In seinen gewissen, wissen, was ym zuthun sein wolle, Da habe der Doctor widerumb geantwortt, Er wuste, das ers nit anders vorpflicht zunehmen, were, dann Inn zweyerley gestalt, darbey wolt ers bleyben lassen, Darauff Bucher gesagt, Weil er wuste, Das diß also die warheit were, so solt yn Got bey der warheit stercken, vnd darbey behalten, Er hette yn aber dannoht beredt, Das er gebeichtet hette, Daruber hetten sich allerley wortt begebenn,

2.

Der Probst Ambrosius Rauch an den Herzog.

1533, den 26. März.

Durchlauchter Hochgeborner furst, Genediger herre, E. F. G. seynt meine vntertenige gehorsame pflicht, sampt meinem gebeth kegen got alletzeit tzuuorn

Genediger furst vnd Herre, E. f. G. tragen sunder tzweifel gut wissen wie vnd was fursatz ettliche bei vns in E. f. G stadt Leiptzk, in der kirchen vngehorsam des Sacraments halben vorschieden, vnd derwegen Christlichs begrebnuß beraubt. Nu ist

tzubesorgen das sulchs Ferner sich außbreiten mochte, vornemlich, weyl in dißem loblichen Commun allerlei leute Ineinander geflochten, Vnter welchen sich albereidt, wi ich von ferne bericht, ettliche vnterstanden sollen haben, die ienigen ßo von yren beicht vetern tzu der kirchen gehorsam gebracht, widerumb auff andere wege tzuleiten, Wilche (nach dem ich sie vffm predigstuele in gemein als tzum vbirfluß von sulchem furnemen abtzustehenn vnd vil mer tzurhaldung der gebott gottes vermanet.) wiuil sie sich gebessert meyns wolmeinens, haben E. f. G. auß eingelegter schrifft ßo sie in meynr predigtt han fallen lassen genug tzubracht, Wilchen briff ich E. F. G durch kegenwertigen boten auß der vrsach vbirschigke, damit E. f. G in guter tzeit vormergke, auß was grund derselbige geschriben, vnd wu hin ehr gereichen wolle, wen eym itzlichen seins gefallens die prediger dermassen tzugrussen, ader denen predicandt materiam tzustellen solte gestattet werden, Auß deme E. F. G. auch abtzunemen wu E. f. G. yrer genedigen schutz abtzihen, wie moglich sulchen hartsinnigen tzuentgegen gehen, vnd die gotseligen im rechten wege tzuerhalten fallen wurdt Ist deme nach an E. f. G. meyn demutigk bitten E. f. G wolte gelegenheit der Sache, durch mittel vnd wege wie E furstliche durchlauchtigkeit auß den Genaden des almechtigen tzuthun haben vnd wissen, dißem handel allenthalben tzu besserung genedigklich nachdengken, vnd tzu lobe vnd ehre gottes des herren nach vermogen andern, In massen dan E. f. G. veterlicher Christlicher auch furstlicher milder tugent hochstes vleysses biß anher in dissen ergerlichen leufften gethan, Das bin ich vbir erforderung vnd pflicht neben meinen brudern kegen E. f. G. mit demutigem gebeth vor E. f. G. langkleben vnd seligen standt derselben, auch yrer lobelchhochgebornen Erben kegen got, mit meynen vntertenigen gehorsamen dinsten alletzeit tzuuorschulden bereidt,

Vnd ist hirmit auch meyn vntertenige bitte E. f. G. wolten einuerschloßne tzeddel domit man entlich vnd fuglich hinter di handtschrifft kommen kont widder anher vberschigken lassen Was auch Hochgedachte E. G. Eym Erbarn Rathe antzutzeigen beuolhen des vffsehens halben von den pfarrern tzu dem heiligen Sacrament yderman zugehn ꝛc hab ich eigentlich alßo tzugeschehen bestalt Das ich E. F. G tzu pflichtes gehorsam auch nicht hab

vnuormeldt lassen Datum Leipzk Anno rc xxxiij Mitwoche nach Lätare

E. f. G

vnterteniger
Capplan
Ambrosius Rauch
doctor probst tzu
S. Thomas

3.

Der Leipziger Rath an Georg.

1533, den 28. März.

Durchlauchtiger Hochgeborner furst, Ewern furstlichen gnaden sint vnser vnterthenige gantzwillige vnd gehorsame dinste, mit fleyß, alletzeit zuuoran bereidt, Gnediger Herre, Auff Ewrer furstlichen gnaden schrifftlichen befehl, haben wir vns, vmb die Ihenigen, so am nechsten, zu Doctor Spechts begrebniß gefolget, vnd In dieser sachen sust vordechtig angegeben, erkundigt, Vnd derselben etzliche, souil In einer eyle, hat gescheen mogen, erfahren, welche wir darauff examinirt vnd befraget, Die yre bekendtniß vnd aussage gethan, wie Ewer furstliche gnaden, auß hir-Innuorwartem vortzeichnis zuuornehmen, Aber er ist gar vil mehr mithe gewest, dero eins theils, Itzo zu Franckfurdt sein, vnd wir der andern nahmen, noch nit haben erfahren mogen, Solt man sie aber alle erfordern, So muste man wol die halbe Stadt, wie man sagt, furnehmen, welchs nuhn sehr weit einreyssen wolte, Derhalben wollen wir es, Inn Ewrer furstlichen gnaden bedengken, gestellet haben, was furder hirInnen zuthun sey, Mit dem begrebnuß hinfurdt, der vngehorsamen, wollen wir eß dermasen bestellen, wie Ewer furstliche gnaden befehlen, So haben wir, mit den geistlichen albereidt vorfueget, sich mit dem aufftzeichen der gehorsamen, vnd andern, Ewrer f, g, befehls zehalten, Das haben wir, Ewern furstlichen gnaden, vff yr beger, In vnterthenikeit, nit bergen wollen, vnd Ewern furstlichen gnaden vnterthenigs gehorsams, mit fleyß zudienen, sint wir alletzeit gantzwillig, Geben

vnter vnserm Stadtsecret, Freitags nach Letare, Anno dnj xv°..
xxxiij°..,

Der Radt
zu Leiptzck,

Andres Buchner Ist vff sein furig bekentnuß (.welchs vnserm g, h, albereidt zugeschickt.) weitter befraget wurden, Dieweil darauß abtzunehmen, Das er der Newen Secten auch musse anhengig sein, Wie ers mit beichten vnd Communiciren, halten wolle, Hat er geantwortt, Er gedengke auff dieselbe zeit, nit alhier zusein, Wo er aber alhier sein wurde, So wolt ers dermaß halten, Das ers gegen Gothe, vnd der welt, wuste zuuerantworten, vnd ist keiner Secten gestendig, Sondern vorhoffte, Er wolle, ap Got wil, als ein frommer Christ, befunden werden, Vnd wo seine Hausfrawe nit mit schwacheit vnd schaden eins schenckels, so yr Inn wochen widerfahren, beladen were, So wolte er, seins gescheffts halben, mit yr, vor eim viertheil Jahrs, von hynnen abgereist sein, Das er dann auch nochmals willens ist,

Gregorius Schlusselfelder, Bekendt, Das er mit Doctore Spechten, als seinem gonstigen Herren, offtmals Conuersirt habe, vnd er sey der, der yne, vormittelst gotlicher Hulffe, darbey erhalten, Das er beym wortt Gottes bestendig blieben, vnd das Sacrament nit anders, dann In beyder gestalt, hab entpfahen wollen, Dann man musse ye Got mehr furchten, dann fursten vnd Herren, Aber das er die fasten Fleisch gessen haben solle, Sagt er mit starcken wortten, Nein dartzu, Es werde sich auch mit warheit nicht befindenn,

Es ist auch Greger Schlusselfelder, hernach, furder befraget wurden, Op er auch beichte, vnnd Communicire, nach altem gebrauch, vnd auß waß vrsachen er Doctorj Spechten zum begrebnuß nachgefolget, Sagt er, Das er den Monchen beichten solle, geschee nit, So hab er zu Wittembergk, vnter beyder gestalt Communiciret, vnd wisse, das es Recht sey, Derhalb wolle er darbey bleyben, Das er aber Doctorj Spechten, zu grabe nachgefolget, sey darauß gescheen, Erstlich, Er sey sein guther freundt beym leben gewest, Zum andern, So sey er dartzu gebethen, Zum dritten, so sey es nye vorbothen gewest,

Chuntz Thewerlein, Sagt, Das er, sampt Micheln Apotheker vnd Georgen kirchmeyer, bey Hans Ering Jnn seiner kranckheit gewest, vnd zu yme nichts anders gesagt, Dann er solle sein glauben vnd vertrawen zu Gothe haben, der konne ym wol helffen, Als er aber befraget, wie ers mit Beichten vnd Communiciren halte, Sagt, Er, sey die Zeit nit hier, Sondern zu Nurmberg, Derhalben halte er es damit, wie man es daselbst Jnn gebrauch hat, Vnd da yme furgehalten, Er wuste das es meinem g, h, entgegen were, Derhalben wurde er villeicht die Stadt meiden mussen, Darauff er gesagt, Er muste die warheit bekennen, vnd were besser, das er die Stadt verliesse, wo es nit anders sein wolte, Dann das er hieruon abestehen, aber dasselbe vorlaucken solte, Sagt auch Letzlich, wo man alle derhalben wegtreyben solte, muste wol die halbe stadt wuste werden, Bekendt auch, das er Doctor Spechten zu Grabe nachgefolget, auß der vrsachen, Das yne Doctor Spechten bruder darumb hab bitten lassen, welcher lange sein gast gewest,

Andres Wollensecker, Sagt, Das er Jnn vorbottener Zeit, Jnn diesem furstenthumb, nit fleisch gessen, Sonder ausserhalb deß Furstenthumbs, wo Er wandertt, esse er, was man yme fursetze, Beichten wolle er, Dann er wisse, Das ein Christenmensch zubeichten schuldig sey, Aber mit dem Communiciren, wolle er es beruhen lassen,

Alexander Danielis, Sagt, Das er Jnn dieser vorbotten Zeit, solle fleisch essen, In diesem furstenthumb, werde man vff yne nit beweysen konnen, Dann er esse es alhier nit, So halte er auch kein eygen kuchen, Sondern was yme sein wirdt, Nickel Creutziger gebe, Aber zu Beychten weggere er sich auch nit, Er wolle wol ein woche zu drey mahlen beichten, Das Communiciren aber enthalte er sich, byß vff ein Concilium, Op es besser werden wolte, Dann er wisse es nit zuuorantwortten,

Hanns Weyß, Sagt, Das er zu Doctoris Spechts begrebnus gebethen sey, vnd weil er nit anderst wisse, Dann Das Doctor Specht, ein frommer Burger gewest, vnd sich gegen vnserm g, h, vnd dem Radte, gehorsamlich gehalten, vnd es nit vorbothen gewest, sey er auch mit gangen, Aber deß Communicirens vnd beichtens halben, Sagt er, Das ers byßher, nit anders

gehalten, dann wie alhier gewonlich, Da solle man Ern Mertin den pfarrer zu Sant Thomas, seinen beichtuater vmb fragen, Er wisse aber nit wartzu yne Got hinfurdt furdern, ader vber yne vorhengen wolle,

Vlrich Guldenmundt Sagt, Das er Doctorj Specht, zu begrebnuß nachgefolget, auß Christlicher liebe, vnd alter gewonheit, dann er sey sein Nachbur geweſt, So sey es auch nit vorbothen, So wolle er gerne beichten, wenn er solle, Er wolle auch wol seine vbertrettung offentlichen beichten, Das fleisch essen, wolle er meinem g, h, zu gefallen, gerne nachlassen, Er sagt auch, Das In Actis am Vierten vngefehrlich, geschrieben stehe, Als Petrus vnd Johannes, vmb deß bekentnuß Christj willen, gefangen wurden, vnd den Bischouen Annä vnd Cayphä furgestelt, vnd von ynen darumb angeredt, haben sie gesagt, Sie wissen, Das man Gothe mehr musse gehorsam sein, dann den menschen, Darumb gedechten sie, von yrem predigen, nit abetzustehen, Darauff sie wider loß gegeben, vnd haben sie also bleyben lassen, Vorhoffet nu Guldenmundt, Es solle Itzundt billich auch also gescheen, Gedengkt auch derwegen, vnter eynerley gestalt nit zu communiciren, byß zu außtrage der sachen,

Greger Vlrich sagt, Das er mit Doctorj Specht zu grabe gangen, Darumb das er dartzu gebethen wurden, So sey es auch nit verbothen geweſt, Hette er aber gewust, Das es vnserm g, h, zuentgegen, wolte er es auch wol gelassen haben, Mit beichten vnd Communiciren, hab ers byßher, nach alter gewonheit gehalten, vnd gedenckt es hinfurdt zehalten, wie yme Gott gnade gibt,

Magister Oßwaldus Lasan, Sagt, Das er auch mit geweſt, Auß vrsachen, Das er dartzu gebethen wurden, So sey Doctor Specht, sein alter guther freundt, von xx Jahren, vnd sein Schulgeselle geweſt, Darvmb hab er diesen cleynen dinst, ym nit wissen abzuschlahen, Was die beicht belanget, Sagt er habe gebeicht nach alter gewonheit, Aber dieweil er zum Sacrament Inn eynerley gestalt kein glauben habe Das es Christus dermassen zuentpfahen eingesatzt, So wolle ers also nit entpfahen, Wo ers auch ane solchen glauben entpfienge, So halte ers daruor,

Das er vbell daran thette, Er habs aber Inn beyderley gestalt, auch noch nit entpfangenn,

Barthell Sußmilch sagt, Das er auch zu grabe mit gangen, auß vrsachen, Das er auch sein guther freundt von rviij Jahren, vnd schulgeselle gewest, vnd dartzu gebethen wurden. Er wisse wol, Das Christus das Sacrament vnter beyder gestalt gegeben, Es sey aber Itzo ein zweyspeldikeit darInnen, hett vorhofft, Es solt voreynigt wurden sein, Weil es aber nit gescheen, So hab er gebeicht vnd auch Communicirt, nach altem gebrauch, das konne er beweysen, vnd gedengke es hinfurt zehalten, wie yne got vormahnet, so er die zeit erlebt,

Burghardt Geyßler bekendt, Das er auch bey Doctor Spechten begrebniß gewest, Alleine Das er sehen wolte, wie es zuginge, Er sey aber der Newen Secten nye anhengig gewest, vnd halte es mit Beichten, Communiciren, vnd anderm, nach altem Christlichen gebrauche,

Magister Johannes Göritz[1]), Sagt, Das er auch mit gewest, Vrsachen, Das er dartzu gebethen wurden, vnd Doctor Specht sein nechster nachbur gewest, hab auch nichts daran wissen zuuormeyden, Mit beichten hab er sich vnserm g, h, vnterthenigs gehorsams gehalten, Aber mit dem Communiciren, vnd sonderlich vom nechsten sterben her[2]), weil er habe gehort vnd erfahren, Das es wider das wortt Gottes sey, vnd man es yme auch, an den ortten, vndter eynerley gestalt, nit gegeben hette, zu dem so seczen die Rechte clar, wenn der Schlussell Irret, so solle man dem wortt Gottes folgen, So sagt die Glosa daruber,

---

1) Ueber ihn cf. de Wette 5, 625. (395. 506.) Hofmanns Katharina von Bora S. 93. 153.

2) Langii Chr. Numb. ap. M. II, 74: Per idem tempus (1530) fames magna ubique pene terrarum fuit potissimum Auguste ubi modius frumenti IIII. florenis. una gallina VI. grossis. unum ouum tribus denariis vendebantur. Pestilentia quoque eo tempore seuiens circa nos et in circumpositis prouinciis presertim Genis et Lipsie multos mortalium amara et immatura morte prostrauit. In Dresden zweimal großer Brand, deren letzter von zwei Frankenhauser Schnapphähnen, aus Rache wider Georg noch von 1525 her, angestiftet sein sollte. Hasche II, 176. de Wette 4, 97.

das dann der Schlussell Irre, wann er wider das wortt Gottes handelt vnd setzet,

Derhalben wisse er, wider das wortt Gottes nit zehandeln, Es sey auch wider sein gewissen, Darvmb habe ers ein Zeit lang vnterlassen, vnd gedencke es auch hyusurdt, dermassen nit zenehmen, Es werde dann anderst,

Georg von Weyler, ader kirchmeyer, Sagt, Michel Apotecker, sey vffm Marckt zu ym kommen, vnd gesagt, Lieber, Es ist Hans Ering kranck, wollen wir nicht zu ym gehen, Als haben sies also gethan, Da hab Hans Ering, vnter andern gesagt, Er hette keinen fehl alhier (wie yme dann sein bruder zu Zwickaw, zuuor auch wol gesagt.) Dann das man yme das Sacrament, Inn beyder gestalt nicht gebe, hat Michell Apotecker gesagt, Er wisse wol was er thun solle, Dann er sey vber Sieben Jahre, Als habe er, Georg von weyler, gesaget, was er Inn seinen gewissen, vor Recht, ader vor das wortt Gottes, erkente, darbey solle er bleyben, Er habe yn aber, zu nichts vberredet, Dann es wisse Iderman wol, Das Hans Ering der Sect langest gewest sey, Aber das fleisch essen, die fasten, vorneynt ers stracks, vnd sagt, wo ers gethan hette, so wolde ers frey bekennen, Dann dieweils vnser g, h, vnd der Radt, nicht haben wil, so wolle ers auch gerne nachlassen,

Sigmundt Tenczell sagt, Er sey mit Doctor Spechten nit zu grabe gegangen, dann er sey nit alhier gewest, Aber deß beichten vnd Communicirens halben, Sagt, er habs wol ein Zeitlang nach altem gebrauch gehalten, Aber Itzt halt ers nit also,

Hieronymus kitzler, Sagt, Er habe In seim Hause gehortt, Das man Itzt, Doctorem Specht, Inn die Schindtgruben, tragen wolle, Derhalb sey er mit hynauß gelauffen, vnd wie andere, zugesehen, Aber mit dem beichten, vnd communiciren, habe ers nach alter gewonheit gehalten, Das wolle er ab got wil hewer auch thun,

Die Vnwirdin sagt, Sie sey gebethen, als ein frundt, vnd hat nit gewust, das es vorbothen, ader vnserm g, h, ader dem Radte, entgegen gewest, sonst wolt sies wol vnterlassen haben, Aber sie halte sich sonst, nach alter Christlicher gewonheit,

15 *

Philip Roß, sagt er sey mitgegangen, dieweil es ein wergk Gottes sey, mit den todten zum begrebnuß zugehen, Wenn er aber gewust, Das es vnser g, h, aber der Radt vorbotten hette, wolte ers gelassen haben, Got habe gebothen seynem sohne zuglauben, Derhalb wolle er das Sacrament anders nicht entpfahen, dann wie es derselbig Inngesatzt, Weil es aber nicht also gereicht wirdet, so wil ers lassen anstehen, byß es geörttert werde, Beichten ist ym gar nichts entgegen, were wol gut, Das er alle stundt beichtet, er wolle sich darmit wol recht haltenn,

Melchior Lotter sagt, Doctor Spechts Haußfraw, habe yn vmb Gottes willen, In yrem elende, bithen lassen, mithe zugehen, Das hab er yr (.Dieweil Doctor Specht sein sehr gut freundt gewest.) nicht zuuersagen gewust, sonderlich dieweil es nye vorbothen gewest, Halte es mit dem beichten vnd ꝯmuniciren, wie ers vor xx Jahren, vnd vil lenger gehalten, Das wolle er ab Got wil noch thun, byß es durch Got, aber ein Concilium, geandert werde, Darnach wolle er sich auch richten,

Die Wilhelm krahnyn, sagt, sie sey gebethen, vnd habs nit gewust zuuorsagen, Dieweils yr nicht vorbothen gewest, Halte sich sonst nach gewonheit der Christlichen kirchen,

Die Hans Chantzlerin, sagt, sie sey gebethen, aber dannoch nit mithe gangen, Mit dem fleisch essen, wisse sie sich wol zehalten, das sies vorantwortten konne, Sie habe es nit gessen, auch sey es nur ein eusserlich dingk, Das Sacrament habe sie zu Zwickaw, ein mahl, In zweyerley gestalt entpfangen, wie sie dann daselbst auch bekandt, Darbey wolle sie noch bleyben, Hab sich aber byßher desselbigen zuentpfahen, gar enthalten, byß vor eim Jahre, da hab sies widervmb also entpfangen, Dann Got spreche, wer ym vortrawet, den wolle er nicht vorlassen, Derhalb hoffe sie, Sie vnd yre kinder, sollen auch erhalten vnd ernehrt werden,

Dergleichen halte es auch yre tochter, die Oelhafin,

Nickell Volckmar, Solle Inn seiner nechsten kranckheit, das Sacrament, nicht anders, dann In zweyerley gestalt, Haben entpfahen wollen, Dartzu sagt Er, Das er zurselben zeit, Inn seim kopffe also entrutt gewest, Das er nit wisse, was er gethan, Habe, wol sein Mutter daselbst nicht gekennet, Wisse aber

nicht, was er hinforder thuen, aber wartzu yn sein glauben ziehen werde, Bey D. Spechts begrebnuß ist er nicht gewest,

Hans Engersin, Ist Inn guther meynung vnd nachbarschafft, weil sie gebethen, mit gegangen, Halte sich aber, wie sich yre eltern gehalten haben,

Peter Gengenbach, Ist gebethen wurden, vnd dorumb mit gegangen, Mit dem beichten wil er sich gerne der gebur halten, Habe zuuor, das Sacrament, Inn einer gestalt entpfangen, Aber hinforder wolle ers nymmer thun, Dann er habe auß dem wortt Gottes, souil berichts, Das er wisse, was er thun solle, Damit man aber nit meint, Das ers auß freuell ader mutwillen thue, So lernet yn S. Paulus, wenn er das Sacrament wolle entpfahen, So solle Er, vnd ein Itzlicher Christ, sich selber Bruffen, Dann vil essens zur vordamniß, vnd vil zur selikeit, Dieweil yne dann, der Heylig geist, durch Sant Paulus mundt, dasselbig lernet, So bruffe er sich, Das er das Sacrament, Inn einer gestalt, nicht entpfahen konne, Was were dann seiner Obirkeit damit beholffen Das sie yne drunge, das Sacrament zenehmen, zu seiner vordamnuß, Man solle Ihe Gott mehr gehorchen, dann dem Menschen,

Die Anthoni Bockin, Sagt, sie sey mit gegangen, vnd dartzu gebethen wurden, wie auch zu Mertin Leubels begrebnuß, Habe gebeicht, Gedencke aber das Sacrament nicht anders zuentpfahen, dann In beyder gestalt, wie es Christus außgesatzt, Habe es auch albereidt ein mahl also entpfangenn,

Christoff knobloch, Ist mit Hans Ering zu begrebnus gangen, Als mit seinem nachbarn, Dartzu er dann auch gebethen, von seim weybe, Wisse aber von keiner Secten, der er anhengig sein solle, Vnd dieweil Itzundt Irrung sein, So hab er das Sacrament, In einem Jahre nicht entpfangen, Dann er hette gemeint, es solle durch ein Concilium, ader sonst, geendert wurden sein, So es aber vnser g, h, haben wil, so wil ers auch gerne halten, wie er sal,

Die Fraw Chuntz krollin sagt, Das sie mit Doctor Spechten, zu grabe gangen sey, auß vrsachen, Das sie, als ein freundin, dartzu gebethen, vnd es zuuorn nit vorbothen, Aber deß beichten vnd Communicirens halben, Sagt sie, Das sie es

byßher, noch altem gebrauch, damit gehalten habe, Was aber Gott hinfurdt, mit yr schaffen wolle, stehe bey Gott,

Die Fraw Johann Hutherin Elisabeth Sagt, Das sie auch zu grabe nachgefolget, auß keiner andern vrsachen, dann das sie dartzu gebethen, Vnd als eine freundin mit gegangen, Hab aber nit gewust, Das es ymandts entgegen sein, aber ettwas darauß entstehen solle, Hette sie aber solchs gewust, wolt sie es wol nachgelassen habenn, Aber mit beichten vnd communiciren hab sie es wie vor alders gehalten, Dann sie habe yren Beichtuatern zun Barfusern, So wisse fast die gantze kirche zu Sant Thomas, Das sie das Sacrament alda entpfangen habe,

Die Georg Buchnerin, Itzt Mgrj Scheffels Haußfraw, Sagt sie sey nit mit zu grabe gangen, Sondern sey die zeit bey Burgermeister Apte gewest, Derhalben sie nit weytter befraget wurdenn,

Die Moritz Bucherin Wittwe, bekennet, Das sie mit zum begrebnuß gangen, Auß vrsachen, Das sie der Doctor Spechtin vorwanthe freundin sey, Darumb hab sie es auß mitleyden gethan, damit auß yrem absagen, yr leydt nit vornewet wurde, So wisse sie auch nit, Das es vorbotten, aber ymandts entgegen were, Aber mit beichten, vnd dem Sacrament, habe sie es byßher, nach altem gebrauch gehaltenn, Darbey gedencke sie auch noch hinfurdt zebleybenn,

Die Hanns Bewerin sagt, Das sie von der Doctor Spechtin wegen, als ein freundin, von Lindtachers her, vmb Gottes willen gebethen sey wurden, mit zu grabe zugehen, Derhalben sey sie, von yrem hause, byß zu den Paulern, gefolget, vnd weitter nicht, So sey es auch nit vorbothen gewest, Derhalben sie nit gedacht, das es ymandts entgegen were, Sust wolt sie es auch wol gelassen haben, Aber mit dem Beichten vnd Sacrament nehmen, wisse sie sich der gebur wol zehalten, Sie nehme es auch nit anders, dann wie es alhier Inn brauch Ist,

Die Andres Bucherin, Ist deßmals ettwas vngeschickt gewest, Derhalben sie nicht befraget wurden,

Die Junge Moritz Buchnerin, Bekennet, Das sie mit Doctor Spechte, zu grabe gangen, Dann sie sey von yrer schwester, der Doctor Spechtin, darumb gebethen, Aber sie sey keiner

Secten anhengig, Sondern hab sich mit beichten vnd communiciren, nach dem alten brauch byßher gehalten, Es werde yr auch nymandts anders zusagen mogenn,

4.

Der Rath zu Leipzig an Georg.

1533, den 26. April [1]).

Dem durchlauchtigen hochgebornen Fursten vnnd Herren, Herren Georgen, Hertzogen zu Sachssenn, Landtgrauen In Doringen, vnd Marggrauen zu Meissen, Vnserm gnedigen Herrenn,

Durchlauchtiger Hochgeborner furst, Ewern furstlichen gnaden sint vnser vnterthenige gantzwillige vnd gehorsame dinste, mit fleyß, alleczeit zuuoran bereydt, Gnediger Herre, Wir sein kurtzvorweilter tage, Inn erfahrung kommen, wie eine Copey, einer beschwerlichen schrifft, welche Doctor Martinus Luther, an etzliche alhier, solle geschrieben haben, hyn vnd wider, Inn der Stadt, vmbgetragen sey, Wie vns dann auch zwue abeschrifften daruon behendiget wurden, Darauff wir vil fleissiger nachforschung vnd kundtschafft gelegt, denselben brieff zuwegen zebrengen, auch zuerfahren, wer dene außbracht, weme er zu geschrieben, vnd wer yne bey sich hette, Aber letzlich, nach vilgehapter muhe, sint wir heut dato, auff die sachen kommen, also, Das ein kunstlicher Steinschneider vnd Goltschmidt, Steffan Steinber genant, welcher von Nurnbergk sich neulich alher gethan, Wissenschafft darumb haben solle, Vnd [wiewol er sich erstlich weitlaufftig dartzu gestalt, So haben wir yne doch hefftig anstrengen lassen, Also, Das er bey Got, vnd seinem Heyligenn Euangelio erhalten solte, das er nit wuste, wer den brieff außbracht, an wene er geschrieben, vnd wo er Itzundt sey, Als er nuhn den ernst vormarckt, hat er vorsprochen, die warheit zesagenn, Vnd angetzeigt, Das Dominicus Holtzt Goltschmidt, vnser Burger (.der Doctor Grunewalts Schwester hat.) yne gebethen, Weil er vnd eczliche andere, Itzundt, deß

---

1) Vgl. oben S. 133 f. Was hier in Parenthese [ ] steht, ließ Cochläus in seinem Abdrucke weg.

Sacraments Halben, Inn yren gewissen bekommert, vnd Irrig sein, Das er doch ymandts gein Wittemberg, weil er zuuorn alda gearbeit, schreyben wolte, vmb ein vntterlicht, von Doctore Martino außczubringen, Ob es gnug sey, vnd sie mit guthen gewissen, eynerley gestalt entpfahen mochten, domit wider Gott nit gehandelt, vnd die Obrikeit zu frieden gestelt wurde, Durch diese bitt, sey er beweget wurden, (.vnd nit sein selbst halben, dann er sey der sachen zuuorn, zu Nurmberg, gnugsam vnterricht, Das er wol wisse, was er HirInnen thun solle.) vnd habe darauff, Christanno Doring, Goltschmide zu Wittembergk, dem er auch etwan gearbeitt, geschrieben vnd gebethen, Das er einen bericht, von Doctore Martino, Hirauff, den leuthen zu guthe, außbringen wolte, Darauff yme Christannus Goltschmidt, wider geschrieben, vnd yme einen vorschlossen brieff, von gnantem Doctore Martino, In demselben briue, wider vberschickt, deß lauts, wie man die Copey vmbgetragen, Doch nit sein eygen Handtschrifft, Sondern vnten am briue, mit seiner eygen Handt, (.Doctor Martinus Luther manu propria.) vnterschriebenn, Vnd] da man von gnantem Meister Steffan, den brieff, wo er sey, stracks wissen wollen, Hat er zugesagt, fleyß furczuwenden, Denselben zur Handt zubrengen, Als er dann auch entlichen gethan, vnd denselben vnserm Burgermeister vberantwortt, dene wir Ewern furstlichen gnaden, hirInuorwart zuschicken, Wir haben auch den obgenanten Steinschneider ader Goltschmidt, zusagen vnd vorburgen lassen, Sich Inn vier wochen, von hynnen nit zu wenden, byßsolang diese sache yr entschafft erreiche, [Weil wir dann befunden, Das dieser brieff, vff Dominicus Holtzts anregen, außbracht, haben wir nach yme gtracht, Er ist aber, deß fordern tags, seins gescheffts halben, als man sagt, abgereist,) Das haben wir Ewer furstlichen gnaden, vntertheniger meynung, dere wir Inn aller vnterthenikeit vnd gehorsam, zudienen, alletzeit gantzwillig, nit wissen zubergenn, Geben vnter vnserm Stadtsecret, Sonnabendes nach Quasimodogenitj, Anno dnj xv^{c} xxxiij^{o},

Der Radt
zu Leiptzck,

5.

Herzog Georg an den Kurfürsten.

1533, den 30. April. (S. 136 f.)

VNsere freuntliche dinst vnd was wir liebs vnd guths vermugen allzeit zuuor. Hochgeborner Fürst, Lieber Vetter, Es hat Martin Luther am heyligen Karfreitag eine schrifft in vnsere Stadt Leyptzigk gethan, die vns vor etzlichen tagen zukhomen, der abschriefft wir Ewer liebe nicht vnangezeiget, noch dorauff vnerinnert haben lassen können, was sich Ewer lieb her Vatters selliger vnd vnsere Räthe, dergleichen seiner schriefft vnd vornehmens halben, vmb Jacobi im xxvij. jar voreiniget. Wiewol nu die andern artickel, so zwüschen seiner lieb vnd vns yrrig geschwebt, zu weytterer vnderhandlung, vnd auch endtlich zum Machtspruch gefurt, So ist doch auff dieser als stillschweigende vorwilliget, nie weyttere erregung . von nöthen gewesen. Darumb wir auch one zweyfel sein, Ewer lieb her Vatter werde dise vorfügung mit gedachtem Luther ernstlichen haben thun lassen. Wie er aber derselbigen, in stellung diser vnchristlichen auffrürischen schrifft eingedenck gewesen, vnd sich dornach gehalten, das haben Ewer lieb leichtlichen doraus zuermessen. Demnach bitten wir Ewer lieb gantz fruntlich, sie wolle dem vorwantnüs nach, domit wir einander zugethan, vnd das Hauß zu Sachssen herkommen, sich kegen demselbigen Luther, von wegen solchs muttwilligen, vnnotturfftigen vnd vngehorsamen beginnens, domit er sich vber das, das er vns höchlichen gelestert vnd geschmeht, vnsere vnderthan vns widerwertig zumachen, vnderstanden, dermassen erzeygen, das wir yren miszfallen scheinbarlichen zuspüren vnd es doch von yhm einsmals endtlichen vortragk haben mögen, vnd als sie wolt, das in einem solchem kegenfall, der do Ewer lieb also billichen vnd also hefftigk, als vns diser zu gemüthe vnd zu hertzen gehet, vnd also vil auff sich tragen magk, von vns geschehen solde. Vnd bitten desz Ewer lieb zuuorleszliche antwort, das seint wir freuntlichen zuuordienen willigk. Geben zu Dreszden, Mitwochs nach Misericordia domini, Anno rc xxxiij.

Derselbe an denselben.

1533, den 2. Mai.

VNsere freundtliche dienst, vnd was wir liebs vnd guths vermügen, zuuor alzeit Hochgeborner Fürst, lieber Vetter, wir haben vor wenigk tagen Ewer lieb eyn abschriefft eins brieffs, so Martin Luther in vnser stadt Leyptzigk verfertigt, zugeschickt. Nu hat vns gestern vnser lieber getrewer Wolff Wideman Burgermeister zu Leyptzigk angezeiget, Das (als) eine Copey solchs brieffs in der Stadt hyn vnd wider getragen, vnd ym vorkohmen, das er Luthern darumb geschrieben, vnd von yme eine antwort bekohmen, wie Ewer lieb aus beyderseyths einligenden Copeyen zuuornemen haben. Wiewol nu der Burgermeister solcher schrifft halben, von vns nicht befelhs gehabt, So können wir doch nicht befinden, das er sich domit ettwas vngepürlichs vnd anders dann ym seins ampts halben (nicht vbel ge) zymet angemasst, vil weniger das er dem Luther zu einer solchen antwort vrsach gegeben. Nachdem (dann) auch (er) der Luther den Botten, seinem an (ge) zeigen nach, dermassen abgefertiget, das er ym brieffe zubringen vil lieber vberigk, dann des erbottenen trangkgelts gewertig sein wölle. Szo haben Ewer lieb leichtlichen zu (er) achten, wie, solchs alles dem, des (das) wir ewer lieb in jüngstem vnserm schreiben erinnert, gemäs, vnd wo vor es anzusehen. Bitt (en) derhalben nochmals freuntlichen, Ewer lieb wolle (n sich) hierinnen demselbigen vnserm vorigen schreiben (nach vnd) sich wie sie es von vns gethan haben wolt (en), erzeigen, Das wollen wir freuntlich (en) vordienen, vnd habens Ewer lieb zu (einem) weytterer (m) bericht nicht wollen vorhalten (Datum) Geben zu Dreszden, Freitags nach Philippi vnd Jacobi Anno (2c.) xxxiij. (33)

Des Kurfürsten zweite Antwort.

1533, den 6. Mai. (Kopie.)

Wir haben E. L. abermals schreiben den Erwirdigen vnd hochgelarten vnsern liben andechtigen Er Mart Luth Doctor be-

langend, verlesen vnd seins inhalts vernomen Noch dem dan E l. vor etzlich wenig thagen, Derhalben an vns auch gelanget Szo haben wir E L auff Derselben datzumal gethanes schreiben antwurt geben Welchs E L ane zweifel nunmer zu komen, Darauß dan E l vnser gemut gnugsam vormerckt, dabey wir es auch nachmals bleiben lassen, vnd wiewol es E l dafur halten, das der burgermeister Wiedeman nichts vngeburlichs odder das zeim ampt nicht gepurt hatt geschrieben, auch gedachten Doc: Martino zu solcher antwort kein vrsach gegeben ꝛc Das alles ob von Doctor Martino ihm zu viel odder zu wenig beschehen, lassen wir auff seiner vorantwortung berugen wir muchten aber leiden das genanter burgermeister, sein ampt zu leiptzig ausrichtet, vnd es also macht, wie ers kegen Got vnd E l zu vorantworten wuste, Szo er aber ein angeber vnd erforscher der beleitigeten Christen sein wolt, vnd die selben, zu weiter beschwerung bringen vnd angeben, wie dan sein schreiben etwas anzeigen thuet, so solt er die selbigen kuntschafften vnd angeben, an andern ortern, dan in vnser Stadt wittenberg vnd in vnsers bruders, vnd vnserm furstenthumb suchen Das haben wir E l auff ir schreiben (wie wol wir es am liebsten von E l in dem fall vorschonet bleiben) nicht vorhalten willen, vnd derselben freuntlich zu dienen sind wir geneigt Datum wittenberg Dinstages nach Jubilate Anno ꝛc 33

6.

Der Leipziger Rath an Georg.

1533, den 16. Mai.

Durchleuchtiger Hochgeborner Furst, Ewrn furstlichen gnaden sind vnser vnderthenig gantzwillig vnd vnuordrossen dinste alletzeit mit vleyß zuuoran bereydt, Gnediger Herre, Ewrer furstlichen gnaden befehil nach, haben wir dye Burger, hendeler vnd Einwohner so vns als vordechtig, vnd dye nit noch Christlicher kirchen althergebrachtem brauch gebeicht, noch communiciret solten haben, dero bekentnis zum teyle E. f. g. alhereyt zugeschigkt, vnd dye sich hernachmals noch einnehmung der zeichen befunden, examinieret vnd vorhort, vnd welche auff yrem furgenommen vn-

gehorsam vorharrlichen bestanden (.Dero eyns teyls vnder eyner gestalt nit communiciren wollen, auch eyns teyls In beyder gestalt albereydt communiciret.) denen haben wir auffgelegt, dye Stadt alhir, vnd E. f. g. lande vnd Furstenthumb, zwuschen hier vnd pfingsten wesentlich zereumen, vnd damit E. f. g. eynn wissen habe, wer vnd wie viel yr seyn, So vbirsenden wir E. f. g. derselben Namen auff hirIngelegter zcedeln vortzeichent, vnd wiewol yr noch eyn wenig mehir mogen seyn, dye wir noch nit examiniret, So haben wirs doch bißher nit thun konnen, weyl sie nit anheym betroffen seyn, Wir haben auch gestern Wolffen von lyndenaw, weyl er sich mit wohnung alhir entheldt, vnd In eynem hauße das burgerliche pflicht thun muß, sitzet, auch furgehabt, vnd wiewol er erstlich gesagt, Er sey nit In abreden, das er sich des Sacraments zenehmen eyn zceitlang enthalten hab, So hat er sich doch furder horen lassen, Weyl ers darvor halte, das sich des Rats befehil vff seyne person nit erstrecke, so sey er auch nit pflichtig . vns hirInnen eynichen weyttern beschiedt zethun, aber eyn befehil von vns anzunehmen, vnd konne wol erleyden das wirs an E. f. g. gelangen lassen, Derhalbenn wir es E. f. g. auch nit wissen zuuorhalten, vnd E. f. g. In aller demut vnderthenigklichen zudienen, Sint wir alletzeit gantzwillig. Geben Freytag noch Cantate Anno dominj xv^c xxxiij^o.

Der Rath
zu Leyptzk,

7.

Form des aides ßo die abfallenden Christen zu Leipz in vorleugniß des Euangelij haben thun mussenn :c

a.

Ich N. bekenne mit munde vnd gemüte, den heiligen-Christlichen glauben, in alln artikeln, wie die heilige kristliche kirch liß ahn her gehaltenn, vnnd zu halten geboten, Vnd nach dem ich durch Lutrische Prediger vorfürth, Das ich wieder den gemeinen brauch der Heiligen Christlichen kirchen, das heilige hochwirdige Sacrament des Fronleichnams Jesu Christi, vnter beider

gestalt brots vnd weines genummen, Damith ich mich auß dem gemeinen Christlichenn glawben, vnd gehorsam gewanth habe, Das mihr von hertzen vnd treulich leith ist, Schwere ich bey dem waren vnd Lebendigen goth vnd allen seinen Lieben heiligen Der Lutrischen ketzerey in dem vnd allenn Artickeln nimmer mehr anhengig zu sein, sunder Die vorDammen vnd vorachten, alß ketzerisch vnd irrig, Vnd wihl mehr allewege Der sein, Der der kirchen, geburlichen vnd schuldigen gehorsam leiste, Vnd wu ich ihn mitler zeyt in die gemelte ketzerey fallenn würde, Da mich goth führ behüte, So wihl ich mich itzt als dan vnd Dan alß itzt auß rechter wissenschafft bewilliget haben, Der scherffe vnd straff des rechtenn, wie die wieder ein gefallenn leiden, vnd uhnvnterleßigen Damith gestrafft zu werdenn, alß mihr goth helff vnd sein heiliges Euangelium, Amen

b.

Ich N. bekenne offentlich mit munde vnd gemüte, den heiligen Christlichen glauben, in alln artikeln, wie die heilige kirch biß ahn her gehaltenn, vnnd zu halten geboten, Vnd nach dem ich durch die Lutrische Prediger vorführt, Das ich wieder den gemeinen brauch der heiligen Christlichen kirchen, das heilige hochwirdige Sacrament des Fronleichnams Jesu Christi, vnter beider gestalt brots vnd weines genummen, Damit ich mich auß dem gemeinen Christlichenn glawben vnd gehorsam gewanth habe, Das mir von hertzen vnd treulich leith ist, Schwere ich bey dem waren vnd lebendigen got meinem Schöpfer vnd allen seinen lieben Heiligen der Lutrischen ketzerey in dem vnd allenn andern Artickeln nimmer mehr anhengig zusein, sonder die vordammen vnd vorachten alß ketzerisch vnd irrig, Vnd wil nun vnnd allewege der kirchen geburlichen vnnd schuldigen gehorsam leisten Vnd wu ich in zukunfftiger zeyt in die gemelte Lutherische ketzerey fallenn würde, Da mich got fur behüte, So wil ich mich itzt als dan vnnd dan alß itzt auß rechter wissenschafft bewilliget haben, Die scherffe vnnd straff der Recht, wie die wieder die eingeffallennden auffgelegt leiden, vnd vnnachlessig damit gestrafft zu werdenn, alß mir got helff vnnd sein heiliges Euangelium, Amen.

c.

Die dem Merseburger Bischof gesendete Abschrift.

Ich N. Bekenne offentlich mit munde vnd gemuthe, den heyligen Christlichen glauben, Inn allen Artickeln, wie die Heylige kirche, byß anher gehalten, vnd zuhalten gebotten, Vnd nachdeme Ich, durch die Lutherischen prediger vorfurdt, Das Ich wider den gemeynen brauch der heyligen Christlichen kirchen, Das heylig hochwirdig Sacrament deß Fronleichnams Jhesu Christi, vnter beyder gestalt, brodts vnd weynß, genommen, Damit Ich mich, auß dem gemeynen Christlichen glauben vnd gehorsam, gewandt habe, Das mir von Hertzen vnd treulich leydt ist, Schwere Ich, bey dem wahren lebendigen Gothe, meinem Schopffer, vnd allen seinen lieben Heyligen, der Lutherischen ketzerey, Inn dem vnd allen andern Artickeln, nymmer mehr anhengig zesein, Sondern die vordammen vnd vorachten, als ketzerisch vnd Irrig, Vnd wil nu vnd allewege, der kirchen geburlichen vnd schuldigen gehorsam leysten, vnd wo Ich, Inn zukunfftiger zeit, Inn die gemelte Lutherische ketzerey fallen wurde, do mich Got vor behuthe, So wil Ich mich, Itzt als dann, vnd dann als Itzt, auß rechter wissenschafft, bewilliget haben, die scherffe vnd straffe der Rechte, wie die, wider die eingefallenden auffgelegt, zuleiden, vnd vnnachleßlich darmit gestrafft zu werden, Als mir Got helffe, vnd sein heyligs Euangelium,

8.

1533, den 5. August.

Dem Gestrenngenn vnnd vestenn Heinrichn vonn Schleynitz zum Sathan Marschalh ꝛc vnnserm besonndern lieben vettern vnd Rate

Vonn gots gnadenn Vincentius
Bischoff zu Merseburgh

Vnnsernn gunstigen guten willen zuuorn, Gestrennger vnnd vester, Besonnder lieber Vetter vnnd Radt Wir haben ewer schreybn Wie dem Irlauchten hochgeborn furstenn herrn Georgen herczo-

gen zu Sachſſenn ꝛc vnnſerm gnedign hern von Martino luther aufferlegt Alß ſolte von ſein gnad, den burgern zu leipzck So kurtzvorruckter zeit Ab vnnd wegk getzogen, Ein Eidt, vormoge eingelegter Copien furgehalden ſein, Weyll Dan hochgedachtem vnnſerm gnedigen hern Nach deme Radte zu Leipzck dauon kein bewuſt, bitlich an vnns geſonnen das wir euch vormelden wolten, Ab wir mit andern zuuorordenten nechſt denJhenigen So widderkeren wolten vnns eins eidts vorenigt vnnd ab der geſtelt vnnd yemants furgehalden were ꝛc alles ferrers inhalts vorleſen, vnnd wiſſenn euch doruf nicht zuuorhalten, Das vnns gar vonn keynem eidt bewuſt des wir vns mit den zuuerordenten nechſt voreynigt, aber das der geſtelt adder ymants furgehalten Noch viel weniger das ſolchs ader yrgent eins anders eides den die burger thun ſolten mit Irgent eynem wortht gewenet ader gedacht were, Wirdet ſich auch wie allen Jhenigen ſo dorbey geweſt wiſſlichen In warheit nicht befinden Welchs wir euch auff ewer ſchreybenn nicht habenn wollen vnangezeigt laſſenn Vnnd euch gnad vnnd gunſtigen willen zu erzaigen ſeint wir gneigt Gebenn zu Merſeburgh, Dinſtags Nach Vincula petri Anno ꝛc xxxiij°

Beilage VIII.

1.

Cochläus an den Kurfürſten von Sachſen.
(Eigenhändige Kopie.)

1533, den 12. September. (S. 138 f.)

Durchlauchtigſter Hochgeborner Churfürſt, Gnedigſter Herr Ewrn Churfurſtlichen gnaden ſeind mein gantz willige geflyſſene dienſt allzeyt beuor Gnedigſter herr Es wölten E. Ch. f. g. nicht In vngnaden vermercken, dz ich e. Ch. f. g. zu ſchreyben mich angemaſt, weyl ſolchs worlich weder auß vorwitz noch auß rhům, oder eynchem böſen willen, ſonder auß notwendigen wichtigen vrſachen

geschehen, Vnd besonder so D. Mar. luther ein verantwortung, wider den Durchlauchten Hochgebornen fursten vnd Herrn H. Georgen Hertzogen zu Sachsen :c meynen Gnedigen Herrn, ans liecht vnd Inn druck geben, DarInnen vnter andern vnbescheidenen worten er fast pucht vnd scharret vnd zu rechte trotz beutt Hochgemeltem fursten H. Georgen :c vnd allen seinen Papisten auff einen Hauffen, ap sie auß allen seinen worten mit warheit einige auffrur, ketzerey, schmehwort oder lesterschrifft machen mögen :c Damit er meins einfalts vil zu vil thut vnd zu hoch vber sich hawet. Weyl ich denn als der geringst hochgedachts meins G. H. Capellan vnd diener. solchen trotz In rechtem ernst zu gemut gefurt vnd angenomen, hab ich Antwort darkegen gestellt, welch ich e. Ch. f. g. In aller demut hiemit vbersende, Vnd wie In der selbigen, erbiete ich mich nochmals hinwider, der warheit zu sterck, mit darstellung vnd auffsetzen leybs vnd lebens, Luthern hierInnen fuß zu halten, vnd das Ihenige, so er vnbeweyßlich acht, auff yhn mit recht ob got wil zu bringen vnd dessen yhn zu vberzeugen. Derhalb mir auch nicht anders hat wollen gezymen, meynen worten mit der that (wolt Got Luther thet es auch) nach zukhomen, dann das ich solch mein wares erbieten e. Ch. f. g. mit eygner handtschrifft anzeygte. Mit gantz demutiger dienstlicher bitt, e. Ch. f. g. wölten dise schrifft sampt meinem erbieten vnd vbersendtem Antwort, keiner andern meynung dan oben angezeygt, gnediclich verstehn vnd annemen, Bin ich allzeyt willig vnd berait, Got den Almechtigen vmb e. Ch. f. g. seligen zwstand zubitten, vnd daneben dienstlichs höchstes fleyß zu verdienen. Geben zu Dreßden Freytags nach Marie gepurt, Im 1533 Jar

Ewr Churfurstlichen gnaden

Gantz williger
Johan Cochleus
Doctor :c

Vberschrifft des Brieffs dem Boten gegeben.

Bekentnus so dem Boten Jacoffen Partzsch aus des Churfursten zu Sachsen :c Cantzley zu gestellt, furder Johan Cocleo zu Dreßden zu uberantworten

Inhalt des versigelten Brieffs.

Gegenwertiger Bot, der sich mit namen Jacoff Partzsch Nennet, Hat vnserm Gnedigsten herrn dem Churfursten zu Sachsen zc ainen brieff vnter Johannes Cocleus namen außgangen. vnd daneben ain gedruckts Buch, darauff diser Titel, Hertzog Georgens zu Sachsen Ehrlich vnd grundtliche Entschuldigung, wider Martin Luthers Auffrurisch vnd verlogne Brive vnd verantwortung. zu Dresen M. D. XXXIII. vnd auch ain Sechssischer Schildt vnd wapen mit dem krantz stehet. DarJnnen seiner Churfurstlichen gnaden her vnd vater seliger, auch sein Curfurstlich gnad, mit vermainter schmehe beschwerlich, vnuerursacht, vnd vnwarhafftigk angetast, vberantwurt, welcher Brieff vnd Buch also angenommen, vnd dem Boten dise Bekentnus gegeben. Geschehen zu Jhene Mitwoch nach Crucis exaltationis. Anno dnj xv^c xxxiij °

Des Churfursten zu Sachssen zc
vnsers Gnedigsten herrn Cantzley.

Haec mitto Illustrissimo Princeps et Clementiss. domine, ut sciat Ill. d. V. quid nam scripserim, et quid mihi responsum sit, Vt si forte contra me veniat querela. Ill. Cels. V. sciat quid factum sit

Ill. Cels. V.

Capellan9
Jōs Cochleus

2.

Georg an König Ferdinand.

1533, den 3. Oktober.

Dorchlauchtigister grosmechtigister romischer konig gnedigister her mein willig gflissen vnd vndertenig dinst seint ewer koniglichen gnaden zcuuor gnedigister her noch dem ich wissen hab das romisch keserlich Mt mein allergnedigister her awer koniglichen gnaden hinder sich vorlossen vns allen im reich in namen seyner keserlich Mt vor zcu sein vns in frid vnd recht zcu erhalten so kanich awer koniglichen gnaden als ein ghorsamer Furst keserli-

cher Mt nicht vorhalten das sich itczt ein zcang im reich erhe- bet zcu bsorgen es mocht vor auß forder vffrur vnd krig er- wachssen zcu welchem ich nicht gern orsach geben wolt vnd werd doch letczlich gdrungen zcu erhaltung meyner vorfarn schotcz sigel vnd briff vnd zcuuorhutten meyner vnderthan nochteil vnd scha- den mich zcu kegen were zcu stellen vnd noch dem sich hir ein mir leut flechten mochten dy gern orsach hetten mich vnd dy mein zcubleydigen so tragen ich sorg es mocht do hin grechen do es itczt nimant hein dengken mocht ist der halben mein vn- dertenig bit awer koniglich gnad wol mein secretarien vnd liben andechtigen hern Jacobum lossen gnediglich horen vnd im diß seins antragens glauben geben vnd wol sulchs guter meynung von mir vormerken vnd an stat keserlicher Mt der mossen vor ein sehen do mit vffrur im reich vorhut werd wy des awer ko- niglich gnade zcu thun wol weiß vnd sich mit gnediger antwort rot vnd beystant bey mir erczegen wy ich nicht zcweiffel awer koniglich gnad thu keserlicher Mt gutcz gfaln So pin ichs willig vmb awer koniglich gnad zcuuordinen Geben am dritten tag octo- bris im xv^{c} vnd xxxiij

Awer koniglichen gnaden

williger furst des reichs

Jorg herczog

zcu Sachssenn

Instruction an Romische konigkliche Maiestat, So von mein hertzog Georgen zu Sachssen, Landtgrauen In Doringen vnd Marg- grauen zu Meyssen, wegen, her Jacobus Loß, antragenn, vnnd vberreychen sall, Nach vndertheniger erbiethung, sall er Sagen,

Vors erste will ich seiner kö.. G.. nit bergenn, Das kurtz vor Faßnacht, mein Son Landtgraff Phillips zu Hessen rc zu mir Inn meynn Behausung kommen, vnd hatt sich ettwas vnfreuntlicher weyße kegen mir vormercken lassen, wie Ich das seiner kö- gn zuuor habe antzaygung gethan, Sindt des hatt mein Szon viel wege gesucht, diese sachen weithleufftiger zemachenn, vnd vff die wege zurichtenn, die mir zw meiner hewselichen vnd Landes Regirunge gantz nit leydelich gewest, vnd die nit vor- willigen wollen, hatt er eyn mergklichen vnwillen auff mich ge-

worffen, auch aus anraytzung der Ihenigen, von denen Ichs billich soltte vortragk haben, Inn des hat sich zugetragen, das ettliche meine vnderthanen vnd eynwohner, der Stadt Leybtzigk sich haben der Lutherischen Secten anhengig gemacht, vnd sein an die orth gelauffen, Da man Ihnen Das hochwirdig Sacrament In zcweyer gestaltt geben, So Ich das In kunde kommen, habe ich zuerhaltten Ordenunge der Christlichen Kirchen, auch zuuorhuethen, vffstandt vnd auffrur, So diese Secten mit bringen vnd auch zuerhaltten meine Zusage, So Ich Kayr Mat gethan, mit sampt den meinen zupleibenn, bey Ordenung der Christlichen kirchen biß durch ein Christlich Concilium erkant wyrdet wie es Inn der Christlichen kirchen solt gehalten werden, Vnd habe die Ihenigen, So solche vbergangen, mit der Lindesten Straffe, so Ich habe Inn dem falle finden mögen, mitt vorgehender vilfalttiger vormanunge, von Irem vornehmen abzustehen, antzugreiffen, Sie haben aber vff Irem furnehmen vorharrett, Darumb Ich Ihnen habe sagenn lassen, Das sie Inn der Stadt Leybtzigk zusein, sich enthaltten sollen, auserhalben der Merckte, So sunst Juden vnd hayden, zugelassen, freyen marckt zuhaltten, vff solchs, vnd eher der beuelh Inn sein krafft gangen, Hatt Martin Luther ein schrifft an dieselben aygen, willigen gethan, Darinne er mein nit vorschonett, Sondern mergklich mich, an ehren, Glympff, vnd Selen seligkeit beschwert wie das sein ko.e g.n aus beyligenden Copeyen vornehmen wirdet, Solchs habe Ich meinem vedtern dem Churfursten zu Sachssenn angetzaigtt, Inn schrifften, wie sein ko.e g.n hiebey auch befinden werden, hette mich viel freuntlicher antwortt vorsehen, dann mir worden, wie sein koe G. aus den volgenden Copeyen vornehmen werden, vnd hatt alles nit mehr gewirckt, denn das Luther, ein Schandt vnd Scheldtbuch, wider mich, hatt lassenn außgehenn, wie er ruhmet, aus beuelh meins vedtern des Churfursten, vff welchs ettliche gaystliche personen, denen meyne Schmehung zu hertzen gangen geantwortt, vnd darmit wenig gnade bey meinem vedtern dem Churfursten erlangt, wie sein ko.e G. auch hirbey finden werden, vnd habe mich also wenigk freuntschafft bey meinem Sone dem Landtgrafen auch meinem vedtern dem Churfursten zuuorsehen, anders, denn das sie tegelich, vber alle freuntliche handlunge, Iren muth

vnd willen, an mir zuerkuhlen, trachten, Nuhnn wirdett ein anders Itzt abermals, durch mein Vedtern den Churfursten furgenohmen zw merherm zcanck, Es Ist die Stadt Erffurtt Inn Duringen gelegen, des Stiffts Meyntz aygenthumb, welche von grosse, ein mechtige Stadt, Inn Doringen Ist, die hatt sich In vortzeitten, mitt meines vedtern des Churfursten Großvater, vnd meinem hernn vatern, Inn vortrege gegeben, DarInn sie von derselbigen zceitt an, allewege gestanden, vnd vns von allen taylen ein Iherlich Schutzgeldt geben, Inn welchen vortregen ein Artickell vorleibtt, wa sich zcwuschen den Furstenn vnd Innehabern, des Landes zu Doringenn, Inn einem ader mehr, zcwyspaldt, mit den von Erffurdt begebe, wie dieselben sachenn sollen außgetragen werden, Nuhn vormeint mein vedter der Churfurst zuspruche zu den von Erffyrtt zuhaben, des erbiethenn sich die von Erffurtt, mit Ihme lauth des vortrags, zu außtrage zukommen vnd bitten mich, als Iren Landes vnd Schutz Fursten sie dabey zuhandthaben, Es will, wie sie clagen, von meinem vedtern, dem vortrage, nicht nachgangen werde, Sondern vorferth tegellich mitt Draw, legung der Strassen, die seinen vorbiethen den meinen, Inn Erffurdt nichts zwfuhren, wirdet Ihnen also den vortreyb, den die meinen In Erffurdt haben auch auff den Strassen da allewege mir das Furstenthumb zugestanden vnd nach, gehindert

Es Ist auch ein mechtiger spruch zcwuschenn meinem vedtern seligen Hertzog Johansen Churfursten, vnd mir, durch vnser allerseits vorordentte von der Landtschafft geschєen, dem will mein vedter Inn keinem wege volge thun Diß alles echte Ich, es geschee darumb, dieweil die bayde, mein vedter, vnd Szon, mir nit konnen Euangelisch machen, So tragen sie des, ein grossen missfall, vnd so sie darvmb nichts dorffen attemptiren, dieweyls der vortrag zu Nurembergk vorbeuth, So nymmet mein vedter den zcanck mitt Erffurtt fur, wie er mit fugen ein vorsamplunge machen moge, dartzu Ihm mein Szon der Landtgraff ane zcweyfel, dienstlich sein wirdett, vnd also, so Ich die von Erffurtt sonder Schutz meiner Eltternn vnd vorfarn vorwilliunge nach, nit lassen kondt, So wurden sie bereith sein, mich zubeschedigen, ehr Ich zu wehre kehme, Dieser fahre muß Ich gewerttigk seyn, Zcu dem Ist sich auch wol zuuormuthen, das der Ertzbischoff von

Meintz die von Erffurdt, nit hin zcyhen lest, derhalben da ein fewer entzundet mocht werden, welchs schwerlich zuleschen were, Darumb habe Ichs seiner kon Gn nit vorhaltten wollen, vndertheniglich bitt, Sein koe Gn wolle als der hoch vorstendig dem vor trachten, Mich In dem als einen gehorsamen fursten kayr Mat mit Rath, vnd holff nit vorlassen, vnd von mir nit anders, den vndertheniger meynunge vormercken, Bin Ich willigk, Inn aller vndertheniglkeitt zuuordienen

Wurde nuhn Roe Koe G. Begeren zu wissenn, wes Ich gedacht, das der sachen dienstlich sein soltt, So mochte er sein Koe Gn antzaygen Das nit böße sein soltt, Das sein G ann meinen vedtern, vnd die von Erffurdt geschrieben, vnd sunst auch ein General Mandat, an alle Stende liesse außgehenn, Im Nahmen Kayr Mat vnd gebothe kein vorsamplunge zemachen, aber etwas auffrurisch furzunehmen, Bey Peen des Landtfridens,

Das auch sein Koe G. mir zu gnaden, der Chron Behemen, Der Schlesij, vnd bayden Laußnitzern geschrieben, Wa wes von Jemande wider mich vorgenohmen wurde, das sie mir dann hilfflich vnd beystendigk weren, vnd sunst nyemande anders, vnd das solchs den hern des Joachims Thals, sonderlich gebothen wurde, vnd wes Ihme also antwort wirdet, Sall er In schrifften mir zubringen

Des zu vrkunde haben ich diß mit aygener handt vnderschrieben, vnd mit meinem Secret besiegelt Geben zu Dresdenn am dritten tage Octobris, Anno rc xxxiijo

3.

Der Rath zu Leipzig an den Herzog.

1534, den 10. Januar.

Durchlauchtiger Hochgeborner furst, Ewern furstlichen gnaden sint vnser vnterthenige gantzwillige vnd gehorsame dinste, mit fleyß alletzeit zuuoran bereidt, Gnediger Herre, Auff Ewrer furstlichen gnaden anderweit schreyben, sint vns, von eczlichen, auß den vortriebnen Closter Jungfrawen von Eyßleben, schrifftliche antwortt einkommen, Wie Ewer furstliche gnaden hieIngelegt befinden werden, Es hat sich aber, Inn mitler zeit, Margaretha Fichtbergerin,

sust Leubels gnandt, von hynnen gein Grymme gethan, alda sie sich noch enthalten sal, So thut Cecilia Eberhausin den bericht, Das sie Ewern furstlichen gnaden, albereidt, durch Doctor Turcken den Magdeburgischen Chantzler, vnd Doctor Eberhausen, yre vettern vnd Bruder, hab antwurtt geben, vnd yr gemuthe anzeygen lassen, Wolten wir Ewern furstlichen gnaden, vnterheniger meynung nit bergen, Vnd Ewern f. g. vnterthenige gehorsame vnd beflissene dinste zuertzeygen, sint wir alletzeit gantzwillig, Geben vnter vnserm Stadtsecret Sonnabendts nach Erhardi, Anno dnj xv c xxxiiij o,

Der Radt
zu Leiptzck,

a.

1533, den 29. Dezember.

Achtbar Weyße hern Auff befehel vnsers gnedigen hern hertzog Jorgen an E w geschen vnd vnß durch den Hern burgermeyster angetzeygt Ist kurtzlich dysse vnßer antwurt myt dymutyger bitt an E w. vnser bestes kegen vnserm G h. tzutrachten auff das wir In dyssen swinden leufften nicht genotiget mochten werden In closter tzu tzyhen dy weyl noch Itzunder dy martinischen bucher so heffiyg widder dy geystlichen außgehen, auß welchem wir wol ermessen konnen das wir noch tzur tzeyt wenig frid vnd beqwemigkeit In clostern gott tzu dynen habenn werden, auch myt geystlichen beycht vetern vnd predigern vnuorsorgt do selbst seyn, waß vbels vnd fahere an leyb vnd sehel dar auß entstanden Ist haben wir vor etlichen tzeyten wol erfarn, vmb dysser vnd ander vil vnser fehel vnd vrsach dy wir vmb kortze wil nach lassenn tzu schreyben, bitten wir abermals myt demut vnser elend vnd ferlicheyt tzů behertzigen vnd nicht so hefftig myt vnß vornemen Das woln wir kegen got mit vnserm gebet tzu vordinen geflissen seyn tag vnd nacht Datum montag nach der vnschuldygen kinder tag

Anno Dni 1533
Clara vnd Dorothea forbergin

b.

1534, den 6. Januar.

Erbare vnd hochweyse, Meyn gebeth zw Goth vor E. H. seyn der selbten allzeyth beuorn, Gunstige herrn Es ist durch den herrn

Burgermeyster mir, von wegen des Durchlauchten Hochgebornen Fursten vnd herrnn herrn Georgen Hertzogen zw Sachssen Landgrauen In Doringen vnd Marggrauen zw Meychssen M. g. h. eyn maynung vorgehalten, Das yr furstlich genade Mich vnd andere, so etwan zw Eyßloben Im Closter gewesen, In eyn ander Jungkfrawen Closter thuen vnd vorsorgen wolten, Das ich In vndertheniſkayt vnd geburlichen gehorsam vornomen Bith demutig E w. darauff zw wissen, wie das ich In meyner kintheyt vnd ohnmundigen Jaren durch meyne eldern Inn bestimbt closter, als eyn kindt darinnen zw lernen, gethan, Darinn auch etzliche Jaren vorharret, Hat sichs nachvolgents zwgetragen das ich Im Closter zw bleyben bewilliget, Do ich doch alters halben noch nitt was ich thete, gewust. Bin hyrauff vor eyne leyhen swester, schlechts In eynem swartzen rogk eyn geklaydet vnd angenomen. Der vrsach halbenn, das ich auß gebrechen vnd swacheyt meynes leybes, gestrengikeyt vnd hertikeyt der kloster regelln, mitt singen, bethen, wachen, vnd fasten nit hab ertragen mögen, des alles vnuorbunden bliben, Alleyn zw der fasten vnd ander Christlicher kirchen Cerimonien so gemeynen Christen zw tragen auffgelegt vorpflicht geworden, Als nun durch vorhengnuß gottes solch Closter mißhendeler zwrstort, die Jungkfrawen vnd ich mit gefahr der seelen leybes vnd eren mit gewalt bey nechtiger nacht, wider goth vnd billikeyt, außgetribenn, voriaget vnd seyn In das Schloß zw Eyßleben geflohen, Do solch geruchт vor meynenn bruder wolff Buchner gekomen, hatt er mich auß bruderlicher lieb In meynem elende ersucht vnd do er des orts zw der Domina gekomen, Hatt in Die Domina beneben mir gebethen, das er In ansehens vnsers elenden vnd erbermlichen zwstandes, mich In seyne vorsorgung nemen wolt, Mich auch auß Irem gehorsam In gegenwart aller Jungkfrawen guttwillig frey gelassen, gutlichen abschied gegeben vnd meynem bruder zwfolgen mich vberanthworth Nach solchem hatt mich meyn bruder angenomen, mich forder kegen leyptzigk zw meyner lieben mutter vnd freunden vorschafft Do ich dann Im Jungkfrawlichen stand (sunder Rhume zw schreyben) an aynigen argwahn vnd geruchт biß here, nach ordnung Christlicher kirchen gelebet vnd nochmals durch vorleyhung des almechtigen, geleben wolte, vnd meyn ende beschlissen vnnd nach deme ich meynes alders (goth lob) sechs vnd viertigk Jare erraycht hab mit merklicher swacheyt,

welche sich teglich zw gleych dem alter vnd Jaren meret vnd vberhandt nimet, beladen, wie offenwar vnd am tag, Auch den Doctoribus vnd ertzten, besundern dem Achtbarn vnd hochgelerten herrn Doctori Sebastiano Roth wol bewust der mich In der Cura etzlich zeyth gehabt vnd vilmals durch seynen grossen vleys vnd muhe errettet vnd bey dem leben, vormittels gottlicher genaden erhalten So bin ich yetzo nechstvorruktes Jars mit solcher krankheyt vberfallen vnd noch anhengig das ich auch vor eyn leyhen swester in keyn Closter Dinstbar vil weniger zw eyner Chor Jungkfrawen, vnd vbell (als eyn krangke, der man bald vberdrussig) gehalden wurde, das mir zw merung der krangkheyt vnd vorkurtzung des lebens gereychet, Derwegen ist an E W. meyn demutig vnd vmb gottes willen, bith, wolten auß ertzalten vrsachen mich gegen hochgedachtem m g. f. vnd h. gunstiklich vorbithen Hyrmit ich bey meyner lieben mutter, die nun auch alt vnd eyn vorlebt weyb, In meyner trubseligen krankheyt bleyben, In fride vnd eynikeyth des hertzens zuuollenden vnd beschliessen lassen, Meynes vbels alhyer, do ich hulff trost vnd wartung, goth lob, habe außwarten moge, Das geburt mit meynem demutigen gebeth kegen goth vor E w. mir zuuordienen Datum Leyptzigk am tag der heyligen Dreyer konig Anno ꝛc xxxiiij o

E E W

Vnderthenige
Sophia Buchnerinn

4.

Der Leipziger Rath an Georg.

1535, den 10. Juni.

Durchlauchtiger Hochgeborner furst, Ewern Furstlichen gnaden sint vnser vnterthenige gantzwillige vnd gehorsame dinste, mit fleyß, alletzeit zuuoran bereidt, Gnediger Herre, Ewrer furstlichen gnaden schreyben, dorInn vormeldet, Das wir die Jehnigen, die yre kinder vnd freunde, zu Wittembergk gehalten, ernstlich dohyn vormogen sollen, Das sie dieselben von danne schaffen, vnd sich, mit Ewern f. g. vortragen, ꝛc, haben wir vnterthenig horen lesen, Vnd mit denselben, souil wir der erkundet, Ausserhalb Doctor Tyrolff, der

byßanhero nit eynheymisch gewest, albereidt ernstlich vorfueget, Das sie yre kindere vnd freunde, von Wittembergk fordern vnd thun sollen, DorInn sie auch gehorsam leysten mussen, Nachdeme aber Ewre f, g, vns hieuor geschrieben, Das wir vns, gegen denen, so die yren, gegen Wittembergk ziehen lassen, also ertzeygen solten, Das Ewre f, g, zu ernstlicherm einsehen nicht vorursacht, Demenach haben wir, dieselben, souil der alhier, albereidt, zur straffe gefordert, vnd folgendes Jedem eyne straffe benandt, vnß niderzulegen, wie dann eyns theyls albereidt entrichtet, Vnd bitten derhalber vnterthenigs fleyses, Ewre f, g, wollen eß bey solchem ersten befehl, vnd dorauff erfolgter vffgelegter ertzeygung vnd straff, gnediglich bleyben lassen, So wollen wir weitter dorauff acht geben, Ap wir derselben mehr erfuhren, Das es mit ynen, gleich andern, auch gehalten werden soll, Domit solch vornehmen hynforder vorbleybe, Das sint vmb Ewre furstliche gnaden, wir, Inn aller vnterthenikeit zuuordienen schuldig, geflissen, vnd gantzwillig, Geben am Donnerstage nach Bonifacij, Anno dnj xv c xxxv to,

Der Radt
zu Leiptzck,

5.

Derselbe an denselben.

1535, den 22. Juni.

Durchlauchtiger Hochgeborner Furst, Ewern furstlichen gnaden sint vnser vnterthenige gantzwillige vnd gehorsame dinste mit fleyß zuuoran bereidt, Gnediger Herre, Nachdeme Ewre furstliche gnaden vns befohlen, Ewren furstlichen gnaden antzutzeygen, wer die Burger seint, So yre kinder ader freunde, gegen Wittembergk geschickt, zeygen Ewren furstlichen gnaden, wir, dieselben, vnterthenig an, souil wir derer byßanhere, haben erkunden mogen, Nehmlich Doctor Augustinus Tyrolff, Vrban Vlrich, Moritz Buchner, Vlrich Rauscher, Vlrich Mordeysen, vnd eyn Junger Schonberger, Ist durch seinen bruder Bonauentura Schonberg, mit Radte Hansen Blumentrosts, gegen Wittemberg geschickt, Dorumb, das derselbige Junge geselle, alhier, von vbriger geselschafft

gewandt mochte werden, Dergleichen entschuldigt sich Doctor Tyrolff, Das er, seinen sohn, auß vrsachen, hett von sich thun mussen, Wie Ewre f, g, deß bericht sein solten, Mit diesem erbieten, wo es Ewren f, g, ye entgegen, Das er ynen widerumb, von dannen nehmen wolte, wie er dann gethan, vnd nuhn wider alhier ist, Es haben sich auch Moritz Buchner vnd Vlrich Rauscher entschuldigt, Das yre sohne, ane yre wissen, gegen Wittemberg kommen, vnd zeigt Buchner an, als er zu Eyßleben, Im vorschynnen Herbst, vnuorsehens Inn totliche kranckheit gefallen, vnd ettliche wochen alda gelegen, Hette er, seiner sohne eynen, nachdeme er dere sust noch Sechse habe, seinem bruder zuuorsorgen befohlen, vnd zu eygen gegeben, Der hette ynen folgende, gegen Wittemberg geschickt, Er steht aber Itzo Inn arbeit vnd fleyß, denselben seinen sohn, widerumb zu sich, Inn sein vorsorgnuß zebringen, Als bericht Rauscher, Er hette seinen sohn, bey eynem, Reiffenstein genant, gehapt, der hette ynen, vnlangst, mit seinen kindern, gegen Wittemberg, ane seinen wissen gethan, Welchen er nu wider anher bracht, Dergleichen hat Vrban Vlrich, seinen sohn auch wider alhier, Aber Mordeysen hat eynen bothen Itzo aussen, der seinen sohn auch herbrengen sal, Der entschuldigt sich, Das er vor wenig wochen, vnd sieder dem Jahrmarckt, gnanten seinen sohn, Dohyn geschickt habe, nit der Lutherischen lere halben, Sondern, Das er vorhofft, Er solte, deß orts, mit mehrerm fleysse, mit dem Studio, vorsehen werden, Wie dann Vrban Vlrich auch antzeigt, vnd der andern meynung auch ist, Nuhe haben wir yre entschuldigung nicht angenohmen, sondern sie zur straffe gefordert, Die auch albereit, mehrer theils gefallenn, Allein Doctorem Tyrolff, haben wir, byß an Ewrer f, g, weittern befehl, bey seiner vorantworttung bleyben lassenn, Mit vnterthenigem fleyß bittende Ewre f, g, wolten eß, bey solcher vnser straff, gnedig lassen wenden, So wollen wir, hynforder fleissig vffsehen habenn, domit solchs, von vnsern Burgern, hinforder, vorbleybe, vnd sints vmb Ewre f, g, Inn aller vnterthenikeit zuuordienen, geflissen vnd gantzwillig, Geben Dinstags nach Geruasij vnd Prothasij, Anno dnj xv c xxxv to,

Der Radt
zu Leiptzck,

6.

Derselbe an denselben.

1535, den 28. Juni.

Durchlauchtiger Hochgeborner furst, Ewern furstlichen gnaden sint vnser vnterthenige gantzwillige vnd gehorsame Dinste, mit fleyß, alletzeit zuuoran bereidt, Gnediger Herre, Nachdeme Ewre furstliche, gnaden, begeren zu wissen, wie wir derer Jeden, die yre kindere zu Wittembergk gehapt, Inn sonderheit gestrafft haben, Demenach zeygen Ewern f, g, wir, vnterthenig an, Nachdeme wir Itzo eynen notturfftigen baw, an dem Stadtgraben, vorm Hellischen thore, thuen mussen, dorauff dem Radte, vil vnd grosse vnkost gehet, Das wir derwegen, ynen allen, ausserhalb Doctor Tyrolffs, vffgeleget haben, Das yr Itzlicher, zu hulffe vnd stewer solches gebeudes, Funfftzig gulden, dem Radte, haben geben mussen, Welchs also, von yne allen gefallen, ane Vlrich Mordeysen, deme hat man frist gegeben, byß vff Itzo Petrj Paulj, Da es auch wirgklich gefallen, vnd zum baw deß Stadtgrabens, gewendet, werden sol, Es hat auch Moritz Buchner, domit er, als eyn gehorsamer befunden, seinen sohn, eher Ewern f, g, vnser Jungst schreyben zukommen, von Wittembergk bracht, vnd ist nit mehr alda, Was aber Vrban Vlrich belangt, demselben, sampt seinem weybe, haben wir die Funfftzig gulden, am allerersten vffgelegt, Vnd wollen Ewern f, g, nit vorhalten, Das derselbige Vrban Vlrich, eyn alter mann, vnd fast kindisch wurden ist, Das wir dem berichte, der vns seinthalben angelangt, nit abfall geben mogen, Nehmlich, Das sein sohn, mit der Mutter, welchs eyn betagt weip ist, gegen Dessaw gefahren, Vnd sey aldo, ein Magister von Wittembergk gewest, welcher die mutter vberredet, Das sie, den knaben yme, habe, gegen Wittembergk, folgen lassen, ane deß vaters wissen vnd willen, vnd das der alte mann, folgents, durch sein weip beredet, den sohn alda bleyben zelassen, Dieweil er sich dann, bey vns, mit allem Christlichem wandell, vnd Ceremonien, Inn der kirchen, fast teglich, ertzeiget vnd Heldet, eyn alter vorlebter vnd fast kindischer mann ist, Dorumb haben wir ynen, nit höcher dann die andern straffen wollen, Alleyn, Das er der erste zur straff hat sein mussen, Vnnd bitten Ewre f, g, mit vnterthenigem fleyse, Sie wolten

vmb vnser furbitt willen, gegen dem alten manne, der vff seiner gruben gehet, die vngnade fallen lassen, vnd sein gnediger Herre sein, Vnd diese vnsere straffe vnd ertzeygunge, zu gnaden vormercken, Das wollen vmb Ewre f, g, wir, Inn aller vnterthenikeit zuuordienen, geflissen vnd gantzwillig sein, Geben am Montage nach Johannis Baptiste, Anno dnj xv c̤ xxxv t̤o,

Der Radt
zu Leiptzck,

Beilage VIIII.

1.

Die Lutherischen zu Mittweida an Georg.

1535, den 9. Mai.

Durchlauchter Vnnd Hochgeborner Furste E: F: G: Seint Vnsere Arme Vormogliche Vnderthenige Dinste In allem gehorsam zcuuor, Gnediger Furst vnnd Herre Aus Hochdringender Noth Werden wir Armen verursacht E: F: G: Vnderteniglich zcuersuchen, Nach dem als Ewer F: G: Einem Erbarnn Rathe Alhier Ernstlich befolen Vns Armen leuten, die zcum Theile das Hochwirdige Sacrament vff diese vorschienen Osterliche zceith In beiderlei gestalt genommen, zcum theill auch vnser vnobirwundenen gewissen Halben doruon blieben, Auffzculegen Vnd zcugepieten zwieschen Hier, Vnd zcukunfftigen Pfingsten E: F: G: Lande vnnd Furstenthum zcu Reumen. Welches vns Armen gancz Bekummerlich Beschwerlich vnd zcu grundtlichem vorterbe vnnd vndergang Vnsere Narunge gereichen Wil. Den wir das Vnsere Vnder den leuthen haben, vnd Seint auch widerumb Schuldigk. So haben wir des Meisten theils wie einem Erbarn Rathe selbs bewust, vnsere Biere Noch In kellern, die vor Bartholomej ader Michaelis Nich Trencke noch zcu Nucze konnen verthan werden, Desgleichen Haben wir vnser Erbauet getrede vnd Anders Auffim Felde vnd in gerthen Welchs Alles So kurczlich Auch nicht kan noch Magk Einbrocht werden, Wissen vns derhalben doruon, vnd von Anderer Vnserer Heuslichen Narunge,

ane Enthlichen vndergang, des Erblichen Enthalts, vnser weiber die zcum theill Mit Schwangerem leibe beladen, vnd Eben vmb diese zceith Irer Bürden Entlediget, Vnnd Vnerczogenen kindern zcustendig, nicht zcuentbrechen. So vermogen wir auch zcu Vnseren Gutthern So Balde Ane Merglichen Schaden kauffleuthe nicht gehaben. Wiewol vns Ein Erbar Radt Anczeigt, Das dennoch E: F: G: Vns die gnade vnd gunst Erczeigen Wolten, Das wir czum verkeuffen Nich gedrungen. Sondern vnsere Gutthere vnd heusliche Narunge Mit Anderen Bestellen Mochten, Vnd doch dorczu nicht kommen, Dan Alleine Auff die tzwene Jarmarckte. So konnen doch die Selbigen Vnsere Geringen Guttere Dermoß mit Factorn ader Hausgesinde nicht Bestalt werden, Wie In Anderen Steten, Do Man grosse Handlunge Vnd Hantierung Treibet, Wie dan E: F: G: Selbs gnediglich zcubedencken Haben. Sondern Wir mussen die Arbeit vnd Sorge tragen, ader czu grunde vorterben. So wolten wir das vnsere zcum Nochteil vnser weiber vnd kinder, Nicht gerne Also hin werffen vnd verlossen. Sondern Wolten In vnserem won Vnd vaterlande bei Erlangter Freuntschafft vnd den gewerben Vnd vnser Narunge, So wir Mit Muhe, Angst und Noth zcu wege gebracht, gerne Bleiben. Nhun haben Wir vns, vnser vnobirwudenen gewissen Halben, nicht Anders berichten, noch Erforschen Mogen, dann das vnser bekentnis, So wir Einem Rathe auff yr Befragen gethan Vnser Seligkaith sei. Vnd wollen ane das E: F: G: Mit leib vnd guth, Als den Vormols von vns auch nie Anders gespurt, vndertheniglich dienen Vnd beistendig sein. Alle E: F: G: Pollicej vnd Ordnung Treulich halden, Alle Burden der Stedte vnd Lande mit Helffen Tragen Niemandes kein Ergernis geben Noch zcu vns zciehen Sondern gancz Friedlich Vnd gehorsamlich lebenn, Vnd vns Aller Vnderthenickeith gegen E: F: G: Als vnseren Rechten Landissfursten Erczaigen. Bitten derhalben Vmb gottes willen gancz Demuttig Vnd vnderteniglich E: F: G: wollen Vnsere Grosse Scheden vorterbnis Vnd zcurstörunge Vnser armen Vnd Geringen Narunge Gnediglich Beherczigen Vnd so es ye nicht Anders gesein kan, dan das die Welche nicht widerkeren wolten, Sich aus E: F: G: Landen Begeben Sollen, So wollen doch E: F: G: vns Noch Eine kurcze zceith lang, Frist vnd Bedencken geben, Vnd Ein Gnediges Mitleiden Vnd gedult Mit vns Tragen, das wir doch das

Vnsere gelosen Vnd mit Nucze Vorkeuffen Vnd nicht So gahr von Vnser Geringen Nharung Grundtlich kommen mogen Seint Trostlicher Czuuorsicht E: F: G:. werden aus Angeborner Furstlicher Milde Vnd Tugent vnser Vnd Vnser Weiber Vnd kinder Noth Vnd Beschwerunge gnediglich bedencken, Vnd Sich Hirinne Barmherczigilch Erczeigen, Den Lohn Von dem Almechtigen gotte gewarten, das geburt vns mit Vnserem Armen Vormogen Vnd darstreckung Leibs Vnd guts Vmb E: F: G: Vnderteniglich czuuordinen Bitten Von E: F: G: Eine Gnedige Antwort Datum Am Sontage Exaudi Im xv c vnd xxxv t Jare

E: F: G:

Vnderthenige Burgere zcur
Mitwalde, denen gebotten ist
E: F: G: Furstenthum czu
reumen

2.

Der Rath zu Mittweide an Georg.

1535, den 10. Mai.

Durchlauchter Hochgeborner Furste Ewern furstlichen gnaden Seyn vnnser Schuldige vorpflichte, gehorsame vnd gantzwillige dinste mit vleys zuuoran bereyt gnediger furst vnd herre, Auß Inligender schrifft, haben Ewer f. g. zuuornhemen, Was die Burger alhier, so das furstenthumb ytzo rewmen sollen, an vns gelangt, Weyl dan dem also, wie sie In Irer Supplicacion, antzaigen, Das sie yre gutter mit Factorn alhier, ane Merglichen vorterb vnd nachteyl, yrer weyb vnd kindes Narunge, die hewser, bier gerten hoppen vnd anders, so eylents nicht bestellen noch vorkouffen konnen, Darumb wir Ihne, yre bitliche suchunge, fuglicher weyse nicht haben abtzuschlahen wissen, So wir dan von Ewer f. g. hiebeuorn genugsamen beuelh, empfangen, wes wir vns In dem falh, kegen Inen, verhalten sollen, Demnoch stellen wir yre bitte, zu Ewer f. g, gnediglich zubedencken vnd zubehertzigen, Denn wir wollen vns, als die gehorsamen vnderthanenn, vhorigem vnd kunfftigem Ewer f. g. beuelhs gerne halten, vnd demselbigen wirgkliche volge thuen, Geben

zur Mitweyde am Montage noch dem heyligen Sonntage Exaudi, Anno rc xxxv°

E F G W

vndertḣane
Der Rathe zur
Mitweyde

1535, den 5. Mai.

Denn Ersamenn vnnd Weisenn Burgermaister vnnd Rathe zcur Mitwaide Vnseren Besonderenn Gonstigen Lieben Herrenn

Vnnsere Gehorsamme Ganczwillige dinste zcuuor Ersamenn vnnd weisenn Gunstigen Lieben Herrenn Nach dem als E: W: In kurczen Tagen, der ganczen Gemeine vnd vns, Ein Schriefft von dem Durchlauchten Vnd Hochgebornen Fursten vnnd Herren, Herren Georgen Herczogen zcu Sachssen Landtgrauen In Doringenn Margrauen zcu Meissen, Vnserem Gnedigem Landis, Fursten Vnnd Herren Ausgangen, Haben vorlesen lossen. Dorinne S: F: G: Ernstlich Befelh gegeben, vnns Armen Leuthen, So czum Theil das Hochwirdige Sacrament Auff diese vorschienen Osterliche zcheith In Beiderlei gestalt genommen, zcum theil auch vnser Vnobirwundenen Gewissen Halben doruon Blieben, Auffczulegen Vnd zcugepieten, zcwieschen Hier Vnnd zcukunfftigen Pfingsten S: F: G: Landt Vnnd Furstenthum zcu Reumen, Welche Straffe vnns gancz Beschwerlich vnd vorterblich, Dan Wir das Vnsere Vnder den Leuthen Haben, Seint auch Widerumb Schuldig, So Haben wir deß Mheisten theils Vnsere Bier Noch In kellern, die vor Bartholomej ader Michaelis wie dan Ewer weisheithen Selbs wissen Nicht Trencke Noch czu Nucze konnen verthan werden. Deßgleichen Haben wir Vnser Erbawet getrede, Hoppen Hew, vnd Anders Auffim Felde, vnd in gerthen, welchs Alles auch nicht So kurczlich Mag Einbracht Werden. Wissen vns derhalben doruon, vnnd von Anderer vnser Heuslicher Narunge, ane Entlichen vndergang des Erblichen Enthalts vnser weiber, die zcum theil mit Schwangerem Leibe beladen, vnd Eben die zcheith Irer Burden Entlediget, vnd Vnerczogenen kinderen zcustendig Nicht zcuentbrechen So Vermogen wir auch zcu vnseren gutternn So balde Ane Merglichen Schaden kauffleut nicht gehaben. Wir wolten auch das vnsere, zcum Nachtheil vnser Weiber vnd kinder Nicht gerne

also hinwerffen. Wissen das nicht zcuuerlossen, Sondern wolten In vnserem Won vnd vaterlande, bei Erlangeter Freunthschafft vnd Bei den gewerken vnd vnser Narunge So wir mit Muhe Angst vnd Noth czu wege gebracht gerne Bleiben. Nhun Haben wir ye nichst andres verwirckt Den das wir auff Ewer W: Befragen, So aus Befelh Vnsers Gnedigen Landissfursten gescheen, die Lautere Warheith angesagt vnd Bekandt, was wir vormeinen Vnd nicht Anders wissen, das es Vnsere Seligkaith Sein Sal. Ab aber Etliche der leichtfertikeyth gewest, Aber Noch weren die vnsers Gnedigen Landissfursten gebot Vnd befelh verachten, ader E: W: vmb verkundigung der Selbigen Einiger Weise mit Worten, Aber Anderer gestalt beredt aber beschweret, Das Wolten E: W: vns Anderen Vnschuldigen Nicht Entgelden lossen. Sondern Sich gegen den Obirtrettern, vmb das Jenige, so von Inen begangen, aber noch gescheen mochte der gebur Erczeigen. Vnnd gelangeth derwegen an E: W: vnsere Fleissige gancz demutige Bethe Ir wollet vnser Narunge, so vns vnseren Weibern Vnd kleinen Vnerczogenen kindern, di doch des Meisten theils Von Eurem geblute Herkommen, vnd mit sip vnd Fruntschafft xebant Doraus Erfolgen zcu Hercz vnd gemute Fhuren vnd vns gegen Mher vnnd vielgedochten Vnseren Gnedigen Landis Fursten, Nochmals vnderthenniglich verbitten, So es ye nicht Anders gesein kan, dan das die, welche nicht widerkeren Wolten, Sich aus Seiner F: G: Landen begeben Solten, das Doch Ire F: G: wie auch Anderen Widerfaren noch Eine zceith lang wi es E: W: bei S: F: G: Erlangen Mochten. Mit vns Ein gnediges Mitleiden vnd gedult tragen Wolten, Dan wir Seint Erbottig S: F: G: wan es noth Sein wil, mit leib vnd guth als Nie von vns Anders gespurt worden, vnderthenig czu dienen, vnd beistendig zcusein. Alle Irer F: G: Pollicei vnd Ordnung Treulich zcu halden, Alle Burden der Stedte vnd Lande mit Helffen zcutragen, Niemandes Ergernis, zcu geben, noch zcu vns zcu zciehen, Sondern Friedlich vnd gehorsam Leben. E: W: wollen vmb gottes Willen vnd angeborner Freuntschafft willen. Vns Bekummerten Hierin Nicht verlossen Vnd vns, Mit vndertheniger vorbit gegen Hochgemeltem Vnserem Gnedigen Landissfursten Helffen, vnd das beste bei vns thun. Das Seint Wir Vmb E: W: mit Vnser Freuntschafft, kindern vnd allem Vermogen, Sonderlich vnd Fleissig zcuuordienen Schuldig vnd

gancz willig. Gegeben Mithwoch vor Exaudi Im xvC vnd xxxvten Ihare

E: W:

Gehorsame vnd willige
Burgere, denen geboten ist
Das Furstenthum czu reumen

3.

Zuuormercken, Das diese nochgeschriebene Dreyen Dreyssig namhafftige besessene Burgere zur Mitweyde, auf der Martinischen Sect, beharren, vnd das hochwirdig Sacrament, nicht anders, dan In zweyerley gestalt, sampt Iren weyb vnd kindern, nhemen wollen, noch außweysunge der zciffern, wie wil eyn Itzlicher wirt, personen In seynem Hawse solcher gestalt, hat rc

Sigemundt Schneyder 3 — Valten Becker 3 — Mats flieher 3 — valten visscher 3 — Augsten Rompler 2 — Merten weniger 5 — Paul Salbach 3 — Alexs Werner 2 — Simon Zcigeler 2 — Anthonig Stegeling 2 — Franczs kannegisser 3 — Hanns Ludewig j — Thomas Tanneberg j — Iheronimus franck j — Benedixs Fibeck 2 — Mauricius koel 2 — Caspar Drobitzschs 4 — Blesius Bericht 3 — Hanns Richter 3 — Valten kahen 2 — Brossen Schuczmeister 7 — Hanns Tannberg j — Simon Tilichen 5. — Brosius Huett j — Mats Drobiczschs j [Latus Lxv] — Haynrich Scheffer j — Der Tesschener 2 — Bastian Peczolt 2 — Wolff Lange 4 — Erhart franczs 5 — Ilgen korbener 5 — George Hartman 5 — vrban kirpach j [Latus xxiiiij] —

Summa weyb kindt vnd gesindt
mit dem xxxiij wirten zu
sampne gerechent Macht
gleich
Lxxxx personen,

Nochbeschriebene Burgere haben nicht Comunicyrt, Doch des mehren teyls gebeicht rc

Andres Haneman j — Wolff Zschoch j — Wolff korbener j — Wolff Heyderich 3 — Ticze Iungker j — Nickel Rorsscher j — Iost Ferber j — Valten Richter j — Simon Heyderich j — Clement Ruczschs j — Augsten Hopponer 2 — Wenczel Hutter j — Lorenczs placzs j — Wolff Engeman 2 — Greger Seyler

2 — Andres Holwiczs j — Wolff Steynhewser j — Peter Richter 5 — Hanns Ruczschs j — Andres volandis weyb j — Greger Schlegel j — Jocoff Hille brandt j — Peter Henckers weyb j — Seyn Soen Idem j — Der Goltschmidt 2 — Merten Greneis j — Peter Fibeck j — Franczs Hoffeman j — Thomas Rymer j — Hans Angers weyb j — Paul pollers j — Bartel Andres heß j — Wolff Builman j — Franczs Lobe j [Latus xliiij] — Donat Jost j — Simon Engeman j — Hanns petzolt 2 — Cristoff Croue j — Hanns Riese 2 [Latus vij]

Summa der andern Burgr
so nicht Communicyrt
Lj person,

Nochfolgende, So nicht eygene hewser haben, zum teyle Burgere vnd hausgenossen seyn, auch nicht Communicyrt ꝛc

Jocoff kopperschmidt 2 v — Wolff Loese j — peter Moller Setteler 2 v — Merten Alschener 2 v — Burgkart vischers weyb j — Der Soen Idem j — Hanns von Saltza j v — George Tolhopff j v — Rungeners Tochter j — Hanns Telner j — Benedixs Zcymmermann 2 v — Der hewer bey wemprícht j — Wolff Streckewaldt, j — Junger paul pollers j — Balczar Ihenichin 2 v — Wolff Doener j v — Mats perner j — Andres Richters tochter j v — Hans von Friburgk j v — Caspar hillebrandt j — peter Mann j — Merten Heyme j — peter Berger 2 — Hanns Badericzs 2 v — George Seligestadt j — Facius Engeman 2 — Augsten Becker 2 v — Michel Lewschnor j — Hanns Theme j — Jocoff Frolich j [Latus xxxix] — Hanns Romersknochte 2 — Brosten Richter 2 v — Hanns koppe 2 — Hanns Henczschel 2 v — Phillip Hoppener j — Lauxs Lewschener 2 v — Cleyn Merttichen 2 v — Frobels kneppin j v — Valten Doener j — Simon weyß 2 — Brosien Doeners knecht j — Valten Scop 2 — murtel Zscheschе 2 v — Gronen knappe j — Lorenczs keller 2 v — Stolbergs Nise j v — Raucher schmidt 2 v — Der hausman 2 v — Hanns Berckicht 2 — Schuczsmeisters Soen 2 v — Georg tanbergs Soen j v — foeler kopperschmidt 2 v [Latus xxxvij]

Summa dieser person seyn Lxxvj,
Darunder beharren Sub vtraq; specie xl person.

iCxxx person beharren allenthalben sub vtraq; Specie,
Lxxvij person haben sunst nicht das Sacrament empfangenn,
Summa Summarum allenthalben, so diss Jar
nicht gmunicyrt haben,
ij C xvij personn

A.

Ein „Abschiedsbrief," wie ihn der Rath zu Mittweide im Entwurfe an Georg einsenden und dessen Kanzler ihn kürzen und ändern mußte, wie folgt:

Wir Burgermeister vnd geschworne Rathsmanne der Stadt Mitweyde, Empieten euch Ersamen vnd weysen, Burgermeister Rathe vnd ganczem Handtwerge, der Stadt. N, vnnser freuntliche dinste Besonndere gutte freunde vnd lieben Nachparn, vnd fuegen euch hirmitte zuwissen Nachdem vnnd alß kegenwertiger brines zaiger N. vnd .N. vnnser Burger sich des Durchlauchten hochgebornnen fursten vnd herren herren Georgen herczogen zu Sachssen rc vnsers gnedigen herren, beuelhs, Mit Nhemung des heyligen hochwirdigen Sacraments Noch kristlicher kirchen ordenung nicht hat gehorsamlich vorhaltenn wollenn, vnnd alßo vnns beyczuwohnen nicht leydlich gewesen Szo ist vnns doch nicht entkegen das Ihr vilbestympten N. vnd . N . zu Burgerrechte vnd In die zcunpfft des . N, eyn vnd annhemeth vnd euch kegen Ihme freuntlich vnd Nackbarlich erczaiget vnd Ime gunst forderunge vnd gutten willen beweyset seint es auch Im gleichen vnd Mehr felhen, widder vmb zuuordienen willig vnd geflissen

Zuurkunde, haben wir diesen briff mit vnserm hiefur gedruckten Stadt Insigel wissentlich vorsiegelt geben lassen zur Mitweyde, am N Ao rc

---

Beilage X.

Georg an Filipp von Hessen. (S. 154 f.)

1535, den 10. Dezember.

Hochgeborner Furst frewntlicher liber ohem vnd Son, noch dem ewer lib mir nest vnder anderm gschriben, das e. l. mit meynem

vetter dem kurfursten so Sye, forcz vmb nicolai bey im sein word von vnssern sachen weyter rede haben wolle, Dor vff wil ich e l nicht bergen das sich mein vetter nicht mast sunder taglich durch sein beweget erhoben gemit dor noch tracht wy her mich forder schmehe vnd zcu vnwilen reytzen mocht vnd hat sich newlich zwgetragen das her ein reyse zw vnserm hern dem romischen konige vorgenomen wy mir ogenscheynig sein leen zcu entpfahen welchs ich sampt meynem bruder vns wol haben dungken lossen den her wol het konnen erlayden das wir nicht gwost das her der leen halben diß reysse vorgnomen wy ich des gutten stanthafftigen grunt hab so hab ich doch sampt meynem brudern vnsser ret hanssen von schonberg vnd ott von Dişkaw zcu vnsserm hern dem romischen konig gschigkt der sach in acht zcu haben do mit vns nichts nochtheyliges ghandelt word vnd habe doch vnssern reten bfoln vnsserm vettern anzcu zceigen das sy dor vmb do wern mit an dy leen von vnssern wegen zcu greiffen hetten vns och vorsehen vnsser Geschickten solten billich der freyheit Da mit der fursten vnd anderer geschigten in rechten bgnad genossen haben aber alles vnangsehen dy weyl mein bruder vnd ich vnsser schantz gewart hat her sich sunderlich an mir nicht wissen zcu rechen sundren hat mein rat vnd diner hanssen von schonberg bey der emphaung der leen nicht leyden woln vnd och nicht orsach angezceyzget warumb vnd mich also in meynem gschigkten geschmet als wer ich der leichtferikeit das ich zcu sulchen erlichen sachen erloß leut schigket dy zcu sulchen hendeln vnthochtig Es haben sich vnsser geschigkten von irem befel nicht woln lossen abdringen sunder dem nach geen vnd haben sulches an vnsern hern den konig gelangen lossen vnsser her der konig hat dar ynnen gehandelt aber mein vettern von seynem egenwiln nicht ab wenden mogen sunder hat vnsser her der konig gwolt das der keserlich actus nicht solt ghindert werden vnd nicht vnnocz wort vollphoren so hat S. kong. G, hanssen von schonberg durch ein gschefft als romischer konig mussen abweysen wy Sein koniglr G. mir zcu gschriben vnd ich e l. hiemit copiam zcu schig diß iniurien dy mir in meinem gschigten gescheen, acht ich nicht weniger den were sy mir selbst gschen vnd hab sy ewer lieb nicht wollen verhalten der freuntlichen zcuuersicht e. l. werd mit mir ein freuntlich mitleyden haben das sulches meynem gschigkten ober dy bfreyung so dy gschigkten haben gscheen vnd

so a l. mit meynem vettern von andern sachen reden worden a l werd der auch nicht vergessen Des pin ich willig vmb a l zcu verdienen. Geben eylent zcu Dreßden am Freytag nach Nicolai im xx c xv vnd x v

Jorg Herezog
zcu Sachßen

2.

Georg an Elisabeth von Rochlitz. (S. 164.)

1537, den 22. September.

Hochgborne Furstin Frauntliche libe thochter zcwe schreiben awer lib korczlich an mich gthan hab ich vorlessen vnd bdang mich gantez frauntlich der trawen warnung vnd bricht so an a l glanget vnd mir von a l vortrawlicher weiß nicht vorhalten ich wil hoffen der almechtig got sol den Jenigen so mit vnnotezen practigen vmb geen ir gmut erleuchten do mit sy von irem vnbillichen vornemen absteen vnd alles zcu selikeit vorfugen Ich wil och a l schreiben awer lib zcu nochtheil nicht weyter glangen lossen, was blanget den baw vnd dy vorzcechnis so mir a l do von zcu gsent bfind ich das das meiste theil vordinget ist wo das gding verbrocht vnd wes mangelt an dem gelt so ich greit kein rochlitez gschigkt so wil ich so vil gdinget ist vorfugen das bzcalt werd Der andern sachen halben dor vmb mir a l schreibet wissen sich an zcweiffel a l zcuerinnern do a l noch thotlichem abgang awers gmals angret, da hab ich a l frauntlich antwort geben, Ich wol a l nichtez vorhalten was ich auch von recht scholdig Ich hab och dor ober mich mit a l vff dem tag zcu zceitez durch awer vnd mein fraunt breden lossen das ich von recht nicht scholdig gwest wy am tag ist, het ghoff a l solt mein gutwillikeit bdocht haben vnd mich weyter vmb das so ich a l nicht scholdig vnangelanget haben lossen dy weils aber a l noch sucht so bit ich a l gar frauntlich a l wol sich selber von den anforderungen weissen dan was ich von recht nicht scholdig das breng man schwerlich von mir ich acht nicht ab man mich karg schilt den het mich mein vater nicht lernen nein sprechen als meins gut wer zcu wenig das a l schreibet wy a l awern Jung=

frawen reichlich lonet hor ich gern, den es ist erlich vnd fürstlich ich wil michs kegen meynen dinern och fleissen, Der aber a l bricht das ich der kokericzin wes gegeben der hat a l nicht grunt bricht den ir ist biß vff dissen tag nichtcz worden wy wol sy meynem weib gdint biß an ir end vil weniger den andern diß hab ich a l der ich frauntlich zcu dinen willig nicht woln vorhalten Geben am sonobent noch mathei xv c vnd xxxvij

Jorg Herczog
zcu Sachssenn

3.

Christine von Hessen eigenhändig an Georg.

1534, den 24. August. (S. 145. 131.)

Hochgeborner forste freuntlicher hercz liber hervatter ich ich habe a g schreiben entpffangen vnd mit beschwertem gemut vorlessen in welchem a g dan anceget den abscheit von disser welt meiner hercz liben frawmutter Des gleichen meiner aller libesten schwester got von himel wol in beiden genedig vnd barmhercig sein vnd sie erffrawen in Jenner welt als ich dan abgot wil hoff er gerede gethon vnd stel solches in keinen zweiffel wilirrer ach abgot wil durch vorbit keigen got aber sunst nummermer vorgessen aurer g konnen wol erkennen das mir solches nicht ein gering bekumernis in meinem herczen vnd gemut ist es ist aber nicht wider zu bringen derhalben ich es got dem almechtigen beffelen mus dan er alle dinck im besten wol machen kan vnd mein hercz so fil mogelich ist zu friden stellen auff das ich Got nicht weitter ercornen vnd bedencken Das er mich doch widerwmb erffrawet hat vnd einen fein gungen son geben hat vnd hat mir meinen hercz liben herren got habe lop ach wider lossen kumen mit freden vnd gesundem leib der weil ich dan ach nicht anders weis dan das a. g got habe lop in guter gesuntheit ist so kan ich got numer mer voldancken der genoden so er mir dorkeigen thut vnd wil sein gotlich almechtigkeit hinforder vmb sein gotlich genod bitten vnd anruffen das er a g in allen genaden behutten vnd bewaren wol dan ich nest got keinen trost auff erden mer habe dan czu a g vnd meinem hercz liben herren man hat mirs vorhelt

vnd mein her allent halben vor bitten lossen das man mir es nicht sagen solt so lang mir got aus dem kintbet holff dan mein hercz liber her hat gesorget der schrecken mocht mir schaden bringen das ich es nicht er gewust habe dan am sontag nach vnser liben frawen tag (5. Juli) hat mir es mein her gesaget wi wol es sein l gancz mit beschwerttem gemut gethon hat sein l haben aber besorget a g mochtten vngeffallen dorin haben sunst wolt mir es sein l nach lenger vorschwigen haben ich bedanck mich ach auff das aller hochlicht vnd freuntlicht keigen a g als keigen meinem hercz liben hervatter der grosse mu vnd fleis so a g haben vorgewant in meines herren sach vnd solches wider vmb zu fride brocht worin ich mich widervmb keigen a g inn aller kintlichen libe vnd gehorsam weis zu ercegen bin ich schuldig vnd gancz willig mich zu ercegen wi mir a g durch den kanczler hat lossen ancegen das ich a g wolt lossen ancegen wi mein son heist so wil ich a g nicht vorhalden er heist lips ludewick vnd seint mein geffattern der von plos der stathaltter von marckburck iorge von kolmicz werner von waldiscron brockart von kram herman von hundelshausen margaret von falckeberck vnd di iunckfrawen alle di izt bei mir seint vnd ist das kint mit dem sacramente der toff auff den sontag als ich auff den montag vi wochenn het in gelegen vorsehen worden got von himel wol im vordan sein gotlich genod vorleuen vnd a g mack mir in worheit globen das mir grosser frede auff erden nicht mocht begegenen dan das ich a g mocht ein mol in dissem lant bei mir haben auff das a g mein kindergen bei einander sehen mocht zweiffelt mir nicht a g worden geffallen dorin haben wer ach sunst gern bei a g das a g selbest wol kan erkennen sich nicht so schreiben lest das ich a g wol ancegen wolt wan ich selbest bei a g wer so weis ich ach vorwar das meinem hercz liben hern ain sunder frod wer wen a g ein mol tzu sein l in sein behausung keim hercz liber hervatter es hat mich herman goldacker angesucht vnd gebetten das ich a g in meinem schreiben ersuchen wolt vnd in vorbitten keegen a g wi a g wissen das in der haubiczt griffen hat vnder vorwar vnschuldig darczu komt das das in a g solches nicht wol lossen entgelden vnd sein

genediger forste vnd her sein vnd im solche genod ercegen vnd beholffen sein das der gut gesel solcher geffencknis mocht erlediget werden dan a g selbest wol erkennen kan das er fil dorober vorcert dan in der haubiczt wol wmb treibt izt do hin dan dort hin kan a g selbit wol abnemen fil dorauff gehen wil bit a g gancz freuntlich a g wollen sich zu friden mit dem haubiczt stellen wo es a g zu thun ist dan ich worste er moge meinen fettern den korfforsten wol zu einem hendeler leiden samt meinem herren wolt ich ser gern das a g mit solchen wnlustigen sachen nicht beladen wer vnd ach das a g lant vnd leut nicht weitter wnlust dorffon enstünde vnd wan a g meinen hern zu einem hendeler leiden mocht weis ich vorwar sein l allen fleis doron a g geffelig vorwenden wirt auff das es auff gut weg brocht mocht werden dan es mut mich das a g nach sal dormit beladen sein dan ich wol weis das a g solcher sach gancz entkeegen gewest ist vnd bit a g wolle mich nicht vordencken dan a g konnen wol erkennen ich im ein forschrifft nicht wol wegern habe konen vnd a g wollen dem gutten gessellen behofflich sein das er moge ledig werden vnd im meinen forbit genissen lossen wil ich in allem kintlichen gehorsam wider wmb a g vorgleichen vnd wil mich a g gancz freuntlich beffolen haben als meinem hercz liben hervatter a g freuntlichen geffallen zu ercegen fint mich a g alle zeit willig als ein gehorssam kin vnd wil a g got dem almechtigen beffollen haben Der wol a g ein langer gesuntheit bewaren vnd helff vns mit froden balt ein mol zu samen dattum geben mit eile an sant bartolomeus tag im xxxiiij iar ꝛc

E l zu Hessen ꝛc

4.

An den Bischof von Meißen.

1539, den 17. April.

Hochwirdiger in got, e, f, g, seint vnnsere willige dinst zcuuornn, Gnediger her, e, f, g, wollenn wir nicht mit cleiner beschwerung pergenn, Das got der Almechtig heut dato vor mit-

tag, vnsern gnedigen herrenn, herczog Jeorgen zcw Sachsenn ꝛc seligenn, vonn dieser welt gefordert, Demnach bedencken wir nicht vonn vnnottenn, das sie sich gegen Meissenn vorfugenn, vnnd des orts, bis nach s. f, g, begrebnis, enthalte, Auch denn tag, so zcw leipczig itzo gehaltenn werdenn solt, als bal apschreibe, vnnd seint e, f, g, zcw Dienen willig, datum Dresden Dornstags nach Quasimodogenitj, Anno ꝛc xxxix

Hochgedachts vnnsers gnedigen
herrenn, verlassenne Rethe,

5.

1539, den 5. Mai.

(Schön gedruckt auf einen halben Längsbogen.)

Von Gots gnaden Heinrich
Hertzog zu Sachssen ꝛc.

VNsern grus zuuorn, Wolgebornen, Hochgelarten vnd lieben getrewen, Wir geben Euch zuerkennen, das der Hochgeborne Fürst Herr Johans Friderich, Hertzog zu Sachssen, Churfürst ꝛc. vnd Burggraff zu Magdeburg vnser freuntlicher lieber Vedter, Schwager vnd gefatter jtzt auff Sanct Annenperge bey vns gewest, vnd vns vnter andern angezeigt, das sein lieb inerfarung khomen were: Das yhr dem Hochgebornen Fürsten Hern Georgen Hertzogen zu Sachssen ꝛc. vnserm lieben Bruder selligen soldet zu Meyssen in der Stiefftkirchen ein stadtlich begengknüs vnd den Dreyssigisten nach weyse des Babsthumbs mit Vigilien vnd Seelmessen, vnd dergleichen Cerimonien wollen halten lassen. Darfür vns seine lieb vleissig vnd freuntlich ermanet vnd gebethen hat, das wir es nicht wolten nachgeben, sonder apschaffen, dieweil es ein miszbrauchung Gottes des Almechtigen wehre, vnd vnsern verstorbenen lieben Brüdern nichts helffen, aber vns vnsere gewissen beschwären würde, als vns das Sein Lieb nach Rath etzlicher gelerten der heyligen Schriefft wol vnd gnugsam hat ercleren lassen. Wiewol wir Vns nuen zuerinnern wissen, Das Wir Euch solchs auff das ansuchen, so yhr derwegen bey vns gethaen, heimgestalt haben. Die weil aber besser, vnd sicherer sein will, füer Gott vnd der gewissen halben, das es vorbleibe, So begern Wir

hiermitte gnedigklich, yhr wollet berurthe Begengknüs, vnd haltung der Dreyssigisten gentzlich fallen vnd anstehen lassen, vnd nicht fuernehmen, Vnd woe yhr jemandes darzu beschriben hettet, den wollet solchs förderlich widerbietten vnd abkündigen, Auch du Amptman zu Meyssen dafür sein das solch Begengknüs verpleibe, Doran thut yhr vns zu sonderlichem gnedigem vnd gutten gefalln. Datum auff Sanct Annenperge Montags nach Cantate Anno rc. xxxix.

Den Wolgebornen vnd Hochgelarten vnsern lieben getrewen vnd Befelhabern zu Dreszden

6.

1539, den 8. Mai.

(Was hier gesperrt ist, ist in dem Drucke, der auf einem halben Längsbogen, beigeschrieben.)

Vnsere freuntliche dinst zuuorn Gestrenger vnd Vhester Besonder G u t t e r f r e u n t Nachdem vnd als des Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnd Herren Herren Georgens Hertzogens zu Sachssen Landtgraffens in Dhüringen vñ Marggraffens zu Meyssen V. G. H. Seliger vnd hochlöblicher gedechtnüs vorlassene Räthe Euch S. F. G. bephel nach vnlang vor gangen von hinnen aus auff nehstkünfftige Montag vnd Dinstag nach Exaudi (19. und 20. Mai.) kegen Meyssen zum Vierwochen Begengnüs erfordert vnd beschriben, So hat der auch Durchleuchtige Hochgeborne Fürst vnd Herr Herr Heinrich Hertzog zu Sachssen Landtgraff in Dhüringen vnd Marggraff zu Meyssen V. G. H. vns itzt schreiben vnd entphelen lassen Euch solchs zuwidderbiethen vnd abzukündigen w i e i r I n l i g e n d e z u u o r n e m e n, Welchs wir dann zuwegern nicht gewust vnd habens Euch dornach zurichten vnd dem wir zudienen willig nicht sollen vnangezeigt lassen. Geben zu Dreszden Dornstags nach Johannis ante portam latinam Anno rc. xxxix.

Hochgedachtes V. G. H. Hertzog Heinrichs zu Sachsen rc. verordente Bephelhaber doselbst.

Druck der Teubner'schen Officin in Dresden.

Verbesserungen.

S. 7. Z. 6 v. u. nimm= für nimmt. Z. 7. omnibuts für omnibus. — S. 18. Z. 6 v. u. Prooem. — S. 32. Z. 12 v. u. Henrici für Henrici — S. 51. Z. 4 v. o. Inhalter für Inhalte — S. 116. Z. 1. v. u. 267. — S. 149. Z. 8 v. u. bitten. — S. 161. Z. 16 v. o. Weib. für Weib, — S. 172. Z. 16 v. o. E statt E. — S. 177. Z. 13 v. u. Dxxj° für Dxxj° — S. 196. Z. 4 v. o. gab für hab und Z. 6. hlibet für glibet — S. 213. Z. 2 v. u. Leon, statt Leon= — S. 261. Z. 4 v. o. lies: xvc vnd xxx° —

Bei der Correctur übersah d. Vf. Folgendes: S. 5. Z. 2 v. o. Jahrhundertes, l. Jahrhunderts. S. 7. Z. 23 v. u. Monacencis für Monacensis. S. 12. Z. 11 v. u. tilge: lassen. S. 54. Z. 2 v. o. fürchten. — S. 110. Z. 8 v. u. lies: Von M. Hund soll in Leipzig erschienen sein ꝛc. (??)

Digitized by Google

Digitized by Google

Beiträge

zur Reformationsgeschichte.

Von

Lic. theol. **J. K. Seidemann,**
Pfarrer zu Eschdorf, Mitgliede der historisch-theologischen
Gesellschaft zu Leipzig 2c.

Zweites Heft.

Dresden,
Verlag der Kori'schen Buchhandlung.
1848.

Die Reformationszeit in Sachsen von 1517 bis 1539.

Urkunden und Briefe.

Von

Lic. theol. J. K. Seidemann,

Pfarrer zu Eschdorf, Mitgliede der historisch-theologischen Gesellschaft zu Leipzig rc.

Dresden,

Verlag der Kori'schen Buchhandlung.

1848.

Digitized by Google

Vorwort.

Ich gebe hiermit, meinem Versprechen gemäß, das zweite Heft der Beiträge und ende dadurch für jetzt mein Zuführen von Urstoffen zur Reformationsgeschichte. Hingegen hoffe ich, mein seit längerer Zeit handschriftlich fertiges, umfängliches Werk über den „Bauernkrieg des Jahres 1525 im Herzogthume Sachsen" bald durch den Druck veröffentlicht zu sehen. Der sagenfreundlichen, erfinderischen Rhetorik gegenüber, welche jüngsthin auch des thüringischmeißnischen Bauernkriegs sich für ihre Zwecke bemächtigt hat, halte ich jedoch fast für Pflicht, schon hier vorläufig Zweierlei aus bisherigem Trüben in's Klare zu bringen: I) A. Weill erzählt S. 339 f. seines Bauernkriegs: „„Zur Schande der Menschheit und der Aristokratie Thüringen's, wurde Münzer's arme schwangere Frau in's Lager geschleppt und den geilsten Ausschweifungen einer barbarischen Soldateska preisgegeben. Vergebens verlangte sie einen Dolch, um sich zu tödten; zur Antwort warf sie ein Lanzknecht zur Erde und entehrte sie im Angesichte der fürstlichen Armee. Als er sie aufhob, war's eine Leiche. Solche Thaten werden früh oder spät tausendfältig gerächt! Als Luther dieses erfuhr, rief er: „Ich fürchtete wohl, wenn die Bauern siegten, der Teufel werde Abt; jetzt aber sehe ich ein,

daß seine Mutter Aebtissin geworden ist." Es ist dies ein dummspässiges, albernes Wort, Unglücksfällen und Grausamkeiten gegenüber, die einem das Herz abstoßen."" — Nun ist aber urkundlich sicher, daß Münzer's Frau, Ottilia von Gersen, nicht bloß den 19 August 1525, sondern auch im September noch am Leben war, denn Herzog Georg wies seine Räthe Christof von Taubenheim und Hans von Schönberg unterm 11 September 1525 an: „Thomas Münzers seligen Weib hat uns auch mit einer Schrift angelangt, derhalben sollen die Räthe dem Rath zu Mühlhausen anderweit befehlen, auf sie Achtung zu geben und, wenn sie in die Wochen kommt, uns anzuzeigen, daß sie nicht von dannen komme." — II) Am 5 Mai 1525 fiel der Frankenhausner Haufe unter dem Hauptmann Bonaventura Kürschner in Artern ein; Graf Ernst von Mansfeld sandte seine Diener, Matern von Gehofen, Georg Buchner, Herrn Stefan Hartenstein, Priester zu Artern, seinen Landknecht und einen Knecht Tuttigerods dahin, zu besichtigen, wie sich der Haufe allenthalben erzeige, wie stark er sei und was er vorhabe. Alle fünf wurden in Artern, nachdem man sie auf Treu und Glauben eingelassen, von den Pferden gerissen, in Daumenstöcken nach Frankenhausen gebracht; und vor dieser Stadt, im Ringe der Bauern, als Münzer angekommen war (12 Mai), wurden Matern von Gehofen, der Priester Hartenstein und Buchner trotz der Fürbitte des Kurfürsten von Sachsen mit dem Schwerte auf Münzers entscheidenden Spruch hingerichtet. Gehofens Freundschaft forderte später für diese That 200 fl. Entschädigung von Frankenhausen; Entgelt ferner forderte die Freundschaft Buchners, Hartensteins und desjenigen Priesters, den die Weiber in Franken-

hausen (nach Weill S. 335 mit Palmknitteln) erschlagen hatten. Seidemann's Münzer S. 154. —

Dem ersten Hefte dieser Beiträge füge ich hier einige Zusätze an. — Zu S. 14 über „magnum Canem et minorem Canem" cf. J. B. Menckenii Dissertationum Academic. etc. Decas, Lips. 1734, pag. 247. Fabricii Ann. urbis Misnae f. 81. Fischart in seinem Gargantua v. J. 1582 gedenkt des Magistri Langschneiderii. Rabelais über Hogstraten, Ortuin, Eck im Pantagruel edit. Regis I, 209. 212. Ueber Hutten in Leipzig cf. Heumanni Documenta litt. II, 294. Köhlers Ausgabe der Declamatio Noveniani p. 26. — Scriptorum publ. propos. VI, Bl. B 4. VII, 413 sqq. 620. — Tentzelii Suppl. hist. Goth. I, 56. 112. 167. 174. — Sebastian Brandt's Narrenschiff im Kapitel vom unnützen Studiren.

Zu S. 31. Tham, Dam, Dammona, Apingadam. Büsching X, S. 188. Ubbo Emmius Rerum Frisicarum historiae, Lugd. Bat. ap. Ludov. Elzevirium 1616, f. 714 sqq. setzt die Eroberung Dammonas auf: „concubia nocte, quae diem II Non. Sextilium sequitur," also doch wohl, wie Fabricius Origg. VII, 853 sq. und Ann. urbis Misnae f. 80, auf den 5 August 1514. — „11¼ Ellen zwickauisch Tuch von drei Farben, schwarz, blau und grün, die Elle 5½ gl. hat Barthel Schneider in Dresden genäht Sonnabend nach Vincula Petri, 4 August 1520, ist dem Pastor worden, macht 3 alte Schock 2 gl." Lündisches, d. h. niederländisches Tuch war besser.

Zu S. 57. Lies: Schlick zu Lasan. Ob Unter- und Ober-Losa bei Eger? Ob Laasan in Schlesien? Ob Bassan? Ich habe selbst „Schlick zu Passan" ge-

funden. — Zu S. 58. Daß Luther noch 1522 Leipzig, Georg und das Herzogthum für sein Werk gewinnen zu können glaubte, de Wette II, S. 119. — Zu S. 60. Z. 15 v. o. ist statt Witscher, was auch Menck. II, 622 fälschlich hat, zu lesen Kitscher.

Zu S. 67. Ueber Fröschel vgl. Script. publ. prop. I, 222 b. IIII, C 4. K 2. VI, Y 4 b. VII, 334. 548. Olearii Rer. Thur. Synt. II, 92 f. Luthers Tischrr. ed. 1569, f. 504. — Zu S. 72. Ueber Hegendorf, der 1540 als Superintendent zu Lüneburg starb, Flögels Gesch. der kom. Litt. IIII, 297. Gottsched's Vorrath zur Gesch. der deutschen dramat. Dichtkunst II, S. 174 — 190.

Zu S. 89. Herzog Georg weist am 11 September 1525 seine Räthe an: „Auch soll Ochsenfart noch ein halb, wenigstens ein Vierteljahr in Mühlhausen bleiben und den Predigtstuhl versehen, und daß ihm solches bei uns zu großen Gnaden würde kommen; wo er auch an der Versehung nicht Gnüge hat, wollen wir's daran nicht lassen mangeln."

Zu S. 91. 98. Das Dessauer Bündniß wurde am 26. Juni 1525 geschlossen; vgl. Niedner's historischtheol. Zeitschrift 1847, S. 638 ff., wo auch S. 694 der Montag nach trium Regum der 7. Januar 1527 ist. Zu Niedner's Zeitschrift 1846, S. 414 ist über Platons, des Tischgenossen Luthers, Stüblein und Muhme Lene zu vgl. Tischreden ed. Förstemann, Abth. I, 184. III, 147. 153. 236. ed. 1569, fol. 524.

Zu S. 103. Der Titel dieser handschriftlich noch vorhandenen Schrift: „Responsio piā iuxta ac docta aduersus Consolationem Lutherj, in gratiam Illustrissimi Principis Georgij, Saxoniae Ducis &c è germanico in Latinum traducta per Christophorum à Carlewitz —

Besontij in Sequanis. Anno a nato Christo. M. D. XXVIII. Sub finem Octobris.“ Vgl. Erasmi Epp. ed. Clerici f. 1072. 1164.

Zu S. 104. Z. 1 v. u. Lies Bruel statt Biwel. Er ist Ahn der Brühle und folgte 1525 als Amtmann dem Georg von Bendorf, der sich auf sein Gut Großengestewitz zurückzog. — Zu S. 105. Krause starb den 1 November 1527. Luthers Tischreden edit. Förstemann II, S. 104.

Zu S. 112. War jenes Spielwerk eine pyxis Coeliana? Quinctil. institt. orat. VI. 3, 25. — Nach 1529 erschien: „Eyn briff Allen so durch Lutern nicht wöllen verfurt werden, nutzlich | vnd derhalben In yren hewsern Anzuschlahen offt zu lesen vnd gantz wol zwbedencken, Fast nothwendig, | Zugericht durch Caspar Querhammer ein leye, vnd burger zu Hall. | — Jre thorheit wirdt Jderman offenbar werden. ij. Thimo. iij.“ — Ein großer, großer Foliobogen, getheilt der Länge nach, so daß er zwei bedruckte Columnen und in diesen die Widersprüche, deren sich Luther in seinen Schriften schuldig gemacht haben soll, in kurzen Sätzen enthält; es sind die Schriften jedesmal am Rande aufgeführt. Das von mir gesehene Exemplar scheint in des Cochläus oder des Herzogs Besitze gewesen zu sein. Vgl. Rotermund zu Jöcher und Adelung VI, 1125. v. Dreyhaupt II, 691 f. — Zu S. 113. Als Georg in Leitmeritz war, brannte den 15 Februar 1530 das Zeughaus in Dresden ab. Weck S. 46. 62. de Wette IIII, 97.

Zu S. 117. Nach Bahn's Geschichte Frauensteins S. 155. 40. mußten im J. 1535 Hans Feller, Caspar Heinze, Christof Fröhner, Franz Kohl, Georg Schneider, Jacob Feller und andre Bürger in Frauen-

stein in's Exilium wandern, weil sie das Abendmahl sub utraque empfangen und Luthers Schriften gelesen hatten. — Ueber den grimma'schen Machtspruch und die deshalb angestellten Freudenfeste s. Struvens Archiv III, 177 ff. Herzogs Chronik von Zwickau II, 224, zu dessen S. 186 ich eine Berichtigung aus einer Reiserechnung wage: „Dienstags nach Jubilate, **27 April 1518,** nach dem Morgenmahl kam Herzog Georg über Zelle, Schellenberg, Annaberg in Zwickau ein, wo die Cantores zu seiner Begrüßung, wie damals in Brauch war, etzliche Messen in mensuris sangen und dafür 21 gl. vom Herzog Georg bekamen. Mittwochs, 28 April, wo Georg das Morgenmahl in Zwickau nahm, erhielten zween Narren Herzog Johanns 1 ßo. 3 gl., die Barfüßer 1 ßo. 45 gl. Geschenk; auf's Abendmahl kam Georg in Weida ein und den 6 Mai Abends über Pößneck, Gräfenthal, Coburg, Bamberg, Baiersdorf, Schwabach, Weißenburg, Donauwörth in Augsburg; in seinem Gefolge war der vielgeltende Secretär Erasmus Vischer." S. meine Leipz. Disp. S. 157. Auch bemerke ich, daß ich Vf. des S. 860 erwähnten Aufsatzes über Paul Lindemann in der sächs. Kirchenzeitung 1843, No. 15. 45. bin; vgl. No. 34. —

Zu S. 127. Ueber M. Oswald Lasan, 1522 Stadtschreiber, 1535 Bürgermeister in Zwickau, und über Gengenbach vgl. Herzogs Chronik II, 239. 243. 262 rc. Script. publ. prop. I, 360 b. II, 26. Dd b. Dd 7. Ee 2. — Ueber Specht, der Oculi, 16 März, 1533 begraben wurde und an der Gelbsucht, vermuthlich den 15 März, gestorben war, denn man begrub damals meist am Tage nach dem Ableben, vgl. meines theuren Lehrers Baumgarten-Crusius G. Fabricii Chemnic. Epistolae ad Wolfg. Meurerum et alios aequales pag. 172. (Fabricius fertigte auf Specht im Stillen eine Grabschrift); ebendort p. 2 einige Nachricht über des Chemnitzer Abtes Lebensweise, wie auch p. 152. 168 nicht zu Uebersehendes über die Art, wie Fabricius seine Geschichte Georgs zusammen-

zubringen suchte. Luthers Tischrr. ed. 1569, f. 525. — — Ueber unehrliches Begräbniß der Ketzer s. die wichtigen Stellen in Grimm's deutschen Rechtsalterthümern S. 726 f. 715. 738. Die Evangelischen verfuhren bald eben so, Herzogs Chronik II, 238. 252.

Zu S. 130. Drosdorfs Bestrafung erfolgte am 29 Juni 1525. Niedners historischtheol. Zeitschrift 1847, S. 639 f.

Zu S. 138. Von Paulus, Abt zur Alten Czellen, erschien: Auff Luthers verantwortung vnd Trostbrieff an ettliche zu Leyptzigk, Ein kurtzer bericht. Dresden 1533. Darin von Luther Bl. D ij: Nach auszgang des Emsers Testaments zogestu gen Torgaw zum Churfürsten Hertzog Johansen, vnd sagest, du woltest vnd müste, darwider schreiben, es wolt sich gar nicht anderst fügen noch schicken. Antworte dir der löblich fridsam Fürst, Yr solt vngeschriben lassen, yhr habt meinn hern Bruder vnd mich in ein Spyl gefurt, Gott weys wie wir doraus kohmen werden. — Zu S. 145 Tentzelii Suppl. hist. Goth. I, p. 152.

Zu S. 154. Buder's Nachricht von der Belehnung Churf. Joh. Friedrichs zu Sachsen 2c. Jena 1755. 4. Die Belehnung geschah am 20 November 1535 im Hofe der kaiserlichen Burg zu Wien. Kappens Nachlese I, 273. Stigelii Poëmat. IIII, 2, 13. Danz, Franz Burckard aus Weimar, S. 25 ff.

Zu S. 170. Georg zog Mittwochs den 15 Mai 1538 nach dem Mittagsmahl nach Pirna, blieb den 16 Mai zu Nacht im Städtlein Königstein beim Pfarrherrn, der 21 gl. Trankgeld erhielt, hielt am 17 Mai zu Königstein das Frühmahl auf dem Schiffe; so ist königl. Majestät zu seiner Gnaden kommen, haben das Abendmahl und Nachtlager zu Pirna, der Herzog beim Bürgermeister Fuchs, der König bei der Gleitsmannin gehalten. In Pirna wurde zu Empfang des Königs mit Hakenbüchsen geschossen. Die Landvogtin auf dem Schlosse (Ritter Götz von Ende Landvogt 1537) bekam 42 gl. Trankgeld. Vincenz Schmuann erhielt 24 gl. Zehrung nach Prag,

zu erkunden, wo der König sollte herauskommen. Beim Herzoge waren Heinrich von Bünau, der von Mansfeld, Hans Pflug, Kaspar und Hans von Schönberg, Otto von Dieskau, der von Leitmeritz zu Schiffe kam, und erhielten seine Schiffer 42 gl. — Weck 383. — Georgs Testament ist in später Abschrift auf der Leipziger Rathsbibliothek; es steht auch in Lünigs Reichsarchiv Pars spec., Contin. II, 270. — Ueber Georg von Breitenbach s. Melandri Joco-Seria I, 148.

Zu S. 182. Seckend. I, 217. de Wette II, 94 und III, Verbesserungen. Seb. Franckens Sprichwörter v. J. 1541, II, pag. 46, Blatt M ij: „Der bettelsack hat alzeit ein auffgienend maul, das spricht nimmer, höre auff, sonder, trag her, mehr her, gib mir, mangel du, also klingen der betler glocken, S. Valentini, Anthoni rc. botschaft, ein tertz von einander gestimpt, Sol sol, mir mir, Sol sol, mir mir." - Zu S. 204 de Wette III, 106.

Heft II, S. 29. Eiche. Dresdner Tageblatt 1847, No. 270, S. 2157, muß es heißen: „Jahr 1349. Item Heinricus de Bercheich in Rotowe Curiam habet molendinum omnem angriculturam, exclusis ij mansis in Rotowe. Item Poschicz villam cum agris attinentibus Item villam Katitz transciuitatem Grymme cum agris attinentibus Item villam Engelrisdorf cum agris attinentibus Item in Wedraz iiij^{or} mansos Item in villa Pomsin Judicium Item villam Twirdin prope smolle cum Lx agris nemorum ac pratis cum ij mansis."

Der kleine Aufsatz in der sächs. Kirchenzeitung 1840, No. 85. 86., S. 343 f. und Stehfest's Leben Tetzels (Schneeberg 1847) S. 135 f. als dritter historischer Anhang beigefügt, (vgl. S. 62 und sächs. Kirchenzeitung 1840, S. 303,) ist von mir, nicht aber die Veränderung der Worte: „den selbst der Churfürst dupirte" in: der selbst den Churfürsten düpirte.

Eschdorf bei Dresden, am 10 Januar 1848.

Der Verfasser.

I.

Zur Reformationsgeschichte Leipzigs.

1.

Georg von Breitenbach an Herzog Georg.

1524, den 7. April.

Durchlauchtiger hochgeborner Furst Gnediger herre, Ewern furstlichen gnaden seynt meyne vnderthenige vorpflichte dinste mit gantzem gehorsam allezceit zcuuoran berait, Gnediger herre, Auff e, f, g, beuelh, byn ich zcu Dessaw auch volgende zcu Wittenberg bneben Furst Georgen von Anhalt ꝛc vnd anderer meyner gnedigsten herren vorordenter vormunden, botschafften, erschynnen, vnd bescheener abkundigung noch, dye ablosung des guts Worlitz thuen helffen, wiewol dye geschigten Rethe meynes gnedigsten herren des Churfursten zcu Sachssen ꝛc als Er Gunther von Bunaw von Breytenhayn, Doctor Iheronimus, vnd Swertfeger, etwan vil beßwerlikait, vnd wes sich meyn gnedigster herre der Churfurst zcu Sachssen ꝛc zcuschutzen hette, angezcaigt, So ist doch entlich dis Irbieten gescheen, dye zcuzcelung der ablosung, zcuentpfahen, vnd dornach auff negst vorrugkter mitwoch zcu Fruer zceit dye eynreumung des hawses vnd anweysung der leuthe zcuthuen, Welchs also noch allerley vnterredung angenommen, vnd wiewol auch gnante Churfl. Rethe, ayne protestacion gethan, das solche abtretung des guts Worlitz bescheenn solte, ane vorletzung der hypoteck, so Ir gnedigster herre der Churfurst etwan Fursten Rudolffs von Anhalts vorpfendung halben hetten, So ist doch solche protestacion auff dißmal an seynen ortt gestalt, Solcher zcuschigkung so e. f. g, durch mich gethan, Furst Georg von wegen seiner gnaden vnd derselbigen bruder sich demutig vnd freuntlich gegen e. f. g, als seynen lieben herren vnd Ohem, bedangkt, mit Irbietung das vmb e f g, mit Darstregkung leibs vnd guts widerumb zcuuordienen,

Vnd nachdem auch, negst Mitwochs fru erst aus der Drugkerey, dem Wittenbergischen gebrauch noch, von Doctorj Martino, vnd Sperato, ayn Lob buchleyn wider dye vniuersiteten, Ingelstadt vnd Wyen, ausgangen*), als vberschigke ich dasselbig hiemit e f g, Dan e, f. g, vor pflichte dinste zcu laisten, Irkenne ich mich aus vnderthenigem gehorsam schuldig, Datum Leipzck Dornstags noch Quasimodogenitj Anno xxiiij

E F G,

Gantzgehorsamer Diener
Georg von Braitenbach
Doctor

Auch gnediger Furst vnd herre, meynen vnderthenigen pflichten nach habe ich e, f, g, nicht wissen zcuuerhalten, Wiewol e, f, g, als der Cristlich vnd getrewe landisfurste, vmb des besten willen, gnediglichen vorgunstiget, Das der prediger so dye fasten alhir yn dem Jungfrawen Closter geprediget**), bis auff dye vorschyynnen hailige osterliche Feyer solt gehort werden, welchs den auch also gescheen Vnd auch wol sein mag, das er das hailig Ewangelium vleissig ausgelegtt, Des ich ym dan nicht kan gros gezceugnis geben, dan ich ynen allayne ayn mall gehort, dozcumal er das ordentlich Ewangelium mitt kaynem wort angegriffen, bsondern fast prechtlich Martinus tractat, von der anbetung der hayligen referirt, mit eynfurung das er dasselbig zcuuorn nye gehort, allayne was yn seyn gaist vnd vorstandt sonderlich vnterweiste 2c derwege ich hynfurt sein predig gemieden, Aber dennoch befinde ich, das das volgk alhir aus solchem predigen seher kun wirt, dye pfarkirchen vnd den gotsdinst gentzlichen zcuuorlassen, auch wider gaistliche vnd weltliche obirkait helle vorechtlichen zcureden, Als weren sye yn dem kayner obirkait gehorsam zculaisten schuldig. Es haben sich auch etlich viel zcusammen geslagen, wu gleich derselbig prediger nuhinfurt offentlich nicht solt gehort werden, das sye ynen dennoch alhir erhalten, vnd In Iren hewsern ynen

---

*) Ueber Speratus und sein Verhältniß zu Luther de Wette II, 526. 558. Seckend. I, 315.

**) M. Andreas Bodenschatz. Meine Leipz. Disputation S. 109 f. Meine Erläuterungen 2c. S. 112.

predigen wolten lassen, Nochdem mir abers desselbigen predigers vorwanter ayner angesagt, das berurtem prediger alberait der predig Stull zcu Sanct Niclaus alhir zcugesagt, Als habe ich auff das thuen achtung geben, vnd bfinde das ghar subtiliglich mit der sachen vmbgegangen Auch das es an e, f, g, durch ayne sonderliche weyße, will gebracht werden, auff das e, f, g, derselbigen willen doreyn geben solten, Vnd sonderlich so seint etlich, dye eyn Register vmbtragen, vnd stymmen dorzu vorsammeln, Ich mochte leyden, das e. f. g, als viel wusten als ich yn dem, Vnd wiewol dieser handel zcuuorwilligen bey e, f, g. stehen will, So werden es doch ane zcweifel e, f, g. hoch zcubewegen haben, was yn dem zcuthuen adder nicht, Dan wir werden alhir aus der Ewangelischen ler, wye mans nennet, fast kun, hartt, vnd frach, vnd so wir dan aus gots myldikait got hab lob, das gut auch haben, so muchte vns der Teuffel balt aynen mudt zcurichten, den e, f, g, volgende mit meher muhe, dempffen muste, Dan der Martinisch auffrur vnd vngehorsam kompt vnter das volgk von solchen predigern, durch so ghar subtile gifft, das man sich zcuuorwundern hat, Es ist alberait hoch Zceit, das e, f, g, gnedig mit ernst einsehung thuen, vnd vns auff den Zcaum reyten, Wu aber e, f, g, lenger werden gestatten dermaß zcupredigen, so mochte es zcu lange gehart sein, Dan wir werden seher kun dye oberkait hyndanzcusetzen, Vnd dieweil man alberait got hab lob das Ewangelium alhir cristlich vnd trewlich prediget, vnd sonderlich yn dem prediger Closter, dorynne sie aynen prediger haben, desgleichen weit vnd brait nicht zcubefinden, der auch dye gantze fasten nichtes anders dan Paulum geprediget*) So mus gestanden werden, So wir ander prediger begern, das wir nicht getrewe ausleger der schrifft suchen, bsondern dye, welche vns den nawen virwitz vormalen, vnd predigen was wir sye haissen,

Ich wil e, f, g, auch nicht bergen, Das ich etlicher gestifft vnd Closter vnter meynem gnedigsten hern dem Churfursten zcu Sachssen ꝛc gelegen, Aduocat byn, vnd wiewol dieselbigen allerley vorfulgung gehabt, vnd auch bey dem Churfl hoff hieuor alleweg gespurt worden ist, das man aynes itlichen han-

*) Seckend. I, 90. Also hatte Mosellan nicht vergebens unter großem Zudrange über paulinische Briefe gelesen!

delung auff seyne vorantwertung gericht, So spure ich doch, syeder hochgedochter meyner gnedigster herre itzo widerumb anhaym kommen, das sonderliche gewalt wider Dye gaistlichen vorstattet, Auch das man zcu hoff nicht allayne leyden kan, das angezcaigt wirdet, wye man kayner obirkait yn diesen sachen darff gehorsam laysten, Bsondern das man auch schafft vnd haben will, wider dye aussetzung der hailligen cristlichen kirchen, vnd sonderlich das negst kayserlich Mandat, so derhalb ausgegangen, Das vnter Zcweyerley gestalt sol communicirtt, deutsche messen gehalten, vnd deutsch getaufft werden, Vnd so wir alhir, dye dan alberait vns der freyhait rumen, vnd dorumb dem Churfursten begunstiget, das auch Irfarn werden, vnd dorneben vns vnser anlaiter vnd vnterweiser vorstattet, So ist allerley zcubesorgen, E. f. g. wolten dis meyn schreiben gnediglich anders nicht vorstehen, wan das es vndertheniger gantzgetrawer maynung beschεen, Dan ich Irkenne mich schuldig e. f. g. konfftigen schaden zcuuormelden Datum vts,

2.

Der Leipziger Hauptmann Andreas Pflug an Georg.

1525, den 6 Juni.

Durchlauchter hochgeborner Furst Mein vndertenige gehorsame Dinste Seint E F g mit allem vleis zcuuorn bereit G f vnd her E F g schreiwen das ich E F g die Gennigen So Sich Meuterey zcu Machen vnderstanden Nach fragen vnd die Selbtigen E F g Eher E F g hie her queme Sulde vermelden hir auff bit ich E F g vndertenigklich zcu wissen das mir zcu Mheher malen gesaget das Etliche vil schimplicher vnd boser wort kegen E F g auffenderlichen auff platz hawen Sollen horen lasßen vnd wie wol ich kein vleis gespart die Selbtigen zcu Erkunden Ich hab Ir aber kein Erfaren mogen Es wils Ein iber von horen Sagen hawen Ich hab aber nicht vnderlasßen als bald mir die Sage vor oren kumen hab ichs burgermeister abt Angetzeiget vnd Inen gebeten das Er kein vleis die zcu Erkunden wolt sparen hab Inen auch Nach heute dar vmb Angesucht Ich finde auch das Er In

vleissiger Erbt ist den grund zcu Ervharen vnd als bald Sulchs geschit Sals E F g nichts vorhalten bleiwen E F g Schicke ich al hie Etliche vortzeichent auch was Sie Sullen gethan hawen die als ich hor In aller boßeit heupter Sein Sullen vnd Ist der burgemeyster vnd Mein gutduncken das E F g dem rat geschriwen vnd Ernstlich beuolen die alle an zcu Nemen vnd mir die zcu vber Entworten welche forter wie allet halben gehandelt wol auf-sagen werden vnd was E F g verner zcu wissen von Noten als bald Es durch dye burgermeister ader mich Ervharen Sals E F g vnuorhalten bleiwen E F g In aller vnderteni keit zcu dinen wil ich willigk befunden werden Datum leipcz Dinstages In pfingst heiligen tagen Anno xxv

E F G vnderteniger

A pflugk rc

3.

Derselbe an denselben.

1525, den 8 Juni.

Durchlauchter hochgeborner Furst Mein vndertenige vorplichte Dinst Seint E F G zcu allertzeit bereit E F g vbersende ich hie Ein schrifft burgermeister apts die ich E F g vnczugeschickt Nicht hab wollen laßen E F g In aller vnderteni keit zcu dinen wil ich willigk befunden werden Datum leipcz Durnstages Nach pfingsten Anno xxv

E F g vnderteniger

A pflugk rc

4.

Zeddel von Abts Hand.

Rinckesmidt
Pael Bewtler Im thomas geßlen
wolff Satler
Seyler Inderstorffer vorm grimmischen thore,
leinweber

Habenn sich vnderstanden die knecht wendig zu machen gesagt eß sey wider got das man die armen lewte also morden sal, Solnn do heim bleyben wollenn die closter oberfallnn vnd die Reichen burger plundernn
Magister Conradus

5.

Desgleichen.

Gestrenger Ernfester gunstiger Liber Er hawptmann Anthonius Bock hat die knechte widerspenig gemacht vnd gesagt wes sie sich zihnn das sie wider die gerechte Sache vnd das Ewangelium Zihnn wolden So sie do hin komenn Solden sie zu den Bawernn tretenn das habe ich war haftige kuntschaft oberkomenn habe ich uwer gestrenckeit Nicht vorhalden wollett dise Zedel zuReissnn

Bar abt ꝛc

6.

Leipziger Urgichten.

A.) Ringmachers Bekenntniß.

1525, den 19 Juni.

Nachdem Michel Rinckenmacher am Sontag nach Corporis cristi befragt, hat er bey funff artickeln In seiner vrgicht angezceigt welche fast beswerlich andern namhafftigen personen haben Reychen mogen Nachdem ettlich derselben personen vff sein angeben angenomen. Darauff ist er auch vff Montag nach Corporis cristi auff den abent furgefordert vnd erInnert das er vilfeltig wanckelmutig bericht gethan vnd sunderlich In der letzsten vorhore vil leut berichtigt vnd beswert vnd darumb ermant das er solle die warheit sagen In betrachtung das er dadurch sein sele beswert vnd den Jenigen den er vnrecht tete

Darauff hat er von stundt gesagt alles das Jenige So er den vorigen abent gesagt dasselbig sey also vnd wolle darauff bleyben alleyn den letzsten artickel So er von vrban vlrich vnd

Bartel liechtenhäyn gesagt das er Inen zuerkennen gegeben hab sein gemüet vnd vrban vlrich darauff sall geswygen vnd liechtenhayn gesagt haben sie wurden es wol machen, Daran hett er Ine vnrecht gethann dann er hett sein lebenlang mit Ine doruon nye geredt

Darnach hat er gesagt es sey war das sein will vnd gemut gewest So die pauern komen die stat zuoffnen sie einzulassen Ettliche des Rats zuerwurgen vnd abzusetzen vnd hette kein zcweiuel So er es furgenomen seiner wurden mehr sein worden vnd vber dreyhundert die Ime wern zugesprungen Er hett auch vffm Marckt mit symon fug Cristoff knobloch Bastian Buchbinder. dem Goltsmydt der In Beringershain*) haws sitzt, doruon geredt Also hetten sie Ime zuantwort gegeben vnnser hergot wurde es wol schicken er solte stil schweygen Sie hetten auch nicht weyter aber mehr mit Ime beslossen Sunder er hielts gantz dofur So die pawrn komen wern So wurden alle die so gut Ewangelisch wern vnd die Jenigen So zu Cleberg zur predig gehn Ime zugefallen haben

Er ist befragt wenn er mit den pauern In die stat komen. wurumb er wolte dieJenigen des Rats die er benent erwurgt haben,

Darauff er geantwort darumb das sie nicht gut Ewangelisch wern

Er ist gefragt wurmb er die andern Herren Ins Regiment setzen wolt, Hat er geantwort darumb das sie gut Ewangelisch sein

---

*) Hier wohnte 1519 Dr. Eck. Eyn neu bu | chlein von d' lobliche | disputation, offentlich gehalten vor | fursten vnd vor hern vor hochgelar- | ten vn vngelarte yn der werde hoch- | gepreyste stat Leypzick i reyme weisz | durch Johanne Rubiu longi: | yn der mynner czal | nach christi | geburt. | .19. | Darin Bl. A ij b:

Doctor Eckius ist von Ingelstadt gen Leipsig komen
Und gar schon von Pelgerschaym czuhauß genomen
Der demuttig doctor heth nicht meher den czwey pferdt
Und was seym wirt vnd hern doch gar ser werdt
Auff den abent vnsers herren leichnanß tag ist er komen u. s. w.
(22 Juni 1519.)

. . . .

Eyn knecht het er bey ym was gelart
Das haben die gelarten aus seynem mundt wol gehort
Eyn gelarter knecht was dem Eckio gar seher ebenn u. s. w.

Darauff er weiter gefragt waran er wisse das sie gut Ewangelisch sein. Darauff er geantwort das ers dobey erkant habe wenn sie Im das Almusen geben wenn er fur den gemeynen Armen man gepettelt habe vnd auch das etlich des Rats die Zcettel vnd suplicacion so man an den Rat des predigers halbenn gethan, selbst angegeben*)

Ist er gefragt wenn er die almosen erbettelt wohin er sie gethan ob er sie vortruncken habe sagt er neyn, er hab sie dem vrban vlrich gebracht der habe sie forder den armen außgeteylt

Er ist weyter gefragt was er vor ein Ewangelium halte, ob er das fur Ewangelium halt das man closter kirchen vnd clausen zubrech den leuten das Ir neme, Alle oberkeyt voracht vnd zustore aber was er sust fur ein Ewangelium halte

Darauff er geantwort er halt das furs Ewangelium das Monch vnd pfaffen Nonnen bischoff vnd prelaten nichts mehr sein sollen das man wol daran tue das man sie zustore, das Ire neme vnd die Oberkeyt verandere

Er ist gefragt ob die Jenen die des Rats sein vnd er fur gut Ewangelisch halt. Ime auch wurden zugesprungen sein Darauff er geantwort er wisse es nicht, Aber er hielts dofur es wurden vber dreyhunderte sein die Ime wurden zugesprungen haben, wie er denn oben auch außgesagt

Ime sein furgestelt Symon fug kristoff knobloch frantz Morolt Bastian Buchbinder, den er allen vnder augen gesagt was er mit Inen geredt vnd sie Im fur antwort geben, Aber sie sein Ime des gar nicht gestendig gewest, Sunderlich auch Bastian Buchbinder Ime gar nicht geständig gewest das er Ime gesagt, das Im alden vnd newen Testament gegrundt sey das die fursten vnd Herren sollen zu podem gehn

Darauff er gegen Symon fugen Cristoff knobloch vnd Bastian Buchbinder geantwort er wisse furwar wenn die pawrn komen wern, das sie Ime die Thor geoffent. aber nu wolle ein yeder den kopf auß der schlyngen zcihen vnd Ine alleyn darInne stecken lassen

---

*) Vgl. oben S. 3. Meine Beiträge zur Reformationsgeschichte Heft I, S. 78 f.

B.) Ringmachers ferneres Geständniß.

Michel Ringkmachers bekentnis

Sagt, Das er vnd Philip schneider vnd Thomas Herman vf den marckt zu den Buchssen gangen, Hab er angehaben vnd gesagt sehet lieben freundt, die pauren furen die buchssen selbir wider einander ynen zu vnfride, Darauf Philip gesprochen Das vnser Herr das arm blut also vbirzcihen mag, das er von seinem Tyrannischen leben, nicht lassen wil, dass got erbarme, das der Tyrannisch bluthundt sein feust In der armen blut begert zuwaschen, Darumb habe yne der Ringkmacher gestraft,

Sagt, das Thomas freundt Ein Schneider in der Niclas strasse, habe dergleichen wort wider Thomas Herman auch gesagt, das habe er also von Thomas Herman gehort Aber Imeselbir nicht

Sagt, das Hans Jungerwirdt, gesagt Er wisse, wer der ist der die knecht widerspenig gemacht, Solchs ist Ime also vorlesen, das er auch also bekant

Sagt auch vnd ist gar nit gestendig, das er dem goltschmide sein weib entpfurt habe, wie dann die fraw anzceigt Es sey wol war, das sie Ime ein mal entlauffen ist, do habe yne Ir man gebeten, Das er mit Ime hinauß gegangen ist, vnd Ime dieselben widerumb helffen holen,

Sein Neu Bekentnuß

Sagt Do er hab gehort die auffruhr vmb bamberg vnd zu Fulla, sey Im leid gewesen Aber er hab es vor gut angesehen das man ein ordnung des Irtumbs vnd sunst das lauter Euangelium predigen vnd auffgericht werden solte

Mehr sagt er wen dy pauern fur dy stath leiptzig komen werden, So wolt er sie hab helffen einlassen

Mehr sagt er, das dy arme leute, dy buchssen haben helffen zeugen, Nun wil man dy wider sie brauchenn

Das bekentniß auff der leitter

Sagt das er In seinem bekentnuß, das er zuuor gethan, hab seine gesellen angezeigt hab als nemlich Wolff Satler, Symon Fug, Thomas herman, philip schneider, laucus peyer, der goldtschmidt Ins belgerhainß hauß, haben Sie zusamen gesagt

So dy pauern quamen Si wolten sie einlassen vnd sich nicht lassen verderben

Mehr sagt er, das sie haben beschlossen, das man dy auffsatze In der statt abthun musse Es werdt dornoch wol anders mussen werden dy Munchen vnd pfaffen, werden vns hinfurt nicht mehr also vmbfuren, als sie itzundt gethan haben

Mehr sagt er das sie schlecht das Euangelium lauter vnd rein wollen gepredigt haben

Mehr sagt er, das sie hinfurt nicht mehr solchen gewalt von den Munchen vnd pfaffen leyden wolnn

Mehr sagt er, das er zu seinen gesellen geredt hab So vnser gnediger her widerumb anhaim kome vnd das von vns erfur, so wurdt er vns darumb straffen, das mir ein solchen auffrur machen wolten

Mehr sagt er, das sey schlecht Jr meinung gewesen So vnser gnediger her, vnder gelegen werdt So wolten sie Jm radth, ein ander regiment gemacht haben, das nicht so vil doctores Jm radt furtan sein solten

Mehr sagt er das sie mit den Munchen vnd pfaffen, ein ordenung wolten machen, wie zu Nurmbergk

Mehr sagt er, das sie nicht haben wollen leyden das der adel dy armen pauern so hart sollen beschweren, als mit fronen vnd bottenlauffen vnd anders

Mehr sagt er das er vnd seine gesellen zu einnander gesagt haben, das kein furst sey der so hart wider das Euangelion sey als Hertzog georg, vnd das arme volck, also begert zu erworgen, Er wirdt es aber noch wol finden wie es Jm gehn wirdt vnd wirdt nicht so mit vill pferden reytten als itzunder

Mehr sagt er, das es Jnen allen wol gefallen habe was die pauern vorgenomen vnd gehandelt haben

Mehr sagt er, das Jr vngeuerlich Zehen aber Zwentzig vmb dyse handelung gewust haben, vnnd haben zusamen gesagt wen dy pauern komenn So wollen Sie zu ynen tretten

Mehr sagt er, Er wolle vff dises bekentniß sterben das es also sey vnd anders nicht

---

Mehr sagt er wen sie zu Kleberg zu der predig gangen sind, haben sie gesagt, warumb mein gnediger her das Euangelium nicht predigen wol lassen, Es sey vor dem Thur Er wol es aber nicht einlassen, das sey dy vrsach Das Im dy Thomasser munchen vnd folligaten meinem gnedigen herren gelt drumb geben

Mehr sagt er, do dy pauern auffgestanden sein haben sie alle mit einnander vorhofft Si solten her komen sein, das sein die mit namen, laucus walther Benedix gurtler, Classurmacher, Meister pauel philip schneider, Andres beutler, Thomas herman Jobst schuster, Symon fuge Christofel knobloch Concz palpirer, Jorg balbirer, pauel peutler haben vorhofft wie oben angezeigt

Mehr sagt er, Das laucus walter mit seinem handwerck, gurtler vnd nadeler, bey einnander gewesen auff der aldenburg In des Moringers hauß vff den tag So vnser gnediger her auff dem rathhauß gewesen ist, was sie aber gemacht haben, Ist Im nicht eigentlich wissen, Er hab aber horen sagen, das sie dy artikel, beschlossen haben die sy furtragen wollen

Mehr sagt er, das sie vngeuerlichen vierzehen tag nochm auszug vnsers gnedigen herren, sey er komen In benedix gurtlers hauß vor dem peters Thor, am feyertag als der bischoff gefirbelt hat zu laucus gurtler*) gesagt hab, wen vnser g, hl vnser furnemen Erfure, ßo wurdt er vnser Eins thayls mit dem schwerdt straffen Darauff hat der gurtler gesagt Er vorhoff vnser .g. hl, wer eins Christlichers furnemen sein vnd werds nicht thun

Wo aber mein g. h. solchs thun wurdt, ßo were es vmb ein pose stund zuthun, Wen ich vorgehe, ßo will ich mich vmbsehen wo der rinckenschmidt bleibt

Mehr sagt er Do mein g. h den eid geschworen angenomen hat, hab er den zugesagt, aber In seinem hertzen vnd gemuth nicht gemeint zuhalten

Mehr sagt er, das er vom laucus walter auff dem Rathauß gehoret hab, do man In auß dem virtel erwelet hab, das

---

*) Wohnte in der Burgstraße. Meine Erläuterungen S. 56. 162. — Der Bischof firmelte Ascensionis, 25 Mai 1525.

wort zu reden, liben freundt vnser Stern scheynet vns Itzunder auch

Mehr sagt er, das er dyser meinung gewesen sey wo dy pauern her komen weren, wolten sie etzliche vom radthhauß, herab geworffen haben mit Namen Burgermaister Apt, Heinrich webel, Doctor fachß, wolff preutigam Jacob pistoris wolff roden, greger mann benedix otto Hieronimus walther, vnd alle dy andern die dem Euangelio entgegen sind gewesen Douonn hat gewust der rinckenschmidt, Simon fuge, Christoffel knoblach, bastian puchpinder, pauel der goldschmidt Ins pelgershains haus vnd haben sich alßo mit einnander voreinniget dasselbig also zuuorbringen wen dy pauern rein quamen vmb diser vrsach willen das sie nicht seind Euangelisch vnd haben den radt beschlossen vff dem Margkt vnd sagt das Inen der rat nie kein rechnung gethan haben, derhalben sie rechnung von ynen haben wolten

Mehr sagt er, das sie willens sind gewesen Fursten, Herren vnd edelleut zuuortreyben, sagt das solchs Im alten vnd neuen testament gegrundet sey, das Fursten vnd herren sollen zupoden gehn, Sonder er hab das nicht gelesen, Er hab es von bastian buchpynder gehort

Mehr sagt er, das sie die nachuolgende herren Im radt wolten behalten, Burgermaister belgershain, Doctor Auerbach, schepffschreyber*) statschreiber Contz kuchenmeister**) vrban vlrich michel puffeler, barthel lichtenhain Heincz Scherelн, Andres Matstat***), hans Dummel hans Preusser Contz keller, wolff wideman, vnnd andere dy dem Euangelio anhanig sindt, Auch hans hutter Claus wolff

Mehr sagt das wolff wideman Heintz schereln Concz kuchenmaister dy ersten sind gewesen, das man ein supplication an

*) Andreas Frank **Camitianus**. Siehe unten.

**) Meine Leipziger Disputation S. 99. 101. Meine Beiträge rc. I, S. 78 über Scherlein. — Dem bekannten Martin Leubel war Herzog Georg i. J. 1523 schuldig 4000 fl. — Herzogs Chronik von Zwickau II, S. 176. 858. über Margaretha Leubelin zu Leipzig i. J. 1505. Sie war eine geborne Lasan aus Zwickau.

***) Mein Miltitz S. 27. 31. Meine Erläuterungen S. 82 f.

dy gemein antragen solle, des predigers halben, solchs hab Im Anthonius bock gesagt

Mehr sagt er, Das er Ins vrban vlrichs hauß komen sey vnd Im*) angesagt vnd sein vnd seiner gesellen anschlag geoffen wart, mit den worten, das sie wolten etzliche des raths vom hauß werffen vnd abesetzen vnnd dye ßo dem Euangelio anhenig wolten sye behalten haben, Darauff vrbann vlrich nichts geantwort Sunder Er hab**) gelacht aber eyner hat gesagt yr werdts wol machen

Mehr sagt er das er dyse meynung bartel lichtenhain auch gesagt hab, Darauff hat er geantwort Ir werds wol machen

Mehr sagt er zum beschlus alle dy er besaget hab vnd alles das er bekant hab, In der gutte vnd In der scherpffe das sey also war, Er wil auch, darauff sterben, bey seiner selen seligkayt vnd bey dem tod den er got schuldig ist vnd bey seiner letzten hinfart Domit sein bekentnuß beschlossen

Der frauen aussage

Meister paul hat gebeten Hans Marschalh***) das er sein hauß meiden wol, dan sein weib sey In eim grossen geruchte mit Im Ehe dan etwas anders drauß entstehe, das sagt der Edelman wie vorpeust du mir dein hauß, Es sol dich mit der Zeit gereüen, Do sprach der frauen man Ir hort was ich euch sage

Mehr sagt dy frau, das Ir der Rinckenschmidt dornoch Ein briff von dem edelman bracht hab, auff den Obent In Ir hauff, vnd zu Ir gesagt last den briff lessen vnd gebt mir wider antwort, hat dy frau gesagt Si konne nicht leßen, hat der Rinckenschmidt gesagt, Meyster thomas hab ein schreyber heiß Johannes, der selbig sol In lesen, also hat dy frau noch dem selbigen schreiber geschickt, der hat Ir den briff gelesen auff dem parfusser kirchoff vff den morgen

Dornoch Ist des Edelmans diner Weyprecht, herein Ins rinckenschmidts hauß komen, do hat des rinckenschmids fraue

*) Auf einem beiliegenden Zeddelchen von andrer Hand ist verändert: Das er etzlichen im Rath hab angesagt.

**) Laut desselben Zeddelchens soll gelesen werden: Darauff etzliche nichts geantwort Sunder gelacht aber eyner u. s. w.

***) Saß zu Löbnitz bei Pegau.

des goldschmidts frau geholet, sy sol In Ir hauß komen des Edelmans knecht sey do

Sagt dy frau des Edelmans knecht, hab sy gefragt ob sie nicht schir zum edelman hinnauß komen wolle

Mehr sagt dy frau, das Ir der Edelman gesagt hab, das er den rinckenschmidt gebetten habe, das er mit der frauen wolle reden, das sie zu Im wolle hinnauß vff sein hoff ziehen

Darauff sagt dy frau das der Rinckenschmidt zu Ir komen sey vnd hab sy gebetten sie wolle hinnauß zum Edelmann auff sein hoff zihen, Aber sie ist alspaldt nicht hinnauß gezohen

Mehr sagt dy frau, das der Rincken, auff ein obent In Ir hauß komen sey, hab zu der frauen man gesagt Er wolle morgen gein Halle gehn, aber er ist den selbigen morgen hinnauß zum hans Marschal gangen vnd zu warzeigen wider komen, hat ein kober mit harten Eyern In salcz gesotten mitbracht Als hett er dy von halle gebracht, seind aber Ins Marschalhs hauß gesotten worden, Do hat er der frauen gesagt der Edelman werdt pald bey Ir sein vnd selbst mit Ir reden

Mehr sagt dy fraue das der Edelman paldt herein komen sey zu der balthasar kremerin vnd hab sein Jungen noch der frauen geschickt Ist sy zu Im komen In sein stubigen, Es ist aber der frauen ausgefallen was sy mit dem Edelman geredt hab

Mehr sagt dy frau, das der edelman dornoch selten herein komen sey, sonder sein Diner sey offt herein geritten Ist er vor der frauen hauß hin geritten hat In die frau sehen furreytten, ist Si alspaldt zuu Im In des Rincken, hauß komen, hat dy frauen In nicht gesehen vnd nicht gewust das er hie ist gewesen So ist der Rinckenschmidt aber sein frau komen, vnd haben dy frau geholet, Des Edelmans knecht sey hie, Sie soll zu Im komen, hat Ir vngeuerlich zwen aber drey briff bracht von seinem Edelman

Mehr sagt dy frau, das Ir der Edelman offt geschriben vnd auch mundlich gesagt, das sie zu Im zihen soll Er hab kein weib Halt Si sich redlich bey Im vnd halt Im glauben, ßo wol er sie sein lebenlang bey Im behalten vnd fur sein weib halten

Mehr sagt dy fraue das der Rinckenschmidt zu Ir komen sey vnd hab gesagt sy sol zu dem Edelman zihen Es were sy nicht gereuen, wo es sy aber gereuen werdt So wolle er sie mit Im In

sein heinmeth nemen vnd sie wol vorsorgen, das er Ir dan offt zugesagt hat do sagt dy frau dem Rincken, zw, Si wolt zu Im zihen

Mehr sagt dy frau das der Rincken, solle Ire kleyder nemen mit sich zu sant Thomas In die kirchen*) do sol Sy sein weib vonn Ir holen Also hat dy frau dy kleyder von der goldschmidin geholet, vnd Ins rinck hauß getragen, do ist des Edelmans knecht komen, der hat dy selbigen kleyder genomen, vnd In Eynem wadsack hinweg gefurt, Zw warzeigen hat dy rincken, schmidin dy kleyder In ein vett geneht vnd sich besorgt der frauen man wurd sy Im hauß suchen

Darauff Ist der Rincken, hinnauß zum Edelman gangen, als er wider rein komen ist, Ist er fur der frauen Thur hingangen, hat Ir mit Eim finger gewinckt ist Si zu Im komen zu sant Thomas Inn kreutzgang Do hab er Ir gesagt Ich bin bey

---

*) Ich theile hier die Stelle mit, welche dafür spricht, daß 1539 der erste evangelische Gottesdienst zu Leipzig in der Thomaskirche sei gehalten worden; sie steht in Fröschels Buche Vom Königreich 2c. Blatt X iij b und lautet: „Zum ersten, hat Hertzog Heinrich, so bald nach Doctor Martino Luther gen Witteberg geschickt, vnd jn lassen bitten, das er zu jr F. G. gen Leipzig wolt komen, als auch geschehen, Vnd alda in Sanct Thomas Kirchen, auff das Pfingfest das heilige Evangelium Predigen, Vnd hat Hertzog Heinrich dem Doctor Breitenbach, dem Juristen vnd Ordinario befohlen, das er Doctorem Martinum Lutherum, auff den Predigstul vnd herab, wolt führen vnd beleiten, das jm kein leid widerfüre." — So wäre dieser Vorgang doch noch immer unklar! — Einmal im Anregen so unklarer Dinge begriffen füge ich eine Stelle bei aus Scriptorum publice propositorum etc. VI, Blatt Q 3 sqq. über Ambrosius Reiter, (Gretschel Kirchliche Zustände S. 218,) die also lautet: „Nam iuuenili adhuc aetate, in periculum eum venisse accepimus graue, quod opposuisset se oppugnantibus veritatem doctrinae Christianae, vnde mirabiliter liberatus in hoc Oppidum venit u. s. w." Reiter stammte aus Nürnberg und starb zu Wittenberg am 12. Juli 1564, alt 67 Jahr; er verließ aus mehreren Ehen 12 Kinder. Seine Frau Walpurg, geb. Reineck, aus einer im Mansfeldischen vielgeltenden Familie, starb zu Wittenberg am 12 Januar 1548. Ihre Mutter war die Schwester des Johann Reineck, Luthers Schulgenossen in Magdeburg. Script. publ. prop. I, 201. V, Bl. K 4. IIII, Blatt Q 2.

dem Edelman gewesen, der hat sein knecht Weyprecht herein schicken wollen, der soll euch holen, So hab ich In gebetten das er euch selber In eigner person holen wolle, vmb funff hora, solt Ir daussen bey der windmülle sein So wil euch der knecht nemen vnd zu seinem Junckern furen, Der hatt gehalten In der munch holtz mit zween pferden mit einem knecht der heist Jorg vnd alspaldt dy frau hinder den Edelman gesessen vnd mit Im hinweg geritten

Mehr sagt sy das Ir der rinckenschmidt vnd sein knecht haben gesagt, das der Edelman seins weibs schwester widerumb heim geschickt hab einen tag zu vor, Eher dan er dy frau hab lassen hollen

Mehr sagt dy frau, als sie am dinstag zum Edelman kommen ist, Ist der Rinckenschmidt dornoch am sontag hinnauß geritten zu dem Edelman mit hans weyssen vnd hans koche vnd frantz schutze vnd Casper Apels knecht Dy haben den Edelman gebetten das sy der frauen man hott er sein weib bey sich ader weste wo sy wer Er wolt sy Im wider hin nein schicken, do pette Er In vmb, Aber der gesellen weste keiner ob das weib da were ader nicht, dan allein der Rincke:, wostet das dy frau In dem obern stublein was, do ist er zu Ir hinnauff gangen hat dy fraue gefragt was sie mache, wie Ir das leben gefiele ob Ir dy frau lang oder kurtz wer Ist also frue wider zu Ir komen, weil dy fraue Im pette ist gelegen hat sie gesegnet zu ware, Zeigen Ist ein guldene ketten In der stuben bey dem spigel gehengen dy hat er an den hols gehangen, Ist domit hinnab zu den gesellen gangen

Ist der Edelman den Andern tag mit den gesellen hy rein geritten hat gesagt Er wolle horen was man hirinnen guths sage Ist der frauen man zu dem Edelman In dy herberg gangen vnd gesagt Er hor das sein weib bey Im sey, Er bitte In das er sy Im wider herein schicken wolle Angesehen seine kleine kinder,

Darauff hab der Edelman gesagt Sey er ein frumer Edelman Er wisse nicht wo sein weib sey, wen er sein weib weste vber zwentzig meil Er wolt sy Im selbst holen

Dy wochen vor dem palmtag Ist der Rincken, hinauß zu dem Edelman komen vnd gesagt Juncker Es geht zu leiptzig vbel zw Ich hore mein herre Der werde gein leiptzig komen So hat sich meister paul mit etlichen Doctoresen beredt, Dy werden Euch

fur meinem hern vorclagen wy Ir Im sein weib entfürt habt Hab als vil gehort das mein her wirt rauß schicken vnd dy frauen suchen lassen, findt man sie ßo wirt Es nicht wol zu gehen findt man sie aber nicht So ist es ßo vil als der pesser Sagt der Edelman zu dem Rinckenschmidt, liber wo sol ich mit Ir hin was gibst du mir fur ein rath, do hat der Rinckenschmidt gesagt Er solle sie gein wirßperg schicken do wolle er auch paldt sein Alsdan wolle Er sy mit Im In sein heymet furen

Do hat der rinckenschmidt zu der frauen gesagt Er wolle sy In seiner heymet wol vorsorgen, Es sein reiche Thumhern aldo, Er wolle sy wol vorschaffen das sie gnug haben soll, Aber der Rincken, ist nicht hinnauß komen

Der Edelman hat dy frauen geschickt mit seinem dyner Mathes vff einem schwartzen gein wirtzperg hat Ir gelt mit gebenn, das sie Irn enthalt gehabt hat biß der edelman selbst zu Ir ist komen Ist vngeuerlich drey wochen bey Ir gewesen,

Dornoch hat Si der Edelman zu eynem goldschmidt vordint In dy kost vnd In gebetten Er wolle sy behalten biß vff sein weiter schreyben, hat er sie wider holen lassen

Mehr sagt dy frau, das der Rincken: drauffen bey dem Edelman sey gewesen Do hat der Edelman gesagt, liber Rincken, Ich hab euch Ein geschenck geredt, das Ir mir dy frau herauß bringen wolte So schenck Ich euch hie ein pferdt, das ich euch geredt habe

Mehr hat er Im geschenckt ein schwartzen zwiligen kittel vnderfuttert mit wolffen, vnd ein schwartz par hoesen vnd Joppen (gelihen)

Sagt dy fraue es sey also gescheen vnd anders nicht

Darauff sagt Der Rinckenschmidt

Das sy das aller erst malh von Irm man gewichen ist Ein nacht vnd fur dem petterstor bey dem Zuckermacher gelegen, vnd der Edelman bey Ir, das hat sie sich berumpt, das er sie ein halb nacht zwelff malh hergenomen hat,

Mehr sagt er das der frauen man die frauen geschlagen habe Darumb das der Edelman Ir zugeschickt hett ein hoesigen putter vnd drey schock kesse, das gestett dy fraw

Mehr Sagt er das dy frau alspaldt von Irm man gegangen sey vnd bey den parfussen bey einer nederen ein gegangen, bey de selbigen hat sie sich enthalten sechs aber siben tag, Ist der Edelman zu der frauen komen vnd doselbst auch ein tag drey aber vier geschlaffen

Dornoch ist dy fraw gein seufferßhan gangen Ins hans pfflugs dorff Ist Meister paul zum Rinckenschmidt komen, gesagt, Er hor das sein weib In dem selbigen Dorff sey, Do hat er In gebetten das er mit Im wolte hinauß gehn, helffen das sein weib wider mocht zu Im komen Er wolte Im die funffzehen groschen erlassen dy er Im schuldig sey vnd haben das weib aldo gefunden

Darnach ist der rinckenschmidt vnd dy fraue widerumb herein gefaren Aber vnder wegen hat dy frau dem rinckenschmidt gesagt wolle er schweigen vnd nimantz sagen So wolle Si Im sagen wo sie hat wollen weyter hinziehen So sagt Ich Iha, Si solt mir vortrauen leib vnd guth, Do sprach Si zu mir Der Edelman der wolt mich als heint holen vnd mich zu Im nemen, darumb schweigt stille vff gutten vortrauen dan ich bleib bey meinem man nicht Darauff quamen mir anheim vnd assen vnd truncken vnd waren frolich Do sagt Ir man, warumb bistu von mir gezogen? liber pauel Ich wolt In eine closter ziehen, Auff morgents frue ging ich zu den parfusser zu Irem beichtvater vnd hilst Im fur wy mir das weib gebracht haben, Do hab er gesagt dy frau dy werd bey Irm mān nicht bleyben sie werdt zum Edelman ziehen, darfur hab ich Irn man gewarnet vnd Im gesagt So er etwas hab vor Ir ligen Das er das selbig nemen solle vnd vorwaren, domit Es Im nicht entfrembdt wirt

Darauff hat Meister paul gesagt sy thut mir nichts mehr, Darauff sagt Ich Im Meister paul Ir wollets nicht glauben Ich weiß gutten bescheid darumb

Sagt der rinckenschmidt das er vil leuthen gesagt hab das Meister pauel sein weib entlauffen wirt

Sagt weyter das Im der Edelman gesagt hab vnd gebetten das er nimantz nichts dauon sagen wolle das dy frau zu ziehen wolte, Dy weil sie Ims vortrauet hab Do sy bey Im auff dem wagen gefarenn hatt

Darauff hat der Edelman In gebetten Ob er etwas erfur Das Im In diser sag zu schaden reichen mocht das er In wolle warnen, Er wolle Im Ein redelich geschenck darumb thun

Darumb hatt der Rinckenschmidt dem Edelman gesagt das er erfarn hab Das Meister paul In vorclagen wordt vor meinem herren

Das aber dy frau mich besagt, Das ich sy solte darzu geredt haben das sy von Irm man gehen solt wirt sych In der warhayt nicht befinden, Ich gestehes Ir nichts,

Dan Sy haben Irn pact zuuor mit einnander bey den parfussen vnd vff dorff gemacht, Das sie ane mein wissen, zusamen komen sein

Mehr sagt er, das er sie gebetten haben In seinem hauß, das sy nicht von Im gehen solle, solle Irer armen kinder schonen

Darauff hab sy gesagt, laß ich mein man, So laß ich auch meyn kinder vnd zu des Edelmans knecht gesagt, Wil dein Juncker nicht ßo wil ein ander dan ich bleyb bey meinem man nicht, antwort der knecht wen Mein Juncker ein weib nymbt ßo acht er euer nymer

Da hat der rinckenschmidt gesagt wo Ir dan hin wolt wan er euch ausschlug, sagt sy, Si wolt ein Messer nemen vnd sich erstechen, Do hett Irs wol ausgericht Wen Ir Ihe ein solche wolt sein, werd besser Ir nempt hie leut an euch, vnd blibt bey Eurem man vnd kindern

Do sagt sy Si kont nicht bey Im bleiben vnd wolt nicht pey Im bleiben Si kont auch nichts mit Im zu schaffen haben

Sagt auch das er Im nichts geschenckt hab, vmb dyser sach willen, sondern Er sey Im schuldig ein weitzka vnd ein ringk sol Im noch drey gulden geben domit das pferdt bezalt wirdt

Saget auch das er Ir nie kein brieff zugebracht habe

C.) Ringschmidts Todesurtheil.

Nachdem ßich aus Michel Rinckenmachers bekantnus klerlich erfyndet, das er In willen vnd fürnhemen geweßen ßey emporung vnd vffruer zcuerwegken Alle fursten vnd Oberkeyten zcuuortilgen vnd disse Stadt leipzigk meynem gnedigen Herren Hertzog Georgen zu Sachssen rc zu beschwerung vnd Nachtayl, den pawren zu vber-

geben, Auch Etliche des Raths zuerschlagen, vnd mit viel leuthen die sollichs vorbringen helffen solten, In hey hulff zubewegen, Davon geredt vnd gehandelt, Alles widder heyn gelubde eyde vnd pflichte. Hat er damit das leben vorwirckt vnd hol darvmb mit dem Schwert gericht werden,

7.

Etzlicher Gefangen bekentnis Zcu Leypczig.

(Dem Hern Canczler zcu handen)

Herr Christofels des pristers Bekentnis

Herr Christoff ist gefragt Warumb er kein messe mehir halten wolde, Sagt Er sey vor zcwolf Jaren des willens geweſt, *kein* messe vmb geldis willen mehir zuhalten, vnd habe solchs gehört von Hern Heinrichen Ratz zu der Eychen, das es also recht sey

Ist gefragt auß was vrsachen, Er den kelch vnd das Messegewandt, dem ketzler vbirantwurt, Sagt Er sein vater habe yme solchs mit dem lehin zugestelt, Derhalben Er es yme wider vbirantwurt, vnd Hans Breuser, habe es yne geheissen,

Ist weither gefragt worumb er kein messe mehir halten wolde Sagt er wolde sie halten, Doch also, wo do stehit Sacrificium daruor wolle er nehmen aber setzen Oblatio, vnd das halte er vor recht Dann Er habe es vom pfarrherr zu Cleberg gelernt

Ist gefragt Warumb er sein lehin vbirgeben habe Sagt darumb, das er got seynen Schopffer vmb geldis willen nit entpfahen wolde

Gefragt warumb er vnsern gnedigen Hern Hertzog Georgen geschulden habe, Antwurt Er habe nit anders geredt dann was zceyhet sich der Thyrannisch Furst, das er die armen leute also vmbbringt

Befragt, Was er mit dem gepranten wein gehandelt Sagt Er habe yne vorkauft vnd vorschanckt fromen vnd vnfromen leuten Desgleichen er mit den gepranten wassern auch gethan

Ist gefragt Wer tegelichen bey yme zum gepranten wein gewesen sey Sagt er diesse nachgeschriebene mit nahmen Thomas Herman. Mattis Herman, Symon fuge Philip schneider, Nickel schmidt als kuppernickel. lucas schneider Lucas behr Hans Inderßdorffer Seyler, Mertin riedt, Der Burstenbinder vnd ander viel, die er nit alle kennet, Dye haben gesagt, das sich vnser gnediger Herre, die geistlichen lasse vorfuren, vmb gift vnd gabe willen,

Ist gefragt von Herr ludewig pawr wegen, der zu Cleberg auch gepredigt Sagt Er kenne yne wol, man finde yne bey dem Roller*) vnd er habe ein böß beyne Sey bey dem Jungen awrbach vnd Doctor Schilteln**) gewesen vmb Rathe seins schadens,

Herr Christof weither bekentnis

Auf des heyligen warenleichnams tagk gethan (15 Juni.)

Sagt das Philip schneider Symon fuge, Frantz morolt Thomas Herman, Christof knobeloch vnd annder haben geredt Wenn es vnserm gnedigen Hern vbel gehin wurde, dadurch die paurn, hier auch vor die Stadt komen wurden, die Stadt zuerobern, So wolten sie sich nit vorterben lassen Sondern zu yne tretten vnd helffen die Stadt plundern

Sagt die obuormelten, haben auch geredt wenn es darzu queme, wolten sie die Thomaßer monch pochen vnd totslahen

Als er gefragt auß was vrsachen Er solche rede in seinem Hauße gestatet, Sagt Er habe es nit so weyt bedacht

Item als er gefragt wie sie von vnserm g. Hern geredt, als man die Buchssen wegkgefurt Sagt er, Frantz morolt vnd der

*) Ein lange, lange vor Luther gäng und gebes Sprichwort sagt: Roller, Zoller, Fergen, Schergen, Artz, Poeten und Juristen, das seind sieben bose Christen. **Cf. de generibus ebriosorum.**

) Ueber Schiltel **cf. Spalat. ap. Menck. II, 2138. Scriptorum publ. prop. III, pag. 201. Panzer **Ann. VII, 217. 233. 145, nō. 76.** Meine Leipz. Disp. S. 159. **Baumgarten-Crusius G. Fabricii Chemnic. Epistolae etc. pag. 169.**

Ringkmacher sollen geredt haben. vnser gnediger Herr zceuhet itzt dahin vnd wil das vnschuldig blut vorgissen

Item Sagt seine geste haben durcheinander in communi geredt vnser g. h. Sey ein plutsuchtiger furste, wisse aber nit were es in sonderheit geredt

Her Cristoff der priester

hat zuuor bekant das philip sneyder Symon fug frantz Morolt Thomas herman Cristoff knobloch vnnd andere geredt haben wenn es vnserm gnedigen hern vbel gieng doburch die pawrn auch hie fur die Stat kommen wurden, wolten sie sich nicht vorterben lassen Sundern zu Inen treten vnd die stat helffen plundern vnd desgleychen die Thomaser hern

Darauff ist er erInnert worden die warheit zu sagen vnd nyemandt zubeswern Darauff er gesagt, es sey war es sey In seinem haws geredt, das er aber sagen solte von weme das konne er nicht gethun dann er sey ein alter krancker man er hab kein gedechtnus was er hewt gehort hab, das hab er bald vorgessen

Magistri Conradi berckhamers bekentnis

Sagt sey vmb die Osterliche Zceidt nit eylendisch gewest Sonder dauſſen Im lande mit Doctor Schiltel, Darumb er auch sein Conmunication verzcogen bißhere vf den Pfingstagk habe er erstlich Communicyrt zu .S. Niclas

Sagt, Sey von vnserm gnedigen Hern von Merßburg, der Martinischen sachen halben erfordert, bey deme er sich purgiret

Sagt Als er vffm marckt bey den buchssen gestanden habe er zu Mgro Nouiniano*) gesagt, Je mehir man mit dene buchssen, in ein walh scheust Je vehster der walh wirdt vnd nit anders gesagt

Item Bekent das er gein Eleberg zue predigt gangen

*) Novenianus, Hasfurtino Francus, in graecis et latinis Aubani, Croci, Mosellani et Tuberini, in hebraicis vero Jo. Cellarii discipulus, quum adolescentulus in scholis Gottingensi et Eimbeccensi per breve temporis spatium docuisset, Lipsiam rediens, magisterii dignitate ornatus, trium linguarum studium doctrina et scriptis quam maxime promovit. Postea medicae

Blesing Jorgen botner gesellen Bekentnis

Sagt als er gehort, das Ime Jorg gros cleinschmidt von den puchssen, die vf dem marckt gestanden gesagt, habe er geantwurt, Es were besser sie blieben daheym' vnd hetten Sandt veltin, Sie machen arme leute

---

artis studio totum se tradidit, 1528. Lipsiae Doctor creatus, Halae 1563. aetatis anno sexto et sexagesimo obiit." Boehme Opusc. Acad. pag. 180. Der sehr verdienstvolle M. Joh. Friedrich Köhler in Taucha gab i. J. 1812 wieder heraus: Declamatio in laudem Gregorii Coelii Aubani habita a Philippo Noveniano. 52 Octavseiten. Ich kenne von Novenian 1) ELEΩ ME | TALE HEBRAICVM IN QVO | PRAETER CAETERA EIVS LIN | gue rudimeta, declinationes, & verborū cō- | iugationes habent', omibus Hebraicarū lite,, | rarū studiosis non tam vtile, q̃ʒ necessarium. | PHILIPPO Noueniano Hasfurtino au- | thore. | u. s. w. Bis hierher der Titel roth. 28 Quartblatt. Leipzig bei Schumann 27 Januar 1520. — Blatt A ij: Venerabilibus Et Amplissimis Viris & Dominis, Dno Mauritio ex nobili Bibracheusium (Hagen Deutschlands lit. und relig. Verhältnisse I, S. 212.) sanguine proguato, praeclarissimae Herbipolensis ecclesiae canonico &c. Ac Dno Aegidio Moergio Philosophiae & artium Magistro grauissimi Senatus Lipsici a secretis &c. Dnis suis obseruandissimis, Philippus Nouenianus Haffurtinus. S D. Darin heißt's: Quo autem piaculo preterirem te Aegidi doctissime? quem, res exigit, vt priuatim inhorter quo non grauatim opusculi mei contra liuidos defendendi prouinciam suscipias: id quod te pro tuo in studiosos omneis affectu facturum haud a longe mihi persuadeo. Et quamquam parua mihi tecum familiaritas intercessit, tamen cum virtutes tuae innumerae, & singularis humanitas, tum infinita, quibus praeceptorem meum CELLARIVM affecisti beneficia cogunt me, vt velis remisque, sicut dicitur, annitar, studium in te meum probari. Quandoquidem omnia abs te in Cellarium profecta, mihi arbitror collata. Si enim vt & Plato, & veteres adagio iactitarunt *τὰ πάντα τῶν φιλῶν κοῖνα.* quo nam modo benefactis tuis in Cellarium non mouerer? quum is non solum mihi amicus, sed etiam in Hebraeorum literis praeceptor sit. Itaque tuae amplitudini persuadeas velim, tibi me penitus deuinctum, vt quicquid ingenio olim meo consequi potero potissimum in laudes tuas profundam. Jam enim per eloquentiae paupertatem non suf-

Ist gefragt Wene er mit den worten gemeint habe hat er geantwurt Es sey wol zubedencken, wene er damit gemeint, Nymandt anders dan die, die wider di paurn zcihen, mein gnedigen Hern vnd sein volgk,

---

ficio, vel vtcunque innumeras quibus polles virtutes recensere. Nam vt transeam, eruditionem summam, vitae sanctimoniam, rerum experientiam quandam Vlysseam, fidem constantiam, & integritatem, quid de prudentia tua loquar? qua huic ciuitati laudatissimae sedulus prospicis. Siquidem tu is es per quem sanctissimus Lipsensis Senatus maxima, quaeque perficit, qui semper omni industria totoque, vt dicitur, pectore in hoc incumbis, quo respublica haec amplissima foeliciter regatur. Et cumprimis conaris, quo docti foueantur, quo literis suus sit honor, cuius rei, quemadmodum nuper in Croco Britanno qui mihi in graecis literis ab eruditione fuit, ita nunc in Joanne Cellario homine modis omnibus & docto & probo, egregia exempla statuis. Perge itaque de tota hac patria & omnibus literatis benemereri, & Philippum tibi deditissimum mutuo amore complectere. Vale foelix, & persuadeas tibi, omneis ingenij neruos ad nominis tui famam celebrandam me olim (viuam modo) collaturum Vale iterum ex meo Musaeo Lipsico. — 2) Ein schöne vororde- | nung vnd Regiment, aus grund | der Ertzney die gesundtheit des menschen zu- | erhalten, vn kranckheit zuuorhüeten, u. s. w., u. s. w. Erstlich dem Hochwirdigen Fürsten, herrn Sigismundo Bischoffen zu Merseburgk etc. durch Philippum Michaelem Nouenianum der Ertzney Doctorn, Bürgern zu Hall zugestalt, jtzt men- niglich zu gut im dru- cke aussgangen etc. — Auf der Titelrückseite das bischöfliche Wappen Sigismunds von Lindenau in Holzschnitt. 98 Quartblatt, von denen 87 paginirt. Die Vorrede datirt: Halle jnn Sachssen Montags nach Reminiscere Anno 1537. (26 Februar.) Dann folgt die Widmung an den Bischof, Datum domi nostrae Hallis Saxonum. XIII Kal. Maij 1537, darin er sich nennt: Philippus Nouenianus Hasfurdus Medicorum minimus, und bemerkt, Sigismund sei viel und lange in Rom gewesen; schon Bischof Adolf habe Sigismund zum unmittelbaren Nachfolger gewünscht und ihm deshalb sterbend den Bischofsring übergeben. Vom Erzbischof Albert: Germaniae delitium, Mecoenas noster, immo studiosorum omnium pater et Princeps munificentissimus. — Blatt 34 Kij vom Magen junger Hühner handelnd spricht er: Derhalben der hochachtbar herr Doctor Michael vehus Theologus vnnd Probst, diesen Rigmum, hat. Ex stomacho pulli nec tu dabis vlli, Dixit

Hans Inderſdorffers des Seylers bekentnis

Hans Inderßdorffer Seyler, Iſt gefragt von den manichfeldigen wörtern die er geredt, welche ſich zu entporunge zcegen

---

medicus volens comedere ſolus — Bl. 64 Riiij: nach dem ich aus ſonderlicher...... herrn Albrechten...... Ertz biſchoffs zu Magdeburg vn Meintz..... begnadung, jtzt ſelbſt ein Saltzpfenner bin, Gott gebe lang. — Bl. 72 Tiiij: Vnd wiewol alletzeit trunckenheit von jederman zuuormeiden iſt, ſo iſt ſie doch vornemlich vonn jtzt genanten zuuormeiden, dan vil trunckenheit zuuoraus das gehirn vn die ſenadern ſchwecht, darzu die leber vnd vil vnheilſame kranckheit, den Schlag vnd das Parley vnnd Catarrus ſuffocatiuus vnd mehrermal einen plützlichen todt bringet, wie dan auch dauon auffs künſtreicheſt der Hochachtbar vnnd hochgelartte herr, herr Henricus Stromer Auerbach mein geliebter herr Preceptor vnnd forderer, Diſputation weis geſchrieben, welche auch jnns deüdſch ausgangen, derwegen ich billich ſtil ſchweige. — Bl. 74 Vij: Vorhoffe es ſolle jnn einer kürtze der hochberümpte Philoſophus vnnd Artzt herr Wentzel Beier Cubitus, Römiſcher Königlicher Maieſtat geadelter Leibartzt, vnſer beſonder preceptor vnd forderer E. F. G. guter freündt davon (sc. vom Bier und deſſen Trinken) ein nützlich Buch ſchreiben. — Bl. 85 J: vnd ſonderlich hat mein lieber Preceptor Doctor Wentzeslaus Beier Cubitus pillule zu Augſpurg auff dem Reichstage vil treflichen herrn vnd Bürgern laſſen zukommen, vnnd neülich derſelbigen zu Graitz vil hat laſſen machen, welcher ſo man zuweilen nhur eine gebraucht das heüpt vnd den gantzen leib thun an des corpers beſchwernus ſauern, vnd ehr zu Florentz von einem vbertreflichen Medico durch langen dienſt ſolche hat erlangen müſſen, welcher pillulen Recept ehr niemandts hat wollen laſſen zukomen, Auch E. F. G. nich vmb einen ſere köſtlichen hengſt, wie jhr E. F. G. wiſſlich, Aber alleine die groſſe liebe die ehr zu mir getragen, hat jn vormocht, nicht alleine ſolcher pillulen recept mit ſeiner eigen handt geſchrieben, mir zukomen zulaſſen, ſonder auch ſein Ertzneybuch das ehr in ſeinem Wetzſchker pflegt zufuren, wenn ehr vberlandt reyſt, da ſein vornemlichſt ſecret darinne ſein, hat ehr mir zugeſtalt, meins gefallens zugebrauchen vnd auszuſchreiben, wie es dan ſeinem diener Ruprecht wiſlich iſt, dem ich das Buch wider zugeſtelt, Aber hat mir zuuorn dergleichen vil mehr gethan, mich bey vilen vnnd desgleichen bey E. F. G. mehr gepreiſt, dann ich mir zuſchreibe, aber zueigen kan, vnd vber das frembden herrn on mein wiſſen, doch alles on rhum zuſagen, durch Brieffe die mir von jhm zugeſandt, ſere ehrlich dargeben, vnd ich habe doch den Erbarn fromen tapffer mann der menniglich guts gegünnet, nie nichts guts gethan, dan das ich jhn

Sagt Er wisse von keinen vnzcimlichen, nach bosen worten, die er wider ymandt gebraucht, die sich zu aufläuf ader vnfride zeihen mochten Daran wolde er sein leib vnd leben gestalt haben,

---

zu Leipzig da ehr in der Ertzney lass etliche iar fleissig gehört, vnd ein mal auff seine Disputation vor neuen iaren jhm zu ehren vnd mir zu nutze bin kommen vnd mehrermal von handelunge der Ertzney zu jhm, vnd ehr wider zu mir geschrieben, jnn welchen schrifften mir zuweilen vnser sache nicht aller dinge eins gewest, wil solcher seiner trew nu noch nimmermehr vorgessen, kegen seiner hochachtbarkeit vnd allen seinen freünden, vnd wil menniglich solche pillulen vmb ein gleichs vnnd leidlichs lassen zukommen allein das Recept darff ich niemands zukommen lassen." — — Novenian war, ohne sich darum zu bewerben, von Sigismund zum Leibarzt angenommen worden. Sigismund litt an Flüssen in den Augen. Sein Barbier hieß Meister Hans. — Am Ende, nachdem der Buchsetzer gemeldet hat, Novenian wolle einst sein Buch bessern und mehren durch zuträgliche Zusätze, steht: Gedruckt zu Leiptzigk Melchior Lotther. 1537. Jar. — — 3) Vom Bauch- | flus, so das Rotewehe, | Oder die Roterhur, **Dysenteria**, genant | wird, Item vom Bauchflus **Diarrhia** ge- | nant, der vor dem Rotenwehe gemeinig- | lichen allewege pfleget vorher zugehen. | Wo her sie entspringen, vnnd was der- | selbigen vrsachen sein, auch wie man sie | sol erkennen, vnd aus grund der Ertzney | curirn vnnd vertreiben. Dem gemeinen | Mann zu trost vnnd nutz in deut- | scher sprach gestelt, durch den | hochgelarten vnd hocher- | farnen Artzt, | **Doctorem Philippum Nouenianum.** | Item, viel edler bewerter | Ertzneyen, wider den vnmessigen | vnd hefftigen Bauchflus vn durch | lauffen der Kinder, Gestelt durch | den auch weit berümpten | Artzt zu Strasz- | burg. | **Gualterum Reiff.** — 24 Duodezblatt. Am Ende: Gedruckt zu | Weissenfels, durch Geor- | gium Hantzsch. Kein Wasserzeichen. Ohne Jahr. Darin erwähnt der siebenzigjährige Merseburger Domherr Johann von Storkau, der die rothe Ruhr gehabt. Novenian curirte schon im J. 1524. Erwähnt Novenians Frau Gevatter, die Doctor Jobst zu Halle, und als verstorbene Doctores Jobst, Philipp Buchamer, Johannes Nicolai von Wihen; die Jobstin lebte damals noch. — Es heißt: Terra sigillata, Der Türck lest sie vns aber nicht zu komen. Denn in dem 34 jar lag der Ehrwirdiger Hochgelarter Doctor Michel Vehe an der Roten rhur in die sechzehen wochen, zu welches Cura auch gefodert ward Doctor Blasius Grünewaldt, Churfürstlicher Medicus, mein alter guter freund vnnd Herr, Aber was wir theten, hilt die kranckheit auff, benomen sie aber nicht. Die-

Es werde yme auch das nymande mit warheit konnen nachsagen, Allein was er mit Ochssenfarth zuthun gehabt, Daruon sey er vom Bischof absoluirt wurden

Sagt weitter, das er zcwir von dem Rate alhie gefengklichen gesatzt, vnd zu Bischoflichen Handen gein Merßburg geschickt wurden, bey deme er vnschuldig erfunden, vnd mit der schrift angezceigt vnd souil darauß gesagt, das Ine der Bischof absoluirt

Ist furter gefragt wurden, vmb die Heymlichen winckel prediger was Ime wißlich dauon sey, Sagt, das Ime die Streubelin gesagt Es sollen etzliche Wingkel predigte gescheen sein Er wisse aber nit woe

Ist gefragt, vmb die wort die er vffm Slos bey den buchssen soll geredt haben Sagt er wisse nichts das er da geredt habe

Pauel golis beütlers bekentnis

Ist gefragt vmb die aufrur vnd ander artickel mehr

Sagt Er wisse von keinem nichts, Solle auch in der keinem

---

weil denn er mir von dem hochwirdigsten, Durchleuchtigsten, Hochgebornen Fürsten vnd Herrn, Herrn Albrechten Cardinal vnnd Legatus natus, Ertzbischoff zu Magdeburg vnnd Meintz, Churfürsten, Administrator des Stiffts Halberstad, Marggrauen zu Brandenburg etc. seliger vnnd hochlöblicher gedechtnis, damals meinem gnedigsten Herrn, sonderlich befohlen ward, vnnd er nu so dürre aus dem Flus als ein Marter, lies ich sein Churfürstlichen Gnaden durch den Edelman Genpel ansagen, ich wüste kein Ertzney mehr, ob sein Churf. G. nicht was wüst, Schickt mir sein Churf. G. ein eben stück **Terrae sigillatae**, mit Arabischen Buchstaben gestempelt vnd besiegelt, mit befehl, ich solt Doctorem Johannem Nicolai von Wihe, vnd Doctorem Philippum Puchamerum zu mir nemen, beratschlagen, ob es jm dienet, Welchs keins rats bedurfft, dieweil es die beste Ertzney in vergifften bauchflüssen vnnd sonst vergifften Kranckheiten ist, Ich kostet es erstlich, schmeckt wie ein Butter darein steinlein zu trieben. Gaben jm es nicht viel vber ein halb quintlin ein, Vnnd ich sage in der Warheit, das er von stund an besserung befand, vnd fort an gesund ward, wunderlicher weise, darnach viel Jar lebete. Solche Terram sigillatam hatte Hochgedachtem Cardinal die Römische Key. Mayestet, vnser aller gnedigster Herr, Ferdinandus geschenckt, welche Majestet sie vom Türckischen Keiser zugeschencke bekommen." (Ist der Bolus, lemnische Erde.) —

schuldig befunden werden, Allein Er habe zu einem monch Im Thomaßer closter mit deme er gut eins, in gutem vermugen vnd schertz geredt, ap er Ime wolle helffen das closter sturmen Sey aber sein gemute, vnd ernste meynunge nit gewest das ers thun wolde

Jacof triptis Leynewebers bekentnis

Sagt, Als die knecht wider zuruck herein komen habe er nachgefolgt bis vf den marckt, Sey er alda gestanden vnd vil manicherley rede gehört, vnder anderm von einem knecht der vf einem orte gestanden, vnd habe zu einem andern knecht geredt, Wir sollen zcihen, vnd man hat vns kein geldt geben, vnd wann man vns gleich geldt gibt So wollen wir doch nicht wider die gerechtickeit thun Alda haber er der Jacob triptis darauf vor sich geantwurt vnd gesagt, Ich lobe dich darumb mein bruder, das du nicht wildt wider die gerechtickeit fechten,

Idem ist vmb die andern artickel die aufrur vnd anders belangende gefragt Sagt Er wisse nichts dauon, Sey der aller vnschuldig

Vrban wintzenbergers ader Barbachs bekentnis

Sagt Er sey seiner geschefte vom Hartz herfur gezcogen vnd vbir nacht zu Mulhausen gelegen Do habe Ime der wyrdt gesagt, Ich hore sagen, das sich Hertzog Jorg sere rust vf Mulhausen, vnd wolde sie alle erwurgen Ich hoff aber Er wirts nit enden, Wir haben auch buchssen vnd puluer.

Solchs habe er alhir zu seinen gesellen, In der zcigelscheun, also nach geredt, vnd gesagt Ich halt dafur v. g. Herr, wirt den von Mulhausen nicht vil anhaben, Sie haben des gelts auch das sein gnade hat, Damit habe er buchssen vnd puluer gemeint

Sagt Als die knecht Erstlich alhir außgezcogen, habe er zu seinem Meister vnd gesellen gesagt, Sie werden sich noch wol eins andern besynnen ehir sie hinauß zcihen, wenn ich nicht wust, wo ich hinauß solle vnd het keinen soldt Ich zcoge selbir nicht

Item Bekendt, das er vnsern gnedigen Hern Ein Tyrannischen fursten geheissen vnd gesagt, Wes er sich zcyhe, das er vbir die armen leute zcihen wolte

Item Bekendt Das er zur Eychen vnd Eleberg zeur predigt gewest Vnd auch die nachgeschrieben

Nemlich
- Hans treßler
- Peter korber *)
- Veit senckler
- Lorentz mewrer
- Mattis wintzenberger sein bruder
- Peter winter
- Thomas wintzer,

*) Meine Erläuterungen S. 42 ff. — Die Klosterkirche zur Eiche muß schon 1526 abgebrochen worden sein, **Mon. Pirn. ap. Menck. II. 1549.** Ihr Name ging auf Albrechtshain über. **Bibl. univers. Thesaurus II, pag.** 59, wo ein Auszug aus Pfeffingers Leichenpredigt, die M. Laur. Mathesius hielt und Balthasar Sartorius zu Leipzig 1573 in 4to herausgab, gegeben wird, hat nichts über das Auslaufen der Leipziger nach Eiche zu Pfeffinger, weil es nicht mehr möglich war. Vgl. Rotermund zu Jöcher und Adelung V, S. 2181. Auch in Salmuths Hochzeits = und Leichen = Predigten keine Hindeutungen. Die Sache ist Fabel. — Pfeffinger starb 1 Januar 1573. Der oben genannte Heinrich Raß war der letzte Procurator. Ein Beispiel davon, wie schnell Marienbilder heilige Orte machten, in **Mutiani Epp.** bei Tentzel **Supplem. hist. Goth. I, p. 155. — Script. publ. propos. III, 241.** — Das Richtigste über Eiche steht in Schiffners Sachsen S. 218. Der in mehreren Nummern des Dresdner Tageblatts 1847, Nr. 251, 256, 269, 270 geführte Streit über Eiche und Pfeffinger zeigte Unkenntniß der Sache. In den Leychpredigten Dr. Heinrich Salmuths, die dessen Sohn M. Johann Salmuth 1580, Frankfurt am Mayen, herausgab, gedenkt der Herausgeber in der Vorrede, daß sein Großvater, der alte, fromme Pfeffinger im 80. Jahr seines Alters (1 Januar) 1573, nachdem er der Kirche in das 55. Jahr treulich gedienet, gestorben sei; 1576 sein Vater D. Heinrich Salmuth; dann M. Paul Pfeffinger, sein Vetter, erst Superintendent zu Delitsch, dann zu Rochlitz; seine eignen 2 Söhne Heinrich und Wolfgang seien auch gestorben und er mit seinem Weibe kinderlos; seine Mutter lebe noch. **Cf. Script. publice propos. III, 241.** Aus diesen Leychpredigten ersieht man, daß Wolf von Lindenau am 1 Oktober 1572 starb und „in's Paulinum" begraben ward; seine Töchter Barbara † 1 April 1562, Martha 15 Oktober 1572. — Ein Verzeichniß von englischen Wallfahrtsorten findet sich

Philip Rossen Schneiders bekentnis *)

Sagte Er habe vf dem marckt, bey den Buchssen, diesse vnd kein ander wordt geredt. Erbarms got, das dieser Ernst also vorhanden ist Ich besorge Es werde ein blutvorgissen darauß werden, Ach got von hymmel ist nymandt, der es wenden kann,

Antony Bocks bekentnuss **)

Er saget: Das er wider Dy knecht gesaget hab Ich lobe Euch das Ir wider dy pauern nicht ziehen wolt

Mehr saget er das er In der gemein gehort hab, das man gesagt hab, ein anderung In dem radt zu machen, Er kan aber sonnderlich keinen anzeigen, Der es geredt hatt

Mehr saget er, Er wisses nicht zuuornein das er gesagt habt Sie zihen dohin So sy komen zusamen Sie werden nicht alle wider komen

Mehr hat er gesagt Es erbarme In, das arme vnschuldige volck, das ßo Iemerlich verfurt sey wordenn

8.

Verhör des Andreas Camitianus 1525.

Licentiatus Andreas Camitianus Scheppenschreyber, ***) ist beschuldiget wurden, Das er In eyner Collation vnd beyweßen vieler lewte solt geredt haben, Dye pawern so itzunt erschlagen wurden, weren alle Merterer, Dann sie vmb des Euangelij willen gestorben, Zum andern solt er In derselben Collation weyter gesagt haben, Das dye Messe keyn sacrificium were, darvmb wolt er mit eynem vffs fewer disputiren,

---

in dem Drama John Heywood's: die vier Pilgrime, v. J. 1540, cf. Dodsley's Coll. of old plays I, p. 63: And at our lady that standeth in the oke. Die Eiche, eine Klause im Felde, 1 Stunde von Mühlhausen.

*) Meine Leipziger Disputation S. 142. und Beiträge I, S. 79. 229.

**) Meine Beiträge I, S. 79. 228.

***) Ueber ihn cf. Boehme Opusc. Academ. pag. 19. 34. Fabricii Ann. urbis Misnae fol. 87 sqq.

Hirauff antwurt er vnd sagt, Das er hirInne nicht anders dann dye rechte lautere warheit, wie es geschеen, antzeigen, vnd nichts vorhalten wolle, vnd gesagt, Das er sich konne erInnern, das er am Sontage zu Mittage bey vlrichen Meyer seynem Swager neben andern seynen Swegern vnd freunden zue kirmeß gewest, Do sey allerley In kurtzweyl vnd schertzweyße, wie man vff kirmessen pflegt, geredt wurden, Es sey aber von den pawern nye keyn wordt geredt, noch yr auch auch nit gedacht wurden, Er der Scheppenschreyber hat auch weytter gesagt, Das er ye eyn vorgessen loße Man seyn müste, wenn er dise wort geredt hette, das dye pawern Merter seyn solten, Dann er hette von der Zceit an, do sich dye auffrur vnder den pawern angefangen bißher, mitsampt den Scheppen etzliche vil derselben vffrurischen, zum Swerte sententziren vnd vrteln helffen, Solten sie nu Merterer seyn, so muste er hirInnen wider seyn eigen gewissen gehandelt haben, Aber das wuste er wol das denselben auffrurischen recht geschеen were, Dann yme were auß der schrifft wissentlich, das man obirkeit haben, vnd derselben vnderthenig vnd gehorsam seyn solte,

Er sagt auch, das vil schertzlicher rede hyn vnd wider geschеen seyn, vnd das sie Magistrum Breytenbach vnd den Blecker geubet haben, vnd das er der Scheppenschreyber gesagt, Mertin lewbel hette eyn Testament gemacht, darInnen er eynem v fl Jerlich geordent vnd bescheyden zu schuhen, das derselbige teglich in alle kirchen gehen solt, Darzu wolt er helffen, das es Blecker bekommen mocht,

Der Messe halben thut er disen vnderricht, Das Magister Breytenbach gesagt, Der prediger zu Sanct Niclas hette gepredigt, das dye Messe eyn Sacrifitium ader opffer were, Darauff der Scheppenschreyber gesprochen, woemit hat ers probiret, Darzu Mgr Breytenbach gesagt, Das es dye kirche iiijC Jar also gehalten, Dann got muste nit got seyn, solte er dye kirche also lange haben yrren lassen, Darauff der Scheppenschreyber furder gesprochen, Wie ist es dann vor den iiijC Jarn gehalten wurden. Hat Mgr Breytenbach geantwurt, Er wuste es nit, Darauff hab er furder geredt, wo es vor iiijC Jarn anderst gehalten were, so hetten dye furigen eyn besser argument dann dise, dann dyeselben hetten wol xjC Jar, do diße nur iiijC hetten, Aber es were alles schertzweyße geredt,

dißze zwene zu vben, wie aber des fewirs gedacht, wisse er nit eygentlich,

Vnnd hat mit hoem vleyß gebeten, yne an vnsern gnedigen hern zuuorbitten, Das ynen seyn furstlich gnaden gnediglich geruchten zuhoren, Dann er wolt sich als eyn frommer entschuldigen, das nichts mehir dann dise wort geredt wurden, Hat auch gebeten das man dye Jenigen so darbey gewest, darvmb horen wolte, Als nemlich,

Magister Johannes Breytenbach,
M. Zciegler der prouisor In Collegio Bernhardj
Er Andres zu Sanct katharin,
Steffan Heugel von Breßlaw
vlrich Meyer,
Andres Blecker
paul Marttorff,

Es seyn auch Jungfrawen vnd Frawen als Vlrich Meyers weyb, seyns Weybs Schwester vnd andere mehir, darbey gewest,

Vlrich Meyer ist bey seynem Eyde befraget wurden, wes yme vmb dye obgeschriben zwene artickel vnd rede, so der Scheppenschreyber solle geredt haben, wissentlich sey, dye warheit derhalben zuberichten, Sagt, er, habe der pawren mit keynem worte horen gedencken, Es were dann In seynem abweßen gescheen, Dann er sey zu zceiten abe vnd zu gangen, wie eyn wirth pfleget zuthun,

Von der Messe wisse er nit, was sie geredt, wol konne er sich erInnern, das sie vom prediger geredt vnd disputiret haben, wisse aber nit was es sey, Dann sie haben vil lateynisch geredt, das er nit vorstanden,

Andres Blecker sagt, Das der Scheppenschreyber zu yme gesagt, Bleckarde, wie dunckt euch vmb dye pawern, ob sie Merterer seyn des Euangelij halben, vnd habe gelacht, wisse aber nit wie ers gemeynt, vnd habe auch gesaget, Er wolle vffs fewir mit dem prediger zu Sanct Niclas disputiren,

Steffan Hewgel von Breßlaw sagt, Das er In der Collation gewest sey, Do habe man Mancherley geredt vnd disputiret, Aber der pawren sey mit keynem worte gedacht, Er geschweige das solt geredt seyn, Das sie Merterer seyn solten,

Aber von der Messe sey eyn disputation furgefallen schertzweyß, das man Blecker hette vben wollen, Es sey aber nichts beschließlichs darvon gehandelt, Dye artickel aber so der prediger zu S. Niclas gepredigt. seyn auch schertzweyße furgenommen, darauff sich der Scheppenschreyber hab horen lassen, wenn der prediger dyeselben erhalten solte, so bedeucht yne, Er wolt sie mit yme vffs fewir disputiren, Es sey aber nicht conclusiue sondern disputatiue geredt wurden, vnd alles schertzweyß gescheen, vff der kirmeſß,

Magister Johannes Breytenbach Saget, der Scheppenschreyber habe geredt, das der prediger zu Sanct Niclas wider das Euangelium predige, Es sey auch der pawern gedacht, wisse aber nitt von weme ader wie,

Er Andres zu Sanct katherin Sagt Es sey solatij causa geredt von lewbels Testament, das er wolle eynem iiij fl zu schuhen bescheyden, der alle tage solle zu den kirchen gehen, vnd hab eyner den andern eyn Corinther geheyssen, hetten auch von Causarien geredt, vnd weren frolich gewest, Aber vnsers gnedigen hern vnd der pawern were nye gedacht, wol were des predigers zu Sanct Niclas erwehnung gescheen, Darzu der Scheppenschreyber geantwurt, der prediger wurde nit alles erhalten was er heut gepredigt hette, Er dorffte wol mit yme vffs fewir disputiren, vnd hette gelacht, vnd weren kirmeßrede, als gute freunde pflegen zuthun, wenn sie frolich seyn, gewest,

Paul Marttorff Sagt der pawern sey mit keynem worte gedacht, Der Messe sey wol gedacht wurden, Er wisse aber eigentlich nit wie, Sust seyn vil rede ergangen, darmit eyner den andern geubt, als man vff kirmessen pflegt,

Zciegeler der prouisor Collegij Bernhardj Sagt sey am nehsten Sontage bey vlrich Meyer zur kirmeſß gewest, do haben sie geredt von der predigte dye des tags zu Sanct Niclas gescheen, das dye Messe solle eyn Sacrifitium seyn, do sey der Scheppenschreyber zu masse kommen, vnd gesaget von des predigers argument, das dye Messe iiijC Jar vor eyn sacrifitium gehalden were, darumb were es eyn Sacrifitium, vnd der Scheppenschreyber hette inferiret, wenn sie nur iiijC Jar pro sacrifitio gehalden, darauß wolt der widerpart arguiren, das sie xjC Jar keyn Sacrifitium ge-

west were, vnd also des widerparts argument were stercker dann des predigers,

Aber das vnsers gnedigen hern ader der pawern ye gedacht wurden, wisse er sich nit zuerinnern.

9.

Aegidius Morch eigenhändig an Herzog Georg.

1532, den 9 April. *)

Durchlauchtiger hochgeborner furst, E f g seint meine schuldige vnd verpflicht dinste mit vleys alleczeit zuuoran bereit genediger her, mir ist angeczeyget, das etliche burger, weiber, vnd sunderlichen vhil hantbergerß gesellen, die Osterlichen feyer tage, vnd den sontag dornach zu holczhausen, welches des probestes alhyr zu leipczig ist, gewesen, vnd als ich den hern probest der wegen angesprochen hat er mir zu antwort gegeben, das das dorff holczhausen seinem closter zustendig, vnd lege Im chorfurstenthumb zu Sachssen, do were ein Martinischer pfarrer hin gesaczt, der solt ein außgelauffener Munnich sein, vnd ein leinweber, Demselbigen lieffen die leute also nach vnd horetten Inen, Als ich Inen weitter gefraget, Ab sie auch was weygers vnd merers da gethon hetten, dan prediget gehort, darauff mir der her probest gesaget, er woste sunst von Nichtte, dan das sie die prediget horetten vnd gingen vnd furen wider herrein, es hetten auch der merer teyl der pawern von holczhausen, hinnen gebeicht vnd communicyrt, weyll dan nicht mher dausen gescheen dan das sie prediget gehort, habe ich die fornemlichsten von denselbigen beschickt darauff mir sunderlich hanß randenrath dise antwort gegeben er were dausen spaciren gewesen mit seinem weibe, vnd auch In die prediget gegangen, aber er hette der genug, er wolt keine mher von Ime horen, Die Ditterich monionin die gesperin, die wernerin, vnd die offenbergerin, haben dye antwort gegeben, sie hetten nicht vorhoffet, das es ewern f g ader dem rathe mocht entkegen sein so wollens wol lasen, dieweil es Inen vndersaget, Es seint mir ij gesellen angegeben, als nicklas

*) Vgl. meine Beiträge I, S. 119 ff. 209 ff.

kuffener am marcktte, vnd hansen noppelst diener das die das Sacrament vnder peyder gestalt daselbest solten genummen haben die ich auch darvmb angereth, sie sagen aber nein darczu, vnd es werde es auch nimandes vff sie mogen brengen, denn es sey nicht gescheen, vnd weyl die fornemlichsten nit mher wollen nauß czihen wil ich mich vorsehen, es werden sich die andern, auch darnach richten das habe ich E f g nicht verhaltten wollen dan e f g schuldige vnd vorpflichte dinste zu leisten bin ich gevlissen geben zu leipczick vff dinstag noch Quasimodogeniti Anno 2c xv^c xxxij

E F G

vndertheniger
vnd gehorsamer
Egidius Morch

10.

Hieronymus Walther eigenhändig an Georg.

1533, den 11 Februar.*)

Durchlawchter hochgeborner Fürst. E ffl gl. Sein mein vnderthönig Schuldig vnnd willige dienste allweg bereitt, Genädiger herr. Es ist M gl. h. von passaw 2c gesannter gestern zw mir komen, vnd hat briff von Seinem herren, an hanssen von Schönbergk, bey Im gehapt, die hon ich nicht brechen wollen, die weil es auch nicht von nothen geweßt ist, Dieweil er mir ein rechnung vorgelegt, die Ime Sein herr mitgegeben, vnd mir darneben angezeigt hat, das er mich mit ij M iiij^c gulden gl an die Fockerischen

*) Meine Beiträge I, S. 157. Adami Vit. Phil. p. 10: Sumtus autem ad instruendam officinam typographicam praecipuè contulit Bernardus Walterus; è cuius familiâ Walteri sunt, in Saxoniâ non ignoti: qui & facultates habebat amplissimas, & colebat doctrinae coelestis studia. Hagen, Deutschlands lit. und relig. Verhältnisse I, S. 181. 262. 289. — Auf dem alten Gottesacker zu Annaberg findet sich folgende Grabschrift: Hieronimus Junior, Hieronimi Waltheri, Filius infantulus, hic jacet sepultus. MDXXX. Richters Chronica von Annaberg I, S. 307. — Anton Schenitz hatte ein Haus in Wittenberg. Script. publ. propos. I, 181 b.

weissenn, vnnd das vbrig, mit gold, gulden gl, vnd patzen nach Innhalt S. gl. h. verzeichnus, bezalen woltte, Dieweil mir nun E fſl gn beuolchen haben, gold zwempffachen, vnd ich In der rechnung, gegen E fſl gn rechnung, auch abgang spürt, Auch an dem gesanten vermarckt, das er onedas willen hett, Zw E fſl gl zereitten, hon ich mich in nichts begeben wollen, Sonder In darmit, an E. fſl gn gewissen,

Derhalben, Schick ich E fſl gl. bey Ime hiemitt, Erstlich E. fſl. gl. mir zwgesante Rechnung, sampt der Quitanz vnd des Büschoffs sende briff, wie ich söllichs von E fſl gl empffangen hon,: Zum andern Schick ich E. fſl. gl. M. gl. h. von passaw rechnung aber verzeichnus Copey, So der gesante bey Im hat, vnnd darneben mein rechnung, wie ich E fſl gl, vnd des Büschoffs rechnung, gegeneinander vergleicht vnd geffonden, Auff das sich E fſl gl dester Schleüniger daraws mit Ime zw vergleichen hab,. - Zum dritten Schick ich E fſl. gl. ein außzug, was mir bartlame Wellser, aus briffen vom Keißerlichen hoff geschriben hat,

Genadiger fürst vnd herr. es hat der Rat alhie Auff E. fſl. gl. beuelch, bey den buchfürern Lutherische bücher suchen lassen, aber nicht mer, dann zwey kleine kinder büchlin geffonden, Also kam nächten einer zw mir, vnd pracht mir die drey bücher, so ich E. fſl. gl hiemit Schick, Sagt mir so ich der für vil gülden haben, er wolt mir die so bald Schicken, Das sangbuchlin hette er bey plumen gekawfft, welcher die auch alle gedruckt, wie E fſl gl hinden an den büchlin zw vermercken hat. Den psalter vnd Sumarien, sagt er hette er bey Hans Francken gekawfft, So hette die der hawenschilt auch alle veil, Sy lassen die aber nicht Jederman sechen. Ich Schick auch E ff. gl. darneben ein gemäld das hett er auch bey dem plumen gekawfft, Meins achtens, wann die Römer vorzeitten, do sie noch abgötter waren, dergeleichen bey einem geffonden sy hetten Ime das Land darumb verbotten. Ich Schick E. fſl. gl auch hiemit ein briff von dem Rectori vniuersitatis, der hat mir des predigers säligen*) Collecturen vberantwurt, werden mir E fſl gl. wol beuelchen, Ob ich die E. fſl. gl aber doctori

---

*) Höchstwahrscheinlich der **Lic. Koß.** Vgl. **Altenb. IIII, fol. 455.** Meine Beiträge I, S. 123.

Cocleo zwschicken sölle. Es hat M. gl. h. von Merßburgk, ein arrest zw des predigers verlassen hab thun lassen, bitt ich E fflich gln. vnderthönigklich, Sie wollen dem Rectori genädigklich beuelchen, Das er dem Büschoff nichs volgen lasse, die glawbiger des predigers seyen dann zwuor bezalt, Dann ich hon bereit In seiner Kranckheit, vnd nach seinem tod, zw Christenlicher bestattung seins Cörpers, bey xx fl dargestrackt, So ist er sunsten für kostgellt, apoteckerey vnd entlechnets gellts ob 50 fl Schuldig, vnd ist nichs aldo den zwen röck, ein bett, vnd die bücher

Der Ordinarius, hat eins newen predigers halben von E ffl gl. noch nicht antwurt, Der Probst predigt zw S. Nicklas, Aber zw S Thomas Mancherley prediger, Sagt einer Schwartz Der ander weisss, Das wirt die Leng nichs guts geberen, Wann man nicht wie vor, neben dem probst ein Stätten prediger haben, Dis alles hon ich E. ffl. gl. vnderthöniger wolmenung nicht wissen zw verhalten, denen ich mich In aller vnderthönigkeit beuilch, Dattum zw Liptzigk, Dinstags nach Scolastice. 1533.

E ffl. gl.

vnderthöniger bürger
Iheronimus, Walther

11.

Der Guardian der Barfüßer zu Leipzig an Georg.

Jahr 1533 *) (Original.)

Genädiger Furst vnd Herr, Auff E. ffl. gl. Iungstgethonen Beuelch, des beichten vnd Communiciren halben, an E. E. Rat ist demßelbigen nachzwkomen, fürwar aller vleis vorgewant, Aber aus einligendem Zettell, werden sie genädigklich vermercken, das es sich (. Sonderlich der barffussen vätter halber, Der vorstheer ich bin.) des auffzeichens halben nicht wol leiden wil, Dieweil aber der Burgermeister wideman, E ffl g beuelch Ja gern vleissig nachkomen wollte, So hat er mit mir daraus geratschlagt, wie man es doch anrichten, Das man Die mögligkeit hierinnen erreichen,

*) Meine Beiträge I, S. 126.

vnd E ffl. gl. beuelch genugk thun möchte, Darauff wir diss zwgebunden mittel, miteinander abgeretth, vnd für gut angesechen haben, daßelbig E. ffl. gl zwzeschicken, Ob es Inen geffiele, aber ob sie auch söllicher ordnung, In einem aber anderem, andern, Das sie darnach Jeren willen hierinnen, dem Rat beuelchen wollten, So hette es der Burgermeister, gegen E. ffl. gl. Seinen rats ffründen, vnd menigklich bester das zw verantwurtten.

Der Zeddel.

Die weill den beicht vattern, vnd sonderlich den barfussern, welche zu leiptzigk, mer dan den halben theill des volcks zue beicht kindern haben, vber das es Inen beschuerlich, nicht woll miglich wär der beicht kinder namen auff zu zeichnen. Die weill sy einen mercklichen gedrang haben, Auch In der marter vnd Oster wochen, etwan zwo stund vor tag, vnnd so lang In die nacht, beicht sitzen mussen Muste einer stetz ein licht, vnd ein taffel bey Im haben, vnd mochte vill hindernus vnd Ergernus geberen,

So Ist auff Ein Mitell gedacht, auff das v. gl. H. beuelch, In dissem fall genug geschechen, Auch die Ere gottes vnd der Menschen saligkeit, gefurdert werden mochte, Wie her nach volgt,

Das ein Ratt kleine blechene zeichenn mit des Rats, aber anderem gemercks (. v. gl. h. wapen, were meins achtens woll am besten.) einen gurtler schlachen ließ, der kunde Ir In zweien tagenn, woll ij oder iij tausent machen, vnnd gebe die allen beicht vattern In der stat, Welches mensch Inen auff die Osterliche zeit beichte, Das sy Im, ein solliches zaichen vberantwurten, vnd beuelchen, das der aber die selbig sollich zeichen, Irem mann vater hern aber meister, vberantwurtenn solten,

So bald muste der Rat, durch Ein offenliche vorkundung, aber durch beschickung der handt werckmeister, der gemein Eroffnen, Das auff v. gl h. beuelch, Ein Jeder burger oder Inwoner, bey seinen burgerlichen Pflichten, achtung dar auff geben solte, Das er fur sich, vnd alle der seinen, Solche zeichen krigte, vnnd welches der seinen, die nicht prächtenn, bei sich lenger, dan auff die Osterliche zeit nicht geduldenn, noch bey sich halten, Er soltte auch nach dem, Ime von allen den seinen zeichen Iberantwurt weren, bey

seinen pflichten, selbs achtung geben, aber durch Jemands der seinen, die Er fur gehorsame, der Catholischen kirchenn, hielt, achtung dar auff geben lassenn, das sy alle nach alter ordnung, der heiligen Cristlichen kirchen, das hochwirdig sacrament Empfingen,

Vnd auff das die burger, vnd Einwoner mit Jer kinden aber gesindt Zeichenn, Jren vngehorsam nicht vermentelen kinden, So musten den selbigen, besondere Zeichen gegeben werden, Als nemlich den burgern, aber wirten gele, vnd dem weib, kind vnd gesindt weisse,

Vnd nach den Oster feirtagen, Musten alle wirt, die zeichen dem Ratt vberantwurten, Sich Jer weib kindt vnd gesindt, mit namen angeben, vnd ein schreiben auff zeichnen lassen, Die selbig verzeichnus, darnach gegen dem Schoß Register vbersehen, vnnd punctirt werden, Dar durch kunde man als dan, In kunden komen, welche burger oder Einwoner, der kirchenn, vnd Irem hern, vngehorsam gewesen vnd dar vmb gestrafft werden

12.

Der Probst Rauch an Dr. Fachs.

1534, den 22 März.

Mein gantz willige dinst tzuvor achtbar hochgelerter grosgunstiger Lyber herr Docter vnd burgemeyster es ist freitags nach Letare ein brif welchs datum helt Dreßden mitwoch nach Letare im xxxiiij von E A myr zukommen die beicht der vnderthann tzu Leypczigk betreffen nhun hab ich nach gehabtem moglichem vleiß von dem gardian des klosters der minoriten vnd von dem priori des pauler kloster vnd von meinen brudern erforschung gehabt ꝛc nhun hat mir der iardian angeczeigt von wegen sein vnd seiner beichtveter das sye in disser ersten beicht etthlicher vil hundert menschen dan vor eim ihar geschenn gehort sunderlich auß den mangnaten ꝛc Der prior aber tzun paulernn tzeig an das sye ahn der tzal nicht so vil volcks aber sye vorsehen sych sie werden sych die heilige woche von palmen vber bis auff osternn tzu der beicht vleyssyge schickenn welchs ich fur mein person nicht gedenck das ihn dem selbigenn sibenn tagen disser wochen so vil vocks sych tzu der beicht

vnd dem hochwirdigenn sacrament geschickt als itzunt ihn zueien iarenn angeferlich es sagt auch der obgenante prior das ihn der beicht als itzunt bereidt gethan vil vorgebener Dyßputacionn von der beicht von hochwirdigen sacrament vndt vom ampt der meß vor pliben seynt welche Disputacionn vormals hefftig gewest Allein das, das sye sych berufen das ein christenmensch nach ordung der recht wnelcher E A hoches vorstandes nicht mag gedrungen werden weitter dan ein mal Im Jar seine beicht zuthun vnndt das hochwirdige sacrament zu entpfahen in meiner kirchen aber so geb ich E A zuerkennen das wenigkt der gewaldigenn tan ettliche des Radts vnd Doctores bei vns beichten dan das Lantvolck vnd die vorsteter genügklich sylchs bei vns erholen welchs syhe dan mit der orsten beicht verbracht der wegen abgenante hernn Gardian vnd prior nebenn mir befinden das auf dis mhal es andern hochern vorstandes vnbegeben der zeichen so vor eim Jhar auß geteilt itzunt mocht vorschont werden Dis hab ich E A Als meim großgünstygen herrn vnd frundt in geheim nach eurem begir nicht gewusst zu uerhalden Dye sache aber dem probest zcum kaldenn bornn betreffende hab ich E A gutduncken durch ein eygenen bodten zubehendiget rc Dan E A als meinem grossen guner vndt frundt zu dinenn bin ich willigck Datum Leypcgk am sontag Judica im xxxiiij

E A W ambrosyus
rauch Doctor vnd probest zu
S thoma zu Leypzigk

13.

Dr. Ludwig Fachs an den Herzog Georg.

1534, den 25 März.

Durchlauchter Hochgeporner furst E f g seynt meine vnderthenige gehorsame vnd gantzwillige Dinste zuvorn, genediger herre, vf E f g schreiben, wil ich mich alles gehorsams vnd fleyses halten, vnd habe albereyt, mich am hern probste zw leypz, vnd allen beychvetern, In pfharn vnd Clöstern erkundet, ob der Zeichen heut not sey, oder ob eyn ander weg, Der nit sovil vorbries macht, zufynden

sey, Doruf ist myr Inliegend antwort*) gefallen, Nue het ich gedacht, mit allen beychvetern trewlich In gehaym zuhandeln, wue sie eynen vordechtig befunden, Das er nit communiciren worde, das sie denen oder die alle dem hern probste oder myr, sollen sobalde vorzeichent schicken, wolt ich. durch meyne leute, die ich darzu In gehaym bestalt, vf sie sehn lassen, vnd wue sie nit communicirten, solchs e f g vormelden, vnd das solt gewisser seyn, dan mit den zeychen Dan die so nit zur beycht gehn. Die nehemen auch keyn zeichen Darumb wolt ich, bey den beychtvetern bestellen, Das sie alle sollen anzeychenen, Die do beychten, Dodurch wolt ich Derhynder kommen, welche nicht beychten, Das kan ich, mit den zeychen nit gethun, Finde ich dan eynen, der zum hochwirdigen Sacrament ginge, vnd in dem register der beychveter, das er gebeycht hette, nit befunden, mit dem hette man zuhandeln, Das duncket mich der geradest wegk seyn, Der nit sovil gespers macht als die zeychen, vnd ist doch gewisser, Stelles In e f g bedencken, mit vnderthenigem fleyse bittend E f g wollen mir, or bedencken bey aigener botschaft, vf mein botlohn zuschreiben. Domit ich diesen wegk, oder die zeychen, zubestellen hette, Das wil vmb e f g ich, zuvordienen geflissen seyn, Datum Freiberg Mithwochs annuntiationis Marie virginis gloriosissime Anno xc xxxiiij

E f g

vnderthe niger

Ludwig fachs d.

14.

Derselbe an denselben.

1534, den 10 April.

Durchlauchter Hochgeporner furste E f g seint meyne vnderthenige vorpflichte vnd gehorsame Dinste zu vorn, genediger Herre, Ich habe mich erkundet vmb die communicanten, vnd befynde, Das zue Sanct Niclas Die heilige zeyt, Dreytausent eynhundert, vnd ethliche vnd zwenzig, Zue Sanct Thomas, Dreythausent sechshundert, vnd ethliche, Item zue Sanct Jacob, vorm Ranischen thore, Drit-

*) Ist vorhergehende No. 12.

halbhundert communicanten geweſt ſeint, ane Die in den Hoſpitalien, vnd die yn heuſern kranckheit halb, ethliche auch (wiewol wenig,) In cloſtern communicirt haben, vnd berichten mich, die beide Cuſtodes zue Sanct Thomas, ſonderlich der zue Sanct Niclas, Den ich ſelbſt gehordt habe, Das es zutreffe, mit den communicanten vorm Ihare, Alſo bericht auch der probſt zue Sanct Thomas, Nue seynt der Hantwergsgeſellen, ethliche Hundert, vfs wenigſte drilhalbhundert, wiewol die hantwergsmeyſter von meheren ſagen, Hynwegk vnder die knechte gezogen, Das bericht mich der Cuſtos, zue Sanct Niclas, als der ſtudenten vil geweſt, Hab er wol eyn vir bis in funftehalb tauſent partikel legen müſſen Aber In zehn vnd acht Iharen habe er nyhe vber dry tauſent ſechshundert partikel gelegt, ſeint Ins gemeinlich eyn funf ſechshundert partikel vberblieben, Die ſeynt volgendes vf die feſta, vnd krancken leuten gereycht worden, Er bericht mich auch, Das er In nechſten Weynacht, purificacionis vnd annuntiacionis zue Sanct Niclas vber Dreyhundert communicanten gehapt, gemeinlich eytel weyber volck, Aus Deſſen bericht Duncket mich, Das noch die forcht vnd gehorſam gottes, nit gar verloſchen, Die beychtregiſter habe ich noch nit entpfhangen. alleyn von paulern habe ich ſie heut Dato bekommen Ich wil ſie aber zuſamen brengen, vnd e f g dovon grundtlichen bericht thun,

Ich habe yzo, der Vniuerſitet Dorffer, der zwey Ins Chorfurſten zue Sachſſen ꝛc oberkayt gelegen, In vorwaltung, Haben myr, die viſitatores, eynen pfhaffen, Dohyn vorordent, mithwochs noch palmarum (1 April 1534), der die leut communiciren ſolte ſub vtraque ſpecie, Ich habe aber, den priſter mit guten worten zue myr. herein bracht, vnd ethliche Theologos, ſonderlich Ochſſenfordt, zue myr gezogen, vnd den pfhaffen, vberredt Das er zugeſagt hat ſych nichts zuvnderſtehen iſt auch weggezogen Habe auch die pawrn, mit priſtern vorſehn Das meyns wiſſens, or keyner ſub vtraque communicirtt hat Das ſolte E f g Ich nit vnangezaygt laſſen, vnd E f g vndertheniq zudienen byn ich ſchuldig vnd gefliſſen, Datum Leypz, Freytags in der Oſter woche Anno ꝛc xxxiiij

E F G

vndertheniger

Ludwig Fachs D

15.

1539, den 14 Juni.

Von gots gnaden Heinrich
hertzog zu Sachssen ꝛc

Vnsern grus zuuor wirdiger liber andechtiger Noch dem das heilige Euangelium etliche wuchen doher, zu leiptzig, lauter vnd reyne geprediget, Dadurch zuuerhuffen das nhumer das volk doselbest Im worte gots, Dermossen berichtet, das von nothen dy Commûnion nach aussatzung christi auch sunst andere christliche ordenungen, aufzurichten, vnd was dem worte gots zuwider vnd misbreuchlich ist befunden abzuthun, Ist demnach vnser gnediges begern, Ir wuldet dy deutzsche messen aufrichten, vnd In den kirchen christliche ordenunge stellen, Dortzu Ir dan auch dy Ordens personen, so dartzu tuglich befunden, zugebrauchen, Vnd ab euch wes behinderlichs dorynne wulde begegnen, So moget Ir den Radt doselbest anlangen der hat befelich, euch Im falle der Noddurfft behulflich zusein, vnd geschigt hiran vns zu gnedigem gefallen Datum Wurtzen Sonnabends nach dem achten corporis christi anno Dominj ꝛc xxxix"
An hern Friderich Mecum

16.

Dem radte zu leiptzig

1539, den 14 Juni.

Von gots gnaden Heinrich
Hertzog zu Sachssen ꝛc

Liben getreuen, Wir haben dem wirdigen vnserm liben andechtigen, hern Friderichen Mecum, so wir eine zeit lang bey euch zu einem prediger vorordent, Befelich gethan, dy Deutzsche Messen vnd andere Christliche ordenungen, In den kirchen, gegen abstellung der misbreuche, aufzurichten, Deme er auch vnsers vorsehens mit treuem vleisse wirt nachsetzen, Vnd begeren derhalben Ir wuldet Ime zu fortsetzung dises christlichen wergs, wo es dy noddurfft erfordert, beystendig vnd hulfflich sein, Das gereicht vns zu gnedigem

gefallen Datum Wurtzen Sonnabends nach dem achten Corporis christi anno dominj rc xxxix°

Dem radte zu leiptzig

17.

Der Leipziger Rath an Herzog Heinrich.

1539, den 21 Juni.

Dem Durchlauchtigen Hochgebornnen Furstenn vnd herren herren Heinrichen, Hertzogen zu Sachssen, Landtgrauen in doringen vnd Marggraue zue Meyssenn, vnnserm gnedigen herrenn

Durchlauchter Hochgebornner Furste, E. F. G. Seindt vnser gantzwillige b e h e g l i c h e vnd gehorsame dinste alletzeit zuuorn, Gnediger herre, Nachdeme E F. G. vns vnder anderm in yren schriefften befohlen, das wyr der geistlichkait bey vns befehlen solten, Das Hochwyrdige Sacrament des abentmals Christi in beyderley gestalt zugeben, vnd die eynne gestalt gantz abetzuthuenn, Zeygen E. F. G. wyr vnderthenig ahn, das wyr vnd die prediger vns des vnderredt, vnd allerley mit dem herren probste vnd Conuent zu Sandt Thomas vorglichen, vnd der beyder gestalt ehrliche bestellunge gethan haben, E F. G. aber wollen wyr nicht vorhalten, Das bey vnns nach sehr vihel leute, die des gruntlich vnd genuncksam nicht berichtet, seint, denen yn yrenn gewissen beschwerlich, das die eine gestalt, nach zur czeit, vnd zuforderst also plotzlich gantz abgethan vnd vorbotten werden solte, Doraus dan auch allerley sorglickait ergernis vnd gefare der gewissen, erwachssen mochte, Aus deme wyr dan sonderlich vorvrsacht worden seint, als die so den schwachen zur besserunge auch gernne dienen wolten, in zceit der Erbholdigunge E. F. G. vnderthenig zubitten, Das Sie in der Relligion nymandts zue newerunge dringen, Sondern eynnen yedern frey stehen vnd bleiben lassen wolten, wie ers kegen Got vortrawete zuuoranthwurtten, bis mit bewilligunge E. F. G. landtschafft eynne Christliche vorgleichunge geschee rc wie dan E. F. G. vns gnediglich zugesagt, Hyrumb an E. F. G. were vnser vnderthenig bedencken als auch E. F. G. wyr vnderthenig bitten, E. F. G. wolten vmb der schwachen, vnd vnberichten willen, vns n o c h-

hengen, Das wyr ein zeitlang gedult tragen, vnd denen die es begeren, das Sacrament vnder eynner gestalt, alhier auch geben lassen mogen, bis Got durch vnderricht der Prediger gnade gebe, damit die einfeldigen, zue bessern vorstande gefurt, vnd die eyne gestalt ane ergernis vnd vorletzunge der gewissen, ganntz vorbotten muge werden, So wolden wyr vns vorsehen, was vnnodtorffstige vnd subtile fragen, vnd schulgezencke sein, als von der vorwandelunge der Transsubstantiation der werden Sich die prediger auffm predige stuel nach zur czeit messigen, Damit die einfaltigen gewissen, So die hohen dinge so plotzlich zu besserunge vnd frucht nicht einnehmen mogen*), vnuorwirret bleiben, E. F. G. wolten sich hierinne gnedig ertzaigen, Das Seindt vmb E F. G. wyr vnderthenig zuuordienen schuldig vnd gevlissen, Geben vnder vnserm Stadtsecret Sonnabents nach viti martiris Anno Dominj xvCxxxix°

Der Rath
zu Leiptzigk

II.

Der Dresdner Pfarrer Dr Peter Eisenberg an Georg.

1521? (Vgl. Beiträge I, S. 52 f.)

DEm durchlauchten hochgepornenn Furstenn vnnd hernn herrnn Georgen Hertzogen zcu Sachssen Landtgrafen In Doringen vnd Marggrafen zcu Meissen, meyn gnedigen liben herren.

Durchluchter hochgeporner Gnediger Furst vnd Herre an E. f. g. ist meyn gantz demutigk bit zcudulden meyn vnuormogen Den mir lufft vnnd derre des mündes halben zcu E. f. g. zcu kommen

---

*) „Paulus Orosius, Priester in Spanien, schrieb, aufgefordert von Augustinus, i. J. 416 eine kurzgefaßte Weltgeschichte, der er zuerst die Ueberschrift **De miseria hominum** geben wollte, eine Ueberschrift, sagt **Bonarsius in praefatione ad gesta Dei per Francos**, welche man jeder Geschichte geben könnte."

vnmoglich, auch haben mich die febres kawm vor ii tagen Etwas vorlassen Solt ich mich nu ßo seher bewegen mocht ich wider eyn hitze erwecken vnnd recidiuirn Das ich E. f. g. gestern vom stormen meyns hauses geschriben, habe ich yn grosser eyl vorgessen zcu bewten, auff fenster außwerffen wie Embser gescheen Sust glawb ich wol ist keyner ßo kün der sich etwas furders vnterstünde, den was alßo auff ein leücken mit werffen gescheen mocht mag leychtlich vorhut werden, wen nur die wechter vleyssiger zcusehen hab ich E. f. g. in aller vnderthenigkeit wollen vormelden

E. f. G.

Diener vnnd caplan
pfarherr zu Dresden*)

IIII.

Herzog Georg an Kurfürst Friedrich den Weisen.

(Concept. Vgl. Beiträge I, S. 190 f.)

1522, den 4. Juni.

Hochgeborner furst freuntlicher lieber vetter, Als mir Ewer lieb geschriben belangend Moltzans handlung sampt der freuntlichen Ewer lieben vormanung vnd Rat So mir Ewer lieb auß eygenem fruntlichen bewegnus Souil doctor Martinus lutter betrifft,

*) Des Briefes Siegel zeigt einen Hirschkopf mit Geweih; darüber zwei lateinische, undeutliche Buchstaben; also Eisenbergs bekanntes Wappen. Wie dieses Wappen spöttisch auf eine Dresdner bildliche Darstellung des sechsten Gebotes gekommen sei, dürfte die S. 62 meines ersten Heftes Beiträge mitgetheilte Stelle aus Schönichen andeuten; vgl. Mittheilungen des Königl. Sächs. Vereins für Erforschung und Erhaltung der vaterländischen Alterthümer. Drittes Heft. Dresden 1846. Seite 3. **Fabricii Ann. urbis Misnae f. 84.** — — Wolfgang Wolfer, beider Rechte Baccalaur, führte in seinem Siegel einen von links nach rechs schräg herunter liegenden Baumstamm, worüber ein fünfeckiger Stern und die Buchstaben **VV.** Beiträge I, S. 61. Zu S. 57: Noch nach 1668 mußte Philipp Andreas Oldenburger 2 Blätter seines satyrischen Buches **Constantini Germanici ad Justum Sincerum Epistola politica** ꝛc. aufessen. Flögels Gesch. der kom. Litt. III, S. 429.

Hab Ich gantz freuntlich vorlesen vnd angenomen Will vleis nit sparen Moltzans Handlung zuerkunden vnnd wes Ich erfar Ewer lieben nit vorhalden Es ist wes auff der pan wo es vor sich geht So wirdt Ewer lieb bald Newe zcehtiung erfarn Ich bedanck mich der freuntlichenn vormanung was lutter belangt Vnd hoff ich wolle mich dermassen daruber. nicht erzcornen das es mir In die fueß slahen sal, Aber vorwundern muß ich mich vnd kans nicht lassen, das der man souil glucks hat, das sich so vil tapfferer großmutiger leute vor Ime, mit vrlawbe forchten. do doch kein forcht billich sein solt, denn Ewer lieb wissen, das auch Rechte Cristen zu erhaldung Irs gloubens billich den leib sampt dem gut darstrecken solten, vnd das mich darzu bewegt, das ichs vor ein forcht achten muß Ist das Ewer lieb wissen do der Bischoff von Wirtzburg den Ramiger*) In key[r] Mat gleyt fieng, der doch ein mechtiger landsfurst ist. Es wart beslossenn das man darInne that was billich was Vnd wider den armen Einlitzigen monch do thar nyemandts Reden ader beslyessenn der doch forchtig ist. das er auch nicht thar offenberlich komen, da ich zuschaffen ader zugebieten habe, der auch nicht mer kan, den alleyn Honisch schmehen vnd lestern. Der sal vermogen das ein keiserlich Regiment sich vor Ime entsetzt vnd nicht wol wider Ine Ratslahen darff. wie man die vnwarhafftig lesterung So Inen allen geschiet vorantwortten solle vnd leydenn also das sie als lesterer gottes. Narren vnnd vnsynnige vorhenger vnd zulasser des Ebruchs mit anderem smehlichenn bezcicht In brieffen sollen vmbgetragen werden. das Ich weyß vnnser Eldern vom Babst nicht gelyden hettenn Vnnd als Ewer lieb vormeynt, es möge vor dem Reychstag nicht wol doruon geredt werden nutzlich, Bedenck, Ewer lieb, wer vmb den Reichstag vnnd so sich itzt das Regiment andern werd, Im Regiment sitzen wirdet So werdet Ir wol finden wo es hin lenden**)

---

*) Spalat. Ann. ap. Menck. II, 640: Die Febr. XIX. (1525) quae fuit Dominica Sexagesimae D. Dominicus (Schleupner) S. Sebaldi Evangelista Nurmbergae Andreae Ramingeri filiam, puellam moribus, forma, urbanitate & dote egregia spectabilem duxit.

**) Lenden ist lenken, führen. de Wette II, 622: „er werde doch hinaus louden" — ist londen zu lesen. Auch kommt die Form lond für lassen vor: „lond in on alle straf hingon."

wirdt, Ich hette gedacht itzundt were die Rechte zceyt darzu, Dieweyl man weyß wo er ist, Dieweyl man auch weyß, wo sein schandt vnnd schmehe bucher gedruckt werdenn das man Ine an denselbigen Orthern mit Recht behemmet hette, vnd vorhofft zu peynlichem Recht Ehr die zceyt zu peynlicher Rechtfertigung vorlieffe vnd also vnnser aller kleynmutigkeyt nicht vormargkt wurde, Dann was sollen wir die Turcken vorJagenn So wir einen armen monch nicht widerstehn konnen. Wie sal ein arm man zu Recht kommen So ein keyserlich Regiment nicht Recht bekomen kan Vnnd were doch warlich ein gantz leycht wergk man must aber alleyn got vnnd die gerechtigkeit vor augenn habenn vnd nicht die Martinischen furchten denn sie werden, nicht einen perg vff den andern tragen, So vormogen sie auch got vnd vnnserm glouben wo wirs mit Ernst angreyffenn nicht zu widerstehn Sie konnen vnns auch weder an leib gut ader sele gehelffen Alleyn das sie sich bleen Dovor wir vnns als die kleynmutigen vnd villeycht weltgescheyden wol forchten konnen, Doch So will Ich noch nicht der furnembst sein, sunder auch ein weyl zusehen was meine herren vom Regiment Ewer lieb vnd andere meine herren vnd frundt die alle von got, mit merer vornunfft vnd gnaden vorsehen sein denn ich hirInne vornemen, Wo es sich aber In die lenge vorzciehenn will, So wirdt mein torheyt gantz außbrechen, Denn ich vorwar weyß das Ich In der sach alleyn die Ere gots gesucht hab, Solt ich darumb gescholden werden Ein lesterer gottes wie wolt man mich schelten, wenn ich meinen nutz gesucht hette, Vnd ab ichs mit gedult vberwynden kont So acht ich doch. das souil ergernus darauß erwuchß vnd der Monch In seiner Hoffart vnd vngutigkeyt also gesterckt das Ichs In meinem gewissen gegen got nicht zuuorantwortten wust Itzt wer zceyt Ime In die wolle. zugreyffen Schier vorkreucht er sich aber vnnd Treybt dennoch seinen Hanndel wie vor Diß hab Ich Ewer liebenn als meinem lieben vettern nicht vorhalten wollen mit gutem mut sunder bewegung. Freuntlich Bittend, Ewer lieb wolle es außtrewen vnd fruntlich von mir vormercken, Bin ich zuuordienen willig Ewer lieb wolle mir die schonen frawen welche vorlangen nach mir haben Gruessen vnd Trosten, ab Ich nicht zu Nuremberg sey So gedenck ich doch offt dohin, Inen sagen, das beweyß ich mit diesem briue, Derselben Ewer

lieb fruntlich dinst zuthun bin Ich willig Geben Eylendt am Mitwoch nach Exaudi Im xv^{c} vnd xxij Jarn

Jorg Hertzog zu
Sachssen rc

IIIII.

M. Alexius Chrosners Lage in Dresden.

1.

Herzog Georg an den Bischof von Meißen Johann VII.

1527, den 1 Juli.

Liber Her vnd fraunt noch dem ich awer lib nest vnderricht gthan wes der magister*) in seyner predig nest am tag corporis cristi [20 Juni] hab horen lossen dor vff ich dan mit awer lib abgscheden ich wolle auch forder zcuerkennen geben wes her sich vff das erinnern so ich im gthan weyter word horen lossen, Dor vff füg ich awer lib wissen, Das her am sant peter vnd paüls tag [Sonnabend, 29 Juni] Das ewangeliüm geprediget von dem fest das dan in sich helt vff den fels wil ich bawen meyne kirche, vnd ist zcu rede komen was dy kirch sey vnd hat ein saüberlich ein fürung gthan das Jesus cristus got vnd mensch vnd das man das bken

---

*) Alexius Chrosner Coldicius. Vgl. meine Erläuterungen S. 152 f. — Dieser Brief ist eigenhändig. Der Bischof schickte ihn nach Georgs Willen mit seinen Randbemerkungen zurück. Diese Randbemerkungen sollen hier als Noten beigefügt werden. Die gesperrt gedruckten Worte in des Herzogs Briefe unterstrich der Bischof und knüpfte daran seine Bedenken. Landgraf Filipp freute sich schon 1526 über Chrosners Predigen in Dresden. Filipps und Georgs Briefwechsel seit dem 3 März 1526, hervorgegangen aus Nachrichten, die der Landgraf über Chrosners Predigtweise durch Dresdner Hofleute erfahren hatte, ist sehr merkwürdig. Luthers Tischreden edit. 1569, fol. 438 b, wo Johann Friedrich äußert: „Aber M. Colditius hat sich übel um mich verdienet" (als Jugendlehrer nämlich).

das sey der grund vor vff dy kirch ste vnd gbaut sey vnd wy got ein geist vnd vnsichtig vnd auß ſerlich als ein mensch vnd sichtig als sey och zcwerley kirch sichtig*) vnd vnsichtig als innerlich im geist vnd ausserlich dy man seen horn vnd greiffen konn vnd weiter ein gfurt das dy innerlich vnd geistlich kirch sey dy vorsamelung aller glaubigen vnd och iczlicher krist in sünderheit**) in der vnsichtigen kirchen Do sey och ein iczlicher krist bobest bischoff vnd prister also wen her ein nawen menschen anzcewt so regenerir her sich selber vnd tauff sich selber geistlich wen her betracht das leyden vnsſers her vnd sein blut vorgossen so communicir her sich selber geistlich wen her raw vnd leyd hat vber sein sünde***) so absolüir her sich selber geistlich†) Es sey aber och ein ausserlich kirch dy hab bobest bischoff prelaten pfarrer geistlich vnd wertlich regirer dy haben macht ausserlich ordenung zcu machen wy man††) in cristlicher ordenung vnd cerimonialibus halten sal in dissen beyden kirchen dy doch im grunt ein ding sein werden alle dy begriffen dy do bkennen das Jesus cristus war got vnd mensch sey dy selben alle sein dy kristlich kirch†††) dy ordenunge aber so also von der kristlichen kirchen gmacht sein, dy konen von allen dy dor in sein nicht gmacht werden den es vnmogelich dy selben also zcuvorsammel vnd enig zcu machen sunder sy müssen von den gmacht werden dy dor zcu geordent vnd im heyligen geist gsammelt seyn als dürch dy

---

*) **Hereticum, iuxta paulum vna ecclesia, vnus deus.** ßo moste gott auch gezciffacht sein. Als sichtigk vnde vnsichtigk. Das ist ein alter vorburſſener artickel, Das sye wollen zwe kirchen auffrichtten. **Hic latet anguis in herbis** —

**) das ist gar vnrecht vnde irrigk, alßo mosten alle getaufften rechte cristen sein, das do gar ketzerisch ist.

***) **hoc totum Apocrafum et falsum.** nach dißer außlegunge. — **Babtismus et passionis meditacio multum differunt. Hic est latens heresis** — Augustinus saget. **crede et manducasti.** ist dißer rede mehr gleichformigk —

†) **Totum hereticum iuxta suum intellectum** —

††) **Iterum latet hic venenum** —

†††) Wo dißer artickel war were. ßo were Arrius vnde aller seyn anhanck kein ketzer. Dor vmbe ist diß ansagen falsch vnde ketzerisch.

heligen consilia Den constitucion zcu folgen sey ein itczlicher mensch scholdig der in der kristlichen kirchen wol bfunden werden, den ausser der archen kon nimant selig werden, vnd hat dor vff eingfurt das her hore man hab im zcum ergesten ausgleget dy predig dy her am tag corporis cristi gthan als solt her bschossen haben das man solt in beyder gstalt dy leyen communicirn vnd wer keczerisch vnder einer gstalt zcū commūnicirn das doch sein meynung nicht gwest den dy weil in dem concilio zcu kostenicz bschlossen das kein ley vnder beyder gstalt*) solt communicirt werden so wol hers och keinnem graten aber gheissen haben sich auß dem ghorsam der kirchen zcu geben aber dor wider zcū thūn den her wol bey dem ghorsam der kristlichen kirchen bleyben vnd do von nicht ab weichen den es sein an zcweiffel do zcū wol gnūgsam orsachen bwogen dor vmb es nū dy kristlich kirch gorden dor vmb es ein ider krist billich halt wo aber nū orsach vorfillen wy itczt das iderman dornoch**) tracht das sacrament vnder beyder gstalt zcu haben sege her vorgut an das es och gordent word doch so müß es gschen von den dy von got vnd der kirchen den gwalt dor zcu hetten***) vnd gbort den Prelaten sich dor vmb zcu bkommern es solt aber nimant von im selber sulchs vor nemen den wer auß der kirchen wer der wort nicht selig†) mit weitter deüttung seiner wort wy her dy gmeint het Auß dem ich nicht anders hab abnemen konnen den das nimant sich vnder steen solt das sacrament anders zcu nemen anders den es im consilio zcu kostenicz gordent es word den durch gmein kristenheit ein ander ordenung gmacht Dy weil ich das also ghort hab ichs a I nicht woln vorhalten vormut mich durch den sermon sol wol als vil gbaut sein als vor zcubrochen ich vor see mich och meins achtens sols noch besser sein das her hy ist den an eim andern ort do man im nicht so vffsege, Ich wil vorfugen das her mir den sermon in schrifft gebe als dan wil ich in auch zcu schigken dor

---

*) Ante multa tempora ante hoc concilium ecclesia ita statuit —

**) Inductio subtillis confirmacionis prioris sermonis pro communione sub vtraque specie —

***) aber wer sollen dye sein seins achtens.

†) Sophistica —

auß a l sein gmut klerer vormerken kan den ich bhalten, hy mir wil ich a l got bfeln den ich zcu dinen willig Geben am montag noch Petri vnd Pauli im xv^c vnd xxvij

Jorg herczog
zcu Sachssenn

2.

Des Bischofs eigenhändige Antwort.

1527, den 1 Juli.

Durchlauchter Hochgeborner H. F. vnde here Meyne gantzwillige vndertenige dinste. Mit meynem gebethe kegen gotte, seint. E. f. g. als meynem gnedigen heren Landis vnde schutz fursten mit vorphflichtem gehorßam alletzeit zcuvorahen bereyt, Ich habe E f g schrifft In aller vnderteniкeyt vorleßen. vnde oberßende dyeßelbige E f g beger nach bey kegenwertigen, vnde E f g werden als der lobliche berumthe cristliche furste diße sachen nach notdorfft betrachtten vnde bedencken, Aber ich wil. E f g nicht bergen, mit Demudt bittende E f g wolthen nicht vngenade scheyffen. Aber es do hin vormergken das ich aus vorbitterthem gemuthe sulches thette, Dan alleyne wye got weiß. sulches aus phflicht meins ampts vnde boßes aber schedlichs zcuvorkommen, Mit ßo fil leuthen ich geredt, welche dis mannes wandel. beginnen, eigenschafft, vnde gemuthe langezceit, auch mit beywanunge, erkandt haben, Ist aller eintrechtlicher beschlos, das E f g wenigk bestendiges aber warhafftiges im grunde vnde entlichen bey im befinden werdet, alleyne eitel vnbestandt vnde vnwarheyt. Heutte eins morgen das ander reden vnde ßagen, Auch von stundt alles wider leucken vnde vorneynen, ßo es auch vffentlich vnde gantz clar ist, Sulches wil ich E f g In aller Demudt vnde aus schuldigem gehorßam vndertenigklichen angezceget haben. Welches ich auch anhe vorneynunge bekennen wil. vnde ich achtes. G f. vnde Here das diße Neste prediget ßo er gethan Im grunde Meher vncristlicher vnde ergerlicher ist. dan dye ßo er von dem Sacramendt gethan, E f g. als meynem g. h. landis vnde schutz fursten Mit

willigem vnderthenigem gehorßam zcu dynen, vnde mit meynem gebethe kegen gotte vmb. E f g. langwerige ßelige regirunge zcu bitten, Erkenne ich mich als der vndertenige willige E f g Capellan gantz schuldigk vnde vorphflicht, Datum Stolpen Montages Nach petri vnde paulj Anno ꝛc xxvij°

E. F. G.

willige vnderteniger
Capellan
Johannes Bischoff
Zcu Meissen ꝛꝛt

3.

Georg von Karlowitz an Herzog Georg.

1532, den 9 Juni.

Durchlauchter hochgebornner Furst g h mein vnder thenige gehorsam Dinst Seindt e g czuuoran bereit g h Ich lasse e g wissen das es e g gemahel vnd Sust allenthalben alhir wol czw gehet got gebe das e g mit gesundtheit wider komme was kalbicz buchel belangt Sagt man her Solle es vor eim Jhar haben drucken lassen vnd durren lassen auß gehen weil aber der apt von der ßelle Seiner buchlein vil heimlich vor schickt hat vnd vnder die Leutte gebrocht so hat her das Och also meuchling Seinen Jungern czw geschickt aber der pffar van kollen wirdt Sich wal vff In Richtten vff e g czw kunfft wo e g In Rat befindt das man etwas auß gehen Sal lossen Dem man Ist wal bey czw kommen das hers Nimmer mehr varwindt den wen man den buben ankommen kende wers am besten In ein wasser gewarffenn Das habe Ich alles e g vnfarhalden Nicht wolt Lossen Dat Dressenn Sonntag Nach bonifacy anno ꝛc xxxij

E F G

vndertheniger
gehorssammer
Jorge von karlwicz

V.

Zur Reformationsgeschichte Annabergs.

1.

Der Amtmann Heinrich von Gersdorf an Herzog Georg.

1530, den 29 November.

Durchlauchter Hochgeborner furste Genediger Herre E f g seind meine vndertheniige gantzwillige Dinste mit sonderm vleis zuvor, g f vnd herre Ich vbersende E f g das eingelegte Registerle welches mir einer Des Radts Alhie vf Sant Annaperge hat vberandtworth mit anzeige, wo es E f g haben wollen so wil er selbst personlich zu E f g komen vnd E f g weitter mundlich vnd gruntlichen vnderricht thuen, Hiermit thue Ich mich E f g mit vndertheniigen Dinsten beuelhen Datum Sant Annaperge Dinstags Am Abents Andree Aplj Anno ꝛc xxx°

E F g

vnderthenigег
gantzwilliger
Diner
Heinrich von Gerßdorff,
Amptman ꝛc

A.

Was vnser gl H Ein Erbarn rath geschriben vnnd Ernstlich bfollen hatt

Erstlich hat sein F g, ein rath Cristlicher meynung nach, festiglich vnnd bestendiglich bey der satzung Cristlichr kirchen zcu vorharren befollen vnnd nicht eym meyneydischen außgelauffnen municht zcufolgen wie sollichs gehalden, sal sein F g vnterricht werden,

Zcum Andern hat Sein F g Ein rath vnnd gemeyn geschriben, was sie bey seynen F g In der zceit der noth bey seynen

F g thun wolten vnnd wes sich sein F g zcu Ihn vorsehen solten, wie vnnd was doselbst gehandet sal sein F g bericht werden,

Zcum Dritten hat sein F g geschriben gutt achtung zcu haben vff dy In puchholtz lauffen vnnd daussen vntter zcweyerley gstalt Comuniciren, ꝛc predig daussen horen

Zcum Virden hat sein F g geschriben gutt Achtung zcu haben auff dy luttrischenn vnnd Ander schmebucher dy zcuuorbitten vnnd nicht fehl zcuhaben

Zcum Funfften hat seyn F g mehermall geschriben gutt achtung zcu haben vff dy fleiß fresser, In der fasten vnnd andern vorpotten gezceytten

Zcum Sechsten achtung zuhaben vff dy widertewffer, dy selbigen seynen gnaden gefengklich zcu zcu schicken Des gleichen alle auß gelauffne munich vnnd vnnd Nunnen, Auch alle pfaffen dye appostatirt haben vnnd luttrisch seyn worden vnnd Ire platten haben vor wagssen lasen als magister Johannes pachmann, vnnd magister Symon, auch magistro Eringk*) wie gehandelt, Was vor vorschube, ere, foderunge dy gehabt haben, sal sein F g auch vntterricht werden,

Zcum Syben hat sein F g geschriben fest zcuhalden vber den pruderschafften der der hantt wergk leut, vnnd welliche dy pruderschafften vnnd Innuge mit bgengniß vnnd andern nicht halten, solt man In dy selbigen Innug auff heben, wie domit gehandelt, sein F g vntterricht werden

Zcum Achten Wie sie gern das Closter hetten zcu Ein spital gemacht, des gleich dy silbirn bilder**) zcu santt zcu schmeltzen wollen vnnd der stat schult do mit bezcallen, dy weil v gl her dy schult so sein f g ein zceit lang zcu der kirchen gegeben Auch zcu auffrichtung des gots ackers dar gestrack hat ab geschlagen An der schult so sein F g eym radt schuldig gewest ist ꝛc, sal sein F g auch vntterricht werden

---

*) Richters Chronica von Annaberg II, S. 99. 124. Herzogs Chronik von Zwickau II, S. 226. 254. 266. 287. 861. Ehring starb 1 März 1553.

**) Richter l. l. I, S. 187.

Zcum Neuden Wie sie dy messen so auff den altarien gestiefftet, mit grosser listigkeit abgewolffen Als der bruderschafft S Jacobs, Item birwegens lehen, pflockens lehenn, auch eyns teyls,

Zcum Zcehen alle Ceremonien, so vil In muglich gern abgeworffen hetten, Als leutten Orgeln, Singen, rc Auch dy horas gezceitten wo sie es vormacht hetten, Auch wol dy kirchen santt Anna Eyn gerissenn den sie sollichs alles vor tewffels gespenst vnnd Apptgotterey gehallden vnnd Nach, Der der meher theyl des rats keyn messe horn flihen dy wie der teuffel den weyrauch,

Zcum Eylfften wie sie getobet vnnd gebuttett Do mit sie magistrum Ering, mit grosser behendigkeit vff S, Annaberg gebracht haben, Do mit sie yre luttrischen glauben bester mehr gesterckt, vnnd das Armen voclk, mit seynen schmachlichen wortten vorfurt, vnnd auff des rats luttrische hundes ketten gefurt sein,

Zcum Zcwelfften wie sie alle luttrische do mit sie dy auff den luttrichen glauben vnnd secten gebracht haben, alle foderung, rath vnnd hulff gethan haben, sie alle yrer luttrichen hendel vnnd puberey geschutz, welliche dy geistlichen am Meysten auch alle papischenn haben konnen vor folgen vorachten vnnd An yren eren letzen vnnd Nach reden seyn dy besten gewest, vnnd In allen luttrischen Hendeln gesterck worden, vnnd was das arm Eynfeldige volck, gesehen vnnd gehort haben von den Obersten des rats vnnd sunst, seyn sie Ihn Nach gefolget, Als wie der apt ist also sein seyn bruder, rc

In Summa alles das mein g H In Dysser luttrischen sachen gepotten befollen vnnd guttlicher Cristlicher meynunge geschriben, Ist alles vorechtiglich gehalden worden, Vrsach wen eyner den andern straffen wil, Sal der selbige der selbigen sachen dy er straffen wil, vnstrefflich befunden werden, derhalben sie sein strefflich gewest, haben sie auch nymantz der selbigen sach halben straffen mugen

B.

Dy vornechsten Anheber der luttrischen secten des rats,

Der statschreyber — Cuntz tyrolff — Iheronimus Meidberg — Niclas Seydel

Der Oben Angezceigten rats frundt Nochvolger,

vtz von Sullichen*) — Greger stubner — Merten Weynmann richter — Jobst freytag, — Merten tuchscherer — Matts tuchscherer — Jorg Oderer — Wolff Iheger — Lenhart piger — Fabian Wolff — Appateker

Dy rats dy vff beyden achseln tragen, wider luttrich Nach papistisch sein

Jorge kanitz — Heynrich Sybensone — Doctor Colmanus — Frantz Osterhelt — Erhart schmidt,

Papistische Radts Frundt

Jorg Mendel — Andres gassner — Oßwalt schotz

Dy vor Nemhsten Auß der knapschafft, vnnd geschwornen,

Der Bergkmeister Hans linhart — Casper reychel — Greger Hacker — Niclas lugner — Paul schuman — Niclas Weitzdorffer

papistisch geschworner

M gl h Ampts vorwantten dy von vnsern gl h besoldug haben Heynrich von elterleyn zcehentner — Beyde seyne knecht so In zcehenden sein, als Bernhartt pflugk, Johan wessering — Hans Flicke Wordeyner — Hans kastner hans hacke hutten schreyber — Andres von der straß**) — Jorge podener des muntzmeysters, Dyner — Anthon Luntzennawr — veit wertwein, — Jacoff Blumstein — Wolff tribe — Andres schweidler — Andres Ditterich — Fritz geuß — Cristoff Hartung ꝛc

---

*) Utz von Sulga, von Georg im Bauernkriege benutzt als Söldnerhauptmann, nur daß Utz die Trommel in Annaberg und Joachimsthal vergeblich umschlagen ließ, und endlich ohne Leute sich allein in Leipzig beim Herzoge stellte.

**) Ueber Christof von der Straffen, Professor Juris in Frankfurt an der Oder um 1551 cf. Strobels Neue Beyträge II, 353—374. Luthers Tischreden edit. 1569, fol. 69.

Dy vorNehmsten Luttrischen Burger vnnd mittburger

Hans Sawffenstein Oberster here fuhrer, vnnd prister,*) — Hans zcymermann — Jacoff storch, — Jorg Meusinger**) — Jocoff staude — Mattes krohner — Wolff hunerkopff — Matts rehuner — Merten födisch — Jobst fädisch — Heinrich goltschmidt — Anshelm thumshirn — Pangratz kriniß — Hans Hertzog schuster — Wolff Windisch — thomas schuster buchholtzer gaß — Cristoff scheube — Cristoff vttmann***) — In summa Fast alle steiger vnnd hewer

Beyde Receß schreyber

Adam Riß, — Bartlmeus fabri

Wer aber dy luttrischen vnter den Muntzern seyn, wirt E gestrenckeit, An hans gulden dem schmitmeister sich wol erkundigen

Das Cleyne hewfflen der papischtischen

Cristoff Hirsch — Jorg Meyner — Johan Widman — Johann Misler — Valten thil — Ditterich schneider — Hans gulden — Hans Ruling — Oßwalt Ruling — Cuntz beyr — Baltzer frentzel — Oswalt guntter — Hans Hertel — Hensten feyn — wolff guntter — Fritz geller — Wolff steynbrecher — Casper schenck, — Wolff Cluge — mertten peham

Dy zewen luttrische buchfurer

Symon Eckften — Rudolff goschayn

---

*) Beiträge I, 166.

**) Ebenda I, 165.

***) Vgl. über die alte Familie der Ottmanne aus Schlesien die weitläuftige und wichtige Stelle in Scriptorum publice propositorum etc. V, Blatt G 5. Christofs Frau war eine geborne vom Elterlein. Sebastian Frank widmete seine i. J 1541 zu Frankfurt am Main in groß Octav erschienenen SPrichwörter dem Christoffer Vtman, Burger auff S. Annen Berg, seinem fürgeachtenn sonderen lieben vnd guten freund. — Die berühmte Barbara, Christof Uttmanns Ehefrau, starb als Wittwe zu Annaberg 14 Januar 1575. Richters Chronik I, 307. Sie war 61 Jahr alt. Laul Utman besaß 1583 das auf 350 fo. geschätzte und mit 58 gr. 4 pf. versteuerte Vorwerk Marienthal im Amte Zwickau. — Heinrich Utman um dieselbe Zeit zu „Rent." —

2.

Jorg von gotez gnaden
hertzog zcu Sachssenn ꝛc

Liben gtrawen vns kompt glaublich vor Das ein abtronniger prister peter danus gnant vmb seyner luterischen weysse wil von berge gorlobet der sich nü im bucholtz enthalten sal vnd sich nü fast fleissen wider vff den berg zcu finden vnd zcu fleisssigen sein alt heimlichen gseln zcu sterken vnd in der luterey zcu bsteigen och etlich vff dy luterisch weisse beicht horn vnd absolsirn welchs vns in kein weg zcü dülden gzcimpt ist dor vmb vnsser bger ir wolt vorfügen das im gsaget werd den berg zcu meyden vnd wo her dar ober sich wes vnderstund in gfenglich annemen vnd vns zcu schigken so woln wir wol mit im vorfügen das her dy vnssern vngeirt sal lossen, Dy weil och iczt dy heylig zceit her kompt das ein ider sich als ein kristen bzceigen sal so ist vnsser bger ir wolt fleiß vnd acht haben wer sich als ghorsam der kristlichen kirchen holt dy selben vffmerken och dy Jenen so nicht sich halten als ghorsame vnd ab etlich vff dy zceit bey euch wern an den selben erkunden wo vnd wy sich in der heligen zceit ghalten vnd des gwisse küntschafft von in nemen vnd wy ir den handel findet vns zcu schigken als dan woln wir vns weyter vornemen lossen wolt awerm pfarrer bfeln dor vff och acht zcu haben vnd wy hers bfind auch anzcuzceigen do mit ir mir wist gutten bricht zcu geben, ich werd och bricht das etlich heimlich luteraner sich vndersteen zcun krangken zcu geen vnd sy vff dy wege der lüterer zcu fürn vnd sy dor in zcü sterken welche sunder zcweiffel bey auch wol bkant wolt in sagen das sy sich nicht vndersteen zcu predigen eyr sy seint gsant woln sy aber dor von nicht lassen so wolt sy vns anzceigen so woln wir vns kein in wol wissen zcu halten*)

VI.

Ein Bündniß.

1533, Freitag den 21 November.

Von gotsgnaden Wyr Albrecht der Heyligen Romischen kirchen des Tittels Sancti Petri ad Vincula Priester, Cardinal vnd

*) Eigenhändig. Ist der Brief, weil mild, aus letzter Zeit?

Legatus Natus, Ertzbischoff zu Magdeburgk vnd Maintz, Primas, des Heyligen Romischen Reichs durch Germanien Ertzcantzler vnd Churfurst, Administrator des Stiiffts Halberstatt, Marggraue zu Brandenburgk, zu Stettin, Pommern der Cassuben vnd Wenden Hertzogk, Burggraue zu Nurenbergk, vnd Furst zu Rugen, Vor vns, alle vnsere nachkommen, Ertzbischoffe vnd Bischoffe zu Magdeburgk vnd Halberstatt, vnd wyr Joachim auch Marggraue zu Brandenburgk, Des Heyligen Romischen Reichs Ertzcammerer vnd Churfurst, czu Stettin, Pommern der Cassuben vnd Wenden Hertzogk, Burggraue zu Nurmbergk, vnd Furst zu Rugen, vor vnß vnsere beyde Shone, hern Joachim den Jungern, vnd hern Johans gebrudern, vnd andere vnser Erben vnd nachkommen Marggrauen zu Brandenburgk, Vnd wyr Georg Hertzogk zu Sachssen, Landtgraue Ihn Doringen, vnd Marggraue Zcu Meissen, vor vns, vnsere beyde Shone hern Johansen, vnd hern Friderichen, gebrudere, vnd andere vnser erben vnd nachkommen Hertzogen zu Sachssen, vnd wyr Erich vnd Heinrich geuettern Hertzogen zu Braunschwigk vnd Lunenburgk, vor vns, vnser vnmundigen Shone, erben vnd nachkommen Hertzogen zu Braunschwigk vnd Lunenburgk, vnd sonst vor allermennigklich, Bekennen, Das wyr dem Almechtigen gott zu lobe, vnd ehre, auch In betrachtung der geschwinden leufft vnd zwispaltigkeith vnsers heyligen Christlichen glaubens, vngehorsam vnd endtporung der vnderthanen, Vnd des gemeinen volgks, so sich teglich Im heyligen Reich Deutscher Nation zu tragen vnd ereugen, Daraus mergkliche Irrung, Vffrur, widderwille, bluthvorgiessen, Vorwustung vnd vorterb der lanth vnd leuth, zubesorgen sein magk, Ihn einen freuntlichen Vorstandt, vortragk vnd einigung, nach vormuge vnd Inhalth der loblichen Christlichen abschiede, der negstgehaltenen Reichstage zu Speyer, Augspurgk, vnd Regenspurgk durch kayserliche Maiestatt Vnsern allergenedigsten hern, Vnd den merern theyl der Christlichen Stende des Reichs bewilliget, angenhommen, vorpflicht, besiegelth, vnd kayserlicher Maiestatt zugesagt, mith guthem Rathe vnd furbedengken begeben haben, Vnd thun das hirmith Ihn krafft vnd macht dis brieffs, folgender maynung vnd also, Erstlich das wyr samptlich vnd vnuorscheidenlich bey dem althen loblichen Christlichen glauben, Ihn gehorsam, vnd eintracht der heyligen gemeinen Christlichen kirchen, vnd Ihren loblichen Christlichen ordnungen,

Ceremonien, Vffsatzungen, vnd gebrauch, wye der von vnßern vorfharn, vnd vorelthern bißher loblich vff vns gebracht, vnd herkommen ist, sampt vnsern vnderthanen, landtsassen, vnd vorwanthen, vnuorruckt, vnuorendert, vnd ane alle eynrede vnd vorhinderung entlich bleiben, Darbey vorharren, vnd sich eyner von dem andern In keinen wegk, nach vmb keynerley sache willen scheiden, nach abweichen, auch mith gewalth douon nicht dringen lassen sollen nach wollen, Es wurde dan solchs durch eyn gemein Christlich Concilium geandert, Sunder vnser eyner soll dem andern In solchen sachen redtlich, beystendigk, vnd behulfflich sein, vnser eyner den andern freuntlich, vnd mith allen trewen meynen, ehren vnd befordern, nach eynes Jeden besten vormogen, Doch ßo wollen wyr semptlich, vnd sonderlich dieJhenen, ßo Jhres eygen glaubens, vnd Jhn vngehorsam der gemeinen Christlichen kirchen sein, vnd mith nhamen Jhm kayserlichen frieden ausgedruckt, vor vns selbst nicht obertzihen, nach mith der thatt beschedigen, Sunder allein disse vnser eynigung, tzu vnser vnd der vnsern schutz vnd handthabung, vnd tzu erhaltung gehorsam der vnderthanen gebrauchen, Woe aber Jemandt wher der were von den obgenanthen, oder Jemandt anders kegen vnser eynen oder mher was thetlichs vnd beschwerlichs vortzunhemen vormeinthe, durch sich selbst, ader seine vorwanthen vbertzihen, vorgewaltigen, ader beschedigen wurde, Alsdan wollen wyr eynander tzur kegenwher getreulich Rath, hulff vnd beystandt thun, Doch sollen die, ader der, so also angegriffen wurden, mit der thatt nichts vornhemen, Sondern sich tzur kegenwher schicken, vnd vns andern tzum schirsten tzusammen vorschreiben vndt fordern, Nemlich wo es vns Ertzbischoff tzu Magdeburgk vnd Halberstatt betreff, kegen Borch, Woe es aber vns den Churfursten zcu Brandenburgk belangt, tzu Brandenburgk, Woe es aber vns Hertzogk Georgen tzu Sachssen betreff, zcu Leiptzigk, ader vns Hertzogen tzu Braunschwig tzu Scheningen, An den orthen wyr semptlich vnd sonderlich, vff des, oder der beleidigthen Churfursten vnd Fursten erfordern, eigener person erscheinen sollen vnd wollen, Oder so vnser eyner schwacheith des leibs, oder ander mergklicher ehafft halber personlich nicht erscheinen mocht, Alsdan sol derselb sein volmechtige Botschafft schicken, der macht haben soll, mith den andern ane tzurugkbringen tzubeschliessen, sein beschwerung anhoren, vnd vns eyner stattlichen hulff

darselbest zur kegenwher, rettung, schutz vnd handthabung voreinigen, Demselben Churfursten oder Fursten forderlich vff vnsern selbst kosten vnd schaden zuzutzihen, Woe aber vnser eyner von den fheinden vbereylett, vbertzogen, oder dermassen belagert wurde, Das ehr nicht souiel zeit hette, vns zusammen zufordern, Alsdan sollen vnd wollen wyr demselben Churfursten oder Fursten der also vbertzogen wurdt, vff sein ansuchen an die endt vnd orthe, wye vns solchs von dem beschedigten Churfursten oder Fursten angetzeigt wirdt, vnd die notturfft erfordert zutzihen, hulff vnd beystandt thun, Nemlich In der ersten eylenden hulff wollen wyr Ertzbischoff vnd Bischoff zu Magdeburgk vnd Halberstatt zweyhunderth pferde vnd Funffhundert knechte, sampt vier stucken velthgeschutz, vnd wyr Churfurst zu Brandenburgk zweyhundert pferde, Funff hundertt knechte, vnd vier stugk velthgeschutz, Wyr Hertzogk Georg zu Sachssen zwey hunderth pferde, Funff hundert knechte, sampt vier stucken velthgeschutz, vnd wyr beyde Hertzogen zu Braunschwigk auch zwey hundert pferde, vnd Funff hunderth knechte, sampt vier stucken velthgeschutz ane seumen zuschicken, Woe es aber die notturfft erforderth, Soll vnser jglicher Churfurst vnd furst dem bescheidigten Churfursten oder Fursten vff sein ansuchen nach gelegenheith der sachen mit gantzer macht zutziben, vnd folgen, vnd vnther vnd In solcher macht, sollen wyr Ertzbischoff vnd Bischoff zu Magdeburg vnd Halberstatt, zwey hundert pferde, vnd Tausend knechte, frombde reuther vnd knecht, sampt Sechs stucken velthgeschutz haben, Desgleichen wyr Churfurst zu Brandenburgk auch zwey hundert pferde, vnd Tausend knechte, frombde reuther, vndt knecht, sampt Sechs stucken velthgeschutz haben, Wyr Hertzogk Georg zu Sachssen auch zwey hundert pferde, vnd Tausent knechte, frombde reuther vnd knechte, sampt sechs stucken velthgeschutz haben, Vnd wyr beyde Hertzogen zu Braunschwigk vnd Lunenburgk auch zwey hundert pferde, vnd Tausent knechte frombde reuther vnd knechte, sampt sechs stucken velthgeschutz haben, Vnd woe die fheinde demselben Churfursten oder Fursten eyne aber mher Schlos, stett, oder flegken abgewonnen hetten, die nach vnsern hochsten vleys vnd vormogen, ane alle rechnung aber forderung eyniges kosten, schaden, aber anders demselben frey widderschaffen vnd zustellen, Woe wir aber Ihn der fheinde landt nachtzihen, vnd eyne oder mher Schlos, stett vnd Flegken, oder geschutz erobern

wurden, Dieselben sollen vns Churfursten vnd Fursten samptlich nach antzall der hulff zustan, vnd eyngegeben werden, Es soll sich auch der Churfurst oder Furst, dem die hulffe gescheen, oder Jemandt von vns andern mith den fheinden oder widderwertigen ane vnser andern aller wissen vnd willen nicht richten noch vortragen, Wyr sollen vnd wollen auch mit obgedachtem vnserm kriegsvolgk zu ros vnd fues, das eyner dem andern wye obsteet zu hulff vnd rettung, In oder durch sein landt zuschicken wirdett, mith ernst beschaffen, vnd vorfuegen, Das sye sich Jhn Jren zugen vnd lagern, vnd sonst allenthalben, In der, oder desselben landen, dem oder denen solche huelff geschiedt, monirlich, fridtlich vnd beschedenlich halten, vnd niemandt mith raub, brandt, atzung, oder oblager nicht belestigen, vorgewaltigen ader beschweren sollen, ane was man Jhnen von guthem willen gonnen wolle, Wan auch der Churfurst oder Furst dem die hulffe bescheen, vns aber gemelthem vnserm zugeschickten kriegsvolgk vffkundigen vnd abdangken wirdet, Alsdan sollen wyr eyn Jeder mith den seinen von stundt ahn beschaffen, das sye desselben landt vnd gebiethe, dem die hulffe bescheen alsbaldt endtreumen, vnd ane alle desselben Churfursten oder Fursten, vnd der eynwohner schaden, geuehr, aber einiche wegerung fridlich abtzihen, vnd das lanth widder entreumen sollen, Woe aber nue hinfurth eynes oder mher vndersassen, vnd vorwanthen sich widdersetzigk machten, die Jres eigen glaubens sein wolthen, vnd sich widder gehorsam der gemeinen Christlichen kirchen erheben, begeben, aber sonst In anderem vngehorsam ertzeigen, endtporen, oder solche hulff zuthun weigern wurden, Dortzu sollen vnd wollen wyr alle semptlich eynander treulich helffen vnd beforderu, dieselben Jrer herschafft gehorsam zumachen, Domith aber auch zwuschen vns obgenanthen Churfursten vnd Fursten Freuntlicher wille vnd eintracht erhalten werde, Szo gereden, vorsprechen, vorpflichten vnd bewilligen wyr vns, vor uns, vnser nachkommen vnd erben hirmith kegenwertigklich In krafft vnd macht dis brieffs, Das vnser keiner den andern In keinen wegk, nach vmb keynerley sachen willen, befheden, bekriegen, noch nichts thetlichs kegen Jhme vornehmen sollen nach wollen Sunder vnser eyner soll sich zum andern ehren vnd guths vorsehen, vnd sich kegen Jhme vnd seinen vnderthanen an gleich vnd recht benugen lassen, Solchs auch bey vnsern vnderthanen zugescheen

vorschaffen, Es soll auch vnser keiner des andern vnderthanen vnd vorwanthen ane sein wissen vnd willen In schutz vnd vorsprechung nhemen, nach vnser Iglicher vorpanthen oder vorweisten In seinem landt vnd gebiethen eynlassen, Sonder sich des vff ansuchen der Churfursten oder Fursten so dieselben vorpanthen vnd vorweisten zustendigk eussern vnd endtschlahen, Es soll auch vnser keiner des andern fheindt, landtbeschediger, reuber vnd vorfolger, so sich gewalts gebrauchen, vnd an gleich vnd recht an billichen stetten nicht wollen benugen lassen, Ihn seinen landen vnd gebiethen, nicht hawsen, hegen, vorschieben nach befordern, nach den vnsern solchs zuthun nicht vorhengen nach gestatten, Sonder dieselben vorfolgen, In der thatt nachIhagen, vnd wye recht straffen lassen, auch das recht niemandt weigern, Also wer vnser eynes fheindt vnd lantsbeschediger ist, Der soll vor vnser aller fheindt vnd landtsbeschediger gehalten werden, Woe auch Iemandt von den vnsern etlicher vnthatt vnd zugriff halber betzichtiget, ader beruchtiget, der nicht vff scheinbarlicher ader wharer thatt befunden, oder des genugksam mocht vberweist werden, Vnd sich zu seiner endtschuldigung erbiethen wurde, der soll billich vff ansuchen des so Ihnen In ansprach zuhaben vormeinth, von den Churfursten oder Fursten vnder den er gesessen vorbescheiden, vnd In kegenwertigkeith des Churfursten oder Fursten Rethen, so Ihnen In vordacht hatt, gehort werden, Woe ehr sich alsdan solcher vnthatt purgiren, vnd der betzichtigung so Ihme vffgelegt mith seynem eyde vnschuldigk machen konthe oder wolthe, mith dreyen, oder zum wenigsten zweyen seiner genossen, die do vnberuchtiget, vnd glaubwirdigk, die neben Ihme schweren wurden, wye Ihm landtfriedent vorordent, des soll ehr geniessen, Woe aber nicht, Alsdan soll sein lants vnd lehensfurst, zu Ihme, ader seinen guthern nach gelegenheith der beschedigung zuuorhelffen schuldigk sein, Dergestalit, das der lants vnd lehensfurst sein lehen vnd guther eynnehme, vnd dem beschedigten die nutzung Iherlichen douon folgen lassen, bissolange ehr seins schadens nach zimlicher wirderung ergentzt sey, Wie wyr solchs Ihn vnserm gemeinen außschreiben, des wyr vns semptlich vorglichen, vnd Ihn vnsern landen solcher plackerey halben werden publiciren lassen, ferner nach der leng erklert, vnd ausgedruckt haben, Woe aber auch einer des andern beschediger vndt fheindt In seinen landen nidderlegen, zu gefengknus bringen, vnd

rechtens widder dieselben gestatten wurde, Des aber ander vrsachen halben von der gefangen freundtschafft, aber Iren anhengern angefochten oder beschediget wurde, Sollen wyr alsdan semptlich neben dem Churfursten oder Fursten, dem solchs zu guthe geschege, vor einen mhan stehen, Ihme beystandt vnd hulff thun, sich solcher beschedigung vffzuhalten vnd zuwheren, Ehr soll sich auch mith dem beschediger, aber seiner freundtschafft vnd anhengern, ane vnser ander wissen vnd willen nicht richten noch vortragen In keinen wegk, Woe auch zwuschen vnser selbst personen, Stiefften, landen oder leuthen, spen vnd Irrungen wheren, oder sich zukunfftigklich zutragen wurden, Sollen wyr andern Churfursten vnd Fursten, der so mith eynander Irrigk sein, In der guthe, oder zu rechte mechtigk sein, Dieselben sollen vnd mogen die beyde partheyen an gelegene orth vor sich fordern, Ire gebrechen vorhoren, vnd In der guthe, oder zu rechte entscheiden, Also do die guthe entstunde, vnd die sachen zu rechte erwuchssen, Das beydertheyl setze, der doch kein theyl vber drey thun sollen, an eyne vnuordechtige vniuersitet zuuorsprechen vorschigkt werden, Vnd was also zwuschen Ihnen In der guthe, oder zu rechte vortragen, oder erkanth wirdett, soll von allen theylen vnwidderspregchlich, ane alle appellation oder reduction gehalten werden, Woe aber Jemandt von denen sich In dem widdersetzigk halten, vnd dem vortrage oder erkenthnus nicht folge thun, vnd also der guthe, vnd dem rechten den rugken geben, vnd des erkenthnus nicht gesettiget sein wolthe, Sollen wyr andern Churfursten vnd Fursten dem andern gehorsammen theyl, hulff, vnd beystandt thun, Domith der widderwertige theyl obberurthem vnserm erkenthnus vnd vortrage folge thue, vnd sich an gleich vnd recht benugen lasse, Es sollen auch so offt einer von vns, nach dem willen gottes vorsterben werdet, vnsere nachkommen Shone vnd erben, nach vnserm todt In angehendem regimenth vff erfordern vnser andern solcher vnser einigung, vor sein selbst person, ane alle außflucht vnd widderrede folge thun, vnd das zum vberflus mith eynem beybrieue vorsichern, Doch wollen wyr In diesem vortrage vnsern heyligsten Vather den Babst, keyserliche vnd konigkliche Maiestaten vnsere aller genedigste herren, vnd vnser erbeinung vnd andere vortrege, so wyr hieuor mith vnsern hern vnd Freunden auffgericht, vorbehalthen, vnd ausgenhommen haben, Es were dan

das vnser eyner oder mher von denselbigen Churfursten oder Fursten, oder den Iren, mith den wyr also solch erbeynung vnd bundtnus haben, denselben vortregen entkegen mith der thatt widder recht vnd den landtfrieden angreiffen wurden, ader sich vnderstunden, vns, vnser vnderthan abtzutzihen, vngehorsam tzumachen, vnd widder vns In schutz vnd schirm tzunhemen, Alle vnd Igliche obgeschriebene artickel, wye die genanth sein, Gereden vnd geloben wyr obgenanthe Churfursten vnd Fursten, bey vnsern Furstlichen trewen vnd guthen glauben an eydes statt, stett, vhest vnd vnuorbrochen tzuhalten, Wye wir das auch kegenwertigklich eynander mith hande vnd mundt tzugesagt vnd gelobt haben, Des tzu vrkunde haben wyr Ertzbischoff vnd Bischoff tzu Magdeburgk vnd Halberstatt, Wyr Churfurst tzu Brandenburg, Wyr Hertzogk Georg tzu Sachssen, vnd wyr Hertzogk Erich vnd Hertzogk Heinrich tzu Braunschwigk vnd Lunenburgk geuettern, dissen vnsern brieff mith vnsern eigenen henden vnderschrieben, vnd vnser Ingestegel daran mith guthem wissen hengen lassen, Der gegeben ist tzu halle auf Sanct Moritzburgk am Tage presentacionis Marie, Nach Christi vnsers lieben hern geburth Funfftzehenhundert, vnd Ihm dreyvnddreissigsten Ihare, Des wyr Marggraf Ioachim Churfurst tzu Brandenburgk, vnd wyr Georg Hertzogk tzu Sachssen, vnsern lieben Shonen nachgelassen, vnd erleubt haben, solche vortracht mithtzusigeln, vnd tzuvnderschreiben, vnd sye vnsers veterlichen gewalts souiel tzu diesem behuff von nothen, vnd nitt weither erlassen haben, Vnd wyr von gotsgnaden Iohans Hertzogk tzu Sachssen ꝛc, Vnd wyr Ioachim der Iunger Marggraue zcu Brandenburgk ꝛc Wyr Friederich auch Hertzogk tzu Sachssen ꝛc, Vnd wyr Iohan auch Marggraue zcu Brandenburgk ꝛc, Bekennen, Nachdem vns nichts bas ansteet, vnd geburth, Dan das wyr Ihn diesem allen den Fußstapffen vnser elthern nachfolgen, Das wyr vff genedige nachlassung vnd erleubnus hochgemelter vnser genedigen lieben herrn vnd vethere disse vortracht vnd vorstendtnus, In allen Iren puncten vnd artickeln mith guthem bedacht vor vns selbst auch bewilliget, vnd bey vnsern Furstlichen trewen vnd guthen glauben an eydes statt tzugesagt haben, Das wyr auch hirmith kegenwertigklich also tzuhalten tzusagen vnd geloben, Wir tzusagen auch hirmith kegenwertigklich, das wyr nach thotlichem abgange gemelter vnser genedigen lieben hern vnd vether, den got genedigklich

lang vorhuthen wolle, ob wir den erleben, vnd zu der regirung kommen wurden, Dieselbe vortracht stett, vhest vnd vnuorbrochlich In allen Iren begreiffen halten, vndt den nachsetzen sollen vnd wollen, Auch alsdan Ihn angehung vnser regierung des zum vberflus vnser newe vorschreibunge vff erfordern der andern Churfursten vndt Fursten binnen Monatsfrist von vns geben wollen, Das wyr solche freuntliche vorstendtnus vnd voreinigung, wie die von worthe zu worthe lauthett, stett, vhest, vnd vnuorbrochen halten sollen vnd wollen, Getreulich vnd sonder geuerde, Des zu vrkunde haben wyr vnser Ingesiegell vff obgemelthe genedige nachlassung vnser genedigen lieben hern vnd vether hiran wissentlich gehangen, vnd vns mith eigenen handen vnderschrieben, Desgleichen haben wyr Hertzogk Erich, vnd Hertzogk heinrich zu Braunschwigk vnd Lunenburgk bewilligt vnd zugesagt, Szo vnser Shone so wyr Itzo haben, ader hernachmals gewinnen, mundigk werden, Solle sye solche einigung zuhalten zusagen vnd geloben, auch disse einigung vnderschreiben vnd besiegeln, vnd nichts desto weniger nach vnserm todt widderumb vornewen, wie der artickel In disser einigung solchs mithbringt,

Vnd wyr Ernst Graue vnd herre zu Mansfelth Dechant, Joachim von klitzing Senior vnd gantz Capittel der Ertzbischofflichen kirchen zu Magdeburg, vnd wyr Johan von Mornholth Dechant, Vlricus kirsberger Doctor vnd Senior, vnd gantz Capittel der Thumbkirchen zu halberstatt, bekennen vor vns, vnd vnser nachkommen, Das wyr solchen Contract vnd einigung, wie obsteet, In allen vnd Iglichen Iren artickeln bewilliget haben, vnd bewilligen solchs In krafft dis brieffs, Gereden vnd vorsprechen auch hirmith kegenwertigklich bey vnsern wirden vnd guthen glauben, Szo eyn fhal an hochgenanthen vnserm genedigsten hern, dem Ertzbischoff zu Magdeburg vnd halberstatt geschege, Das gott genedigklich lang vorhuthe, Das wyr keinen Ertzbischoff oder Bischoff zu Magdeburgk vnd Halberstatt annehmen sollen nach wollen, ehr zusage vnd gelobe vns dan zuuorn, Das ehr dissen vortragk vnd einigung In allen vnd Iglichen Iren artickeln vndt puncten nach seinem Inhalth volzihen, vnd folge thuen solle vnd wolle, Alles getreulich vnd vngeuerlich, Des zu wharem bekenthnus haben wir vnser kirchen Ingesiegele an dissen brieff neben der andern vnser gene-

digsten vnd genedigen hern Ingesiegel hengen lassen, Gescheen vnd geben zu halle auf Sanct Moritzburgk, wie obberurth,*)

VIII.

Herzog Georg an den Merseburger Bischof Sigismund von Lindenau.

1538, den 10 Mai.

Lieber her vnnd freundt, Mir kompt glaublich vor das etzliche ewers stieffts vorwanten sich der Lutterischenn Sectenn anhengig vnd theilhafftig machen, vnnd sunderlich in entpfahung des hochwirdigen Sacrament, vnnd so sie das in ewerm stiefft nicht bekommen konnen, so lauffen sie ann die ort, da man lutterische Religion helt, vnnd so sie Irenn willenn da vorbringenn so kommenn sie wieder in ewer stiefft vnnd bleibenn darInnen vngestrafft, das auch etzlich die derselben secten gern theilhafftig werden wolten, zcw leipzig vnnd anderswo daruon redenn warumb so hart ich daruber halt, so dach e, l, als ir bischoff das dulden konne, So wil ich auch e, l, freuntlicher Mainung nicht pergen das ich befinde, die grost vrsach dieser zcwispalt, das sie durch das vngotlich vnnd vncristlich vnpriesterlich leben der gaistlichenn geursacht werd, Dieweil dan durch ein gemein offentlich gerucht an mich gelanngt, das zcw Merßburg auf ewerm stiefft, vonn prelaten, Thumbherren vnnd vicarien gar ein vnordentlich vnzuchtig leben gefurt wirdet, vnnd wie man sagt, alle gemeinlich Concubinarij seint, So konnen e, l, ermessen, wo dem also wehre, das, dardurch groß ergernis erwachsenn wolt, vnnd e, l, ein schwere last kegenn got zcuuor Anntwurt zcustehenn wolt, Darumb hab ich nicht vnderlassen wollen, solchs e, l, freuntlich antzutzeigen, vnnd ist mein freuntlich bit e, l, die wolle beide artickel bewegen, vnnd wo e, l, befind, Das etwas daran ist, Sie wolle dermassenn darein sehen, damit

*) Vgl. damit die Helmstädter Beredung vom 20 Oktober 1523 in Niedners historischtheol. Zeitschrift 1847, S. 653 ff. — Stand die Schließung dieses Bündnisses etwa in Verbindung mit den neuen Irrungen über den grimmaischen Machtspruch und Erfurt? Beiträge I, S. 141.

ergernis vorhut vnnd vorkommenn werde, Dann wo es vonn e, l, nit geschege, So erkent ich mich als ein laye vnnd landtsfurst schuldig Dermaß darein zcusehen, Damit Ich got dem almechtigen darumb nicht antwurt geben must, Ich wil mich versehenn e, l, werd daruor, ewerm Ampt nach, sein, Daran wirt e, l, kegenn got dem almechtigen guts thun, so erfare ichs gerne, vnd bin desto mehr gnaigt e, l, freuntlichen willen zcubetzeigen. Gebenn eilendt am freittag nach Misericordias Dni, xv^c vnd xxxviij

Jeorg hertzog zcw
Sachsenn rc

Zcettel,

Ich werd auch bericht, das in ewerm stiefft fremb Muntz ane schaw genohmenn wirdet, Durch welchs sich ewer stiefft vonn meinen landen gantz sundert, Ist mein bit e, l, wolle darob sein damit die Muntz ordenung, meinem landt gemeß gehalten werd, vnnd kein trennung gemacht werd, Dann wollen e, l, vnderthanenn den frieden meins landes gebrauchen so mussenn sie die burde vnd ordenung der lanndt halten, ane das wirt es schwer fallen Solchs hab ich e, l, auch freuntlicher mainung nicht wollen verhalten, geben vt supra,

VIII.

1.

Herzog Georgs erster Brief an Erasmus.

Eigenhändige Niederschrift. Ohne Zeitangabe.

Cum de te fama ad me peruenit qua superemines omnes almanos ceterasquě naciones tum sciencia cum doctrina folgeas ita vtt tu prae omnibus lumen mundi merito dici possis indies animus creuit tantum videre de quo talia dicuntur vt et visus hoc frueretur pabulo quo auditus jam dudum refectus est sed quia oportunitas mihi vsque huc data non est vt scirem vbi maneres te visitare non valui nunc autem te per inclitum Teodericum dewertern iurium doctorem

subditum et familiarem meum hijsque meis inpolitis litteris hacque ruda latinitate mea te visitare non erubesco hic tibi asseret affectum summumque desiderium meum huic credas rogo ne frustra eum de te mittas vale filiciter

2.

1522, den 25 Januar.

(Cf. Epp. Erasmi edit. Clerici, p. 731—733.)

Georgius Dei Gratia Dux Saxonie
Landtgrauius Thuryngie et Marchio Mysnae

Erasmo Roterodamo Theologo Gratiam et Fauorem
Non te fefellit suspicio qua putasti Literas quarum exemplum denuo ad nos misisti interceptas, antea enim non sunt redditae, sed quid In causa fuerit nobis non constat Ceterum quod prouintiam illam scribendi contra Lutherum adeo subterfugis et detrectas nos nihil nunc miramur, posteaquam Intelleximus te In illius scriptis tam multa bona quibus times pleraque etiam christianissima offendisse nullaque ratione hanc tragediam melius consopiri posse censes quam silentio Proinde et Imprimis cum nos nominatim atroci simus ab ipso affecti Iniuria In posterum te ad hoc quod tot rationibus recusas cohortari cessabimus ne aut vindicte alicuius cupidi arguamur aut versus torrentem Saxum voluamus Non autem putassemus nisi a te ipso fuissemus facti certiores cum et nunc Sicuti quoque antea sepius, In germania Superiori vitam agas te lingue illius rudem esse ac propterea libellos frustra ad te missos credimus enim te eos non alio animo quam quo missi sunt suscepisse Bene Vale Ex Arce nostra Dresden xxva Januarij A Christo Nato Anno M. D. XXII°

VIIII.

Der Herzog von Münsterberg an Georg.

1528, den 10 Januar.

Vnser freuntlich Dinst vnd was Wir liebes vnd guts vermügen Zuuorn Hochgebornner furst freuntlicher lieber Ohaim, Auff

e. l. schreiben was den Pfharher vonn Grunperg betreffent, lassen wir e. l. wissen, das wir den alten verweybten Monch gereytt vor etzlicher czeytt hinweggeschafft, er hatt sich auch czeittlich daruon gemacht also das jnen vnser stadthalter zw Glogaw nicht hett bekhommen mogen Wir haben auch sonderlichen befhell von der koniglichen Mat who wir jnen antreffen mochten das wir jnen gefenglich einnehmen vnd seiner geistlichen oberkeytt zw gepurlicher straff vberantworten solten vnd ab e. l. aber derselben amptlewtte erfhuren an welcher stelle er sich in der königlichen Mat Landen vnter vnserm ampt auffhilte e. l. welle vnß dasselbige verstendigen, so soll an vns kein mangel erscheynen, der kon. Mt befhell gehorsamlich nochzwleben wie wirs dan gereytt verschafft bein vnserm stadthalter zw Glogaw, auff jnen vleissig kuntschafft zwlegen, Wir versehen vns auch es werd nue ein newer pfharher vom Abt zcum Sagan eingesetzt sein, vnd e. l. sollen sich eigentlich vorsehen das er sich keynes gewalts zw befharen hab vnnd was in ansicht aber nottorfftig furfhellet, darin wirt in vnser stathalter statlich schützen vnnd bey seynenn zwstandt geruglich behalten, Thun vnß e. l. darmit freuntlich befhelen Geben zw Reichenbach freitags nach den heiligen drei konigetag 1528

Von gots gnaden Karll Herczog zw
Monsterbergk rc oberster Hewptman
jn Niderslesten

X.

Waser gestalt Er Johannes pogener seins gefengknis entlediget.

1538, den 15 Oktober.

Ich Johannes Pogener die Zceit pfarrer zu Hartmannßdorff Bekenne mit dieser meiner Handtschrift vnndt thue kundt kegen menniglich Nachdeme der Durchlauchte hochgeborne Furst vnd herre. her Georg Herczog zu Sachssen Landtgraf Inn Dhoringen vnd Marggraf zu Meissen, mein gnediger herr, mich gefenglichen annehmen lassen, wegen des das ich mich nicht noch Ordenung gemeiner Christlichen kirchen vorhalden, vnd mich mith einer perßonen vorehelichen habe lassen, Auch die satzung In reichung des heilligen hochwirdigen Sacraments zu weilen vberschritten habenn, vnd mich dem hochwirdigen In Got Vater Fursten vnd hern, herrenn Johannes

Bischof zu Meißen auch meinem gnedigen hern, alßo kegen dem Stolpen vorwart hait vberantwortten lassen, aldo ich vngeferlich Inn die drey wochen, bin gehalden worden. Weil ich aber mich erkanth vnd vnder den gehorsam christlicher kirchen widerumb zu geben willens bin, So hat hochgemelther mein g. h. vonn Meissen, mich aus gnedigen willen deß gefengniß erledigett vnd loß geczelet, Derrgestalt das ich meiner vngehorsam bedacht vnd seiner furstlichen gnade habe mith handt vnd mundtt zugesaget, das ich mein vormeint weib, So ich der heilligen kirchen zuwider genomhmen lassen, vnd mich des gantz vnd gar ewssern will, Zum andern weil ich durch solche nehmung in die excommunication gefallen vnd darinne diuina officia gehalden vnd alßo irregular worden bin, Das ich mich vfs forderlichste Bebstlicher heilligkeit Legaten von derselben irregularitet enttpinden will lassen, Zum Drittenn das ich mich in allem gehorsam vnd auffatzung Christlicher kirchen vfs gehorsamste vorhaldenn vnd derselben nichts zu entkegen thun ader handeln wil, Zum leczten Das ich solchs gefengknis wider obenhochgemelthe beide meine gnedige hern vnd ire vnderthanen vnd vorwanthe im argen nicht gedengken, Eyffern vnd rechen wil, auch nymants sollichs zu gedencken, eyffern noch zu rechen von meinetwegen gestaten, solche bemelthe artigkel, hab ich bei meinen trewen vnndt waren worten, hochgemelthem meinem gnedigenn hern von Meissen stethe vheste vnd vnuorbruchlich zu halden zugesagt vnd gelobet, Sage vnd gelobe dasselbe hiemit vnd in kraft dieser meiner eigner handtschrift trewlich vnd ane geferde, Bei solcher loßgebung vnd zusagung seint gewest Die hochgelerthen Wirdigen Ernn Gregorius Mulich der Recht Licenciat Canczler Johannes kreßel. Achacius Lungkart vnd Sebastianus Donati irer f. g. Capellanenn, als hirzu inn sonderheit geforderten geczewgenn, Geschehen vnd Geben vffm Stolpen Dinstages Hedwigis Anno Domini ꝛc. xxxviii.

Druck von E. Blochmann und Sohn.

Digitized by Google

Digitized by Google

RATZEBERGER: Matthäus
Die handschriftliche
geschichte Ratzeberger's
über Luther und seine zeit, 1850

608.2
L97.9
R238h
cop.1

Digitized by Google

Digitized by Google